



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.





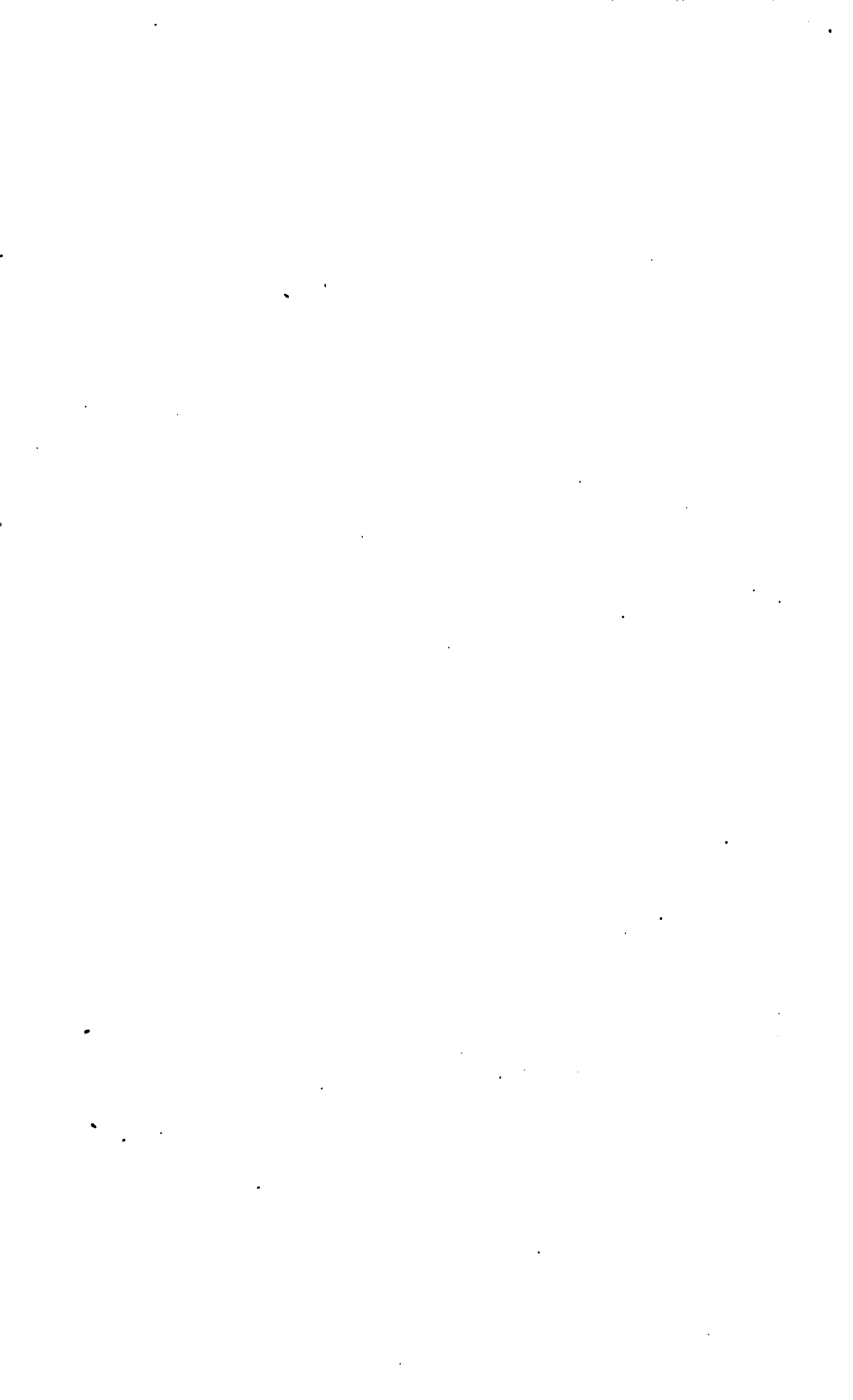
✓

~~9. f. 10.~~

122 a 13













# STUDIEN

ZUR

GRIECHISCHEN UND LATEINISCHEN

GRAMMATIK

HERAUSGEGEBEN

VON

GEORG CURTIUS UND KARL BRUGMAN.

ZEHNTER BAND.

*Mit den Indices zu den drei letzten Bänden.*

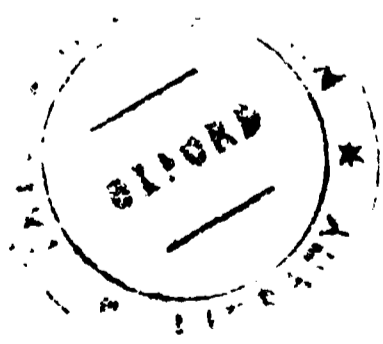


LEIPZIG

VERLAG VON S. HIRZEL.

1878.





## INHALT.

---

	Seite
LORENZ MORSBACH Ueber den Dialekt Theokrit's . . . . .	1
ANTON FUNCK Zum Differenzierungstrieb im Griechischen und Lateinischen . . . . .	39
JOANNES BAUNACK Schedae grammaticae . . . . .	57
EDUARD HEYDENREICH <i>σιουνῖαι</i> . . . . .	137
ANTON FUNCK Der Gebrauch der Präposition <i>σύν</i> in der Zu- sammensetzung . . . . .	155
GEORG CURTIUS Zu den Auslautsgesetzen des Griechischen .	203
„ „ Lückenbüsser . . . . .	223
LUDWIG LANGE Redivivus und recidivus . . . . .	225
Mittheilung wegen der Curtiusstiftung . . . . .	256
OTTO SCHRADER Quaestionum dialectologicarum Graecarum particula . . . . .	257
GEORG CURTIUS <i>νοῦσος, νόσος</i> . . . . .	328
HENRICUS SPIESS De Alcmanis poetae dialecto . . . . .	329
MAXIMILIANUS RUGE De ablativi in veteribus linguis Italicis forma et usu locali . . . . .	383
VERZEICHNISS DER MITARBEITER UND DER VON IHNEN GELIEFERTEN ABHANDLUNGEN. ZU BAND I—X . .	418
INDICES ZU DEN DREI LETZTEN BÄNDEN DER STUDIEN. Bearbeitet von ALOIS VANÍČEK . . . . .	422
BERICHTIGUNGEN . . . . .	437
GEORG CURTIUS Nachwort . . . . .	438

---



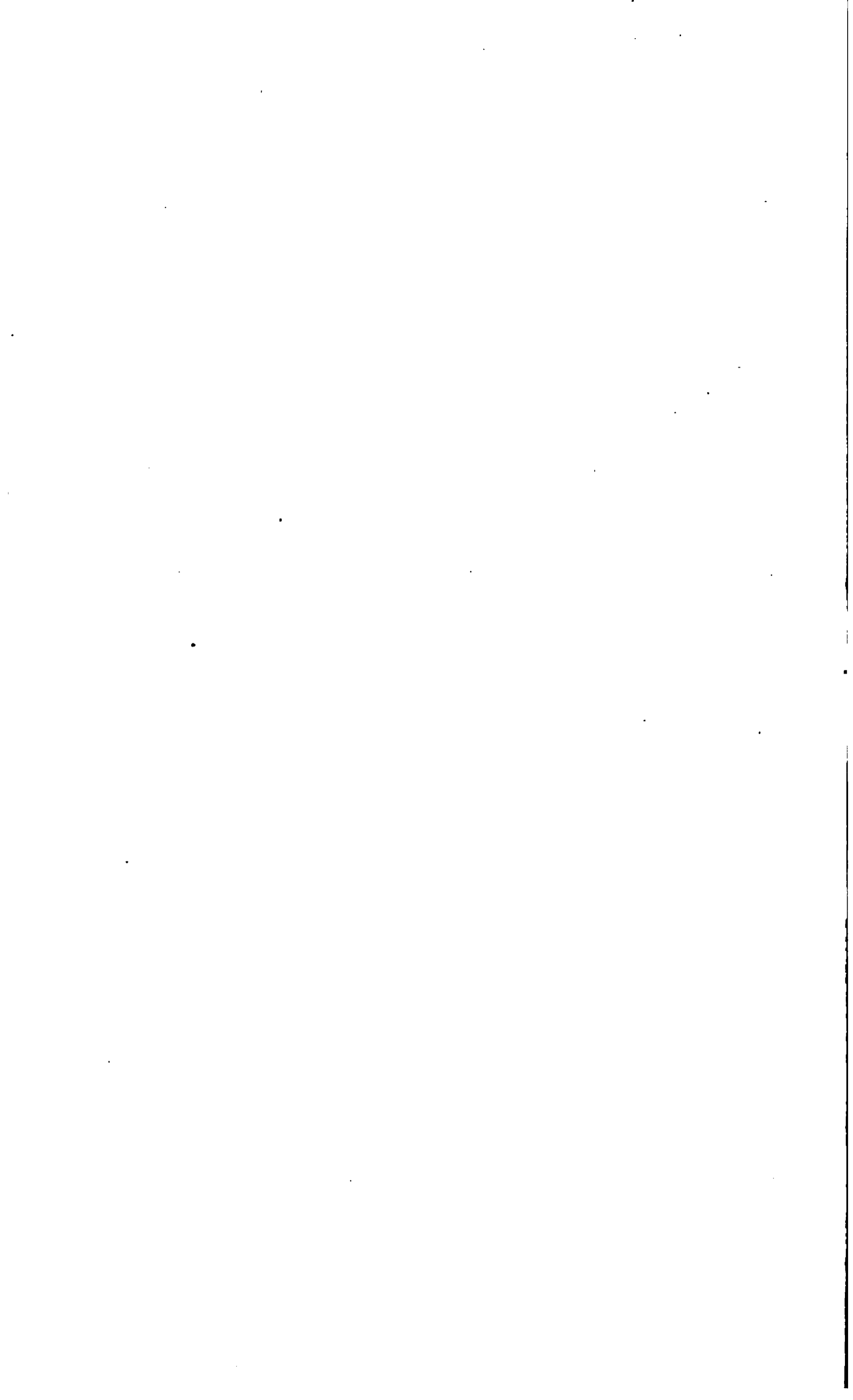
# UEBER DEN DIALEKT THEOKRIT'S.

---

VON

**LORENZ MORSBACH**

BONN.





## VORBEMERKUNG.

Vorliegende Arbeit ist die Fortsetzung meiner *dissertatio de dialecto Theocritea Pars I Bonnae 1874*. Letztere Schrift hat im Jahres-Bericht über die Fortschritte der klassischen Alterthumswissenschaft herausg. v. Bursian 2. und 3. Jahrg. 1874—75 3. Hft. S. 165 f. von Herrn Hofrath Prof. Dr. Fritzsche in Leipzig eine kurze tadelnde Besprechung gefunden. Ich bemerke dieser Kritik gegenüber nur dies, dass auch ich den Dialekt Theokrit's für einen Kunst-dialekt halte — was kein vernünftiger Philologe verkennen kann —, dass es aber bei diesem höchst korrupten Autor vor allem darauf ankommt, frei von jeder vorgefassten subjektiven Meinung die Ueberlieferung der Handschriften mit steter Berücksichtigung inhaltlich wie sprachlich zusammengehöriger Gedichte auf das strengste zu prüfen. Dazu kommt denn noch, dass wir genau feststellen müssen, und zwar vor allem auf Grund der inschriftlichen Tradition, welche Formen und Worte Theokrit aus dem Munde des Volkes entnehmen konnte und wieviel bei ihm dichterische Nachbildung ist. Erst dann wird es möglich sein durch anderweitige Combinationen — sorgfältiges Eingehen in das Getriebe der alexandrinischen Dichterschulen, ihre Anlehnung an ältere Vorbilder der klassischen Zeit u. s. w. — einen tieferen Einblick in die wirkliche Kunst der theokriteischen Sprache zu gewinnen. Das ist mein Standpunkt. Einfacher ist jedenfalls das Verfahren des Herrn Recensenten, das in dem Satze gipfelt: „Das Gefühl muss mit dem des Dichters so verwachsen sein, dass ein knabenhaftes Warum

denn? gar nicht mehr Platz hat, sondern die Wirkung des Klanges vor der Seele steht, wie die Wirkung der letzten 3 Takte in Beethoven's Adur Symphonie.“ Ich meinerseits gestehe gerne, dass ich für eine solche musikalisch-philologische Behandlung der Werke Theokrit's durchaus kein Verständniss habe.

## KAPITEL VIII.

### KURZE ENDSILBEN IM DORISCHEN.

Sie zerfallen in 3 Kategorien: in solche Endungen,  
 1) die einen oder zwei Konsonanten verloren, ohne dass die übliche Ersatzdehnung stattgefunden hat,  
 2) in denen die sogen. Hyphäresis eingetreten ist statt der gewöhnlichen Kontraktion,  
 3) in denen ein Schlussiota abgeworfen ist.

#### § 18.

Die erste Kategorie erstreckt sich auf den accus. plur. der sogen. 1. und 2. Deklin. ( $\check{\alpha}\varsigma$ ,  $\omicron\varsigma$  statt  $\bar{\alpha}\varsigma$ ,  $\omega\varsigma$  oder  $\omicron\upsilon\varsigma$ , aus  $\alpha\nu\varsigma$ <sup>1)</sup>,  $\omicron\nu\varsigma$ ) und die Nominative der sogen. 3. Deklin., wie  $\tau\acute{\alpha}\lambda\check{\alpha}\varsigma$  für  $\tau\acute{\alpha}\lambda\bar{\alpha}\varsigma$  aus  $*\tau\alpha\lambda\alpha\nu\varsigma$ ,  $\text{Μαλό}\check{\epsilon}\varsigma$  für  $\text{Μαλό}\bar{\eta}\varsigma$  ( $-\acute{\omicron}\epsilon\iota\varsigma$ ) aus  $*\text{Μαλο}\epsilon\nu\tau\varsigma$ .<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Mit Recht nimmt Ahrens diall. II S. 178 auch in Wörtern wie  $\acute{\omega}\rho\alpha\nu\varsigma$ , wo  $\alpha$  ursprünglich lang war, eine Mittelstufe  $\acute{\omega}\rho\check{\alpha}\nu\varsigma$  an, die uns zu  $\acute{\omega}\rho\check{\alpha}\varsigma$  führt.

<sup>2)</sup> Diese Kürze hat nur statt in mehrsilbigen Wörtern, die ursprünglich auf  $\nu\varsigma$  oder  $\nu\tau\varsigma$  ( $\nu\theta\varsigma$ ) mit vorhergehendem kurzem Vokal im Nominativ ausgingen, in denen  $\nu$  oder  $\nu\tau$  ( $\nu\theta$ ) vor dem Nominativzeichen ohne Ersatzdehnung geschwunden ist. Unverkürzt bleiben also auch im Dorischen Wörter wie  $\rho\omicron\iota\mu\acute{\eta}\nu$  etc., die auf lautlichem Wege das Nominativzeichen verloren haben, wie auch alle andern Nominative, die nicht unter obige Gesichtspunkte fallen. Einsilbige Wörter wie  $\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ ,  $\pi\acute{\alpha}\varsigma$  nehmen auch im Dorischen die übliche Ersatzdehnung an, grade so wie  $\pi\acute{\alpha}\nu$  (aber  $\rho\rho\acute{\omicron}\pi\acute{\alpha}\nu$ ) für  $*\pi\alpha\nu\tau$  neben  $\tau\iota\theta\acute{\epsilon}\nu$  für  $*\tau\iota\theta\acute{\epsilon}\nu\tau$  im Griechischen. Doch mögen auch hier die Dorier hin und wieder die

Inschriftlich bezeugt ist uns die Kürze des accus. plur. der 2. Dekl. für einen grossen Theil der Kretenser, die Cyrenäer, Theräer, Astypaläenser, Koer und ältern Delphier, also für Stämme der doris superior und mitior. v. Ahr. diall. II § 21 und add. zu S. 173. 1, 3. Hey de dial. Cretica Dessaviae 1869 S. 25. Kleemann de dial. Cretica 1872 S. 3 u. 7. Hartmann de dial. Delphica Vratisl. 1874 S. 37 (u. p. 2). Bei diesen nimmt Ahrens daher mit Recht auch die Kürze des accus. plur. der 1. Dekl. an.

Von dor. Dichtern findet sich die Kürze der 2. Deklin. bei Epicharm 2mal, selten bei Pindar (v. Peter de dial. Pind. Hal. Sax. 1866 S. 35 f.), die Kürze der 1. Deklin. bei Alkman, Tyrtaeus<sup>3)</sup>, Epicharm, Stesichorus und im Chelidonium puerorum Rhodiorum. v. Ahr. a. a. O.

---

Kürze gesprochen haben, wie uns dor. *πᾶν* bezeugt ist. v. Ahr. diall. II S. 178. Bei Theokrit stets Länge in *εἶς*, *οὐδεῖς*. v. diss. de dial. Theocr. § 8. 1. Ferner *πᾶς* 9, 33. *πᾶν* 7, 44 wo das Metrum Länge erfordert.

Dor. *πόρ*, *πός* steht für sich allein, da der Ausfall von *δ* vor *ς* keine Ersatzdehnung im Griechischen bewirkt und die Länge *πώς*, *πούς* nur dem bekannten Dehnungsgesetze der einsilbigen Wörter zuzuschreiben ist. v. Ahr. diall. II S. 175 u. Meister de dial. Heracl. Ital. in Curtius Studien Vol. IV S. 392 f.

<sup>3)</sup> Merzdorf (quaestiunculae Empedocleae S. 43 ff. in den Commentationes philol. scr. sem. phil. reg. Lipsiensis qui nunc sunt et qui nuper fuerunt sodales. Lipsiae 1874) sagt darüber: Accedit quod etiam Alcman et Tyrtaeus, qui ex patrio sermone nihil simile sumere poterant, sine dubio Hesiodum secuti *ᾶς* usurpant. Ebenso urtheilte Krampe de dial. lacon. S. 36 f. Das scheint mir durchaus unbegründet. Auch für den sikelischen Dialekt sind diese Kürzen inschriftlich nicht bezeugt, vielmehr das Gegentheil. Und doch nimmt auch Merzdorf p. 43 für diese wegen der bei Epicharm und Theokrit vorkommenden Beispiele die Kürze an.

Uebrigens ist es noch lange nicht erwiesen, dass für die Zeit des Alkman und Tyrtaeus im Lakonischen die Kürze zu verwerfen sei, obgleich der spätere Lakonismus (wenigstens der der Inschriften) nur die Länge hat. Offenbar hat sich bei einem Theile der Dorier schon früh die Länge festgesetzt (im Munde des gew. Volkes wird die Kürze sich auch hier länger erhalten haben), bei andern später, wie bei den jüngern Delphiern im Gegensatz zu den ältern.

Es erhellt also, dass diese Verkürzung ursprünglich die verschiedensten Zweige des Dorismus umfasste, und dass bei den einen die Kürze, bei den andern die Länge schon früh das Uebergewicht erlangte.

Der verkürzte nomin. sing. der 3. Deklin. kommt auf Inschriften nicht vor. Er wird uns nur von Grammatikern bezeugt mit Hinweisung auf einzelne Dichter wie Hesiod und Callimachus. Diese Verkürzung scheint weniger verbreitet gewesen zu sein und findet sich auch nur höchst selten bei Dichtern. v. Ahr. diall. II S. 173 f. Bei Theokrit nur ein einziges Beispiel: *τάλας* 2, 4 vor der bukol. Caesur; sonst überall die Länge vom Metrum gefordert: *ἀποδύς* 3, 25. *μανείς* 5, 16. *ἀποκλίνας* 7, 130. *νικάσας* 8, 89. *ἐκπλεύσας* 14, 54. *διδούς* 14, 63, und zwar stets in der Arsis mit Ausnahme von *ἐμφύς* 2, 56. Am Versschluss finden sich *ἀποκλινηθείς* 3, 38. *ἐρασθείς* 14, 53. Andere Stellen, wo solche Formen auf *ας*, *υς* durch Position lang sind oder am Versschluss stehen, kommen hier nicht in Betracht. Dagegen findet sich häufig bei Theokrit die Kürze des accus. plur. der 1. und 2. Deklination.

Von der 1. Deklination gibt es 21 Fälle, wo das Metrum Kürze erfordert: *αὐτάς* 3, 2. 4, 2. 5, 42. *Νύμφας* 4, 29. *ἀντολάς* 5, 103. *σκίλλας* 5, 121. *πάσας* 5, 146. 1, 83. 4, 3. *θύρας* 6, 32. 15, 65. *καλάς* 7, 87. 10, 38. *καινάς* 10, 35. *ὄχνας* 1, 134. *τάς* 3, 3. 5, 64. 5, 73. 5, 109. *κίσσας* 5, 136. *τρωγοίσας* 9, 11. Die Kürze findet sich in allen Versfüßen und 2mal vor der bukolischen Caesur: *θύρας* 6, 32. *ἀντολάς* 5, 103.

Länge erfordert das Metrum an 4 Stellen: *τάς* 5, 89

---

Selbst einigen Stämmen der Aeolis, den Thessaliern und Arkadern, scheinen diese Kürzen nicht fremd zu sein. v. Ahr. diall. II S. 533 u. Gelbke de dial. Arcadica in Curtius Stud. Vol. II Heft I S. 25. Jedenfalls sind die verkürzten Infinitive für die Arkader inschriftlich gesichert. Zweifelhafte ist das vom Scholiasten zu Thucyd. III, 78 als böotisch überlieferte *δικάσθην*. v. Bergk commentatio de titulo arcadico im index scholar. Halens. 1860/61 S. 15.

im 1. Fuss. *θύρας* 2, 6 (2. F.). *φίλας* 7, 104 (4. F.) überall in der Arsis. Doch auch *τάς* 8, 35 in der Thesis, was Fritzsche mit Unrecht gegen die Handschriften in *τάσδ'* geändert hat. v. *χρησμός* 15, 63 und das oben erwähnte *ἐμφύς* 2, 56 in der Thesis.

Die Kürze des accus. plur. der 2. Deklin. fordert das Metrum an 7 Stellen: *παρθένος* 1, 90 (ως e. k. ους p.). *λύκος* 4, 11 (ως e. k. a sec. p.). *διδυματόκος* 5, 84 (ως p. k. ου m.). *λύκος* 5, 106 (ως k. ους p. ον m.). *ἀμπέλος* 5, 109 (ως m. k. ους p.). *δασυκέρκος* 5, 112 (ως m. p. k.). *κανθάρος* 5, 114 (ως m. p. ους k.). Die Unwissenheit und Flüchtigkeit der Abschreiber haben die richtigen Endungen fast durchweg verwischt. Die Kürze steht überall vor der bukolischen Caesur mit Ausnahme von 5, 106 im 5ten und 5, 112 im 3ten Fuss.

Länge verlangt das Metrum an 6 Stellen: *ὄφθαλμός* 1, 88 (3. F.). *δρυμός* 1, 117 (3. F.). *ταλάρως* 8, 70 (5. F.). *τώς* 10, 34 (1. F.). *πόκως* 15, 20 (2. F.) überall in der Arsis mit Ausnahme von *χρησμός* 15, 63 (1. F. Thesis). Am Verschluss findet sich 7mal die Endung *ως* nach den Msten; nur in *ὄφθαλμός* 1, 88 hat von den bessern Handschriften *ος* der cod. e.

An den 25 übrigen Stellen, wo Positionslänge eintritt, geben die Mste stets die Länge, meist *ως*, seltener *ους*. v. dissert. S. 38.

### § 19.

Die zweite Kategorie umfasst den nominat. plur. der 3. Deklin. auf *ες* statt *εες*, den genet. sing. *ος* aus *οος* der feminina auf *ω* und *ως*, die 2. pers. sing. act. der verba pura im Praesens und der dor. Futura auf *ες* statt *εις*, und endlich die Infinitivendung *εν* statt *ειν*, also die Infin. des Praesens, Perfects (dor. *δεδώκειν*), Aor. 2, Futur. und der verba pura.

Die Kürze ist durch hyphaeresis entstanden. Ich nehme dieselbe trotz Fritsch de hyphaeresi (in Curtius Stud. Vol. VI



S. 87 ff.) S. 124 f. für alle genannten Infinitive an. Denn aeol. *φέρην*, dor. *φέρεν*, ion. *φέρειν* sind ohne Zweifel mit Curtius Verbum II S. 110 auf eine Grundform \**φέρεεν* zurückzuführen. Vgl. auch Meister dial. Her. S. 421 f.

Inschriftlich bezeugt ist der infin. praesens für die Kretenser, Theräer, die ältern Delphier und Herakleer; der inf. perf. für die Nisyrrer; der inf. aor. 2 für die Kretenser und Theräer; der inf. fut. für die älteren Delphier und Alae-siner; der inf. der verba pura für die Kretenser, die ältern Delphier und Theräer. v. Ahr. diall. II S. 176 ff. u. addend. Hey de dial. Cret. S. 23. Kleemann dial. Cret. S. 7 (wo indess der Rückschluss von den jüngern Gortyniern auf die ältern nicht stichhaltig ist). Hartmann dial. Delph. S. 44. Es sind wiederum Stämme der doris severior und mitior. Ob von den bezeichneten Völkerschaften aber eine jede alle<sup>4)</sup> genannten Infinitive verkürzt habe, lasse ich dahingestellt. Wenigstens beweisen die Inschriften nicht das Gegenteil, da nirgends alle Infinitivarten vertreten sind. Ahrens S. 179 u. addend. nimmt auch für die Cyrenäer, Koer und Astypaläenser die verkürzten Infinitive an.

Von Dichtern findet sich bei Alkman<sup>5)</sup>, Pindar (v. Peter d. Pind. S. 56 f.), in Aristophanes' Acharnern (wo der Megarer auftritt), und in einem epitaphios bei Athenaeus der verkürzte Infinitiv und zwar des Praesens, der der verba pura auch bei Alkman. v. Ahrens a. a. O.

Dagegen *ες* für *εες* in der 3. Deklin. ist nur 2mal inschriftlich bezeugt für die Kretenser und Cyrenäer, *ος* für *οος* nur 1mal in *Λατός* für die älteren Delphier. Von Dichtern findet sich nur 1mal bei Callimachus diese Kürze in *βιοπλανές* = *βιοπλανεῖς*. v. O. Schneider Call. II fr. 497.

<sup>4)</sup> Für den verkürzten infin. perfecti (*δεδώκεν*) versteht es sich von selbst, dass er nicht bei allen sich finden kann, da die Herakleer bekanntlich *πεφυτευκῆμεν* etc. sagten. v. Ahr. diall. II S. 330 f.

<sup>5)</sup> Alkman in Bergk's poet. lyr. ed. III *αἰίδεν* fr. 1, 3. Im hymn. auf die Dioscuren p. II v. 9 *ἐπαινέν*. 76, 4 *ἐσθίεν δ' ἄθαν* wie Porson gebessert; überliefert ist *ἐσθει ἐν δάθαν*.

Diese Verkürzung scheint überhaupt selten gewesen zu sein. Auch bei Theokrit findet sich nichts derart; er hat entweder *εες* oder *εις*. Die Feminina auf *ω* und *ως* haben *ους* im gen. bei ihm. v. dissert. S. 69 u. 78. Dagegen hat Theokrit den verkürzten infin. praesens öfters. Das Metrum fordert ihn an 3 Stellen: *ποτιβλέπεν* 5, 36 (*ειν* e. k.). *ἔχεν* 6, 26 vor der buk. Caesur, und *ποππύσδεν* 5, 7 im 5. F. Länge verlangt das Metrum an 5 Stellen: *ἄγειν* 10, 2 (2. F.). *λήγειν* 10, 51 (2. F.). *φέρειν* 11, 59 (4. F.) in der Arsis; *σφύζειν* 11, 71 (1. F.). *ἔρπειν* 15, 26 (1. F.) in der Thesis. Am Versschluss findet sich der infin. praesens 22mal: 1, 42. 2, 130, 153. 4, 8. 5, 10, 27, 107, 136. 7, 30, 94, 100. 8, 4, 29, 71, 83. 9, 13. 10, 54, 56. 11, 65. 14, 40. 15, 28, 96.

Das Verhältniss der bessern Handschriften untereinander ist folgendes:

<i>εν</i>	:	<i>ειν</i> (oder <i>ην</i> ).
Die bessern Mste oder alle		
4	:	12
cod. k		
6	:	16
cod. p		
9	:	13
cod. m (oder e wo m fehlt)		
8	:	14

Schwanken der bessern Handschriften an 6 Stellen. Ahrens und Ziegler haben ausser *ἄειδεν* 8, 4, 71 überall die Länge hergestellt. Die Ausnahme im 8ten Idyll hat durchaus keine Berechtigung. Die Länge ist am Versschluss konsequent durchzuführen; nur scheinen hier die Infinitive auf *-σδεν* dieser Regel zu widersprechen, da von den bessern Msten die meisten *σδεν* geben und die Endung *σδεν*, sowie *σδεσ* (*συρίσδεσ*) auch innerhalb des Verses, wo die betreffenden Endungen durch Position lang sind, handschriftlich gesichert ist. Am Versschluss finden sich: *πυκάσδειν* 2, 153 (*ειν* p. *εν* vulg.). *ἔρίσδειν* 4, 8 (*ειν* k. *εν* vulg.). 5, 136 (*εν* vulg.). Innerhalb des Verses ist die Kürze *σδεν* besser

bezeugt. Es tritt, wie gesagt, überall Positionslänge ein. *συρίσδεν* 1, 14 (2. F.) (*έν k = ειν. εν* vulg.). 8, 4 (3. F.). 11, 38 (2. F.). *μυθίσδεν* 10, 58 (2. F.). *συμπαίσδεν* 11, 77 (3. F.). *δωρίσδεν* 15, 93 (2. F.) und zwar steht die Kürze stets in der Arsis. An diesen 6 Stellen haben Ahrens und Ziegler in ihren Ausgaben die Kürze festgehalten. — Demselben Gesetze folgt die Endung *σδες* der 2. pers. sing. Hier findet sich aber *σδεις* am Versschluss in allen guten Msten, s. den folgenden Paragraphen. Ich halte daher mit Ahrens und Ziegler auch *σδειν* am Versschluss für das Richtigere. — An den übrigen Stellen, wo Positionslänge eintritt und die Infinitive sich nicht auf *σδεν* endigen, geben die Mste durchweg die Länge (meist *ειν*, seltener *ην*): *ἔχειν* 8, 54 (2. F.). 11, 49 (4. F.). 14, 21 (5. F.). *γινώσκειν* 11, 5 (2. F.). *ποιμαίνειν* 11, 65 (2. F.). *μένειν* 14, 67 (4. F.) in der Arsis. *χαίρειν* 14, 1 (1. F.) in der Thesis. Die Mste schwanken nur in *βόσκειν* 4, 2 (*ειν e. k. εν* vulg.) in der Arsis des 4. F.

In den Infinitiven des Futurums, aor. 2 und perf. act. hat Theokrit niemals Verkürzung. Die Mste schwanken zwischen *ειν* und *ην*.

Endlich ist auch hyphaeresis anzunehmen in der gekürzten 2ten pers. sing. der verba pura auf *εω* und des dor. Futurums, was Fritsch in der genannten Schrift de hyphaeresi ganz übersehen hat. Diese Formen kommen indess bei Theokrit nicht vor. Ich verweise auf den folgenden Paragraphen.

## § 20.

Ein Theil der Dorier hat statt der gew. Endung *εις* der 2ten pers. sing. die kürzere *ες*. Die Kürze ist durch Abwerfen des Schlussiota aus der ältern Form *\*λεγεσι* entstanden. Bei den verbis puris auf *εω* und dem dor. Futurum tritt dazu noch hyphaeresis ein. Die Tragweite solcher Formen bei den Doriern lässt sich nicht erweisen, da die 2ten Personen auf Inschriften kaum vorkommen. Von Gram-

matikern ist uns nur die gekürzte 2te pers. praesentis, auch die der verba pura bezeugt. v. Ahr. diall. II S. 175 f. Nach Eustathius' Zeugniß hatten die Theräer diese Kürze, welche Ahrens (a. a. O. S. 179 u. addend.) auch für die Kretenser, Cyrenäer, Koer, Nisyrier, Astypaläenser und älteren Delphier annimmt.

Bei Theokrit fordert das Metrum keinmal  $\epsilon\varsigma$ ; dagegen 4mal die Länge im Praesens:  $\theta\rho\acute{\omega}\sigma\kappa\epsilon\iota\varsigma$  7, 25 (3. F.) in der Arsis.  $\chi\rho\acute{\eta}\sigma\delta\epsilon\iota\varsigma$  8, 11 (1. F.).  $\pi\alpha\acute{\iota}\sigma\delta\epsilon\iota\varsigma$  14, 8 (1. F.).  $\acute{\epsilon}\rho\pi\epsilon\iota\varsigma$  15, 136 (1. F.) in der Thesis.

Diese Endung steht 16mal am Versschluss: 1, 91, 148. 3, 24. 4, 3, 46, 53, 63. 5, 52, 85, 122. 7, 21. 10, 6. 11, 30, 75. 15, 31, 90. Darunter sind 2 Formen auf  $\sigma\delta\epsilon\iota\varsigma$ :  $\acute{\epsilon}\rho\acute{\iota}\sigma\delta\epsilon\iota\varsigma$  4, 63.  $\acute{\omicron}\sigma\delta\epsilon\iota\varsigma$  5, 52. Die bessern Mste geben überall  $\epsilon\iota\varsigma$  ausser 4, 3  $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}\lambda\gamma\epsilon\iota\varsigma$  ( $\epsilon\iota$  p.  $\epsilon\varsigma$  vulg.). Ahrens und Ziegler haben auch hier die Länge mit Recht hergestellt. Die Lesart  $\acute{\alpha}\epsilon\acute{\iota}\delta\epsilon\varsigma$  1, 19 ist höchst zweifelhaft. Vgl. die Editoren.

An den übrigen Stellen, wo Positionslänge eintritt, ist die Länge handschriftlich bezeugt in:  $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\iota\varsigma$  5, 78 (3. F.).  $\chi\rho\acute{\eta}\sigma\delta\epsilon\iota\varsigma$  8, 11 (4. F.).  $\acute{\epsilon}\chi\epsilon\iota\varsigma$  10, 17 (4. F.).  $\theta\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\iota\varsigma$  15, 41 (3. F.) in der Arsis;  $\varphi\acute{\epsilon}\upsilon\gamma\epsilon\iota\varsigma$  11, 24 (1. F.) in der Thesis.

Nur an einer einzigen Stelle ist hier die Kürze gesichert durch alle Handschriften, das ausdrückliche Zeugniß des alten Scholiasten und anderer Grammatiker (vgl. die Ausgaben von Ahrens und Ziegler), nämlich  $\sigma\upsilon\rho\acute{\iota}\sigma\delta\epsilon\varsigma$  1, 3, wo  $\epsilon\varsigma$  in der Arsis des 2ten Fusses steht. Theokrit folgt hier demselben Gesetze, das er auch bei den verkürzten Infinitiven auf  $\sigma\delta\epsilon\nu$  angewandt, worüber oben die Rede war. Daher ist auch 8, 11 an 2ter Stelle  $\chi\rho\acute{\eta}\sigma\delta\epsilon\varsigma$  zu schreiben, was offenbar in Folge des ersten vom Metrum geforderten  $\chi\rho\acute{\eta}\sigma\delta\epsilon\iota\varsigma$  korrumpirt ist.

In den Verben auf  $\epsilon\omega$  und im dor. Futurum hat Theokrit niemals diese Kürze. Die Handschriften schwanken auch hier zwischen  $\epsilon\iota$  und  $\eta$  (letzteres seltener).

Folgende Tabelle gibt eine klare Uebersicht über die bei Theokrit vorkommenden dorischen kurzen Endsilben. Vom Metrum geforderte Längen sind in Klammern mitaufgeführt.

Idyll.	ῶς (1. decl.)	ος (2. decl.)	nom. sg. (3. decl.)	ες (verb.)	εν (verb.)	Summa	Vers- zahl
1	2 —	1 (2)	— —	1* —	1* —	5 (2)	152
2	2 (1)	— —	1 (1)	— —	— —	1 (2)	166
3	2 —	— —	— (1)	— —	— —	2 (1)	54
4	3 —	1 —	— —	— —	— —	4 —	63
5	8 (1)	5 —	— (1)	— —	2 —	15 (2)	150
6	1 —	— —	— —	— —	1 —	2 —	46
7.	1 (1)	— —	— (1)	— (1)	— —	1 (3)	157
8	— (1)	— (1)	— (1)	1* (1)	1* —	2 (4)	93
9	1 —	— —	— —	— —	— —	1 —	36
10	2 —	— (1)	— —	— —	1* (2)	3 (3)	58
11	— —	— —	— —	— —	2* (2)	2 (2)	81
14	— —	— —	— (2)	— (1)	— —	— (3)	70
15	1 —	— (2)	— —	— (1)	1* (1)	2 (4)	149
Sum.	21 (4)	7 (6)	1 (7)	2 (4)	9 (5)	40 (26)	—

**Anmerkung:**

Nicht eingeklammerte Zahlen = das Metrum erfordert Kürze.

Zahlen mit Sternchen = Kürze, wo Positionslänge eintritt.

Eingeklammerte Zahlen = das Metrum erfordert Länge.

Als Gesamt-Resultat ergibt sich Folgendes:

Theokrit<sup>6)</sup> hat in den betreffenden Formen weder die Kürze noch die Länge durchweg angewandt. Das Metrum

<sup>6)</sup> In den dorischen Hymnen des Callimachus fordert das Metrum nur 1mal Kürze: φέρειν 6, 10 vor der bukol. Caesur. Sonst bieten die Mste die Länge wie bei Theokrit. ἀρπάζειν 5, 100. πέλειν 6, 53 innerhalb des Verses, wo Positionslänge eintritt. Daher Blomfield mit Unrecht πέλειν konjiziert hat, was die Editoren und zuletzt noch Schneider aufgenommen haben. Am Versschluss finden sich keine infin. praesentis. h. 5, 3 bessert Schneider ἔρπειν. Die meisten Mste geben ἔρπει, einige



erfordert an 32 Stellen die Kürze, an 26 die Länge. Ausserdem findet sich die Kürze an 8 Stellen, wo Positionslänge eintritt. Es sind die Verbalformen auf *σδεσ* und *σδεν*. Im übrigen hat Theokrit sowohl innerhalb des Verses, auch wo die Silbe schon durch Position lang ist, sowie am Versschluss stets die Länge.

Hervorzuheben ist, dass Theokrit die Kürze besonders häufig im accus. plur. der 1. Deklin. anwendet und dass in der Coniugation nur das Praesens der sogen. verba auf *ω* Kürze erleidet.

Von den bukolischen und mimischen Idd. zeichnet sich besonders das 5. buk. Id. durch zahlreiche Kürzen aus. Das hat wohl darin seinen Grund, dass in keinem andern Idyll der angeschlagene Ton ein so derber und volksthümlicher ist wie hier.

## KAPITEL IX.

### KONSONANTEN.

#### I. STUMME KONSONANTEN.

##### A. Gutturale.

##### § 21.

Die Adverbien der Zeit auf *κα* sind gemeindorisch. v. Ahr. diall. II § 44 nr. 13. Peter de dial. Pind. S. 19. Der

---

*έρκει*. Der Infinitiv ist hier am Platz, doch ist die vollere Form *έρπειν* vorzuziehen. Die Infinitive anderer Zeiten finden sich niemals verkürzt (in den Msten überall die Länge). Desgleichen die 2. pers. sing. und der accus. plur. der 1. u. 2. Deklin. Länge erfordert hier das Metrum in: *τάς* 6, 129. *μεγάλως* 5, 5. *ὀφθαλμώς* 5, 80. *έράνως* 6, 73.

Callimachus hat also im Ganzen nur 1mal die Kürze angewandt und zwar im infinit. praesentis.

Auch in den dorisch gefärbten Epigrammen finden sich solche Kürzen höchst selten. Simonides bei Bergk in dem unächten Epigramm (v. Kaibel im Rhein. M. 28. 1873 S. 442) 98, 3 *Πέρσᾶς*. Leonid. Tar. in Anth. Pal. VI, 288, 7 *σπάθᾶς*.

Guttural ist ursprünglich. v. Curtius Grundz.<sup>4</sup> S. 480. Bei Theokrit<sup>7)</sup> sind dieselben vielfach überliefert. Zu den dissert. S. 57 besprochenen Stellen kommen hinzu: ποκ' 1, 66. 4, 28 (κ p. k. τ e.). 4, 59 (κ k. vulg. τ e. p.). 5, 9, 36, 81, 143. 6, 2. 7, 78 (τ p.). 8, 35. 9, 29 (τ m. k.). τόκ' 5, 12 (κ k. vulg. τ e. p.). ὄκ' 5, 134 (τ p.). 6, 29. 11, 8. πήποχ' 8, 34. 11, 68. Daher sind mit Recht korrigirt und in die Texte aufgenommen: ὄκ' 5, 116. (τ die Mste bei Ziegler u. Ahrens ausser K. M.). ἄλλοκ' 2, 155 (τ vulgo). Desgleichen findet sich ὄτ' 7, 54 in den Msten, das die neuern Editoren nicht zu ändern wagten. Doch v. dissert. s. 57. Ferner χῶταν 7, 53, das H. Weber (die dor. Partik. κα s. 79) in χῶκαν verbessert. Darüber später bei der Partikel κα. Endlich ist 15, 32 παῦέ ποχ' οἶα zu schreiben nach Ahrens' erster Coniectur. Doch 5, 23 ist die Präposition ποτ' (κ p. k. e.) am Platze, sowie auch 5, 37 ἐς τί ποθέρπει und 15, 148 μηδὲ ποτένης das Richtigere ist. Aber 5, 62 steht ποθ' für ποθέ = ποθέν. v. Ahr. praefat. d. kleinen Ausg. Dasselbe nimmt Ahrens auch 11, 62 an, wo indess ὡς εἰδῶ, τί ποχ' mit den meisten Editoren zu schreiben ist. ποθ' geben hier fast alle Mste.

Wie die Ioner und Lesbier, so haben auch die älteren Dorier die tenuis in δέκομαι festgehalten. v. Ahr. diall. II S. 82. Meister de dial. Her. S. 413. Doch in der jüngeren Doris bürgerte sich allmählich die aspirata ein. Theokrit hat ἐδέχεσθε 2, 114 wie Callim. h. 5, 137. Bei Pindar schwanken die Handschriften. v. Peter dial. Pind. S. 19.

Als dorisch wird uns von Grammatikern die aspirata in ἀτρεχής bezeugt. v. Ahr. diall. II S. 83. Pindar und Callimachus h. 5, 137 (χ M) haben die tenuis. Desgleichen Theokr. 2, 151 ἀτρεκές. Ahrens hat aus cod. F mit Unrecht ἀτρεχές in den Text aufgenommen. Die aspirata in ἀτρεχής ist wie die in λάχνηος zu beurtheilen. Sie gehört der

---

<sup>7)</sup> Auch bei Callimachus von Schneider in den dor. Hymnen überall hergestellt. v. adnot. zu h. 6, 9.

Volkssprache an. v. Schneidewin Randnot. zu Ahr. dor. dial. in Bergk's und Caesar's Zeitschr. f. d. Alterth. 1844 S. 156 und Roscher de aspir. vulg. apud Graecos in Curtius Stud. I Heft II S. 82.

*γίνομαι* und *γινώσκω* statt des älteren *γίγνομαι*, *γιννώσκω* war bei den Doriern allgemein üblich (Ahr. diall. II S. 112), während diese Formen bei den Attikern sich erst seit Alexander festsetzten (Wecklein cur. epigr. S. 56 f.). Daher bei Theokrit durchweg: *ἐγίνετο* 2, 88 (*ἐγένετο* p. m.). *γίνετ'* 11, 4. *γίνεται* 11, 58. *γινώσκειν* 11, 5. *γινώσκω* 11, 30 (*γίγν-* k.).

Als dorisch wird uns bezeugt *ὄρνιχες* etc. statt des gew. *ὄρνιθες* und aus Alkman und Pindar belegt. v. Ahr. diall. II S. 243. Dasselbe hat Theokr.<sup>8)</sup> *ὄρνιχες* 5, 48 (*θ* a sec. e). 7, 47. *ὄρνιχων* 7, 60 (*χ* m. p. k.). Aber *ὄρνισιν* 8, 58. — Uebergang von *θ* in *χ* ist schwerlich anzunehmen. v. Curtius Grundz.<sup>4</sup> S. 486.

Dorisch ist jedenfalls auch *γλάχων* 5, 56 statt des attischen *βλήχων*. v. Koen zu Greg. Cor. ed. Schaefer S. 40. Curtius Grundz.<sup>4</sup> S. 473 f.

Ob aber *μικρός* dem Dorismus eigenthümlich ist, bleibt fraglich. v. Ahr. diall. II S. 104 u. addend. Theokrit hat nur diese Form<sup>9)</sup> in den bukolischen und mimischen Gedichten: 5, 66. 8, 64. 15, 12 (*κρ* p.). 15, 42.

## § 22.

### Gutturaler Charakter der Verben auf *-ζω* im Dorischen.

#### I.

Die Verben auf *-ζω* haben bekanntlich im Dorischen ein *ξ* im Futurum und Aorist, wo in andern Dialekten bald *σ*, bald einfaches *σ* erscheint. v. Ahr. diall. II § 11. Helbig

<sup>8)</sup> Nicht Callimachus. v. Schneider adn. zu h. 5, 123.

<sup>9)</sup> Auch Callimachus in dem dor. hymn. 6, 111 *μικρά*.

dial. Cret. S. 32. Curtius Verbum II S. 272 ff. Dies ist nicht nur der Fall im Dorischen, wenn das ζ im Praesens aus blosser *j* hervorgegangen, sondern auch in primitiven Verben, wo es aus *δj* entstanden ist, wie in ἴζω für \*ἰδjω.<sup>10)</sup> Ob aber in ἐρίζω und ähnlichen ein dentaler Nominalstamm zu Grunde liegt, darüber sind die Ansichten schwankend. Curtius (Verbum I S. 358) und Joh. Schmidt (in Kuhns Zeitschr. B. XXIII 3. H. 1876 S. 290 ff.) sprechen sich dagegen aus. Was nun die Erklärung der dorischen Formen mit ξ anbetrifft, so lässt Curtius (im Anschluss an Ahrens) dasselbe aus *j* + *σ* entstehen (Verbum II S. 274 f.), also \*δικαjω, futur. \*δικαjσω, δικαξῶ. Wo aber der Stamm auf Dental auslautet und dennoch für das Dorische ein ξ bezeugt ist (wie in ἴζω), da nimmt Curtius seine Zuflucht zur falschen Analogie. Gegen diese Auffassung hat jetzt Joh. Schmidt (a. a. O.) Einsprache erhoben und eine neue, der Curtius'schen immerhin nahe stehende Erklärung dieser Formen gegeben. Auch Schmidt geht von einem Praesens \*δικαjω aus, das er aber nicht durch ein dem *j* vorgeschlagenes δ, sondern durch ein vor dem Spiranten entwickeltes *ǵ* zu δικάζω werden lässt. Also nicht \*δικαjω, \*δικαδjω, δικάζω, sondern \*δικαjω, \*δικαǵjω, δικάζω. Aus diesem *ǵ*, „einem Laute, der genau in der Mitte zwischen *d* und gutturalem *g* liegt“, erklärt nun Schmidt die doppelte Behandlungsweise der Futura und Aoriste bei den Doriern und übrigen Griechen. Wie aus \*δικαǵjω allmählich δικάζω wurde, so auch δικάσσω aus \*δικαǵσω<sup>11)</sup>, \*δικαδσω, und umgekehrt bei den Doriern aus demselben \*δικαǵjω das fut. δικάζω aus \*δικαǵσω, \*δικαγσω. Daher sind auch für ἐχάλαξα, ἐγέλαξα u. s. w. keine Praesentia auf -ζω notwendigerweise vorauszusetzen. Auch dorisches καθίξη ist

<sup>10)</sup> Es ist allerdings das einzige Beispiel; doch kenne ich auch kein gegentheiliges auf Inschriften.

<sup>11)</sup> „Vor Konsonanten schwand das *j* in der Lautgruppe *ǵj* in allen Dialekten.“ Schmidt.

nicht nach falscher Analogie gebildet, sondern \**ídjw* ward zunächst \**ígjw* und daraus einerseits \**ígsw*, *íxw* als conj. aor., andererseits \**ídsw*, \**íssw*, *ísw*. Daher ist an *καθίγνυσθαι* bei Hippocrates ebensowenig Anstoss zu nehmen wie an dem bekannten *παίγ-νιον*, das wie *παιδ* auf \**παφιj*, \**παφιγj*, \**παφιγ* zurückzuführen ist. — Das ist in Kürze die Auffassung von Johannes Schmidt. Mir ist eins dabei auffallend. Schmidt erwähnt nirgends mit klaren Worten, wie er sich das ζ des Praesens entstanden denkt. Blieb das *j*, sagt er s. 294, hinter dem *g* erhalten, so ging *gj* allmählich in ζ über. Das soll doch wohl heissen durch die Mittelstufe *dj*, wodurch wir auch zu dem böotischen, lakonischen und megarischen *δδ* in *γραμματίδδω*, *μᾶδδα* neben *γραμματίζω*, *μᾶζα* gelangen. Und wenn dies der Fall ist, was mir das einzig Richtige scheint, wie stellt sich dann *íxw* zu der von Schmidt aufgestellten Behauptung, dass \**ídjw* zunächst \**ígjw* wurde? Dies müsste ja dann wieder in \**ídjw* zurückverwandelt worden sein, um *íxw* werden zu können. — Doch genug davon. Die ganze Frage bedarf einer gründlichen Revision, wobei sämtliche hierher gehörige That-sachen sowohl der griechischen Verbal- als Nominalbildung vom chronologischen und phonetischen Gesichtspunkte aus ihre Erledigung finden.

Wenden wir uns nun zu den betreffenden theokriteischen Formen.

1) Denominativa auf *-ζω*, deren Stamm weder auf nachweisbaren Guttural noch Dental ausgeht. Das ζ des Praesens ist hier aus einfachem *j* hervorgegangen. Folgende haben ξ im fut. u. aor.

*λυγιξεῖν* 1, 97. *ἐποκίξατο* 4, 35. *βουκολιαξῆ* 5, 44. *χαρίξη* 5, 71. *ἐργαξῆ* 10, 23. *ἐξήταξα* 14, 28. *θεσπίξασα* 15, 63. *πιάξας* 4, 35, worüber Curtius Verb. I S. 345 ausführlich handelt. Ueber *χοῖξεῖται* 10, 68 v. dissertat. S. 68.<sup>12)</sup>

<sup>12)</sup> Bei Callim. *ἐδίκαξεν* 5, 18 (ξ BC. σ V. ζ ceteri) neben *κομίσσατε* 5, 29 (σ GHI). *ὤκίσατο* 5, 40. *ὄπλισσας* 6, 36. *ἀνγάσσησθε* 6, 4. — *ἐκτε-*

Dagegen  $\sigma$  haben: ὤπασεν 7, 129, was Curtius Grundz.<sup>4</sup> S. 636 von der Wurzel ἐπ ableitet. καππυρίσασα 2, 24 wird von den Editoren angezweifelt. v. Ahr. Philol. VII S. 420. Meineke Ausg. III z. d. St.

2) Denominativa auf -ζω, deren Stamm möglicherweise auf Dental auslautet: ἐπαιξε 14, 22. ξ findet sich hier auch bei den spätern Attikern. Aber ἤρισεν 5, 23, obgleich dor. ἐρίξαντες bezeugt ist. v. Meister dial. Her., Stud. IV 428.

3) Primitiva mit dentalauslautender Wurzel: καθίξας 1, 12. 5, 32. καθίξη 1, 51. v. Hesych: κάθιξον· κάθισον. — Unbestimmt ist die Herkunft des reduplizirten καχαξῶ 5, 142 (Curtius Verb. I 324).

Dagegen ἐφρασάμαν 2, 84. Wahrscheinlich gehört auch ἐκλυσε 1, 140 hierhin. v. Curt. Grundz.<sup>4</sup> S. 151. 640 u. Verbum I S. 318.

Andere Verben mit ξ im fut. u. aor., deren Stamm erwiesenermaassen auf Guttural ausgeht, nebst solchen, die auch ausserhalb des Dorismus gutturalen Charakter haben, bedürfen hier nicht der Erwähnung.

Es bleiben aber noch einige Verben zu besprechen. Bei Theokrit lesen wir 6, 32 κλαξῶ.<sup>13)</sup> ἀπόκλαξον 15, 43. ἀποκλάξας 15, 77 und zwar ohne  $\iota$  subscriptum. Meister (dial. Her. S. 428 f.) bringt im Anschluss an Mazocchi diese Bildungen mit den schwer zu deutenden Formen ποτικλαιγωσα, ποτικλαιγον<sup>14)</sup> auf den herakleischen Tafeln in Zu-

ρείξαν 6, 102 ist Homer entlehnt; auch bei Apoll. Rhod. v. Kuehner ausf. Gr.<sup>2</sup> s. v. — ἐκλυσεν 5, 10 wie bei Theokrit.

Pindar hat oft ξ, doch keineswegs konstant. v. Peter dial. Pind. S. 59 f.

<sup>13)</sup> κλασῶ geben einige der schlechtern Mste bei Ahrens, ferner die Ald. Med. Call. und jüngeren Scholien. Letztere erwähnen auch das dor. κλαξῶ. Es stammt diese Bemerkung jedenfalls aus älterer Quelle. Ahrens edirt κλασῶ, worin Ziegler und Fritzsche ihm mit Recht nicht gefolgt sind. — ἐξέκλαξα ist auch überliefert in einem nicht dorischen Fragment eines Anonym. bei Meineke. Com. fr. IV S. 676.

<sup>14)</sup> Besser deutet diese Formen Joh. Schmidt a. a. O. S. 295 f. Bei ihm ist κλαίγω oder κλάγω aus \*κλαικω entstanden und Denominativum

sammenhang. Aus \*κλᾱ́γω (für älteres \*κλᾱ́γω)<sup>15)</sup>, so behauptet er, wäre γ gutturali ex iota spirante profecta κλάγω geworden. Doch wenn j sich zu γ verhärten konnte, was Schmidt a. a. O. leugnet, so musste daraus \*κλάγω ohne ι subscr., nicht aber κλάγω werden. Auch wird Meister darin keinen Nachfolger finden, wenn er κλάγω die Priorität vor κλαίγω zuerkennt. Die Entstehung von κλαίγω aus κλάγω auf dorischem Gebiet ist mehr als bedenklich und durch attisches κλείω neben κλήω keineswegs begründet.

Lassen wir die herakleischen Formen auf sich beruhen. Die theokriteischen gehen jedenfalls auf ein Praesens κλάζω zurück (Ahr. diall. II S. 141), das uns bei Hesych erhalten ist: κατεκλάζετο· κατεκέκλειστο, κατακεκλεισμένως εἶχεν. Diese Glosse hat schon Valckenaer richtig auf Theokr. 18, 5 bezogen. Dort lesen wir: ἀνίκα Τυνδαριδᾶν κατεκλάζετο τὰν ἀγαπατάν. Die neueren Herausgeber haben das handschriftlich bezeugte<sup>16)</sup> Imperfectum ohne jeden Grund verworfen. Die Hesych. Glosse gibt die Bedeutung desselben passend durch κακακεκλεισμένην (Valck.) εἶχεν wieder. Buecheler verweist wegen des Imperfects mit Recht auf Id. 6, 21 ἀνικ' ἔβαλλε.

Es fragt sich nun, wie ist das dorisch überlieferte κλάζω aufzufassen? Ich stimme Ahrens und dem Scholiasten Theokrit's (zu 6, 32 bei Ahr.) vollkommen zu, wenn sie dorisches κλάζω („ceterum rectius iota subscripto instruendum“. Ahr. diall. II S. 141 u. 347) neben vulgäres κλήζω<sup>17)</sup> stellen. vgl. auch Curtius Verb. II S. 313. Es wäre in der That auf-

---

von κλαικ-, κλακ (aus κλαικ zusammengesogen), was uns durch das später zu besprechende dor. κλακα clavim bezeugt ist.

<sup>15)</sup> Ist höchst unwahrscheinlich.

<sup>16)</sup> κατεκλάγετο Vat. 42. et superscr. a sec. λέξ Ambr. 32. κατεγλέγετο Vat. 913. Vat. 1311. κατέξατο superscr. λέξ Ambr. 75. κατεκλίνετο Medic. 16. κατελέξατο Med. Ald. κατεκλάξατο Iunt. κατεκλάζετο Call. bei Ziegler.

<sup>17)</sup> Dasselbe ist, soviel ich weiss, nur 1mal belegt durch Anthol. P. 9, 62 κλήζομένη τείχεσι.

fallend, wenn Formen, die sich lautlich durchaus entsprechen (auf das fehlende *ι* subscr. in den Msten und bei Hesych ist kein Gewicht zu legen; es fehlt auch in *κατεκλάσθης* 7, 84 in den Handschriften), auf ganz verschiedene Weise gebildet wären. Zu einer solchen Annahme sind wir nur im äussersten Nothfalle berechtigt. Indessen gehen sämtliche Formen dieses Verbums (das dunkle *ποτικλαιγω* abgerechnet) in allen Dialekten auf einen Nominalstamm *κλᾶφι* neben *κλᾶφιδ* (v. Curtius Verb. I S. 357 u. II S. 374) zurück, und haben wir als Praesentia anzusetzen: *κλαφι-ω*, *κλαΐω*, *κλάω*<sup>18)</sup> (*κλήω*) und *κλαφι-ζω*, *κλαΐζω*, *κλάζω* (*κλήζω*). Für unseren Zweck ist es gleichgültig, ob *κλαφιζω* aus *\*κλαφιδ-ζω* oder *\*κλαφι-ζω* entstanden ist. Auch die erstere Bildung schliesst ein dorisches *κλαΐξῶ*, *κλαξῶ* nicht aus. Es steht dann auf einer Stufe mit dor. *ἐρίξαντες*, *παιξοῦμαι* und ist gewiss weniger auffallend als *καθιξῶ*.

Aus dem bisher Gesagten folgt aber zugleich, dass die betreffenden theokriteischen Formen, wie auch der Scholiast zu Theokr. 6, 32 behauptet, mit *ι* subscriptum zu schreiben seien. Das findet nun eine glänzende Bestätigung durch das auf der messenischen Inschrift aus Andania<sup>19)</sup> erhaltene Verbaladjectiv Z. 93 *κλακτοί*, wie Sauppe für das im 3ten Abdruck im Philopatris gegebene *κλαϊκτοί* schreibt, was jedenfalls zum Praesens *κλάζω* gehört. Auch das theokriteische *κλάξ* 15, 83, was hier erwähnt werden mag, ist mit *ι* subscr. zu schreiben, wie uns dieselbe Inschrift zeigt, auf der Z. 94. 95 *κλᾶκας* und zweimal *κλᾶκα* überliefert ist, wodurch die ohnehin unhaltbare Erklärung dieser Form<sup>20)</sup> von Ahrens, wie Sauppe richtig bemerkt, widerlegt wird. Joh. Schmidt a. a. O. S. 296 vergleicht mit *κλαφικ* (zusammengez. *κλακ*) neben

<sup>18)</sup> Wozu das vom Schol. Theokr. erwähnte dor. fut. *κλασῶ* gehört.

<sup>19)</sup> Von Sauppe ausführlich besprochen in den Abhandlungen d. k. Gesellsch. d. Wissensch. zu Göttingen. B. 8. hist. phil. Klasse S. 217 ff. Sie gehört nach Sauppe S. 269 dem Jahre 93 v. Chr. an.

<sup>20)</sup> Kuehner ausf. Gr.<sup>2</sup> S. 357 hat Ahrens missverstanden, indem er *κλάξ* aus *\*κλάδ-ζω* (!) mit Berufung auf denselben anführt.



griech. (latein.) *κλαφι* passend *γυναικ-* neben *γυνά*. Auch *μαστι* neben *μαστιγ*, wo *γ* aus *κ* erweicht ist (v. Curtius Grundz.<sup>4</sup> S. 524 u. 397), mag hiermit zusammengestellt werden.

Sämmtlichen bisher besprochenen Verbalformen mit *ξ* bei Theokrit stehen Praesentia auf *ζω* zur Seite, wie wir gesehen haben. Indessen findet sich gleichfalls *ξ* im aor. in den Handschriften einigemale bei dem verbum *γελάω*, für welches keine Nebenform auf *αζω* bezeugt ist. Zwar überliefern uns die Grammatiker, dass die Dorer und besonders die Sikuler mit Vorliebe die Praesentia auf *αζω* statt auf *αω* ausgehen liessen. v. Abr. diall. II S. 285. Und so lesen wir auch bei Epicharm *ἀκροαζόμενα*, während sonst nur *ἀκροᾶσθαι* belegt ist. Es ist also die Möglichkeit vorhanden, dass z. B. Pindarisches *χαλάξαις* (P. I, 5) der aor. zu einem Praesens \**χαλάζω* ist. Ob ein solches Praesens aber mit Nothwendigkeit überall vorauszusetzen ist, das gehört noch zu den streitigen Punkten, welche erst durch eine gründliche Behandlung der ganzen Frage gelöst werden können.

Bei Theokrit nun sind die Formen *γελάξας* etc. von den neueren Editoren (Meineke ed. III, Ahrens, Ziegler, Fritzsche) und zwar auf Grund der handschriftlichen Ueberlieferung mit Recht verworfen worden. Im 4ten Idyll findet sich *ἐξεγέλασεν* v. 37. Die Mste geben *σσ* oder *σ* ohne Ausnahme. Das Gleiche gilt von *γελάσσαι* Id. 7 v. 156. In demselben Id. v. 42 ist *γελάσσας* gesichert durch die besten Mste *k* und *p* (*γελάσας*, wie auch noch einige geringere bei Ahr.), die Med. Ald. Iunt., während eins der besseren Mste *m*, und die Call. *γελάξας* bieten. Aber 7, 128 geben die meisten und besten Mste *γελάξας*. *γελάσσας* wird gestützt durch die Med. Ald., das Zeugniß des Maximus Planudes und einige geringere Mste (neben *γελάσας*). Vgl. überall die Ausg. von Ahrens und Ziegler.

Das *ξ* in den Msten ist offenbar Interpolation. (vgl. auch *γελάξασα* 19, 7 im cod. c gegen das Metrum.) Vielleicht hat

das handschriftlich gesicherte und von Ahrens voreilig korrigirte ἐγέλαξε Id. 20, 1. ἐγέλαξεν 20, 15 dazu Veranlassung gegeben.<sup>21)</sup>

Fraglicher ist es, ob 2, 115 ἔφθασσα (σ p. m. bei Ziegler und σσ s. σ p. 6. 9 bei Ahrens) oder ἔφθαξα, wie die übrigen Handschriften geben, zu schreiben sei. Ahrens hat ἔφθασσα hergestellt, welchem die neueren Editoren gefolgt sind. Er hielt (diall. II S. 91) ein Praesens \*φθάζω neben φθάνω für ein Ding der Unmöglichkeit. Jedenfalls aber sind ἔφθασσα und ἔφθαξα (wofern es richtig überliefert ist) aus einem ursprünglichen \*φθάζω herzuleiten, so gut wie ἐχάλασσα und ἐχάλαξα aus \*χαλαζώ. v. Curtius Grundz.<sup>4</sup> S. 612 und Joh. Schmidt a. a. O. S. 298 f.

ἔφθασας ist im vorhergehenden Verse 114 metrisch gesichert.

## II.

In den übrigen Verbalformen der Verba auf -ζω, sowie in den davon abgeleiteten Nominalbildungen ist der Guttural statt des Sibilanten (mit Ausnahme derer auf ξις statt σις in χείριξις etc. und des erwähnten κλακτός) inschriftlich, soviel mir bekannt ist, nicht belegt, sondern vielfach sogar die gegen-  
theiligen Formen mit σ. v. Ahr. diall. II S. 91 ff. Krampe dial. Lac. S. 51. Allen dial. Locr. in Curtius Stud. B. III S. 270. Auffallend genug ist diese Erscheinung und bis jetzt nicht aufgeklärt. Indessen ist der Guttural für die Lakonen und Sikuler durch das von Ahrens zusammengestellte Material hinlänglich bezeugt, obgleich auch hier volles Schwanken herrscht. Ahrens

---

<sup>21)</sup> Es kann nicht genug betont werden, wie sehr der theokriteische Text in den Msten durch die Hände übelberathener Grammatiker oder wie man sie nennen will, entstellt ist. Davon geben Zeugnis das 12te Id., worüber man auch jetzt Buecheler im Rh. Mus. B. 30 S. 45 vergleiche, und zahlreiche Interpolationen wie ἐντί statt ἐστί. vgl. Ziegler zu 1, 17. 3, 39. 5, 21, 65. 9, 9. 14, 24. 10, 28. εἶμες statt εἶμεν (infin.). v. Ziegler zu 2, 41, 116. 3, 8. 7, 86, 129. 8, 73. 11, 50, 79. 14, 6, 25. πλαρεῦντι 8, 46 und τυρίζω. v. § 23. nebst vielen anderen Stellen.

a. a. O. S. 93 weist die Formen mit Guttural der plebejischen Aussprache zu.

In den Verbalformen der Denominativa auf  $-\zeta\omega$ , deren  $\zeta$  aus einfachem  $j$  hervorgegangen, hat Theokrit<sup>22)</sup> nur 1mal den Guttural 1, 98  $\acute{\epsilon}\lambda\upsilon\gamma\acute{\iota}\chi\theta\eta\varsigma$  (alle Mste und das schol. rec. Arist. vesp. 1487 ausser Vat. 38 bei Ziegler, worin  $\sigma$ ) neben  $\lambda\upsilon\gamma\acute{\iota}\xi\epsilon\acute{\iota}\nu$ . Aber 7, 67  $\pi\epsilon\pi\nu\kappa\alpha\sigma\acute{\mu}\epsilon\nu\alpha$ . Vielleicht gehört auch  $\kappa\alpha\tau\epsilon\kappa\lambda\acute{\alpha}\sigma\theta\eta\varsigma$  7, 84 (neben  $\kappa\lambda\alpha\xi\tilde{\omega}$  etc.) von  $\kappa\lambda\acute{\alpha}\zeta\omega$  hierhin.

Die Verben auf  $-\zeta\omega$  mit dentalauslautenden Stämmen (Curtius Verb. I S. 317 ff.) haben durchweg  $\sigma$ .  $\acute{\epsilon}\kappa\nu\acute{\iota}\sigma\theta\eta$  4, 61.  $\delta\iota\alpha\sigma\chi\acute{\iota}\sigma\theta\epsilon\acute{\iota}\varsigma$  8, 24.  $\acute{\epsilon}\sigma\chi\acute{\iota}\sigma\tau\alpha\iota$  15, 70.  $\kappa\epsilon\kappa\lambda\upsilon\sigma\acute{\mu}\epsilon\nu\omicron\nu$  1, 27 neben  $\acute{\epsilon}\kappa\lambda\upsilon\sigma\epsilon$ .

Gutturale Nominalbildungen von denominativen Verben auf  $-\zeta\omega$  sind  $\mu\epsilon\lambda\acute{\iota}\kappa\acute{\alpha}\varsigma$  4, 30 ( $\mu\epsilon\lambda\acute{\iota}\gamma\kappa\acute{\alpha}\varsigma$  p).  $\Pi\upsilon\theta\alpha\gamma\omicron\rho\acute{\iota}\kappa\acute{\alpha}\varsigma$  14, 15. Dagegen  $\sigma$  haben  $\psi\acute{\iota}\theta\acute{\upsilon}\rho\acute{\iota}\sigma\mu\alpha$  1, 1.  $\beta\omicron\nu\kappa\omicron\lambda\acute{\iota}\alpha\sigma\acute{\tau}\alpha\varsigma$  5, 68 (neben  $\beta\omicron\nu\kappa\omicron\lambda\acute{\iota}\alpha\xi\tilde{\eta}$ ).  $\acute{\alpha}\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\nu$  1, 51 ist unsicher. vgl. die Editoren.

In andern, wie  $\acute{\iota}\nu\kappa\acute{\alpha}\varsigma$ ,  $\sigma\upsilon\rho\acute{\iota}\kappa\acute{\alpha}\varsigma$  ist der Guttural gemeingriechisch. Die Stämme der betreffenden Verben gehen auf Guttural aus.

## B. Dentale.

### § 23.

Die älteren Dorier haben den ursprünglichen Dentalen  $\tau$  vor dem weichen Iota in einer Reihe Formen mit grosser Zähigkeit festgehalten. Bei den jüngern drang auch hier allmählich die Erweichung zu  $\sigma$  ein, am frühesten in die abstrakten Feminina auf  $\tau\acute{\iota}\varsigma$  und seit dem Zeitalter Alexanders auch in andre Bildungen ausgenommen die Coniugation und Praepos.  $\pi\omicron\tau\acute{\iota}$ . v. Ahr. diall. II § 6. Helbig dial. Cret. S. 14. Krampe dial. Lac. S. 49 f. Theokrit hat mit wenigen Ausnahmen den reinen Dorismus durchgeführt, und zwar:

- 1) in der 3. pers. sing. der verba auf  $\mu\acute{\iota}$ .  $\varphi\alpha\tau\acute{\iota}$  1, 51.

<sup>22)</sup> Bei Callimachus nur  $\kappa\epsilon\chi\alpha\rho\acute{\iota}\sigma\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$  5, 37.  $\sigma\upsilon\nu\omega\rho\gamma\acute{\iota}\sigma\theta\eta$  6, 72.

*τίθητι* 3, 48 (σι e). *ἴσατι* 15, 146 (*ἴσασι* k). *ὑφίητι* 4, 4. *προΐητι* 11, 48 (σι k).

2) in der 3. pers. plur. auf *-ντι* im Praesens, Perfect und Futurum.<sup>23)</sup> Die dorische Endung findet sich 42mal in allen oder den besten Handschriften; nur 15, 137 *φαντί* hat eins der besseren Mste *φασί* (m) und 7, 23 geben alle Mste *ἤλαινονται*, das mit Recht in *ἤλαινοντι* geändert ist, was die Iuntina hat und bei Galen (v. Ausg. Ahr.) bezeugt ist. Dazu kommen noch: *ὄρεῦντι* 9, 35 v. dissert. S. 65 und *φέροντι* 15, 112 (*-ται* e. m. k), wie mit Buecheler zu schreiben ist, da das Passiv hier keine Berechtigung hat. Doch 1, 97 und 4, 57 sind die medialen Formen *ἔρανται* und *κομέονται* vorzuziehen. v. dissert. S. 64. Die Stelle 15, 88 *ἐκκναισεῦντι* ist korrupt.

Nur 3mal hat Theokrit die gew. Endung. Id. 1, 35 das epische *νεικέλουσ'* in der Beschreibung des Bechers; es ist homerische Phrase. v. dissert. S. 53. Ferner 2mal im 8ten Idyll im Pentameter: 8, 42 *πηδῶσιν* (Ahr. *πιδῶσι*. v. die Mste) und 8, 46 *πληροῦσιν*, wo selbst zwei der besten Mste *πλαρεῦντι* interpolirt haben. Die dorischen Formen sind hier des Versmaasses wegen unmöglich, da sie kein *ν ἐφελκυστικόν* annehmen. vgl. auch Peter dial. Pind. S. 56. Auch kennt Theokrit (in den ersten 18 Idyllen) ebensowenig wie Callimachus Elision des *ι* in der dor. Endung der 3. pers. plur. (aber Id. 22, 19 *ἀπολήγοντ'*), wohl aber Pindar. v. Peter dial. Pind. S. 56.

3) in den Adjectiven auf *-τιος*. *πλατίον* 5, 28. 10, 3 (σ k.). Aber *ἀμβρόσιον* 11, 48.<sup>24)</sup> *ἐτώσια* 1, 38. 7, 48, dessen Etymon mir unbekannt ist.

4) in einzelnen Wörtern: *εἵκατι*<sup>25)</sup> 4mal. v. dissert. S. 58. *πέρυτιν* 15, 98 nach Reiske's und Ahrens' Verbesserung

<sup>23)</sup> Auch stets bei Callim. 5, 100, 115, 120. 6, 53, 105, 121, 127.

<sup>24)</sup> Vgl. *γνήσιος* 2mal auf der lakonischen (wie Kirchhoff richtig gesehen) Urkunde von Tegea aus der ersten Hälfte des 5ten Jahrh. v. Monatsber. d. k. preuss. Akad. d. Wiss. 1870 S. 51 ff.

<sup>25)</sup> Bei Callim. *εἵκατι* 6, 70. *εἰίκοσι* 6, 34.

(v. Curtius Grundz.<sup>4</sup> S. 275). *Μιλαις* 15, 126 wie mit Ahrens zu schreiben ist. Ueber dor. *ποτί* s. das Kapitel über die Praepositionen.

Nur wenige Wörter sind es, in denen sich altes *τ* im Dorischen vor andern Vokalen erhalten hat, wo es bei andern Griechen in *σ* überging. v. Ahr. diall. II S. 64. Ausser den pronomibus, worüber später die Rede sein wird, findet sich nichts derart bei Theokrit. Dagegen *πεσών* 3, 53 wie Callim. 6, 87 *ἔπεσ'*; während bei Pindar *πετοῖσαι*, *πετόντεσσι* etc. v. Peter d. Pindari S. 19.

Auch *τυρίζω* statt *συρίζω* ist längst von Ahrens (diall. II S. 65) als Interpolation in den theokriteischen Handschriften erkannt worden. Die besseren Mste (niemals *k* und *p*) geben *τ* höchst selten. *συρίσδεν* 1, 14 (*τ e*). 1, 16 (*τ e*). 8, 4 (*τ m*); sonst stets *συρίζω*, *σῦριγξ*, *συρικτάς* (an 19 Stellen), auch durch andere Zeugnisse für Theokrit gesichert. v. Meineke adn. zu I, 3 edit. III. Auch etymologisch liesse sich das *τ* nicht erklären. v. Curtius Grundz.<sup>4</sup> S. 357.

Wechsel zwischen dentaler Tenuis und Aspirata findet sich bei Theokrit in *ἀνήτινον* 7, 63 neben *ἀνήθῳ* 15, 119 im Klage lied. Erstere Form ist vielleicht als Dorismus aufzufassen. Die Tenuis hat auch der Aeolismus bei Sappho 78, 2 u. Alcaeus 36, 4 (Bergk poet. lyr.<sup>3</sup>).

Auch schwanken die Handschriften zwischen *αῦτις* und *αῦθις*. Bei Callimachus lesen wir *αῦτις* 5, 103 (*θ EG*) und 6, 69. Ueber Pindar v. Peter d. Pind. S. 18 f.: Pro *αῦθις* Homerum et Dores secutus *αῦτις* usurpasse poeta videtur. Bei Theokrit sprechen die Mste allerdings mehr für *αῦθις*, was Ziegler in den bukol. und mimischen Gedichten durchgeführt hat. *αῦθις* geben alle Mste 5, 78. 14, 35. 7, 90. Doch in letzterem Id. v. 156 *τ* in *p. k.* *θ* vulg. bei Ziegler. Endlich 1, 112 *θ* in *e. k.* *τ* vulg. bei Ziegler. Ahrens edirt *αῦτις* 1, 112. 7, 90, 156, aber *αῦθις* 5, 78. 14, 35. Mir

scheint das attische *αὐθις* hier ebensowenig Berechtigung zu haben, wie dort. Auf die Handschriften ist in solchen Dingen wenig Verlass. vgl. auch thesaur. ling. gr. s. v.

Dagegen ist die volksthümliche Aspiration eingedrungen in *ἐπιφθύζοισα* 2, 62. 7, 127. v. Roscher d. asp. vulg. ap. Gr. S. 105. Niemals aber *μηθεις*, *οὐθεις* bei Theokrit, was bei den Dorern erst seit dem 3ten Jahrh. (bei den Attikern früher, v. Wecklein cur. ep. S. 30 f.) in Umlauf kam. v. Ahr. diall. II S. 84 u. addend.

Dass die für die Aeoler besser bezeugte labiale Aspirata statt der dentalen (v. Ahr. diall. I S. 42 u. add.) den Dorern überhaupt fremd gewesen ist, wage ich nicht mit Ahrens diall. II S. 81. zu behaupten.<sup>26)</sup> Bei Theokrit finden sich *φλάω* und *φλίβω* statt des gew. *θλάω*, *θλίβω*. Die dentale Aspirata scheint hier der ältere Laut zu sein. Curtius Grundz.<sup>4</sup> S. 477. Bemerkenswerth ist, dass *φλάω* auch der attischen Volkssprache keineswegs fremd war; daher öfter bei Aristophanes. Auch bei Pindar und Hippocrates (v. Thesaur. ling. gr.). Letzterer hat auch *φλίβω*, was Veitch gr. verbs äolisch und ionisch nennt. v. auch Thesaur. ling. gr. Bei Theokrit stehen diese Formen grade an solchen Stellen, wo wir dieselben eher für volksthümlich dorische als für Aeolismen halten möchten. 5, 148 *φλασσῶ* (k e corr. fuerat *φῖλασσῶ*. *φλασσῶ* vulg. *φιλασσῶ* corr. in *φλασσῶ* m. bei Ziegl.). *φλάσσαιμι* 5, 150 (m. k. *φλάσαιμι* vulg.). *φλίβεται* 15, 76 (*φ a. e. k. θ* vulg.) auch von Eustathius bezeugt. v. Ahrens' Ausg. Sonst kommt derartiges bei Theokrit nicht vor; niemals äolisches *φήρ* (wie bei Pindar. Peter dial. P. S. 20), sondern stets *θηρίον* etc.

Nicht minder fraglich ist es, ob *ἔσλος* dem Dorismus zu vindiciren sei. v. Ahr. diall. II S. 112. Der Pindarische Gebrauch (Peter a. a. O. S. 18) von *ἔσλος* ist kein ent-

---

<sup>26)</sup> Wohl aber ist der umgekehrte Lautwandel der älteren labialen Aspirata in die dentale für die Dorer beglaubigt. v. Hey dial. Cret. S. 35 f. Curtius Grundz.<sup>4</sup> S. 487 u. 296.

scheidender Grund. Theokrit hat *ἔσθλος* und zwar 5mal im 7ten Idyll; sonst nicht.

Jedenfalls aber ist *πόλις* 2, 35 nicht dem Dorismus entlehnt, sondern der epischen und poetischen Sprache. v. Ahr. diall. II S. 232. Sonst *πόλις* bei Theokrit 4, 32. 7, 2 und in der angezweifelten Stelle 5, 78. — Auch *πόλεμος* ist im Grossen und Ganzen der Doris fremd. v. Ahr. diall. II S. 108 u. addend. Bei Theokrit *πολεμιστάι* 15, 51 (nur k, die übrigen *πολ-*) mit Recht in allen neueren Ausgaben. Die Formen *πόλις*, *πόλεμος* werden nur angewandt, um bei vorhergehendem kurzen Vokal Positionslänge zu bilden. v. Schneider zu Callim. h. 1, 82.

Zum Schluss sei noch die dem Dorismus unbekanntes Verdoppelung (v. Ahrens diall. II S. 101 f.) des Dentalen in *ὄττι* erwähnt, das zweimal vorkommt. 5, 143 (*ὄττι* alle Mste und die Schol. ausser cod. k *ὄδε*), wo *ὄττι* ποκ' ἤδη die meisten Herausgeber festhalten, was Meineke gegen Ahrens' Coniectur *ὄδ' ὄποκ' ἤδη* mit Recht vertheidigt. 10, 43 *ὄττι μάλιστα* am Versschluss nach Analogie des Homerischen *ὄττι τάχιστα*. Sonst überall *ὄτι* 1, 88, 91. 2, 101. 5, 132. 8, 64. 15, 2, 55. *ὄτ'* 11, 54, 79.

### C. Labiale.

#### § 24.

Die Labialen haben im Dorischen mit Ausnahme weniger Fälle bei einzelnen Völkerschaften keine vom Gemeingriechischen abweichenden Veränderungen erfahren. Nur ein Punkt ist hier zu besprechen, nämlich die äolische und epische Verdoppelung der labialen Tenuis in *ὄπιως*, *ὄπόθεν* etc., welche Ahrens diall. II S. 102 u. 377 den Dorern abspricht. Bei Theokrit findet sich *ὄπόκα* 5, 98. Im dor. hymn. Callim. 5, 113 hat man dieselbe Form hergestellt. Schneider (v. Anm. zu d. St.) liest mit Recht *ὄπόκ' ἄν* (*ὄπόταν* libri).

Dürfen wir annehmen, dass in der rein dorischen Coniunction *ὄπόκα* die labiale Tenuis von den genannten Dichtern

willkürlich gegen den Dorismus verdoppelt sei? Ich glaube nicht. Im übrigen hat Theokrit den einfachen Konsonanten: ὄπως 1, 112. 6, 24. 15, 9. Ueber 15, 32 wo Ziegler ionisches ὄκοῖα edirt v. § 21.

## II. TOENENDE KONSONANTEN.

### A. Der Sibilant.

#### § 25.

Ursprüngliches  $\sigma$  haben die Dorer bewahrt in der Endung  $\mu\epsilon\varsigma$  der 1. pers. plur. act. v. Ahr. diall. II S. 291. Dasselbe ist auch bei Theokrit<sup>27)</sup> auf Grund der Handschriften mit Recht überall hergestellt. Das Verhältniss derselben ist folgendes:

$\mu\epsilon\nu$  :  $\mu\epsilon\varsigma$ .

Die bessern Mste oder alle

2 : 24

cod. k

2 : 29

cod. p

7 : 22

cod. m (oder e wo m fehlt)

2 : 29

Schwanken der bessern Handschriften an 5 Stellen.

Auch in der 3. pers. sing. imperf.  $\eta\varsigma$  statt  $\eta\nu$  von  $\epsilon\iota\mu\iota$  hat sich altes  $\sigma$  im Dorischen erhalten. Ahr. diall. II S. 326. Bei Theokrit<sup>28)</sup> an folgenden Stellen: 2, 90, 92. 2, 124 ( $\eta\nu$  p). 2, 141 ( $\eta\nu$  p). 5, 10 ( $\eta\nu$  e). 6, 2, 35. 7, 1, 13. 10, 32. 14, 17 ( $\eta\nu$  p.  $\nu$  super  $\sigma$  e). Daher ist auch  $\eta\varsigma$  2, 78 ( $\eta\nu$  libri,  $\eta\varsigma$  Med.) mit Meineke<sup>3</sup> zu schreiben, da  $\eta\varsigma$  sich 4mal in demselben Gedichte findet. Ahrens, Ziegler und Fritzsche halten an  $\eta\nu$  fest. Den Vers 4, 49 lese ich nach Ahrens' Ver-

<sup>27)</sup> Auch bei Callim. 6, 6, 17, 125, 126.

<sup>28)</sup> Nicht bei Callim. nach den Handschriften. v. Schneider zu h. 5, 78 u. 6, 38.



besserung: *πειθήν* (*εἶθ' ἦν* fast alle Mste. *αἶθ' ἦν* M.<sup>5</sup>, *εἶθ' ἦ* Med. Ald. Call.) *μοι ῥοικὸν τὸ λαγωβόλον, ὡς τυπατάξω;*

Ursprüngliches oder durch Assimilation entstandenes Doppelsigma, das bei einigen früher, bei andern später zu einfachem  $\sigma$  reduzirt wurde, war im Anfang allen Griechen, also auch der älteren Doris eigen. v. Ahr. diall. II S. 99 f. Von den Dorern scheinen die Kreter, Italioten und Sikuler dasselbe am längsten bewahrt zu haben. v. Ahr. a. a. O. Meister dial. Her. S. 408 f. Helbig dial. Cret. S. 34. Bei Theokrit wechseln die älteren und jüngeren Formen nach Bedürfniss des Metrums mit einander ab. Sie sind mit Ausnahme von *τοσσῆνος*, *ῥοσίχος* und ähnlichen wohl der epischen und poetischen Sprache entnommen. Es kommen hier in Betracht:

1) die Futura und Aoriste bestimmter Verba:

*ἔφθασσα* 2, 115 (neben *ἔφθασας* 2, 114). v. § 22 I. *φλασσῶ* 5, 148. *φλάσσαιμι* 5, 150.<sup>29)</sup> *ἠράσσατο* 7, 73 (über *ἔρασαι* 1, 78 v. dissert. S. 61). *ῥομόσση* 6, 32. *ἀνειρύσσασα* 14, 35 von Meineke hergestellt. *ἔσση* 10, 5. *ἔσσετ'* 4, 41. *ἔσσεται* 1, 103. 5, 25. 7, 52. 8, 25. *ἔσσειται* 7, 67. *ὑπεσσειται* 5, 56. Endlich *γελάσσαι*, *ἔξεγέλασσαν* etc. v. § 22 I.

Einfaches  $\sigma$  haben:

*ἔφθασας* 2, 114. *καλέσωμες* 8, 26. *ἔσκαλέσσασα* 2, 132. *κορέσασθαι* 8, 67. *ἦλασα* 14, 35. *κατήλασα* 5, 116.

2) Der dativ plur. der sogen. 3ten Deklination. Die Formen mit Doppelsigma finden sich sehr häufig. Das Nähere darüber bei der Deklination der Nomina.

3) Einzelne Wörter wie: *ῥοσος* 16mal (neben *ῥοςος* 9mal). *ῥοσίχον* 4, 55. *τόσος* 8mal (neben *τόσος* 2mal). *τοσσῆνος* 1, 54. 3, 50. *πόσσω* 15, 35. *μέσος* 2mal (neben *μέσος* 4mal. Dazu *μεσάταν* 7, 10. *μεσαμβρινόν* 1, 15. 10, 49. *μεσαμέριον* 7, 21). *νεμεσσατά* 1, 101.

<sup>29)</sup> Die Handschriften geben öfters einfaches  $\sigma$ , was die Editoren verbessert haben.

Endlich haben die Dorer *σσ* mit andern Griechen gemein in *θάλασσα* (Theokr. 6, 27. 7, 57. 11, 43, 49). *πράσσω* (Theokr. 14, 3) etc. v. Ahr. diall. II S. 100 f. Helbig dial. Cret. S. 34. Ueber *τέσσαρες* v. dissert. S. 59.

## B. Liquidae.

### § 26.

Die Assimilation von *ρσ* zu *ρρ* war im Dorischen weitverbreitet. Wir finden dieselbe bei Stämmen der *doris superior* und *mitior*. v. Ahr. diall. II S. 102 f. u. addend. Krampe dial. Lac. S. 69. Bei Theokrit ist sie in folgenden Beispielen: *πυρρός* 6, 3. 15, 53, 130. *πυρρίχος* 4, 20. *πυρροτρίχω* 8, 3 (*πυρο-* p.). *κόρρας* 14, 34. Dagegen: *χέρσον* 11, 43. *θαρσέω* (Epich. 153 *θαρρεῖ* bei Ahr.) 4, 44. *θαρσεῖ* 15, 13, 56, 73. *θαρσεῖν* 4, 41. *θαρσεῖτε* 5, 145. *κυνοθαρσής* 15, 53 (*κυνοθρασύς* p.). Ebenso auf einer Münze von Knossos *Θαρσυδίκας* v. Ahr. diall. II S. 557.

Umstellung der Liquida *ρ* ist in einigen Wörtern für die Dorer bezeugt. v. Ahr. diall. II S. 113 u. addend. Darunter *δρίφος*<sup>30)</sup> (statt *δίφρος*), was den Syrakusanern zugeschrieben wird. Bei Theokrit 15, 2 *δίφρον*. Dagegen *κάρτος*. *καρτερός*. *βάρδιστος* bei Theokrit sind der epischen und poetischen Sprache entlehnt. *βάρδιστος* 15, 104. *κάρτος* 4, 8. *καρτερός* 1, 41. 15, 94 (neben *κρατερός* 7, 152. *κράτιστος* 11, 104).

Zu erwähnen ist ferner die Verdoppelung der Liquida *λ* in *κορυδαλλίδες* 7, 23 (*λ m*). *κορυδαλλῶ* 10, 50 (*λ e. m. p*) und *ἔλλοπιεύειν* 1, 42, wo die Aussprache zwischen einfachem und Doppelkonsonanten schwankte. v. Ahr. diall. II S. 102. Ueber *ἔλλοψ* (*ἔλοπα* Epich. bei Ahr.) vgl. auch Meyer zur gr. Nominalkomposition in Curtius Stud. VI S. 378.

Die Grammatiker bezeugen uns vielfach den Uebergang von *λ* in *ν* vor den Dentalen *τ* und *θ*. Auf den dorischen

<sup>30)</sup> Vgl. *δίφρους* auf der messenischen Inschrift aus Andania Z. 23.

Inschriften findet sich, soviel mir bekannt, nichts derart, ausser dem nom. propr. *Φιντίας* auf den herakleischen Tafeln. Bei Dichtern lesen wir *Φιντις* bei Pindar und *φιντάται* bei Epicharm 31; sonst aber überall die Formen mit *λ*. v. Ahr. diall. II S. 110 f. u. addend. Meister dial. Her. S. 410 ff. (der ganz übersehen hat, dass Ahrens seinen Irrthum über *Φιλτίας* in den addend. S. 558 zurückgenommen). Es scheint dieser Lautwandel der dorischen Volkssprache anzugehören; wie weit derselbe bei den verschiedenen Stämmen verbreitet war, wissen wir nicht; jedenfalls aber war er, wie Epicharm zeigt, den Sikulern nicht fremd. Bei Theokrit findet er sich in *βέντισθ'* 5, 76 (*λ k*) und im Verbum *ἐνθεῖν*<sup>31</sup>) durchweg, wo er auf Grund der Handschriften überall hergestellt ist. *ἐνθ'* 1, 124, 128. *ἐνθη* 8, 35. *ἐνθης* 5, 51. *ἐνθοι* 5, 62. *ἐνθών* 5, 67. 5, 123 (*λ m. k.*). 11, 73. 15, 8 (*λ superscr. a pr. ν p.*). *ἤνθ'* 1, 77. 1, 81 (*λ e.*). 2, 66. 8, 28. *ἤνθε* 1, 95. 2, 102 (*λ p. k.*). 2, 145. 15, 17. *ἤνθεσ* 11, 26. 15, 2 (*λ p. k.*). 15, 144. *ἤνθομες* 2, 143 (*λ p.*), *ἤνθον* 1, 80 (*λ e bis*) zweimal. 2, 118 zweimal (*λ bis p. priore loco e.*) 2, 128 (*λ p.*). 15, 61 (*ν e. k. bei Ziegler u. k. a. 6 bei Ahr., die übrigen λ.*) *ἀπενθεῖν* 11, 64. *ἀπῆνθον* 11, 12. *εἰσένθωμες* 15, 68. *ἐξένθοις* 11, 63. *ἐξενθοῖσα* 11, 63. *ἐπενθών* 4, 60. *παρενθεῖν* 15, 60 (*λ k. ν vulg. bei Ziegler*). *ποτένθης* 15, 148. v. § 21.

### III. DOPPELKONSONANTEN.

#### § 27.

*σδ* statt *ζ*.

*Σδ* für gew. *ζ* wird von einigen Grammatikern dem Dorismus irrthümlich zugeschrieben. v. Ahr. diall. II S. 94. Es ist lesbisch äolisch. v. Ahr. diall. I S. 47 f. und addend. diall. II S. 503 u. 581. Wald *Additamenta ad dial. Lesbio-*

<sup>31</sup>) Auch bei Callim. *ἤνθ'* 5, 8. *ἤνθον* 6, 75 (*λ G*). *ἤνθε* 6, 78 (*λ CFG*). *ἤνθεν* 6, 27 (*λ libri*).

rum et Thessalorum cognoscendam diss. Berolini 1871 S. 11. Doch auch hier findet sich  $\sigma\delta$  nur ein einzigesmal inschriftlich ( $\pi\rho\sigma\omicron\nu\nu\mu\acute{\alpha}\sigma\delta\epsilon\alpha\theta\alpha\iota$  auf der Kumaeischen Inschrift jungen Datums, neben  $\delta\omicron\gamma\mu\alpha\tau\acute{\iota}\zeta\omicron\nu\tau\omicron\varsigma$ .  $\acute{\alpha}\rho\mu\acute{\omicron}\zeta\omicron\iota\sigma\alpha\nu$ ,  $\nu\omicron\mu\acute{\iota}\zeta\omega\nu$  belegt<sup>32</sup>), während bei Alcaeus<sup>33</sup>) und Sappho<sup>34</sup>)  $\zeta$  und  $\sigma\delta$  nach der Ueberlieferung mit einander abwechseln.

Ahrens leugnet vor allem  $\sigma\delta$  im Anfange der Wörter.<sup>35</sup>) Ferner sei  $\zeta$  nur in  $\sigma\delta$  aufgelöst, wenn es entweder aus  $\delta$  (?) entstanden sei, wie  $\beta\rho\acute{\iota}\sigma\delta\alpha$ <sup>36</sup>), womit er lat. *radix* vergleicht, und in den meisten Verben auf  $-\zeta\omega$ , oder wenn  $\sigma\delta$  ursprünglich sei, wie in  $\delta\sigma\delta\omicron\varsigma$ <sup>37</sup>) (gothisch *asts*) und  $\acute{\iota}\sigma\delta\omega$  von der Wurzel  $\sigma\epsilon\delta$  durch Reduplikation aus  $*\sigma\acute{\iota}\sigma\delta\omega$ <sup>38</sup>) hervorgegangen. Deshalb habe  $\mu\epsilon\acute{\iota}\zeta\omega\nu$  (aus  $*\mu\epsilon\gamma\acute{\iota}\omega\nu$ ) und  $\pi\lambda\acute{\alpha}\zeta\omega$  (von der Wurzel  $\pi\lambda\alpha\gamma$ ) niemals anders gelautet bei den Aeolern.

<sup>32</sup>) Vgl. auch  $\acute{\alpha}\rho\mu\acute{\omicron}\zeta\omicron\nu\tau\omicron\varsigma$  Z. 26. 27 auf der asiatisch-äolischen Inschrift aus Erythrae in d. Sitzungsber. d. Wiener Akad. 1872 S. 335. Sie fällt nach Kenner in die Zeit nach Alexander, vielleicht in die erste Hälfte des 2. Jahrh.

<sup>33</sup>) Bei Alcaeus (Bergk poet. lyr.<sup>3</sup>):  $\pi\alpha\rho\acute{\iota}\sigma\delta\omega\nu$  52.  $\acute{\alpha}\chi\nu\acute{\alpha}\sigma\delta\eta\mu\iota$  124 neben  $\acute{\alpha}\zeta\epsilon\iota$  39, 8.  $\kappa\omega\mu\acute{\alpha}\zeta\omicron\nu\tau\alpha$  56.

<sup>34</sup>) Bei Sappho (Bergk ebendas.)  $\upsilon\sigma\delta\omega\nu$  4, 1.  $\upsilon\sigma\delta\omega$  93, 1 (Blomfield. vulg.  $\delta\sigma\delta\omega$ ).  $\varphi\rho\omicron\nu\tau\acute{\iota}\sigma\delta\eta\nu$  41 (Bentley. vulgo  $\varphi\rho\omicron\nu\tau\acute{\iota}\varsigma$   $\delta'$   $\acute{\eta}\nu$ ).  $\epsilon\acute{\iota}\kappa\acute{\alpha}\sigma\delta\omega$  104, 1 u. 2. neben  $\acute{\iota}\zeta\acute{\alpha}\nu\epsilon\iota$  2, 3.  $\mu\epsilon\acute{\iota}\zeta\omega\nu$  91, 7. Ueber  $\acute{\epsilon}\pi\iota\pi\lambda\acute{\alpha}\zeta\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$  17, 1 v. Ahr. diall. I § 7, 2.

Dagegen  $\sigma\delta$  im Anfang der Wörter findet sich nirgends bei Alcaeus und Sappho; das Gegentheil häufig.

<sup>35</sup>) Wie weit diese Lautgruppe bei den lesbischen Aeolern verbreitet war, können wir nicht beurtheilen, da uns gute alte Inschriften gänzlich mangeln. Wie  $\sigma\delta$  nur 1mal auf den uns bekannten Inschriften erhalten ist, so findet sich auch die Praep.  $\pi\acute{\epsilon}\delta\alpha$  und der Lautübergang von  $\delta\iota$  zu  $\zeta$  (Ahr. diall. I § 7. 1) nur je einmal ( $Z\acute{\omicron}\nu\nu\chi\omicron\varsigma$ ) daselbst. Aber die gegentheiligen Formen sind zahlreich vertreten. v. Wald a. a. O. S. 7 u. 11.

<sup>36</sup>)  $\delta\acute{\iota}\zeta\alpha$  ist aus  $*\mu\epsilon\gamma\acute{\iota}\delta\alpha$  entstanden. v. Curtius Grundz.<sup>4</sup> S. 353 u. 604.

<sup>37</sup>) Trotz gothischem *asts* darf  $\delta\sigma\delta\omicron\varsigma$  nicht für älter als  $\delta\zeta\omicron\varsigma$  gelten, da der Uebergang von  $\sigma\delta$  in  $\zeta$  im Griechischen wohl behauptet worden, aber bis jetzt nirgends erwiesen ist.

<sup>38</sup>)  $\acute{\iota}\zeta\omega$  ist auf  $*\acute{\iota}\delta\acute{\iota}\omega$  (Wurz.  $\acute{\epsilon}\delta$ ,  $\sigma\epsilon\delta$ ) zurückzuführen, wie Curtius Verb. I S. 317 f. mit Recht annimmt.

Diese Gesetze sind durchaus unbegründet. Abgesehen von ζ im Anlaut, dessen Verwandlung in σδ Ahrens ohne hinreichenden Grund leugnet, beruhen die besprochenen äolischen Formen auf total irriger Erklärung (s. übrigens die Anmerkungen), die Ahrens selbst heutzutage nicht mehr aufrecht erhalten wird. Ich gehe darüber hinweg und bemerke nur Folgendes: Die Umstellung der Elemente von ζ war ebensogut möglich in Fällen, wo dasselbe aus γ + j, als wo es aus δ + j entstanden ist. Curtius nimmt bei ersteren mit vollem Recht die Mittelstufe δj an.<sup>39)</sup> vgl. Curtius Grundz.<sup>4</sup> S. 607 u. 657. Daher auch die böotischen Formen σφάδδω, σαλπιδδω von gutturalauslautenden Stämmen. Somit werden wir auch theokriteisches συρισδω, μαστισδω von gutturalen Nominalstämmen ebenso berechtigt finden, wie παισδω, ὄσδω und andere. Das ältere ζ hatte in beiden Fällen den gleichen lautlichen Werth. Vgl. auch Hirzel zur Beurtheilung des äol. Dial. S. 48.

Schon oben ist erwähnt worden, dass bei den äolischen Dichtern σδ keineswegs konsequent durchgeführt sei.<sup>40)</sup> Ein bestimmtes Gesetz indessen lässt sich dort ebensowenig aufstellen, wie bei Theokrit. Bei letzterem hat Spohn die Beobachtung gemacht, dass ζ im Allgemeinen nicht in σδ verwandelt werde, wenn ein ϑ vorhergehe.<sup>41)</sup> Franz Schultz<sup>42)</sup> glaubt sich „der Wahrnehmung nicht verschliessen zu können, dass Theokrit die Verben, die einen Ton oder Ruf bezeichnen,

<sup>39)</sup> Nach Joh. Schmidt's Auffassung a. a. O. muss zwischen γj und δj noch die Mittelstufe γj liegen; also μάδδα (μάζα) aus μαδja, μαγja, μαγja.

<sup>40)</sup> Bei Alkman (Bergk P. 1.<sup>3</sup>) finden sich: καθαρίσδειν 35. παίσει 38. τράπεσσαι 74, 1. μάσδων 84. μελισδομένοι 98. ἀγίσδειο 123. ὄσδοντα 117 neben ἐπίαζεν 44. ἄζομαι 54.

<sup>41)</sup> ἐρεθίζω. ἐρεθίζετε. ἐπιφθύζοισα. ἐθειράζοντες. ἐθήλαζε. θηλάζοντα. καθεζόμενος (freilich ebenso ἐζόμενος). μοχθίζοντι 2mal. Dagegen μυθίσδειν 10, 58. ἐψιθυρίσδομες 2, 141.

<sup>42)</sup> Progr. d. Gymn. zu Culm. 1872. Die Mischung der Dialekte bei Theokrit S. 18.

mit besonderer Vorliebe auf *σδω*<sup>43)</sup> endigen lässt“. Doch beide Muthmaassungen entbehren der inneren Wahrscheinlichkeit und werden durch die Handschriften keineswegs hinlänglich bestätigt, abgesehen davon, dass die übrigen Formen mit ζ, wo diese Gründe nicht zutreffen, dabei völlig unerklärt bleiben. Wir müssen uns also darauf beschränken, der Tradition in diesen Dingen zu folgen.<sup>44)</sup>

1) *σδ* ist in allen oder den besten Msten für folgende Verben überliefert:

*ἀγοράσδων* 15, 16.

*ἐφαρμόσδων* 1, 53.

*βαῦσδει* 6, 10.

*γενειάσδων* 11, 9.

*δωρίσδεν* 15, 93.

*ἔρισδε* 5, 30. 6, 5. *ἔρισδεν* 4, 8. 5, 136. *ἔρισδεις* 4, 63. *ἔρισδομες* 5, 67. *ἔρισδω* 7, 41. *ἔρισδων* 1, 24. *ποτέρισδε* 5, 60.

*κωμάσδω* 3, 1.

*μαστίσδοιεν* 7, 108.

*μελίσδεται* 1, 2. *μελίσδόμενος* 7, 89.

*μυθίσδεν* 10, 58.

*ῶσδει* 1, 149. *ῶσδεις* 5, 52. *ῶσδοντι* 5, 52. *ῶσδε* und *ῶσδεν* 7, 143. *ποτόσδον* 1, 28. 7, 16.

*παῖσδε* 15, 42. *παῖσδεις* 14, 8. *ἔπαισδον* 15, 49. *συμπαῖσδεν* 11, 77.

*πλατειάσδοισα* 15, 88.

*ποππύσδεν* 5, 7. — *ποππυλιάσδει* 5, 89.

*ποτίσδων* 1, 121.

*πυκάσδει* 3, 14. *πυκάσδεν* 2, 153.

<sup>43)</sup> Der gegentheiligen Formen gibt es genug: *φράζω* stets, nur 1mal *φράσθη*. *κοκκύζοντες*. *κνυζεύνται*. *ἐκνυζεῖτο*. *καχλάζοντες*. *κελάρυζε*. *τρύζεσκιν* nebst anderen, wo die bessern Mste schwanken.

<sup>44)</sup> Callimachus scheint diesen Aeolismus in seinen dorischen Hymnen nicht angewandt zu haben. v. O. Schneider zu h. 5, 39 „Severiore *dorismum* (?) *ἔτοιμάσδοντα*, quem hic et alibi Meinekius restituere voluit, nec hoc loco neque V 52. 100. 105. VI 50. 54. 116 codices firmant.“ Dazu kommt noch *περκάζων* V 76.

σύρισδε 6, 44. συρίσδεν 1, 14, 16. 8, 4. 11, 38. συρίσδες 1, 3. συρίσδων 6, 9.

ὑβρίσδει 14, 9.

ἐπιθυρίσδομες 2, 141.

2) Die Tradition schwankt bei folgenden Verben:

βουκόλιασδώμεσθα 7, 36. βουκολιάζεν 5, 60 (ζ p. σδ k. m. vulg.). 9, 5 (ζ k. p. u. codd. bei Greg. Cor. § 77. σδ m. vulg.). βουκολιάζεο 9, 1 (ζ k. p. u. schol. Gen. σδ m. vulg.).

δαμάζει 4, 55 (ζ p. u. codd. a. b. -σσει Aug. bei Greg. Cor. § 108. σδ vulg.).

ἐσδώμεθα 1, 21. ἔζετ' 2, 113. ἐζόμενος 2, 113. καθεζόμενος 11, 17. ἐζόμενοι 6, 4 (ζ p. σδ vulg.). — ἐφρίσδει 5, 97. καθίζεν 15, 3.

θηλάζοντα 14, 15. ἐθήλαζε 3, 16 (σδ k. u. Thom. M. § Stob. et Ars. altero loco. v. Ahr.). κιχλίζοντι 11, 78 (ζ e. k. σδ m. p. vulg.).

κοκκύζοντες 7, 48. κοκκύζων 7, 124 (ζ p. σδ vulg.).

λάζεν 15, 21. λάζεο 8, 84 (ζ p. σδ vulg.).

μουσίσδων 11, 81. μουσίσδει 8, 38 (ζ p. schol. k). Ahrens edirt μουσίζω.

σφύζειν 11, 71 (ζ m. e. σδ p. k.).

φράσδη 1, 102. φράζεο 6, 13 und stets im versus intercalaris des 2ten Idylls.

χρήσδεις 8, 11 (2mal). χρήσδω 8, 12 (2mal). χρήζοντι 15, 28 (σδ p.).

3) ζ ist in allen oder den besten Msten für folgende Verben überliefert:

διζημένω 7, 61.

ἐθειράζοντες 1, 34.

ἐρεθίζετε 5, 111. ἐρεθίζω 5, 110.

ἰσοφαρίζειν 7, 30.

καχλάζοντες 6, 12.

κελάρυζε 7, 137.

ποτεκιγκλίζεν 5, 117.

κνίζω 5, 122. κνίζων 6, 25.

κνυζεῦνται 2, 109. ἐκνυζεῖτο 6, 30.

μοχθίζοντι 1, 38. 7, 48.  
 ξυλοχίζεται 5, 65.  
 ἐπύγιζον 5, 41.  
 θαγίζοντι 5, 113.  
 σιτίζεται 4, 16.  
 σκοπιάζεται 3, 26.  
 τρύζεσκεν 7, 140.  
 ἐπιφθύζοισα 2, 62. 7, 127.  
 χαριζομένα 15, 109.

Dazu kommen *χροΐζεται* 10, 18 v. dissert. S. 68. *ἔρειδε* (*ἔρισδε libri. corr. in ἔρειδε k. Ziegler*) 5, 24, wofür Ahrens *ἄρισδε* schreibt.

Folgende Tabelle veranschaulicht das Verhältniss von  $\sigma\delta$  zu  $\zeta$  in den einzelnen Idyllien.

Die nicht eingeklammerten Zahlen bedeuten, dass hier  $\sigma\delta$  oder  $\zeta$  in allen oder den besten Msten überliefert ist; die eingeklammerten, dass hier die Mste schwanken und  $\zeta$  von Ahrens überall hergestellt ist.

Id.	$\sigma\delta$	$\zeta$	Verszahl
1	11	2	152
2	2	4	166
		u. φράζω im v. interc.	
3	2	1 (1)	54
4	2	1 (1)	63
5	9	7 (1)	150
6	3	4 (1)	46
7	7	7 (1)	157
8	5	— (2)	93
9	—	— (2)	36
10	1	— —	58
11	4	1 (2)	81
14	2	1 —	70
15	5	3 (1)	149
Summa	53	32 <sup>45)</sup> (12)	—

<sup>45)</sup> φράζω im versus intercalaris des 2ten Id. ist nur 1mal gerechnet.



Uebrigens scheint es mir fraglich, ob Ahrens Recht daran gethan hat, an allen Stellen, wo die besseren Handschriften bald mehr bald weniger schwanken, ζ konsequent herzustellen.

Im Anfang der Wörter findet sich σδ niemals bei Theokrit. Ausser den Verbalformen aber, die wir besprochen, ist σδ innerhalb eines Wortes mitunter handschriftlich überliefert. So μάζας 4, 34 (ζ p. k. σδ vulg. und ζ bei Tzetz. Chil. II, 580 v. Ahr.). ἔραζε 7, 146 (σδ vulgo, aber ζ bei Athen. II, 50 A u. E. M. s. v. βράβηλα v. Ahr.). Ahrens, Ziegler und Fritzsche ediren ζ an beiden Stellen. In μαζοῖο<sup>46)</sup> 3, 48 ist ζ durch die besten Handschriften k. p. e gesichert, während in demselben Gedicht μαζόν v. 16 σδ alle Codices geben; aber Thom. M. s. v. μαστός hat μαζόν. v. Ausgg. von Ziegler u. Ahrens. Daher schreiben Ahrens, Ziegler und Fritzsche nicht ohne Grund μαζόν. Uebrigens scheint μαζός dem Dorismus fremd zu sein. Pindar hat μαστός P. 4, 8; desgleichen Callimachus im dor. H. 6, 96 und Theokrit im 18. Id. v. 42, dessen Dialekt den bukolisch-mimischen Gedichten am nächsten kommt. Die aspirirte Form μασθός (die auf älteres μαστός hinweist) ist von Heraklides bei Eustathius als dorisch bezeugt und findet sich auf einer Inschrift von Akrai. v. Ahr. diall. II S. 84 u. 556.

Sonst ist überall ζ überliefert, wie in κνύζα 4, 25. κνύζα 7, 68 (neben κνυζέομαι). ὄζον und ὄζω 15, 122, wofür man bei Sappho ὕσδος liest.

### § 28.

1) ξύν und σύν.

Die ältere Form ξύν, die sich in allen Dialekten findet (über den dor. v. Ahr. diall. II S. 360), ging auch bei den Dorern schon früh in die gewöhnliche σύν über. Theokrit in seinen bukolisch-mimischen Gedichten kennt nur σύν.

<sup>46)</sup> Man hat das Wort hier mit Unrecht verdächtigt.

Einmal hat eine der besseren Handschriften ξ, nämlich cod. m in *σύμβλητ'* 5, 92. Auch Callimachus hat sowohl in den dorischen als in den andern Hymnen *συν* mit Ausnahme zweier Stellen *ξυμβάλλεο* IV, 190 u. *ξυνδείπνια* 6, 73, wo das Metrum ξ erfordert.

2) Ueber syrakusanisches *ψέ* statt *σφέ* 4, 3 wird im Kapitel über die Pronomina gehandelt werden.

---

### NACHTRAG.

Uebersehen wurde, dass bei Callimachus ausser dem verkürzten infin. praes. sich einmal auch der verkürzte acc. plur. der 2. Dekl. findet, nämlich h. VI, 35 *ἀρκίος* (*ἄρκιος* die meisten und besten Handschriften. v. Schneider), wie nach Reiske und Ruhnken mit Recht gelesen wird.

---

# ZUM DIFFERENZIERUNGSTRIEB

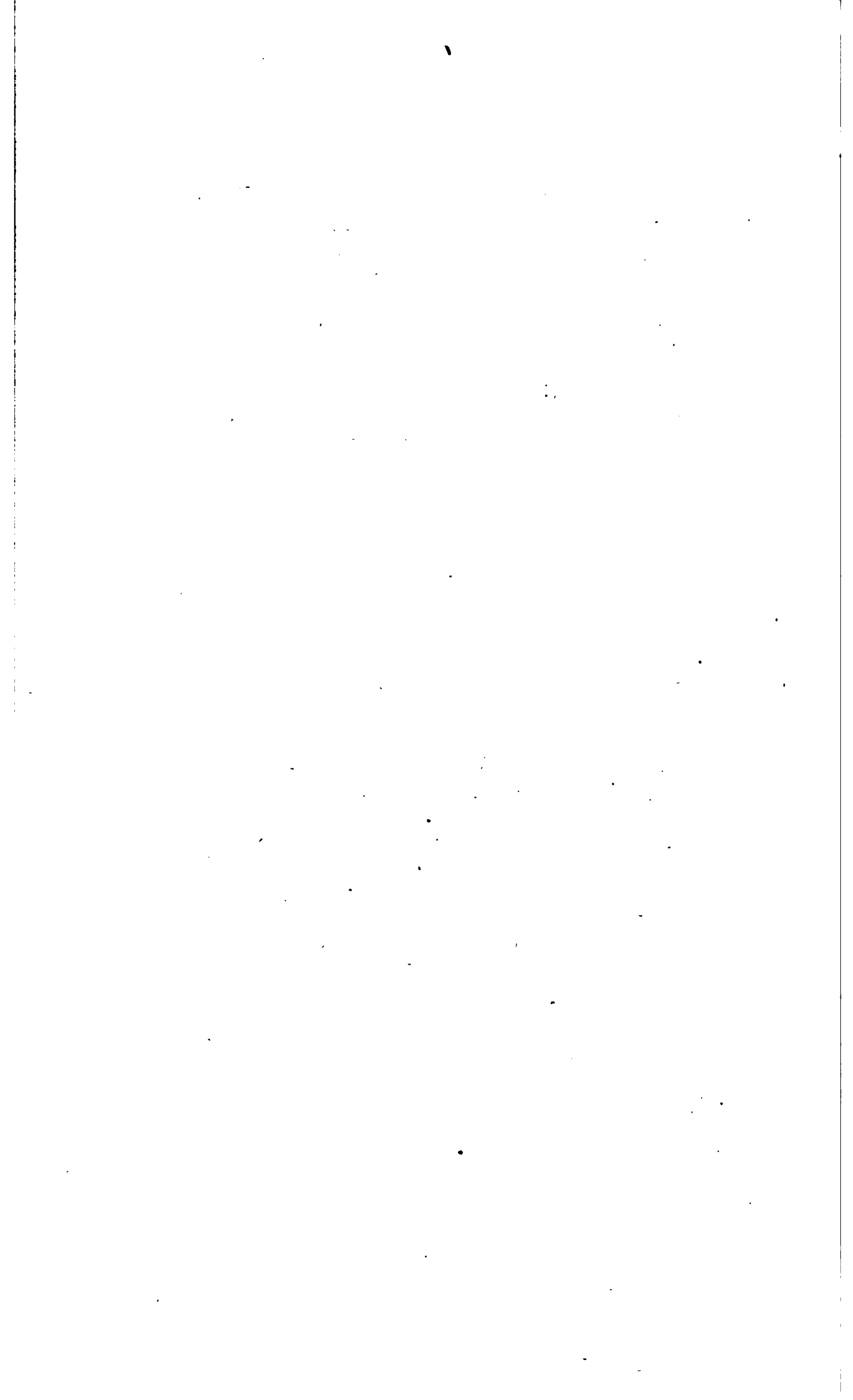
IM GRIECHISCHEN UND LATEINISCHEN.

---

VON

**ANTON FUNCK**

AURICH.



Mit Recht hat man unter den Trieben, welche zu allen Zeiten in der Entwicklung der Sprache fortwirken, dem Streben nach Differenzierung eine hervorragende Bedeutung zuerkannt, und es ist namentlich von Angermann (Sprachwissenschaftl. Abhandlungen aus G. Curtius' grammat. Gesellschaft S. 1 ff.) für das Griechische und Lateinische eine ganze Reihe von Fällen beigebracht, die deutlich lehren, dass das Ringen nach unzweideutigem Ausdruck des Gedankens auch in der historischen Periode des Sprachlebens in vielfacher Weise umgestaltend eingewirkt hat. Allein schon der Name Differenzierungstrieb deutet an, dass man hier nur eine freilich bestimmte Neigung der Sprache, nicht ein mit Strenge durchgeführtes Gesetz anzunehmen habe. Und in der That lassen sich Fälle anführen, in denen sich die Sprache, gäbe es ein Differenzierungsgesetz, mancher Unterlassungsünden schuldig gemacht hätte. Eine dieser Thatsachen, an der überhaupt recht charakteristisch das Wirken solcher sprachlichen Neigungen zu Tage tritt, soll im Folgenden im Zusammenhange mit anderem dazu gehörigen genauer erörtert werden. Sie betrifft die enge Berührung, in welche das negative Präfix idg. *a*, *an* einerseits im Griechischen vor vocalisch anlautenden Wörtern mit der Präposition *ἀν*, andererseits im Lateinischen mit der Präposition *in* gerathen ist. Auch Angermann gedenkt (S. 15 f.) dieses letzteren Falls und glaubt, man habe im Lateinischen das negative *in* lieber den Partizipien zusammengesetzter Verben als denen einfacher vorgesetzt, um so eben z. B. durch *inexpletus*, *indeflexus* u. ä. die ursprüngliche Doppeldeutigkeit eines *impletus*, *inflexus* u. ä. zu vermeiden. Es

wird sich zeigen, dass für das Lateinische sich diese Wahrnehmung nur schwach bestätigt und auch im Griechischen wohl nur wenige Belege dafür zu finden sind.

Übersieht man nun zunächst im Griechischen die Verbaladjektiva einfacher Verben mit der Silbe *ἀν-* vor vokalischem Anlaut, die ja besonders von der Doppeldeutigkeit betroffen werden, so ergibt sich, dass bei den meisten die negative Bedeutung von vorn herein gar nicht in Frage gestellt werden kann, weil ihnen überhaupt keine mit *ἀνά* componierten Verben, geschweige denn Verbaladjektive zur Seite stehen. Dahin gehören aus guter Zeit besonders: *ἀναίσθητος* (Thuc. I, 82); *ἀναίμακτος* (Aesch. Suppl. 196; Eur. Phoen. 264); *ἀναίσχυντος* (Eur. Iph. A. 327, 329; Arist. Nub. 909; Plat. Apol. p. 31 B); *ἀνάληγτος* (Soph. Ai. 946; Thuc. III, 40); *ἀναμάρτητος* (Hdt. I, 155; Xen. Ages. VI, 7); *ἀνάμελκτος* (Hom. Od. ι, 439); *ἀναμπλάκητος* (Soph. Trach. 120); *ἀνάσκητος* (Xen. Cyrop. VIII, 8, 24); *ἀναύγητος* (Aesch. Prom. 1028); *ἀναύδητος* (Aesch. Sept. 897; Soph. Ai. 715; Eur. Ion 784); *ἀνέλπιστος* (Aesch. Suppl. 329; Soph. El. 186; Thuc. IV, 55); *ἀνήκουστος* (Soph. El. 1407); *ἀνήνυτος* (Soph. El. 166; Eur. Hel. 1285; Plat. Gorg. 507 E); *ἀνήροτος* (Od. ι, 109; Aesch. Prom. 708); *ἀνίατος* (Plat. Gorg. 512 A)<sup>1)</sup>; *ἀνάρμοστος* (Hdt. III, 80; Thuc. VII, 67; Ar. Nub. 908; Plat. Phaed. 92 B.). — Bei anderen sind allerdings Bildungen mit der Präposition *ἀνά* ebenfalls überliefert, jedoch nicht oft so, dass beide aus guter oder auch nur gleicher Zeit bezeugt sind. So findet sich neben dem von Homer an zu allen Zeiten viel gebrauchten negativen *ἀνήκεστος* (z. B. Il. E, 394; Soph. El. 888; Hdt. I, 137; Aelian N. A. III, 47), erst bei Aelian *ἀνακέομαι* (Aelian N. A. V, 19; VI, 57); neben *ἀνώμοτος* (z. B. Eur. Hipp. 612) erst in spätesten Gräcität *ἀνόμνυμι*; und andererseits begegnet neben

<sup>1)</sup> Von dem gleichlautenden Adj. verb. von *ἀνιάω* ist mir kein Beispiel bekannt; eine Zweideutigkeit des *ἀνίατος* scheint demnach auch nach dieser Seite hin nicht empfunden zu sein.

*ἀναγορεύω* (z. B. Dem. pro cor. p. 243, 15) ein *ἀναγόρευτος* erst beim Scholiasten zu Soph. Trach. 1093; neben *ἀναιρέω* (z. B. Hom. Od. χ, 9) erst bei Sextus adv. math. 11, 20 p. 577 das negative *ἀναίρετος*; neben *ἀνάπτω* (z. B. Hom. Od. β, 86) das negative *ἀναπτος* erst bei Aristoteles de anim. II, 11, 12 (in positivem Sinne Eustath. Od. p. 1774, 15); neben *ἀνεγείρω* (z. B. Il. K, 138) erst bei Aristoteles eth. Eud. I, 5 das negative *ἀνέγερτος*; neben *ἀνεράω* (Andoc. p. 16, 37) erst bei Callimachus (Epigr. 34, 4) *ἀνέραστος* mit negativer Bedeutung; neben *ἀνερευθριάω* (Plato Charm. 158 C; Xen. Conv. III, 12) erst bei Philo (vol. II, p. 664, 5) u. a. *ἀνερευθρίαστος*, neben *ἀνερωτάω* (z. B. Aristoph. Lys. 483) erst in allerspätester Zeit *ἀνερώτητος*, neben *ἀνιστορέω* (z. B. Aesch. Prom. 963) erst bei Polybius (XII, 1) und anderen *ἀνιστόρητος*, neben *ἀνιχνεύω* (schon Hom. Il. X, 192) *ἀνιχνευτος* erst bei Lucian (Amor. c. 35) neben *ἀνοδύρομαι* (Xen. Cyrop. V, 1, 6) *ἀνόδυρτος* erst aus der römischen Kaiserzeit (Dichter bei Marc. Ant. VII, 51), neben *ἀνοικοδομέω* (Thuc. I, 89 z. B.) erst in den orac. Sibyll. (V, 408) *ἀνοικοδόμητος*.

Dagegen sind aus derselben oder wenig verschiedener Zeit als neben einander bestehend überliefert: *ἀνάλωτος* „uneinnehmbar“ (z. B. Hdt. I, 84. Thuc. IV, 70) und *ἀναλίσκομαι* (z. B. Thuc. VIII, 40), *ἀναλωτέος* (Plat. Leg. VIII, 847 E); *ἀναρίθμητος* (Soph. Ai. 646 u. a.) und *ἀναριθμέω* (Dem. p. 346, 20); *ἀνερεύνητος* (Eur. Ion 255; Plat. Hipp. mai. 298 C) und *ἀνερευνάω* (Plat. Phaed. 63 A); *ἀνεύρετος* (Plat. leg. IX, 874 A; Crat. 421 D) und *ἀνευρίσκω* (Plat. Tim. 24 A; Phaedr. 273 C), *ἀνευρετέον* (Plat. Politicus 294 C); *ἀνοίμωκτος* (Aesch. Cho. 433) und *ἀνοιμώζω* (Aesch. Pers. 465); und aus späterer Gräcität: *ἀνέργαστος* und *ἀνεργάζομαι*, *ἀνάλλακτος* und *ἀνάλλαγμα*, *ἀνέθιστος* und *ἀνεθίζομαι*, *ἀνήπυστος* und *ἀνηπύω* und einzelne andre. Bei diesen Wörtern ist also faktisch eine Doppeldeutigkeit insofern vorhanden, als man die negativ gemeinten Bildungen auch positiv auffassen könnte. Allein abgesehen davon, dass der

Zusammenhang der Rede kaum je einen Zweifel an der richtigen Auffassung aufkommen lassen konnte, wurde die Zweideutigkeit auch dadurch sehr verringert, dass die entsprechenden gleichlautenden Bildungen von Verben, die mit *ἀνά* zusammengesetzt waren, nicht im Gebrauche waren und überhaupt Verbaladjektive mit *ἀνά* zusammengesetzter Verben sich nicht viele werden aufweisen lassen. Merkwürdig ist in dieser Hinsicht besonders das nie negativ gebrauchte *ἀνάσπαστος* z. B. Eur. Hec. 206. Plato Phaedr. p. 229 C, dem sich aber eben kaum viele an die Seite stellen möchten. Die äusserlich vorhandene Doppeldeutigkeit war also durch den bestimmt fixierten Sprachgebrauch so sehr beschränkt, dass sie wohl nie störend wirkte.

Dennoch scheint es, als ob den feinfühligem Griechen auch dieser Mangel hie und da fühlbar gewesen sei; darauf weisen vielleicht, wie bereits bemerkt, mehrere Partizipien zusammengesetzter Verben mit dem Präfix *ἀν* hin, die ihre Entstehung und Verbreitung allerdings wohl dem Streben nach unzweideutigen Ausdrücken verdanken. Und wenn es nun scheinen möchte, als ob auch auf diesem Wege nicht viel gewonnen würde, da man ja wiederum vor den vokalischem anlautenden Präpositionen das *ἀν*- als Vertreter von *ἀνά* ansehen könnte, so ist diese neue Zweideutigkeit dadurch ziemlich illusorisch gemacht, dass die Präposition *ἀνά* fast niemals vor ein bereits zusammengesetztes Verb gesetzt ist. So sehr häufig *ἀνά* als zweite Präposition in Verbindung mit einer andern (besonders *ἐξ* und *ἐπί*) vor zahlreichen Verben gebraucht ist, so ausserordentlich selten begegnet es als erste Präposition eines doppelt zusammengesetzten Verbs. Aus Homer, Hesiod, den Lyrikern, Aeschylus, Sophocles, Euripides, Aristophanes und Herodot lässt sich, wie zu anderm Zwecke angestellte Sammlungen mir zeigen, ein derartiges Zeitwort nicht beibringen; bei Plato findet sich das seltsame *ἀναναδίξουαι* (Phaedo p. 60 B), das eigentlich ein Oxymoron enthält, und dazu werden sich aus späterer Zeit noch vereinzelte andere finden. — Da ja nun manche



zusammengesetzte Verben in ihrer Bedeutung nur gering von der des einfachen Verbs abwichen, man sie also unbedenklich für diese eintreten lassen konnte, so war in der That das angedeutete Mittel zur Klarstellung der Bedeutung durchaus zweckmässig und würde vielleicht noch öfter angewandt sein, wenn nicht bereits der feste Gebrauch der Sprache den etwa zweifelhaften Wörtern eine Bedeutung bestimmt angewiesen hätte. Die Partizipien nun, an denen man wohl ein Wirken des Differenzierungstriebes erkennen könnte, möchten die folgenden sein: *ἀνεξεύρετος* Thuc. III, 87; *ἀνεξέλεγκτος* Thuc. I, 21; Xen. Oecon. X, 8; Dem. p. 782, 3; *ἀνεξέταστος* Aeschines p. 57, 3; Dem. p. 50, 16; Plato Apol. p. 38 A; *ἀνεξάπτητος* Aristot. Polit. Θ 3; *ἀνεπάλλακτος* Aristot. hist. anim. II, 1; *ἀνεπάγγελτος* Polyb. IV, 16, 4. — Man sieht, die Zahl solcher Wörter, die sich kaum noch vermehren liesse, ist sehr gering und selbst bei den angeführten muss zugegeben werden, dass sie sich durchweg doch wenigstens um eine Kleinigkeit in der Bedeutung von etwaigen Bildungen einfacher Verben unterscheiden. Immerhin ist aber dieser Unterschied nicht sehr erheblich und man wird sie deshalb wohl als unter dem Einfluss des Differenzierungstriebes stehend auffassen dürfen.

Ausser den Verbaladjektiven lassen sich nur noch wenige Fälle doppeldeutiger Wörter anführen. Dahin sind besonders die Verba zu rechnen, welche sich entweder von Adjektiven mit negativem *ἀν-* ableiten lassen oder mit *ἀνά* zusammengesetzte verba derivata der einfachen Adjektiva sein können. So hat zwar *ἀνομοιόω* stets die Bedeutung „unähnlich machen“ (z. B. Plat. Theaet. p. 159 A, 166 B) und *ἀνανδροόω* (*ἀνάνδρωτος* Soph. Trach. 109) heisst „des Mannes berauben“; allein dies möchten auch aus der guten Zeit die einzigen wirklich doppeldeutigen Verben sein, in denen der Sprachgebrauch für die negative Bedeutung entschieden hat; andre wie z. B. *ἀναρροστέω* (Plato Soph. 253 A; Gorg. 482 B) waren keinem Zweifel unterworfen, weil ein *ἀρροστέω* u. dgl. gar nicht existierte. Wenig zahlreich sind aber auch die ganz ebenso

aussehenden Verben, in denen man die Präposition *ἀνά* anzuerkennen hat. So wird in merkwürdigem Gegensatz zu *ἀνομοιόω* das ähnliche *ἀνισόω* in attischer Zeit stets nur im Sinne von „aequare“ gebraucht (z. B. Hdt. VII, 103; Xen. Cyrop. VII, 5, 65; Plat. Politicus 289 E)<sup>2)</sup>; *ἀνημερόω* sagt Sophocles (Thes. fr. 233 Ddf.) im Sinne von „zahm machen, säubern“; *ἀνιερόω* heisst immer „consecrare“ z. B. Plut. Mor. p. 676 A); *ἀνηβάω* stets „aufwachsen“ (z. B. Eur. Ion 1465) nicht etwa „unerwachsen sein“; *ἀνομολογέομαι* (z. B. Plat. Theaet. 164 C) ist nie als von dem erst aus später Zeit bezeugten *ἀνομόλογος* herzuleiten aufgefasst. Andre wie z. B. *ἀνορθόω* (Hdt. VIII, 140) sind auch hier wieder ganz unverfänglich, da ihnen kein negatives *ἀνορθος* u. dgl. zur Seite steht.

Noch bleibt das Verbum *ἀνευφημέω* zu erwähnen, dem allerdings in älterer Zeit nur die Auffassung in malam partem eigen ist (z. B. bei Eur. Or. 1335; Soph. Trach. 783; Plato Phaed. p. 60 A), aber bei späteren Autoren auch die des „Preisens“ nicht abzusprechen ist (z. B. Jos. B. J. II, 21, 4; Nicetas Ann. p. 407 B).

Es ergibt sich aus allem Gesagten, dass im Griechischen die äusserliche Doppeldeutigkeit der besprochenen Wörter kaum je als störend empfunden werden konnte, da durch bestimmte Festsetzung des Sprachgebrauchs faktisch niemals ein und dasselbe Wort zu gleicher Zeit in verschiedener Bedeutung üblich war. Dem Streben nach Differenzierung war also nur sehr geringer Anlass gegeben, und wir sahen ja in der That auch, dass man höchstens einige wenige Bildungen auf seine Rechnung schieben dürfte.

Anders stellt sich die Sache im Lateinischen schon dadurch, dass die im Griechischen doch nicht eben viel gebrauchten Partizipia mit Suffix *-ta-* dort schon durch ihre Verwendung in der Passivbildung ganz ungleich grössere

<sup>2)</sup> Das negative *ἀνισόω* kommt erst in spätester Gräcität vor.

Verbreitung gefunden haben. Trotzdem also hiermit der Doppeldeutigkeit ein weit grösseres Gebiet gegeben war, wird sich doch auch hier zeigen, dass ein fester Usus derselben sehr enge Grenzen gezogen hat, ohne indess so völlig zur Herrschaft gelangt zu sein, dass nicht doch einige Bildungen neben einander sowohl positiv wie negativ gebraucht wären. Aber es sind immerhin nur einige; die bei weitem überwiegende Mehrzahl der fraglichen Partizipien und anderen Bildungen hatte faktisch nur eine unbezweifelte Bedeutung.

So war von vorn herein schon bei allen Wörtern, die das *in* vor einer Präposition zeigten, der Gedanke an die Präposition *in* dadurch so gut wie unmöglich gemacht, dass das Lateinische nur ganz selten einem bereits componierten Verb eine neue Präposition vorsetzte, weshalb z. B. ein *incognitus*, *indivisus*, *indebitus* u. ähnl. durchaus unverfänglich waren.

Von den wirklich unsicheren Wörtern nun war zunächst ebenso wie im Griechischen ein grosser Theil in seiner negativen Bedeutung deshalb leicht und sicher kenntlich, weil die Sprache von dem zugehörigen Verbum gar keine Composita mit der Präposition *in* gebildet hatte, oft auch kaum bilden konnte. Dahin gehören, um aus der sehr grossen Zahl nur einige besonders gebräuchliche anzuführen und zu belegen, z. B. folgende: *illaccessitus* (Tac. Agr. 20), *illaudatus* (Verg. G. III, 5) und *illaudabilis* (Stat. silv. V, 5, 33), *illibatus* (Cic. pro Sest. c. 43; Liv. XLII, 30), *illicitus* (Tac. A. XII, 5), *illotus* (Plaut. Poen. I, 2, 103; Verg. G. III, 443), *immensus* (Cic. de or. I, 49), *immerens* (Lucr. II, 1104) und *immeritus* (Plaut. Asin. III, 3, 18; Liv. IV, 13), *immoderatus* (Cic. p. Rosc. Am. 45), *immotus* (Ov. fast. IV, 505), *incautus* (Cic. Brut. 70, 246), *inculpatus* (Ov. Met. IX, 673); *incustoditus* (Tac. A. XII, 4); *incensus* „ungeschätzt“ (Cic. Caec. 34; Liv. I, 44)<sup>3)</sup>; *indemnatus* (Plaut. Cure. V, 3, 17; Liv. III, 56);

<sup>3)</sup> Stets positiv ist natürlich das gleichlautende Partizip zu *incendo*, z. B. Cic. p. Rosc. Am. 17.

*indoctus* (Sal. Cat. II, 8; Hor. carm. II, 6, 2; Plaut. Bacch. V, 1, 3); *indomitus* (Plaut. Trin. III, 3, 22; Cic. Cluent. VI, 15) und *indomabilis* (Plaut. Cas. IV, 3, 12); *infandus* (Ter. Eun. IV, 3, 22; Liv. IV, 32); *infletus* (Verg. A. XI, 372); *infinitus* (Lucr. V, 367; Cic. de or. I, 5); *iniussus* (Hor. Sat. I, 3, 3); *innocens* (Ter. Ad. II, 1, 1; Cic. Tusc. I, 42); *insciens* (Ter. Heaut. IV, 1, 9; Cic. Phil. II, 37) und *inscitus* (Plaut. Trin. I, 2, 58; Cic. fin. III, 7, 25) und viele andre. Auch *infirmare* z. B. Cic. p. Rosc. Com. XV, *improbare* id. ibid., *incertare* Plaut. Epid. IV, 1, 18, *indignari* Liv. II, 31 u. ähnl. sind in gleicher Art vor Misseutungen geschützt.

Unsicherer sind schon diejenigen Wörter negativen Sinnes, neben denen wirklich Verben mit der Präposition *in* zusammengesetzt vorkommen. Hier ist natürlich die Sache am einfachsten, wenn beide erheblich verschiedenen Zeiten angehören, und das ist z. B. bei folgenden der Fall: Zu dem von Lucan gebrauchten neg. *immaculatus* (II, 736) kommt erst bei Jul. Firmicus Math. 4, 16 *immaculo* „beflecken“, zu dem vielgebrauchten *inopinatus* (z. B. Cic. dom. IV, 14), *inopinor* erst bei Jul. Val. d. reb. Alex. M. gest. (I, 52), zu *inornatus* (z. B. Cic. or. 23) erst bei Tertullian *inorno* (anim. 19); andererseits zu *inerro* (z. B. Cic. n. d. II, 21) erst in später Zeit (z. B. bei Augustin) das negative *inerrabilis*.

Näher der Zeit nach liegen dagegen zusammen: *impastus* (Verg. A. IX, 339; Lucan VI, 628) und *impascor* bei Columella (VI, 5, 2); *intonsus* (Hor. epod. XV, 9) und *intondeo* bei Columella XI, 3, 31; *inhumatus* (Cic. div. II, 69, 143) und *inhumo* bei Plinius (XVII, 18, 130); *innavigabilis* bei Livius (V, 13) und *innavigo* bei Mela (II, 1, 1); *incogitatus* (Plaut. Bacch. IV, 3, 1; Sen. ep. 57) und *incogito* (Hor. ep. II, 1, 122); *inaequatus* (Tibull. IV, 1, 43) und *inaequare* (Caes. B. C. I, 27, 4); *indubitatus* (Stat. Ach. II, 73) und *indubitare* (Stat. silv. III, 5, 110; Verg. A. VIII, 404); *innuptus* (Verg. A. II, 31) und *innubo* (Liv. I, 34, 4); *illacrimabilis* (Hor. carm. IV, 9, 26) und *illacrimo* (Cic. sen. 9, 27); *illaboratus* (Sen. ep. 90, 40) und *illaboro* (Tac. Germ. 46);

*irrasus* (Plaut. Rud. V, 2, 16) und *irrado* (Cato r. r. 157); *irruptus* (Hor. carm. I, 13, 18) und *irrumpto* (Verg. A. VI, 528); *incultus* (Cic. Brut. 74) und *incolo* (Cic. div. I, 42, 93).

Natürlich steht nun den bislang besprochenen immer negativen Bildungen eine grosse Zahl solcher gegenüber, in denen die Sprache mit gleicher Bestimmtheit sich für die Präposition *in* erklärt hatte. Dies sind wieder besonders die vielgebrauchten Participia Perfecti Passivi mit *in* zusammengesetzter Zeitwörter, die auch uns so geläufig sind, dass man beim Lesen kaum je einen Zweifel über ihre Bedeutung empfinden wird. Wer wird z. B. in *impressus* (z. B. Cic. de or. II, 45; Verg. A. V, 536) je etwas anderes sehen, als das Partizip zu *imprimo*, in *impulsus* (z. B. Cic. Brut. V, 19; Caes. b. c. III, 40) nicht das Partizip zu *impello* erkennen, *inversus* (z. B. Hor. carm. III, 5, 7) nicht zu *invertere* stellen, *involutus* (z. B. Tac. Ann. XVI, 32) nicht zu *involvere*, *immersus* (Cic. Tim. 13) nicht zu *immergere*, *impositus* (Ter. And. I, 1, 102 z. B.) nicht zu *imponere* u. s. f.? — Und selbst wo uns, betrachtet man die Wörter ganz äusserlich ausserhalb des Zusammenhanges der Rede, wohl Anlass zum Zweifel gegeben scheinen möchte, war dem Römer gewiss der Ausdruck ganz unzweideutig, da feste Gewöhnung ihn gelehrt hatte, die Wörter nur so und nicht anders zu nehmen. Auch schloss ja die Verbindung, in der sich jene Wörter fanden, meist jeglichen Zweifel über ihre Bedeutung aus. So kann es auf den ersten Blick scheinen, als ob *illiquefactus* ebenso gut wie *illabefactus* (Ov. Pont. IV, 8, 10) negativen Sinn haben könnte; aber wenn man bei Cicero Tusc. IV, 9, 20 liest: *ad perfundendum animum tamquam illiquefactae voluptates*, wird niemand über den Sinn des Wortes im unklaren sein. Ebenso könnte *induratus* ganz wie *inaequatus* (z. B. Tibull. IV, 1, 43) negativ sein; sieht man indess irgend eine Belegstelle an, z. B. Liv. XXX, 18: *induratus praeter spem resistendo hostium timor*, so ergibt sich die positive Bedeutung sofort ganz unzweideutig. Aehnlich steht es mit *inceptus*, das man trotz eines *invictus* u. a.

z. B. bei Caes. B. G. VII, 17: *si inceptam oppugnationem reliquissent*, stets richtig mit „begonnen“ übersetzen wird, mit *inaugurato* (z. B. Liv. I, 44) neben negativem *inauspicato* (Cic. div. I, 17, 33), *insitus* (z. B. Liv. 34, 20; Plin. 15, 14) neben negativem *inaratus* (Hor. epod. 16, 43), *insessus* (z. B. Tac. h. III, 1) neben *inhabitabilis* (Cic. n. d. I, 10, 24) und *incultus* (ebenda), *insignitus* (z. B. Cic. de or. II, 87) neben *infinitus* (z. B. Cic. de or. I, 5), *inveteratus* (Cic. Tusc. III, 16) neben *intaminatus* (Hor. carm. III, 2, 17), *incitatus* (z. B. Caes. B. G. IV, 12) neben negativem *inagitatus* (Sen. Suas. 1), *incurvus* (Ter. Eun. II, 3, 44) und *incurvare* (Verg. A. V, 500) neben *incertus* und *incertare* (z. B. Plaut. Epid. IV, 1, 18).

War nun schon bei diesen Wörtern wohl Gelegenheit zum Zweifel gegeben und man vielfach ganz auf den Zusammenhang der einzelnen Stelle angewiesen, so ist das in noch weit höherem Grade bei denjenigen Bildungen der Fall, die sich nun wirklich sowohl in negativer als in positiver Bedeutung finden. Unerheblich ist auch hier noch wieder die Schwierigkeit bei Wörtern, die aus guter Zeit nur in einer Bedeutung bekannt, irgend einmal von einem späten Autor in entgegengesetztem Sinne gebraucht werden. So wenn das bei Cicero (n. d. I, 10, 24; auch bei Amm. 23, 6; 31, 2) negative *inhabitabilis* bei Arnobius I, 2 einmal als „bewohnbar“ zu fassen ist, wenn dem bei Lucilius (ap. Non. p. 212, 3) negativen *impermixtus* ein positives erst bei Boëthius (consol. V, 3) zur Seite steht, wenn dem *immedicabilis* bei Vergil (A. XII, 858), Ovid (Met. I, 190), Silius (I, 147; XIV, 292) „unheilbar“ das dazu noch in anderem Sinne gebrauchte *immedicatus* bei Apulejus (de magia p. 323, 12: „geschminkt“) gegenübersteht, wenn sich zu dem gewöhnlich negativen *inculpatus* (Ov. Met. IX, 673, auch bei späteren z. B. Gell. VI, 22, 4; Amm. 21, 13) bei Boëthius *inculpato* im Sinne von „Anschuldigung“ findet. — Andererseits ist neben gut klassischem positiven *imminutus* (Cic. Phil. XII, 3, 7 [*non imminutam*] u. öfter) ein negatives in den Digesten (24, 2, 6) ganz unanstößig, ebenso hat neben *infractus* z. B. bei

Livius XL, 40, Ovid Met. VI, 627 u. a. das vereinzelt *infractus* „ungebrochen“ bei Symmachus (ep. I, 3) wenig Störendes. Neben *innatus*, z. B. bei Cic. Tim. 12 u. bei Ovid Met. VI, 458, hat ein *innatus* „ungeboren“ Tertullian (adv. Val. 15), neben *iniunctus* „verbunden“, z. B. bei Livius V, 7, 2: *vineae non iam iniunctae*, das negative *iniunctus* Tertullian (adv. ux. II, 2), neben *innutritus*, z. B. bei Velleius II, 94, 1, ein *innutritus* „ohne Nahrung“ Caelius Aurelianus (acut. 17, 117) und *innutribilis* derselbe (II, 9), neben *immixtus*, z. B. bei Lucr. I, 877, das vereinzelt negative *immixtus* Ausonius (ep. 20), neben *immutilatus* (Sallustius ap. Non. p. 366, 18) negatives *immutilatus* der Cd. Theod. IV, 221, neben *implexus*, z. B. Tac. Ann. XVI, 10, ein negatives *implecticus* Vegetius a. v. V, 28.

Aber anders steht es schon mit denen, die, wenn auch in der doppelten Bedeutung nicht aus ganz gleicher Zeit bezeugt, doch immerhin noch bei guten Autoren zwiefach verwandt sind. Dahin sind zu rechnen: *inaratus* neg. bei Vergil G. I, 83, positiv bei Cato R. R. 37, 3; *inauratus* neg. bei Titinius (ap. Charis. p. 202, 17 ed. Keil), positiv bei Cicero div. I, 24, 48; Ovid fast. II, 251; *incoctus* neg. Plaut. mil. II, 2, 53; Fab. Pict. ap. Gell. X, 15, 12, positiv: „in etwas gekocht“ Hor. epod. III, 7; Verg. G. III, 307; *intectus* neg. Tac. Germ. 17 u. a., positiv Liv. XXVII, 3; *intentatus* neg. Hor. carm. I, 5, 12; Ovid Met. X, 584, positiv Cic. Mil. 14; *incitus* neg. bei Plaut. Poen. IV, 2, 85 (*ad incitas redigere*) u. späten Autoren, positiv bei Lucr. I, 271; Verg. A. XII, 492 u. a., *imputatus* neg. „unbeschnitten“ Hor. epod. XVI, 44; Plin. XVII, 21, positiv bei Plin. ep. ad Trajan. XLIII ed. Keil; *inscriptus* neg. bei Quint. III, 6, 37; Varro R. R. II, 1, 16; Lucil. ap. Non. 37, 18; Sen. exc. contr. III p. 364 ed. Bursian neben *inscriptus* pos. z. B. Cic. dom. 53; Stat. Theb. VIII, 270 u. a.; *immutabilis* neg. Cic. Acad. pr. II, 8, 23; n. d. II, 19, 49, pos. Plaut. Epid. IV, 2, 8; *insecabilis* neg. Quint. III, 3, 13; II, 17, 38; Sen. ep. 118 neben *insectus* pos. Ov. Met. VI, 58; Plin. X, 37; XI, 1, 28 u. a.;



*invocatus* neg. Cic. n. d. I, 38, 109; fam. VIII, 81; Ter. Eun. V, 8, 29; Nep. Cim. IV, 3 neben pos. *invocandus* Tac. Ann. XI, 71.

Endlich giebt es aber gar eine Anzahl von Partizipien, die bei einem und demselben Schriftsteller selbst der besten Zeit in doppelter Bedeutung gefunden werden. So liest man bei Cicero (inv. II, 53) *immutatus* in der Bedeutung „unverändert“ (und ebenso Ter. And. I, 5, 7), dagegen or. 27, 92 im positiven Sinne von „verändert“ speciell: „metonymisch gebraucht“; ebenso heisst bei Cicero (p. Sest. 39, 85 u. öfter, auch bei anderen Autoren) *inauditus* gewöhnlich zwar „unerhört“, doch kann man es pro Balbo 18, 41: *re denique multo ante Gadibus inaudita*, nur als Partizip zu *inaudire* fassen; *indictus* ist negativ gebraucht von Cicero Phil. II, 23, 56: *indicta causa*, ebenso von Livius I, 51; V, 15 u. a., dagegen als Partizip von *indicare* von Cicero de off. I, 11, von Livius I, 52; X, 27 u. öfter; die gewöhnliche Bedeutung von *insepultus* „unbegraben“ hat auch Cicero Phil. I, 2, 5 (Hor. epod. V, 99; Liv. I, 49; Sen. ep. 92 u. a.), dagegen Phil. XIV, 12, 33: *virtus nec oblivione eorum, qui nunc sunt, nec reticentia posterorum insepulta*, erscheint dasselbe Wort im entgegengesetzten Sinne; dem negativen *invisus* bei Cic. har. resp. 27, 57; Verg. A. II, 574; Liv. V, 17 u. sonst steht an anderen Stellen das bekanntere *invisus* „verhasst“ gegenüber z. B. Cic. Rosc. Com. VII; Vg. A. IX, 496); dem negativen *infrenatus* bei Livius (XXI, 44) das positive *infrenatus* (XXXVII, 20); dem neg. *insuetus* bei Livius (III, 52, 5; Cic. Att. II, 21) *insuetus* „gewohnt“ Liv. XXIV, 48; dem häufig gebrauchten negativen *infectus* bei Statius (Theb. III, 430; Plaut. Amph. III, 2, 3; Cic. top. IV, 22 u. oft) an anderen Stellen (Theb. IX, 187; Ovid Pont. III, 4, 108) *infectus* als Partizip von *inficere*; dem neg. *inustus* bei Lucan (VIII, 787) das positive (IX, 852; Cic. har. resp. 25; Plin. XXII, 14); dem negativen *intritus* bei Columella (XII, 45, 2; auch Caes. B. G. III, 26) in demselben Buche cp. 40, 1 dasselbe Wort in positiver



Bedeutung (so auch Plin. IX, 8; Varro R. R. II, 9, 10 u. a.)<sup>4</sup>).

Ueber *inconciliare* endlich, das man früher an einigen Plautinischen Stellen als das negierte *conciliare* fasste (Bacch. III, 6, 22; Most. III, 1, 85), genügt es auf die Auseinandersetzung von Brix zu Trin. I, 2, 99 (vgl. auch Lorenz zu Most. III, 1, 85) zu verweisen, wo jene Ansicht mit Recht als ganz falsch zurückgewiesen wird.

Hier hat man also im Lateinischen auf der einen Seite in den meisten etwa zweifelhaften Fällen eine feste Fixierung der Bedeutung durch den Usus, auf der andern Seite eine wenn auch geringere, doch nicht unerhebliche Zahl von Beispielen, wo mit grosser Sorglosigkeit dasselbe Wort je nach dem augenblicklichen Bedürfniss bald in dieser, bald in der anderen Bedeutung verwendet wird. Wenn selbst der sorgfältige Cicero sich dergleichen scheinbare Nachlässigkeiten zu Schulden kommen lässt, soll man da noch glauben, dass die Römer die Zweideutigkeit jener Worte als etwas sehr störendes empfanden? Soviel erscheint doch jedenfalls ganz sicher, dass der Trieb nach äusserlicher Differenzierung des Zweifelhafteu da nur sehr gering sein konnte, wo entweder der Sprachgebrauch gar keinen Zweifel aufkommen liess oder man ganz unbefangen die Lösung des Zweifels der Aufmerksamkeit des Lesers überliess.

Dennoch wird man nicht umhin können, hie und da ein Wirken des Differenzierungstriebes anzuerkennen. Die sichersten Belege dafür sind wohl zwei Bildungen, in denen durch das im Lateinischen so nahe liegende Mittel der Differenzierung des Stammvocal's die Bedeutung unterschieden ist: erstens das negative *illaesus* (Ov. Met. II, 826;

<sup>4</sup>) Besonderer Art ist die Doppeldeutigkeit von *illectus*, welches sowohl als negiertes *lectus* „ungelesen“ (Ov. a. a. I, 469) wie als Partizip zu *illicia*, (z. B. Cic. Att. IX, 12, 3; Tac. H. IV, 57) gebraucht wird, und *interminatus*, welches ausser der gewöhnlichen Verwendung als „unbegrenzt“ (z. B. Cic. n. d. I, 20, 54) bei Plautus (Asin. II, 2, 95) als Partizip zu *interminari* „untersagen“ vorkommt. Auch das oben bereits erwähnte *incensus* ist von ähnlicher Beschaffenheit.

XII, 489; Tac. Ann. III, 34; Sen. ep. 9 u. später oft) neben *illisus* zu *illido* (z. B. Cic. har. resp. 25), und dann das negative *inquaesitus* angeblich bei Tertullian adv. Marc. carm. III, 5 neben dem bekannten *inquisitus* z. B. Liv. X, 40.

Etwas zahlreicher, aber freilich weit weniger klar und einleuchtend sind die Bildungen, in denen man das von Angermann angegebene Mittel der Unterscheidung annehmen könnte. Es bedarf hier einiger Vorsicht; denn, wenn ja allerdings der Unterschied zwischen Compositum und Simplex oft nur gering ist, so dass er zumal in abgeleiteten Bildungen kaum herauszufühlen ist, so wird man doch nur selten beide ganz unterschiedslos gebraucht finden. Man wird daher, selbst wo man an den Differenzierungstrieb zu denken geneigt ist, meistentheils lieber sagen, dass er zur Wahl des Wortes mitgewirkt habe, als dass die ganze Bildung ihm ihre Entstehung verdanke. — Zu den Bildungen nun, in denen der Gegensatz zwischen dem Partizip des mit der Präposition *in* zusammengesetzten Verbs und dem negierten des mit einer anderen Präposition gebildeten nicht ganz rein ist, rechne ich folgende: *impercussus* z. B. Ov. am. III, 1, 52 und *inconcussus* z. B. Lucan II, 268; Sen. dial. III, 20, 6 gegenüber *incussus* z. B. Plin. XXII, 14; *imperfectus* z. B. Lucr. III, 971 gegenüber zweifelhaftem *infectus* (siehe oben); *inaccensus* z. B. Sil. I, 96 gegenüber *incensus* (siehe oben Anm. 3); *inadustus* z. B. Ov. Her. XII, 93 gegenüber zweideutigem *inustus* (siehe oben); *inconnexus* bei Auson. idyll. XII gegenüber dem positiven *innexus* z. B. Sen. ep. 95, 55; *indeclinatus* z. B. Ov. Pont. IV, 10, 83; Trist. IV, 5, 24 gegenüber positivem *inclinatus* z. B. Cic. fam. I, 1; Juv. XV, 63; *indeflexus* nach Klotz' Wörterbuch Plin. paneg. IV, 7 gegenüber positivem *inflexus* z. B. Verg. A. III, 631; *inelaboratus* Sen. tranqu. an. 1 neben dem allerdings auch nur negativ bezeugten *illaboratus* (siehe oben); *inexcitus* „nicht aufgeweckt“ bei Verg. A. VII, 623 neben dem zweifelhaften *incitus* (siehe oben); *inexpletus* „unge-sättigt, unbefriedigt“ z. B. Ov. Met. III, 431 gegenüber *im-*

*pletus* z. B. Cic. Ac. pr. II, 27, 87: „voll“; *inexpugnabilis* z. B. Liv. II, 7 u. das späte *inexpugnatus* gegenüber doppeldeutigem *impugnatus* (siehe oben); *inoffensus* „ungestört“ z. B. Tac. Ann. I, 56 gegenüber *infensus* „feindlich“ z. B. Liv. II, 35; *inobsequens* „ungehorsam“ z. B. Sen. Hipp. 1069 ed. Bothe gegenüber *insequens* „folgend“ z. B. Liv. II, 18.

Bei allen diesen und noch vielen anderen, bei denen der Unterschied der Bedeutung noch schärfer hervortritt, darf man, wie mir scheint, kaum an eine Einwirkung des Differenzierungstriebes denken; überall ist es hier mehr als zweifelhaft, ob es überhaupt dem Schriftsteller in den Sinn gekommen ist, statt des gewählten ein anderes etwa doppeldeutiges Wort zu gebrauchen; waren ja auch nur einzelne der jenen erwähnten gegenüberstehenden einfach compo- nierten Wörter wirklich von unsicherer Bedeutung.

Anders steht es, wo die vielfach nahezu vollständige Identität der Bedeutung des einfachen und zusammengesetzten Verbs sehr wohl die Annahme gestattet, dass der Schriftsteller die Bildung vom Compositum wesentlich ihrer Unzweideutigkeit wegen gebraucht habe. Dahin gehören namentlich die folgenden beiden, denen wirklich zwiefach verwandte Wörter zur Seite stehen: *incommutabilis* Varro L. L. IX, 56; Cic. r. p. II, 33 gegenüber dem oben besprochenen *immutabilis*, *inconsuetus* Sil. XI, 282; Vitruv. praef. 5; I, 4 gegenüber doppeldeutigem *insuetus* (siehe oben).

Wiederum werden wir aber genöthigt sein, von dem Gedanken an den Differenzierungstrieb ganz abzusehen bei einer Gruppe von Bildungen, wo beide Partizipien in wesentlich gleicher Bedeutung stets nur negativ gebraucht sind; wo kein Zweifel vorhanden war, fehlte natürlich ja auch dem Triebe zweifelhaftes zu vermeiden jeglicher Boden. So steht neben *interritus* (z. B. Verg. A. V, 863; Ov. Met. V, 506; Vell. II, 70, 2) in demselben Sinne *imperterritus* (Verg. A. X, 770; Sil. XIV, 187; Quintil. I, 5, 65), neben *inturbatus* (Plin. paneg. 64) *imperturbatus* (Ov. Ib. 558; Sen. ep. 73, 10), neben *indemnatus* (z. B. Plaut. Curc. V, 3, 17) *incondemnatus*

(Cato ap. Gell. XIII, 25, 12), neben *intaminatus* (z. B. Hor. *carm.* III, 2, 17) *incontaminatus* (Liv. IV, 2; Varro *R. R.* III, 9, 16), neben spätem *infatigatus* (Marc. Cap. VI, 190) und *infatigabilis* (Sen. *vit. beat.* 7 u. a.) *indefatigatus* (Sen. *cons. ad Marc.* 18) und *indefatigabilis* (Sen. *de ira* II, 12), neben *infletus* (Verg. *A.* XI, 372) *indefletus* (Ov. *Met.* VII, 611), neben *intonsus* (Ov. *fast.* IV, 655) *indetonsus* (Ov. *Met.* IV, 13), neben *inorabilis* (Accius ap. Non. 487, 15) *inexorabilis* (z. B. Cic. *Sull.* 31), neben spätem *innarrabilis* (Lactant. *de Phoen.* 54) *inenarrabilis* (z. B. Liv. XLIV, 15)<sup>5)</sup>.

Alles in allem genommen ist also, so viel auch scheinbar im Lateinischen mehr noch als im Griechischen dem Differenzierungstrieb bei den besprochenen Wörtern Gelegenheit zu wirken gegeben war, dennoch in der Wirklichkeit nur an wenigen Bildungen sein Einfluss zu verspüren. Und als Grund hierfür erkannten wir besonders die Ausbildung eines festen sprachlichen Usus, der, indem er dem Zweifelhafte eine Bedeutung klar und deutlich anwies, jedem Bedenken den Boden entzog und damit gleicherweise das Bedürfniss zu differenzieren zu nichte machte. Für das Lateinische kam noch eine gewisse Sorglosigkeit hinzu, die deutlich zeigte, wie wenig man sich durch die missverständlichen Formen belästigt fühlte.

---

<sup>5)</sup> Eigenthümlich ist hier noch das Verhältniss von *invitatus* und *indevitatus*. Jenes konnte seiner Form nach ebenso gut die Negation zu *vitatus* „vermieden“ (z. B. Ov. *Met.* XIII, 39) wie Partizip zu *invitare* sein; es wurde aber nur in letzterem Sinne gebraucht (z. B. Ter. *Heaut.* I, 2, 11); während *indevitatus* eben die Function eines verneinten *vitatus* übernahm (z. Ovid *Met.* II, 605).

---

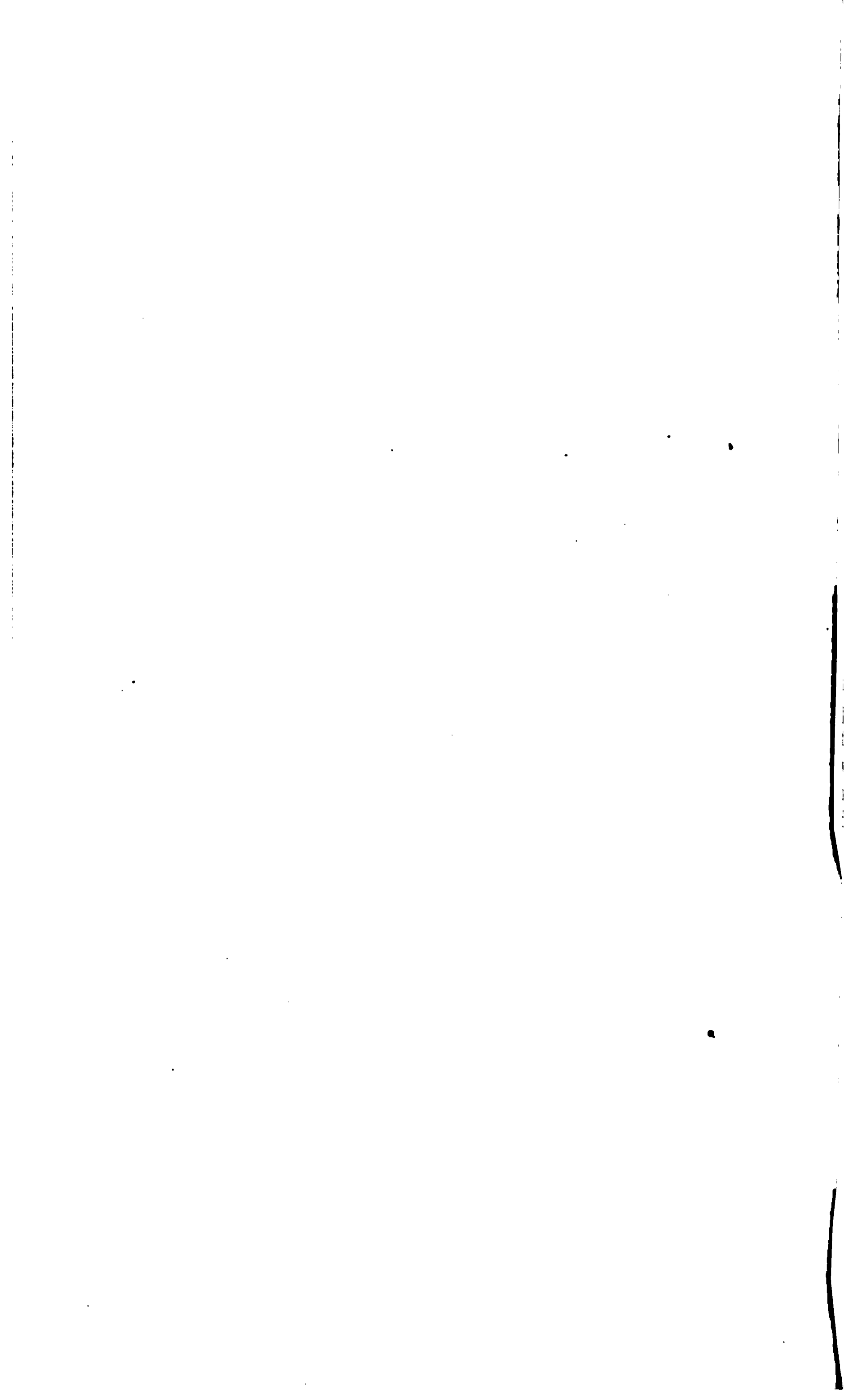
**SCHEDAE GRAMMATICAE.**

---

**SCRIPSIT**

**IOANNES F. BAUNACK**

**TRESENSIS.**



I. De glossa Hesychiana, quam primam dualis personam habendam puto.

Terminationum dualis lingua sanscrita, quam in plerisque rebus antiqui status tenacem esse inter omnes constat, totam extremae antiquitatis copiam asservavit, quarum terminationum tres *vasi* (*vas*), *thas*, *tas* in praesentis indicativo, tres *va*, *tam*, *tâm* in praeteritis modisque cognatis versantur, aliae quae ex eodem fonte originem traxerunt linguae eam copiam aut amiserunt aut non totam conservaverunt. In lingua graeca tantummodo duae exstant terminationes, quarum in temporibus primariis *τον* et secundam et tertiam personam, in praeteritis atque optativis *τον* secundam, *την* tertiam et ne constanter quidem, sed nonnunquam inter sese variantes denotant. Quae quidem eum in modum dispertitae ac definitae terminationes quanti momenti ad passivi duales fingendas fuerint, plane apparet. Eam autem terminationem *τον*, quae antiquitus sola praeteritorum secundae personae fuit, etiam ad primariorum temporum dualis secundam significandam adhibitam esse, inde facile intellegi potest, quod formis *λύ-ε-τον* et *ἐ-λύ-ε-τον*, ut exemplum afferam, augmentum antepositum distinctio fuit satis idonea. Itaque factum est, ut in lingua graeca secunda et tertia primaria terminatio plane tolleretur. Atque etiam eo Graeci progressi sunt, ut primam, et primariam et secundariam, dualis delerent munusque quo dualis functus erat formae pluralis explerent. At mihi dialectos graecas perscrutanti forma occurrit, quam primam dualis personam esse putem. Hesychius enim miram Argivorum glossam servavit:

*ἄγωγις· ἄγωμεν· Ἀργεῖοι* (cod. *ἄγωγίς*).  
 Cui *ἄγ-ω-γίς* respondet in lingua sanscrita *aḡ-ā-vas* et zd. *ax-ā-vaḥi*. Terminatio *γίς* igitur nihil aliud nisi *vas*, quam linguae Asiae cognatae tutatae sunt, esse mihi videtur. *γίς* ex *vas* ortum est uti dialecti cuiusdam forma *γισ-τία* (ap. Hesych. *ἔσχάρα*) ex *\*φεσ-τία* (*ἔσ-τία*) i. e. *\*vas-tiā* (Curt. Etym.<sup>4</sup> p. 400), ut *ἰμάτιον* ex *\*φισ-μάτιον* vel rectius *\*φασ-μάτιον* (cfr. sanscr. *vas-man-* et *vas-ana-m*), ut *γίαρ* (ap. Hesych. *ἔαρ*) ex *\*φεσ-αρ* i. e. *\*vas-ar* (cfr. sanscr. *vas-anta-s*, zd. *vañh-ra-*). De digammi vicario *γ* disertis testimoniis traditis constat voces, quae digammo antiquitus erant instructae, saepius apud grammaticos et glossographos *γ* in fronte habere. Id maxime in Hesychii lexico conspicitur; conferas *γίς· ἰσχύς*, *γιτέα· ἰτέα*, *γισχύν· ἰσχύν*. Neque exempla, quae media in voce illud *γ* digammi vicarium praebent, desunt: habes enim *ἀγατᾶσθαι· βλάπτεισθαι*, *ἀγάτημαι· βέβλαμμαι*, *μώλυγερ· τὰ ἄνοζα ξύλα*, ubi digamma ex vocali quae antecedit ut in cyprico nomine *Εὐφ-έλθοντος* (Curt. Stud. VII p. 228, cui respondet *Εὐ-έλθων* in delphica inscriptione 18, 218 ap. Wescherum et Foucartium) et in laconico *Εὐβ-άλκης* (163c 17 ap. Foucartium in libro, qui „Explication des inscriptions grecques et latines“ inscribitur) est enatum, nec minus *ὄφρουγή* (Theocr. 30, 7) eandem permutationem passa est (Curt. Etym.<sup>4</sup> p. 586). Atque etiam ex inscriptionibus exempla afferri possunt. Namque ionici nominis genetivum *Νέγωνος* (Stud. V p. 269 vs. 2) ex *Νέφωνος* (cfr. sanscr. *nava-s*, lat. *novus*, cypricum *νεφόστατον* — Stud. VII p. 237 —) ortum esse arbitror.<sup>1)</sup> Dein alterum exemplum pamphyliarum inscriptionum nomen *Νεγόπολις* est, de quo Siegismundus stud. IX p. 96 exposuit.

<sup>1)</sup> Similiter Delphii cuiusdam (Herod. 6, 66) nomen *Κόβων* ex *Κόφ-ων* a radice *κοφ* (Curt. Etym. p. 151; *Κό-ων* saepius invenitur), Syracusani cuiusdam nomen *Βόλκων* (Diod. Sic. 11, 91) ex *Φόλκ-ων* a radice *φελκ* (Curt. Etym. p. 136), laconicum *Καβωνίδας* (168 ap. Foucartium l. c.) ex *Καφ-ωνίδας* a radice *καφ* (Curt. Etym. p. 144), vocem apud Hesychium exstantem *κάβ-αρνοι· οἱ τῆς Δήμητρος ἱερεῖς, ὡς Πάριοι* ab eadem radice derivo.



Eam autem digammi in gamma mutationem, ut id obiter commemorem, in plerisque vocibus eisque potissimum, quae apud Hesychium reperiuntur, non dialecti, sed, ut ita dicam, graphicam esse cum aliae res tum glossae γέντερ· ἡ κοιλία pro *venter*, σεργοί· ἔλαφοι pro *cervi* satis demonstrant.

His de terminationis γις sono primo dictis restat ut de *vas* in γις attenuato moneamus, alia suffixa simili modo attenuata esse, uti \*κας (scr. *bahu-ças*) in -κις (πολλά-κις). Ad quam quidem permutationem fortasse sigma fuisse magni momenti, exempla ἴσ-θι pro ἔσ-θι Heracleensiumque ἰστία pro ἔστία (Stud. II p. 18) testantur.

Glossam ita explicanti mutationes Sopingi, qui ἄγωμες, Heinsii, qui ἄγωμιν, Pearsonis, qui ἄγωμις scribendum coniecerunt, supervacaneae videbuntur. Ut autem viri illi docti glossam mutarent, series litterarum lexicī visa est adhortari. Schmidtius enim falso glossam antecedentem in codice ἄγω-γίους· ὀδηγούς traditam (eamque etiam eo accentu instructam) in ἄωγούς correxerat. (Nam ἄώγιος : ἄωγός = ἔλευθέριος : ἔλεύθερος = ὕστατιος : ὕστατος = λοίσθιος : λοῖσθος.)

Porro Hesychium dualis formas et nominum et verborum semper formis pluralis eandem personam indicantibus explicavisse exemplis docere necessarium non est.

Quae cum ita sint, dialectus argiva e remotissima antiquitate sola terminationem, quam aliae omisere, asservasse videtur. Alia quoque permulta et peculiarissima in eadem dialecto, quae antiquarum formarum fuit satis tenax, e summa antiquitate sunt tradita, ita ut quod non ita multae neque eae antiquae inscriptiones paucaeque apud grammaticos eius dialecti glossae nobis sunt servatae, valde dolendum sit.

Etsi Hesychius solus eam terminationem memoriae tradit, id tamen aequè credi potest ac si illa singularis glossa ἐλθε-τῶς· ἀντὶ τοῦ ἐλθέ sola de antiquissima imperativi terminatione τως (sanscr. -tāt, lat. -tōd) nos certiores facit (Curtius, Kuhns Zeitschr. 8, 294 et Verb. II p. 44).

Terminatio -γις de qua agimus optime cum terminatione pluralis -μες conspirat, qua sola Dorienses eaque vel in

praeteritis, uti Romani *-mus*, utebantur, ita ut nunc Dorien-  
sium propria fuisse videatur. Iones autem et Aeoles  
alteram *-μεν*, fortasse ex secundaria *\*-με*, sanscr. *-ma*, *ν*  
epheleystico adiecto ortam (cfr. *δó-νω-ν*), pro primaria etiam  
in praesentis indicativi terminationes aequae ac secundariam  
dualis *-τον* receperunt eaque recepta *-μες* plane repudia-  
verunt.

Extremo loco commemorarim etiam linguam latinam,  
cui omnes dualis terminationes deesse videntur, tamen for-  
tasse unam asservavisse. Cuius linguae secundam plu-  
ralis in *-tis* exeuntem nihil aliud nisi indoger-  
manicam dualis terminationem *-tas* esse summa  
cum probabilitate coniecisse mihi videor. Namque si secun-  
dae personae pluralis terminationem lingua sanscrita *-tha*,  
zendica *-tha* et *-ta*, graeca *-τε*, slavica *-te*, lituanica *-te*,  
gotica *-th*, exhibent, principalis huius terminationis forma  
putanda mihi videtur *-ta*, quique latinam *-tis* i. e. *\*-tas*  
omnium aliarum linguarum terminationibus vetustiore[m] ea-  
rumque quasi fundamentum esse censent, persuadere id mihi  
non possunt. Accedit, quod ne latina quidem lingua, quam  
in secunda pluralis persona terminatione dualis numeri pro-  
pria uti equidem puto, genuina illa ac primigenia, qua ceterae  
linguae utuntur, pluralis terminatione plane est destituta:  
nam cum Graecorum *ἔσ-τέ* (cfr. scr. *[a]s-tha*) et *ἔσ-τε* (cfr.  
scr. *[a]s-ta*) eadem sint formae, Romanorum imperativus *este*  
illud *-ta* exhibere putandus est, eoque facilius *es-tis* cum  
sanscr. *[a]s-thas* (*thas* pro *tas* ut in sec. pl. *tha* pro *ta*), *ama-tis*  
cum sanscr. *bhava-thas* comparari possunt. Ut igitur ex *ag-*  
*â-vas*, *ἄγ-ω-γισ* ita ex *ag-a-thas* lat. *ag-i-tis* (cfr. *bahu-ças*  
et *πολλά-κισ*) factum esse puto, etiamsi certis argumentis id  
demonstrari non posse concedo.

## II. De graecis pronomibus possessivis eorum- que ablativo genetivi loco usurpato.

Inter linguas indogermanicas certe nulla plura pronomina possessiva quam sanscrita procreavit. Sed in vedicis hymnis ea copia nondum exstat. In Rigveda enim nulla alia pronomina possessiva quam *māmaka*, *tāvaka*, *asmāka*, *yushmāka* et in Sāmaveda solum *māmaka* inveniuntur, cum sanscrita lingua classica, quae vocatur, quot sunt pronominum personalium personae, tot et genera et classes pronominum possessivorum sola per sese creaverit, e quibus, ut exemplum afferam, personae primae series haec est: *māmaka*, *mamakīna*, *madīya*. Eodem autem modo reliquae personae et singularis et pluralis numeri similes exhibent formas. Atqui Indorum linguae formae nonnullae ex aliis linguis satis notae et apertae desunt vel, ut rectius dicam, deesse videntur, quarum formarum vestigia et testimonia e linguis cognatis nunc colligemus. Dico autem formas quasdam pronominum possessivorum primae et secundae personae.

In lingua sanscrita pronomem possessivum primae personae *mama-* fuisse, quatuor sunt quibus mihi probatur argumenta:

1) Ut *devaka-* a simplici voce *deva-*, *ekaka-* ab *eka-* descendit, ita *māmaka-* ad breviorē stirpem *mama-* referendum videtur, quam aequae atque illas *deva-*, *eka-* stirpes quondam declinatam esse contendere nobis licet. At dubitaverit quis de ea explicatione ita ut in vocali primae syllabae longa haereat. Istam tamen vocalem posterioribus demum linguae sanscritae temporibus esse productam testantur et *mamaka-*, quod etiam Rigvedae hymni asservavere, et aliae formae simili modo fictae, uti *āngaka-* ab *aṅga-* derivatum.

2) Cum ex linguae sanscritae legibus vocabula *devá-ta-* atque *devá-tva-* a voce *deva-* formatae sint, facile hac similitudine adducimur, ut in vocibus vedicis *mamá-ta-* et *mamá-*

*tva-* stirpem *mama-* inesse putemus. Nec minus illa cernitur in priore parte compositorum *mama-satjá*, *mama-kârá-*, *mama-krtja-*.

Quid sit hoc *mama-*, viri docti, qui de ea stirpe scripserunt, inter se consentiunt. Putant enim *mama* esse personalis pronominis genetivum singularis. Ita Boppius in grammatica critica p. 189 ait: „Aus den Genetiven *máma*, *táva* entspringen *mámáka*, *táváka* mit Vrddhi und Suffix *ka*, fem. *kí*.“ Nec contradicunt petropolitani lexicī editores neque Grassmannus. Hi enim cum *táváka-* a *táva*, genetivo pronominis *tvam* (cfr. lexic. s. v. *távaka-*) derivant, idem de *mámaka-* censere videntur. Ad genetivum autem isto modo in nominibus derivatis usurpatum quomodo in illis, quas attulimus, vocibus *mamá-ta-* et *mamá-tva-* atque in compositis potest explicari? Cum eius generis formae desint, mihi nihil verisimilius esse videtur quam *mama-* quondam stirpem simpliciore pronominis possessivi fuisse, quae exolesceret et aliis formis plenioribus supra allatis compensaretur.

3) Genetivum autem *mama*, quem modo commemoravi, illius stirpis neutrum esse puto. Namque cum adiectivi vis ad genetivi naturam accedit, tum maxime vis possessivi pronominis. Similia autem requirentibus nobis statim vedicarum formarum *asmáka* et *yushmáka* in mentem venit, quae quamquam tantummodo stirpes sunt nulla casus terminatione auctae, tamen pro neutrius generis formis usurpantur et genetivorum eorum, qui posterioribus temporibus sunt in usu, *asmáka-m* (zd. *ahmákem*) et *yushmáka-m* (zd. *yushmákem*), munera explere solent. Praeterea ea conferre licet, quae Curtius in libro qui inscribitur „Zur Chronologie der indogermanischen Sprachforschung“ p. 75 de genetivorum in *-sja*, *-σιο* et adiectivorum in *-sja*, *-σιο* exeuntium (cfr. *δάμοιο* et *δαμόσιος*) cognatione disputavit.

4) Ut illam stirpem *mama-* primum in nominibus, dein in compositis, post solam per se genetivi loco esse adhibitam ostendimus, ita postremo etiam eius casum quendam exstare inter omnes constat. Ablativis enim *asmat*, *yuvat*,

*jushmat* collatis *mamat* qui in vedicis hymnis non raro formae *mat* loco usurpatur, eundem esse casum omnes consentiunt. Namque interdum pronominum ablativi repudiato augmento illo *-sma-*, quod in *anjasmât* interiectum videmus, breviorē habent exitum.

De origine hujus stirpis *mama-* quid sentiam, cum linguarum cognatarum similes formas enumeravero, exponam. In Iraniorum, Slavorum, Lituānorum linguis stirps est *mana-*. Quam antiqui Persae et ea natio, quae zendica lingua usa est, aequae atque Indi ad genitivum pronominis personalis exprimendum adhibuerunt, Slavi autem non solum genitivis *mene* Lituānique *manēs* sunt usi, sed etiam *mana-* stirpem ad alias voces formandas adhibuerunt (cfr. lituānicum adiectivum *manas*). Ab hisce latina forma *meus* plane aliena est, quam ex *ma-ja-* ortam esse cum Schleichero credo, qui de ea re in Comp. p. 633 disputavit. Neque in lingua graeca eius stirpis *ma-ja-* vestigia desunt, de quibus infra erit agendum, quamquam Graeci plerumque brevissima pronominis personalis stirpe ( $\epsilon\text{-}\mu\acute{o}\text{-}$  = *ma-*) ad possessivum pronomen exprimendum usi sunt.

Praeterea huc sine dubio trahenda sunt gotica pronomina possessiva, quae adhuc, quantum scio, nondum sunt explicata. Atque etiam Schleicherus in Comp. p. 633 ea vix posse explicari contendit. Uti enim *naseins* (salus) ex *\*nas-ja-ni-s*, *ga-valeins* (electio) ex *\*ga-val-ja-ni-s* ortum esse inter omnes constat, ita *meina* ex *\*ma-ja-na*, suffixo *nā*, quod apud Germanos valde est usitatum, adiecto, originem traxisse puto. Gotorum pronomen poss. sec. pers. *theina* secundum formae *meina* analogiam ex *\*tva-ja-na* (*v* post *t* omissio uti in *sik* a rad. *sna* et in *saihs* pro *\*svaihs*, cfr. zd. *khsvas*, Curt. Etym.<sup>4</sup> p. 388) natum est.

Quoniam de formis linguarum cognatarum variis exposuimus, nunc de origine et formatione stirpis *mama-* est disserendum.

Schleicherus aliique viri docti *mama* genitivum genuinum putaverunt, cum ille *mama*, quae reduplicata stirps

pronominalis radicis *ma* esse videretur, ab omni genetivi terminatione abstinuisse diceret; Iraniorum et Slavo-Lituanorum *mana* dissimilatione ex *mama* esse natum. Disputavit Schleicherus ea de re in Comp. p. 632. Verum de his formis aliter fortasse est iudicandum. Mihi quidem veri similis esse videtur pronomina possessiva, quae attuli, diversis suffixis esse formata, ita ut sanscritum *ma-ma* suffixo *ma* (cfr. *sa-ma*, *i-ma*), iranicum et slavo-lituanicum *ma-na* suffixo *na* (cfr. *e-na*), latinum *meus*, got. *meins* suffixo *ja* (cfr. *an-ja*) formatum putem. Quod linguae Asiae, cum aliis permultis rebus mirum quantum inter se concinant, his formis inter sese differunt, in eo non magis offendendum est quam si eadem in vocabulis *e-ka* et *ae-va* formandis diversis usae sunt suffixis.

Ut pronomen possessivum secundae personae formarent, linguas aliam rationem iniisse videmus. Nec tamen eius personae formae in linguis cognatis inter se discrepant, sed omnes *tava-* formam indogermanicam fuisse affirmant. Ita in lingua sanscrita stirps pro neutro usurpata genetivum pronominis personalis denotat. Dein quo modo *mama* ex *mamaka*, eodem *tava* ex *tāvaka* et *tavakîna* nostro iure deducimus. Tum in zendica lingua eadem, quae in sanscrita, ratio cernitur stirpis ad exprimendum pronominis personalis genetivum adhibendae. Etiam slavica et lituanica lingua non pauca eius stirpis vestigia praebent. Inter quae quidem formae *tebe taveš* et adiectivum *tavas* maximi sunt momenti. Tum plane aperta est latinae vocis *tuus* ex *tovos* explicatio. Postremo sine dubio graecae formae *τεός*, *τεοῖο* (Θ 37, 468 — pro *\*tavasja* —) huc spectant. Locos Homericos et aliorum scriptorum, quibus illae traditae sunt, collectos invenis a Gerthio et Cauero in Curtii „stud.“ vol. I, 2 p. 251, VII p. 105.

Ex eis, quae exposuimus, concludendum esse videtur formam primigeniam in indogermanica lingua fuisse *tava-*. Iam vero adhuc putabant *τεός* ex brevi stirpe *tva*, vocali *e* inter dentalem mutam et labialem spirantem interiecta,

natum esse. Cuius explicationis nisi fallor G. Curtius est auctor (Etym.<sup>4</sup> p. 570); aliique eum secuti sunt. Attamen eorum, quae supra exposuimus, ratione habita neque haec graecae vocis explicatio amplius neque indogermanicae formae *tava* similis explicandi ratio probari posse videtur. Iam ad *tava* explicandum Schleicherus in Comp. p. 632 forma *mama*, quam ἀναδιπλασιασμῷ formatam ei visam esse supra commemoravi, ita usus est, ut *tava* similem in modum ex stirpe reduplicata *tva-tva* dissimilationis quodam genere natum esse censeret. Sed, cum formae *tva-tva* talis permutatio satis mira sit neque ulla ex parte mihi probetur, forma *tava* propius ad voces eas accedere mihi videtur, quae ab amplificatione radice vocalis originem traxerunt. Dico vocabula talia, qualia sunt sanscr. *bhava-s'* (origo), quod a rad. *bhú*, *sava-m* (aqua), quod a rad. *su* (exprimere), zd. *tavan* (potens), quod a rad. *tu* (posse) descendit. Quod si probaveris, hoc modo de secundae personae pronominalibus formis erit iudicandum. Tres fuere in lingua indogermanica stirpes:

1) *tu-*, quae stirps ex sanscr. *tu-am* (cfr. *ah-am*), zd. *thw-am* vel solum *tu*, gr. τού, τύ, σύ, lat. *tu*, got. *thu*, slav. *ty*, lit. *tu* potest colligi. Ex qua ratione etiam vedicae linguae antiquum instrumentalem *tvâ* (ex *tu-â*), *tu-bhyam* (cfr. *ma-hyam*), got. *thu-k* (cfr. *mi-k*, ἐμέ-γε) et *thu-s* (cfr. *mi-s*) a brevissima illa stirpe *tu* derivare licebit.

2) *tava-*, quae stirps vocalis *u* amplificatione ex *tu-* stirpe prodiit.

3) *tva-*, quod utrum ex *tava* decurtatum (cfr. *ind(a)ra*, *nâm(a)nâ*, *dadh(a)rire* in versu vedico) an ex *tu* suffixo *a* adiuncto formatum sit, diiudicare nequeo; usurpatur autem et in pronominis personalis declinatione<sup>2)</sup> et solum per se ad pronomen possessivum significandum, uti gr. σός pro \**tva-s*, zd. *thwa-* adhibetur, quo etiam Vedorum ἀπαξ λεγόμενον *tvâbhis* spectat (Rigv. 2. 20. 2 *tvaṃ na indra tvâbhir*

<sup>2)</sup> Haec declinatio, ut id obiter commemorem, a compluribus stirpibus proficisci videtur hunc fere in modum:

*ûti tvâjato abhishtipâsi ganân*). De got. *theins* ex \**tva-ja-na* vide supra.

Alterum quod in hac quaestiuncula nobis proposueramus, restat ut explicetur. Iam enim pronominum personaliū genitivi graeci illi, si ea, quae de pronomibus possessivis supra dixi, memoria tenebis, facillimi erunt explicatu. Quorum quidem duo genera sunt distinguenda.

Atque primum quidem Ionæ et Attici genuinos genitivos praebent, ex quorum formis suffixum genitivi *-sja* plane apparet. Ita *ἐμεῖο* ex \**ma-sja*, *τεοῖο* et *τεεῖο* ex \**tava-sja*, *τοῖο* (apud Hes. ἀμφὶ τοῖο· περὶ σοῦ) *σοῖο*, *σεῖο* ex \**tva-sja* (cfr. zd. *thwahya*) nata sunt, contra formae *ἐμοῦ*, *σοῦ* declinationis secundae nominalis genitivi ex posteriore more

a stirpe *ma*

acc. *mām* (ex \**ma-am*)  
abl. *ma-t* (cfr. *asmat* alia)  
loc. *mē* (ex \**ma-i*)  
dat. *ma-bhjam*

a stirpe *ma-ja*  
(cfr. supra *meus*, *meins*)

instr. *ma-jā*  
[loc. *ma-ji*]

a stirpe *ma-ma*  
(vide supra)

gen. *ma-ma* (est neutrum)  
ved. abl. *ma-ma-t*.

originem traxisse putaverim. Simili modo

ex stirpe *tu*

nom. *tu-am*  
ved. instr. *tu-ā*  
dat. *tū-bhja(m)*

ex stirpe *tv-a*

acc. *tvām* (ex \**tva-am*)  
abl. *tva-t*  
loc. *tvē* et *tē* (ex \**tva-i*)

ex stirpe *tva-ja*

(got. *theins* pro \**tva-ja-na*)  
instr. *tva-jā*  
[loc. *tva-ji*]

ex stirpe *tava*

gen. *tava* (neutr.)

formata esse videntur. Inde vides, quam arte casuum et vocum formatio sit coniuncta: quod idem Schleicherus et Curtius iam multis locis ostenderunt.



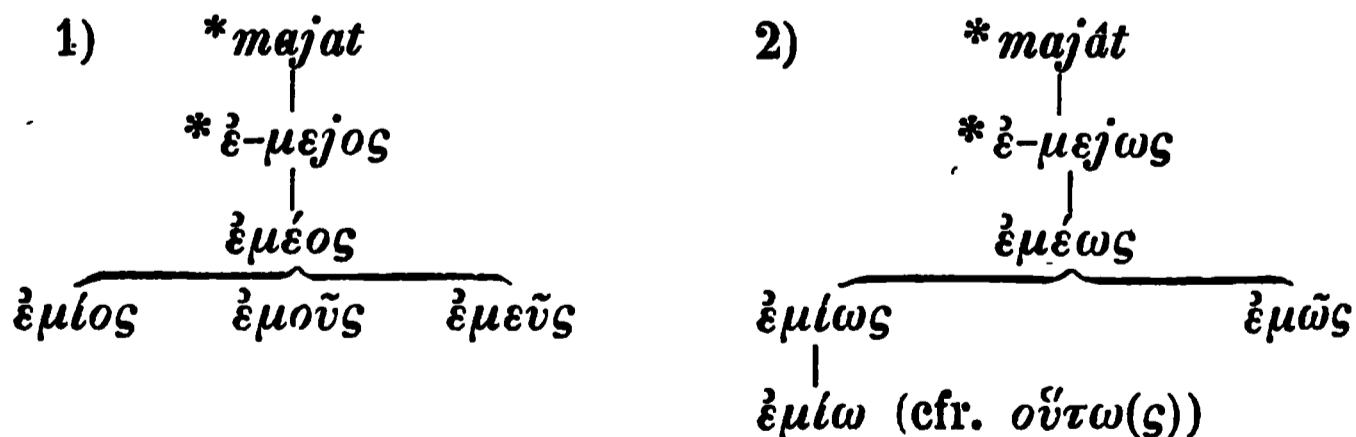
contracti sunt atque ad adiectiva ἐμός, σός non minus pertinent quam latini pronominis personalis genetivi *mei, tui* ad nominativos *meus, tuus* (cfr. *nostrī, vestrī*).

Plane alio modo Doridis formae, quarum non paucae insolentiores atque memoratu digniores exstant, explicandae sunt. Sunt autem hae: ἐμοῦς, ἐμεῦ, ἐμλο, ἐμλως, τεοῦς, τεῦ, τίος, τίως, τίω (Ahr. II, 248). Atque de origine eorum mea quidem sententia Schleicherus parum dextre exposuit, qui in Comp.<sup>3</sup> p. 632 ait „dass sie nochmals das Genetiv-s an die alten Genetive fügen“. Schleicherum cum alii tum Brugmanus secutus est in dissert. de product. supplet. (Stud. IV p. 185), nisi quod pronominales stirpes consonantium terminatione -os esse affectas profitetur. At cognatis linguis in comparationem adhibitis fortasse haec quae sequitur explicatio non solum aptior, sed etiam simplicior esse videbitur.

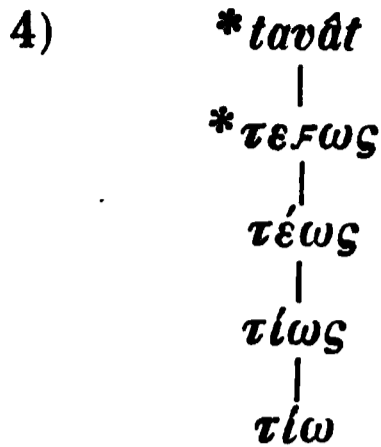
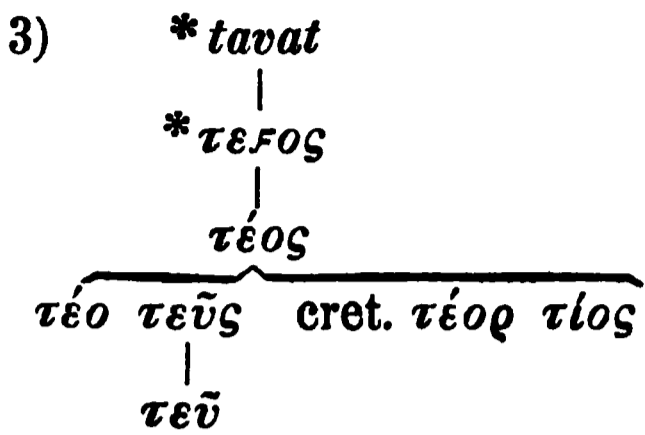
Supra commemoravi ex pronominis possessivi stirpe *mama* ablativum pronominalem in Vedis *mamat* formatum esse ad similitudinem genetivorum *asmat, juvat, jushmat*. Nec minus in lingua zendica adiectivi *thwa* ablativus *thwamât* interdum pro pronominali *tvat* legitur. Antiquissimis autem temporibus is mos videtur fuisse, ut pronominum ablativi aut brevi suffixo (cfr. *mamat, asmat, juvat, jushmat*) aut longo (cfr. *jasmât, tasmât*) uterentur. Quem morem etiam in graeca lingua agnoscimus. Iam pridem enim G. Curtius in Mus. Rhen. 1845 p. 249 (Etym.<sup>4</sup> p. 582) ἦμος, τῆμος vetustos esse ablativos est argumentatus. Cum hisce graecis formis cognationem quandam habent sanscritae *jasmât, tasmât*, nisi quod hae longo suffixo adiectivorum vel substantivorum more formatae sunt, cum graecae ab *\*jasmat, \*tasmat* (cfr. *asmat* aliaque id genus) aperte originem ducant. Porro in alia quoque forma sanscrita et graeca lingua inter sese conspirant. Homericorum enim carminum ἦος, ex quo per vocalium quantitatis metathesin ἔως forma prodiit, una eademque forma est ac sanscr. *jâvat, zd. yavat*. Simili modo ex *tâvat*, quod sanscrita lingua exhibet, graecum *τέως* natum

est, contra cretica forma ab Hesychio asservata *τάως* (*τέως Κρητες*) ad ablativi adiectivorum formandi rationem pertinet. Neque enim Delbrueckio (Stud. II p. 198 Adn. 2) nec Meistero (Stud. IV p. 377) assentiri possum, qui eam rem plenius tractantes Hesychianam glossam *τάως* propter sanscritum *tāvat* in *τᾶος* mutandam esse censuerunt. Quam mutationem falsam esse non solum series litterarum docet sed etiam glossae quod additum est: *καὶ δασέως τὸ ὄρνεον* (Pfau). Denique ad eorum ablativorum analogiam etiam pronominum personalium genetivi, qui dicuntur, ablativi esse mihi videntur partim brevi partim longo suffixo formati. Ut enim a stirpe *mama-* ablativus *mamat* descendit, ita ex *maja-*, quam ex lingua latina novimus ideoque in graeca quoque exstitisse coniecere possumus, ablativi *\*majat* et *\*majât* atque ex stirpe in paene omnibus linguis cognatis usitata *tava-* eodem modo ablativi *\*tavat* et *\*tavât* derivari possunt. Quae quatuor formae mea quidem sententia ex omnibus illis supra allatis Dorismi formis apparent. Earum autem muta dentalis in sigma mutata est ut in omnibus adverbis, quae in *-ât* antiquitus exierunt. Quo probato nihil obstat quominus creticum *τέος*, quod legitur apud Hesychium (*τέος σου Κρητες*), hac ratione explicemus, ut et mutationem mutae in sigma illam et rhotacismum passum esse statuamus. Quare etiam in hoc casu antiquam formam cretica dialectus asservavit, aequae atque accusativi formam illam singularem *τρέ* praebet, quae ex antiquissima *tva* nata est.

Hanc igitur formarum doricarum seriem proposuerim:



Et in secunda persona:



De forma *τεοῦς*, quae sola huic formarum stemmati inseri non potest, quidquam certi dicere non audeo, cum ambiguum sit, utrum *ε* littera ante *ς* orta per contractionem facta sit, an ad *ἐμοῦς* formae iustae analogiam formata, id quod equidem suspicor.

Quod autem quispiam opposuerit ablativum genetivi loco usurpatum ei, qui formas ita explicet, difficultates parare, hoc explicationem meam non refelli putaverim. Consimiliter enim in sanscritae linguae declinatione stirpium et in consonas et in vocales *i* et *u* exeuntium ambo illi casus semper una forma exprimentur.

De vulgaribus genetiuis *ἐμοῦ σοῦ*, quorum de origine supra commemoravimus, duplicem in modum potest iudicari: aut genetiui sunt secundae declinationis ad analogiam pronominis possessivi formati, aut a nominali declinatione plane distinguendi sunt et eiusdem generis atque doricae formae *ἐμέος τέος* ablativi putandi, qui *ς* finali omissa contractionem *εο* vocalium in *ου* usitatam passi sunt (*ἐμοῦ* pro *\*ἐ-με-(j)ο(ς)*, *σοῦ*, *σέο*, *σεῦ* pro *\*σε(ς)ο(ς)*). Hanc quidem explicationem illi praefero, propterea quod eas formas ab illis Doridis formis distrahere aut divellere nolo. Iam ea explicatione probata intellegitur, quod *μοῦ* et *σοῦ* pronominales casus facti sunt enclitici, id non ita mirum esse; quod tamen in casibus nominalibus nos offenderet. In exitu sigmatis omissi permulta exstant exempla. Quod quidem in eodem casu conspicitur, cfr. ablativos *οὔτω*, *ἄνω*, *ἄνωτέρω*, *ἄνωτάτω*, *ἔσω*, *κάτω*, *ἔξω*, *πρόσω*, *πόρρω*, *ἐγγυτέρω*, *ἐγγυτάτω*, *περαιτέρω*, *ἐκαστέρω*, *ἐκαστάτω*, *ἄπωτέρω*, *ἄπωτάτω*. Si-

milem in modum εὐθύς et εὐθύ, ἰθύς et ἰθύ, ἀτρέμας et ἀτρέμα, αὐθίς et αὐθί, ἄχρῖς et ἄχρῖ, μέχρῖς et μέχρῖ, πολλάκις et πολλάκι, apud Homerum ὄσσάκι, τοσσάκι, μεσσηγύ pro ὄσσάκις, τοσσάκις, μεσσηγύς reperiuntur. Inter dialectos nonnullae ad istam sigmatis detractationem inclinant: in Naupacti inscriptionis vs. 9 ὄπω pro ὄπως, vs. 21 ὦ ablativi forma leguntur. Ex cypricis quoque inscriptionibus mihi exemplorum ut κά pro κάς i. e. καί, πό pro πός i. e. ποτί, τᾱ pro τᾱς (Stud. VII p. 236) in mentem venit. Ex eis vides hunc morem a graecae linguae legibus non solum non abhorruisse sed in ea satis usitatum fuisse. Quae quidem exempla fortasse sufficient ad ἐμοῦ formae explicationem illam probandam.

Priusquam huic disputationi finem faciam, de glossa Hesychiana exponam, quae adhuc interpretibus maximas paravit difficultates. Dico ἀσσέως ἐπὶ σοῦ, ut codex exhibet. Eam scripturam Meinekius in ἀσσέο ἐπὶ σοῦ, Albertus in ἄς σέο ἐπὶ (vel ἔως) σοῦ, Schowius in ἄσσεο ἔως, ἐπὶ σοῦ, Schmidtus in ἄς ἔως μέχρῖς οὗ corrigere voluerunt. Sed ut ab interpretamento initium faciamus, illud ἐπὶ σοῦ, quid apud Hesychium sit, ex glossa κατὰ σαντὸν ἐπὶ σοῦ plane apparet, unde ἀσσέως „tuo more, nach deiner Art“ interpretandum esse elucet. Quae quidem significatio cum pronominali ablativo adverbii loco usurpato conspirat optime. Comparo igitur ἀσσέως cum τέως τίως (p. 71) et de α, quod protheticum puto, ἐ-μίως. Namque si ante sigma vel complures consonas a σ littera incipientes vocalis prothetica anteponitur, ea paene semper vocalis α est; confer ἄ-σσα (pro \*ἀ-τῆα, Curt. Etym.<sup>4</sup> p. 712), ἄ-σφι, ἄ-σφε, ἀ-στήρ. Ita ἀ-σσέως. Duplicis sigmatis scriptura acutiorem pronuntiationem denotat (cfr. imperfecta ἴεσσαν et ἐπλέσσαν, de quibus infra agetur), qui usus etiam in inscriptionibus interdum reperitur. (Confer argiv. ἐρμάσσιος ἀποστεγάσσιος ἱμασσίαν pro αἱμασίαν infra tractanda.)

III. Multiformia substantiva, quae a rad.  $\text{φεσ}$  (scr. *vas*) sunt derivata, colliguntur et explicantur.

A. Formae suffixo  $-\mu\alpha\tau-$  fictae.

Formam plenam ( $*\text{φεσ-}\mu\alpha\tau-$ ), a qua omnes, quas infra collegi, suffixo  $\mu\alpha\tau$  cum radice coniuncto descendunt, in ed. minore Maur. Schmidtus reperisse sibi videtur in glossa  $\gamma\acute{\epsilon}\sigma\mu\alpha \cdot \gamma\epsilon\tilde{\upsilon}\mu\alpha$ , id quod inde colligendum est, quod ad hanc glossam  $\acute{\epsilon}\nu\delta\upsilon\mu\alpha$  uncis inclusum apposuit. Quae glossae interpretatio si recte sese haberet,  $\gamma\epsilon\tilde{\upsilon}\mu\alpha$  in  $\epsilon\acute{\iota}\mu\alpha$  corrigere sine dubio multo esset melius. Neque tamen certi quidquam potest pro ea coniectura disputari. Suspiciari enim licet  $\gamma\acute{\epsilon}\sigma\mu\alpha$  pro  $*\gamma\epsilon\tilde{\upsilon}\sigma\mu\alpha$  esse. Fac in quadam dialecto ex radice  $\gamma\epsilon\upsilon\sigma$  (Etym.<sup>4</sup> p. 176) substantivum formatum fuisse  $*\gamma\epsilon\tilde{\upsilon}\sigma\mu\alpha$ , quod vulgo  $\gamma\epsilon\tilde{\upsilon}\mu\alpha$  factum est (cfr.  $\acute{\iota}\mu\acute{\alpha}\tau\iota\omicron\nu$  pro  $\acute{\iota}\sigma\mu\acute{\alpha}\tau\iota\omicron\nu$ ) atque  $v$  vocali ante sibilantem in  $\text{φ}$  mutata ex forma  $*\gamma\epsilon\text{φ}\sigma\text{-}\mu\alpha$   $\gamma\acute{\epsilon}\sigma\mu\alpha$  prodiisse: intelleges illam glossam etiam sine correctura posse explicari. Ut autem exempla afferam, in quibus digamma ex  $v$  factum ante consonam litteram eiicitur, habes  $\acute{\alpha}\tau\mu\acute{\omicron}\varsigma$  pro  $*\acute{\alpha}\text{φ}\tau\text{-}\mu\acute{\omicron}\varsigma$  (Curt. Etym.<sup>4</sup> p. 391),  $\acute{\alpha}\lambda\omicron\xi$  pro  $*\acute{\alpha}\text{φ}\lambda\omicron\xi$  (ibid. p. 136). Memoratu digniora praeterea sunt haec:  $\acute{\epsilon}\alpha\tau\acute{\alpha}\varsigma$  (inscr. arcad. ap. Fouc. 352 n vs. 13) pro  $\acute{\epsilon}\alpha\nu\tau\acute{\alpha}\varsigma$ , ap. Hesychium:  $\acute{\epsilon}\rho\acute{\alpha}\mu\iota\omicron\varsigma$   $\text{Ζεὺς}$  (cfr.  $\acute{\epsilon}\upsilon\phi\acute{\alpha}\mu\iota\omicron\varsigma$   $\delta$   $\text{Ζεὺς}$  et  $\acute{\epsilon}\upsilon\phi\eta\mu\omicron\varsigma$   $\delta$   $\text{Ζεὺς}$   $\acute{\epsilon}\nu$   $\text{Λέσβω}$ ) et  $\acute{\epsilon}\phi\eta\mu\omega\varsigma$   $\acute{\epsilon}\upsilon\phi\eta\mu\omega\varsigma$  (a Schmidtio non recte addubitatum; cfr.  $\acute{\epsilon}\upsilon\phi\eta\mu\omega\varsigma$   $\eta\delta\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ ), quibuscum etiam  $\acute{\epsilon}\alpha\lambda\kappa\acute{\iota}\delta\eta\varsigma$  (inscr. ion. Stud. V, 257, 37) pro  $\acute{\epsilon}\upsilon\alpha\lambda\kappa\acute{\iota}\delta\eta\varsigma$  conferendum est.

Iam ut ad  $*\text{φεσ}\mu\alpha\tau-$  formam redeamus, etsi tradita esse non videtur, tamen certe fuit quondam atque in variis dialectorum generibus diversis modis est mutata:

- 1)  $\gamma\eta\mu\alpha \cdot \acute{\iota}\mu\acute{\alpha}\tau\iota\omicron\nu$ , ap. Hesych.<sup>3</sup>), forma aperte dorica.
- 2)  $\epsilon\acute{\iota}\mu\alpha$ .

<sup>3</sup>) Eodem auctore utuntur omnes quas infra commemorabimus glossae.

3) γέμματα· ἰμάτια sine dubio aeolicum nec minus

4) ἔμμα· ἰμάτιον (verba sequentia glossae ἧ καθαπτόμενον καὶ ἀπομασσόμενον ad aliam vocem pertinere videntur.)

5) ἄεμμα· [τόξον]· ἰμάτιον. Interpretamentum alterum τόξον aut eiiciendum esse videtur aut in aliud usitatum interpretamentum, velut στολή, quod infra sub C, 1, E, F, occurret, mutandum. Formam ἄεμμα ex \*φεμμα ortam puto α prothetico, quod dicitur, anteposito. Cum Cretensibus mos sit vocibus a φ ineuntibus α protheticon adicere, cui rei ἄερσα (Curt. Etym.<sup>4</sup> p. 365) pro ἔρση (= \*φέρση, scr. *varsha*) exemplo sit, glossa fortasse Cretensibus est vindicanda.

Paulo magis ab antiqua forma recessit

g) ἴματα· ἰμάτια· Ex prima forma \*φεσ-μα facile natum est \*φισμα et inde ἴμα (cfr. ἴμερος pro \*ἴσμερος). Quam quidem formam Cobetum dialecto laconicae attribuisse, Schmidtius in commentario affert. Quae sententia quo fundamento nitatur, non assequor.

h) ἰμάτιον. ἴματα : ἰμάτια = δώματα : δωμάτια. Cfr. etiam ὕσ-τατο-ς et ὕσ-τάτιο-ς.

Hoc igitur formarum stemma posuerim:

				*φεσ-μα		
dor. φῆμα	att. (φ)εἶμα	aeol. φέμμα		*φισ-μα		
scr. γῆμα	γέμμα	ἔμμα	ἄ(φ)εμμα		ἴμα	
					ἰμάτιον	

B. Suffixo -θρο- formatum est

γεῖθρον ἔνδυμα. Formam γεῖθρον ex \*φε(σ)-ε-θρον natam esse puto uti ῥεῖθρον ex ῥέ(φ)-ε-θρον et λουτρόν ex λο(φ)-ε-τρόν (cfr. sanscr. *lavitra-m*). Quamquam in lingua sanscr. vocabulum *vastra-m* invenitur, tamen illud ε inter radicem et suffixum in graeco verbo exstitisse analogia verborum in -θρο- et -θλο- sive -τρο- exeuntium docet. Conferas ζέρ-ε-θρον, κμέλ-ε-θρον, ἀ-πέλ-ε-θρον, πτολί-ε-θρον,

π(ε)λ-έ-θρον; ῥάγ-ε-τρον, θύρ-ε-τρον; θέμ-ε-θλον, ἔδ-ε-θλον, γέν-ε-θλον.

C. Suffixo -τρα- utuntur formae hae:

1) γέσ-τρα· στολή,

2) ἀγεστρατόν· κάλυπτρον. Glossam enim sic correxerim: ἄ-γέσ-τρα· τὸ κάλυπτρον. κάλυπτρον, quod iam Schmidtio placuit, idem significat, quod κάλυμμα, καλυπτήριον, καλύπτρα, et apud Hesychium ipsum glossa est κάλυπτρα, quae per καλύμματα explicatur. Si recte ἀγέστρα scribimus, novum α prothetici exemplum habemus. Sed quaeri potest, sitne ἄ γέστρα legendum, id quod Schmidtio placuit.

D. Eidem radici adiungitur suffixum -το-.

1) βαστά (fortasse βάσ-τα)· ὑποδήματα. Ἰταλιῶται. Nisi mea me coniectura fallit, βάσ-τα antiquissimam radicis formam asservavit.

2) βέστον· τό ἱμάτιον ὑπὸ Λακόνων. Simili voce utebatur alia dialectus, nam in Etym. M. 195, 46, ubi eandem glossam habes, additur: οἱ δὲ

3) βέττον.

4) ἔστα· ἐνδύματα, quod vocabulum pro digammo spiritum asperum in fronte habet. Cuius vocis stirpem etiam in ἔστοπωλία (secundum Schmidtii emendationem Ahrensio comprobata pro codicis ἔσταλαπια κ. τ. λ.) inesse satis est credibile.

5) ἔσσόν (melius ἔσσον)· ἱμάτιον. Eodem spectat, id quod primo aspectu non probabile esse videatur,

6) κάσσον· ἱμάτιον· ταχὺ καὶ τραχὺ περιβόλαιον. κάσσον Schmidtio s. v. ἔσσόν ex καὶ ἔσσόν factum esse videtur, quae non satis probabilis est coniectura. Equidem κάσσον ex κά, quae est forma praepositionis κατά brevissima, et ἔσσον ortum esse puto. Plura de hac re infra disputabuntur.

E. Suffixum -σι- exhibet

ῥεσι· στολή Πάφιοι. Musurus ῥεσις correxit. Latere videtur substantivum suffixo -σι- formatum, cuius vocis iniens

digamma in vocalem transiit, id quod saepius fit. Ut nonnulla notabilia afferam exempla, huc traho glossam falso suspectam *αῦσαῖς· πνοαῖς, κραυγαῖς* (de rad. Curt. Etym.<sup>4</sup> p. 390), *αῦελλα* et *ἄελλα*, glossam *εῦα* pro *ἔα* (laconice *ἔβασσον*). Quae cum ita sint, Kuhnii coniectura formam ex vocabulo latino *vestis* detortam censentis (Zeitschr. X, 23) improbanda mihi videtur. Equidem *ῥεσις* ex *\*ῥεσ-σι-ς* (cfr. *φύ-σι-ς, φά-σι-ς, γνῶ-σι-ς*) ortum esse puto.

F. Suffixum *-τη-* praebent

1) *ἔστη· στολή, Κύπριοι*. Formam per se perspicuam nescio quo iure Schmidtus „merito L. Dind. thes. IIIc 2100 suspectam“ dixerit.

2) *\*ἔσ-θη* ex *ἔσθη-σι-ς, ἔσθη-μα, ἔσθέω* colligitur. *ἔσθέω : \*ἔσθη = ποθέω : ποθή*. De *τ* in *θ* mutata vide infra. Ea cum stirpe cognatum est vocabulum

G. suffixo *-ακ-* formatum

*ῥεστάκα* (melius *ῥέστακα*)· *ἱματισμόν*, ut Curtius Etym.<sup>4</sup> p. 551 pro codicis *ἱματισμός* scribit. Quam vocem e nominativo *ῥέσταξ* derivandam esse satis apparet. *ῥεστακ-*: *ἔστη = γυναικ-* i. e. *γυνα-κι-* : *γυνά*. Confer *ῥί-αξ*, alia.

H. Suffixo *-τητ-* instructa sunt duo vocabula:

1) *ἔσ-θής*, cuius de origine multa sunt disputata, praesertim propter suffixi primum sonum. *ἔσθής* ex *\*ἔστότης* Ebelio (Kuhn's Zeitschr. IV, 163), ex rad. *ἔς* et rad. *θη* Benfeyo (Wurzellex. I, 296), ex *ἔσ-θη(τ)ς* Curtio (Etym.<sup>4</sup> p. 379) natum visum est. At controversia componitur voce

2) *ὑπο-εσ-τής· χιτών*, quo in verbo vulgata suffixi forma immutata reperitur (cod. *ὑποέστης*).

I. Restat, ut dicamus de formis, quae utuntur suffixo *-τεσ-*:

1) *ἔσ-θος*.

2) *γέσ-τια· ἐνδύσεις· ἱμάτια*, quod pro codicis *γεστία· ἐνδυσις ἱμάτια* scribendum propono (Ahr. II, 54 „*γεστά*“, Schmidtus in edit. min. „*γεσταί*“ coniecit), nominativus pluralis est ex *\*ῥέσ-τε(σ)-α* attenuatus, cuius nom. sing. sine dubio erat *\*ῥέσ-τος*. Alia soni *ε* ante vocales in



ι attenuati exempla sunt haec: *καδία*· *Σαλαμίνοι υδρίας* pro *κάδια* i. e. *κάδεα*, *γήθια*· *ἤθη* pro \**φήθεα* (Ahrensius II, 54 glossam in *γήθεα* sine iusta causa mutavit Schmidtio comprobante), nec minus glossam falso suspectam *ἐπιχήτια* (cod. *ἐπιχητία*) *ἐνδεῆ* pro *ἐπιχίτεα* (*ἐπιχήτης* : *χῆτος* = *ψευδής* : *ψεῦδος*) esse arbitror. Accedunt alia exempla, ut creticum *ψούδια*· *ψευδῆ* (Ahr. II, 187) in glossa Photiana et boeoticum *φέτια* pro *ἔτη* (Curt. Etym.<sup>4</sup> p. 509). Suffixi *-τεσ-* pauca quidem sed certa exempla exstant; sunt autem haec: *κῆ-τος*, *κύ-τος*, *σκό-τος*, *σκῦ-τος*, *χῆ-τος*, quibus formae *βρέ-τας* et *ἄλ-σος* cognatae videntur esse.

Graecis cum formis zendicas *āç-taṅh-*, vexatio, *pars-taṅh-* impugnatio, *vī-çāç-taṅh-*, obtemperatio, compares. Notatu dignum videtur suffixum *-as-* antiquissimum interdum alio modo esse amplificatum. Ita verba suffixo *-νεσ-* formata non pauca inveniuntur, de quibus in adnotatione exposuimus.<sup>4)</sup> Nec minus suffixum *-θεσ-* in *μέγ-ε-θος*, fortasse etiam in *ἄχ-θος*, *πλῆ-θος* erit statuendum.

Quaerendum igitur est, utrum *ἔσ-θος* hoc suffixo, cuius *θ* nativa est aspirata, an illo *-τεσ-* sit formatum. Cum *τ* litterae post sibilantem in *θ* mutatae certum exemplum sit *σθένος*, quod ex \**στενος* prodiit (cfr. Curtius Etym.<sup>4</sup> p. 494, ubi etiam alia vocabula, quae similem mutationem passa sunt, habes collecta) collatis vocibus *ἔστη* et *ἔσθη-σις*, *ὑπο-εσ-τής* et *ἔσ-θής*, in quibus ista mutatio maxime patet, *ἔσ-θος* et *γέσ-τια* uno eodemque suffixo esse formata contendenti mihi nemo non assentietur.

Vides, quanta sit in substantivis a radice *σεσ* derivatis suffixorum varietas. Colligenti autem ea mihi id potissimum

<sup>4)</sup> Exempla graeca huius suffixi sunt: *ἄφ-ε-νος* et *ἄφ-νος* (cfr. *πόλ-ε-μος*, *ἄν-ε-μος*), cui sanscr. *ap-nas* (quaestus) respondet, *γά-νος* (Etym. p. 172), *δά-νος*, unde *δάνε(σ)ιον*, *δανε(σ)ίζω* fit, *δῆ-νος*, *ἔθ-νος*, *ἔρ-νος*, *ἴχ-νος*, *τέμ-ε-νος*. E linguis cognatis latinum *pig-nus*, sanscr. *rék-nas*, zd. *qare-naṅh-* (splendor), *zae-naṅh-* (vigilantia), *thama-naṅh-* (sanatio), *drao-naṅh-* (cursus), *pare-naṅh-* (ubertas), *raekh-naṅh-* (sinceritas), *raf-naṅh-* (laetitia), *vars-naṅh-* (factum) attulisse satis erit.

curae fuit, ut demonstrarem errare, qui radicem  $\mu\epsilon\sigma$  apud Graecos radicis determinativo, quod dicitur, additamento instructam exstare contenderunt.

#### IV. Nonnullae glossae Hesychianae explicantur.

##### A. Glossam $\kappa\alpha\tau\alpha\pi\lambda\epsilon\iota \cdot \kappa\alpha\tau\alpha\pi\acute{\iota}\nu\epsilon\iota$

Schmidtus in Hesychii editione minore cruce ( $\acute{\alpha}\theta\epsilon\tau\acute{\epsilon}\sigma\epsilon\omega\varsigma$  signo) glossae anteposita in dubitationem vocavit. Idem in editione maiore glossam, quam tractaturi sumus, unam eandemque esse ac praecedentem  $\kappa\alpha\tau\alpha\mu\iota\epsilon\acute{\iota} \cdot \kappa\alpha\tau\alpha\pi\acute{\iota}\nu\epsilon\iota$ ,  $\kappa\alpha\tau\epsilon\sigma\theta\acute{\iota}\epsilon\iota \cdot \mu\iota\epsilon\acute{\iota}\nu$  γὰρ τὸ ἔσθλειν atque eo loco, quo in codice invenitur, falso repetitam esse adnotat, quod vereor ne non recte fecerit, addubitatumque uncis inclusit. Equidem traditae scripturae fide fretus vel accentu commutato  $\kappa\alpha\tau\alpha\pi\iota\epsilon\acute{\iota} \cdot \kappa\alpha\tau\alpha\pi\acute{\iota}\nu\epsilon\iota$  vel interpretamenti littera ultima abscisa  $\kappa\alpha\tau\alpha\pi\acute{\iota}\epsilon\iota \cdot \kappa\alpha\tau\acute{\alpha}\pi\iota\nu\epsilon[\iota]$  scribere velim, ita ut forma  $\kappa\alpha\tau\alpha\pi\iota\epsilon\acute{\iota}$  tertia persona sing. praesentis, forma  $\kappa\alpha\tau\alpha\pi\acute{\iota}\epsilon\iota$  secunda persona sing. imperativi sit. Habes igitur formas verbi cuiusdam  $\pi\acute{\iota}\acute{\epsilon}\omega$ , quod Roscherus in Curtii Studiorum vol. IV p. 194, etsi ex imperativi forma  $\pi\acute{\iota}\epsilon\iota$ , quae in atticorum poculorum inscriptionibus ( $\chi\alpha\acute{\iota}\rho\epsilon$  καὶ  $\pi\acute{\iota}\epsilon\iota$  aliisque) legitur, suo iure coniecit, nullo tamen alio loco nec inscriptionum nec librorum manu scriptorum traditum reperire potuit.

B. Substantiva, quae a radice graeca  $\acute{\alpha}\kappa$ , cui sanscrita  $aç$  (edere) respondet, formata esse videntur, apud Hesychium non pauca inveniuntur. Neque ignotum est illud  $\alpha\acute{\iota}\kappa\nu\omicron\nu$ ·  $\delta\epsilon\acute{\iota}\pi\nu\omicron\nu$ , pro quo Alcman in fragm. 71 forma  $\alpha\acute{\iota}\kappa\lambda\omicron\nu$  est usus. Huc accedunt eiusdem laconici poetae  $\sigma\upsilon\nu\alpha\iota\kappa\lambda\acute{\iota}\alpha$  in fragm. 70 et Hesychii  $\acute{\alpha}\nu\text{-}\alpha\acute{\iota}\kappa\text{-}\lambda\epsilon\iota\alpha$  ἄδειπνα. G. Curtius, qui primus verborum  $\alpha\acute{\iota}\kappa\text{-}\lambda\omicron\text{-}\nu$  et  $\alpha\acute{\iota}\kappa\text{-}\nu\omicron\text{-}\nu$  originem perspexit, recte sine dubio  $\alpha\acute{\iota}\kappa\lambda\omicron\nu$  pro  $*\acute{\alpha}\kappa\text{-}\iota\lambda\omicron\text{-}\nu$ ,  $\alpha\acute{\iota}\kappa\nu\omicron\nu$  pro  $*\acute{\alpha}\kappa\text{-}\iota\nu\omicron\text{-}\nu$  (cfr. sanscr.  $aç\text{-}ana\text{-}m$  et  $ad\text{-}ana\text{-}m$ ) per epenthesis formatum esse contendit. (Cfr.  $\gamma\upsilon\nu\alpha\iota\kappa\acute{o}\varsigma$  pro  $*\gamma\upsilon\nu\alpha\text{-}\kappa\iota\text{-}\omicron\varsigma$ , Etym.<sup>4</sup> p. 668.) Eandem formationis rationem exhibent duae voces, quae simili praeterea sunt significatione.  $\Delta\epsilon\acute{\iota}\pi\nu\omicron\nu$  dico, quod voca-

bulo Plautino *dapinare* comparato iota transposito ex \*δεπ-ινο-ν vel \*δαπ-ινο-ν factum putandum est, et εἶδαρ, quod ex \*ἐδ-ι-αρτ prodiit (cfr. ὄνειαρ ex \*ὄνε-ι-αρτ, Curtii Etym.<sup>4</sup> p. 239).

Praeterea in lingua graeca ad eandem radicem ἀκ ἄκολος (est in Od. ρ 222 αἰτίζων ἀκόλους) et ἄκυλος Curtio (Etym. p. 668 et 187) pertinere videntur. Acceduntque ex Hesychii lexico complures formae, quae adhuc mira esse formatione visae sunt, quas tamen natura inter sese cognatas esse facile potest intellegi. Hasce collegi:

εἰκλον· δεῖπνον

ἐξ εἰκλω· ἀπὸ δειπνου

εἰκλεῖ· δειπνεῖ (εἰκλέω : εἰκλον = δειπνέω : δεῖπνον)

ἰκνα· τροφεία

ἰκνεῖαν· τροφείαν

ἰκνεῖος· τροφεύς Ῥόδιοι.

Verba αἰκ-λον, εἰκ-λον, ἰκ-νεῖα paulatim eodem modo commutata sunt, quo particula εἰ, quae antiquitus αἰ fuit, dein diphthongo αἰ in εἰ attenuato, postremo ex diphthongo εἰ monophthongo ἰ facto solo hoc ἰ saepius in inscriptionibus delphicis recentioribus, ut 58, 16 et 20 (ap. Wescherum et Foucartium: Inscriptions rec. à Delphes), est expressa. (Confer ἱμασίαν pro αἰμασίαν in inscr. argiva 157 a ap. Fouc., vide infra.) Quaerentibus autem, cuius sint dialecti illae glossae, respiciendum est, Hesychium et in glossa ἰκνεῖος· τροφεύς ethnicon Ῥόδιοι apposuisse et in glossa ἐξ εἰκλω· ἀπὸ δειπνου genetivum dorica ratione formatum tradidisse. Itaque plurimas illarum formarum, ne dicamus omnes, esse doricas concludi potest, cui sententiae firmamento est Alcmanicum illud αἰκλον, quod antiquissimam diphthongi formam retinuit.

C. Radicis δατ nonnulla notabilia vocabula derivata Hesychius tradit. Sunt haec:

1) δάμνια· θύματα, σφάγια ex \*δάτ-νια ortum explicio et cum eo σεμνός pro \*σεβ-νό-ς (cfr. nomen Σεβ-ρός, ap. Hes. σέβ-ερο-ς), ἐρεμ-νό-ς pro \*ἐρεβ-νο-ς (Curt. Etym.<sup>4</sup> p. 473) comparo.

2) *δαύακες*· *θυμάλωπες* ex \**δαϝ-ακες* factum esse contendo atque *φά-ηκες* (pro \**φάϝ-ηκες*)· *ὄφθαλμοί* ap. Hesych., *άλώπ-ηκες* (Curt. Etym. 360), *μύρμ-ηκες*, *ὄρπ-ηκες*, alia confero.

3) Glossa *δαῦλον*· *δασύ*· *ἡμίφλεκτον ξύλον* dividenda est in *δανλόν*· *δασύ*, quod pro *δαῦλός* i. e. \**δασυλός* est (Etym. 232), et *δαῦλον*· *ἡμίφλεκτον ξύλον*, quod ex \**δαϝ-λον* ortum est et plerumque *δᾶλος* audit.

4) *δαῦσαι*· *ἐκκαῦσαι*, *δεδαυμένον*, *περιπεφλεγμένον* (Curt. Etym. p. 230), laconicum *δαβεῖ*· *καυθῆ* (de hoc coniunctivo vide infra). *ἐδάης*· *ἐκάης*.

D. Glossa *φώψ*· *φάος*,

quam Schmidtius suspectam habet, Guyetus pro *φώς* accipiendam esse putavit, mea quidem sententia exorta est ex \**φωϝ+ς* (= \**φᾶϝ*) sicut *ὠψ* ex *ὠπ+ς*. Digamma iuxta sibilantem positum in *π* transiit, quod etiam in verbis *σπόγγος* pro \**σφογγος* (Etym.<sup>4</sup> p. 384) et *λίσπος* pro \**λισ-φο-ς* (ibid.) cernitur.

E. *τάλιξ*· ὁ *Ἔρω*s ex adolescentiae teneritate nomen traxit. Habet enim *τάλιξ*, ut mihi videtur, eandem stirpem quam *τᾶλ-ι-ς*, quae forma cum graeca rad. *τερ* (Curt. Etym. p. 222) cognata est, quacum sanscrita verba *taluna-s* ac *taruṇa-s* optime conspirant.

F. Glossa *ἐμορίδαι*· *μέτοικοι*, quam ab alia glossa quae est *ἐμπορίδαι* (sic propter ordinem litterarum pro codicis *ἐμπορίσαι* scribendum) seiungi non licet, miram praebet assimilationem: est enim pro *ἐμμορίδαι* (cfr. *ἔμεν* pro *ἔμμεναι*) et *ἐμπορίδαι* (cfr. *ὄμμα* pro \**ὄπ-μα*, aeol. *ὄππα* et boeot. *ἔπασις* pro \**ἔππασις* i. e. *ἔμπασις*). Alio loco *ἐμπόριος* ab Hesychio *μέτοικος* nominatur.

G. Pro *εὐαλῶς*· *εὐχερῶς* *θηρώμενος* scribere velim *εὐαλώς*, quae forma participium perfecti activi aeolici *ε-ῦάλω-κα* (cfr. *ε-ῦέθ-ω-κα* ap. Hesychium) esse videtur (cfr. Ahr. I, 36). *Εὐαλώς* : *εὐάλ-ω-κα* (sive *ἑάλωκα*) = *ἑωθώς* (i. e. \**σε-σφοθ-ώς*) : *εὐέθ-ω-κα*. *εὐχερῶς* videtur ea de

causa glossae interpretamento adiectum esse, quod grammaticus participium *εὐαλῶς* cum *εὐ* esse compositum putavit.

Ceterum non infitiandum est rectius fortasse *εὐαλῶς* in *εὐ ἁλῶς* mutari.

H. Glossam *ἄψερον· ὕστερον· πάλιν* Schmidtus addubitavit. Sed ea fortasse hoc modo poterit explicari. Ut *ἄπορρος*, quocum quisque vocem facile comparabit, a rad. *ar*, gr. *έρ*, vel rectius a radice desiderativorum suffixo *σ* amplificata *ὀρσ*, cuius ex aliis linguis testimonia in Curtii Etym. p. 546 collecta sunt, derivatum est (*ἄψ-ορρ-ος* pro *ἄψ-ορσ-ο-ς*, cfr. *παλιν-ορσ-ο-ς*), ita *ἄψ-ερ-ον* a radice non amplificata descendere videtur et eandem vocalem praebet quam radicis ea forma, quae in *ἐρ-χ-ομαι* conspicitur. Glossam autem ita si explicamus, difficultates omnes evanescent. Atque interpretamentorum significatio cum glossae vi optime conspirat.

I. *ἐγέλωται· ἀστέρες*. Si glossas *γέλ-αν· αὐγὴν ἡλίου, γελοδυτία· ἡλιοδυσία, γελεῖν· λάμπειν· ἀνθεῖν* (*γελεῖν : γέλα = αὐγεῖν : αὐγή*), *βέλα· ἡλῖος καὶ αὐγὴ ὑπὸ Λακῶνων, βελλάσεται· ἡλιωθήσεται* [ex *\*βελ-νά-σεται*, cfr. *βέρ-να-μαι* (Curt. Verb. I, 171), *μάρ-να-μαι, βαρ-νά-μενον*. Ahrens. II, 46 falso *βελασῆται*], *ἐλ-α· ἡλῖος, ἐλ-ᾶται· ἡλιούται, εὐ-ελο-ν· εὐἡλίον* comparamus, vox illa pro *ἐ-γέλ-ωται* i. e. *ἐ-φέλ-ωται* (de suffixo cfr. *ἀπ-ηλιώτης*) esse et lucentes significare videtur. *ε* vocalis est prothetica. De radice vide Curt. Etym.<sup>4</sup> 541.

K. Ad glossam *ὄττις· ὄψεις* hanc adnotationem Schmidtus adscripsit: „Ionice“, inquit, „pro *ὄττιες* dici contendebant Koen. ad Greg. Cor. p. 475 et Albertus Aretaeo Cappad. II, 13 p. 70, 27 cui nunc pro *ὄττιες ἀγλυώδες* redditum est *ὄψεις*. L. *ὠπες*.“ Quamquam igitur glossa adhuc ex omni parte corrupta est putata, tamen sive *ὄττιες ὄψεις*, arcadica forma *τρι-οττί-ς* (etiam *τρι-οπί-ς*) collata, sive *ὄττις· ὄψις* mavis legere, verbum *ὄττις* sine ulla difficultate ex *\*ὄκ-τι-ς* (cfr. *ὄψις* i. e. *ὄπ-σι-ς*) potest explicari. Quae quidem consonarum assimilatio cretica potissimum est,

quod *Λύττος* pro *Λύκτος*, *ἔφρεττόν*· *ὑπομονητόν* (ap. Hes.) pro *ἕφ-εκ-τόν*, *ἐττώων* pro *ἐκ τῶν* demonstrant. Deinde *διώττας*· *ἐργοδιώκτας* apud Hesychium, quo etiam glossa *Ἐπιδιώττας*· *Ζεύς* pro *Ἐπιδιώττας* (cfr. *δάπεδον* pro *\*διάπεδον*) fortasse referenda est, tum *βακτηρία* et *βατηρία* eiusdem permutationis generis praebent exempla. Conferas etiam italicum *atto* pro *acto* aliaque id genus permulta.

Radice *ὀπ* seu *ὀκ* (cfr. sanscr. *akshan-*, *aksha-m*, *akshi-*), ex qua *ὄπτις* originem ducit, saepius ad substantiva, quae oculos significant, formanda usurpatam esse docent praeter alias notas formas glossae Hesychianae: *ὄπας*· *ὄφθαλμούς* (cfr. *ὠπες*· *ὄφθαλμοί* et *ἄψ*· *ἀνόφθαλμος*) et *ὀπτίλοι*· *ὄφθαλμοί* [cfr. *ναυ-τίλο-ς*, *κο(π)-τίλο-ς*, *ἀπ-τίλος* (ap. Hes.), *ὀπισθο-τίλα* (ap. Hes.)] et *ὀπωπαῖς*· *ὄψεσιν* (cfr. *πεποιθίαν*· *ἐλπίδα*, *προσδοκίαν*). Synonyma auctore Hesychio sunt *ἴδ-οι*, *λαμπάδες*, *φάηκες* (aperte ex *\*φάψ-ηκες* uti *δαύ-ακες* p. 80).

L. Glossas *κολεῖν*· *ἐλθεῖν*

*κόλασθαι*· *ἰκετεῦσαι*

a radice eadem derivandas puto, a qua verba *κέλ-ευθος* et *ἀ-κόλ-ουθος* descendunt. Eodem fortasse glossa *κολ-έα*· *ποιά τις ὄρχησις* trahenda est. Radix graeca *κολ* sive *κελ*, quae ex vocibus illis concludi potest, cum sanscr. *kār*, cui eundi est significatio, aptissime potest conferri. Hunc in modum si formas, quas attuli, explicaveris, intelleges interpretes, quibus adhuc ea verba maximas paraverunt difficultates, tanquam nodum in scirpo quaesivisse. Velut pro *κολεῖν* Guyetus *μολεῖν* litterarum serie plane neglecta scribendum proposuit, Schmidtus autem „coniiciat“, inquit, „aliquis *κο-νεῖν* h. e. currere, properare.“ Dein pro *κόλασθαι*, quod ad aoristorum *ἐ-κελ-σα*, *ἐ-κυρ-σα*, hom. *ἐλ-σα* similitudinem est formatum, Albertus *κολπώσασθαι* restituendum statuit.

Vocalium illa vicissitudo, quam in *κέλ-ευθος* et *ἀκόλ-ουθος* observamus, in assimilatione nititur neque raro liquidis sonis intercedentibus occurrit. Conferas velim glossam hesychianam *δόμορτις*· *γυνή*, ubi *ρ* mutationis fuit causa (*\*δαμαρ-τις*, *\*δαμορτις*, *δόμορτις*), formam heracleensem

ἑβδεμήκοντα pro ἑβδομήκοντα, ζέρεθρον et βάραθρον, Hesychii ὄλοκες· αὔλακες pro ἄλοκες (cfr. ὠλακες), creticum τίριος pro θέρους (\*θερεσος, \*θερεος, \*τερεος, \*τεριος, \*τιριος). Postremo afferam vocabula in inscriptionibus arcadicis reperta, in quibus ille mos maxime valet: notatu dignae sunt formae τέμενες pro τέμενος (331 b, 31 et 42), τεσσεράκοντα (352 n), *Αὐτοκρέτης* (338 c 17), *Τιμοκρέτης* (338 b 52, 338 c 9), *Εὐθυκρέτης* (338 b 32), *Σωκρέτης* (338 b 1), *Καλλικρέτης* (338 c 15), *Καλλικρέτεος* (338 c 3).

#### V. De cretico nomine proprio Θίβος.

(Confer Curtii Etym.<sup>4</sup> p. 504).

Nomen Θίβος, quod nummi duo cretici (Mionnet, description des méd. antiques vol. II p. 280 no. 179 et 185) exhibent, Voretzschius antiquiorem vocabuli θεός formam esse statuit, quamobrem inscriptionem *Γορτυνίων Θίβος* „deus Gortyniorum“ convertit, sed Roscherus (Stud. II, 154) recte nomine proprio agnito aliis eiusmodi inscriptionibus satis accurate collatis Θίβος monetarii cuiusdam nomen interpretatus est et ad genitivam *Γορτυνίων* „νόμισμα“ suppleendum esse ostendit; qui etiam aliarum eiusmodi inscriptionum analogia, quantopere res Voretzschium fefellerit, docet. Nunc de huius nominis proprii formatione agamus. Roscherus ipse quod de origine nominis statuendum arbitratur, hisce verbis complexus est: „Schliesslich wage ich die Vermuthung, dass Θίβος stammverwandt sein könnte mit den Eigennamen Θίβ-ρ-ων (Θίμβρων) und Θίβραχος, die wiederum Verwandtschaft mit dem Adjectiv θμβρός und den Hesychianischen Glossen θιβρόν· τρυφερόν· καλόν· σεμνόν· ἀπαλόν und θιβρήν· φιλόκοσμον· καλλυντικήν verrathen.“ Cui quidem coniecturae Helbigius, de dial. cretica p. 7 (progr. Plaviense) assentiendum esse putavit. Joannes Schmidtus autem nomina Θίβρων et Θίμβρων vocibus eis inserit, quarum origo non detecta est (Vocal. vol. I p. 115 Adn.). Mea quidem sententia est sic iudicandum:

**Θίβος** est hypocoristicon pro **Θεό-βουλος**. Secundum legem enim illam, quam Fickius de nominibus propriis formandis statuit, nominum priorum, quae composita sunt, altera pars saepenumero decurtatur, ut habes **Ἀντί-γων** et **Ἀντι-γένης** vel **Ἀντι-γονος**, **Πάμ-μων** et **Παμ-μένης**, **Μενε-σθώ** et **Μενε-σθένης**, **Ἀλεξ-ᾶς** et **Ἀλέξ-ανδρος**, **Ἐπαφρώ** et **Ἐπαφρόδιτος**. Ut in his et suffixum **-ων** et **-ω** et **-ας** ad hypocoristicon formandum adhibitum est, ita aliis in vocabulis suffixum **-ο** in usu est. Conferas **Εὐ-κλος**, **Ἐχε-κλος**, **Ἴο-κλος**, **Σῶ-κος**, **Ἀντι-φος**, **Ἐρι-φος**, **Ὀνάσι-λος**, **Σθένε-λος**, **Κλεῦ-λος** (Ern. Curtii anecd. delph. 5, 20), **Ἐργάσι-λος** (ergo etiam **Ζῶϊ-λος** pro \***Ζῶσι-λος**, non **Ζῶ-ιλος** quod Fickius mavult), **Σῶϊ-λος**, **Μνησι-λα**, **Πόλυ-βος**, **Κόροι-βος**, **Ἐκά-βη** aliaque permulta.

Ergo **Θί-βος** : **Θεό-βουλος** = **Ἀντι-φος** : **Ἀντι-φάνης** = **Θέρσι-λος** : **Θερσί-λοχος**.

Eundem in modum **Θίβρων** et **Θίμβρων**, quae nomina Roscherus, cui pro **Θίβ-ρων** et **Θίμβ-ρων** esse videntur, minus apte a **Θίμβρός** derivat, explicanda sunt:

**Θί-βρων** (plerumque Lacedaemoniorum nomen) vel **Θί-μβρων** : **Θεό-(μ)βροτος** = **Ἀντί-γων** : **Ἀντι-γονος**. Illud **-βρων** sive **-μβρων** est forma decurtata pro **-(μ)βροτος**, ut pro eadem voce **-μβρος** in **Ἴ-μβρος** (cfr. **Ἴο-κλῆς**, **Ἴο-κριτος**, **Ἴ-όπη**, **Ἴο-φῶν**) invenitur, quod nomen ex \***Ἴο-μβροτος** uti **Ἴλας** (Stud. IX, 97) ex **Ἴο-λας** natum esse puto (aliter Curt. Etym.<sup>4</sup> p. 404), nec minus **-(μ)βραχος** in **Θί-βραχος** (nomen laconici polemarchi ap. Xen. Hell. 2, 4, 33), quocum nomina **Ἀπέλλιχος**, **Ὀλύμπιχος**, **Ἴππακος**, **Ἴναχος** conferas.

Quod in **Θί-βρων** illud **μ** omittitur, in eo non magis offendendum est quam si idem in **ἄβροτος** deest.

**Θί-βρων** : **Θί-μβρων** = **ἄ-βροτος** : **ἄ-μβροτος** = **Πά-βις** (nomen per se mirum in inscr. ion. St. V, 259, 5) : **Πά-βις** (ibid. 258, 149 pro **Πάμβις** cfr. **Πάμφιλος**, **Παμφᾶς**).

Restat ut de priore nominum priorum, quae tractavimus, parte pauca verba faciamus. Constat apud nonnullas



gentes attenuationem vocabuli *θεός* in *θειός* fuisse usitatam. Maxime valebat is mos apud Lacones, Cretenses (Helbig, de dial. cret. p. 7), Cyprios (Stud. VII p. 150), Boeotos (Stud. IX p. 20). Dein in argiva inscriptione, quam Foucartius 108 edidit, *Ἰσχυλλος Θιοπος* commemoratur; *Θιοψ* est pro \**Θε-οψ* cfr. *Θεόπη*, *Δόλ-οψ*, *Φαῖν-οψ*. Tum Messenius quidam in Foucartii inscr. 318 *Θιό-τιμος* appellatur. Cum eius moris vestigia apud Messenios aliis in nominibus non appareant, Foucartius mirum in modum adnotavit: „particulière à la Béotie; mais il est fort possible que quelques-uns des Béotiens se soient fixés dans le pays.“ At id nobis offensionem esse non potest. Postremo in delphico quoque titulo, quem Le Bas in libro qui inscribitur „inscriptions grecques et latines“ edidit, 959, 7 *θειῶι* legitur.

Porro ex illo *θειός* factum est \**θίς*, ut *-βίς* ex *-βίος* in *Πάμβίς* (vide supra), *Κλεόβίς*, *Ἀριστόβίς* (Fick, Personennamen p. 106) et, ut nonnulla nova exempla afferam, Hesychii *σὶν τὴν σεμνήν* ex *θειόν* (ἦ), *θειόν*, quare laconici *ἱεροφόροι* in inscr. Foucartii et *τὸν σὶν φέρων Εὐδαίμων* quidam (163 b 49) et *σὶν φέρων* (non *σινφέρων*, ut Foucartius vult) *Ἀγιτέλης* quidam (163 c 47) nominantur, — at 163 d 51 *Πλοῦτος ἐξ Εὐρθβανάσσης σιοφόρος* dicitur —; laconicum *ὄψοποιῖς* (cfr. delph. *ναοποιῖου* ap. Wesch. et Fouc. 1, 6) ex *ὄψοποιός* (ibid. 163 c 51); nomen *Μολίνη* ex *Μολιόνη* (Paus. 8, 14, 9; 5, 2, 2).

Quodsi illud \**θίς* consideras, illa nomina *Θί-βος*, *Θί-βρων*, *Θί-μβρων*, *Θί-βραχος* nullam praebent difficultatem.

In universum in nominum priorum a *θεός* exordientium formatione nonnulla peculiaris notabiliaque observantur et tanta inter ea nomina, quanta potest esse maxima, formarum varietas. Quamobrem de multiformibus nominibus compositis a *θεός* ineuntibus paucis hoc loco disseram, quo simul ea, quae supra exposui, magis perspicua fore spero.

Habent igitur nomina propria composita, quarum prior pars *θεο-* est, in fronte formas hasce:

- 1) *θεο-*, in nominibus innumerabilibus.

2) Θευ-. Eius formae plurima sunt exempla et ionica et vulgaris Dorismi.

3) Θεου- in Θεούκυδίδης, Θεούμαντις, Θεούδιππος, quod nomen Fickius ex \*Θεο-δο explicat, quod iniuria ex Θεο-δοτο-, decurtatum esse sumit. Illud δ, quod Curtius etiam in Νικόδιππος, Λεώδαναξ (Etym.<sup>4</sup> p. 642) inveniri adnotat, quomodo ortum sit, adhuc nemo explicuit. Fortasse haec explicationis via ingredienda est: ut ex \*Λεώδης (aeque ac Λεάδης formatum) Λεωδάνναξ derivatum est, ita ex \*Νικόδης, quod nominibus Νικάδας, Νικάδης, Νικίδης collatis cogitari potest, Νικόδ-ιππος natum esse putaverim. Quod ut statuam, maxime me nomina Χαριδ-αντίδης (quod in ion. inscr. St. V, 269, 12, 2 inveni), Χαρίδης nomine comparato, et Πλευσίδ-ιππος, collato Πλευσίδης, adducunt. Itaque Θεούδ-ιππος a \*Θούδης vel \*Θεόδης (cfr. Θεύδης Mionn. III, 203) derivandum erit (conferas Εὐδαίμων et Εὐδαιμοκλῆς, Εὐφρων et Εὐφράνωρ, Θεόδωρος et Θεοδωρομήδης). Quae quidem nomina ex lege illa a Fickio reperta explicanda sunt, secundum quam Graeci filiis nomina dantes plerumque ex nominis, quo ipsi utebantur, vel priore vel secunda parte novum nomen formare aut iam formatum sumere solebant, ita ut ea vox, quae fortasse iam pridem maiorum nominibus infuerat (veluti ἵππος, θεός), etiam in posteriorum nominibus eisque diversissimo modo cum aliis vocabulis compositis appareret, quo ex more permulta et mira nomina facta sunt, quae explicari omnino non possunt, ut Ἴππόλας, Ἀυτόλας, Νυμφαγόρας, Μοιραγόρας, Φίλαιθος, Κύναιθος, Μηνόθεμις, Μηνοφῶν, Μηνόφιλος, Νόθαρχος, Νόθιππος, Ἄνθιππος, Ρόδιππος, Θηριπίδας, Σάμιππος aliaque permulta.

4) A Θε- ineuntia nomina sunt rariora. Quae quidem in inscriptionibus megaricis a Foucartio editis (vide infra) reperi, sunt haec: Θεδωρος 31; 33; 33a; 34, 4; 34d, Θεδώρου 17; 34, 14 et 18; 34b, 24, Θεγείτου 3, Θετίμος 3, Θεμνάστου 27, 4; 28, 4 leguntur, ubi tamen etiam Θεοδοσίου 38, Θεοκλῆς 70, Θεσίμου 11, Θεότιμε 64,

*Θεόμαντος* 33a, *Θεόφαντος* 70, 5, *Θεόφαντον* 7, 8. Tum Thespiensium inscriptio (Keil, Nachtrag zur syll. inscr. Boeot. 21, 25. 26) *Θέδωρος* exhibet. Aliud exemplum (*Θέφραστος*) G. Curtius in Stud. IV, 226 attulit. Recentiorum temporum est Photii *Θέκλα* (cfr. *Ἐχε-κλος*). Triplicem in modum eas formas explicare licet: aut illa nomina secundum analogiam orta sunt eorum nominum, quorum pars altera cum a vocali inciperet, ut vocalis priorem partem terminans exploderetur, effecit (cfr. *Θέ-ανδρος* aliaque), aut breviorē stirpem asservavere, quam etiam *Θέ-σπι-ς*, *Θε-σπέσιος*, *Θέ-σκε-λος* exhibent, aut ex lege hyphaereseos alteram vocalem omiserunt, cuius rei exempla non pauca exstant (cfr. *βοηθός* pro *βοηθόος*). Huc *Θέ-τι-ς* quoque referam, alii alias radices conferunt. — Confer *Κλέθεμις* ap. Mionn. Suppl. III, 125.

5) *Θο-*, quod *Θοδίων* (Stud. V, 267, 64) exhibet, alia hyphaereseos ratione factum est: *Θο-δίων* : *Θεο-δίων* = *δένδρον* : *δένδρεον* = *πρίν* (ex *\*πριον*) : *\*προιον*. Quod ad suffixum attinet, cum *Θο-δίων* conferas *Θου-δάς*, *Θου-δίων*, quae sunt nominis *Θεό-δοτος* hypocoristica.

6) Ab *Θιο-* incipientia nomina supra commemoravi, cfr. Stud. IX, 20. Adde *Θίων* (cfr. boeot. *Κλίων* et *Νίων*).

7) *Σιο-* in fronte nominum propriorum non invenitur; pro eo *Σι-* laconica nomina praebent: *Σι-κλής* ap. Fouc. 163b 21, *Σι-χάρης* 163c 40 et 163d 49, *Σι-μήδης* ap. Boeckhium 1261, 2 et 1372, *Σι-μηλίδας* ap. Boeckhium 1391, *Σι-πομπος* ap. Fouc. 163b, 10 et 24, 163c 7; ap. Boeckh. 1241 II, 26; 1245, 13, *Σι-τιμος* ap. Boeckh. 1246, 10; 1241 I, 6; 1239 II, 1; 1247, 7; ap. Fouc. 173b, *Σι-δέκτας* ap. Fouc. 163a, 2. 3. 5, 163d 28, 173b 6, ap. Boeckh. 1244, 16; 1247, 14 et 15; 1250, 6; 1352, 4, *Σίων* ap. Fouc. 162d 12, *Σιωνίδας* ap. Fouc. 163d 15. Plenam *σιο-* stirpem praebent nomen *ἱεροφόρου* laconici, *σιοφόρος*, quod ap. Fouc. 163d 51 legitur, et Hesychiana vox *σιοκόρος*· *νεωκόρος*· *θεοκόρος*· *θεραπευτῆς θεῶν*. Mos *θ* in *σ* mutandi maxime laconicus est, verum etiam in aliis dialectis interdum observatur.

Ita exempli gratia ionicae inscriptionis (Stud. V, 269, 12, 2) nomen *Σηραγό[ρης]* pro *Θηρ-αγόρας* (cfr. laconicum *Σήριππος* ap. Boeckh. 1260, 13, ap. Fouc. 163 b, 5 et 23, 163 c, 34 et *Σηρανδρίδας* ap. Fouc. 163 b, 2) nondum explicatum esse puto. Quamquam coniciat aliquis hoc solum nomen proprium, quod illum morem sequitur, ex alia dialecto ad ionicam gentem transiisse.

8) *Θι-* ostendunt nomina, a quibus profecti sumus, *Θίβος*, *Θι-βρων*, *Θι-μβρων*, *Θι-βραχος* (confer boeoticum *Θιπροπίοντος* ap. Keilium, Nachtrag zur syll. inscr. Boeot. 38 c 1, Beermann, St. IX p. 47), quae laconicis inscriptionum nominibus collatis facillime explicantur. Supra commemoravi *Θι-βρων*, *Θι-μβρον*, *Θι-βραχος* nomina Lacedaemoniorum fuisse; notatu igitur dignum est, nomina quae in inscriptionibus *Σι-* ostendunt, in libris manuscriptis vulgari ex more *Θι-* ineunte scripta esse.

## VI. De variis vocis *υῖός* stirpibus.

Vocis, quae filium significat, formam indogermanicam Indi (*sūnus*), Bactri (*hūnus*), Slavi (*synŭ*), Lituani (*sunūs*), Gotones (*sunus*) e remotissimis temporibus paene integram asservavere, Latini plane amiserunt, Graeci suffixis aliis adiectis permutaverunt. Ad formam principalem \**sūnu-s* e lingua graeca duorum compositorum altera pars *άλο-σύννη* (cfr. Curt.<sup>4</sup> p. 638) et *ύδατο-σύννη* (apud Callimachum) proxime accedit, quae etiam ea de causa, quod ineuntem sonum in aliis formis in spiritum asperum mutatum servabant (vox quae comparatur digna est *Σκαπτη-σύλη* ab *ύλη* derivata), valde notabilia sunt. Aliis autem suffixis instructae stirpes sunt hae agnoscendae:

A. Stirpis *υ-ο-*, quae ex radice *su-* suffixo *-ο-* adnexo orta est, hae inveniuntur formae:

ῥός<sup>5)</sup> ap. B. 392, 1143, 2248 II, 38 (p. 363); ap. Fouc. in inscriptionibus spartanis, ubi sermo vulgaris Doris est: 173 a, 287; ap. W. et F. 370, 12, 306, 11.

ῥοῦ ap. B. 312, 385, 803, 921, 2448 I, 18 p. 362; ap. W. et F. 25, 2; 45, 4; 80, 4; 161, 2; 162, 2; 178, 2; 230, 3; 267, 3; 270, 3; 308, 2; 434, 12.

ῥῶ ap. Fouc. 211 a, inscr. spart.

ῥόν ap. F. 51, ap. B. 15 (antiquissima laconica inscr.) 317, 359, 366, 397, 995, 1124, 1306. Ussing, inscr. ined. 38, 2.

ῥοί ap. F. 242 a, ap. B. 595, ap. W. et F. 58, 21.

ῥῶν ap. W. et F. 111, 5; 182, 2; 246, 2; 265, 2; 289, 4; 367, 2; 421, 5 apud Le Basium, inscr. grecques et lat. 951.

ῥούς ap. W. et F. 214, 3.

De formatione conferas φύ-η, λύ-α, dein πολλο- pro πολυο-, δάκρυον, arcad. et delph. ἡμισσόν pro \*ἡμισυον, Hesychii γλυκκόν pro \*γλυκυον, γλύκκα· γλυκότης pro \*γλυκκα (γλυκκεῖν· τὸ γάλα ex \*γλυκκίν i. e. \*γλυκκιον, \*γλυκκιον errore natum esse puto).

Illarum quas collegi formarum permultas tantummodo sculptoris negligentia pro υῖός aliisque formis diphthongo imbutis insculptas esse est verisimile et eo, quod recentioribus temporibus υ in ι attenuatum est amboque soni sensim in unum coaluerunt, satis explicatur.

Attamen si quis antiquissimarum eiusmodi formarum, maxime laconicae ῥόν in inscr. 15, quam dialectum soni υ antiquam pronuntiationem usque ad recentissima tempora asservasse scimus, rationem habuerit, recte me stirpem suffixo -ο- formatam statuisse fortasse concedet. Uti λοῖσθος et λοῖσθιος promiscue usurpantur, ita promiscuus stirpium ῥ-ο- et υ-ῖο- usus non offendet. Ad stirpem ῥο- referendae

<sup>5)</sup> Hisce notis in eis quae sequuntur usus sum:

B. pertinet ad corp. inscript. graec. a Boeckhio edit.

W. et F. ad „inscriptions rec. à Delphes par Wescher et Foucart.“

F. ad inscriptiones peloponnesiacas a Foucartio edit. (Vide infra sub XI.)

sunt Hesychii glossae: *ὑ-ιδεῖς· νιῶν νίοι, ἔγγονοι (ὑ-ιδεῖς* cfr. *Αἰακ-ιδεύς)*; *ὑ-ιδός ὁ τοῦ νιοῦ νίός*, cuius accusativus pluralis *ὑ-ιδούς* (cod. *ὑίδους*)· *ἢ ὑίδεῖς· νιῶν νιούς* [suffixum *-ιδος : -ιδης = Ἄγητος* (ap. B. 1437) : *Ἀγήτας* (ap. F. 163 b) = *Ἰππαρχος : Ἰππάρχας* (Ross inser. ined. 30)]; *ὑ-ιδήν* (cod. *ὑιδῆν*) *νιοῦ θυγατέρα; ὑ-ἴδες νιῶν θυγατέρες* (nom. *ὑ-ἴς*).

B. *ν-ιό-ς* est forma vulgaris. Copulatio vocalium *νιο* vel *νια* exceptis participiis satis rara est: *νέκνια, Ἄρπνια, μητριός, \*γλυκνιο-ν* in *γλυκνείν* (vide supra). Nuperrime inscriptio edita est (Palingenesia 1877, 11 ian. no. 3689), quae urbis adhuc ignotae nomen *Λάτνια* exhibet.

C. Stirps *ὑ-ν-* orta est radice suffixo *ν* amplificata. Nom. *ὑύς* C. I. Att. 398 legitur, quam brevem inscriptionem Neubauer (Hermes X p. 159) hunc in modum restituit

*Διογέν[ης] ἀνέθηκε Ἄισχύλου ὑύς Κερ[α]λῆος.*

Dein traditae sunt nominativi pl. formae *ὑῆς* et *ὑεῖς* in inscr. att. Cfr. Weckl. cur. epigr. 19. *ὑεῖς* formatum est uti *γλυκεῖς* et exstat C. I. 85 b, vs. 13, 23, 26. Cfr. App. p. 897.

D. Stirps *ν-ίν-*, cuius nominativus in antiquissima inscriptione laconica invenitur edita a Rossio, *Intelligenzblatt der allgem. Litteraturzeitg.* 1837, *Archaeolog. Aufsätze* I p. 7, a Rangabeo *Ant. Hell.* I, 316, a Le Basio *Voy. archéolog. Tfl.* 2, 1, a Fouc. 160, a Neubauero, *Hermes* X bd. 2. Hft.:

*Γ]λαυκατ[α με] μνᾶμα Κάλας [ἔθρετ' Ἄν]θίδα νιύς.*

*νιύς* igitur praebet idem suffixum, quod sanscrita et lituanica vocabula in *-j-u-s* exeuntia. Falsa igitur est Aufrechtii et Pottii opinio, qui suffixum *ju* in lingua graeca in *sv* permutatum esse statuebant, quod etiam Curtius improbavit *Etym.*<sup>4</sup> p. 597. Ex illa autem forma omnes aliae facillime explicari possunt. Aut *νιύς* aequae ac *γλυκύς* declinatur (cfr. *ν-ιέα* ap. B. 425, *ν-ιέος* 1080, *ν-ιελ* ap. F. 146 a) aut, maxime in Homeri carminibus, ita ut ante terminationes *ν* in *ς* mutatum exciderit (*ν-ῖ-ος, νῖι, νῖα* cfr. *νεός, νεῖ, νέα; νῖες* ap. B. 1411 cfr. *νέες*). Veteres grammatici ut has formas ex-

plicarent, mirum in modum a nominativo *vĩĩs*, qui nullus est, profecti sunt. (Cfr. Welcker, Mus. Rhen. 1848 VI, 394.)

Paulatim forma *vĩĩs* Graecis propter tres molles vocales molesta facta est. Quare formae suffixo *-o-* instructae in frequentiore usum venerunt. Lacones autem, qui *v* sono *u* pronuntiabant, istam formam tuebantur. Notatu digna est alia ratio, quam lingua trium illarum vocalium concursus vitandi secuta est. In duabus enim inscriptionibus, quas Welckerus in Mus. Rhen. 1848 tractavit, exstat *vĩĩs*,

p. 393 *Εὐχειρος ἐποίησεν Ὀὐργοτίμου ΗΥΙΗΥΣ* et

p. 394 *ΕΥΧΕΡΣ ΕΠΟΙΟΕΣΕΝ ΗΟΕΡΛΟΤΙΜΟ ΗΥΙΗΣ*

In posteriore titulo Welckerus vidit post alterum *H* casu quodam *v* litteram excidisse. Spiritus asper, ut in Heracleensi vocabulo *πενταέτηρίδα* ex *ϝ* ortus est, ita in voce *vĩĩs* ex *ι* consona, quae inter vocales ex iota nata erat (*v-iv-* fit *v-ijv*, ut *Εὐ-άλκης* fit *Εὐβ-άλκης* aliaque p. 60), ortus esse videtur. (Cfr. pamphylium adiectivum *Ἔστϝε(ν)διγυς* et dativum *ἰγαροῖσι*, de quibus Siegismundus in Stud. IX p. 93 et 94 exposuit.) Neubauerus quidem in voce *vĩĩs* digamma in spiritum transiisse censet, at hoc unde venerit, non elucet, quare mea explicatio maiorem habet probabilitatem.

## VII. Dativi pluralis tertiae declinationis in *-οις* exeuntes.

Dativi hi, quorum permulta exempla infra enumerabimus, quomodo sint explicandi, nondum est expositum. Sane metaplasmī in decl. II genus quoddam esse agnoscendum unusquisque videt. Neque enim Ahrensio assentiri possumus eam dativi singularem formam „septentrionali Graeciae propriam et contractione quadam e longiore *ἀγώνεσσι* natam“ dicenti (II, 231, I, 236). At quid causae fuerit, cur dativus solus neque alius pluralis casus — exempla infra allata id ostendent — metaplasmm illum pateretur, ex tertia declinatione ipsa posse intellegi puto. Proficiscendum est mea quidem

sententia a forma in *-εσσι* exeunte. Ut enim ex *ἀνθρώποισι ἀνθρώποις*, ita ex *ἀγώνεσσι* forma \**ἀγωνες* fieri potuit, quae tamen, quandoquidem nominativus plur. iam ita sonabat, deleta vel potius in genetivorum pl. sec. decl. analogiam est redacta, quod lingua utrumque casum certa terminatione insignire studuit. Ad quam quidem permutationem efficiendam praeterea fortasse aliquantum dualis genetivorum in *-οιν* analogia attulit, qui iam multo antea similem passi erant mutationem, id quod verisimile fit, si eas formas metaplasticas iam antiquioribus temporibus reperiri infra videbis. Ut igitur secundum *δυοῖν* Herodotus dativum pluralis *δυοῖσι* (etiam ap. Hesych. *δυοῖσι· τοῖς δύο*), ut secundum *ῥοσσοῖν* Sappho 28 et Hesiodus Sc. 426 *ῥοσσοῖς* et *ῥοσσοῖσι* finxerunt, ita aliae quoque formae sunt ortae. In numeri ternarii forma *τρίοις* et aliarum analogia et formae *τρία, τριῶν* magni momenti fuisse videntur. Similem in modum secundum accusativum *θυγατέρα* in inscriptionibus delphicis (ap. W. et F. 376, 11; 46, 2 etc.) et argivis (ap. B. 1226) genetivus *θυγατέρος* formatus invenitur. Eadem ratio in Hesychii glossa *γύναιξ· γύναι*, conspicitur, quam Guyetus male vel in *γυναῖς· γυναιξίν* vel in *γυναί· γυναικες* mutare voluit, ego nominativum secundum casus obliquos formatum et vocativi loco usurpatum esse suspicor. Postremo metaplasticos genetivos *Οἰνοκλέα* (ap. W. et F. 2, 4), *Δωκλέα* (ibid. 4, 4), *Εὐτέλου* (4, 13), *Ἐργοτέλου* (4, 18), *Δαμοκράτου* (ap. B. 1296), *Καλλικράτου* (1249 ter) in memoriam revoco.

Haec pauca de dativorum istorum origine praefati eorum exempla hunc in locum congeramus. Quae quidem reperiuntur in inscriptionibus

#### A. Graeciae septentrionalis:

„Inscriptio Melitaeensium et Perensium, duorum Thesaliae populorum, qui Aetolos arbitros sumpserant, sub finem tertii a Ch. n. saeculi“ insculpta (Ussing, inscr. ined. p. 6; Rang. Ant. Hell. II, 276 no. 692) exhibet:



- vs. 1. *Μελιταίοις καὶ Πηρέοις ἔκριναν οἱ δικασταί,*  
ubi *Μελιταίοις* pro *Μελιταιέοις* cfr. vs. 14 *Μελιταεῖς*,  
vs. 15 *Μελιταέων*;
- vs. 4. *ὄρια μὲν εἶμεν τᾶς χώρας Μελιταιέοις καὶ Πη-*  
*ρέοις*;
- vs. 24. *τοῖς τε ἀρχόντοις ἀργυρίου μνᾶς τρεῖς.*
- vs. 28. *τὰ λοιπὰ ἐπιμελέσθω ἅ πόλις τῶν Μελι(αι)έων*  
*κοινῶν τῶν ἐν Πηρέοις.*
- vs. 30. *τὰς δίκας γινομένας Πηρέοις ποτὶ Πηρεῖς κατὰ*  
*τετράμηνον δικαζόντω ἐμ Πηρέοις.*

## B. Graeciae mediae

populi frequentius eum metaplasum usurpant.

a) Ex Aetolorum ad Milesios epistula Aristophanes grammaticus ap. Eustath. 279, 38 *γερόντοις* et *παθημάτοις* affert.

b) Locrica exempla sunt:

*μειόνοις* in inscr. locrica Rossii, Rangabei in *Antiquités Hell.* II, 356 b. Kirchhoffii in *Philologo* XIII, qui eam inscriptionem bello peloponnesiaco ineunte exaratam esse docet;

*Χαλειέοις* in inscriptione paulo antiquiore (G. Curt. stud. II p. 441).

c) In delphicis inscriptionibus plurimae eiusmodi formae exstant:

*ἀγώνοις* ap. W. et F. 11, 5; 12, 6; 14, 7; ap. B. 1693, 21;  
ap. Ross. inscr. ined. 67, 25; ap. Keilium schedae epigr.  
p. 22, 17.

*ἱεραμνημόνοις* ap. W. et F. 459, 2, at 454, 5 *ἱερομνή-*  
*μοσι.*

*τεθνακότοις* ap. W. et F. 58, 19.

*ὄντοις* ibid. 54, 12; 83, 7; 90, 10; 92, 11 et 16; 102, 16;  
110, 18; 111, 26; 113, 6; 119, 13; 138, 6; 142, 11; 154, 7;  
165, 14; 171, 7; 217, 21; 225, 18; 349, 8; 369, 10; 400, 9;  
401, 10; ap. Curt. Anecd. delph. 30, 22.

ἑόντοις ap. W. et F. 87, 6; 253, 12.

ἱερέοις ap. W. et F. 384, 15; 407, 24; in formula: κριθέντων ἐν τοῖς ἱερέοις τοῦ Ἀπόλλωνος.

Φυσκέοις ibid. 177, 1; 432, 5: ἐν δὲ Φυσκέοις ἄρχοντος κ. τ. λ.

Φωκέοις ibid. 122, 1; 212, 1: στραταγέοντος ἐν Φωκέοις Ἀντιγένεος.

ἄνδρσι τριόσι ibid. 24, 9; 29, 9; 31, 11; 167, 8; 193, 6; 209, 17; in formula: ἐπικριθέντω ἐν ἄνδρσι τριόσι.

τριόσι solum ibid. 115, 8: τοῖς τριόσι.

ἑτέοις ibid. 89, 7; 167, 10; 167, 15; in formula: ἐν τοῖς ἑτέοις (167) idque τριόσι (89), ὀκτώ (167), δεκατριόσι (244).

Λαμιέοις ap. Ern. Curt. 43, 4 (Mus. Rhen. N. F. II p. 114). ἐν τυγχανόντοις ap. B. 1693, 7; ap. Rossium, inscr. ined. 67, 13.

πωλεόντοις ap. Curt. 16, 16.

ἄσινέοις ap. Curt. 3, 15; μαστιγῶν πλαγαῖς ἄσινέοις.

d) In Boeotia solum ἤγυς i. e. αἴγοις ap. B. 1569a<sup>39</sup> suppetit.

### C. Peloponnesi

paene omnes gentes huius formationis generis sunt participes:

a) In Eleorum nova inscriptione (vs. 26) προεδρίαν ἐν τοῖς Διονυσιακοῖς ἀγώνοις legitur (Archaeolog. Zeitg. VIII p. 170).

b) Arcadicas hasce formas inveni:

In Phigaliae inscriptionis (Archaeolog. Zeitg. 1859 p. 111, ap. Fouc. 328a; Conze et Michaelis Annal. Inst. archeol. 1861 p. 56):

vs. 10. ἡμεν τοῖς Μεσσανίοις κα[ὶ τοῖς Φια]λέοις.

vs. 13. ἀνφοτέραις ταῖς πόλεοις.

vs. 18. ἀνφοτέραις ταῖς πόλεο[ις].

In alia a Foucartio edita inscriptione (340d) legimus

vs. 5. [εἰς]αγόντοις. — Tum reperitur

c) in inscriptionibus messeniis, idque

a) in inscriptionis Andaniae:

vs. 5. εὐορχοῦντι μὲν μοι εἴη ἅ ταῖς εὐσεβέοις.

vs. 12. παραδιδόντω οἱ ἱεροὶ τοῖς ἐπικατασταθέν-  
τοῖς.

vs. 41. πειθαρχοῦντω τοῖς ἐπιτελούντοῖς τὰ μυστήρια.

vs. 47. τοῖς δὲ ἐγλογευόντοῖς τὰ διάφορα λειτουργεῖτω  
ὁ ἀργυροσκόπος.

vs. 48. ἀπολογισάσθωσαν ἐμ πάντοῖς.

vs. 73. ταῖς δὲ δοκιμασθέντοῖς σαμεῖον ἐπιβαλόντω  
οἱ ἱεροί.

vs. 178. καὶ καθὼς τοῖς πλειόνοῖς δόξει, ἐπιτελέσθω.

In hac ampla inscriptione nullus declinationis tertiae dativus suffixo -σι aut -εσσι, quod exspectamus, formatus occurrit.

β) In inser. 303a ap. Fouc. (Vischer, Epigraph. u. archaeolog. Beitr. 38, 30):

vs. 30. ἀποδίδομεν τοῖς κατασταθέντοῖς.

d) In spartanis inscriptionibus, quarum sermo ad vulgarem Doridem descendit, invenitur:

πλειόνοῖς, 194 ap. Fouc.

εἰσαγόντοῖς et ἐξαγόντοῖς, 228ab 32, ap. Fouc.: εἴ-  
μεν δὲ αὐτοῖ[ς] καὶ ἀτέλειαν καὶ εἰ[σ]αγόντο[ις] καὶ  
ἐ[ξ]αγόντο[ις] καὶ πολέμω καὶ ἰράνας.

D. In Tauromenii, Siciliae urbis, titulo (Annall. Inst. Arch. Vol. X fasc. I n. 1838, Franz, elem. epigr. p. 221 no. 87) exstant dativi:

ἱερομναμόνοῖς col. I, 2, 8; col. II, 2, 11; col. III, 4, 12.  
σιτοφυλάκοις col. I, 29, 31; col. II, 21, 26, 31; col. III,  
18, 24, 26.

E. In libris manu scriptis suppetunt dativi, quos iam supra attuli:

ῥσσοις, Sapph. 28, ῥσσοισι Hesiod Sc. 426. Frequens est et ῥσσοις et ῥσσων apud tragicos. Accedit

*Θηλείοις*, in papyro aegyptiaco ab Ern. Curt. in Anecd. p. 87 edito:

*ἐπὶ Θηλείοις τέκνοις*, forma *Θηλέοις*, quam exspectamus, sine dubio secundum femininae formae *Θηλείαις* analogiam diphthongum *ει* accepit.

Restat ut commemorem ea exempla colligenti atque in unum conspectum congerenti id mihi maximae curae fuisse, ut quam late eiusmodi formae paterent, ostenderem. Etiam id, quod eae formae iam satis antiquis temporibus inveniuntur, certe dignissimum est quod spectemus, quam rem, ut mea explicatio probabilior fiat, efficere puto.

---

VIII. De nonnullis verbi *εἶμι* indicativi, imperativi, imperfecti formis, quae coniugationis in *-ω* terminationibus utuntur.

Cum radicis *ι* coniunctivus et optativus coniugationem in *-ω* sequantur atque participii quoque forma secundum verborum in *-ω* analogiam fingatur, etiam alias formas velut indicativi, imperativi, imperfecti eiusdem coniugationis terminationes ascivisse admodum est credibile et potest exspectari. Et profecto Hesychius in lexico glossarum haud exiguum numerum attulit, quae quamquam a viris doctis adhuc fere omnes in suspicionem vocatae sunt, tamen cunctae ex una eademque ratione consideratae atque iudicatae uno quasi obtutu intelleguntur. Cuius generis glossae hae leguntur:

1) *εἶω πορεύομαι*.

Indicativus *πορεύομαι*, quem codex exhibet, ab Ahrensio II, 340 in coniunctivum mutatus est, Schmidtio in commentario comprobante. Sed alii quoque grammatici uno ore modum testantur indicativum. Ita Choerob. in Theod. 584, 31 (Etym. Mag. 121, 30) *εἶω*, inquit, *σημαίνει δὲ τὸ πορεύομαι ὡς παρὰ Σώφρονι*. Dein in Etym. Mag. 424, 23 est: *εἶω τὸ πορεύομαι διὰ διφθόγγου ὡς φησι Σώφρων ἐν Θυνοθήρῃ*. Nec minus in Ann. Oxx. I, 211, 22 idem est tradi-

tum. Quae testimonia aperta plane neglegens Ahrensius eo quem attulimus loco ait: „Coni. εἶω Sophr. 2 e diserto (?) grammaticorum testimonio, indicativum tamen εἶω minus recte fingentium, cum potius coniunctivus eandem vocalis mutationem passus sit quam indicativus.“ Quae res Ahrensiu[m] fallit. Est εἶω indicativus: εἶω : εἶμι = aeol. ποθήω (Sapph. fr. 115 Ahr. 26 Bgk.): aeol. πόθημι = ἀδικήω (Sapph. 1, 20 Ahr. ἀδικήει): aeol. ἀδικήμι = δμνύ-ω (in Cret. titulis 2555, 2556, Arcad. titul. 328a, 23; 357, 7 ap. Fouc., vide infra): δμνυ-μι = δαμνά-ω : δάμνη-μι. Quae quidem forma εἶω etiam ex futuro εἶ-σομαι (φή-σω, δρά-σω) et aoristo εἶ-σάμην (ἔ-φη-σα) apparet. Formarum ad coniugationis in -ω analogiam fingendarum studium imprimis ostendunt verba in -νυμι, id quod formis ἐπιζευγνύουσα (Archimed. de Plan. Aeg. p. 5 et saepius) ἐπιζευγνύτω (ibid. p. 14) ἀποδεικνύειν (Arch. Aren. p. 320), formis quas Ahrensius II p. 284 affert demonstratur. Permultae eiusmodi formae a Curtio (Verb. I, 158) et a La Rochio (Zeitschrift für österr. Gymn. 1876 p. 584) sunt collectae. Reliquum est ut moneamus, quanto-pere illud εἶω conspiret cum latina forma eo, quam ex \*eio originem traxisse tertia passivi persona ei-tur docet.

2) προσ-ί-ει· ἐγγίζει.

ἴ-ει ut λέγ-ει, pro quo Lobeckius rhem. p. 18 turbato ordine προσίη ἐγγίζη posuit. At nihil subesse corruptelae documento sunt glossae duae aliae:

3) ὑπ-απ-ί-ει· ὑποστρέφει.

Litterarum series glossae mutationem non admittit. Codicis tamen auctoritate posthabita Schmidtius vel „ὑπαπίη ὑποστρέφη“ vel „ὑπάπει(ιθι) ὑπόστρεφε“ coniecit, Meinekius (Philol. XII p. 626) ὑπαπήει ὑπέστρεφε corrigendum proposuit.

4) ὑπ-εξ-ί-ει· ὑπεξίσταται et legitur in codice et litterarum ordine requiritur. Mutatio igitur a Dindorfio in thes. VIII C. 153 B proposita (ὑπεξήει· ὑπεξίστατο) vix quemquam, cui probetur, habebit.

Eundem in modum explicari potest glossa

5) εἰσ-ί-ουσιν· εἰσέρχονται.

ἴ-ουσιν = λέγ-ουσιν. Etiam hoc loco L. Dindorfius, qui εἰσίασιν· εἰσέρχονται, et Schmidtus, qui εἰσίωσιν· εἰσέρχονται scribendum iubet, non sunt audiendi. Eiusdem terminationis usus in verbis in -νυμι (δεικνύ-ουσι) frequens reperitur.

Aliae indicativi huius generis formae non exstant.

6) ἴε· βάδιζε· πορεύου.

ἴ-ε, quod etiam ordo litterarum postulat, cum imperativo κλύ-ε comparari potest. ἴ-ε : ἴθι = κλύ-ε : κλῦθι. Similiter a δεικνυμι imperativus δεικννε descendit, qui ap. Epich. 132 legitur. Comparare licet zd. *hunvañuha* pro \**hu-nu-a-ñuha* i. e. \**hu-nu-a-sva* et scr. *ā-du-nv-a-sva*.

7) εἶ· πορεύου.

8) ἄπει· ἄπ[ε]ιθι· ἄπελθε· βάδιζε.

Imperativi hae formae spectant ad indicativum εἶω et ex \*εἶ-ε, \*ἄπ-ει-ε contractae esse videntur. Neque enim raro post diphthongos vel longas vocales breve ε absorbetur. Homericus coniunctivus κεῖται est pro κεί-ε-ται, quod G. Curtius (St. VII p. 100) argumentis confirmat. Idem pertinet ad κλεῖθρον pro \*κλει-ε-θρον, σκαλεῦθρον pro \*σκαλευ-ε-θρον, si ῥέ-ε-θρον, ἔδ-ε-θλον, πολλί-ε-θρον, alia (vide p. 74) conferimus. Nec minus in fine vocabulorum ε vocalis contracta invenitur. Velut habes in inscriptione Tegeatica διακωλύσει pro διακωλύσειε, in inscr. Teia (C. I. 3044) ἀποκτείνει pro ἀποκτείνειε (cfr. Curt. Verb. II p. 269); proxime vero ad imperativi ἄπ-ει similitudinem formae monosyllabae accedunt, quas a Curtio in Verbi vol. II p. 43 congestas habes, quae sunt λοῦ pro λοῦε, δαῖ pro δαῖε, χρῖ pro χρῖε, παῦ pro παῦε. Praeterea affert Curtius (ibid. p. 39) ἔξ-ει, δί-ει, μέτ-ει.

9) Glossam προῦ· προσέρχου

ex \*προ-ιε, \*προῖε, \*προε ortam puto. Schmidtio ea glossa suspicione non carere est visa. Quare ipse haesitans et coniecturis suis diffidens, utrum „προσοῦ an πρόβα“ scribi possit (illud glossarum ordinem plane laedit), in commentario quaerit. Equidem προῦ defenderim. Qua in forma praepositio cum verbo prorsus eodem modo coaluit quo in

προύβαινον; similia sunt exempla μούδόκει pro μοι ἐδόκει, ούμοι pro οἷ ἐμοί, μούγώ pro μοι ἐγώ.

10) εἰσ-ί-οντο· εἰσήρχοντο

sine dubio medii imperfecti persona tertia pluralis est. Ut mediales verbi εἰμί formae occurrunt (ἔσο, ἦντο, ἔσομαι), ita εἰσ-ί-οντο ab εἰσίω pro εἴσειμι derivatum est.

11) ἴον· ἀφίκοντο· ἄνθος· πρόβατον· εἶρπον· καὶ βέλος τοξικὸν καὶ μόνον ἢ σκώληξ. Haec glossa hasce singulas complectitur:

a) ἴον· ἀφίκοντο (pro πρόβατον velim προὔβαινον scribere) εἶρπον.

b) ἴον· ἄνθος.

c) ἴον· βέλος τοξικόν est accus. verbi ἰός „sagitta“, cfr. Hes. ἰοί· τὰ βέλη.

d) ἴον· μόνον.

e) ἴον, accusativus vocabuli ἰός· σκώληξ, aerugo vermicularis.

Idem illud ἴ-ον commemorant grammatici quidam, quorum verba adhuc intellegi non poterant: cfr. Ann. Oxx. I, 128, 27, Etym. Mag. 301, 38, Et. Gud. 174, 40: εἶω γράφεται καὶ διὰ διφθόγγου καὶ διὰ τοῦ ἰῶτα. τούτου ὁ ἀόριστος ἴον διὰ τοῦ ἰῶτα. Grammatici igitur εἶω tanquam secundae verborum classis (Curt. Gramm. p. 98) verbum tractavisse videntur, ita ut εἶ-ω et ἴ-ον cum formis λείπω et ἔ-λιπ-ον, φεύγω et ἔ-φυγ-ον compararent. Ceterum simili modo formae ἐδίδουν pro \*ἐ-δίδο-ον, ἐδίδους pro \*ἐ-δίδο-ες, ἐδίδου pro \*ἐ-δίδο-ε, εἴννον (ex \*ἐ-φισ-νυ-ον cfr. εἴν-νυν, ἡμφιέννυν), ὤμννε (Epich. 71 cfr. ὤμνυ) in coniugationem in -ω transierunt.

Itaque variae vocis εἶμι imperfecti formae, quas breviter in unum conspectum nunc congeramus, sunt hunc in modum explicandae:

1) Imperfectum ἦ-ειν a radice amplificata, quae in εἶ-ω, εἶ-σομαι, εἶ-σάμην occurrit (cfr. ἦδ-ειν a stirpe εἶδ in εἶδῶ, εἶδείην), derivatum est et plusquamperfecti terminationes exhibet. Forma ἦα quae pro ἦ-ειν saepius legitur, fortasse

est pro ῥ̄-σα, aoristi activi forma (cfr. εἰσάμην), cui σ deest (cfr. φάο pro φάσο Odyss. 16, 168; 18, 171). Itaque tertia persona pluralis est 1) ῥ̄-σαν, 2) ῥ̄ι-σαν (cfr. ἠῦρον), 3) pleniore terminatione affecta ῥ̄-εσαν (cfr. ῥ̄δ-εσαν, -εσαν aperte pro \*asan, zd. aīhen, imperfecti rad. as 3. pl., ita ut statuam -εσαν : -σαν = \*asmas, ἐσμές : smas).

2) Stirps non amplificata in formis ῥ̄-την, ῥ̄-μεν, ῥ̄-σαν occurrit.

3) εἶω vocis, de qua supra diximus, imperfecti hae formae apparent:

ῥ̄ι-ον, ῥ̄-ο-μεν (cfr. ῥ̄κάζομεν), ῥ̄-ε vel ῥ̄ι-ε.

4) ῥ̄-ον, ῥ̄-ε, vide sub 11).

5) duae glossae ῥ̄εσσαν· ἐπορεύθησαν et ἐπῆρσον ἐπήρ-χοντο, in quibus duplex σ vitiosum esse videtur, a stirpe ῥ̄ε-, quae in infinitivo ῥ̄ε-ναι patet atque a Curtio cum sanscr. *jā* (Etym.<sup>4</sup> p. 403) comparatur, derivatae esse vel pro ῥ̄-σαν (vide 2)) ampliore terminatione affectae esse possunt.

Iam quaerat quispiam, quibus temporibus istae, quas explicavisse mihi videor, formae sint ortae. Neque quemquam mecum, qui illarum formarum complures recentioribus temporibus tribuam, discrepare arbitror. At etsi hanc aetatem mihi plane certam atque exploratam non dico, quoniam etiam apud Homerum formae uti ῥ̄οις et ῥ̄οι aliaeque exstant, id tamen sine ulla dubitatione affirmaverim, coniunctivum, optativum, participium, quae formae iam antea coniugationem in ω coniugationi sine vocali thematica formatae praeferebant, ad alias quoque formas ita fingendas maximi fuisse momenti. Semper ei modi primi ad coniugationem in -ω deflectuntur cfr. τίθοιτο pro τιθεῖτο, ἐπιθοιτο pro ἐπιθεῖτο, ῥ̄οιμι pro ῥ̄είην, ῥ̄οίμην pro ῥ̄είμην, ἀντιπριάηται (ap. W. et F. 52, 10) eosque deflexos aliae formae sequuntur. Atque etiam in ipsa coniugatione in -ω tale studium observatur. Rem maxime illustrant formae perfecti quaedam. Quoniam perfecti coniunctivus λελύκω, optativus λελύκοιμι, imperativus λέλυκε fuit (cfr. Curtii Verb. II p. 223), Siculi etiam indicativum δεδοίκα, ὀλώλω (cfr.



Curtium de *δεῖδω*, Etym.<sup>4</sup> p. 607) — Ahr. II, 329, Stud. VII, 343 —, alii infinitivum in *-ειν* exeuntem (*γεγόνειν*, inscr. Rhod. 2905 ap. Boeckhium, alia collecta in Curtii Verb. II p. 227) — Ahr. II, 330 —, Aeoles participia uti *νενοήκων*, Delphi uti *ἑστάκουσα* (cfr. ibid. *ἀποκαθιστάοντες* ap. W. et F. 407, 20; *ἦκουσα*) et *τετελευτακούσας* (ibid. 190, 13) finxerunt (cfr. Ahr. II, 331, ap. Archim. *ἀνεστάκουσα*). Porro recentiores Lacones, quos Dorismum vulgarem publice asservasse, at laconicam dialectum usque ad recentissima tempora in sermone communi asservasse in meis de dialecto laconica quaestionibus demonstrabo, perfecti indicativum duplici modo mutaverunt. Formae analogiam praesentis sequentes leguntur hae: *ἐν-τετύχομεν* (ap. B. 1319), *εἰσχήκει* (ap. F. 194 b), at aoristi declinationem exhibent *διατετέλεκαν* (ap. F. 242 a vs. 45 bis), *εἴσχηκαν* (242 a, 30 cfr. *εἰσχήκει* modo commemoratum, *εἴσχηκε* delph. ap. W. et F. 475, 3; cfr. Schmidt, indog. vocal. I, 112, de vocalis iota origine), *ἐντέτευχαν* (ap. F. 242 a, 30), *ἐπιδέδωκαν* (243, 16), *πεποίηκαν* (242 a, 31). Hisce adde creticum *ἀπέσταλκαν* (ap. B. 3048. 3052. 3058), unde etiam *ἀπεστάλκαντες* in Eleuthernaeorum Cretensium decreto, quod, uti *διεξάγοντες* (sc. *εἰσί*) pro *διεξάγουσι* (cfr. *λελυμένοι εἰσίν*, *αμαμινί*), pro *ἀπεστάλασι* usurpatur, participii aoristi formam esse mea quidem sententia apparet (Confer Ahr. II, 293).

#### IX. De praepositionis *πρός* variis formis.

Iam pridem inter viros doctos disputatum est, utrum praepositiones *πρός* et *πρός* e communi forma *prati*, quam sanscrita lingua exhibet, natae sint, an altera cum hac, altera cum zendica forma *paiti* per epenthesisin ex *\*pati* orta conspiret. Qua de origine cum alii tum maxime Pottius egit. Contendit autem formas *πρός* et *πρός* ex diverso fonte originem traxisse, quia Asiae linguas cognatas tantum singulas prae-

positiones alteram *prati* alteram *pai* e remotissimis indo-germanicis temporibus assumpsisse, graecam tamen utramque asservasse distantiasque significationum levissimas plane exaequasse est arbitratus. Cum eo dissentit Curtius. Qui sibi minus verisimile esse dicit in eadem lingua duas praepositiones esse, quae quamvis origine differant, tamen significationem plane eandem accipere potuerint, ita ut eis promiscue uti liceat. In Etymologiae Elementis<sup>4</sup> p. 80 ait: „Für mich genügt die völlig gleiche Bedeutung des dorisch homerischen *ποτί* mit dem homerischen *προτί* (= skr. *prati*) und dem kretischen *πορτί*, um für die erste Form den Verlust des *ρ* anzunehmen und trotz Pott I<sup>2</sup>, 272 *προτί*, *ποτί* für identisch zu halten.“ Eum auctorem secuti sunt Gelbke (Stud. II, 31) et Siegismund et Deecke (Stud. VII p. 254). At omnibus rebus consideratis, quod Pottius de illarum praepositionum formis sentit, mea quidem sententia probabilius esse videtur. Rem accuratius tractabimus, postquam varias praepositionum formas perlustraverimus. Nonnullae enim formae, quae adhuc neque collectae neque explicatae erant, satis singulares, ut Pottii explicatio nobis magis probetur, efficiunt.

Ad sanscritam *prati* formam proxime accedit

1) *προτί*, quam maxime ex Homeri carminibus novimus. Aeoles istam plenior formam neglexerunt. In eorum titulis, ait Ahr. I p. 150 „legitur ubique *πρός*, quum recentiores critici temere subinde *προτί* vel *ποτί* intrudere voluerint.“ Neque tamen id plane recte sese habere, erythraei nummi nomen *Προτίδημος* (ap. Mionnet. descr. de méd. III, 131) documento est. Etiam Doriensium usus, qui saepius nominatur, non certus esse videtur. Ahr. II, 338 ait: „quod [*προτί*] ab Apollonio, de synt. p. 50, 23 doricum esse dicitur, in purioribus Doridis fontibus non legitur.“

2) *πορτί* forma a Cretensibus sola usurpata in eorum titulis 3048, 3050, 3051, 3053 legitur. (Ahr. II, 358 et 422; Helbig de dial. cret. p. 44.) Orta est ex *προτί* per metathesin ut ap. Hesych. *ἀκοράζεσθαι* ex *ἀκροᾶσθαι*.

3) *περτί* est pamphylia forma. Invenitur ea in composito *περτ-έδωκε* (Stud. IX, 94) et separatim in glossa *πέρ σε· πρόσ σε*, quam Siegismundus recte huc trahit (*πέρ(τ)* uti *ύδωρ* ex *ύδαρτ*, alia).

4) Vulgaris *πρός* forma *ι* abiecto dentalem sonum in *σ* mutavit (cfr. *θές δός* pro *θέτι δόθι*) vel, quod fortasse magis probandum est, ex *\*προσι τ* ante iota in sibilantem mutato est nata.

5) *ποτί* cum apud Homerum tum in Doriensium titulis invenitur. Atque etiam atticus titulus *ποτί* exhibet, 466 C. I. Att.: „*Ἀντιλόχου ποτί σῆμ' ἀγαθοῦ καὶ σώφρονος ἀνδρός*“, qua in forma *τ* ante *ι* non, ut solet apud Atticos, in *σ* mutatum est; cfr. *ἔτι*, *φάτις* alia. An dicere licet Homeri sermonem imitando esse expressum?

6) Iota abiecto *πότ* frequenter usurpatur ante vocabula a dentali ineuntia. Saepius fit, ut una dentalis tantummodo pro duplici scribatur. Ita

7) *πό* conspicitur in glossis Hesychianis:

*ποτί· πρὸς τί*. Musurus delevit *τί*. At certe nihil corrigendum, fortasse *πὸ τί* accentu adiecto scribendum est. Schmidtio glossa sine iusta causa laconica esse videtur.

*πό-δικε· πρόσριψον* (Ahr. II, 356) cfr. ap. Hesych. *ἄν-δικε*, *ἔκ-δικε*.

Sexcenties *ποτόν*, *ποτάν* (fortasse *πὸ τόν*, *πὸ τάν*) reperis in inscriptionibus laconicis (1511 vs. 3 ap. B.), locrensibus (Stud. II p. 445, inscr. Naup. vs. 33), aliis.

8) *πός* pro *πρός* Arcades et Cyprii, quorum dialectos mira quadam cognatione inter se esse coniunctas inter omnes constat. Quae quidem forma cum rarius inveniatur, locos omnes, in quibus legitur, afferamus. Reperis in

Tegeae inscriptionis

vs. 9. *οἱ δὲ στραταγοὶ πόσοδομ ποέντω*.

vs. 38. *εἰ δ' ἄν τις ἐργωνήσας ἔργον τι ποσκατυβλάψη  
τι ἄλλυ τῶν ὑπαρχόντων ἔργων εἴτε ἱερὸν εἴτε δαμό-  
σιον εἴτε ἴδιον πὰρ τὰν σύγγραφον τᾶς ἐσδοκαῦ, ἀπυ-*

καθιστάτω τὸ κατυβλαφθὲν τοῖς ἰδίοις ἀναλώμασιν  
κ. τ. λ.

vs. 54. ὅ τι δ' ἂν ἐσδοθῆ ἔργον εἴτε ἱερὸν εἴτε δαμό-  
σι[ον] ὑπάρχεν τὰν κοινὰν σύγγραφον ταν[ν]ὶ κυρίαν πὸς  
τᾶι ἐπὲς τοῖ ἔργοι γεγραμμέν[αι συ]γγράφ[οι].

Dein legitur in Idalii inscriptionis (Stud. VII p. 254)

vs. 19. τὸν ποεχόμενον πὸς τὸ ῥόσω τῶν Δρυμίων

vs. 20. πὸς τὰν ἱερέζιαν — τὸν ποεχόμενον.

vs. 21. πὸς Πασαγόραν. — Inde alterum

9) πὸ sigmatē exeunte ante vocales abiecto factum est. Qua forma Cyprii utebantur, qui etiam κάς<sup>6)</sup> (pro καί) ante vocales sigmatē privavere. Hoc alterum πὸ legitur in Idal. inscript. vs. 19 et 21: ποεχόμενον pro προσ-εχόμενον, finitimum. Siegismund et Deecke, Stud. VII p. 236.

10) ποί formam extremam dico, quae a ceteris formis paene aliena esse videtur. Iam pridem de ea forma certiores facti eramus diserto Etymologici Magni 67, 8, 44 testimonio: ποί (cod. ποῖ) παρὰ Ἀργείοις ἀντὶ τοῦ ποτὶ, ἀφαιρέσει τοῦ τ, εἶτα συνόδω, cui nullam fidem habendam esse temere arbitrati sunt. Ita Sylburgius πόθι correxerat. At inscriptiones argivae, quae a Foucartio in illo libro, qui „Voyage archéologique en Grèce et en Asie Mineure. Explication des inscriptions grecques et latines.“ (Deuxième partie. Section III p. 44—77) inscribitur, sub no. 157 a et 157 h sunt editae, quinque eam formam testantur. In istis inscriptionibus, quae tantum non omnes recentiorum sunt temporum, non-

<sup>6)</sup> Ab eis viris doctis, qui in Stud. vol. VII dialectum cypricam tractaverunt, de huius formae κάς pro καί origine sententia affertur, quae non probari potest. Si enim καί et κάς ex \*κατι nata esse dicuntur, explicari non potest, cur etiam Dorienses καί usurpaverint neque \*κατι asservaverint, quoniam iidem morem τ in σ mutandi plane neglegunt. Quare καί ex κα-su locativo (cfr. scr. mak-shu zd. mōshu l. mox), unde postea κα(σ)ί et κάς (cfr. τοῖς(ι), mox) et κά ortum esse mihi cum Legerlotzio (Kuhn's Zeitschr. VII, 237) convenit. Κάς apud Hesychium quoque traditum est. Praeterea etiam pro glossa κάστι δε καὶ τόδε fortasse κάς τόδε καὶ τόδε erit restituendum. (Aliter Schmidtus in ed. maiore.)

nulla argivae dialecti documenta valde memoratu digna sunt. Ceterum non alienam fuisse ab Argivis formam *ποτί* a Dorien- sibus plerumque usurpatam atque etiam *πρός* et separatim et in compositis in usu fuisse inscriptiones eadem, ubi ea- rum sermo ad vulgarem Dorismum declinat, 157a (*ποτέδει*), 116a (*πρός* c. acc. ter), 142b (*Προσυμναία*) demonstrant. Inscriptio 157a satis ampla sed ad laevam mutilata contex- tum plane restitui non patitur; habet

vs. 9. *πὰρ Ἐκεσθένηςος ποί ξύλα.*

vs. 21. *διορθ[ώσιος] τῶμ πὰρ τὸν Ἀγυῆ ἔς τε ποί τὰ Φα- λακ[ρίου].*

vs. 27. . . . *τελωι ἔς Κόριγθον [sic] ποί τὸν ναύκλαρον.*

vs. 28. *τ]ᾶς ὁδοῦ ἀπὸ τοῦ Ἀγνέως ἔς τε ποί τὸ ἱερὸν ἐρ- γασίας Δάμ . . . .*

Nec minus inscriptio 159h valde mutilata est et ad laevam et ad dextram: quare solam paenultimam lineam (19) commemoro:

*ἔς Ἀργος ποί τὼς ἐ . .*

Porro ea praepositionis forma in mensis delphici nomine *Ποιτρόπιος* conspicitur. Primum illud nomen Ern. Curtio in delphicis inscriptionibus 12. 15. 20. 22. 35. 37 (Anecdot.) occurrit, dein persaepe in novis a Wechero et Foucartio editis inscriptionibus repertum est, quarum testimonia, cum in nullo libro collecta sint, hoc loco enumerabo: nominati- vum exhibet solus 167 titulus, vs. 15 *μὴν Ποιτρόπιος*. Alia exempla, semper genetivum, praebent: 21. 22. 25. 30. 33. 34. 36. 38. 50. 55. 57. 58. 60. 71—73. 77. 84. 86. 89. 94. 96. 100. 106. 108—112. 124. 125. 128. 129. 132. 133. 135. 142. 145. 148. 154. 155. 159. 163—165. 167. 173. 175. 180. 181. 186—188. 192. 195—197. 199. 201. 204. 207. 209. 211. 219. 220. 224. 237. 241. 243. 249. 252. 253. 260. 269. 270. 277. 279. 280. 283. 287. 291. 295. 299. 302. 304. 305. 308. 319. 320. 324. 332—334. 344. 352. 354. 357. 360. 370. 385. 386. 389. 390. 395. 402. 408. 420. 424. 425. 434. 436. 444. 445. 450. Ineunte inscriptione plerumque is genetivus usur-

patus est. In inscr. 243 vocabula τοῦ πρώτου adiecta esse memoratu est dignum.

Quod quidem nomen Ern. Curtio pro Βοιτρόπιος falso traditum est visum (Anecd. p. 30 et 90), ut mensis, quo boves inter arandum τρέπονται, denotaretur. „C. F. Hermannus“, ait Dindorfius in thesauro s. h. v., „in comment. de mens. gr. p. 73 Ποιτρόπιος coniecit i. e. προστρόπιος „supplicatorius“: pro quo non posse dici ποιτρόπιος.“ Nam quod in Etym. Magñ. (vide supra) tradatur, non posse pro vero haberi. Nititur autem coniectura illa Hermanni alio titulo delphico, qui ex Chandleri inscr. repetitus est a Boeckhio vol. I p. 832 μηνὸς Ἀποτροπίου, cuius valde incerta scriptura est.“ Verisimillimum est hac in inscriptione aut tantum μηνὸς Ποιτροπίου α omissio legendum aut illam scripturam plane neglegendam esse, praesertim cum alterum apographum ΜΗΝΟΣΙΓΒΟΙΤΡΟΠΙΟ praebet, quae verba magis ad μηνὸς Ποιτροπίου, formulam illam valde usitatam, spectant quam ad μηνὸς Ἀποτροπίου (pro Ἀποτροπαίου), quod Boeckhio mavult restituere.

Tum in Locrensis dialecti documentis semel ποί ante articulum (ποὶ τὸν) reperitur, quod, cum in aliis locis πό legatur, Allenius, Stud. III, 271 comparatis verbis πὸ τοὺς quae alius titulus exhibet, in ποιτόν mutare maluit.

Eundem in modum boeoticum nomen proprium Ποίδικος (C. Inscr. 1574, 13) ex forma ποί et δίκη formatum esse videtur (cfr. Ἀμφί-, Ἔν-, Ἐκ-, Ἐπί-, Πρό-, Ὑπόδικος). Beer-mann, Stud. IX, 75.

Postremo ionicarum inscriptionum nomen — Stud. V, 273, 33 — Ποί-κης Ποίκεω collato Πρό-κης Πρό-κεω (Stud. VII, 268, 4) eam formam complectitur.

Utrum οι in hac forma duas efficiat syllabas an in unam coaluerit — Dindorfius enim et Ern. Curtius semper supra iota diaereseos signum posuerunt — ex eis, quae infra de origine exponemus, apparebit.

Formarum, quas enumeravimus, eas, quae sonum ρ ostendunt, cum sanscrita prati forma easque, quae eo carent, cum

persica *patiy*, zendica *paiti* comparandas esse neque ab uno atque eodem vocabulo originem traxisse ut censeam, his potissimum causis adducor: altera, quae iam Pottio maximi esse momenti videbatur, haec est, quod etiam linguae cognatae, in quibus damnum soni *ρ* factum esse certis quibusdam exemplis confirmari non potest, e remotissima aetate formam *pai* eundem in modum atque *prai* asservatam esse nos doceant. Certe ab hac forma principali *pai* originem duxerunt *patiy* in Persarum inscriptionibus cuneatis, *pat*<sup>o</sup> vel *pad*<sup>o</sup> vel *paz*<sup>o</sup> (πός) vel *pa* (πό) in eorum dialectis recentioribus, *paiti*, zendica forma, dein armeniaca, quam Pottius Et. Forsch. I, 273 affert, syllaba prima verborum horum latinorum: *pol-lingo*, *pol-luo*, *por-rigo*, *pos-sideo*, *pono* pro *\*posino*, aliorum paucorum (Pott. ibidem). In lingua zendica e certa quadam lege e *prai* *\*frati* atque e *parti*, quod formam principalem fuisse aliquis coniciat, *\*pashi* fieri debuit. *Pai* igitur forma indogermanica fuit, quam nonnullae linguae asservabant.

Quibus perspectis cur id *pai* et graecum *ποτι*, quae plane inter sese conspirant, conferre non liceat, non intellegitur.

Dein ut et *prai* et *pai* ex aetate indogermanica in linguam graecam transgressa atque discrimine significationum sublato sensim promiscue usurpata esse (cfr. *μετά* et *πεδά*) putemus, altera movemur causa. Fit sane, ut *ρ* interdum eiiciatur, maxime tamen ante consonas. Itaque ex *prai* primum creticum illud *πορι* et inde *ποτι* factum esse contenditur. Quo concesso quantae difficultates formam *ποτι* explicanti obstant, infra videbimus, si quomodo formas *ρ* carentes inter se conectam et explicem, demonstravero. Mihi a forma *pai* proficiscenti aptissimum videtur rem ita instituere, ut multiplices formas disponamus hunc fere in modum

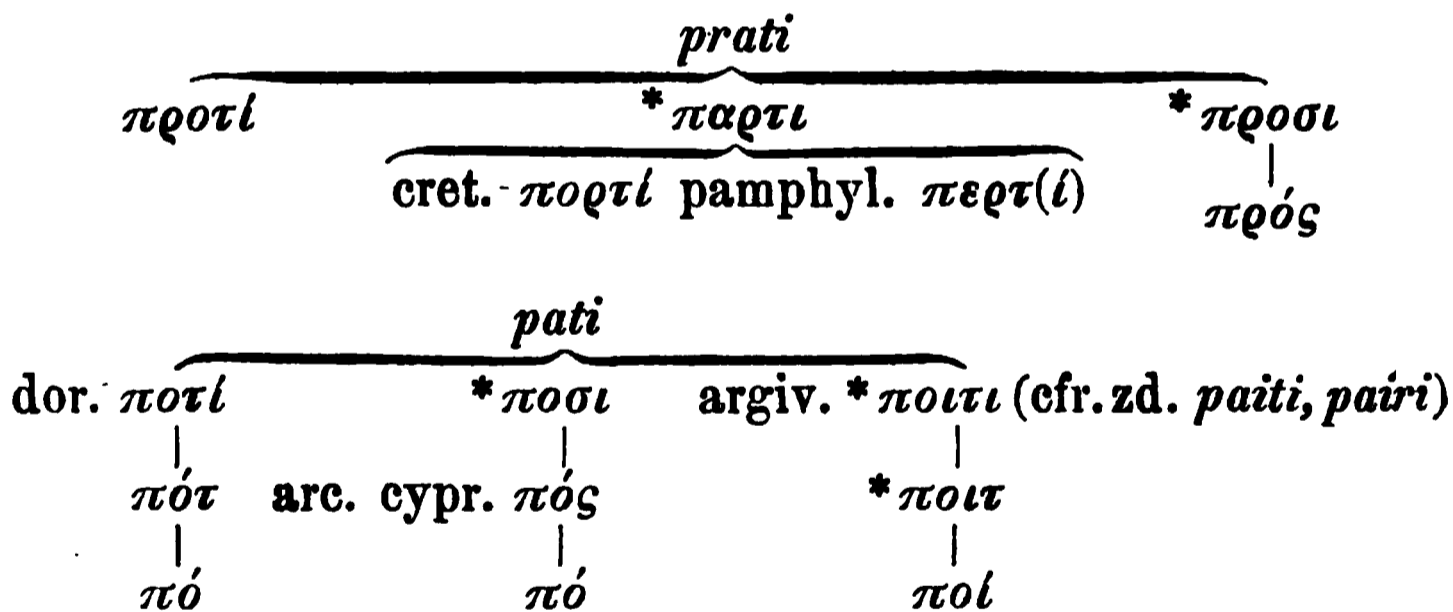
a) Doriensium-formas, quae *ποτι* *πότ* *πό* sunt,

b) Arcadum et Cypriorum, a quibus *ποτι*, ut *τριακάτιοι* in *τριακάσιοι*, primo in *\*ποσι*, tum in *πός* et *πό* est commutatum.

c) Argivorum formam *ποτι*, quam ipsam quoque ex *\*ποσι* pro *ποτι* esse natam aliquis coniciat, praesertim

cum sigma inter vocales eiicere ut Laconum ita Argivorum peculiaris mos sit, cuius rei exempla Ahr. II, 78 collegit. At Dorienses permutationem  $\tau$  in  $\sigma$  ante  $\iota$  maxime ionicam plane ignorant. Quare Curtii explicatio (Verb. I, 205) magis probatur, qui illud  $\pi\omicron\iota$  ex  $*\pi\omicron\iota\tau\iota$ , quod per epenthesisin ex  $\pi\omicron\tau\iota$  factum erat, dein  $\iota$  postremo  $\tau$  abiecto natum esse dicit. Cui quidem exemplo aptissimo est tertia praesentis singularis  $\phi\acute{\epsilon}\rho\epsilon\iota$ , quae nulla interposita dubitatione ex  $*\phi\epsilon\rho\epsilon\tau\iota$ ,  $*\phi\epsilon\rho\epsilon\iota\text{-}\tau\iota$  (zd. *bar-ai-ti*),  $*\phi\epsilon\rho\epsilon\iota\tau$  (cfr.  $\phi\acute{\epsilon}\rho\epsilon\iota\varsigma$  ex  $*\phi\acute{\epsilon}\rho\epsilon\sigma\iota$ ) orta est. Obiter hoc loco ad epentheseos testimonia, quae vel  $\rho$  (*Πειρίθοος* (zd. *pairi*), *Σείριος*, *ἔταιρος*, *ὄνειρος*, *μάγειρος*) vel  $\lambda$  (*Θεμέλια*, *πουλύς*, *κοίλιος*, cypr. *αἴλων* pro *ἄλλων*) vel  $\nu$  (*εἰνί φοίνιος*) interiecto non rara sunt, *εἴλη*, quae forma Curtio (Etym.<sup>4</sup> p. 541) explicatu difficilis esse videtur, pro  $*\phi\epsilon\lambda\text{-}\acute{\iota}\eta$  (cfr.  $\acute{\alpha}\lambda\text{-}\acute{\epsilon}\alpha$  att.  $\acute{\alpha}\lambda\text{-}\acute{\epsilon}\alpha$  pro  $\phi\alpha\lambda\text{-}\acute{\iota}\alpha$  [*δωσίω* et *δωσέω*, *Βορρᾶς* ex  $*\text{Βορρίας}$  et *Βορ-ἑας*], cfr.  $\acute{\epsilon}\lambda\text{-}\acute{\alpha}\nu\eta$ ,  $\sigma\acute{\epsilon}\lambda\text{-}\acute{\alpha}\varsigma$ ) atque *εἴσον* (apud Hesychium *ἀγαθόν*) pro  $*\acute{\epsilon}\sigma\text{-}\acute{\iota}\omicron\nu$  (cfr.  $\acute{\epsilon}\sigma\text{-}\nu = \acute{\epsilon}\nu$ ,  $\acute{\epsilon}\sigma\text{-}\lambda\acute{o}\text{-}\varsigma$ , att.  $\acute{\epsilon}\sigma\text{-}\theta\text{-}\lambda\acute{o}\text{-}\varsigma$ , cret.  $\acute{\epsilon}\lambda\lambda\acute{o}\varsigma$  assimil.) addere velim.

Formas igitur varias nulla difficultate huic stemmati licet inserere:



Gravissima, cur  $\pi\rho\omicron\tau\iota$  et  $\pi\omicron\tau\iota$  seiungamus, argiva illa forma causa est, quam item ex *prati* permutationibus multis factis ortam esse mihi non persuadetur. Fieri autem posse, ut duae praepositiones, etsi diversae originis sunt, tamen sensim significationum distantia exaequata eandem vim accipiant, id quod



Curtio est offensioni, exemplo formarum *μετά* et *πεδά* docetur, in quibus eadem ratio conspicitur.

## X. De praepositionis *κατά* origine et formis variis.

Praepositionum apocope in variis dialectis observatur et in quibusdam satis constans est. Heraclienses quidem semper *ἄν* pro *ἀνά*, *κάτ* pro *κατά* dixisse ex tabulis illis egregiis pro certo scimus. Saepius autem pro *κάτ* brevior quaedam forma *κά* cernitur, quae non solum in multis inscriptionibus legitur, verum etiam a grammaticis, maxime ab Hesychio in compluribus glossis traditur. Quae quidem propter miram illam formam *κά* plerumque vel falso traditae vel dubiae fidei esse videbantur. Nec minus talia inscriptionum exempla ex negligentia lapicidarum interpretabantur. At *κατά* et *κά* in nonnullis dialectis promiscue usurpari sine ulla difficultate potest ostendi. Quomodo de eius formae origine iudicandum sit, infra videbimus, cum exempla non dubia enumeraverimus. Occurrunt autem praepositionis *κά* exempla in dialecto

### I. laconica:

1) *παρ-κα-θήκα* pro *παρακατάθήκα*, „depositum“, in inscriptione legitur, quam Eustratiades (*Ἀρχαιολογικὴ ἔφημ.* 1869, p. 344) et Kirchhoff (*Monatsberichte der Berl. Acad.* 1870 31. Jan.) ediderunt. Cuius inscriptionis pars altera ab hisce verbis incipit: „*Ἔουθίαι παρκαθήκα τῶι Φιλαχάτω τετρακάτιοι μναῖ ἀργυρίω.*“ Eustratiades formam *παρκαθήκα* falso aoristi indicativum esse statuit, Kirchhoffius recte quidem intellexit esse substantivum, sed id pro *παρκαθ(θ)ήκα* esse putat.

2) *κά* separatim invenitur in eiusdem inscriptionis parte altera, vs. 7: *διαγνώμεν δὲ τῶς Τεγεάτας καὶ τὸν Θεθμόν* et altera, vs. 11: *τοὶ Τεγεᾶται διαγνόντω καὶ τὸν Θεθμόν.*

Etiam Alcman, laconicus poeta, *κά* separatim usurpasse videtur, nam si in fragm. antiquo 44 (Bergk) *κατ' ἄν κάρραν*

quae verba Lehrsius et Nauckius in *κατὰν κάραν*, Hartungius in *κατᾶν κορρᾶν* mutavere, traduntur, fortasse litteras in *κατὰν κάραν* distinguere ac distendere melius erit. Quamquam Alcman non hac una praepositionis forma usus esse videtur; invenitur enim *κατά* in fragm. 24 *κατάρχειν* (*κατάρχην?*), in fragm. 97 *καταύσεις* et *κατὰ πέτρας* (an *κατὰ τὰς πέτρας?*); tamen

3) *κα-βαίνων* fr. 38 nihil dubitationis habet. Memoratu dignum est, quod simplex consona metro confirmatur.

4) *κά-βασι· κατάβηθι· Λάκωνες*, glossa Hesychiana, apertissime brevem praepositionis formam praebet. Glossae quae deinceps sequuntur hesychianae sunt exceptis eis, quibus nomen alius grammatici adiicitur.

5) *κά-βλημα· περίστρωμα· Λάκωνες*. Schmidtus *κάββλημα* corrigit. Sane litterarum series laesa est in lexico. At eam ubique restituere si studebimus, interdum fortasse peccabimus. Cum enim vel Hesychium vel Diogenianum ex aliis antiquioribus libris multa exscripsisse (laconicas voces cum ex aliis tum ex Aristophanis Byzantii libro „*γλῶσσαι λακωνικά*“) sciamus, verisimillimum est eos saepius duas vel complures glossas, quas in libro quodam invenerunt aut quae eiusdem fuerunt dialecti, lexico eodem ordine inseruisse quem in eo libro, quo fonte utebantur, exhibebant. Quod quidem elucet ex nonnullis lexici locis, ubi complures eiusdem dialecti glossae in unam seriem compositae sunt (cfr. laconicas *βειέλοπες* usque ad *βείκατι*), unde efficitur, ut nonnunquam, ad quam dialectum glossa quaedam aliis, quibus gentis nomen additum est, inserta pertineat, non sine aliqua probabilitate colligere possimus. Ut exemplum afferam, cadit illud fortasse in glossam *βελάς*, quae inter laconicas glossas *βέλα* et *Βελβίνα* tradita est. Porro ex illa consuetudine, quam modo attigi, ordo litterarum interdum laesus potest explicari. Codicis igitur scripturam tueri malim, praesertim cum laconica praepositionis *κά* exempla sint compluria. Eis adiici potest

6) *κα-τράγοντες· οἱ βοάγροι· Λάκωνες*, quam cur

Schmidtus in editione minore habeat suspectam, non intellegitur.

Compluria exempla suppetunt in dialecto

II. cyprica:

7) κα-βλής· μάνδαλος τῶν θυρῶν· Πάφιοι, pro qua voce vulgo ἐπιβλής usurpatur. Hesychius ipse etiam plenior formam κατα-βλής· μάνδαλος exhibet. Similem in modum formatum est προ-βλής, quod litus significat.

8) κα-κκεῖναι· κατακίψαι· Πάφιοι pro κα-κτεῖναι accipio. Consonarum coniunctiones, quae in aliis dialectis non mutantur, saepius a Laconibus, Cretensibus, Cypriis assimilatas esse exemplis affirmari potest permultis. Confer κά-ραξον pro κά-κραξον (de quo infra 15)), quocum πικαῖσι· πικραῖς conspirat. Eiusdem consonarum coniunctionis regressivum assimilationis genus amabant Cretenses, cuius rei exempla p. 81 attulimus. Hoc loco de nonnullis aliis ita fictis formis exponamus. Hesychius praebet: βο-ρράζων· ψοψῶν pro βα-βράζων, qua in voce ρρ vocalis mutationis fuit causa, ἄ-ττασι· ἀνά-στηθι Λάκωνες, qua glossa collata Eleorum ἴττεον· οὐσία pro τὸ ἰστέον i. e. ἐστέον (cfr. ἴσθι, ἰστία ex ἐστία) esse verisimile fit. Huc accedunt Hesychii ἔττασαν, ἐττία pro ἔστασαν et ἐστία alia (Boeotica Stud. IX, 67; Ἀττική pro Ἀστική Curt. Etym.<sup>4</sup> p. 657). Audaciorum quam quae posset probari ρν consonarum assimilationem in νν esse putaverunt viri docti: at glossam multis suspectam βάννεια· τὰ ἄρνεια recte traditam et ex \*βάρνεια (cfr. βάριον· πρόβατον et βάριχοι ἄρνες) ortam esse et aliud eiusmodi exemplum non dubium Μομμῶ· ὃ ἡμεῖς Μορμῶ φραμεν (ap. Hesychium) et Tzacorum, quorum lingua etiam nunc antiquum laconicae dialecti statum asservavit, vox βάννε „ovis“ confirmant.

9) κα-κορμιάς· κατακόψας παρὰ Εὐκλω, quod pro codicis scriptura κα-κόρας Schmidtus recte, ut videtur, restituit. Usitator est forma κακορμάζω.

10) κά-λέχες· κατέκεισο· Πάφιοι. Sic cod.; Meinekium κα-λέχεο, Bergkium καλέχεσο correxisse adnotat Schmidtus.

κά-λεχες cum forma κατέλεχες, quae quamquam nusquam invenitur, analogia non caret, comparari velim, ita ut κά-λεχες secundam sing. imperfecti personam verbi cuiusdam κα-λέχω esse dicam, quod ad rad. λεχ (Curt. Etym.<sup>4</sup> p. 193) pertinet: \*λέχω : λέχος = ψεύδω : ψεῦδος = ἄχθομαι : ἄχθος = πλήθω : πλήθος.

11) κα-πατάς· καθορῶν· παρὰ Εὐκλῶ. ἰστάς collato πατάς participium esse censeo eiusdem radicis quae in παπταίνω et in glossa ἄν-ε-πάτ-αξεν (ἐξ ὕπνου ἀνέβλεψεν) conspicitur. Eadem invenitur in

12) ἰν-κα-πάταδν· ἐγκατάβλεψον, quam glossam aequae atque ἰμ-πάταδν ἐμβλεψον Πάφιοι vere cypriam esse vidit Schmidtus. Quodsi hanc glossam cypriam nominare licet, certe etiam quae statim sequitur Cypriorum dialecto tribuenda est:

13) ἰν-κα-φότρευε· ἐνκαταφύτρευε.

14) κάπατᾱ· κατακόψεις· Πάφιοι, glossa tradita vix poterit explicari. Mutationes, quas homines docti proposuerunt, afferre longum est; eas collectas invenis in Schmidtii edit. minore et maiore. Fortasse legendum est κα-πατᾱ· κατακόπτεις, ita ut de secunda mediae personae verbi πατάω agatur. πατάω autem coniunctum est cum πατέω eadem cognatione atque ὀράω cum ὀρέω apud Herodotum usitato. Nescio an duo lexici in hac glossa accentus sint librarii mendum.

15) κά-ρραξον· Πάφιοι· κρᾱξον pro κά-κραξον, κατάκραξον. Vide sub 8).

16) κά-στρομα· περίστρομα. Singulae litterae, quae glossam sequuntur, fortasse adnotationis [παρὰ Εὐ]κλῶ reliquiae sunt, quod additamentum persaepe corruptum est, cfr. sub 9) ubi codex Εὐηλῶ exhibet. Alios locos commemorat Meinekius Philol. XII p. 602. In edit. maiore Schmidtus adnotat: „glossa e κατάστρομα corrupta videtur G. Dindorfio.“ — Huc spectat mea quidem sententia etiam

17) κα-χίλα· ἄνθη· Κύπριοι, χιλός collato, sed Schmidtus „e κάλχα“, ait, „corruptum esse vidit Is. Vossius.“

## III. Salaminiorum

18) *κα-γρᾶς· καταφαγᾶς· Σαλαμίνιοι*, si glossa haec dicitur, ambiguum est, utrum ad insulae in sinu saronio sitae an cypriae urbis incolas pertineat, id quod equidem suspicor. Radicis *gar*, quacum glossam cognatam esse contendo, formae graecae in Curt. Etym.<sup>4</sup> p. 471 sunt collectae. In plerisque β vicarium mediae γ est: cfr. βιβρώσκω, ap. Hes. ζα-βρόν· πολύφαγον.

IV. In Eleorum inscriptione antiquissima, C. I. 11

19) *κα-δαλημένοι* et *κα-δαλέοιτο* leguntur. Ahrensius (I p. 281 Adn. 5) eam scripturam lapicidae vitio vertit et „ceterum“, ait „δ in his duplicare maluimus, quia simplex consonans in Pindarico *κάπετον* (vide infra p. 115) et Alcmánico *κα-βαίνων* poeticae licentiae (?) deberi videtur.“

## V. In Tegeae inscriptione

20) *κὰ τὰ αὐτά* (vs. 25) pro *κατὰ τὰ αὐτά*, *κὰ τάπερ* (vs. 43, 50) pro *κατὰ τάπερ* i. e. *κατὰ ἅπερ* reperiuntur. Gelbkus Stud. II p. 28 *κατάπερ* „e *κατὰ τάπερ* conflatum“ nominat. Aliis tamen exemplis quae attulimus collatis *κά* etiam in dialecto arcadica aequae ac plenioris formam *κατά* praepositionis loco adhibitam esse colligi potest.

## VI. Aeolica exempla haec suppetunt:

21) *κά-ζελε· κατέβαλε*, qua cum glossa *ἐγ-κα-ζελεῖν·* (cod. *ἐγκαθελεῖν*) *καταβαλεῖν* compares.

22) *κα-σπολέω· ὑποστορέσω* ap. Hesychium et Sapphonem 23; cfr. Ahr. I, 150 et 261: *Ἐγὼ δ' ἐπὶ μαλθάκαν τύλαν· κασπολέω μέλεα. — Ἐν τὲ τύλα κασπολέοισα.*“

23) *κα-στάθεις* Alcaeus in fragm. 102: „δ δ' ἐξύπισθα *καστάθεις.*“

## VII. Naupacti inscriptio — Stud. II, 443 —

24) a verbis: *Ἐν Ναύπακτον κὰ τῶνδε* (vel *κὰ τόνδε*) *ἄπιφοικία* incipit, quod eadem ratione facillime potest explicari.

VIII. Glossarum, quarum ethnica desunt, hae eandem *κά* formam ostendunt:

25) *κα-σπέλλει· στορνύει* (cod. *κα-σπέλη*). Ahr. I, 41.

26) *κα-λεύειν· λιθοβολεῖν* Schmidtio „*καταλεύειν, καλλεύειν*“, ut in commentario ait, esse videtur. Confer *καταλεύει· λιθοβολεῖ*.

27) *κα-βλέει· καταπίνει· βλέει* pro \**βλέφει* pertinet ad radicem *βλυ* vel *βρυ*, quae ex *βρούω* apparet. Quod quidem verbum Hesychio auctore bibendi significationem habet, quod glossae *βροῦς* (lege *βροῦν* i. e. *βρῦν*) *πιεῖν* et *βρῦν· πιεῖν* (cfr. *βρύξαι· δακεῖν; βρύττειν· ἐσθίειν*) demonstrant. Huc spectat etiam *βρῦ-τον* substantivum. Verbum eiusdem radicis alium in modum formatum in Hesychiana glossa *κατα-βλέθει· καταπίνει* exstat.

28) *κά-θε· ἐπίδος* quam glossam Schmidtius in *κάθες* corrigere mavult, etiam sine correctura ad aliarum imperativi formarum, uti *παρά-σχε, ἐπί-σχε, ἐνίσπε* analogiam (cfr. *θοίμην, ἐπίθοιτο* aliaque) potest explicari, uti Curtius in Verb. II, 36 argumentatus est.

29) *κα-τέτλατο· κατετολμᾶτο* pro plusquamperfecto medi accipio (cod. *κατετλᾶτο*). Dubitanter Schmidtius „*κατέτλα?*“ adnotat. Confer *τέτλαμεν*.

30) *κά-τροπον· κάταντες* glossae origo apparet comparato eo, quod Hesychius infra praebet, *κατά-τροπον· κάταντες· πρόσ-τροπον δὲ τὸ ἐναντίον*.

31) *κα-φάσιος· μὴν* fortasse a *κατά-φημι* originem traxit.

32) *κα-ρράξαι· καταρράξαι* ab *ἔρρηξα, ῥήγνυμι* aperte descendit.

33) *κάσσον· ἱμάτιον· ταχὺ καὶ τραχὺ περιβόλαιον* ex *καὶ ἔσσον* ortum esse opinatus est Schmidtius s. v. *ἔσσόν*. At mea quidem sententia *κα+ἔσσον* coaluerunt (cfr. *δῆλος* ex *διψ-ηλος* Etym. p. 604), ex quo, ut *κάσσον* scribamus, efficitur. *κά* eandem significationem in hac voce habet atque in *κά-βλημα* (5)) et *κά-στρομα* (16)): vestis ad pedes defluens significatur. De *ἔσσον* confer supra p. 75.

34) *καλάζει· ὀγκοῦται· Ἀχαιοί* ex \**κα-αλάζει* et

κάλαμα· ὄγκος ex \*κα-άλα(γ)μα nata esse puto. Confer ἀλαζονεία, ἀλαζονεύομαι, ἀλαζών.

## IX. Pindarus

35) κά-πετον pro κατέπεσον in Ol. VIII 38 usurpat, ubi simplex consona confirmatur metro.

X. In Homeri et Hesiodi carminibus haec exempla legimus:

36) κανάξαις in Hesiodi opp. 666:

οὔτε κε νῆα

κανάξαις οὔτ' ἄνδρας ἀποφθίσειε θάλασσα  
et 693 Δεινὸν δ' εἶ κ' ἐφ' ἄμαξαν ὑπέρβιον ἄχθος αἰέρας  
ἄξονα κανάξαις καὶ φορτί' ἀμανρωθείη.

Huc glossam Hesychii κανάξαις· συντριψαῖς spectare Schmidtus vidit. Qua de forma Curtius Etym.<sup>4</sup> p. 553 exposuit, qui κανάξαις ex \*κατ-φαξαις ortum esse opinatur.

37) κά-σχεθε, Il. A 702:

τοὺς δ' αὖθι ἄναξ ἀνδρῶν Αὐγείας κάσχεθε.

38) κά-κτανε, Il. Z 164:

τεθναίης, ᾧ Προῖτ' ἦ κάκτανε Βελλεροφόντην  
ὅς μ' ἔθελεν φιλότῃτι μιγήμεναι οὐκ ἔθελούση.

Hoc ex loco etiam Hesychii glossa κά-κτενε· φόνευε manavit.

39) κα-στορνῦσα, Od. ρ 32:

τὸν δὲ πολὺν πρώτη εἶδε τροφὸς Εὐρύκλεια  
κάεα καστορνῦσα θρόνοις ἐνὶ δαιδαλέοισιν.

Confer Hesychii glossam: κα-στορνῦσα· καταστρωννύουσα.

XI. Postremo loco nomina propria enumerabo, quae κά formam in fronte habent. In forma

40) Κα-γένης collatis Ἀντιγένης, Μεταγένης, Περιγένης illud κά inesse mihi persuasi, quamquam Fickius (Personennamen p. 180) aliter de ea re exposuit et primam nominis syllabam ad radicem κατ (cfr. Πολυκάων Curt. Etym.<sup>4</sup> 151) pertinere dixit.

41) Κα-πύλος et Κά-πυς praepositione κά formata esse nomina similem in modum ficta Ἐμ-πυλος et Ἀγχι-πυλος demonstrare videntur. (Cfr. Fick p. 92).

42) *Κα-φάτιος* et *Κα-φώ* cum *Περι-φήτης*, *Ἀντι-φάτης* comparo, ex quo praepositionem *κά* in eis inesse colligendum esse videtur. De formatione cfr. *Κα-φώ* : *Καφάτιος* = *Ἀντί-πας* : *Ἀντί-πατρος* = *Ἐπαφρώ* : *Ἐπαφρόδιτος*.

Quoniam exempla non dubia brevissimae, quae excogitari potest, praepositionis formae *κά* enumeravimus, nunc quemadmodum illud *κά* ortum sit, nobis est quaerendum. Quod quidem duplicem in modum potest explicari:

a) Forma plenior, quam persaepe apocope facta *κάτ* sonasse constat, ex legibus linguae, consonantis mutae in fine vocabulorum impatientis, *κά* fieri debuit. Saepius etiam aliae praepositiones -similes commutationes passae sunt. Ita occurrit *ἀ* pro *ἀνά* in glossa laconica *ἄ-ττασι*· *ἀνά-στηθι*, in aeolicis *ὀ-στασαν*· *ἀνέστησαν*, *ὀ-σκάπτω*· *ἀνασκάπτω*, *ὀ-σταθείς*· *ἐξαγκωνισθείς*, in latinis vocibus *a-stasint*, *a-stataries* (Curt. Etym.<sup>4</sup> p. 307). Interdum *ἐ* pro *ἐκ* legitur: in inscr. Iocricae vs. 4 *κῆ δάμω κῆ κοινάνων* pro *καὶ ἐ δάμω καὶ ἐ κοινάνων*, vs. 8 et 20 *ἐ Ναυπάκτω*, aliis locis (Allen Stud. III, 259) atque in Phigaliae inscr. *ἐ Διαλείας* (328a ap. Fouc.), de qua praepositionis forma Foucartius miro modo hoc adnotat: „il faut aussi noter la crase de la préposition *ἐκ* dans *ἐ Διαλείας*.“ Dein conferas velim *ἀμ* pro *ἀμφί* in *ἄμπαιδες* (Ahr. II, 357), *ἀ* pro *ἀμφί* in *ἄ-τρακτος* et *ἄ-βολος* (Curt. Etym.<sup>4</sup> p. 461), *πό* pro *ποτί* in vocabulis supra allatis, *πά* pro *παρά* in inscriptionibus Halicarnassensibus (Wachsmuth, Mus. Rhen. XVIII, 570), *ἐ* pro *ἐν* in Olympiae inscriptione, *ι* pro *ὑπό* in Cypriorum dialecto, cui mutationi glossa *ι-μίτραδόν*· *ὑπόζωσον Πάφιοι* exemplo est. Etiam in Cyprica illa voce *ικμαμμένος*, quam Siegismundus et Deeckius Stud. VII, 247 ab *ικμαίνω* derivandam esse putaverunt, G. Curtius autem in adnotatione dubitanter ex *ι-κμα-μένος* ortam esse coniecit, illud *ι* vicarium praepositionis *ὑπό* me invenisse puto. Forma pertinet ad *ὑποκάμνω*, quacum Curtius Hesychii glossam *κέκμαται*· *κεκοπίακεν* comparat. Verbum autem *ὑποκάμνω* ad enuntiati contextum aptissime convenit: „Ἐδα-



λίεφες ἄνωγον Ὀνάσιλον — ἰῃᾱσθαι τὸς ἀ(ν)θρώπος τὸς ἰ(ν) τῷ μάχῃ ἰκμαμμένος“.

Ut igitur in his exemplis Graeci formis praepositionum decurtatis usi sunt, ita *κά* quoque ex *κατά* vel potius ex *κάτ* forma ortum esse quispiam coniciat. At praeterea

b) *κά* potest ita explicari, ut ipsam stirpem breviorē, ex qua *κα-τά* formatum est, sine secundae syllabae additamento e remotissima aetate asservatam esse dicamus. Neque desunt, quae ut hoc fieri potuisse concedamus, nos moveant. Priusquam de ea re exponamus, de *κατά* praepositionis origine disserendum est.

Ut multae pronominales stirpes saepius inter se coniunguntur — confer stirpem *ta-* in *οὗ-το-ς*, *αὐ-τό-ς*, *iste*, eandem in *ὄ-τε*, *τό-τε*, *πό-τε*, stirpem *κα-* in *ὄ-κα*, *τό-κα*, *πό-κα*, *μή-κι*, *ναί-κι*, *οὐ-κί*, *ἦ-κι* —, ita praepositionem *κατά* ex *κα-τα* compositam esse iam Benfeyus (Or. et Occ. II 556) suspicatus est. Qui quidem vir doctus vocem *εἰ-τα* comparat. Adde *ἔπει-τα*, *δῆ-τα*, *ἰ-τα*. Nec minus forma *με-τά* sic explicanda est, quae quemadmodum cum aliarum linguarum indogermanicarum formis cognatis coniuncta sit, explicatu non est difficile. Proficiscendum est a stirpe *sma-*, ex qua hoc fere formarum stemma deduci posse videtur:

*sma-*

skr. ( <i>s</i> ) <i>mī-thas</i>	zd. <i>mat</i>	gr. <i>με-τά</i>
(cfr. ( <i>s</i> ) <i>kavi</i> Etym. <sup>4</sup> 151)	pro ( <i>h</i> ) <i>mat</i>	(cfr. ( <i>σ</i> ) <i>μικρός</i> ).

Similem in modum *κατά* ortum esse verisimile est, nisi quod praepositionis forma primaria pronominalis stirpis casus instrumentalis erat, qui quidem posteriore aetate aequae atque *εἰ-τα*, *ἔπει-τα*, *ἰ-τα*, *δῆ-τα* (Etym.<sup>4</sup> 620) amplificatus est. Illud postremum exemplum *δῆ-τα* praecipue quod comparatur est aptum, quia ex eodem casu manavit (\**δη-* = \**djā* confer Curt. Etym.<sup>4</sup> p. 620). Ceterum instrumentalis casus saepius ad praepositiones formandas adhibetur, confer *παρά* (skr. *parā*) et *ἀνά* (ibid. p. 307). Eiusdem stirpis *κα-* locativus est servatus in particula *ἐ-κεῖ*, quae similiter ac *κά* in

κατά, in κεί-θι, κεί-θεν mutata est. Formam principalem \*κᾱ-τα fuisse crediderim, ex qua κᾱτά factum est correptione eadem, quae in ᾱμᾱ conspicitur.

Quodsi quispiam exempla supra allata ita explicat, ut dicat Graecos ex antiquissimis temporibus et κά formam breviorē et κατά pleniorē asservasse, eas formas autem postea promiscue usurpasse, habet quo defendat sententiam suam. Cum enim iam in antiquissima laconica et elea inscriptione, in dialecto cyprica vetusta, in poetarum lyricorum carminibus illud κά inveniat, ea exempla priscam formam tutata esse videntur. Accedit carminum Homericorum auctoritas, quae plurimas nobis formas ex remotissimis temporibus asservarunt. Illud κά latet etiam in nonnullis vocibus. Nam ut ἔσω (pro \*ἔν-σω Etym.<sup>4</sup> 310) ex ἐν, πρό-σω ex πρό (cfr. πρό-σσω pro \*προ-τjāt Etym.<sup>4</sup> 285) ortum est, ita κά-τω ex κά (cfr. οὔ-τω) derivandum esse videtur. Dein nomen Castaliae fontis, quem ab Acheloi filia quadam nomen accepisse Pausania auctore (10. 8. 9) Panyasis arbitratus est, hisce fabulis neglectis ex Κα-σταλία compositam esse verisimilimum est, ita ut „fons destillans“ significetur. Quae explicatio probabilior fit eis, quae Ulrichsius de fontis loco narrat (Reisen und Forschungen in Griechenland I p. 40). Ait: „Das Wasser der Castalia tränkt zum Theil die Oelbäume des Klosters, theils rieselt es in die an 60 Fuss tiefe Schlucht hinab und wird weiter unten am Ufer des Plistus durch Bewässerung verzehrt.“ Radix, ex qua vocabulum Κα-σταλία formatum est, est eadem, quae in στάζω, σταγών, σταλάω, στάλαγμα, σταλαγμός, σταλάζω, σταλάσσω cernitur. Iam intellegitur ex radice σταγ (σταγ-ών) substantivum quoddam στα(γ)-λία (cfr. συναικ-λία, ἀέθ-λιον, θεμέ-λιον), quod fortasse fontem significabat, formatum esse, unde verbum σταλάω aliaque originem duxerunt. (De γ omissio confer (γ)λίς, — lat. *glittus*, lit. *glitùs* —, ὀ(γ)λισθάνω *pu(g)milus*, (πυγμός), *pā(g)lus*, *ma(g)la* (Etym.<sup>4</sup> 326).) Ceterum cum hanc nominis illius explicationem invenissem atque hisce verbis notavissem, vidi Ulrichsium eodem libro quem attuli

in abscondita adnotatione 29 p. 55 eandem explicationem indagasse.

Huic alteri praepositionem explicandi rationi probabilitatem conciliat, quod *κά* in vocabulis *κάσσον*, *καλάζει*, *κάλαμα* cum sequenti vocali coaluisse videtur, et quod in Hesiodaea voce *κανάξαις* digammo in *υ* mutato praepositionis *κά* vocales *α* et *υ* diphthongum faciunt (*καῦνάξαις*). Quamquam enim in Homeri carminibus varia assimilationis genera (*καβ-*, *καγ-*, *καδ-*, *κακ-*, *καλ-*, *καμ-*, *καν-*, *καπ-*, *καρ-*) inveniuntur, tamen illud *κανάξαις* neque ita satis bene explicari potest, ut *τ* littera sequenti *σ* assimilata sit, nec eiusdem litterae ante *σ* elisio exemplis confirmatur.

Huc accedit, quod Italicae linguae similes formas praebent, ex quo conicias *κά* graecoitalicam praepositionem fuisse:

1) Oscorum forma *ce-bnust*, quam Curtius in Stud. II p. 437 tractavit, collata *om-bnet* (pro *obvenit*; Corssen, Zeitschrift XI, 414) praepositionem continere videtur, quae cum *κά* potest comparari.

2) Latinum *ci-tra* ad eandem formam pertinere videtur. Ut *in-tra*, *in-tro*, *in-ter* a praepositione *in*, *sub-ter* a *sub*, *praeter* a *prae* derivata sunt, ita haud dubie *ci-tra* a *\*ci-*, quocum *κά* comparem, deductum est.

3) Eadem stirps, quam ex *ci-tra* colligimus, eundem in modum atque *ἐκ* in *ἐξ*, *ἐν* in *εἰς*, *sub* in *su(b)s* (Curt. Etym.<sup>4</sup> 291) in *cis* amplificata est, quae in Plautino *cis-pellere* (Amphit. 3. 4. 17) verae praepositionis munere fungitur.

4) Latinos imperativos *cedo* et *cette*, quorum posteriores partes formas *dato(d)* et *date* continent, ex *\*ce-datod*, *\*ce-date* syncope vocalis *a* facta ortos esse satis notum est.

Duabus igitur his rationibus illud *κά* explicari potest, quarum utra recta sit, equidem non diiudico. Ceterum si brevior formam plenam et ab ultima antiquitate traditam esse statuimus, erit haec forma graecae latinae oscae linguarum communis, sin alteram explicandi viam ingredimur, ne-

cesse est graecas formas ab italicis seiungamus, quamquam stirpis communio non excluditur.

---

XI. Colliguntur peculiaria quaedam inscriptionum megaricarum, argivarum, messeniarum, arcadicarum.

Edidit has inscriptiones Foucartius in libro qui inscribitur:

„Le Bas et Waddington, voyage archéologique en Grèce et en Asie Mineure. Explication des inscriptions grecques et latines.“ Deuxième partie: Mégaride et Péloponnèse.

Multae et satis memorabiles civitatum peloponnesiacarum inscriptiones, partim antiquioribus, immo quaedam antiquissimis, partim recentioribus temporibus insculptae, in hac sylloge aut textu emendato iterum eduntur aut primum in medium proferuntur atque commentariis additis illustrantur. Atque intellegitur ex eis, inde ab tertio saeculo ante Christum natum sensim tota Peloponneso vulgarem Doridem in usum venisse, ita tamen, ut illa, quae propria erant dialectorum singularum, plerumque quidem evanescerent, sed in paucis quibusdam rebus ex vulgari Doride, quam ad inscriptiones conficiendas adhibuerunt, quasi pellucerent, cum plebs diutius in maiorum lingua perseveraret. Laconicam maxime dialectum usque ad recentissima tempora permansisse itaque antiqui et sinceri sermonis laconici reliquias quasdam etiam in ultimae graecitatis inscriptionibus servatas esse, quamquam Dorismo vulgari Lacones publice utebantur, certis quibusdam argumentis potest demonstrari. Simillima autem ratio in argivis inscriptionibus cernitur.

---

I. Foucartius initium capit ab inscriptionibus megaricis (no. 1—88, p. 1—42).

Megarensium dialectum, de qua antea propter testimoniorum penuriam nec multa ad nos nec satis certa pervenerant, ex illis inscriptionibus plane apparet Doridis fuisse mitioris, cui e finitimarum gentium dialectis nonnulla peculiariora admixta erant. In titulis praecipue Aegosthenensibus (1—14) multa dialecti boeoticae propria inveniuntur, pauca tantum, quae a Boeotismo aliena sunt. Quas inscriptiones cum iam Beermannus in dissertatione de boeotica dialecto tractaverit, nunc restant pauca, quae memoratu sunt digna.

1) In compluribus inscriptionibus (26—34) saepius quam in aliis aliarum gentium dialectis — dialecto Attica vetustiore excepta, cfr. Cauverum Stud. VIII p. 287 seqq. — mos ultimam vocis nasalem sequenti consonae adaequandi reperitur: ita ante gutturales legitur: *ἀσυλίαγ* (26. 30. 30 a. 31. 33 a), *ἀτέλειαγ* (31. 33 a. 34), *αὐτόγ* (26. 27. 30. 30 a. 31 bis 34), *γᾶγ* (26. 30. 30 a. 31. 33. 33 a. 34), *εἴμεγ* (26. 29. 30), *ἔώγ* (31), *θάλασσαγ* (26. 30. 30 a. 35), *λιθίναγ* (26. 30), *Μεγαρέωγ* (26. 27 bis 29. 30. 30 b bis 31), *στάλαγ* (27. 30 b. 34), *τόγ* (31. 33 a. 34), *τάγ* (17), *τῶγ* (36), ante labiales *ἐμ* (26. 29. 30. 30 a bis 30 b. 31. 33. 34 bis), *πολιτᾶμ* (27), *τόμ* (31), *τῶμ* (27). Schmidtio (Vocal. I p. 112), qui eiusmodi vocales nasalem illum sonum habuisse censet, quem in Francogallicorum *en*, *on* audimus, ut assentiamus, et formae quas enumeravimus nos adducunt et vox *Κωστάντιον* pro *Κωνσάντιον* (inscr. 18).

2) Quod pertinet ad vocalium mutationes, paucissimae sunt quae offendunt. Diphthongus *αι* ut in titulis Aegosthenensibus ex more boeotico sono *η* exprimitur, ita epsilo in dativis *εὐδικίης* et *ἐνναετές* (61), in *κέκρυπτε* (67 = 1067 ap. B.), *τροπεούχων* (pro *τροπαιούχων* (38 = 1038 ap. B.)). Dein *υ* et *ι* inter sese commutantur: inscr. 35 a exhibet *αἰσιμνάτας* pro *αἰσυμνάτας*, at 25 a *ἦμυσν*. Tum *ιο* in *ι* coalescunt in vocabulo *ἦρωιν*, 66 ap. F., 1098 ap. B., qui falso correxerat. Cuius permutationis exempla vide supra p. 85. Ad *ἦρωιον* vocis similitudinem formatum est *προνάϊον* (in-

scr. 14), pro quo in aliis inscriptionibus semper *πρόναος* usurpatur. Compara Herodoteum *προνήϊον*.

3) Genetivi in *ω* (*Ἀλκίμω* 11, *Ἰππίνο* 5, *Εὐπείθω* 10) et dativi in *-οι*, qui interdum leguntur, ad dialectum boeoticam pertinere videntur, quia in ceteris rebus Megarensium dialectus mitioris Doridis leges sequitur.

4) Forma *διεδίκαξαν* (35) universae Doridis usui accommodata est.

5) E vocabulorum copia notabile est substantivum *πελτοφόρας*, quod legitur in inscr. 4 „*ἐν πελτοφόρας ἀπεγράφατο Ἀλκίας Ἀπολλοδώρου*.“ Confer *ἵππαρχος* et *ἵππάρχας* p. 90.

6) Postremo loco nomen novum *Κλείμαχος* affero, de quo Foucartius miro modo ait: „forme nouvelle de *Κλεόμαχος*.“ De cuius nominis et ceterorum a *Κλει-* incipientium origine quid sentiam paucis hoc loco explicabo. Saepius fit, ut nominum propriorum, quae fere semper composita sunt, pars prior decurtetur. Cuius mutationis Fickius affert haec exempla: *Ἀκέσ[το]τιμος*, *Ἀρπά(λο)λυκος*, *Βενδί[δο]δωρος*, *Βλέ[πε]πυρος*, *Ἑλλά[νο]νικος*, *Μέλ(αν)ανθος*, *Σέ[λα]λευκος*, *Χαρ[μο]μενίδης*, *Ποσει[δο]δωρος*, *Παλα[μο]μήδης*, *Πεί[ρι]ροος*, *Πλει[στο]σθένης*, *Ποίμ[εν]ανδρος*. Eundem in modum delphicarum inscriptionum nomen *Δα-μένης*<sup>7)</sup>, ex *Δαμο-μένης* (Theocr. ep. 11), ionicum nomen *Δι-κράτης* (Stud. V, 269, 3) ex *Δικο-κράτης*, nomen *Ποσί-δικος* (ap. Mionn. Descr. Suppl. vol. 6 p. 595 in nummo Rhodio) ex *Ποσιδό-δικος* (cfr. *Ποσίδ-ιππος* 163d 11 ap. Fouc. et *Ποσειδιππος* C. I. Att. 446. 447. 451 aliis locis, dein *Ποσειδιον* C. I. Att. 40 et *Ποσίδιον* ibid. 37), nomen *Φιλυρίδας* (Pind. Pyth. 9, 30; 3, 1) ex *Φιλολυρίδας* natum esse puto. Etiam in nominibus a *Κλει-* ineuntibus stirpes *κλειτο-* vel *κλεινο-* decurtatas inesse verisimile est: leguntur *Κλειτό-δημος* vel

<sup>7)</sup> Ap. W. et F.: 18, 208 et 245; 60; 62, 6; 71, 2; 88, 12; 155; 167, 5 et 21; 174, 17; 178, 25; 185, 4; 203, 4 et 5; 205, 3; 221 bis; 231, 8; 244; 249; 264; 299; 305; 326; 350; 360; 368; 369; 393, 16; 411; 445.

*Κλεινόδημος* et *Κλεί-δημος*, *Κλειτόδικος* et *Κλείδικος*, *Κλειτοσθένης* et *Κλεισθένης*. Hoc ex more sunt explicanda *Κλει-γένης*, *-δάς*, *-θεμης*, *-μήδης*, *-σοφος*, *-τέλης*. Quare etiam illud *Κλεί-μαχος*, a quo profecti sumus, collatis *Κλειτόμαχος* et *Κλεινόμαχος* hoc modo ortum esse videtur. Quam quidem mutationem hyphaeresin syllabarum nominare velim.

II. Inter Corinthi inscriptiones, quas Foucartius deinceps edidit (87—107) sola 87a (*Τλέσον* [aperte pro *Τελέσων*] ὁ *Νεάρχου* (!) ἐποίησε) antiqua est. — Deest hac in sylloge memorabilis illa inscriptio post reperta, quam Curtius in Stud. vol. VIII, 465 et Lollingius „Mittheilungen des archäolog. Instituts in Athen“ I, 40 tractant.

III. Argivarum inscriptionum, quas Foucartius ab no. 108 usque ad 159e edidit, paucae vetustiores sunt. Antiquam scripturam solae 108 (*ἀνέθεκα*) 159a (*ἀνέθεκε* et *ἐποίησε*) exhibent. Notatu quae digna sunt in brevem conspectum congeramus.

1) Cum alii tum Argivi antiquam vocalem *α* in *ιαρεύς* 144b, *ιαρόν* 157a asservavere. — Dein vox per se mira *ιμασσίαν* pro *αίμασίαν* videtur dicta esse, quacum *αἶκ-λον* et *ἰκ-νεῖα* comparanda sunt (cfr. p. 79). — In formis *συγγρόφου* 159h et *συγγρόφοι* 157a (dat.) fuit *ρ* vocalis mutationis causa.

2) Maxime notabilis est inscr. 115a, quae terdecies accusativum *Αἰγιναίανς* et toties *Ἀλεξανδρείανς* exhibet. Confer Ahr. II, 106, qui „de Argivorum“ ait „hac consuetudine ex inscriptionibus nihil discimus neque eius vestigium servatum est in foedere Argivorum (Thuc. V, 79).“ In decl. secunda autem nasalis ante sigma elisa est: 157a, 42 legitur accusativus *τὸς αὐλός* atque etiam 159h, 19 *τῶς* acc. pl. — Vocis *Ἄρτεμης* dativum *Ἄρτάμι* 109a conferas velim cum laconico *Λιμνάτι*, 162a. Sed *Ἄρτέμιδι* quoque 147a legitur.

3) 157 a, 30 *ἴεγimus συνεχώθη*, aperte ex *συνεχώθη*, *ibid.*, 30 *χοεύσαντι*. De hoc quidem participio Foucartius dicit „c'est une forme nouvelle du verbe *χώννυμι*“, sed luce clarius est aoristum *ἐ-χόεν-σα* ad verbum quoddam *χοεύω* esse referendum.

4) Numeralia leguntur haec: *διακατίων* 157 a 54, *τριακατίων* 157 a 55, *τετράκι* 108, *τεταράκοντα* 157 a 54, *τρίαντα* 137 pro *τριάκοντα* (cfr. neograecam formam), *ἐνενήκοντα* 157 a, 54, *ἐξήκοντα* 157 a, 53.

5) E praepositionibus *ἐν* c. acc. 157, 50, *ἐς* c. acc. 132, 157 a (decies), 159 h (septies) commemoro. De *ποι* v. p. 104, *πάρ* (c. gen. et acc.) in inscr. 157 a semper apocope est affecta; item *ἀνά* in *ἀγκομιδᾶς* pro *ἀνακομιδῆς* 159 h bis.

6) De nom. propr. genet. *Θίοπος* iam p. 85 egimus. Maxime notabiles sunt genetivi *Δαμώνους* et *Νικώνους*, in inscr. 159 e vs. 13 et 30. Quibus quidem respondet forma pamphyliā *Κουρασίωνος*, de qua Siegismundus (Stud. IX p. 93) exposuit. Argivorum enim et Pamphyliorum dialecti cognatione quadam artiore inter sese erant coniunctae: nam Strabone (XIV p. 667 C) auctore constat urbem Aspendum Argivorum fuisse coloniam (Siegism. *ibid.* p. 89).

7) Postremo loco vocabula nonnulla memorabilia affero:

*ἀποστέγασις* 157 a, 24 et 25: *ἀποστεγάσσιος τῶν τοίχων*. Adhuc tantum *ἀποστέγασμα* erat notum. Notandum est duplex sigma positum esse, ut in *ἱμασίαν* pro *αἱμασίαν* (v. sub 1)).

*ἀρχεφηβεύω* 119 (*ἀρχεφηβεύσαντα*) cfr. *Ἀρχεφηβος* (305 messen. inscr.). Vulgo vocis partibus transmutatis *Ἐφήβαρχος* dicitur.

*διακάλισις* 159 h 12. Vocis huius origo, cum inscriptionis contextus sit laesus, explicari non potest.

*ἐπικαπίδες* 157 a, 29. Totus versus hic est: *ἐς τὰν ὁδὸν τὰν πὰρ τὰς ἐπικαπίδας*. Vox a *κῆπος* derivata videtur. At cum contextus loci non sit apertus, de significatione et etymologia diiudicare nolo.



ἔρμασις 157a, 41. ἀνλῶν ἔρμάσιος sigmate geminato. Vox haec cognatione vocabula ἔρμα, ἔρματίζω attingit.

ζεύγωχος 159h. Bis dativus ζευγώχῳ. Explicat Foucartius hisce verbis: „celui qui conduit un charriot attelé d' une paire de boeufs.“ Vox ex ζευγο-οχος (cfr. πολιᾶχος — Keil anal. epigr. p. 90 — ex πολιᾶ-οχος) orta est. Confer ὀχυρός et ἔχυρός nominaque Ὑπεροχίδης et Ὑπερεχίδης in inscr. att.

### ζωρύα

157a, 46: τὰς ζωρύας τὰς ὑπὲρ τοῦ ἱεροῦ παρτάμοντι

48: ζωρύας ὡς τὸ ὕδωρ ἐπὶ τὸν ναὸν μὴ ῥέηι

47: σκαπέτου ὑπὸ τᾶν ζωρυᾶν ὀρύξις.

Foucartius adnotat: „ζωρύα n'est pas connu, mais il se rattache au radicale de ῥέω couler, la forme ῥύα que le Thesaurus regarde comme une corruption de ῥοή, est probablement ancienne; le radicale ζω ajoute peut-être à l'idée de courant d'eau qu'il s'agit d'un courant d'eau vive. Le sens en tous cas ne paraît pas douteux. Il a fallu tailler une tranchée pour établir ces ζωρύαι; elles avaient pour but d'empêcher l'eau de couler dans le ναός (48) et au-dessous on avait ouvert une fossé (47).“ Equidem nihil de hac voce disputare ausim.

να-κόρος 147 pro ναοκόρος. Etiam ap. Hesych. et in inscr. delph. 256, 14; 247, 9; 248, 17.

ναῦσθλον 157a bis, adhuc tantum ex Hesychio notum.

σπάδιον — 108 — ex aliis Doridis fontibus iam novimus. Confer Ahrens. II, 109.

ὑπὲρ λειτᾶς 126a Foucartius recte cum latino „ex voto“ comparat.

ὑθρον 159h, 20, contextu laeso, non potest explicari.

ὑποδομά 157a, 36 (χοεύσαντι τὰ ὑπὲρ τᾶς ὑποδομᾶς) est forma perspicua, quae spectat aperte ad δόμος.<sup>9)</sup>

<sup>9)</sup> Nuperrime aliam notabilem inscriptionem Argivorum repperi, quae non in Foucartii sylloge est edita, sed in libro, qui „Inscriptions d'Asie Mineure par Le Bas et Waddington“ inscribitur: Ἐκρωε ὁ δᾶμος ὁ

IV. In Foucartii libro argivas sequuntur (160—290) laconicae inscriptiones, quas alio loco tractabimus. Excipiunt eas Messeniae documenta nonnulla epigraphica (291—323a), ex quibus haec mihi videntur commemoranda.

1) Memorabiles sunt genetivi *Παυλίνω* 311a, *Τιμάρχω* 309 ex Doridis severioris more formati, quamquam Messenios mitiore usos esse ex Andaniae inscriptione apparet. Qui ex Laconum vel Arcadum dialecto eas formas ascivisse videntur. — De *κατασταθέντοις* 303a vide p. 95. — Dativus *Δί* 314 quem Foucartius immerito mutat, etiam in inscr. 11 C. I. Gr. legitur.

2) Infinitivi eundem in modum atque in Andaniae inscriptione exeunt in *-μεν*, in inscr. 303a: *διαδοθῆμεν*, *διαδιδόμεν*, *ἀποδιδόμεν*. — In participio *ἱεριτεύσαντε* 311 et dualis et formatio (vulgo *ἱερατεύω*) notatu digna sunt. — Verbum *κατεγγυεύω* (303a *κατεγγυευσαμένοις*) novum est. Alias *κατεγγυάω*. — Ut in inscriptione Andaniae ita in 303a (*δόξει*, 16, 20a bis, 27; *παραδόθει* 13) coniunctivorum tertia persona in *-ει* exit. Etiam Lacones coniunctivum ita formasse apparet ex Hesychiana glossa *δαβεῖ· κανθῆ· Λάκωνες*. Neque tamen usquam magis quam in messeniis inscriptionibus usus eiusmodi coniunctivorum invaluit. Hisce in formis

---

[τῶν | Ἀργείων κατὰ τὸ δόκ[η- | μα τοῦ συνεδρίου τῶ[ν | Ἑλλάνων  
ὁμολογη- | σάντων Μα[λ]ίων καὶ | Κιμωλίων ἐμμένεν | ᾗ κα δικάσειεν  
το[ῖ | Ἀργεῖοι περὶ [τ]ᾶν | νάσων, Κιμωλίων | ἡμεν Πολυαίγαν, Ἐτη-  
ρείαν, Διβείαν· Ἐδί- | κασσαν νικῆν Κιμωλ[ί | ουσ· Ἀρήτευε Λέων |  
β]ωλ[ᾶς] σευτέρας Ποσιδα- | ον[ίων]· γροφεὺς βωλᾶς Πέριλ- | λος Πε-  
διον[όμων].

Notatu digna sunt haec: 1) *ἐμμένεν* pro *ἐμμένειν*, 2) *δικάσειεν* pro dorica aoristi forma *δικάξαιεν* (cfr. Curt. Verb. II, 273), 3) *ἡμεν*, 4) *νικῆν* (Ahr. II, 195), 5) *ἀρήτευε* (adhuc ignota forma, fortasse ab *ἀρητήρ* „sacerdos“ derivata, cfr. *ἱεριτεύω*, cuius verbi inscr. arcad. 352i ap. Fouc. habet perfectum *ἱερίτευχε*, 311 mess. inscr. *ἱεριτεύσαντε*, 352o, 4 *ἱερατεύσαντος* et 352i, 14 *ἱεριτεῦσαι*), 6) *σευτέρας* pro *δευτέρας*, confer lac. *Δαμοχάρισος* pro *Δαμοχάριδος* (163a, 21), 7) *γροφεὺς* ex *γραφεὺς* pro *γραμματεὺς* (cfr. supra sub III, 1 *συγγρόφου* et *συγγρόφου*), 8) *βωλᾶς* pro *βουλῆς*.

-ηι, quod exspectamus, in -ει attenuatum esse videtur ut -ωι dativorum saepius in -οι. Longe alia est eius formationis causa in boeoticis exemplis, de quibus Beermannus agit Stud. IX p. 76 et 32.

3) Varia.

De *Θιότιμος* 318 vide p. 85.

*αὐτοσαυτοῖς* 303a, uti in Andaniae inscript. et delph. tit.

*καταγόραξις* 303a recte ex Doridis legibus a *καταγοράζω* derivatum est.

*Λιμνᾶτις*, cognomen Artemidis (cuius in inscr. mess. hae formae *Ἀρτέμιτος* 296 bis et *Ἀρτέμιδος* 311a exstant), legitur 297—300 (gen. *Λιμνάτιδος*) et 311, 311a, quod nomen etiam in lac. inscr. 161 (*Λιμνᾶτις*) et 162 (*Λιμνάτι*) reperitur. Pausania enim auctore Limnis, Messeniae oppidulo, Artemidis templum erat aedificatum.

*τριτίρηνες* 302.

Quam quidem vocem novam atque perspicuam nobis traditam esse ex duabus potissimum causis notandum est, primum quod Hesychii glossam male a Schmidtio addubitatum *ἴρινες· μελλέφηβοι* comprobatur, dein quod id hoc composito discimus, *εἶρην* vocem ab initio digammo instructam non fuisse, namque nisi res ita sese haberet, \**τριτοῖρηνες* exspectares. Mira ista forma *ἴρινες* assimilatione vocalium, quae non ita rara est (cfr. supra *δόμορτις, ἑβδεμήκοντα* p. 82), ex *ἴρηνες* nata esse videtur.<sup>9)</sup> De significatione compositi *τριτίρηνες* quid statuendum sit, in propatulo est. Iuvenes enim, qui in certas classes vel, ut verius dicam, greges (*ἀγέλαι*) distributi erant — huc spectant Hesychii glossae *ἀγελάστους· ἐφήβους· Κρηῆτες* atque *ὁ ἀγελαῖος· ὁ ἐν ἀγέλη διαγών* — tum ita nominati esse videntur, cum ex tertio anno recepti erant. Ut formam explicet, Foucartius haec addit: „L'élément *τριτ-* peut s'expliquer par le rapprochement avec

<sup>9)</sup> Alia vocali suffixum instructum habet forma *ἴρανες*, quam Lacedaemoniorum fuisse Hesychius tradit.

un autre mot laconien *πρωτεῖραι* que Photius lex. p. 140, 21 interprète ainsi: *οἱ περὶ εἴκοσι ἔτη παρὰ Λάκωνας* (?).

Postremam e Messeniis inscriptionem Andaniae amplissimam edidit Foucartius, quam, quod a Sauppio dudum egregie edita est, hoc loco non respeximus.

V. Extrema in dissertatione de inscriptionibus arcadicis a Foucartio (327—353) editis disputaturus sum.

1) Adhuc digamma solum in nominis proprii genetivo *φασστυόχο* (C. I. 1520) erat traditum. Novis inscriptionibus perlectis cognoscimus Arcades crebrius digamma usos esse. Cuius quidem invenimus haec vestigia:

a) *φανακισία* (352 p) est nomen tribus Mantineae. Cum aliarum nomina omnia ad deos pertineant, velut *Ἐπαλέα* ad Minervam, *Ἐνναλία* ad Martem, *Ὀπλοδμία* ad Iunonem, *Ποσοιδλία* ad Neptunum, haec quoque tribus videtur a deo quodam, fortasse ab Apolline, qui saepius praeter ceteros *ἄναξ* cognomine appellabatur, nomen duxisse. Cuius vocis digamma et ex carminibus homericis aliorumque scriptorum libris et ex inscriptionibus complurium dialectorum est satis notum: confer in inscr. cypri. (Stud. VII p. 237, 258) bis *φάναξ* et semel *φάνασσα* (ibid. p. 259), boeot. *φαναξίων* (C. I. 1574), cret. *Βαναξίβουλος* (C. I. 2572, 4 et 2577, 4), lacon. *φάναγς* (226 ap. Fouc.), *Εὐρυβάνασσα* (ibid. 163 a, 2); 163 d, 50; C. I. 1372, 10), *φανακτοριές* (in anathemate plataeensi, Jahn's Jahrb. 1857 p. 487). Praeterea Hesychius *βάννας* tradidit. De radice confer ea, quae Angermannus Stud. III, 118 seqq. disseruit. Sed dubito, quid de vocis *φανακισία* exitu statuam: fortasse a \**φανακίζειν* (= *ἀνάσσειν*) deducere licet. In eadem inscr. 352 p legimus

b) genetivum *φιστίαυ*. Aperte est *φιστίας* pro *Ἔστίας* a voce *ἔστία* deductum, cuius *φ* huc usque tantum in Hesychii glossa *γιστία· ἔσχάρα* erat traditum. De rad. cfr. Curt. Etym.<sup>4</sup> p. 400. — Ibidem invenitur

c) *ἑικαδίω*, genetivus nominis *ἑικάδιος*, quod nomine *Εἰκάδιος* (C. I. 3089, 5574; Mionn. descr. de méd. III, 212, 218) collato ad *εἰκάς* spectare pro certo habeo. (Consimiliter nos dicimus „Zwanziger“.)

d) In inscr. 340 a, 36 exstat nomen *ἑᾶχος*. Quod quidem aut cum radice *vah* (scr. *vahâmi*, lat. *veho*) — confer boeot. *ἑξίας* Stud. IX p. 53 — coniungendum est aut cum ea, quae in *ἧχος*, *ἧκέω* latet (cfr. Fick, Wörterb.<sup>3</sup> I 204). Confer *ἀμφιαχυῖα* (Il. B 316) pro *ἀμφ-ι-φαχ-υῖα*, de qua forma Curtius Verb. II p. 148 disseruit. Haec altera nominis explicandi ratio fortasse magis probabitur, si nomen *Ἡχος* (in Cephisiae inscr.; vide lexic. nominum Benseleri) attulero.

e) *β* digammi vicarium conspicitur in nom. *Κάβαισος*, cuius genetivus *Καβαίσω* in inscr. 352 p legitur. Mea quidem sententia *Κάβαισος* ex *Κάβ-αιθος* (vide infra sub 3) ortum eadem radice, qua nomen laconicum *Καβ-ώνδας* (p. 60) utitur. Etiam in libris manu scriptis Arcadum nomina digammo instructa *β* vicarium habent: a Xenoph. Anab. 4, 1, 18 Arcas *Βασίας* (confer Boeoti cuiusdam nomen *ἑασίας*, Stud. IX, 52) commemoratur.

f) In nomine *Φαυίδας* (338 c) sine dubio digamma in *v* transiit. Cum *Φαυ-ίδας*, *Φαυ-ίδας* confer aeol. subst. *φαῦος* (Ahr. I, 36).

g) *Ἐνναλία*, nomen tribus Mantineae (vide sub a)), aperte ad Martem spectat. Cuius de cognomine *Ἐννάλιος*, quod nondum explicatum est, fortasse hunc in modum erit diiudicandum. *Ἐννάλιος* ab eadem radice, quam in vocibus *εἴλλω*, *εἰλέω*, *οὐλαμός*, *ὄμ-ιλος* aliis cognoscimus (scr. *var*, Etym.<sup>4</sup> p. 539), originem duxisse videtur, ita ut *Ἐννάλιος* ex *\*Ἐν-φαλ-ιος* (cfr. *ἔ-άλ-ην* ex *\*ἔ-φαλ-ην* et *ε-ῦάλ-ωκα* ex *\*ἑ-φαλ-ωκα*) digammo in *v* mutato oriretur. *Ἐννάλιος* igitur eum significat, qui in pugnae tumultu (*οὐλαμός*) hostibus vehementer instat. Eandem radicem in laconico nomine *Βέλλων* (ap. Fouc. 168 b, 168 g; C. I. 1367) — confer Hesychii *ἀπ-έλλειν· ἀπείργειν* — me invenisse puto. Fortasse etiam *Βαλ-εύς* (ap. Fouc. 282) eodem spectat. Dein confer

Hesychii glossas *γηλιώμενοι· κατεχόμενοι, γηλιᾶσθαι· κατέχεσθαι, γηλομένως· συνειλημμένους, etiam γήνεσθαι· κατέχεσθαι* (fortasse pro \*γέλ-νεσθαι, ita ut εἰλέω ex \*φελ-νεω originem habere videatur, id quod Brugmanus Stud. IV, 122 et Curtius Verb. I, 256 coniecerunt). Sed ut ad vocabulum Ἐννάλιος redeam, Ἐννώ eius forma hypocoristica est. Ἐννώ : Ἐννάλιος = Μενεσθώ : Μενεσθένης = Ἐπαφρώ : Ἐπαφρόδιτος.

2) Φίντωνος, quod sine dubio a Φίλων descendit, mutationem Doriensium propriam (Ahr. II, 110) passum est. Primum huius mutationis testimonium epigraphicum tabulae Heracleenses praebuerunt (Φιντίας). Quod is mos etiam in arcadica inscriptione invenitur, mirandum est. Qua de re fortasse hoc modo iudicandum est, ut hoc nomen ex dialecto dorica in Arcadum nomina transmigrasse dicamus. Aptissime hac cum mutatione comparari potest Tzaconum ρ in ν mutandi mos, cuius exemplum est vox μουνταλία cum laconico vocabulo μυρταλῖς collata. Cf. Brugman Stud. VII, 355sq. Simili modo aliae dentales commutantur: ita λ pro δ in glossis λίσκος· δίσκος et ἀποπηλώσειν· ἀποπηδώσειν usurpatur.

3) Nomen propr. Κάβ-αισος (vide 1, e) aperte ex Κάβ-αιθος natum est. Conferas velim Ὀν-αιθος, Κύν-αιθος, Φίλ-αιθος. Etiam Αἴσων 338 b, 11, cui 352 h, 50 Αἴθων respondet, hoc modo potest explicari. Cuius moris exempla supra attulimus.

4) Urbs Φιγαλία, quo nomine plerumque a scriptoribus nominatur, in inscr. 328 a Φιαλεία eiusque incolae οἱ Φιαλέες (v. 19, acc. Φιαλέας vs. 15, 26, dat. Φιαλέοις vs. 11 et 21) appellantur. De etymologia nominis nil certi afferre possum. Id tamen pro certo proposuerim, Φιγαλία esse vestitiorem formam quam Φιαλία. Comparari possunt σιγαλόεις et σιαλος, ὀλίγος et Tarentinorum ὀλιος, ἐγών et boeot. forma ἰών, ἀγήγοχα et ἀγήοχα (Curt. Etym.<sup>4</sup> 599, Verb. II, 214).

5) De vocalium attenuationis exemplis memorabilibus vide supra p. 83. Vocalis ε in ι attenuatio iam ex

tegeatica inscriptione fuit satis nota. Iam novae inscriptiones haec exempla addunt: *Τηλίμαχος* 340 a, 23, *Ἰμπεδέα* 352 p, *Ἰναισίμω* 338 c, 18, *Ἰμπεδοκλῆς* 338 b, 34, *Ἰμπεδῖς* 338 a, quod nomen ex *Ἐμπέδιος* natum esse puto. Eiusdem permutationis exempla sunt haec: *Δᾶμις* 338 c, 18 (pro *Δάμιος*), *Νίκις* 340 a, 31, *Δημητρῖς* 341 d, 22, *Ἀπολλῶνις* 341 d, 2, quae nomina, postquam nominativi *ω* in *ι* coaluit, III declinationem sequi genetivi *Θήριος* 338, *Γόργιος* 338 b, 13, *Θεομάντιος* 352 p, *Διονύσιος* 341 d, 6. 8 testantur. Conferatur Benseler „Studiorum“ Vol. III p. 147 sqq.

6) Poseidonis nomen hasce formas praebet: 352 k et m *Ποσειδῶνος*, 352 n *Ποσιδᾶνος*, 352 o *Ποσιδᾶνι*, 335 a *Ποσοιδᾶνος*. Huc spectat praeterea nomen tribus Mantineae *Ποσοιδλία* (pro *Ποσοιδνία*). Illud *οι* etiam in duabus inscr. laconicis legitur, in quibus *τοῖ Ποοιδᾶνι* servi consecrantur (ap. Fouc. 255 a et b). Quam quidem miram diphthongum Ahrensius (Philol. 23, 19), qui solam formam *Ποσοιδᾶνος* inscriptionis supra nominatae cognoverat, addubitans illum genitivum in *Κοροιδᾶνος* corrigendum esse putavit. At nunc quattuor exstant eius formae exempla, ut res prorsus certa sit. Quibus ex elementis hoc dei nomen sit inditum, ostentu est difficillimum.

7) Iam de nominibus *Κληνίππα* 330 et *Φαηνά* 352 i, 21, 32, 38 mihi paucis dicendum est. *η* productione suppletoria ex *ε* hunc in modum natum esse puto: facilis explicatu est forma *Φαηνά*, quae ex \**Φαφεσ-να* aperte orta est. Mirum quod *φ* huius vocis est elisum, quoniam Arcades illius soni tenaces fuisse supra vidimus. Comparandum est Laconis cuiusdam nomen *Φαβεννός* in inscr. delph. 841 ap. Le Bas „Voyage archéol.“ Quae quidem nomina veri simile est a Gratia *Φαεννά*, quam una cum altera *Κλητά* in Peloponneso meridiana cultam esse Pausanias narrat, esse repetita. Praeterea huius Gratiae nomen in Alcmanis fragmenti papyracei pag. II, 9 commemoratur, quo loco tamen (teste Bergkio, p. 1380 editionis 3<sup>ae</sup>) hae litterae *ΦΗΝ·Ν* solae leguntur. Quaeritur quae forma illius Gratiae nominis huic

scripturae insit. Bergkius „scribendum“, ait, „*Φήνην* ex „*Φαεινός* (*φαεινός*) non *φανός* sed Dorienſium more *φηνός* ortum“. Equidem plenam illam formam *Φαηνά*n (pro \**Φαφηνά*n), quae doricum sequitur morem, restituendam esse puto.

Neque obstat quod *ϝ* deest; namque id saepius in Alcmanis fragmentis omittitur.<sup>10)</sup> Sed haec de re alias. Uti *Φαηνά* ex \**Φαφεσ-να* (cfr. Brugman, Stud. IV, 95), ita Hesychii glossam *κάνηνα· τὰ εὖ καιόμενα ξύλα* ex \**καφεσ-να*, *σελήνη* ex \**σελασ-νη* nata esse putaverim. Eandem viam ad nomen illud alterum explicandum ingredimur. *Κληνίππα* enim mea quidem sententia ex *Κλην-ίππα* i. e. \**Κλεην-ιππα* ortum est, cuius pars prior *κλεινός* dorica forma vocis *κλεινός* esse videtur. Idem statuit de nomine illo proprio Brugmanus l. l., qui praeterea apud Hephaest. I p. 27, 16 pro *Κλησίππω* legi vult *Κλεηνίππω*. Curtius de voce *κλεινός* ita exposuit (Etym.<sup>4</sup> p. 150), ut *κλεινός* ex *κλε-ινό-ς* ortum esse contendat. At cum et illud *κληνός* nominis *Κλην-ίππα* et Hesychianas formas *κλεεννόν* (*ὀνομαστόν*) et *κλεεννώ*n (*ὀνομαστῶν, ἐνδόξων*) respicimus, eo potius adducimur, ut varias formas hunc in modum inter se coniungamus:

* <i>κλεφεσ-νο-ς</i>		
<i>κλεεννός</i>	* <i>κλεινός</i>	dor. * <i>κλεινός</i>
<i>Κλεννά.</i>	<i>κλεινός.</i>	<i>κληνός.</i>

De vocalium hyphaeresi confer *δένδρον* et *δένδρεον* alia (Fritsch Stud. VI, 90 sqq.). *Κλεννά* ab Alcmane ea Gratia, quam Pausanias *Κλητά* nominat, appellatur. Dein praeter „*Κληνίππα*“ *Κλην-αγόρας*, *Κληνό-πολις*, *Κληνό-στρατος*, *Κληνός* in Benseleri lexico afferuntur. Simili modo verbum *κλείω* ex \**κλειώ* (confer *τελείω* ex \**τελεσ-ιω*) vocalis ε

<sup>10)</sup> Interdum digamma latet in scriptura tradita: in fragm. 60, 2 pro codicis lectione *πρώτονές τε* meo iure *πρώφονές τε* restituo, quae forma proxime accedit ad primariam \**πρᾶφονες*, a qua Brugmanus omnes huius vocis formas (Stud. IV, 155) deduxit. Etiam in fragm. 41 legam pro traditis verbis *ῶταθ' ἐταίρων*: *ῶφαθ' ἐταίρων* (confer lac. *ἐξ-ωβά-δια· ἐνώτια* ap. Hes. — Curt. Etym.<sup>4</sup> 404).



hypphaeresi facta ortum esse videtur. Ad harum vocum radicem pertinet praeterea glossa Hesychiana, quae a Schmidtio iniuria crucis signo instructa est, κλευσόμεθα· ἀκούσομεν· φθρευξόμεθα. κλεύσομαι enim a radice κλυ non longius abest, quam πλεύσομαι a πλυ.

8) De primae declinationis genitivis fem. et masc. uberius est agendum. Ac primum quidem formas affero:

a) Substant. femin. genetivi exeunt

α) in ας: legimus in inscr. Phigaliae 328 a b Φιαλείας Megalopolis 331, 5 εὐεργεσίας, 331 Μεγακλείας et Οὐρανίας, Mantineae 352 g γραμματείας, 352 h, 11 θυσίας, 352 h, 26 οἰκοδομᾶς, 352 i, 7 δαπάνας, 352 i, 8 λειτουργίας, 352 i, 23 μνείας, 352 j, 11 ἰδίας et μεγαλοψυχίας, ibid. 21 σωτηρίας, 352 a, 10 ζωᾶς, 352 p Ἐπαλέας, Ἐνναλίας, Ὀπλοδμίας, Ποσοιδλίας, Φανακισίας, Tegeae 340 b γᾶς, οἰκίας, 340 d οἰκίας, 341 b ἀρετᾶς et εὐνοίας.

β) in αν, tantum in his duarum tegeaticarum inscriptionum quinque formis: τᾶς ζαμῖαν, τᾶς ἔσδοκαῦ, τᾶς ἐργωνίαν, 340 c γαῦ et οἰκίαν.

b) Masculinorum genetivi exeunt

α) in α: 26 exempla exstant in inscr. Megalopolis (331 d), Tegeae (341 d recentior), Mantineae (352 g, h, i, p).

β) in αν (ex αο, cfr. Gelbke, Stud. II, p. 37), primum in Mantineae inscr. 352 e Ἐξακίδαυ et 352 p Γλανκίδαυ et Φιστίαυ;

dein in Tegeae inscr. his: 338 b Χρειμίαυ vs. 13, Φιλλίαυ 17, Ἄ(γ)λίαυ 21, Καλλίαυ 19, Ἀπολλωνίδαυ 16 et 27, -αυ 24, 54, 55, -τείαυ 36, -εινίαυ 38, Κόλαυ 47, Ἀλεξιάδαυ 25, Μεγαλίαυ 31, Πολέαυ 32, Γοργυπιδαυ 37, Ἀγαθίαυ 38, Εὐμηλίδαυ 23, Θρασέαυ 40, -ανδαυ 49, Ἀλκίαυ 53; 338 c Ἀρχέαυ 3 et 6, Σωκλείδαυ 34, -αυ 6, Ἀστέαυ 11, -όραυ 13, Μιλτιάδαυ 16, Φαιδιμίδαυ 9, Ἀριστόλαυ 10, -δαυ 20, Σαωνίδαυ 2, Δεξίαυ 7, Φιλωνίδαυ 10, Νικασίαυ 11; 341 d Μιλτιάδαυ 8; 341 g Κρατέαυ.

c) Imprimis monendum est in una eademque Mantinea inscriptione 352p femininorum genitivos in *ας* (*Ἐπαλέας, Ἐνναλίας, Ὀπλοδμίας, Ποσοιδλίας, Φανακισίας*), masculinorum in *αυ* (*Φιστίαν* et *Φλανκίδαυ*) exire. Eandem regulam Cyprii, quorum dialectus cum arcadica summa cognatione est coniuncta, sequuntur (cfr. *Ὀνασαγόραν* at *Ἀθάνας*, alia permulta in una inscr. Stud. VII p. 240). Nec minus Pamphyliorum inscriptiones, quas Siegmundus tractavit Stud. IX p. 91, femininorum et masculinorum genitivos distinent: legimus bis *μνᾶς*, at *Ἵδραμούαν* (fortasse pro [*E*]ῦ-δραμούαν — C. I. 81 Atheniensis *Εὐδράμων* appellatur —, uti in inscr. 3 eiusdem „Studiorum“ paginae certe (*Ἀφορδισις, Ἀφορδισίν* i. e. *Ἀφορδισίος, Ἀφορδισίου* legendum est). Quibus rebus reputatis concedendum est habere, quo defendat sententiam suam, Leskienium, qui putat Tegeaticos illos quinque genitivos secundum masculinorum genitivorum analogiam esse formatos, quam permutationem articuli forma *τᾶς* vitavit, ita ut genitivos *τᾶς ζαμίαν, τᾶς ἔσδοκαῦ, τᾶς ἔργωνίαν* colligatos legamus (die Declination im Slavisch-Litauischen und Germanischen p. 40).

9) Declinationis sec. genitivi plerumque in *-ω*, in inscr. recentioribus in *-ου*, in inscr. metrica (331a) in *-οιο* (*ναοῖο, πλούτοιο*) exeunt. Nusquam leguntur genitivi, qui in Cypriorum inscr. valde usitati sunt, nasali amplificati (cfr. *ἀργύρων* pro *ἀργύρω* i. e. *ἀργύρου*), ita ut, quamquam Arcadum et Cypriorum dialecti artissime coniunctae sunt, Cyprii soli eius formationis genitivo usi esse videantur. Cum cypricis formis *ἀργύρων, Στασιφοίκων* unus pronominis demonstrativi genitivus arcadicus *τωνί* (in Tegeae inscr. *τωνί τῷ ἐπιζαμίω*) comparari potest. Eiusdem pronominis accusativus *ταννί* aperte ex *ταν-δ-ί* factus est.

10) Stirpium in *-ευ* nominativi et in *-ευσ* (*ιερεῦς* 341, 3, *κουρεῦς* 341c, 26, *ἀποδοχεῦς* 331c, 3) et in *-ης* exeunt. Illud *η* est sine dubio idem quod in *Νηρη-ῖ-ς*, nominis *Νηρεῦς* feminina forma, in *Ἐρεχθη-ῖ-ς* (*Ἐρεχθεῦς*) apparet. Hae formae leguntur: *γραφῆς* 338a, 341e, *ἱαρής*

340 d, 10, *ιερός* 338 b, 1. 30. 34. 52 (eadem forma in inscr. cypr. Stud. VII, 261). Sine dubio *ιαρός* ex \**ιαρε-ς* digammo extruso et production suppletoria facta ortum est. Pluralis nominativi hi exstant: *Φιαλέες* 328 a, 19 (confer cypr. *Ἐδαλιέες* Stud. VII p. 246), *Μαντινῆς* 340 a, 34, *ιερεῖς* 352 h, 42; 352, 17, 24.

11) Stirpium masc. in -εσ- genetivus triplici modo formatus est; exit et in -εος (saepissime) et in -ους (bis) et in -ου, *Σωσικράτου* 341 d, 12, 20, *Διοφάντου* 341 d, 5, *Ἐρμοκρίτου* 341 d, 13. — 331 d legitur acc. *Φιλοκλήν*. — Notatu dignus est nominativus *τέμενες* 331 b, 31 et 42 (v. p. 83).

12) Femininorum in ω vocativi cum eisdem formis dialecti atticae discrepant: legimus 344 *Ἀριστώ*, 345 b *Χρωτώ*, 345 *Ἀφροδώ*, 346 *Καλλικώ*. Eas autem formas esse vocativos ex aliis eiusmodi inscriptionibus 342—347 c apparet.

13) Ex verborum declinatione notatu digna sunt a) *ὀμνύω* 328 a, 23; 353, 7; b) perf. *ιερίτευχε* cfr. Curt. Verb. II, 214; c) perf. *ἀνάκεικε* 352 i, 26 — Curt. Verb. II, 211 — sine dubio ab *ἀνα-κείω* (= *ἀνατίθημι*) descendens, cuius medium vulgo usurpatur, at „consecratum esse“, non „consecrare“ significat.

---

#### A D D E N D A.

P. 65. De gotica forma *meina*, quam ex \**ma-ja-na* natam puto, compares nominativum plur. *veis* ex \**vaj-as* (cfr. scr. *vaj-am*) ortum.

P. 122. Hoc loco de nominibus propriis a *Κλει-* incipientibus egi. Mutatio, quam haec nomina passa sunt, in fuga quadam sonorum similium posita est (cfr. Fickium in Kuhnii Annal. XXII p. 98 seqq.); itaque *Δαμένης* ex *Δαμομένης*, *Κλείδικος* ex *Κλειτόδικος* nata esse supra dixi. Hoc loco haec simili modo formata nomina addo: *Κλή-νικος* (ap. Fouc. 163 b, 48; 163 c) et *Κλη-νικίδας* (ibid. 168 c, 31; 163 d, 53)

ex \*Κληνό-νικος et \*Κληνο-νικίδας (de Κληνός v. p. 132), dein Τιμαχίδας (vide Benseleri lexic.) ex Τιμο-μαχίδας, Φιλάων ex Φιλο-λάων (cfr. Φιλό-λαος). Compluribus formis nominum priorum talibus, quales sunt illae Δα-μένης, Κλεί-δικος, in usum receptis ac divulgatis facile lingua eo potuit deduci, ut hic illic etiam eis formis syllabam detraheret, quae molestam illam sonitus syllabarum vicinarum aequabilitatem non exhibebant. Quare Δή-νικος (Mionn. III, 269) ex Δημό-νικος, Πι-κράτης (Mionn. Suppl. VI, 266) ex Πιστο-κράτης, Νη-κλής (Fouc. 163 c, 168 c; C. I. 1277) ex Νησο-κλής explicanda esse putaverim.

P. 124. Vocabulis inscriptionum argivarum memorabilibus, quae collecta proposui, adicio nomen proprium Λαυδία (155 a). Quod principalem formam \*Λαυοδία (cfr. Λαοδίκη) habuit, cuius vocales *uo* in *v* coaluerunt, ut interdum etiam *ue* in *v* (cfr. εὐκηλος. ex \*ε-ὑέκηλος i. e. \*ἐ-φέκηλος natum, id quod docent formae γέκαλον· ἦσυχον et βέκαλα· νωχελῆ ap. Hes.) et saepius *io* in *i* (v. p. 49 et 121) et *ie* in *i* (cfr. aeol. ἱρος pro ἱερός Ahr. I, 103) contracta videmus: quae mutatio a grammaticis Indicis *samprasârana* nominatur.

P. 132. Cum graecis formis Φαηνά ex \*Φαφες-νά, σελήνη ex \*σελάσ-νη explicatis compares latinum vocabulum *serēnus*, quod ex \**seres-nu-s* (cfr. gr. σέλας) eodem modo ortum putaverim, quo *aēneus* ex \**aēs-neu-s* prodiit.

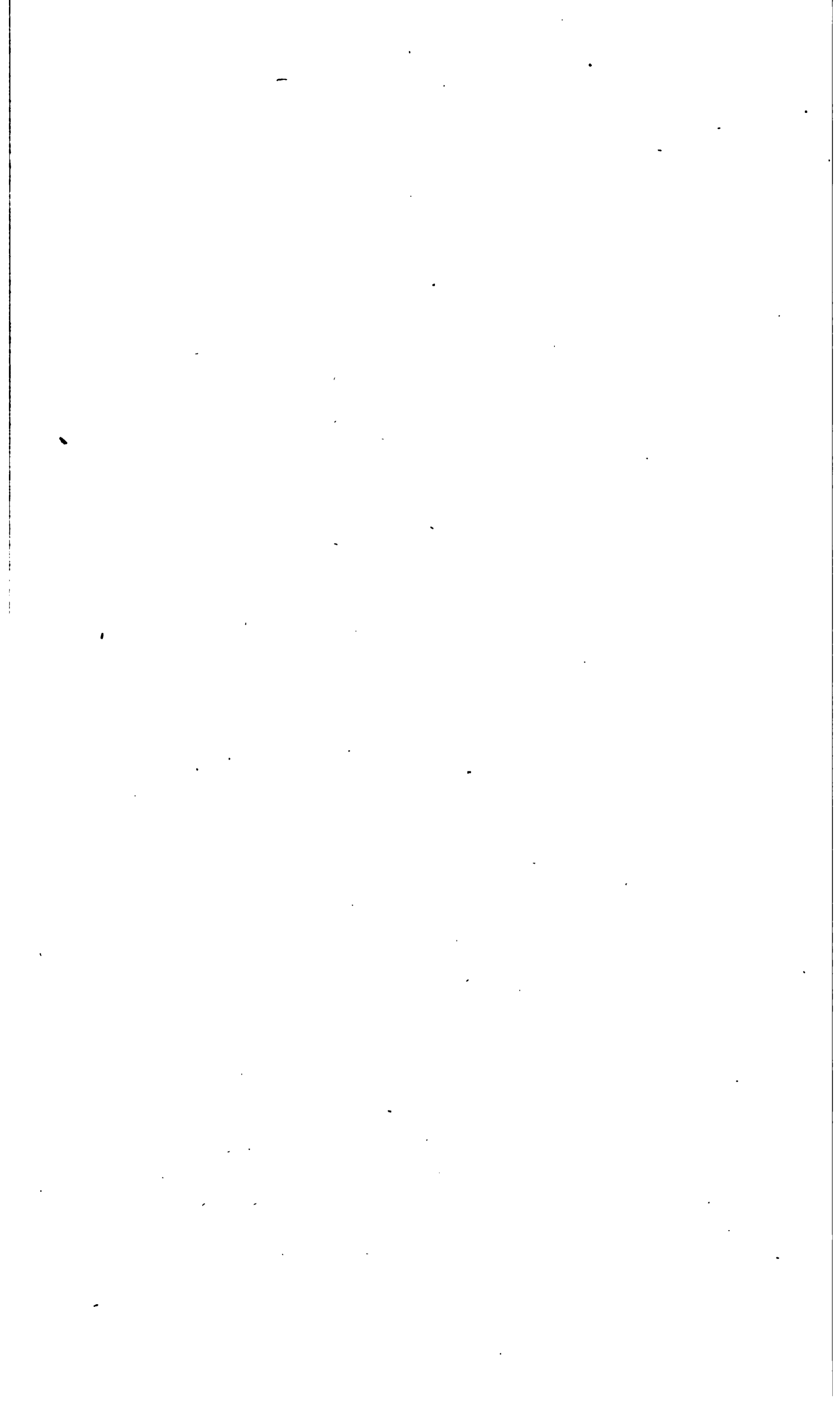
# E I O I K Y I A I.



VON

**ED. HEYDENREICH.**

FREIBERG I. S.



### *Εἰοικυῖαι.*

Unter den im Buche Σ der Ilias beschriebenen Kunstwerken des Hephaestos befinden sich auch Jungfrauengestalten. Dieselben haben Verstand, Kraft und Stimme; Hephaestos stützt sich auf sie, als er der Thetis nach deren Ankunft entgegengeht. Diese ἀμφίπολοι werden Σ 418 mit folgenden Attributen versehen:

*χρῦσαι, ζωῆσι νεήνισιν εἰοικυῖαι.*

Dieser Vers nun ist grammatisch wegen der sonst in der gesammten Gräcität unerhörten Form *εἰοικυῖαι* merkwürdig.

Ueberliefert ist dieses Perfect mit der ersten Silbe *ει* in den guten Handschriften; nur vier untergeordnete, in dem Apparate von La Roche mit DEGH bezeichnet, bieten die gewöhnlichste Form dieses Perfectes *εοικυῖαι*, ganz offenbar durch ein Versehen der Abschreiber. Belegstellen für die Form mit *ει*, welche also wohl auf alexandrinische Gelehrsamkeit zurückgeht, sind ferner Et. Magn. 350, 57 *εοικυῖα· ἐκ τοῦ εοικῶς εοικότος, τὸ θηλυκὸν εοικυῖα· καὶ πλεονασμῶ τοῦ ι Ἰλιάδος Σ ζωῆσι νεήνισιν εἰοικυῖαι*. Ferner ebenso Schol. Theocr. 1, 36 *τὸ μέντοι νοήσεώς ἐστι τὸ δὲ δράσεως. ἀδύνατον γὰρ ὁμολογουμένως ἐν γραφῇ κίνησιν εἶναι ζωτικὴν ἀλλὰ τῶν γλυπτῶν εἰκόνων κατάλληλοι ἦσαν τοῖς λελεγμένοις· ταῦτα καθ' ὑπερβολὴν Ὅμηρος ἔλεγεν ἀληθέστερον· Χρῦσαι ζωῆσι νεάνισιν (sic!) εἰοικυῖαι.*

Dagegen bringen uns die Scholien bei Boeckh II p. 173 zu den Worten Pindars „*ἔργα δὲ ζωοῖσιν ἐρπόντεσσι θ' ὁμοῖα*“

Ol. VII 95 folgende Anmerkung: ἄλλως ἔργα δὲ ζωῶσι  
παρὰ τὸ Ὀμηρικόν

*Χρύσεια ζωῆσι νεήνισιν ἔργ' εἰκνῖα.*

Woher diese sehr abweichende Lesart stammt, und ob sie überhaupt auf irgend eine alexandrinische Autorität zurückgeht, lässt sich bei dem jetzigen Zustande unserer Pindarscholien absolut nicht ausmachen. Denn auch ἄλλως beweist nicht einmal sicher, dass wir mit der ganzen Bemerkung auf einen anderen Gewährsmann zurückgewiesen werden, als mit der nächstvorhergehenden. Vgl. Lehrs Pindarscholien Seite 17. 37.

Die Form *εἰοικνῖαι* nun findet sich in allen Ausgaben, die man jetzt irgend mit Grund in die Hand nehmen kann, und ist unter den Herausgebern noch besonders anerkannt z. B. von La Roche und zuletzt von Franke. Auch die Grammatiker haben sie als echt registriert, so Thiersch, Krüger, Buttmann; aber auch noch im Verbum von Curtius II 193 heisst es ausdrücklich: „das Femininum zu *εἰκῶς* neben dem vereinzelt *εἰοικνῖαι* Σ 418 nur *εἰκνῖα*.“

Trotz dieser Billigung der Form mit *εἰ* halte ich dieselbe doch für falsch und glaube, dass die einzig richtige und in den Text einzusetzende Form *ἦοικνῖαι* ist.

Nur L. Bekker hat Hom. Bl. I 136 f. vorübergehend die Möglichkeit dieser Form erkannt, ist aber später von ihr wieder zurückgekommen. Bekker sagt hier nemlich:

„Häufiger als *ἔοικα* ist *φέφοικα*, auch mit langer erster silbe. ob diese verlängerung durch *ει* oder *ἦ* auszudrücken sei, hätte sich noch ermitteln lassen, als die uranfängliche schrift in das Ionische alphabet umgesetzt wurde: aber damals dachte wohl niemand daran, dass es nutzen und werth haben könne, die töne in ihrer ursprünglichkeit zu bewahren, sondern allein um verständlichkeit bemüht folgte jeder seiner gewohnheit oder, wo die ausgieng, seinem bedünken. jetzt scheinen die handschriften nur den Diph-



thong zu bieten: für  $\eta$  spricht das der Odyssee eigene  $\eta\text{φικτο}$ , vielleicht auch  $\eta\text{φειδης}$  . . . . ., dass in  $\epsilon\text{οικα}$  der vorschlag geblieben ist, nachdem das Digamma, wofür und wodurch derselbe herangezogen worden, längst verschollen, darf nicht mehr befremden, als dass im französischen das dem unreinen  $s$  vorgeschlagene  $e$  in den meisten fällen das  $s$  selbst überlebt hat, *écu, épi, état.*“

Der ganze Zusammenhang, in dem bei Bekker diese Worte stehen, ist natürlich unrichtig. Denn das  $\epsilon$  von  $\epsilon\text{οικα}$  ist weder ein Vorschlag, wie Bekker glaubt, noch Augment, wofür es Thiersch hält, welcher über  $\epsilon\text{ιοικvīai}$  als über eine „Dehnung des Augmentes“ spricht Griech. Gramm. vorz. des Hom. Dial. 3. Aufl. S. 253, sondern Reduplicationssilbe. Auch bedarf die handschriftliche Notiz, welche Bekker einflieht, nach obigem der Berichtigung. Aber auch das muss ich entschieden bekämpfen, dass es Bekker offenbar für unmöglich hält, das eben deshalb so sehr bedauerte Versäumnis der alten Umschreiber nachzuholen und über „die Ursprünglichkeit des Tones“ der ersten Silbe von  $\epsilon\text{οικvīai}$  zu urtheilen. Und auch das glaube ich beweisen zu können, dass Bekker, indem er später in seiner Ausgabe die unglaubliche Form  $\text{φειφοικvīai}$  schrieb, sich also für  $\epsilon\text{i}$  entschied, eine falsche Wahl traf.

Es sind nemlich alle nur denkbaren Erklärungen jenes  $\epsilon\text{i}$  aufgestellt worden; die Falschheit aber von ihnen allen, also damit die Unhaltbarkeit des überlieferten Perfects  $\epsilon\text{ι-οικα}$  lässt sich aus inneren sprachlichen Gründen darthun.

Wenn zunächst Krüger Dial. 2. 3. 2 d behauptet,  $\epsilon$  sei zu  $\epsilon\text{i}$  in  $\epsilon\text{ιοικvīai}$  Il.  $\Sigma$  418 gedehnt, weil „das Metrum dazu drängt“, so sollte man eine derartige unwissenschaftliche Pseudoerklärung doch am wenigsten da aufstellen, wo die regelrechte Stellvertreterin  $\epsilon\text{οικvīai}$  die Verwendbarkeit im Hexameter nicht einmal ausschliesst.

Eine sprachliche Erklärung des Perfectes  $\epsilon\text{ι-οικα}$  versuchte aber meines Wissens zuerst Buttman Lexil. II 83, nachdem schon Thiersch Gr. Gr. vorz. des Hom. Dial. § 166

No. 8<sup>a</sup> zu *ελοικνῖαι* die Formen *δείδεκτ'* *Ἀχιλλῆα* Il. I 224 *δειδέχεται* Od. η 72 *δείδια* Il. K 93 gestellt hatte. Während aber Thiersch das *ει* von *ελοικνῖαι* als Augment von den drei übrigen trennt, welche er als reduplicirt betrachtete, glaubte Buttmann eine völlige Parallele zwischen *δείδοικα* und *εἴοικα* ziehen zu können. Vergleicht man aber mit dieser Stelle des Lexilogus Buttmanns Ausf. Gr. Sprchl.<sup>2</sup> 144 f. (unter *δείκνυμι* und *δεῖσαι*), so ergibt sich, dass sich Buttmann die Fälle dieses *ει* sämmtlich so erklärt: die Stammsilbe habe schon dieses *ει* gehabt, wie man dies erkenne aus *δεῖσαι*, *δείκνυμι*, *εἴκω*, und hiervon aus sei der Diphthong in die Reduplicationssilbe übertragen, also so entstehe *δείδια*, *δειδέχεται*, *εἴοικα*. Buttmann sagt ausdrücklich: „die Reduplicationssilbe *δει* findet nur deshalb statt, weil *δει* auch die Stammsilbe ist wie in *δεῖσαι*.“ Allein ein solches Beispiel von „Formübertragung“ aus der Stammsilbe in die Reduplication ist sonst nicht vorhanden.\*) Und insbesondere jene beiden zur Vergleichung beigebrachten Perfecta aus der Wurzel *δι* und *δεικ* erklären sich anders. Buttmann selbst schon hat den Anfang zu der richtigen Erkenntniss gemacht. Denn während er noch Sprchl.<sup>2</sup> S. 145 sagt: „Die Ursache von *δείδοικα* liegt darin, dass die Stammsilbe diesen Diphthong hat“, giebt er in der Anmerkung zu diesen Worten folgende Erklärung: „Wenn wir aber die eben berührte Eigenthümlichkeit dieses Verbi erwägen, wonach das *δ* in demselben ursprl. *dw* galt, so war auch in *δέδοικα*, *δέδια* in Homers Mund die erste Silbe durch Position (*dw*) lang. Nach Verschwinden des Digamma leistete nun die Silbe *δει* in diesen Formen denselben Dienst, den die Verdoppelung von *ἔδδεισε* leistete.“ Hier wird also die Ersatzdehnung zur Erklärung von *δείδοικα* herangezogen, dabei aber *δειδέχεται* und *εἴοικα* unberücksichtigt gelassen.

Was dies von Buttmann postulirte *ε* der Wurzel *δι* an-

---

\*) Vgl. Fritzsche de redupl. Gr. Stud. VI, Brugman ü. gebr. Redpl. Stud. VII und Kühner Gr. Gr. I<sup>2</sup> §§ 200—205.

betrifft, so ist es durch die von Deffner mitgetheilte und von Curtius Stud. VIII 465 veröffentlichte Korinthische Inschrift, auf welcher ΔFENIA d. h. der Eigenname Δφεινίας erhalten ist, vollkommen sicher gestellt und daher auch die abweichende Darstellung der Grdz. der Etym.<sup>4</sup> 645 ff. von Curtius selbst aufgegeben. Aber hiermit ist für εἰοικα deswegen nichts bewiesen, weil sich für die Wurzel dieses Verbums ein Anlaut, bestehend aus Consonant und Halbvocal, schlechterdings nicht annehmen lässt.

Freilich für δειδέχεται würde die Ersatzdehnung keinen Aufschluss gewähren, da die Wurzel δεικ kein ς hat. Hier haben wir vielmehr ein Beispiel von Epenthese vor uns; indem das ι vor dem zweiten δ seine Entstehung einem hinter dem δ entstandenen (vgl. Curtius Grdz.<sup>4</sup> 643 ff.) und dann verklungenen j verdankte. Aber auch die Erklärung mit Epenthese ist auf das überlieferte εἰοικα absolut unanwendbar. Der Stamm dieses Verbums ist ςικ vgl. Curtius Verbum a. a. O. II 132 Grdz.<sup>4</sup> 648. Wohl aber hat zwar δ zuweilen, den griechischen Lautgesetzen gemäss, die Kraft, ein parasitisches j aus sich heraus zu erzeugen, ς aber niemals.

Eine Parallele zwischen δειδέχεται und εἰοικα liesse sich also nur dann ziehen, wenn wir in dem ει dieser beiden Formen eine Intensivform erblicken und Bildungen wie δαιδάλλω heranziehen dürften. Allein eine Intensivreduplication ει im Perfect giebt es überhaupt absolut nicht, ja nicht einmal eine solche im Präsens. Vielmehr ergeben die fleissigen, auch durch Curtius Verbum II 389 f. nicht vermehrten Sammlungen von Fritzsche Studien VI 307 ff., dass die Intensiva in der Verbal- und Nominalbildung blos αι, und οι der Reduplicationssilbe erweisen. In Anbetracht dieses gänzlichen Fehlens eines intensiven ει unterschreibe ich durchaus, was Fritzsche sagt Stud. VI p. 301: „neve sit qui putet δειδίσκομαι ex δεδίσκομαι ea ι vocali inserta nasci potuisse quam praebent δαίδαλος, μαιμάω. Nam quam mire lingua egisset, si ε vocalem ad perfecti ritum attenuatam

rursus auxisset gravissimo in universa duplicatione augmento.“

Man könnte ferner auf den Gedanken kommen, *εἶοικα* mit Perfecten wie *εἶληφα*, welche die Reduplicationssilbe *ει* haben, auf eine Linie zu stellen. Allein bei genauerer Betrachtung erweist sich auch diese Erklärung als falsch. Die einschlagenden Formen hat vollständig Curtius Verbum II p. 130 ff. zusammengestellt und besprochen. Er findet, gewiss mit Recht, den Schlüssel zu all diesen Perfecten in der Metathesis; d. h. es entstand *εἶληφα* aus *\*λέληφα* durch die Zwischenform *\*ἔλληφα* mit Ersatzdehnung. Diese Erklärung nun ist deshalb für *εἶοικα* nicht zulässig, weil die Ersatzdehnung für *ε* vor *φ* nie *ει*, sondern stets *η* ist, also aus *\*φεφοικα*, *\*ἔφφοικα* nur *ἦοικα* werden konnte. Denn die wenigen Ausnahmen von Ersatzdehnung *ει* für *ε* vor *φ* sind nur scheinbar, in Wirklichkeit herrscht die Ersatzdehnung *η* für *ε* vor *φ* ausnahmslos und unbedingt. Zu diesen scheinbaren Ausnahmen gehörte *εἰρήνη*, wenn es aus *\*ἔφρήνη* entstanden wäre. Aber auch die Richtigkeit dieser Etymologie, welche mir keineswegs sicher scheint, zugegeben, würde *ει* hier nicht zum Ersatz für *φ*, sondern für das erste *ρ* der assimilirten Form *\*ἔρρηνη* stehen. Ebenso entstand nach Curtius Verbum II 133 *εἶωθα* nicht durch Ersatz für ausgefallenes *φ*, sondern aus *\*ἔσφοθα* der Art, dass der Ausfall des *σ* das *ε* zu *ει*, und der des *φ* das *ο* zu *ω* dehnte. Schliesslich bliebe noch *εἶρηκα* aus *\*ἔφρηκα* vgl. Curtius Verb. II 128; aber auch hier ist *\*ἔρρηκα* die Durchgangsstufe und der Diphthong Ersatz für das geschwundene *ρ*, wie dies richtig ausführt Anatole Bailly, de la diphthongue *ει* substituée au redoublement, mémoires de la soc. de linguistique I p. 350 in einer Abhandlung, welche unser Perfect *εἶοικα* gänzlich unberücksichtigt lässt.

Auch Kühner Gr. I<sup>2</sup> S. 138 Anm. 4 u. S. 509 Anm. 5 ist es nicht gelungen *εἶοικα* zu erklären. An der zweiten Stelle vergleicht er *εἶοικα* mit *πλείω*, sehr unglücklich, da *πλείω* aus *\*πλεφjω* entstanden vgl. Curtius Verb. I 299. An

der anderen Stelle reiht er es in eine Gruppe von Wörtern ein, bei denen nach seiner Meinung „die Dehnung des kurzen Vokals als Ersatz eines  $\varepsilon$  oder  $j$  anzusehen“ ist. Aber unter diesen beigebrachten Formen ist  $\iota$ , abgesehen von den schon besprochenen der Wurzel  $\delta\iota$  fürchten, entweder nominalbildendes Suffix wie in  $\deltaοιοι$  (Grdz.<sup>4</sup> 559),  $\nuεῖος$  (Brugman Stud. IV 139),  $\acute{\alpha}λοια$  (Grdz.<sup>4</sup> 562) etc., oder es ist für  $\epsilon\iota : \eta$  zu schreiben, wie in  $\lambdaειουσι$ , vgl. Brugman Stud. IV 137 ff. 164 ff.

Ferner könnte man auf den Gedanken kommen, das  $\iota$  der Reduplicationssilbe von  $\epsilonἰοικνῖαι$  direct aus  $\varepsilon$  entstehen zu lassen. Diese Erklärung begegnet bei Benfey Griech. Wzlex. I 234 und unter den Herausgebern Homers bei La Roche sowohl in der ersten Hälfte der adnot. crit. der lateinischen Ausgabe, als in der Note der deutschen Ausgabe zu  $\Sigma$  418. Während aber Benfey kein Beispiel dieses Ueberganges anführt, nennt La Roche die folgenden:  $οἴες$   $\iota$  425, nach La Roche aus  $*\acute{\alpha}\varepsilon\iota\epsilon\varsigma$ , in Wahrheit aber mit Epenthese des  $\iota$  über das vorausgehende Digamma, vgl. Hartel Hom. Stud. I<sup>2</sup> S. 106; ferner  $\acute{\omega}\iota\delta\acute{\omega}\nu$ , wo das argivische  $\acute{\omega}\beta\epsilon\omicron\nu$  die Ansicht von La Roche schlagend widerlegt, vgl. Curtius Grdz.<sup>4</sup> 563; ferner  $\acute{\delta}\lambdaοι\acute{\delta}\varsigma$ , nach La Roche aus  $*\acute{\delta}\lambdaο\epsilon\acute{\delta}\varsigma$ , das vielmehr mit dem Suffix  $ja$  gebildet ist, also auf die Grundform  $\acute{\delta}\lambda\text{-}\epsilon\omicron\text{-}j\acute{\delta}$  zurückgeht, vgl. Grdz.<sup>4</sup> 562. Schliesslich bleibt nur  $οἰέτης$  B 765, nach La Roche aus  $*\acute{\delta}\epsilon\tau\eta\varsigma$  mit vocalisirtem Digamma, eine Form, welche allerdings auffällig ist, aber doch wohl mit Curtius als durch eine blosse poetische Lizenz der homerischen Sängerschulen entstanden anzusehen ist. Vgl. Grdz.<sup>4</sup> 564. Nachdem hiermit die von La Roche gegebene Begründung seiner Erklärung als verunglückt nachgewiesen, könnte man sich versucht fühlen, zu ihrer weiteren Aufrechterhaltung sich auf Christ Lautlehre S. 193 ff. zu berufen. Christ nimmt da nemlich an, dass  $\varepsilon$  in ausgedehntem Maasse sich zu  $\iota$  vocalisire. Allein bei dieser viel erörterten Streitfrage gestehe ich, dass ich vollständig die Darlegung von Curtius Grdz.<sup>4</sup> 562 ff. unterschreibe, welcher

zu dem Resultate gelangt, dass, wie auch Ebel urtheilt Jahns Jahrb. 83 S. 84, ein phonetischer Uebergang von  $\rho$  in  $\iota$  nicht nachweisbar ist.

Schliesslich ist noch die Erklärung von Brugman Stud. IV 179 zu erwähnen, welcher, in Anschluss an die von Curtius Grdz.<sup>3</sup> 609 ff. gegebene Herleitung von  $\epsilon\iota\omicron\iota\alpha$  aus einer Wurzel  $j\iota\alpha$ ,  $\epsilon\iota\omicron\iota\alpha$  erklärte als aus  $*j\acute{\epsilon}j\omicron\iota\alpha$  entstanden mit vocalisirtem wurzelhaftem  $j$ . Leider ist auch diese an sich ansprechende Erklärung unhaltbar, da Curtius Grdz.<sup>4</sup> 648 (vgl. Verbum II 132) diese Ansicht, die er schon früher mit Zurückhaltung ausgesprochen, mit Recht zurückgenommen hat.

Damit aber sind alle denkbar möglichen Erklärungen des überlieferten Perfectes  $\epsilon\iota\omicron\iota\alpha$  als unhaltbar und diese Form selbst nicht nur als „des jüngeren Ursprungs sehr verdächtig“, wie sie Ahrens nennt (Rhein. Mus. 1843 S. 178), sondern geradezu als unmöglich nachgewiesen. Ohne irgend ein Argument beizufügen, bemerkte schon Leo Meyer Vergl. Gr. II S. 222: „sehr auffallend und wohl nur durch ein altes Versehen steht Ilias 18, 418 statt der letztgenannten Form (nemlich  $\rho\epsilon\rho\omicron\iota\kappa\acute{\omega}\varsigma$ ) in den Ausgaben  $\epsilon\iota\omicron\iota\kappa\nu\acute{\iota}\alpha$ “; und ebenso bemerkt ohne Begründung Hartel Hom. Stud. III S. 29: „Das so befremdende  $\epsilon\iota$  in  $\epsilon\iota\omicron\iota\kappa\nu\acute{\iota}\alpha\iota$   $\Sigma$  418 kann nur eine Schlimmbesserung der prosodisch nicht mehr erkannten Form  $\rho\bar{\epsilon}\rho\omicron\iota\kappa\nu\acute{\iota}\alpha\iota$  sein, in welcher das zweite Digamma mit vor-  
ausgehendem Vocal eine Länge bildet.“

Es fragt sich nunmehr, was denn für die falsche Ueberlieferung der Alexandriner einzusetzen ist, und da bieten sich drei Formen:  $\epsilon\iota\omicron\iota\kappa\nu\acute{\iota}\alpha\iota$ ,  $\epsilon\upsilon\omicron\iota\kappa\nu\acute{\iota}\alpha\iota$ ,  $\eta\omicron\iota\kappa\nu\acute{\iota}\alpha\iota$ .

Da die Reduplicationssilbe in der Arsis steht, so könnte man vermuthen, dass Digamma dieselbe hier lang mache; so La Roche in der zweiten Hälfte der adnot. crit. zu  $\Sigma$  418 der lateinischen Ausgabe. Dies könnte man um so eher, als nach Hartel Hom. Stud. a. a. O. I 9. 24 vor  $\mu$ ,  $\rho$ ,  $\lambda$ ,  $\nu$ ,  $\rho$ ,  $\delta$ ,  $\sigma$  überhaupt an 681, nach Abzug der Wiederholungen an 350 Stellen ein kurzer auslautender Vocal des voraus-

gehenden Wortes gedehnt wird, und dass insbesondere unter den 575 derartigen Verlängerungen vor  $\lambda$ ,  $\mu$ ,  $\nu$ ,  $\rho$  340 etymologisch nicht zu begründende Fälle sich finden. Aber, wie schon Hartel selbst Hom. Stud. I<sup>2</sup> 23 sehr richtig bemerkt, wenn auch  $\varepsilon$  eine mit tönender Stimme gesprochene Media und deshalb die Annahme, dass es verlängerungsfähig sei, nicht unmöglich ist, so ist es doch von vorn herein nicht wahrscheinlich, gerade dem seiner Auflösung entgegengehenden Digamma diese Kraft anzumuthen. Und in Wahrheit gestaltet sich die Sachlage bei  $\varepsilon$  anders als bei  $\lambda$ ,  $\mu$ ,  $\nu$ ,  $\rho$  und selbst anders, als man nach Hartel I<sup>2</sup> 22 f. erwarten könnte. Hartel selbst giebt eine Statistik sämtlicher Verlängerungen vor  $\varepsilon$  Hom. Stud. I<sup>2</sup> S. 8, wo aber  $T$  35 und  $\Phi$  329 fehlen,  $E$  443 falsch für  $E$  343 steht, § 89 zu streichen ist und wo die Bezeichnungen der Gleichheit nicht immer zutreffen. Eine genauere Betrachtung aller Fälle, wo es sich um Verlängerung des vocalischen kurzen Auslautes des vorausgehenden Wortes handelt, ergibt aber, dass in allen ein innerer oder äusserer Grund hinzukommt, welcher die Verlängerung vor  $\varepsilon$  erklärt und somit die Verlängerungskraft des blossen  $\varepsilon$  als unerweislich darstellt. Was zunächst die inneren Gründe anbetrifft, so sind sie:

1) Ehemalige Länge des Auslautes, so  $\sigma\mu\epsilon\rho\delta\alpha\lambda\acute{\epsilon}\alpha \lambda\acute{\alpha}\chi\omega\nu$   $\Theta$  321,  $T$  41,  $Y$  285. 382. 443,  $\chi$  81; hierzu gehört wohl auch  $\mu\acute{\epsilon}\gamma\bar{\alpha}$  vor  $\lambda\acute{\alpha}\chi\omega\nu$ ,  $\lambda\acute{\alpha}\chi\omicron\upsilon\sigma\alpha$ ,  $\lambda\acute{\alpha}\chi\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$ , das vier Mal ( $\Delta$  506,  $P$  317,  $\Sigma$  160,  $E$  343) noch dazu in der Cäsur steht und nur 3 Mal ausserhalb derselben ( $\Xi$  421,  $P$  213,  $\kappa$  323); ferner gehört hierher lang erscheinendes  $\delta\acute{\epsilon}$ , das doch wohl  $\delta\eta$  ist, so  $\Pi$  373,  $\delta$  454; ferner die Dative  $\lambda\omicron\rho\tau\acute{\epsilon}\mu\iota\delta\iota$  und  $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\iota$  an 3 Stellen, welche sich einer grösseren Anzahl solcher Dative anreihen, die von Hartel Hom. Stud. I<sup>2</sup> S. 57 zusammengestellt sind. Ferner gehören hierher wohl auch noch  $\acute{\alpha}\rho\bar{\alpha}$   $\acute{\epsilon}\rho\zeta\alpha\nu$  § 411 und  $\acute{\alpha}\pi\omicron\epsilon\iota\pi\omega\nu$   $T$  35, sowie  $\acute{\alpha}\pi\omicron\acute{\epsilon}\rho\sigma\epsilon\iota\epsilon$   $\Phi$  329, wo man vor Wolf  $\acute{\alpha}\pi\alpha\lambda$  schrieb. Da die Etymologie der letzten Form (vgl. Grdz.<sup>4</sup> 348) zweifelhaft ist, gehört dieselbe vielleicht ausserdem noch zum zweiten gleich noch näher

zu charakterisirenden Falle. Die Summe dieser zur ersten Gruppe gehörenden Stellen beträgt 21.

2) Ehemalige Doppelconsonanz im Anlaut des folgenden Wortes. Hierher gehören *φιλέ εκυρέ* Γ 172, und 27 Verse mit Formen des Pronomens der 3. Person, vgl. Hartel Stud. I<sup>2</sup> 22. Also Summa der Stellen: 28. Es bleiben noch 9 Stellen übrig und diese stehen sämmtlich in der Cäsur: *M* 144, *O* 396, *II* 366, *α* 275, *ω* 494, *E* 576, *ν* 213, *κ* 246, *Δ* 456.

Ich glaube daher, dass aus etymologischen Gründen und aus der Cäsur alle Fälle scheinbarer Dehnung eines ursprünglich kurzen auslautenden Vocals vor *ς* zu erklären sind, *ς* aber diese Kraft zu dehnen nicht besitzt; und ich befinde mich damit im Gegensatz zu Hartel, welcher Hom. Stud. I<sup>2</sup> 23 sich zu der Annahme gezwungen sieht, dass sich in gewissen, von ihm nicht näher verzeichneten, sonst nach seiner Meinung unerklärbaren Fällen *ς* zu *υ* vocalisirt habe, eine Annahme, welche, worauf ich weiter unten zu sprechen komme, auch aus epigraphischen Gründen unhaltbar ist.

Ist meine Ansicht aber richtig, so folgt daraus auch die Falschheit der Meinung von La Roche, dass Σ 418 *εοικυῖαι* stehen könnte, denn ein Grund, etwa aus den Cäsurverhältnissen genommen, für eine Verlängerung des anlautenden *ε* ist nicht vorhanden.

Die zweite Form, welche sich für das überlieferte *ειοικυῖαι* darbietet, ist *εῦοικυῖαι*, das sich *εὔαδε* vergleichen würde. So vermuthungsweise Düntzer in der Anmerkung seiner Ausgabe zur Stelle, und auch Hartel neigt offenbar stillschweigend zu dieser Annahme, vgl. Hom. Stud. III 29. Allein diese Schreibung würde eine Conjectur sein, aber nicht eine Berichtigung eines Irrthums der Umschreiber ins neue Euklideische Alphabet. Zur Conjecturalkritik dürfen wir aber doch erst dann greifen, wenn alle unsere anderen Hilfsmittel erschöpft sind.

Hartel freilich meint (vgl. Hom. Stud. III 55), dass im altattischen Alphabet das vocalisirte Digamma durch *ς* bezeichnet wurde, indem man es nicht für nöthig hielt, viel-



leicht auch nicht für phonetisch richtig, *v* zu setzen. Ich kann mich aber von der Richtigkeit dieser Annahme durchaus nicht überzeugen, und zwar aus drei Gründen.

Erstens kommen von den Fällen, wo *v* aus *ϝ* vocalisirt ist und die Curtius Grdz.<sup>4</sup> 550 ff. zusammengestellt hat, auf die homerische Sprache nach dem index von Seber 470 Stellen von 14 Stämmen, nemlich

(αἰολαί) εὐλαί . . . . .	1	Mal	(X 509)
εἰλύω . . . . .	13	"	
αὐίαχοι . . . . .	1	"	(N 41)
καλαῦροψ . . . . .	1	"	(Ψ 845)
ταλαύρινος . . . . .	4	"	
τανάυποδες . . . . .	1	"	(ι 464)
ταῦρος, ταυρεῖος . . . . .	24	"	
ἄμανρός . . . . .	2	"	
εὔαδε . . . . .	3	"	
εὔληρα . . . . .	1	"	(Ψ 481)
νεῦρον . . . . .	1	"	(Δ 151)
ἄρουρα . . . . .	47	"	
γοῦνα und Sippe . . . . .	132	"	
δοῦρα und Sippe . . . . .	239	"	

Summa 470 Stellen.

Bei all diesen 470 Stellen aber hat niemals ein Abschreiber sich versehen, und doch waren seltene Worte genug dabei; sondern stets ist *v* richtig durch das neue Alphabet in unsere Handschriften gekommen und richtig in diesen überliefert worden, wovon sich jeder an der Hand des Seber durch Nachschlagen überzeugen kann. Es ist daher von vorn herein ganz unwahrscheinlich, dass das voreuklideische Alphabet hier durch seine Schreibung Anlass zu Missdeutungen gab. Wohl aber hat es durch die Gleichheit des Zeichens *E* für *η* und *ει* zahlreiche falsche Umschriften hervorgerufen. Wäre aber nach Hartel vocalisirtes *v* = *ϝ* d. h. also vielleicht gar nicht geschrieben worden, so müssten wir doch Spuren von ähnlichen Irrthümern, also etwa ein an falscher Stelle vorhandenes *v* auftreiben können.

Zweitens aber findet sich wirklich in den neuen von Kirchhoff edirten altattischen Inschriften an unzähligen Stellen aus  $\varepsilon$  vocalisirtes  $\upsilon = Y$  geschrieben, nemlich in  $OY = o\upsilon$  aus  $\delta\varepsilon$ , vgl. Cauer Stud. VIII 258.

Was dann drittens Prisc. I § 21 betrifft, so ist dieser Paragraph für Hartel ebenfalls unbeweisend. Denn wir kommen bei demselben aus einem Irrthum nicht heraus. Hat sich aber nicht Priscian selbst geirrt, so kann, wie dies trefflich Clemm Stud. IX 448 ausführt, das Zeichen  $\varepsilon$  nur nachträglich in den Text gerathen sein; dies ist aber um so weniger verwunderlich, als Priscian oder dessen Abschreiber hier noch einen besonderen Grund hatten, in jenem Verse des 21. §  $\varepsilon$  statt  $\upsilon$  zu setzen, wie dies Clemm am genannten Orte darlegt.

Wenn aber Hartel gegen die auch für meine Auffassung des überlieferten  $\varepsilon\lambda\omicron\iota\kappa\alpha$  Richtung gebenden Ausführungen von Curtius Grdz.<sup>4</sup> 389, welcher  $\varepsilon$  vor  $\varepsilon$  mit Ersatzdehnung zu  $\eta$  werden lässt in Fällen wie  $\tau\omicron\kappa\tilde{\eta}\varepsilon\varsigma$  aus  $\tau\omicron\kappa\varepsilon\varepsilon\varsigma$ , bemerkt, man verkenne mit dieser Auffassung „die Natur dieser momentanen Gebilde, die wohl ihrerseits Licht auf die Entstehungsart jener festen Längen werfen, aber von ihnen keines empfangen“, so kann ich in Bildungen wie  $\eta\acute{\epsilon}\iota\delta\eta$  (vgl. Hartel Hom. St. III 29) durchaus keine „momentanen Gebilde“, keine — wie Hartel H. St. III 31 sagt — „Formen für das augenblickliche Bedürfniss“ des Verses erkennen; sondern wirklich gebrauchte, auch sprachlich wohl zu begründende Formen. Und wenn man von momentanen Gebilden für augenblickliches Versbedürfniss redet, heisst das nicht, auf die alte Lehre dichterischer Freiheit *metri gratia* zurückgreifen, von der wir uns, soweit irgend möglich, fern zu halten haben?

Von den drei Formen, welche für  $\varepsilon\lambda\omicron\iota\kappa\upsilon\iota\alpha\iota$  Il.  $\Sigma$  418 einsetzbar sind, bleibt nach dem bisher Erörterten nur noch  $\eta\lambda\omicron\iota\kappa\alpha$  übrig, also die Form, an deren Möglichkeit Becker Hom. Bl. I 136 f. vorübergehend dachte, die er aber selbst später wieder aufgab. Und dies ist die Form, welche nach

meiner eigenen Ansicht in jener Homerstelle zu schreiben ist. Denn sie ist sprachlich vollständig normal gebildet aus \**φέφοικα* mit der Ersatzdehnung *η* vor *ϕ*, welche seit Brugmans Abhandlung (Stud. IV) als feste Regel erkannt worden ist. Es ist also Σ 418 so zu schreiben:

*χρῦσαι ζῶσι νεήνισιν ἠοικυῖαι.*

War der Gang der bisherigen Untersuchung der, dass ich die Unmöglichkeit sämtlicher anderen Erklärungen darthat, so will ich die meine nun durch positive Begründung noch sicherer stellen.

Da ist zunächst die Form *ἦικτο* neben *ἔικτο* Ψ 107 zu erwähnen *ν* 31: *δέμας δ' ἦικτο γυναικί* und in derselben Formel δ 796, *ν* 288, *π* 157 (vgl. Curtius Verbum II 132), wichtig als ein Beispiel der homerischen Sprache selbst, welches uns ein durch Ersatzdehnung aus derselben Wurzel *ϕικ* hervorgehendes *η* zeigt, vgl. Brugman Stud. IV 179. Diese Form aber zu verdächtigen, liegt nicht der allermindeste Grund vor: Wir haben weder mit Heyne *δέμας δὲ φέφικτο* noch mit Nauck *mélanges Gréco-Romains* III 228 *δέμας δ' ἐφέφικτο* durch Conjectur in den Text hineinzutragen. Denn daraus, dass \**ἐφέφικτο* die ursprüngliche Form ist, folgt durchaus nicht, wie Nauck meint, „sie in der homerischen Poesie für allein berechtigt“ oder sie „für allein richtig gebildet“ zu halten; denn es musste sich aus ihr ganz regelmässig \**ἦείκτο* und hieraus *ἦικτο* entwickeln.

Dazu kommt *προσηῖξαι* bei Eur. Alc. 1063:

*σὺ δ' ᾧ γύναι  
μορφῆς μέτρο' ἴσθι καὶ προσηῖξαι δέμας.*

Diese Form hat Nauck Euripideische Studien II in *mémoires de l'académie de S. Petersbourg* 1863 p. 63 beanstandet, weil das Perfect *προσηῖγμα* anderweitig nicht bezeugt sei. Doch reicht die Bezeugung durch Hesych und die späteren Epiker vollständig aus, worüber gleich mehr. Dann liesse sich nach der Meinung von Nauck nicht absehen, warum Euripides *ἔχουσα ἴσθι καὶ προσηῖξαι* verbunden habe; er

hätte sagen müssen ἴσθι ταῦτα μορφῆς μέτρα ἔχουσα καὶ δέμας ἔοικνῖα Ἀλκῆστιδι oder ἔχουσα ταῦτα μορφῆς μέτρα καὶ ὅμοιον δέμας. Logisch richtiger würden allerdings diese beiden Redewendungen sein; aber ich halte es mit der freien poetischen Satzfügung und mit der Euripideischen Stilistik insbesondere sehr wohl vereinbar, das zweite Verbum, wie es in der Ueberlieferung jener Stelle der Alkestis geschieht, selbständig zu construiren, und nicht von ἴσθι abhängig zu machen. Deshalb kann ich aber auch nicht die graphisch doch gar sehr von der Ueberlieferung abweichende Conjectur Naucks annehmen: καὶ δέμας προσεμφερῆς, sondern mich nur freuen, zu dem activen Perfect ἦοικα ein entsprechendes Medium ἦιγμαι anerkennen zu müssen.

Dieses Medium wird ebenfalls gestützt durch die Glosse des Hesych: προσήικται· προσέοικε, von der es gar nicht nothwendig ist, sie mit M. Schmidt<sup>2</sup> 1287 auf obige Stelle der Alkestis zu beziehen, da Hesych nicht einmal den Gewährsmann für die Form nennt.

Dazu kommen dann einige Stellen der späteren Epiker, worüber Nauck mélanges III 229 zu vergleichen ist. Nikander Ther. 658

ὁ μὲν ζοφοείδελος ὠπῆν  
ἦικται σκολύμφω, τροχεῆν δ' ἀπεχεύατο χαιτήν.

Quint. Smyrn. 5, 28 δευομένω δ' ἦικτο, 7, 567 φίλω δ' ἦικτο τοκῆι, 12, 411 μαιομένω δ' ἦικτο. Nonnus Dionys. 42, 156 φυῆν ἦικτο Θεαίνη, 47, 535 μαντιπόλῳ δ' ἦικτο.

Auch die Form ἐώκειν aus \*ἦοίκειν — \*ἦεοίκειν — \*ἔφεφοίκειν reiht sich wegen der Ersatzdehnung η bei gleicher Wurzel hier an. Dann sei noch darauf hingewiesen, dass ich durch mein ἦοικα einen neuen Vergleichungspunkt (s. ἦείδη) mit οἶδα gewinne, nemlich eben die Ersatzdehnung η von ε vor ς in einem neuen Beispiel. Den Parallelismus der Formenbildung zwischen οἶδα und ἔοικα hat man mehrfach mit Grund betont z. B. Buttman Ausführl. Sprl. I<sup>2</sup> 549 f. Westphal indog. Verb. S. 486.

Hierbei ist noch die Meinung Hartels Hom. Stud. I<sup>2</sup> 120 zu erwähnen, wonach wir in allen diesen Formen, auch in ἦικτο, das alte Augment *ā* erhalten hätten. Ich halte diese Meinung für sehr unwahrscheinlich und beschränke in Anschluss an Curtius a. a. O. Verbum I 129 f. diese Erhaltung auf das einzige ἦια. Eine Form aber wie ἦείδῃ ist weder, wie Hartel im Gegensatz zu der eben vorgetragenen Erklärung Hom. Stud. III 29 meint, eine Form, die gar nicht wirklich gesprochen worden, ein momentanes Gebilde für das augenblickliche Bedürfniss des Verses, noch so sonderbar, wie sie Ahrens Gr. F. § 83 A. 3 vorkommt, welcher εὐείδῃ dafür schreiben möchte. Vielmehr ist auch hier Ersatzdehnung *η* vor *ς* anzusetzen, vgl. Brugman Stud. IV 166, Curtius Verbum I 117.

Schliesslich darf nicht unerwähnt bleiben, dass aus obiger Darstellung auch auf den Vers Θ 305 Licht fällt. Derselbe lautet allerdings in der gewöhnlichen Fassung:

*καλή Καστιάνειρα δέμας εἰκνῖα θεῆσι.*

Allein eine sehr abweichende Lesung überliefert uns folgende Stelle des Athenaeus XIV 632: ὅτι δὲ πρὸς τὴν μουσικὴν οἰκειότατα διέκειντο οἱ ἀρχαῖοι δῆλον καὶ ἐξ Ὀμήρου ὃς διὰ τὸ μεμελοποιηκῆναι πᾶσαν ἑαυτοῦ τὴν ποίησιν ἀφροντιστὶ τοὺς πολλοὺς ἀκεφάλους ποιεῖ στίχους καὶ λαγαροὺς, ἔτι δὲ μνούρους . . . ἀκέφαλοι δὲ εἰσιν οἱ ἐπὶ τῆς ἀρχῆς τὴν χωλότητα ἔχοντες . . . λαγαροὶ δὲ οἱ ἐν μέσῳ οἶον . . . μνούροι δὲ εἰσιν οἱ ἐπὶ τῆς ἐκβολῆς οἶον „Τρῶες δ' ἐρῶν-γησαν ὅπως ἴδον αἴολον ὄφιν“,

„καλή Κασσιέπεια θεοῖς δέμας εἰκνῖα“.

Dass dem Athenäus hier ein Particip *εἰκνῖα* mit langer Reduplicationssilbe vorlag, ist sicher. Denn er erklärt sich dies, natürlich falsch, aus dem angeblichen Bestreben des Dichters, durch Abweichen von der gewöhnlichen Form des Hexameters und die dadurch hervorgerufene Abwechslung seine ganze Dichtung wohlklingend zu machen (διὰ τὸ μεμελοποιηκῆναι πᾶσαν ἑαυτοῦ τὴν ποίησιν). Hat aber diese

Vorlage des Athenäus gute Gewähr, geht sie etwa auf die Recension eines Alexandriners zurück, so ist es nach obiger Darstellung ganz klar, dass wir hier ebenfalls eine falsche Umschreibung der altattischen Vorlage

ΕΟΙΚΥΙΑ

haben, nur dass dies Mal das erste Zeichen nicht, wie Σ 418, in *ει*, sondern in *ε* statt in *η* umgeschrieben wurde. Hat also die Vorlage des Athenäus Gewähr, so lautete sie richtig nur so:

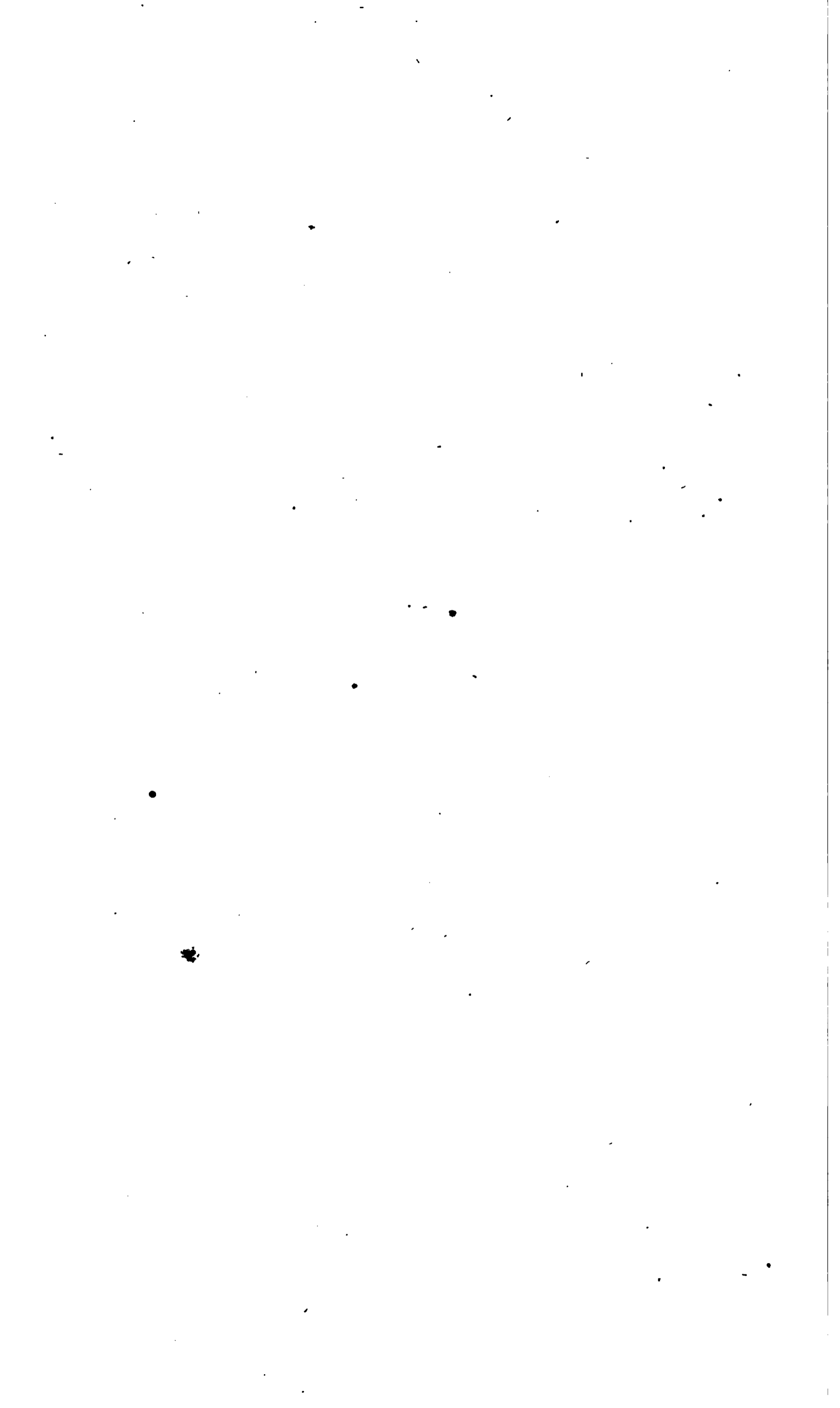
*καλή Κασσιέπεια θεοῖς δέμας ἠοικυῖα.*

---

DER GEBRAUCH  
DER PRÄPOSITION ΣΥΝ  
IN DER ZUSAMMENSETZUNG.

---

VON  
**ANTON FUNCK**  
AURICH.





Von den beiden Präpositionen, welche im Griechischen die Functionen unsres deutschen *mit* vertreten, ist im neunten Bande der „Studien“ der Gebrauch des etymologisch jenem entsprechenden *μετά* in Compositis einer Untersuchung unterzogen, welche ergab, dass die von Mommsen („Entwicklung einiger Gesetze für den Gebrauch der griech. Präpositionen *μετά* u. *σύν* bei d. Epikern.“ Frankfurt 1874) erwiesene Verschiedenheit im selbständigen Gebrauch von *σύν* und *μετά* für ihre Verwendung in der Zusammensetzung keine Geltung habe.

Während *μετά* auch in nachhomerischer Zeit, nunmehr mit dem Genitiv verbunden, immer noch bei allen Prosaikern (mit Ausnahme Xenophons) regelmässig wo eine Verbindung auszudrücken war, gesetzt wurde, war in der Zusammensetzung von dieser ursprünglichen Bedeutung der Präposition später nur in den nicht eben zahlreichen Verben des Antheilhabe eine Spur zurückgeblieben, damit also die Berührung mit *σύν* hier eine äusserst geringe geworden. Und da jene Verben nicht etwa bei Dichtern durch mit *σύν* zusammengesetzte ersetzt wurden, so fand demnach die Beobachtung Mommsens auf die Composita durchaus keine Anwendung. Es folgt aber weiterhin schon aus der geringen Anzahl der zusammengesetzten Wörter, welche noch in attischer Zeit die Grundbedeutung von *μετά* zeigen, dass zum Ausdruck der Verbindung in Zusammensetzungen in jener Zeit ein andres Mittel gedient haben muss, nemlich eben das damals mit *μετά* ganz gleichbedeutende *σύν*. In der Bestätigung dieser Thatsache liegt ein wesentliches Interesse, welches eine Untersuchung über die

mit *σύν* gebildeten Composita bieten kann. Denn da die Bedeutung von *σύν*, wie schon die Construction vermuthen lässt, nur geringen Wechsel zeigt, so kann es sich hier nicht um die Entwicklung mannichfaltiger Bedeutungsverzweigungen, die ja sonst das Hauptinteresse bei der Betrachtung der Präpositionen bildet, handeln. Man kann allerdings einen Unterschied darin finden, dass manche Verben eine bereits bestehende Gemeinschaft des Handelns ausdrücken wie z. B. *συμπολέμω*, *συνοικέω* u. ähnl., in andern dagegen die Gemeinschaft erst durch die Handlung des Verbs herbeigeführt werden soll wie z. B. *συνελαύνω*, *συγκυρέω*: im einen Falle ist also *σύν* eine Präposition der Ruhe, im andern dient es dem Ausdrucke einer Bewegung. Und, obwohl mehrfach ein und dasselbe Compositum wie z. B. *συμφέρω*, zusammen mit jem. etw. tragen und zusammentragen, beitragen, in beiderlei Bedeutung vorkommt, wird es doch gut sein diese Sonderung festzuhalten und die Verben der zweiten Gruppe für sich zu stellen, da nur von ihnen aus zu derjenigen Bedeutung von *σύν* zu gelangen ist, deren Erklärung wie die einzige Schwierigkeit so auch das Hauptinteresse der mit *σύν* gebildeten Verbalcomposita bietet. Es ist dies die Verwendung der Präposition in effectivem Sinne, die durch den analogen Gebrauch besonders des lateinischen *con-*, deutschen *ga-*, *ge-* noch merkwürdiger wird. — Wie also die gesonderte Behandlung der Verben wie *συνάγω*, *συλλέγω* u. ähnl. durch die sich daran anschliessende eigenthümliche Fortentwicklung der Bedeutung sich rechtfertigt, so erhält andererseits die erste Classe der *σύν*-Composita dadurch noch mehr Gewicht, dass zu ihr fast alle nominalen Composita der Präposition zu stellen sind.

Es kann nun natürlich nicht beabsichtigt werden, alle mit *σύν* zusammengesetzten Wörter der angedeuteten Einteilung gemäss hier anzuführen, zumal da nach Besprechung einzelner die übrigen sich leicht nach deren Analogie erklären lassen. Vielmehr wird es auch zum historischen Nachweise

des Gebrauchsunterschiedes in früherer und späterer Zeit genügen, den vollständig beigebrachten Homerischen Beispielen die aus einem Schriftsteller der attischen Zeit, wozu hier wiederum Euripides ersehen ist, gegenüber zu stellen.

## I.

A. Zunächst sind also diejenigen Verben zu besprechen, in denen die Präposition *σύν* ein Zusammensein und Zusammenwirken mehrerer Subjecte oder, obwohl seltener, eine auf mehrere Objekte gleichzeitig sich erstreckende Thätigkeit ausdrückt. Es kann sich dabei sowohl um ein rein äusserliches Zusammenfallen der Thätigkeit handeln, als um eine mehr innerliche Theilnahme des einen am andern, ein helfendes und förderndes Zusammenwirken. Allen gemeinsam aber ist, dass sie im Gegensatz zu der zweiten Classe nicht das Entstehen einer Verbindung, sondern eine bereits bestehende Gemeinschaft der Thätigkeit bezeichnen, die von mehreren Subjekten gleichzeitig betrieben wird oder mehrere Objekte zugleich betrifft. Diese verschiedenen Subjekte oder Objekte stehen dabei entweder im gleichen Casus neben einander oder, was das gewöhnliche ist, das zweite, dritte u. s. w. ist durch einen nebenstehenden Dativ (selten durch *σύν* c. dat. oder *μετά* c. gen.) ausgedrückt. — Die Verba dieser Art sind bei Homer nur sehr schwach vertreten. Es erklärt sich das wohl daher, dass zu jener Zeit noch feine Unterschiede der örtlich und zeitlich zusammenfallenden Thätigkeit gefühlt und zum Ausdruck gebracht wurden, die den späteren Griechen mehr abhanden kamen. Abgesehen von den damals noch mehr gebräuchlichen Compositis mit *μετά* konnten nach jenen feinen Unterscheidungen, wie sie Mommsen festgestellt hat, mit und ohne Casus bald *μετά*, bald *ἅμα* und *ἰσὺν*, bald *σύν*, bald endlich Zusammensetzungen mit *σύν* angewandt werden, — Varietäten, die in nachhomerischer Zeit erheblich reduciert wurden.

Danach lassen sich nun aus Homer nur sechs Verben anführen, an denen die Präposition *σύν* dem Ausdrücke

gemeinschaftlichen Handelns dient, und von diesen sind wiederum drei nur in der Gestalt überliefert, dass die Präposition als Adverb selbständig neben die Verbalform gesetzt ist. Es ist dies 1. *συνέπομαι* κ 436: *σὺν δ' ὁ Θρασύς εἶπετ' Ὀδυσσεύς* (vgl. Mommsen S. 44 ff.), doch Eur. Hipp. 1231 in verbundener Form: *(ταῦρος) σιγῇ πελάζων ἄντυγι συνείπετο*; 2. *συνέρχομαι* K 224: *σὺν τε δὺ' ἐρχομένω καὶ τε πρὸ ὁ τοῦ ἐνόησεν*, wo das Partizip nicht etwa zusammen treffend bedeutet, sondern vielmehr: zusammen, mit einander gehend; endlich 3. *συναείρω* Ω 590: *αὐτὸς τὸν γ' Ἀχιλεὺς λεχέων ἐπέθηκεν αἰείρας, σὺν δ' ἑταροὶ ἤειραν ἐυξέστην ἐπ' ἀπήνην*.

Zu diesen kommen nun noch die folgenden:

1. nur an einer Stelle η 270: *ἧ γὰρ ἔμελλον ἔτι ξυνέσεσθαι δῖζυϊ πολλῇ*, das später so sehr häufige *σύνειμι*, das allein bei Euripides an 22 Stellen (Hec. 879, Suppl. 595, Alc. 475, Med. 244, Hipp. 17, 85, 949, Andr. 206, Hel. 297, Iph. T. 452, fr. 29, 549, 612, 809, 889, 901, 1058, 1064; Tro. 677, fr. 439, 951, El. 943) begegnet und zwar meistentheils von persönlichen Subjekten und mit einem nebenstehenden Dativ verbunden (nur einmal El. 943: *[ὄλβος] μετὰ σκαιῶν ξυνών* ist für den Dativ das gewählte *μετά* c. gen. gesetzt). Von abstrakten Subjekten gesagt, wie Tro. 677 von der *ἐλπίς*, fr. 439 von der *αἰδώς*, fr. 951 von der *σωφροσύνη*, El. 943 vom *ὄλβος*, Suppl. 595 von der Frömmigkeit entspricht es unserem beiwohnen. — Das abgeleitete Substantivum *συνουσία* findet sich Eur. Med. 254: *φίλων*; fr. 325: *ταῦτα γὰρ βροτοῖς φίλτρον μέγιστον, αἱ ξυνουσίαι, πάτερ*.

2. *συμμητιάομαι* K 197: *αὐτοὶ γὰρ κάλεον συμμητιάασθαι*; und

3. das synonyme *συμφράζομαι* mit jem. zusammen rathschlagen *A* 537, 540, *I* 374, δ 462, ο 202, wozu sich das Derivat *συμφράδμων* *B* 372 der Rathgeber stellt.

Dieser kleinen Zahl von Homerischen Bildungen, die zudem noch wenig gebraucht sind, stehen nun bei Euripides

nicht weniger als fünfundachzig — mit den erwähnten siebenundachzig — Verben gegenüber. Es sind dies grossentheils vielgebrauchte Verben, die eben durch ihre Häufigkeit zeigen, wie vertraut den Attikern diese Bildungen mit *σύν* waren. Auf der andern Seite fehlt es aber auch nicht an Neubildungen, die, nach dem augenblicklichen Bedürfniss mit Leichtigkeit geschaffen, durch diese ihre Entstehung nicht minder jene Thatsache bestätigen. Es wird nicht unnütz sein, die hierher gehörigen Verba sämmtlich anzuführen und zu belegen, weil sich so aufs deutlichste schon durch die doch nur einem Schriftsteller entnommenen Beispiele der grosse Reichthum der attischen Zeit an solchen Compositis zeigen wird.

Ich werde, indem ich zunächst die Verben und Stellen, welche ein Zusammenwirken mehrerer Subjekte zeigen, bespreche, dabei von den öfter gebrauchten zu den seltneren Verben absteigen, sodass diejenigen, welche nur Erzeugnisse eines augenblicklichen Bedürfnisses zu sein scheinen, an letzter Stelle erwähnt werden.

a. 1. *συνοικέω* mit jem. zusammen wohnen, von Menschen, besonders von dem Zusammenleben der Gatten gesagt an 10 Stellen: Alc. 364, 734; Med. 242, 1001, 1385; Andr. 18, 1258; Hel. 1655; Iph. T. 524, 915; dann aber auch von Abstracten im Sinne des *σύνειμι* beiwohnen, so Hipp. 162: *φιλεῖ . . τᾷ δυστρόπῳ ἄρμονίᾳ . . ἀμαχανία ξυνοικεῖν*; Andr. 237; fr. 22, 5; und ähnlich: Hipp. 1219: *δεσπότης . . ἵππικοῖσιν ἤθεσι πολὺς ξυνοικῶν*; Heracl. 996; fr. 370.

2. *σύνοιδα* conscius sum, und zwar in doppelter Beziehung a) mit einem andern zusammen etwas wissen, so mit einem Dativ und Accusativ verbunden Ion 288, 956, mit dem Accusativ allein Hipp. 40, 425; Suppl. 1176, mit dem Dativ allein El. 43; ohne jeden Casus El. 88; Hec. 870; fr. 697, 5. — b) reflexiv: sich einer Sache bewusst sein Heracl. 1001: *ξυνειδῶτα ἐχθρὰν πατρώαν*, und mit einem Particip Or. 396: *ἡ ξύνεσις, ὅτι*

*σύννοϊδα δειν' εἰργασμένος*; Med. 495. — Dazu *ξυνίστωρ* Suppl. 1173.

3. *συνθνήσκω* zusammen mit jem. sterben; von Euripides 13mal gebraucht, fast immer mit einem nebenstehenden Dativ: Med. 1210, 1289; Hec. 396; Or. 1075, 1091, 1565; Phoen. 1283; Suppl. 769, 1007, 1063; fr. 734; Phoen. 1681; Hel. 1402.

4. *συνδράω* mit jem. zusammen etwas thun. Eur. Andr. 40, 337; Or. 406, 1535; Hec. 871; Cycl. 132.

5. *συλλαμβάνω* wird von Euripides an 7 Stellen als Synonym von *μεταλαμβάνω* gebraucht (vgl. Stud. IX, 139) und dem entsprechend auch wie die Verba des Theilnehmens mehrfach mit dem Genitiv construiert, so Med. 946; Ion 331; Iph. A. 160; Cycl. 472, an den drei ersteren Stellen ausserdem noch mit einem Dativ der zweiten theilhabenden Person verbunden; fr. 435; Rhés. 230 nur mit dem Dativ, ebenso auch Med. 812: *σέ τ' ὠφελεῖν θέλουσα καὶ νόμοις βροτῶν συλλαμβάνουσα δρᾶν σ' ἀπεννέπω τάδε*, wo das Verbum aus der Bedeutung des Theilnehmens ganz in die des Unterstützens, Beistehens übergegangen ist. — Das abgeleitete Nomen *συλλήπτωρ* der Theilhaber wird ebenfalls mit dem Genitiv der Sache, an der man theilnimmt, verbunden, Or. 1230; Iph. T. 95.

6. In ähnlichem Sinne wird auch *συμφέρω* gebraucht und zwar sowohl mit dem partitiven Genitiv (fr. 901, 12), als mit dem auch bei *μετέχειν* u. ähnl. nicht ungewöhnlichen Accusativ (Her. fur. 1366; Ion 694), dem Alc. 370: *καὶ μὴν ἐγὼ σοι πένθος ὡς φίλος φίλω λυπρὸν ξυνοίσω τῆσδε*, und Med. 13 noch ein Dativ der Person, mit der zusammen man etwas trägt, beigefügt ist.

7. *συμπλέω*, zunächst in eigentlichem Sinne gebraucht Hel. 1067; Iph. T. 600; Iph. A. 102, dann aber in verallgemeinerter Bedeutung Her. fur. 1225: *ξυμπλεῖν* (helfen) *δὲ τοῖς φίλοισι δυστυχοῦσιν οὔ*, und El. 1355: *μηδ' ἐπιόρκων μετὰ συμπλείτω*.

8. *συμπονέω* mit jem. sich einer Mühe unter-

ziehen, jem. beistehen, ohne Casus Ion 61; Rhes. 322; mit persönlichem Dativ verbunden Hec. 862; Hel. 329; Rhes. 957; Or. [1224: *ἐμοὶ πόνους*]; dann Or. 683: *ξυμπονῆσαι σοῖς κακοῖσι βούλομαι*, wo für die leidende Person in dichterischer Weise die Leiden selbst gesetzt sind.

9. *συνεκπονέω*, drückt das gemeinsame wirkliche Ertragen einer Mühe aus gegenüber dem Abmühen des *πονεῖν*; gewöhnlich mit einem Accusativ und Dativ: Ion 740; Hel. 1378; Iph. T. 1063; mit dem Accusativ allein Hel. 1406, mit dem Dativ allein Ion 850; fr. 132, 3.

10. *συγκάμνω* stets mit einem Dativ verbunden. Her. fur. 1386: *ἐν μοί τι . . ξύγκαμ' ἀθλίω*; Rhes. 326, 396; Alc. 614: *κακοῖσι* wie oben bei *συμπονεῖν*.

11. *συναλγέω*, ohne Casus Alc. 633; Her. f. 1202; fr. 119; mit *κακοῖς* Rhes. 807.

12. *συννοσέω* mit dem Dativ: Andr. 948; fr. 160: *νέοι νέοισι συννοσοῦσι τὰφανῆ*; fr. 901, 11: *νοσοῦντι συννοσοῦσα*; absolut Iph. A. 407.

13. *συνήδομαι* mit persönlichem Dativ Hipp. 1286; Ion 728. In freierer Stellung ähnlich dem bereits mehrfach berührten *κακοῖς* steht der Dativ sowohl Med. 136: *οὐδὲ . . συνήδομαι ἄλγεσι δόμου*, als Rhes. 958: *θανόντι οὐ συνήδομαι*; an beiden Stellen ist der Sinn des *σύν* eigentlich: ich begleite nicht den Schmerz, bzw. den Todten, mit meiner Freude, lasse ihm nicht meine Freude zu theil werden.

14. *συνθέλω* mit jem. einerlei Willen haben, dasselbe beabsichtigen. Her. fur. 832, Tro. 62, fr. 149 ohne Casus.

15. *συγκατασκάπτω* mit jem. zusammen etw. vernichten Rhes. 391; Pass. mit jem. zusammen untergehen. Phoen. 884.

16. *συνεξαίρῃω* mit jem. zusammen etw. wegnehmen Tro. 24; Ion 61, 1044; ohne Dativ.

17. *συνεκκλέπτω* mit jem. etw. geheim halten, ohne Dativ: Tro. 1018; Hel. 1370; El. 364: *γάμους*.

18. *συνεκκομίζω* mit jem. etw. ertragen El. 73: *πόνους τινί*; Or. 685: *κακά*; — Hipp. 465: *πόσους δὲ παῖσι πατέρας ἡμαρτηκόσι συνεκκομίζειν Κύπριν* scil. *δοκεῖς*; wo sich aus der ursprünglichen Bedeutung die des nachsichtigen Ertragens, Nachsichtübens entwickelt zeigt und demgemäss der ursprünglich sociative Dativ als *dativus commodi* zu fassen ist.

Ganz denselben Bedeutungsübergang und dieselbe Construction zeigt

19. *συνεκφέρω* fr. 340, 1.

20. *συμμετέχω*, wie auch wir wohl sagen: mit Antheil haben an etw. Bacch. 63: *βάκχαις . . . συμμετασχῆσω . . . χορῶν*. Suppl. 648: *οἱ . . . συμμετασχόντες δορός*.

21. *συνεύχομαι* jem. Wünsche theilen Hipp. 646: *ταῦτά δὴ ξυνεύχομαι*, Iph. T. 1221.

22. *συμπράσσω* = *συνδράω*. Heracl. 451: *ἀλλ' οἷσθ' ὃ μοι ξύπραξον*. Iph. T. 980: ohne Dativ.

23. *συγκατεργάζομαι* Or. 33: *ὅς ἡμῖν συγκατεργασται τάδε*.

24. *συμφονεύω* mit jem. zusammen morden Ion 851 mit —, 1044 ohne Dativ.

25. *συγκαθίστημι* Her. fur. 1387: *κύνος κόμιστρο' ἐς Ἄργος συγκατάστησον μολῶν* bringe mit mir nach Argos. Hipp. 294: *γυναῖκες αἶδε συγκαθιστάναί νόσον*, wo in dem *σύν* wohl nur die Sympathie, die Theilnahme der Weiber ausgedrückt sein soll.

26. *συναίρομαι* mit jem. etw. anheben, beginnen Rhes. 495: *ἀλλὰ μηνίων στρατηλάταισιν οὐ ξυναίρεται δόρυ*. Or. 767: *συνηράμην φόνον σοι μηρός*.

27. *συντρέφεισθαι* mit jem. zusammen aufwachsen Hel. 1036 c. dat., Tro. 665.

Ebenso 28. *συνεκτρέφεισθαι* Iph. T. 709 c. dat.

29. *συμφεύγω* mit jem. zusammen fliehen Phoen. 1679 c. dat. Heracl. 26: *σὺν φεύγουσι συμφεύγω τέκνοις*.

30. *συνεύδω* Andr. 172; El. 1145, beidemal mit dem Dativ.



31. *συναυξάνομαι* El. 543: *πῶς ἂν τότε ὦν παῖς ταῦτὰ νῦν ἔχοι φάρη, εἰ μὴ ξυναύξοινθ' οἱ πέπλοι τῷ σώματι;* wenn nicht die Kleider zugleich mit dem Körper grösser würden.

32. *συνεισέρχομαι* Hel. 327: *θέλω δὲ καὶ γὰρ σοὶ ξυνεισελθεῖν δόμους,* 1083: *πότ' εἰς οἴκους σοὶ ξυνεισελθεῖν με χρή;*

33. *συνεξέρχομαι* Hec. 1012 c. dat.

34. *συγκαταβαίνω* Andr. 505: *ἐγὼ δὲ σὺ πτέρυγι συγκαταβαίνω.*

35. *συνεισβαίνω* Med. 477: *Ἑλλήνων ὅσοι ταυτὸν ξυνεισέβησαν Ἀργῶν σκάφος.*

36. *συμπορεύομαι* Iph. T. 1488.

37. *συννικάω* Alc. 1103: *νικῶντι μέντοι καὶ σὺ συννικᾷς ἐμοί.*

38. *συνασπίζω* jem. Spiessgesell sein Cycl. 39: *Βακχίῳ.*

39. *συνδουλεύω* Hec. 203 c. dat.

40. *συμπενθέω* Her. fur. 1390.

41. *συνδακρύω* Iph. A. 1242.

42. *συσκυθροπάζω* fr. 901, 9: *ἠδὺ δ', ἦν κακόν τι πράξει, συσκυθροπάζειν πόσει.*

43. *συνδυστυχέω* Or. 1099.

44. *συνόλλυμαι* Hel. 104: *ὀφθύνεκ' αὐτῶ γ' οὐ ξυνωλόμην ὁμοῦ.*

45. *συνευτυχέω* Hipp. 1119.

46. *συγγηθέω* Hel. 727.

47. *συμπεραίνω* Med. 887: *ἢ χρῆν μετεῖναι τῶνδε τῶν βουλευμάτων καὶ συμπεραίνειν.*

48. *συγκατακτείνω* Or. 1089.

49. *συνθύω* El. 795 c. dat.

50. *συμπάσχω* Heracl. 27: *σὺν κακῶς πράσσουσι συμπάσχω κακῶς.*

51. *συνεράω* Andr. 223: *ἐγὼ τὴν σὴν χάριν σοὶ καὶ ξυνήρων.*

52. *συμβούλομαι* Hec. 373: *συμβούλου δέ μοι θανεῖν.*

- 53. συγκρούπτω Iph. T. 1052.
- 54. συνεξευρίσκω Heracl. 420.
- 55. συγκελεύω Iph. A. 892: οὐκ ἔων ἢ συγκελεύων παῖδ' ἄγειν θανουμένην;
- 56. συναμύνω Iph. A. [62: τούτῳ συναμυνεῖν] mit dem Dativ der auch schon bei dem einfachen ἀμύνω steht.
- 57. συνθάπτω Hel. 1545.

Sind nun schon die zuletzt angeführten Verben zum Theil nur sehr wenig gebraucht, so dass schon bei ihnen der Gedanke nahe liegt, sie als bei jemaligem Bedürfniss neu geschaffene Bildungen aufzufassen, so tragen diesen Charakter in noch höherem Grade die folgenden an sich, von denen die mit einem Sternchen \* bezeichneten auch nur aus den beigebrachten Euripidesstellen bekannt sind:

α. Intransitiva.

- 58. συναριστεύω Tro. 803: τῷ τοξοφόρῳ συναριστεύων ποτ' Ἀλκμήνας γόνῳ.
- 59. συσσωφρονέω Iph. A. 407: συσσωφρονεῖν γὰρ οὐχὶ συννοσεῖν ἔφυν.
- 60. συνασοφέω Phoen. 394: συνασοφεῖν τοῖς μὴ σοφοῖς.
- 61. συννεάζω fr. 319, 6: συννεάζων ἠδὲ παῖς νεῶ πατρί.
- 62. συγγηράσκω fr. 1044.
- \* 63. συναποκάμνω Iph. T. 1371.
- 64. συμμοχθέω Iph. T. 690 c. dat.
- \* 65. συνωδίνω Hel. 727: κακοῖς.
- 66. συστενάζω Ion 935: φίλοις.
- 67. συσφάττεσθαι Iph. T. 685: οὐ χρὴ συνεκπινεῦσαι μέ σοι καὶ συσφαγήναι.
- 68. συμπυροῦσθαι Suppl. 1071.
- 69. συνεκθνήσκω Cycl. 571 c. dat.
- 70. συνεκπνέω Iph. T. 684.
- 71. συμβακχεύω Bacch. 726.
- 72. συναλαλάζω Her. fur. 11: ἧς πάντες ὑμεναίοισι Καδμεῖοί ποτε λωτῷ ξυνηλάλαξαν sie begleiteten das Flötenspiel mit Jauchzen.

β. Transitiva.

73. *συμπυρθάνομαι* Hel. 328: *θέλω δὲ καὶ γὰρ σοὶ ξυνεἰσελθεῖν δόμους καὶ ξυμπυρθέσθαι παρθένου θεσπίσματα.*

74. *συνεπαείδω* Iph. A. 1492.

75. *συνδαίνυμι* Hel. 1439: *τοὺς γάμους τοὺς τῆσδε συνδαίσας ἔμοι.*

\*76. *συνπέρθω* Hel. 106.

77. *συνπορθέω* Or. 888: *ὃς σὺ πατρὶ συνεπόρθει Φρύγας.*

78. *συνεμπίπρημι* Rhés. 489.

\*79. *συνέτλην* Alc. 411.

\*80. *συναντλέω* Ion 200: *ὃς κοινὰς αἰρόμενος πόνους Διῶ παιδὶ συναντλεῖ.*

81. Endlich lässt sich noch hierher stellen *συνδοκεῖ* Iph. T. 71: *σοὶ δὲ συνδοκεῖν χρεῶν.*

b. Dieser sehr grossen Zahl von Verben und Stellen, bei denen eine gemeinsame Thätigkeit mehrerer Subjekte zum Ausdruck gebracht wurde, steht nun eine weit kleinere Anzahl solcher gegenüber, wo die Präposition *σύν* mehrere Objekte als unter dem gleichzeitigen Einflusse desselben Subjektes stehend verbindet. Von den bereits unter a. erwähnten Verben findet sich diese Construction auch bei den folgenden:

(23.) *συγκατεργάζομαι* Her. f. 1024: *σὺ δὲ τέκνα τρίγωνα τεκόμενος . . . λυσσάδι συγκατεργάσω σᾶ μοίρα,* deine Thaten haben zugleich dein und deiner Kinder Unglück bewirkt.

(24.) *συμφονεύω* Hec. 391: *ὑμεῖς δὲ μ' ἀλλὰ θυγατρὶ συμφονεύσατε,* die Tochter ist hier nicht etwa die Mitmordende, sondern die Mitgemordete.

(67.) *συμπυρῶ* Rhés. 960: *νῦν ἔτοιμος τῷδε καὶ τεύξαι τάφον καὶ ξυμπυρῶσαι μυρίων πέπλων χλιδήν,* nemlich: mit ihm zusammen.

(57.) *συνθάπτω* verschiedene Objekte zugleich begraben. Phoen. 1658: *σαυτὴν ἄρ' ἐγγὺς τῷδε συνθάψεις νεκρῷ,* wo der Dativ natürlich nichts mit dem in attischer

Zeit stets mit dem Genitiv verbundenen ἔγγυς zu thun hat. Alc. 149.

Dazu kommen dann:

82. συμπέμπω Iph. T. 1207: σῶν τέ μοι ξύμπεμπ' ὀπαδῶν schicke mit mir zugleich = mich und deine Begleiter; 1329.

83. σὺ σσῶζω Hel. 1389: ἤν δυνάμεθα σωθέντες αὐτοὶ καὶ σὲ συσσωσαί ποτε wenn wir uns und dich zusammen retten können.

84. συνδιόλλυμι fr. 555: ἀπόλεσ' αὐτὸν καὶ μὲ συνδιώλεσεν.

85. Zweifelhaft möchte auf den ersten Blick die Beziehung der Präposition scheinen an der Stelle Hel. 1068: εἴτ' ἐγὼ ξυμπλεύσομαι καὶ ξυγκαθήσω κόσμον ἐν ταύτῳ σκάφει; doch nöthigt der ganze Zusammenhang sowohl wie das vorhergehende ξυμπλεύσομαι auch in συγκαθήσω das σύν auf das Zusammenwirken des Menelaus mit den andern Schiffen zu beziehen, da ja die durch ταύτῳ nahe gelegte Beziehung auf das Objekt κόσμον dadurch unmöglich gemacht wird, dass der κόσμος eben das einzige Objekt des καθιέναι ist; ταύτῳ würde nun eben nur zur nochmaligen Bekräftigung des σύν hinzugesetzt sein.

Man sieht, es ist eine beträchtliche Anzahl sowohl von transitiven wie von intransitiven Verben, in denen die Präposition σύν die Betheiligung mehrerer Subjekte oder Objekte an einer Handlung zum Ausdruck bringt. Diese Verben stehen der Bedeutung nach den mit μετά componierten des Antheilhabens sehr nahe; συλλαμβάνειν ist z. B. an den angeführten Stellen von μεταλαμβάνειν wenig verschieden, und ebenso möchte es schwer sein zwischen συμμετέχειν und einfachem μετέχειν einen erheblichen Bedeutungsunterschied herauszufinden. Hier wie dort ist es die Theilnahme mehrerer Subjekte oder Objekte an der Thätigkeit des Verbums, welche durch das vorgesetzte Adverb bezeichnet wird.

B. Wie schon vorhin erwähnt, schliessen sich nun an diese Gruppe der σύν-composita fast alle selbständigen

nominalen Zusammensetzungen derselben Präposition an. Die nicht unbeträchtliche Zahl derselben vertheilt sich etwa zu gleichen Theilen auf die beiden Classen der sogenannten determinativen und attributiven Composita, während der dritten Gruppe der objektiven sich mit Sicherheit, soviel mir bekannt, kein Beispiel zuweisen lässt.

Der Abstand zwischen der Homerischen und der späteren Zeit ist hier kaum minder gross, als bei den Verben: es lassen sich überhaupt aus Homer nur drei hierher zu rechnende Bildungen anführen, nemlich die bereits von Mommsen a. a. O. S. 43 besprochenen *σύμπας*, *σύντρεις*, *συνείκοσι*. Bei Euripides dagegen finden sich 57 Nominalcomposita, zu denen noch 2 weitere sich aus Ableitungen erschliessen lassen, und es sind dies zum grossen Theil auch bei andern Schriftstellern der Zeit vielgebrauchte Wörter, zum andern Theil aber auch — nicht minder charakteristisch — singuläre Gebilde des Dichters.

a. Bei den determinativen Compositis zunächst hat die Präposition *σύν* die Aufgabe anzuzeigen, dass die in dem Substantiv des letzten Theils ausgedrückte Person mit einer andern verbunden, einer andern Genosse ist. Ihnen entsprechen genau unsere deutschen Wörter wie *Mitbruder*, *Mitbürger*, während im Lateinischen ähnlich gebildete wie z. B. *consocius*, *conciuis* erst aus spätester Zeit bekannt sind.

Es gehören hierher zuerst eine Reihe vorwiegend substantivisch gebrauchter Wörter, bei denen die rein nominale Composition durchaus keinem Zweifel unterliegt:

1. *σύνδουλος* Mitsklave Med. 65: *σύνδουλον σέθεν*, Ion 1109 subst., Andr. 64: *ὦ φιλότατη ξύνδουλε, σύνδουλος γὰρ εἶ τῆ πρόσθ' ἀνάσση τῆδε*.

2. *συγκύναγος* Mitjäger Hipp. 1093, Bacch. 1146, Iph. T. 709.

3. *σύμβακχος* Tro. 500: *ὦ ξύμβακχε Κασάνδρα θεοῖς instinctus divini particeps*.

4. *συστράτηγος* Mitfeldherr Phoen. 745.

5. *συνέμπορος* Reisegefährte Hel. 1538: *Ἕλληνες ἄνδρες Μενέλεω ξυνέμποροι*; Bacch. 57.

6. *συννυμφόμος* die Braut mit schmückend Iph. A. 48.

7. *συνοίκουρος* Mithelfer Hipp. 1069.

8. *συναοιδός* harmonierend Her. fur. 787; Phoen. 1518: *ὄρνις . . . ἔμοις ἄχεσι συνωδός*; Or. 133: *αἶδ' αὖ πάρεισι τοῖς ἔμοις θρηνήμασι φίλαι ξυνωδοί*; Hel. 174: *μουσεῖα . . θρηνήμασι ξυνωδά*; Med. 1007: *τάδ' οὐ ξυνωδὰ τοῖσιν ἐξηγγελμένοις*; 1269/70: *χαλεπὰ γὰρ βροτοῖς ὁμογενῆ μιάσματ' ἐπὶ γαῖαν αὐτοφόνταις ξυνωδὰ θεόθεν πικνοντ' ἐπὶ δόμοις ἄχη*.

An diese schliessen sich weiter mehrere, in denen die Präposition nur zur nachdrücklicheren Hervorhebung einer bereits im Begriff des einfachen Nomen enthaltenen Beziehung zu etwas anderem dient:

9. *συνομαίμων* Hel. 639; Iph. T. 849.

10. *σύγκασις* Alc. 410: *ξύγκασί μοι κούρα*.

11. *συγκασιγνήτη* vgl. Mitschwester. Iph. T. 800.

12. *συγγείτων* Suppl. 386: *ξυγγείτον' οἰκῶν γαῖαν*; sowie das bereits Homerische 13. *σύμπας* z. B. *A* 241, *B* 567, Eur. Hipp. 1280, welches jetzt aber auch im Singular vorkommt Hec. 757: *αἰῶνα τὸν ξύμπαντα*, und 14. *συνδώδεκα* Tro. 1076: *σελᾶναι συνδώδεκα πλήθει*, das ja auch an Hom. *σύντρεις* ι 429, *συνεείκοσι* ξ 98 schon seine Analogieen hat vgl. Lobeck Pathol. I, 602.

Bei allen diesen liegt die Zusammensetzung der Präposition mit einem bereits vorhandenen Nomen klar auf der Hand. Anders steht es dagegen bei denjenigen Bildungen, die auf die Suffixe *ta-* und *tar-* auslautend äusserlich oft ganz die Form von Derivaten zusammengesetzter Verben tragen. Auch hier wird freilich ein *συμπολιτης* (15.) Heracl. 826, fr. 394 (nur bei Euripides), ein *συνναύτης* (16.) Cycl. 425, 705, 708 wiederum niemand zweifelhaft erscheinen. Ebenso scheinen andre dadurch vor verbaler Ableitung gesichert, dass entsprechende mit *σύν*

zusammengesetzte Verben wenig im Gebrauch sind; das gilt von 17. *συνευνέτης* Med. 240; Hipp. 416; Andr. 208; Hel. 1293; Iph. T. 524 vgl. *ὄμευνέτης* Med. 953; Ion 894; — 18. *συνευνέτις* Andr. 908; — 19. *συνεργάτης* zusammenarbeitend, Helfershelfer Hipp. 417; Andr. 476; Bacch. 1146; 20. *συνεργάτις* El. 100. Unsicherer sind dagegen vier andere: 21. *συμπότης* Alc. 343; Cycl. 540; 22. *συνθύτης* fr. 848, 5; 23. *συνθοινάτωρ* El. 638; und auch 24. *συμφυγᾶς* Bacch. 1382; obwohl auch hier die Annahme nominaler Zusammensetzung deswegen nicht ausgeschlossen ist, weil neben allen vierten auch die einfachen Substantiva *πότης*, *θύτης*, *θοινάτωρ*, *φυγᾶς* vorkommen.

Besonderer Art ist die Bedeutung des *ἅπαξ εἰρημένον συγγενέτειρα* (25.) El. 746: *κλειῶν ξυγγενέτειρ' ἀδελφῶν*, von der Klytämnestra als der Miterzeugten, Schwester der Tyndariden; hier ist also *γενέτειρα* nicht wie Pind. Ne. VII, 3 die Erzeugerin, sondern die Erzeugte wie bei Euphorion fr. 47 v. 4. Mein.; vgl. die ähnliche Doppeldeutigkeit von *γενέτης* Eur. Or. 1011: Vater und Ion 916: Sohn<sup>1)</sup>.

Endlich liesse sich noch aus dem Verbum *συνηρετέω* (vgl. Lobeck ad Ai. v. 1329) fr. 284, 7: *οὐδ' αὖ πένεσθαι καὶ ξυνηρετεῖν τύχαις οἰοί τ'*; fr. 773: *ὄλβος αὐτοῖς ὅτι τυφλὸς συνηρετεῖ*, — ein Nomen *συνηρέτης* erschliessen, welches allerdings nur bei Photius erhalten ist.

b. Diesen determinativen Compositis steht eine noch etwas grössere Anzahl von attributiven zur Seite, deren Bedeutung die ist, dass sie den im letzten Theile enthaltenen Nominalbegriff einem nebenstehenden Nomen als ihm mit andern gemeinsam beilegen. Sie lassen sich zur Verdeut-

<sup>1)</sup> Mit Passow in der Stelle Eur. El. 746 *ἀδελφῶν* auf die Kinder der Klytämnestra zu beziehen und *ξυγγενέτειρα* aufzufassen als *κοινὴ γενέτειρα* gemeinsame Mutter, giebt weder einen passenden Sinn, da die Kinder nicht wohl *κλειῶι* genannt werden können, noch lässt sich eine so abnorme Beziehung der Präposition rechtfertigen.

lichung passend sämmtlich umschreiben, indem man den Accusativ ihres zweiten Theils mit *κοινός* oder *ὁ αὐτός* verbunden vom Partizipium *ἔχων* abhängig macht; so ist *σύζυγος* = τὸ αὐτὸ ζυγὸν ἔχων, *σύννομος* = κοινούς νόμους ἔχων, *συγγενής* = τὸ αὐτό τινι γένος ἔχων u. s. f. Diesen Compositis entspricht im Deutschen genau nichts; dagegen bietet hier das Lateinische vielfache Aehnlichkeiten, wie z. B. *confinis* genau so gebildet ist wie *σύγχορος*, *commodus* wie *σύμμετρος*. Der Natur der Sache gemäss sind diese Bildungen ursprünglich stets adjektivisch verwandt, erst in späterer Zeit auch hie und da in substantivischen Gebrauch übergegangen. — Sie lassen sich am besten nach den Stämmen der zur Zusammensetzung verwandten Nomina ordnen, und es ist dabei von den *a*-stämmen auszugehen, da diese so sehr überwiegend sind, dass sich selbst consonantische Stämme nach ihrer Analogie umformten. Wiederum sind die kurzen *ǎ*-, gr. *o*-stämme gegenüber denen mit langem *ā* in der Mehrzahl und verdienen deshalb zuerst besprochen zu werden.

α) *o*-stämme

1. *σύμμετρος* = lat. *commodus*. Die ursprüngliche Bedeutung das gleiche Mass mit etw. habend tritt anschaulich hervor El. 533: σὺ δ' εἰς ἴχνος βᾶσ' ἀρβύλης σκέψαι βάσιν, εἰ ξύμμετρος σῶ ποδὶ γενήσεται, τέκνον. ob das Mass deines Fusses und des Schuhs dasselbe ist. Genau analog dem lat. *commodus* und unserm *angemessen* ist dann aus dieser speciellen Bedeutung die allgemeinere des passend entwickelt, wie sie sich zeigt Alc. 26: ξύμμετρος δ' ἀφίκετο (sc. Θάνατος), φρουρῶν τὸδ' ἡμαρ, ᾧ θανεῖν αὐτὴν χρεών.

2. *σύντονος* = τὸν αὐτὸν τόνον ἔχων, also: *consonus*, harmonierend Iph. A. [116: λέγε . . ἵνα καὶ γλώσση σύντονα τοῖς σοῖς γράμμασιν αὐδῶ.] Auch Bacch. 126: ἀνὰ δὲ βάκχια συντόνω κέρασαν ἀδυβόα Φρυγίων αὐλῶν πνεύματι, scheint mir das Wort in diesem Sinne aufgefasst werden zu müssen, wonach der Sinn wäre: „sie



vermischten die Bacchien mit dem damit harmonierenden sanfttönenden Blasen phrygischer Flöten“; die andere später zu berührende Bedeutung von *σύντονος* *acris* passt wegen des folgenden *ἀδυβόα* durchaus nicht.

3. *σύνανλος* = *consonus*, harmonierend El. 879: *ἀλλ' ἴτω ξύνανλος βοὰ χαρᾶ.*

4. *σύζυγος* = *coniunx*, *coniunctus*. Adjektivisch Iph. T. 250: *τοῦ συζύγου δὲ τοῦ ξένου τί τοῦνομ' ἦν;* substantivisch Alc. 314: *ποίας τυχοῦσα συζύγου τῷ σῶ πατρί;* 342, 384; Tro. 1001. — Dazu lässt sich stellen das weitergebildete Adjektiv *συζύγιος* Hipp. 1147; *συζύγαι Χάριτες* und das Nomen *συζυγία* Hipp. 1131: *πώλων;* fr. 775, 28: *πώλων;* Her. fur. 675: von den Charitinnen: *ἀδίσταν συζυγίαν*, obwohl ebenso richtig beide sowohl mit *σύζυξ* wie direct mit *συνζεύγνυμι* in Verbindung gebracht werden können.

5. *σύγγαμος* = *κοινόν τινι γάμον ἔχων* = *coniunx*; adjektivisch Her. fur. 149; El. 212; substantivisch Andr. 182, 836. Synonym ist das ebenfalls substantivische *δμόγαμος* Her. fur. 339.

6. *σύλληκτρος* Her. fur. 1, 1268 als Substantiv.

7. *σύγγονος* = *τὸν αὐτὸν γόνον ἔχων*, verwandt; besonders von Geschwistern gebraucht. Euripides hat das Wort nicht weniger als einige 70mal z. B. Hipp. 340; Or. 13; Phoen. 1230.

8. *σύνθακος* *easdem sedes tenens* Or. 1637: *Κάστορί.. τε Πολυδεύκει τ' ἐν αἰθέρος πτυχαῖς ξύνθακος ἔσται* sc. Helena; Hipp. 1093. — Davon *συνθακέω* Heracl. 994: *νυκτὶ συνθακῶν ἀεὶ* eigentlich „mit der Nacht zusammensitzend“ d. i. „die Nacht durchwachend“.

9. *σύνοικος* Heracl. 81: *σὺ δ' ἐκ τίνος γῆς ... τετράπολιν ξύνοικον ἦλθες λαόν;*

10. *σύγχορτος* = *confinis*, dessen Grenzen zusammenliegen, benachbart, angrenzend fr. 179: *Οἰνότη σύγχορτα ναίω πεδία ταῖς τ' Ἐλευθεραῖς.* Andr. 17: *Φθίας δὲ τῆσδε καὶ πόλεως Φαρσαλίας ξύγχορτα ναίω πεδία.* Her. f. 371.

11. *σύγκληρος* dessen *κλῆρος* mit dem eines andern zusammenliegt = benachbart Heracl. 32: *Μαραθῶνα καὶ σύγκληρον ἐλθόντες χθόνα.*

12. *σύννομος* denselben Gesetzen und Bräuchen unterworfen Hel. 1488: *ὦ πτανὰ δολιχάχενες, ξύννομοι νεφέων δρόμου;* dann überhaupt: theilhaft Hipp. 979: *αἱ θαλάσσης ξύννομοι Σκειρωνίδες.*

13. *σύνοπλος* dieselben Waffen tragend, mitkämpfend, im Kampfe helfend. Her. fur. 128: *ξύνοπλα δόρατα.*

14. *σύνδειπνος* mitessend, Tischgenosse Ion 1172.

15. *σύμπλοος* mitfahrend, Gefährte; in eigentlichem Sinne Hel. 1207; Iph. A. 666; dann in der auch an *συμπλέω* entwickelten Bedeutung des Helfens Heracl. 216: *φημὶ γάρ ποτε ξύμπλους γενέσθαι τῶνδ' ὑπασπίζων πατρί.*

16. *σύνεργος* gemeinschaftliche Sache mit jem. machend, helfend. Med. 395, 845; Hipp. 523, 676; Or. 1446; Ion 48; Hel. 1112; Bacch. 512. Davon *συνεργέω* Hel. 1427.

17. *σύγκωμος* = *κώμου μετέχων* Bacch. 1172.

Endlich führt das Ion 1165 vorkommende *συσσίτιον* gemeinschaftliches Mahl auf ein *σύσσιτος*, wie es auch z. B. Ar. Vesp. 557 zu finden ist.

β) α-stämme.

18. *σύνεδρος* = *σύνθακος* Iph. A. [192: *Ἄαντε συνέδρω coniuncti*].

19. *συνέστιος* Hausgenosse Alc. 1151; El. 784: *παρ' ἡμῖν χρὴ ξυνεστίους ἐμοὶ θοίνη γενέσθαι.*

20. *σύνευνος* coniunx Med. 1001.

21. *συντράπεζος* an demselben Tische theilhaft, zusammenlebend Andr. 658: *ξυντράπεζον ἀξιοῖς ἔχειν βίον.* vgl. *ὁμοτράπεζος* Hdt. III, 132.

22. *σύνηβος* aequalis, Altersgenosse Her. f. 438.

23. *σύντροφος* = *κοινήν τροφήν ἔχων, σύν τινι τρεφόμενος* das womit man gross geworden, woran

man gewöhnt ist. fr. 1033: τὸ δὲ σύντροφον ἀδύ τι θνητοῖς ἐν βίῳ χωρεῖ. Iph. T. 1119: ἐν γὰρ ἀνάγκαις οὐ κάμνει ξύντροφος ὧν (sc. ταῖς ἀνάγκαις) ὃν βάλλει δυσδαιμονία.

24. σύμμολος consonus Ion 165: οὐδέν σ' ἄφορμιγῆ ἃ Φοίβου ξύμμολος τόξων φύσαιτ' ἄν.

25. σύμβουλος consilii particeps Hel. 1019: οὐδὲ μωρία ξύμβουλος ἔσομαι τῇ κασιγνήτου ποτέ. Suppl. 125.

26. σύμμαχος Kampfgenosse; bald adjektivisch bald substantivisch über 60 Mal bei Euripides gebraucht, z. B. Andr. 524 adj., 371 subst.

Dazu das Nomen συμμαχία Rhes. 251, 994 und das Verbum συμαχέω fr. 601.

γ) σ-stämme.

27. συγγενής sehr häufig, z. B. Alc. 532; dazu das ebenfalls oft gebrauchte συγγένεια z. B. Tro. 749. vgl. ὁμογενής Or. 244.

28. συνήθης = τὸ αὐτὸ ἦθος ἔχων gleiche Sitte und Gewohnheit habend, durch die Gewohnheit mit einem verbunden, gewohnt Rhes. 609; Alc. 40: ξύνηθες ἀεὶ ταῦτα βαστάζειν ἔμοι.

29. συννεφής eigentlich wo Wolke an Wolke ist, daher umwölkt, finster, auch bildlich vom Aussehen eines Menschen, so Phoen. 1307.

δ) ν-stamm

30. συναληγιδών Suppl. 74.

ε) Zwei τ-stämme sind in die Analogie der ο-stämme übergegangen, nemlich

31. σύναιμος = consanguineus Phoen. 817: ἡ δὲ σύναιμον λέχος ἦλθεν. Iph. T. 774. vgl. ὄμαιμος Aesch. Sept. 681.

32. συνώνυμος = cognominis Hel. 495.

Aus συνδικέω endlich, Med. 158: Ζεὺς σοι τόδε συνδικήσει, lässt sich erschliessen σύνδικος = τῆς αὐτῆς δίκης μετέχων = adiuvans z. B. Aesch. Eum. 761; Suppl. 726; Ag. 1601.

Man wird unter den angeführten Compositis mehrere

finden, die vielleicht Anlass zum Zweifel geben könnten, ob sie wirklich mit Recht hierher gestellt sind. So könnte man zunächst *σύμμαχος* anders erklären, indem man an eine directe Ableitung von *συμμάχεσθαι* dächte; aber es wird das dadurch bedenklich, dass ein solches Verbum bei Euripides z. B. nie und sonst nur bei Prosaikern nicht eben oft gebraucht ist<sup>2)</sup>. — Sodann möchte man, wenn man sich an Bildungen wie *σύμφορος*, *σύντονος* (*contentus*), *συμμιγής* erinnert, die, wie die Bedeutung lehrt, doch ohne Zweifel direct aus dem zusammengesetzten Verb herkommen, nun auch geneigt sein ein *σύγγονος* und *συγγενής* von *συγγίγνεσθαι*, *σύντροφος* von *συντρέφειν*, *σύμμολος* von *συμμέλω* u. s. f. herzuleiten. Allein erstens ist die Zahl solcher sicher von Compositis abzuleitenden Adjektiven jedenfalls nicht grösser als die der attributiven Composita, in deren Analogie sie hier gestellt waren; zweitens sind neben jenen Adjektiven oft gar keine verbale *σύν*-composita, von denen sie gebildet sein könnten, gebräuchlich, wie denn z. B. ein *συμμέλω* erst aus allerspätester Zeit bezeugt ist.

## II.

In der zweiten Classe der *σύν*-composita, zu der nunmehr überzugehen ist, stelle ich, wie oben angedeutet, diejenigen Verben zusammen, welche nicht ein Verbundensein mehrerer Subjekte oder Objekte in der gleichen Thätigkeit, sondern eine durch die Thätigkeit selbst erst zu bewirkende Verbindung ausdrücken. Es ist derselbe Unterschied, welchen wir im Deutschen wohl so zum Ausdrucke bringen, dass wir im erstern Falle die Präposition getrennt neben das Verbum stellen (zusammen mit jem. kommen, zusammen mit jem. etw. thun), im andern beide eng

<sup>2)</sup> Eine Auffassung des Worts als compositum determinativum zu *\*μάχος* (wie *συναϊδός*) wird dadurch unmöglich, dass dieses *\*μάχος* nirgends vorkommt. — *Πρόμαχος* scheint allerdings direkt von *προμάχεσθαι* abgeleitet, das ja bei Homer oft genug vorkommt, um eine solche Ableitung zu rechtfertigen.

verbinden (mit jem. zusammenkommen, etwas zusammen thun = verbinden). Dem oben berührten *συνέρχομαι* = zusammen gehen, einen gemeinsamen Gang machen tritt also hier ein *συνέρχομαι* mit der Bedeutung *congrēdi*, zusammenkommen, sich vereinigen gegenüber, dem *συμφέρω* zusammen mit jem. etw. tragen ein *συμφέρω conferre* zusammentragen, dem *συλλαμβάνω* als Synonym von *μεταλαμβάνω* ein gleichlautendes im Sinne von zusammenfassen, erfassen, u. s. f. Offenbar ist bei jenen ersteren Verben *σύν* überall eine Präposition der Ruhe, bei den andern dagegen, wo es die jenem gemeinschaftlichen Handeln vorausgehende verbindende Thätigkeit ausdrückt, eine Präposition der Bewegung. Es ist so das *συνέρχεσθαι* in jenem Sinne erst das Resultat des *συνέρχεσθαι* in diesem, und so bezeichnen überhaupt alle hierher gehörigen Verben das Verbinden und Vereinigen mehrerer Personen und Gegenstände, wodurch das durch die Composita der ersten Gruppe besagte Zusammensein derselben herbeigeführt wird.

Da nun von den Partikeln, welche in Homerischer Zeit als Synonyme von *σύν*, wie wir vermutheten, die weitere Verbreitung des *σύν* im Sinne der unter I. besprochenen Verben aufhielten, *ἄμα* und *ὁμοῦ* nie eine Bewegung, *μετά* eine solche nur in der spezielleren Bedeutung unsres nach bezeichnen konnten, so liegt auf der Hand, dass schon in Ilias und Odyssee, wo ein Verbinden auszudrücken war, stets nur *σύν* gebraucht sein kann. Während wir also der ersten Gruppe von *σύν*-Compositis nur wenige Homerische Verben zuzählen konnten, kann es nicht verwundern, wenn wir schon in Homerischer Zeit eine ganze Anzahl der später gewöhnlichsten Verben der zweiten Classe im Gebrauche finden.

Kann man nun auch bei den hierher zu rechnenden Verben eine Verschiedenheit im Gebrauche darin suchen, dass sie entweder eine Vereinigung mehrerer Gegenstände oder mehrerer Theile eines und desselben Gegenstandes ausdrücken, so würde doch diese Unterscheidung nicht geeignet

sein etwa als weiterer Eintheilungsgrund zu dienen, da die eigentliche Bedeutung des Verbums durch diese Gebrauchsabweichungen nur da wirklich modificiert wird, wo sich an jenen zu zweit genannten Gebrauch eine Verwendung des Verbs in effectivem Sinne anschliesst. Vielmehr werden wir durch eben diese Verwendung des *σύν* in effectivem Sinne darauf geführt, zunächst diejenigen Verben, welche jene Bedeutung stets und immer zeigen, gesondert zu betrachten, dann aber auch alle, an denen sie sich aus einer ursprünglicheren allmählich entwickelt hat, von jenem Reste zu scheiden, der seine Bedeutung nicht in effectivem Sinne gewandelt hat. Natürlich sind eben diese letzteren, die ja am getreusten die sinnliche Bedeutung der Präposition bewahrt haben, voranzustellen, und zwar wird es hier genügen, nur die Homerischen Verben natürlich mit den dazu gehörigen Beispielen aus Euripides genauer zu besprechen, die dem Euripides eigenthümlichen dagegen einfach aufzuzählen, da sie sich leicht nach Analogie jener erklären.

#### A. a. Intransitiva.

1. *συγκυρέω* zusammentreffen, begegnen, treffen. Ψ 435: *μή πως συγκύρσειαν ὁδῶ ἐνὶ μώνυχες ἵπποι* in ganz sinnlicher Bedeutung. Dann in eben demselben übertragenen Sinne wie die entsprechenden deutschen Verben: Eur. Iph. T. 876: *τίς τύχα μοι συγκυρήσει*; Ion 1447; Andr. 1172: *αὐτός τε κακοῖς πῆμασι κύρσας εἰς ἐν μοίρας ξυνέκυρσας*<sup>3)</sup>.

2. *συνάντομαι* bei Homer öfter, auch von feindlichem Begegnen: z. B. Φ 34: *ἐνθ' υἱεῖ Πριάμοιο συνήντετο*; δ 367: *ἢ μ' οἴω ἔρροντι συνήντετο*; bei Euripides nur Ion 831: *Ἴων, ἴοντι δῆθεν ὅτι συνήντετο*.

<sup>3)</sup> Wegen des vorausgehenden *κύρσας* könnte man vielleicht geneigt sein *ξυνέκυρσας* zu erklären: *ἅμα ἔκυρσας*; allein es soll ja nicht gesagt werden, dass Peleus gleichzeitig, zugleich mit Andromache vom Unglück betroffen worden sei, sondern vielmehr dass sein Unglück hier mit dem gleichen jener zusammentrifft, wie das durch *εἰς ἐν* noch besonders hervorgehoben wird.

3. *συναντάω* bei Homer nur *P* 134: *ᾧ δά τε νήπι' ἄγοντι συναντήσονται κτλ.*; *π* 333: *τὸ δὲ συναντήτην κῆρυξ καὶ δῖος ἕφορβός.* Eurip. Ion 535: *τὸν ξυναντήσαντά μοι,* 787. Iph. T. 1210: *μὴ ξυναντῶεν φόνῳ.* — *συνάντησις* Ion 536.

4. *σύνειμι* zusammenkommen, sich treffen, bei Homer oft z. B. *Z* 120: *ἔς μέσον ἀμφοτέρων συνίτην;* über *ἔριδι ξυνιόντες* z. B. *Υ* 66 vgl. Mommsen S. 43.

5. *συντρέχω* zusammenlaufen, im eigentlichen Sinne *Π* 335, 337. — Bei Euripides stets in übertragener Bedeutung, so fr. 385, 12 von dem Diphthong *ευ*: *γραμμαὶ γὰρ εἰσιν ἔκ διεστώτων δύω, αὐταὶ δὲ συντρέχουσιν εἰς μίαν βᾶσιν* (sie vereinigen sich); fr. 584: *ἀνθρώποισι πᾶσι χρήματα μορφήν ἔχουσι, συντρέχει δ' εἰς ἓν τόδε* „auf das eine läuft es bei allen hinaus, das stimmt bei allen zusammen“; dann wie auch wir zusammentreffen, zutreffen im Sinne von übereinstimmen sagen: Or. 1215: *τοῦ γὰρ χρόνου τὸ μῆκος αὐτὸ συντρέχει;* Ion 547: *τῷ χρόνῳ γε συντρέχει* („es trifft zusammen mit der Zeit“). — Dazu das Nomen *συνδρομάς*, von den Symplegaden Iph. T. 421.

6. *συνθέω* eigentlich zusammenlaufen wie *συντρέχω*; bei Homer nur an einer Stelle *υ* 245: *οὐχ ἡμῖν συνθεύσεται ἥδε γε βουλή* ähnlich wie lat. *contingit* (vgl. Plaut. Amph. I, 1, 32) vom glücklichen Ablauf einer Sache gebraucht, eigentlich: „der Plan wird uns nicht zu Theil werden, nicht unsern Wünschen gemäss ablaufen.“

7. *συνελαύνω* intransitiv: zusammenstossen *σ* 39; *X* 129: *ἔριδι ξυνελαυνέμεν* (vgl. Mommsen S. 43), transitiv: zusammentreiben *Λ* 677; *σ* 98. — *Υ* 134 = *Φ* 394: *θεοὺς ἔριδι.*

8. *συμπλατάγέω* zusammenschlagen *Ψ* 102: *χερσὶ τε συμπλατάγησεν.*

9. *συμμύω* sich zusammenschliessen *Ω* 420: *σὺν δ' ἔλκεα πάντα μέμυκεν.*

10. *συνόχωκα* zusammenstossen *B* 218: *τὸ δέ οἱ ὤμῳ κυρτὸ ἐπὶ στῆθος συνοχωκότε.*

## b. Transitiva.

11. *συνίημι* committere *A* 8 *τίς τάρ σφωε θεῶν ἔριδι ξυνέηκε μάχεσθαι*; vgl. *H* 210; dazu das Nomen *σύνεσις* κ 515, vom Zusammenfluss mehrerer Gewässer gebraucht. — Im Medium *N* 381: *ἀλλ' ἔπευ, ὄφρ' ἐπὶ νηυσὶ συνώμεθα ποντοπόροισιν ἀμφὶ γάμῳ*, convenire, übereinkommen über etwas. Hierzu stellt sich das Substantiv *συνημοσύνη* in der Bedeutung Uebereinkunft *X* 261.

Schon zu Homerischer Zeit zeigt aber dann das Wort viel häufiger die Bedeutung, die später ganz die herrschende ist, nemlich die des Wahrnehmens, Verstehens. Die Vergleichung namentlich des lateinischen *conicio*, das ja in ähnlicher Weise von geistiger Wahrnehmung gebraucht wird, ferner des *comprehendere* (frz. *comprendre*), deutschen begreifen, fassen zeigt den Weg zur Erklärung dieser eigenthümlichen Bedeutung. *συνίημι* scheint ebenso wie *conicio* von dem Zusammenwerfen mehrerer wahrgenommener Objekte im Geiste, dem Combinieren einzelner Erscheinungssymptome, die zusammengefasst zum Erfassen und Verstehen führen, zu der Bedeutung des Auffassens, Begreifens gelangt zu sein. So würde also *συνίημι τι* zunächst heissen: „ich combinire die einzelnen Theile und die empfangenen Einzeldrucke eines Gegenstandes zu dem Gesamtbild desselben“, wobei zugleich durch die Wahl des *ίημι*, welches ja eine rasche Bewegung bezeichnet, sehr fein die grosse Schnelligkeit dieses Combinierens angedeutet ist. — Der neuen Bedeutung gemäss wird nun *συνίημι* vielfach mit dem Genitiv verbunden, so *A* 273: *καὶ μὲν μεν βουλέων ξύνιεν* (*μεν* ist wohl von *βουλέων* abhängig), δ 76: *τοῦ δ' ἀγορεύοντος ξύνετο ξανθὸς Μενέλαος*; mit dem Accusativ der Sache und dem Genitiv der Person ζ 289; mit dem Accusativ der Sache allein τ 378. — Bei Euripides steht das Verbum meist ohne Casus *Andr.* 919; *Or.* 433; *Phoen.* 744; *El.* 260, 644; *Cycl.* 447; 2mal *Phoen.* 422, fr. 642 mit dem Accusativ der Sache. — Sehr häufig ist dann das *adjectivum verbale* *συνετός* und zwar α) vorwiegend in activem Sinne



kundig, verständig Or. 921; 1406: *πολέμου*; Phoen. 1506; Iph. T. 1092; Iph. A. [466], 1255, fr. 556; ebenso das negierte *ἄ-σύνετος* unverständlich Or. 493; Phoen. 1612; Iph. A. 394b, 691, 1189; fr. 735, 1030, 5 (dazu *ἄσυνεσία* der Unverstand Phoen. 1727; fr. 259). Beide Adjectiva werden dann ebenso wie die entsprechenden deutschen auch Sachen beigelegt: *συνετός* Phoen. 498; Iph. A. 653; *ἄσύνετος* Iph. A. 368, 654 (*ἄσύνετα* adverb. Phoen. 570). Ferner wird *συνετός* im Neutrum substantivisch gebraucht als Abstractum: Or. 1180, fr. 53, 9: *τὸ συνετόν*; fr. 257: *τὰ τῶν θεῶν ξυνετά*. — β) In passivem Sinne verständlich findet sich *συνετός* nur in dem angezweifeltten Verse Iph. A. 466; dann aber *εὐ-σύνετος* Iph. T. 1092, *δυσ-ξύνετος* schwer verständlich Phoen. 1506, *ἄ-σύνετος* unverständlich Phoen. 1730; Ion 1205; Hel. 352.

Auch das Substantivum *ξύνεσις* hat in späterer Zeit stets die übertragene Bedeutung Einsicht, Verstand Hipp. 1105; Tro. 667, 669; Or. 396, 1524; Suppl. 203; Her. fur. 655; Iph. A. 375.

12. *συμβάλλω* conicere zusammenwerfen. So zunächst von zusammenfallenden Flüssen (wie *σύνεσις* oben) E 774: *ῥοάς*; Δ 453: *ὑδωρ*. Dann besonders vom Zusammentreffen im Kampfe: α) mit verschiedenen Accusativen verbunden Γ 70: *αὐτὰρ ἔμ' ἐν μέσσω καὶ ἀρηίφιλον Μενέλαον συμβάλετε*; Υ 55: *τοὺς ἀμφοτέρους . . θεοὶ . . σύμβalon*; — Δ 447; Θ 61: *ρίνους*, dann Eur. Phoen. 1405: *ἄσπίδας*; — M 181: *πόλεμον καὶ δημοτιῆτα*; ebenso *ἀγῶνα* Eur. Alc. 504, 1141, *μάχην* Bacch. 837, *ἔριν* Med. 522, *ἐχθράν* Med. 44, El. 906, fr. 339. — β) intransitiv, sowohl im Medium z. B. M 377, Υ 335, wie im Activum Φ 578, Π 565, Eur. Heracl. 679: *ἐρήμους δεσπότας τοῦμὸν μέρος οὐκ ἂν θέλοιμι πολεμίοισι συμβαλεῖν*. — Dann aber auch von anderem als grade feindlichem Zusammenbringen und Zusammenkommen, so α) transitiv: *λόγους* Iph. A. 830 sich in ein Gespräch mit jem. einlassen; *βουλευματα* Phoen. 693: *πρὸς τινα* sich gegen jem. verabreden, *δεξιάς*

Iph. A. [58] sich die Rechte zum Bunde geben; Or. 335: *θοάζων σὲ τὸν μέλεον, ᾧ δάκρυα δάκρυσι συμβάλλει* „mit dessen Thränen er seine vereinigt“; Iph. A. 455: *πῶς δέξομαί νιν, ποῖον ὄμμα συμβαλῶ;* — β) intransitiv zusammentreffen sowohl im Medium z. B. λ 127; Eur. Med. 284: *συμβάλλεται δὲ πολλὰ τοῦδε δείματος* „viel was zu dieser Furcht veranlasst trifft zusammen“, als im Activum z. B. φ 15, Eur. fr. 759: *τοῖς μὴ δίκαιοις δ' οὐδὲ συμβάλλειν χρέων* „mit den nicht gerechten aber darf man nicht einmal zusammenkommen, sich abgeben, verkehren.“ Hieran schliesst sich die Bedeutung des substantivierten Adjektiv *συμβόλαιος* an der Stelle Ion 411: *ἅ τε νῶν ξυμβόλαια πρόσθεν ἦν ἔς παῖδα τὸν σὸν, μεταπέσοι βελτίονα* Zusammentreffen, Begegnung.

Nun ist aber auf demselben Wege wie bei *συνίημι* auch bei *συμβάλλω* freilich erst in nachhomerischer Zeit eine geistige Bedeutung entwickelt, die zunächst genau der des lat. *conicio* vermuthen entspricht, vielfach aber auch zu der allgemeineren des *συνίημι* verstehen erweitert erscheint Eur. Iph. T. 55: *τοῦναρ δ' ᾧδε συμβάλλω τόδε;* Med. 675: *σοφώτερ' ἢ κατ' ἄνδρα συμβαλεῖν ἔπη.* — Aus dem Gebrauche des Verbum, wie er schon in den angeführten Stellen Phoen. 693, Iph. A. 58 und noch klarer in anderen Wendungen wie *συμβάλλειν συμβόλαιον* u. ähnl. sich zeigt als verabreden, übereinkommen, erklärt sich wohl am leichtesten das abgeleitete *σύμβολον* (vgl. *σύντομος, σύμφορος*), welches danach zunächst das Verabredete, die Verabredung, Uebereinkunft bedeuten würde wie z. B. Or. 1130, Andoc. p. 31, danach aber specieller das verabredete Kennzeichen: so die *tessera hospitalis* Eur. Med. 613, ähnlich Hel. 291 von dem zwischen Mann und Frau verabredeten Wahrzeichen, Rhes. 573 von der Parole, dann überhaupt von jeglichem Kennzeichen, so Ion 1386, El. 577, Rhes. 220<sup>4)</sup>.

<sup>4)</sup> Man könnte auch auf den Gedanken kommen, das Wort mit der letzten Bedeutung von *συμβάλλω* = *συνίημι* in Verbindung zu bringen und

13. *συνάγω* zusammenführen, -bringen. ε 291: *νεφέλας*; Eur. Or. 1640: *ἐπεὶ θεοὶ τῷ τῆσδε καλλιστεύματι Ἑλληνας εἰς ἓν καὶ Φρύγας ξυνήγαγον*; Iph. T. 11: *στόλον*; Iph. A. 290: *δεξιὸν κέρασ πρὸς τὸ λαιὸν ξύναγε*; Bacch. 562; Hel. 644; Phoen. 1578: *πάντα δ' ἐν ἄματι τῷδε συνάγαγεν . . ἀμετέροισι δόμοισιν ἄχη θεός*. — Dann bei Homer öfter von feindlichem Zusammenstoss wie *συμβάλλω*: *Ἄρηα Β 381, Τ 275, ἔριδα Ἄρηος Ε 861, Ξ 149, ὑσμίνην Ξ 448*. Aber auch wie *συμβάλλω* von friedlichem Uebereinkommen *Γ 269*.

14. *συναγείρω* zusammenbringen, sammeln, versammeln, bei Homer öfter z. B. *Υ 21; δ 90*.

15. *συλλέγω* sammeln, versammeln. β 292: *ἑταίρους*; Eur. Iph. T. 303: *ἐγχωρίους*. Σ 301: *κτέατα*, 413: *ὄπλα*; Eur. El. 81: *βίον* = fr. 288, 14; Phoen. 850: *σθένος* (Kraft sammeln). Fr. 510: *τί τοὺς θανόντας οὐκ ἔᾶς τεθνηκέναι καὶ τὰχυθέντα συλλέγεις ἀλγήματα*; *animo colligere*. — Das Substantivum *σύλλογος* ist oft gebraucht bei Euripides, z. B. in eigentlicher Bedeutung *Heracl. 335: ἀστῶν*; *Or. 730: πόλεως*; *Alc. 951: ξύλλογοι γυναικοπληθεῖς*; aber auch genau wie unser Sammlung *Her. f. 626: ψυχῆς*.

16. *συγκαλέω* zusammenrufen *Β 55; Κ 302*. Dazu *σύγκλητος* Eur. Iph. A. [301: *στράτευμα*].

17. *συναίνυμαι* zusammenehmen *Φ 502: Ἀητῶ δὲ συναίνυτο καμπύλα τόξα πεπτεῶτ' ἄλλυδις ἄλλα μετὰ στροφάλιγγι κονίης*.

es als Erkennungsmittel zu fassen, doch erklärt sich hieraus schwerlich die Bedeutung Uebereinkunft, Vertrag. — Auch von den zusammengefügtten, zusammenpassenden Theilen der *tessera hospitalis* liesse sich vielleicht ausgehen, wenn diese Bedeutung des *σύμβολος* zusammenpassend überhaupt irgendwie beglaubigt und etwa *σύμβολον* vorzüglich oft von der *tessera hospitalis* gesagt wäre, was gar nicht der Fall ist. [Auf die Häufigkeit kommt es nicht an. Thatsache ist, dass *συμβάλλειν* von zu einander passenden Dingen gesagt wird (Passow Lex. s. v. IV 1618 oben), ferner dass *σύμβολον* von Empedokles (Aristot. de generat. p. 722b, 11) und Plato (Symposion p. 191d.) von der *tessera hospitalis* gebraucht ward, wie es scheint, im Bewusstsein die'ser Deutung. Vgl. Schol. zu Eurip. Medea 613 mit der dort angeführten Stelle des Komikers Eubulos. G. C.]

18. *συνείρω* zusammenbinden *K* 499: *σὺν δ' ἤει-  
ρεν ἱμᾶσι scil. ἵππους.* — Zu der erweiterten Form derselben  
Wurzel *svar* ἄσφερ (vgl. Curtius Grz. <sup>4</sup> S. 356) gehört das abge-  
leitete Adjektivum *συνάορος*, *συνήορος* (vgl. *μετήορος*,  
*παρήορος*, Stud. IX, 147); bei Homer nur einmal gebraucht  
θ 99: *φόρμιγγός θ' ἢ δαιτὶ συνήορός ἐστι θαλείη* „die  
Leier, die die Genossin des Mahles ist“; — bei Euripides  
sehr oft im Sinne des lat. *coniunx* z. B. Alc. 824; Or. 654. —  
Zu demselben erweiterten Stamme gehört das Nomen \**συν-  
αορις* — *συνωρίς*: *ἵππων* Gespann Rhés. 987; fr. 676, 2;  
dann Paar Med. 1145, Phoen. 1085: *τέκνων*; Phoen. 1618:  
*εὐτεκνος*; Bacch. 324: *πολιὰ ξύνωρίς*; überhaupt Verbind-  
ung Phoen. 448: *ὡς ἀμφὶ τείχη καὶ ξυνωρίδας λόχων  
τάσων ἐπέσχον πόλιν.* Von diesem Substantiv ist dann  
abgeleitet *συνωρίζω* verbinden Bacch. 198.

19. *συνδέω* zusammenbinden *A* 399; *N* 599;  
*κ* 168; *χ* 189. Eur. Phoen. 538; Andr. 832: *σύνδησαι πέ-  
πλους*; Cycl. 238; Iph. A. [110]. — *τὰ σύνδετα* Eur. Ion  
1390: *ὦ στέμμαθ' ἱρὰ . . . καὶ ξύνδεθ' οἷσι τᾶμ' ἐφρου-  
ρήθη φίλα*, im Sinne von *τὰ σύνδεσμα* (vgl. oben *τὸ συν-  
ετόν*, *τὰ συνετά*). *τὰ σύνδεσμα* selbst findet sich Bacch.  
697: *ἀμμάτων* Med. 1193; Hipp. 199.

20. *συνερείδω* comprimere, zusammenzwängen  
*λ* 426: *σύν τε στόμ' ἐρεῖσαι.* Eur. Iph. T. 457: *ἀλλ' οἶδε  
χέρας δεσμοῖς δίδυμοι ξυνερεισθέντες χωροῦσι*; Bacch. 97.

21. *συμπήγνυμι* zusammenfügen *E* 902: *γάλα  
gerinnen machen.* Eur. Suppl. 938: *τάφον.*

22. *συνέργω* comprimere, zusammendrücken  
*ι* 427: *τοὺς ἀκέων συνέργον ἐυστρεφέεσσι λόγοισι*; *μ* 424;  
*ξ* 72: *ζωστῆρι θοῶς συνέργε χιτῶνα.*

23. *συνεργάθω* zusammenfassen, umfassen,  
*complecti* *Ξ* 36: *ὅσον ξυνεέργαθον ἄκραι.*

24. *συμμίγνυμι*, *συμμίσγω* commiscere *B* 753: *οὐδ'  
δ' γε Πηνειῶ συμμίσγεται*; *Ψ* 687: *σὺν δέ σφι βαρεῖται χεῖ-  
ρες ἔμιχθεν.* — Eur. Suppl. 222: *λαμπρὸν δὲ θολερῶ σῶμα  
συμμίξας τὸ σόν*; 224, 1020; Cycl. 578; Ion 1017; fr. 890, 11.

Intransitiv Hel. 324 *σύμιξον κόρη* „accede ad virginem, setze dich in Verbindung mit der Jungfrau.“ — Dazu die Adjektiva *σύμικτος* vermischt fr. 423: *σύμικτα μὴ δίκαια καὶ δίκαι' ὁμοῦ*; fr. 383: *σύμικτον εἶδος* vom Minotaurus; und *συμμιγής* Cycl. 226; Rhos. 431.

25. *συμφέρω conferre*. Die ursprüngliche Bedeutung zusammentragen zeigt die Stelle Eur. Her. f. 488: *πῶς ἂν ὡς ξουθόπτερος μέλισσα συνενέγκοιμ' ἂν ἐκ πάντων γόους κτλ.* Homer gebraucht das Verb zweimal im Medium vom Zusammentreffen im Kampfe (vgl. *συνίημι, συμβάλλω, συμμίγνυμι*): A 736: *συμφερόμεσθα μάχη*; Θ 400: *οὐ γὰρ καλὰ συνοισόμεθα πτόλεμον δέ<sup>5)</sup>*. — Dann überhaupt von jeglichem Zusammentreffen, so Eur. Heracl. 919: *ξυμφέρεται τὰ πολλά πολλοῖς* „viele Umstände treffen zusammen“; El. 527: *χαίτης πῶς ξυνοίσεται πλόκος*; übereinstimmen. — Ausserdem lassen sich nun bei Euripides besonders in Derivaten noch die Spuren zweier abgeleiteter Bedeutungen nachweisen. α) Aus der Bedeutung des Medium: sich zutragen, accidere erklärt sich das unzählig oft von den Tragikern meist von unglücklichen Ereignissen gebrauchte *συμφορά* z. B. Alc. 42, 405, wofür auch zuweilen in gleichem Sinne das Neutrum Plur. des Adjektivum *σύμφορος* verwandt wird: Med. 54, Hipp. 1255, Heracl. 607. — β) Ebenso wie aber dann in unserm zuträglich dasselbe Compositum zutragen eine ganz andre Bedeutung erhält, ist auch aus dem griech. *συμφέρειν* zuträglich sein, welches auch bei Euripides Iph. A. 724; fr. 635 (*τὸ συμφέρον*) vorkommt, das Adjektiv *σύμφορος* mit der Bedeutung zuträglich, angemessen hervorgegangen: Med. [779], 876; Hel. 253; El. 633; negiert: ἄ-*σύμφορος* Tro. 491, fr. 184. Bekanntlich ist diese letztere Bedeutung auch an dem lateinischen *conferre* entwickelt.

<sup>5)</sup> Sonst kommt bei Homer nur noch das Adj. verb. *συμφορτός* verbunden vor, N 237: *συμφορτὴ δ' ἀρετὴ πέλει ἀνδρῶν καὶ μάλα λυγρῶν* eigentlich „vereint giebt es auch eine Stärke sehr elender Männer“, „verbunden werden auch die Schwachen mächtig“.

Ueber das ebenfalls hierher gehörige Nomen *συνεοχμός*  $\Xi$  465 vgl. Curtius Grdzge<sup>4</sup> 192.

Von den hier angeführten 25 Homerischen Verben fehlen dem Euripides, jedoch keineswegs allen späteren Schriftstellern die folgenden zehn: *σύνειμι*, *συνθέω*, *συνελαύνω*, *συμπλαταγέω*, *συμμύω*, *συνόχωκα*, *συναγείρω*, *συναίννυμαι*, *συνέργω*, *συνεργάθω*; nur *συναίννυμαι* ist darunter ausschliesslich Homerisch und *συμπλαταγέω* kehrt nur bei Tzetzes wieder. — Dagegen steht ihnen eine ziemlich beträchtliche Zahl von Verben gegenüber, die, der älteren Zeit fremd, aus Euripides sowie andern Schriftstellern sich belegen lassen. Solcher Euripideischer Verben giebt es 31, die hier nun nur einfach aufgezählt werden sollen, da ihre Beschaffenheit im Wesentlichen durch die bereits besprochenen hinlänglich erläutert sein wird:

*συμβαίνω* (*σύμβασις*), *συνέρχομαι*, *συγχωρέω*, *συντυγχάνω* (*συντυχία*), *συγγίγνομαι*, *συγκοιμάσμαι* (*συγκοίμημα*), *σύγκειμαι*, *συγκάθηναι*, *συμπαίω*; — *συζεύγνυμι* (*σύζυξ* = *coniunx* vgl. *συνδυάς* Alc. 473 von *συνδυάζω*), *συνάπτω*, *συναρμόζω*, *συναρτάω*, *συμπλέκω*, *συγκεράννυμι* (*σύγκρασις*, *συγκρατός*), *συγκαταμίγνυμι*, *συναθροίζω*, *συναναγκάζω*, *συμφύρω*, *συναλλάσσω* (*συναλλαγή*), *συνοικίζω*, *συγκατοικίζω*, *συστολίζω*, *συνοφρυόω*, *συννοέομαι* (*σύννοια*), *συναινέω*, *σύμφημι*, *συμμαρτυρέω*, *συγγιγνώσκω* (*συγγνωστός*, *συγγνώμων*, *συγγνώμη*), *συμπατάσσω*, *συντάσσω*. —

Endlich gehört hierher auch das einzige echte Nominalcompositum, welches zu dieser Classe zu rechnen ist, nemlich *σύνοδος* Zusammenkunft Hec. 109: *Ἀχαιῶν*; Iph. T. 392: *κῦάνεαι ξύνοδοι θαλάσσης*. Vgl. *μέθοδος* Stud. IX, 151.

B. Ich wende mich jetzt zu denjenigen Verben, welche meiner Ansicht nach die Brücke zu der effectiven Verwendung des *σύν* bilden, und es ist nun zunächst auseinanderzusetzen, wie diese Vermittelung gedacht wird. Es lässt sich dabei von mehreren Gesichtspunkten ausgehen, die nach der Bedeutung des einfachen Verbs verschieden sind. Es kann nemlich erstens die durch *σύν* ausgedrückte Vereinigung

aller Theile eines Gegenstandes dahin wirken, dass jene Theile zusammengeworfen und der Organismus des Ganzen vernichtet wird. So heisst z. B. *συνάγνυμι* *confringere*: die Theile eines Gegenstandes zusammenbrechen, so dass er dadurch in sich zusammenbricht und somit zerbrochen und zerstört wird, ähnlich *συμφλέγω* *comburare*: durch das Feuer das Zusammenstürzen eines Gegenstandes bewirken, ihn niederbrennen oder verbrennen. Und ebenso lässt sich auch bei den meisten anderen Verben dieser Art fast immer noch deutlich erkennen, wie aus der ursprünglichen sinnlichen Bedeutung jene effective ohne Umwege hervorgegangen ist. — Sodann aber kann die Verbindung verschiedener Elemente auch den Erfolg haben, dass sie sich dadurch erst zu einem festen Ganzen zusammenschliessen und somit eine Verwirklichung der Handlung in diesem Sinne herbeigeführt wird. So erklärt sich die effective Bedeutung von *συνίστημι* als *conficere*, *perficere*, *condere* daraus, dass ursprünglich verschiedene Theile als zu einem Ganzen zusammengestellt und verbunden aufgefasst sind. Aehnlich gelangten *συννυφαίνω* von dem Verknüpfen der einzelnen Fäden, *συντεκταίνομαι* von dem Zusammenzimmern der einzelnen Balken u. dgl. aus zu der allgemeineren effectiven Bedeutung des Herstellens, Verfertigens. — Endlich kann aber auch, ohne dass an einen Erfolg der Handlung in diesem oder jenem ersteren Sinne gedacht wird, das Effective darin liegen, dass die Thätigkeit des Verbs, indem sie dank der Präposition alle Theile eines Gegenstandes umfasst, sich dieses Gegenstandes ganz bemächtigt und auf diese Weise zu ihrer vollsten Verwirklichung gelangt. Das ist z. B. bei *συλλαμβάνω*, *συμμάρπτω*, *συναιρέω* ergreifen, erfassen der Fall, denn eben dadurch dass man alle Theile eines Gegenstandes zusammenfasst, ergreift man ihn.

Natürlich soll nun keineswegs behauptet werden, dass in die angedeuteten Kategorien alle hierher etwa gehörigen Verben hineingezwängt werden müssten. Es sind damit nur verschiedene Wege angedeutet, welche bei einer grossen



Anzahl von Verben zu der effectiven Bedeutung hinführten. Anderes wird sich gewiss anders erklären, denn, wie gesagt, die Bedeutung des einfachen Verbs bestimmt die Erklärung der effectiven Verwendung ganz wesentlich. Am allgemeinsten möchte noch die zuletzt angedeutete Analogie genannt werden können, denn im Grunde ist es bei allen effectiv gebrauchten *σύν*-compositis das Zusammenfassen, das vollständige Besitzergreifen eines Gegenstandes, welches die Verwirklichung der Handlung veranlasst.

Wie aber die eigentliche sinnliche Bedeutung des *σύν* selbst in den angeführten Wörtern gewiss allmählich mehr und mehr zurücktrat gegen die ursprünglich nur accessoriische effective, so konnte nun auch, nachdem eine so reiche Analogie geschaffen war, die Präposition später lediglich in diesem Sinne angewandt werden, und so entstand jene allerdings nicht grosse Zahl von Compositis, in denen das Präfix ohne eine Spur seiner Grundbedeutung nur Ausdruck der effectiven Thätigkeit ist. — Im einzelnen wird sich noch klarer zeigen, was schon in der Natur der Sache liegt, dass bei allen hier zu besprechenden Verben die effective Verwendung sich keineswegs scharf von der ursprünglich sinnlichen abgrenzt, sondern vielmehr zwischen beiden eine Reihe von Fällen zu liegen pflegt, in denen der Uebergang von der einen zur andern durch eine ganz allmählich immer stärker hervortretende effective Färbung vermittelt wird. Man mag selbst oft ungewiss sein, ob man nicht bei der sinnlichen Auffassung des Verbs stehen bleiben soll. Aber grade diese zweifelhaften Fälle lehren, dass man nicht den effectiven Gebrauch als etwas von Haus aus specifisch verschiedenes von der sonstigen Verwendung der Präposition zu nehmen hat. Wo wirklich von der Grundbedeutung des *σύν* keine Spur mehr zu fühlen ist, — und das ist nur ganz selten und sicher nie bei Homer der Fall, — wird man entweder ganz bestimmte analoge Fälle sinnverwandter Verben zur Erklärung heranziehen oder sich auf die allgemeine Analogie berufen können. — Aus diesem Grunde scheint es mir



nicht nothwendig zu sein, eine andere Erklärung jener effectiven Bedeutung des *σύν* zu suchen, wie das wohl geschehen ist, indem man sagte, die Präposition beziehe sich in Verbis wie *συνοβλῶ* erregen, *συνσρήγνυμι* *confringere* u. s. w. auf das Zusammenfassen der einzelnen Momente der Handlung zur vollen Verwirklichung derselben. Betrachtet man jetzt von unserm Standpunkte aus die effectivischen *σύν*-composita, so hat dieser Erklärungsversuch auf den ersten Blick nichts bedenkliches. Allein wenn man sich den meist ganz offenbaren Zusammenhang der effectiven Bedeutung mit der gewöhnlichen sinnlichen vergegenwärtigt, wird man sehr abgeneigt sein überhaupt eine scharfe Trennung beider vorzunehmen und vielmehr versuchen überall einen solchen Zusammenhang herauszufinden, bis derselbe an einer hinreichenden Zahl von Beispielen erwiesen ist, um die Annahme fortwuchernder Analogie da zu rechtfertigen, wo er nicht zu erkennen war. Der Gedanke des „Zusammenfassens der einzelnen Momente einer Handlung“ trägt ausserdem etwas zu sehr den Charakter philosophischer Reflexion an sich, als dass man ihn gern zur Erklärung einer schon in ziemlich früher Zeit weit verbreiteten Bedeutung benutzen möchte.

Bei der Besprechung der einfachen Verben werde ich nun zunächst diejenigen zusammenstellen, welche sich der Analogie des oben genannten *συνάγνυμι* anschliessen, weil an diesen wohl am lebendigsten sowohl die sinnliche und die effective Bedeutung als auch der Uebergang von der einen zur andern hervortritt. Ihnen werden dann die beiden anderen angedeuteten Gruppen sowie die mehr isoliert stehenden Verben folgen, an letzter Stelle aber gesondert diejenigen besprochen werden, bei denen an die sinnliche Bedeutung der Präposition gar nicht mehr zu denken ist. Um das der Bedeutung nach zusammengehörige nicht auseinanderzureissen sollen aber hier die Euripideischen Verben gleich zu den synonymen Homerischen gestellt werden.

a. 1. *συνάγνυμι* *confringo*, zusammenbrechen,

zerbrechen  $\Psi$  467: ἄρματα,  $\xi$  383: νῆας,  $\Lambda$  114: ὡς δὲ λέων ἐλάφοιο ταχείης νήπια τέκνα θηιδίως συνέαξε κτλ. zerschmettern. Dann aber auch von der Lanze, bei der schon weniger an ein Zusammenbrechen einzelner Theile gedacht wird  $N$  166: ἔγχεος, ὃ συνέαξε.

2. συρρήγνυμι *confringere*, *corruere*  $\theta$  137: κακοῖσι συνέρρηκται πολέεσιν „er ist zusammengebrochen unter der Last seiner vielen Leiden, seine Kraft ist gebrochen.“ Die eigentlich sinnliche Bedeutung tritt besonders im intransitiven Gebrauch des Activ und häufiger des Medium hervor, so wenn es  $Hdt.$  I 80 von zusammenströmenden Flüssen gebraucht wird. Vgl. auch  $Ar. Ecol.$  674: μίαν οἴκησιν φημι ποιήσειν συρρήξασ' εἰς ἓν ἅπαντα.

3. συναράσσω *contundere*, *confringere*, zerschmettern, zerstören. 4 mal bei Homer ( $M$  384,  $\Psi$  673,  $\epsilon$  426,  $\mu$  412) mit ὀστέα verbunden von den Knochen, die durch die Gewalt des Schlages zusammengehauen und zerschmettert werden, ebenso  $\iota$  498 mit κεφαλάς. Bei Euripides einmal  $Her. fur.$  1142: ἦ γὰρ ξυνήραξ' οἶκον; habe ich mein Haus zerstört?

4. συνθραύω ebenso wie συναράσσω ( $\iota$  498)  $Eur. Or.$  1569: θριγκῶ κράτα συνθραύσω σέθεν.

5. συνθρανόω zerstören  $Eur. Bacch.$  633: δώματ' ἔρρηξεν χαμᾶζε· συντεθράνωται δ' ἅπαν πικροτάτους ἰδόντι δεσμούςς τοὺς ἔμούςς.

6. συγκόπτω zusammenhauen, dann wie unser verhauen im Sinne von durchprügeln  $Cycl.$  228: πυρέσσω ξυγκεκομμένος τάλας, aber auch mit der Bedeutung des Zerschlagens, Zerstörens so  $Xen. Cyr.$  VI, 4, 3: κόσμον.

7. συμφλέγω zusammenbrennen, verbrennen  $Bacch.$  595: δώματα;  $fr.$  781, 46: μέλαθρα.

8. συμπυρόω verbrennen  $Cycl.$  308: εἰ δὲ τοὺς λελειμμένους σὺ ξυμπυρώσας δαῖτ' ἀναλώσεις πικράν, — wo die sinnliche Bedeutung des zusammen kaum noch herauszufühlen ist.

9. *συγκεραυνόω* blitzartig zusammenschmettern, zerschmettern; Bacch. 1103: *κλάδους*.

10. *συντριαινόω* mit dem Dreizack zertrümmern Herc. fur. 946: *ὡς τὰ Κυκλώπων βάθρα φοίνικι κανόνι καὶ τύκοις ἤρμοσμένα στρεπτῶ σιδήρῳ ξυντριαινώσω πάλιν*.

11. *συγχέω* confundere. Ursprünglich von dem Zusammenwerfen sinnlicher Gegenstände und der dadurch bewirkten Verwirrung gesagt, so Π 471: *ἤνία*; Eur. fr. 388: *κάρᾳ τε γάρ σου συγχέω κόμαις ὁμοῦ*. Bacch. 349: *ἄνω κάτω τὰ πάντα συγχέας ὁμοῦ*. — Die Uebertragung der Bedeutung zeigt deutlich die Stelle O 362 ff.:

*δεῖα μάλ', ὡς ὅτε τις ψάμαθον πάις ἄγχι θαλάσσης,  
ὅς τ' ἐπεὶ οὖν ποιήσῃ ἀθύρματα νηπιέησιν,  
ἄψ αὖτις συνέχευε ποσὶν καὶ χερσὶν ἀθύρων.  
ὡς ῥα σὺ ἦιε Φοῖβε πολὺν κάματον καὶ οἰζὺν  
σύγχεας Ἀργείων, αὐτοῖσι δὲ φύζαν ἐνώρσας,*

wo das Zusammenschütten und damit Zerstören eines Sandhaufens mit dem Zerstören der mühseligen Menschenarbeit durch den Gott verglichen wird. Auch wo vom Zusammenstürzen von Häusern die Rede ist, lässt sich die sinnliche Bedeutung noch erkennen, wie Eur. Med. 794; Hipp. 813; Ion 615. — Dann wird aber die neugewonnene effectivische Bedeutung auch auf anderes ausgedehnt, und zwar wird zunächst *συγχέω* von dem durch das Zusammenströmen verschiedener Gefühle verwirrten, verstörten Geiste gesagt, so I 612, N 808: *θυμόν*; Ω 358: *νόον*; Eur. Med. 1005: *τί ξυγχυθεῖσ' ἔστηκας ἤνικ' εὐτυχεῖς*; — Da aber das Zusammenwerfen, Verwirren eines Organismus seinem Zerstören gleichkommt, hat dann auch *συγχέω* diese bei der ganzen Gruppe überall auf dieselbe Weise entwickelte Bedeutung, so O 473; Δ 269: *ὄρκια* (vgl. unser über den Haufen werfen, lat. confundere); Eur. Hipp. 1063: *μάτην* („ad irritum“, zur Verstärkung des bereits im Verbum liegenden Begriffs) . . . . *ὄρκους*; Suppl. 311: *νόμιμα*; Iph. A. 37: *γράμματα*; Hel. 1553; und so auch Θ 139: *οὐ γὰρ ἔγωγέ τί φημι κακώτερον ἄλλο*

*θαλάσσης ἄνδρα γε συγχεῖται.* — Die nemlichen Bedeutungsvarietäten zeigt auch das abgeleitete Nomen *σύγχυσις* Eur. Andr. 959: *δόμων*, 292: *βίου*; Iph. A. 551: *βιοτᾶς*; fr. 609: *ἐν ἀνθρώποισι δὲ κακοῖς νοσοῦντα σύγχυσιν πολλὴν ἔχει.* Verwirrtheit des Blicks, daher Unruhe, Besorgniss bezeichnet das Wort Iph. A. 354.

12. *συγκλονέω* gelangt ebenso wie *συγχεῖω* *confundere* von der Bedeutung des Zusammenhäufens zu der des Verwirrens z. B. N 722 und der des gänzlichen Zerstörens.

13. *συνταράσσω* verstören, zerstören, ebenfalls ursprünglich von verwirrendem Zusammendrängen, dann überhaupt vom Verwirren und Vernichten gesagt. Der sinnlichen Bedeutung steht wohl am nächsten Θ 86: *σὺν δ' ἵππους ἐτάραξε κυλινδόμενος περὶ χαλκῶ* „er drängte die Pferde gegen einander, brachte sie dadurch in Verwirrung“; doch ist sie auch Eur. Heracl. 377: *μή μοι δορὶ συνταράξῃς τὰν εὖ χαρίτων ἔχουσαν πόλιν*, nicht gänzlich verdunkelt, denn die Verwirrung besteht ja eben darin, dass die Stadt zusammen- und durcheinanderrennt. Am stärksten tritt wohl die effective Färbung hervor Iph. T. 557: *ὦ συνταραχθεὶς οἶκος*, wo das Verb ganz dem oben angeführten *συγχεῖν* zerstören in derselben Verbindung entspricht.

16. *συμπίπτω*, *συμπίτνω*. Hier ist zunächst die eigentliche sinnliche Bedeutung des Zusammentreffens verschiedener Gegenstände vielfach ganz unzweideutig erkennbar, so besonders vom Aneinandergerathen der Kämpfenden H 256 = Φ 387 = Ψ 687, aber auch von andern sinnlichen Gegenständen wie ε 295; Eur. Iph. T. 1393; dann von jeglichem Zusammenkommen, Sich-vereinigen, so Eur. Or. 1309: *ὀπόθι δάκρυα δάκρυσιν συνέπεσε*; Tro. 1036: *ἐμοὶ σὺ συμπέπτωκας ἐς ταῦτόν λόγου*; Hec. 966: *ἤδη πόδ' ἔξω δωμαίων αἶροντί μοι ἐς ταῦτόν ἤδε συμπίτνει δμῶϊς σέθεν.* — Wie oben bei *συμφέρεσθαι* entwickelt sich nun auch bei *συμπίπτω* aus der Bedeutung des Zusammentreffens mit jem. die des Betreffens, des lat. *accidere* und *contingere*, wie sie vorliegt fr. 576, 2: *φέρειν τὰ συμπίπτοντα μὴ παλιγκότως*,

auch Hec. 1030 und fr. 971, 3. — Endlich aber, — und das berechtigt uns das Wort hier anzuführen, wird auch nicht selten *συμπίπτω* genau analog lat. *concidere* vom Zusammenfallen verschiedener Theile eines Gegenstandes und der dadurch bewirkten Vernichtung desselben gebraucht, so vom Zusammensturz des Hauses Her. fur. 905: *συμπίπτει στέγη* und allgemeiner Hec. 846: *δεινόν γε, θνητοῖς ὡς ἅπαντα συμπίπτει* „wie alles verfällt und zusammenstürzt“.

15. *συντήκω* zusammenschmelzen. Daher zunächst im Sinne unsres verschmelzen von der engsten Verbindung mehrerer Gegenstände so Eur. fr. 901, 3: *πᾶσα γὰρ ἀγαθὴ γυνὴ ἥτις ἀνδρὶ συντέτηκε σωφρονεῖν ἐπίσταται*; Suppl. 1029; fr. 298: *κακῶ κακὸς δὲ συντέτηκεν ἡδοναῖς*; Or. 805: *ἀνὴρ ὅστις τρόποισι συντακῆ* verwachsen. — Wo es sich dagegen um ein Zusammenschmelzen der Elemente eines und desselben Gegenstands handelt, nimmt das Verbum, mag es transitiv oder intransitiv gebraucht sein, mehr und mehr den effectiven Charakter des Zerschmelzens an und wird dann besonders von dem Verzehren und Zergehen des Menschen durch körperliche und seelische Leiden gebraucht, so Iph. A. 398: *ἐμὲ δὲ συντήξουσι νύκτες ἡμέραι τε δακρύοις*; Med. 689, transitiv; — passivisch Or. 34: *ἀγρία ξυντακεῖς νόσῳ δέμας*, 283; Suppl. 1106; El. 240. — Zu diesem Gebrauche stellt sich dann ebenfalls das *συντήκειν χρόνον* im Sinne des lat. *tempus terere*, die Zeit hin-, verbringen, Med. 25: *τὸν πάντα συντήκουσα δακρύοις χρόνον*.

16. *συναναίνω* zusammentrocknen, vertrocknen, austrocknen Cycl. 463: *κόρας* von dem Tödten des Auges durch den brennenden Pfahl.

17. *συνισχνάινω* eigentlich: zusammentrocknen, durch Ausdörren vermindern und zu nichte machen, daher bildlich Iph. A. 694: *ἀλλ' ὁ νόμος αὐτὰ τῶ χρόνῳ ξυνισχνανεῖ* „die Gewohnheit wird mit der Zeit unsern Schmerz vergehn lassen“.

18. *συντριβῶ* genau wie lat. *conterere* eigentlich:

durch Reiben etwas zusammenschmelzen machen, daher = aufreiben, zu Grunde richten, so Cycl. 705: *ἐπεὶ σε τήνδ' ἀπορρήξας πέτραν αὐτοῖσι συνναύταισι συντρίψω βαλῶν.*

19. *συστέλλω*. Die eigentliche Bedeutung des Zusammennehmens, -legens zeigt die Stelle Eur. Tro. 378: *οὐ δάμαρτος ἐν χεροῖν πέπλοις ξυνεστάλησαν*, und auch noch Iph. T. 295: *ἡμεῖς δὲ συσταλέντες* („zusammengeduckt“) *ὡς θανούμενοι, σιγῇ καθήμεθα*. — Dann aber ist auch dieses Verbum auf demselben Wege wie die vorhergehenden zu der effectiven Bedeutung des lat. *contundere* vernichten gekommen, wie sie z. B. klar vorliegt Her. f. 1417: *συνέσταμαι κακοῖς*; Tro. 108: *ὦ πολὺς ὄγκος ξυστελλόμενος προγόνων*; fr. 724: *τά τοι μέγιστα πολλάκις θεὸς ταπεῖν' ἔθηκε καὶ συνέστειλεν πάλιν*.

Man sieht, durch diese leicht noch zu vermehrenden Verben, an denen sich der Uebergang der Bedeutung gleichsam vor unsern Augen vollzieht, war gewiss eine genügende Analogie geschaffen, nach der sich nun in demselben Sinne effective *σύν-composita* weiterbilden konnten.

b. Nicht ganz so zahlreich sind die Verben der zweiten Gruppe, doch lassen sich auch hier einige ganz unzweifelhafte Fälle aus Homer sowohl wie aus Euripides anführen.

1. *συντίθημι*. Die Grundbedeutung ist bei Homer nirgends erhalten, findet sich dagegen bei Euripides Cycl. 625: *ξυνθέντες ἄρθρα στόματος*; fr. 332: *συντιθεὶς πυκνὸν νέφος*; El. 95: *δυοῖν δ' ἄμιλλαν ξυντιθεὶς*; Suppl. 1126: *ἐν δ' ὀλίγῳ τὰ μὰ πάντα συνθείς*.

Die schon an der letzten Stelle angedeutete Bedeutung des Zusammenfassens (*comprehendere*) kehrt dann öfter wieder, namentlich vom Zusammenfassen der Rede: Med. 747; Tro. 909, Hec. 1184; Iph. T. 1016; Bacch. 297; fr. 658. — Dann aber entwickelt sich aus der Bedeutung des Zusammenstellens einzelner Elemente zu einem Ganzen die effective des lat. *componere*, *con-*, *perficere* und diese zeigt sich Hel. 34: *εἶδωλον ἔμπνου οὐρανοῦ ξυνθεῖσ' ἄπο*, und Ion 833.

Zwei andere Verzweigungen der Bedeutung liegen im Medium vor: zunächst die ausschliesslich Homerische des geistigen Aufnehmens, Hörens, Verstehens, welche durch die bereits oben erläuterte analoge Verwendung von *συνίημι* und *συμβάλλω* ihre Erklärung findet; häufig steht ein Dativ wie *θυμῷ*, *φρεσὶ* u. ähnl. dabei wie *H* 44, doch fehlt er auch z. B. *A* 76. — Die andere Bedeutung des Medium findet ebenfalls eine Analogie an *συμβάλλω*, es bedeutet nemlich *συντίθεμαι* *convenire cum aliquo de aliqua re*, mit jem. etw. vereinbaren, so Eur. Bacch. 175, 807, 808, und es erklärt sich hieraus der Gebrauch des Homerischen *συνθεσία* *B* 339: Vertrag, *E* 319: Verabredung, Auftrag (vgl. *συνθήκη* Aesch. Cho. 555), ferner von *σύνθημα* Losung (vgl. *σύμβολον*) Phoen. 1140; Rhes. 521, 572, 684, 763.

2. *συνίστημι*. Die ursprüngliche Bedeutung zeigen am deutlichsten die Stellen, wo vom Zusammenrücken und Aufeinandertreffen der Kämpfenden die Rede ist, so die einzige Stelle, wo das Wort bei Homer vorkommt, *Ξ* 96: *πολέμοιο συνεσταότος καὶ ἀντιῆς*, und ebenso Eur. Phoen. 755: *ξυσταθέντα διὰ μάχης*; Suppl. 847: *ὅτω ξυνέστη τῶνδ' ἕκαστος ἐν μάχῃ*; — sowie auch der Vers Iph. A. [87: *ἡθροισμένου καὶ ξυνεστῶτος στρατοῦ*]; vgl. *ξύστασις ἀστῶν* Heracl. 415 und ähnlich Andr. 1088<sup>6)</sup>.

Von dieser Grundvorstellung des Zusammensetzens kommt nun *συνίστημι* genau wie *συντίθεμι* zu der effectiven des *constituere*, *conficere*, herstellen wie z. B. Thucydides VIII, 48: *τὴν ὀλιγαρχίαν συνιστάναι* sagt. In den intransitiven Zeitformen entspricht unser deutsches entstehen, insofern die Entstehung eines Dinges der Zusammensetzung verschiedener Elemente zugeschrieben wird, daher sehr passend vom *κόσμος* fr. 902, 6: *φύσεως κόσμον ... πῆ*

<sup>6)</sup> Eigenthümlich ist der Gebrauch des Verbs Alc. 797: *τοῦ νῦν σκυθρωποῦ καὶ ξυνεστῶτος φρενῶν*, wo wir das Partizip am treffendsten mit „gedrückt“ wiedergeben, denn eben die gleichsam zusammengepresste Gemüthsstimmung soll ausgedrückt werden.

τε συνέστη καὶ ὄπη καὶ ὄπως; Iph. A. [54]. Daher kann dann σύστασις auch das auf diesem Wege entstandene, den Zustand bezeichnen wie Hipp. 983: μένος μὲν ξύστασις τε σῶν φρενῶν δεινή: „Zustand, Verfassung des Gemüths“.

3. συντεκταίνομαι zusammenzimmern, verfertigen, ersinnen, construere K 19: μῆτιν („einen Anschlag schmieden“).

4. συνυφαίνω zusammenweben ν 303: μῆτιν vgl. lat. contexere crimen Cic. Deiot. VI.

5. συμπεραίνω. Die sinnliche Bedeutung des Wortes ist erhalten Or. 1551: κλῆθρα συμπεραίνοντες μοχλοῖς „das Schloss mit Hebeln zusammenbringen, zuschliessen“. Dagegen erscheint es ganz wie die zuletzt erläuterten Verben als conficere Med. 341: ξυμπεραῖναι φροντίδ' ἢ φευξομέθρα „einen Plan ersinnen, fassen“.

6. Endlich gehört noch συνέχω hierher, dessen sinnliche Grundbedeutung deutlich der intransitive Gebrauch bei Homer zeigt Δ 133: ὄθι ζωστῆρος ὀχῆες χρύσειοι σύνεχον; Υ 415, 478 (so auch wohl Rhes. 59); es schliessen sich eng daran die Nomina συνοχή Ψ 330: συνοχαὶ ὁδοῦ „Zusammenziehung, Verengung des Wegs“ und συνεχῆς zusammenhängend, continuus Eur. Hipp. 226: πάρα γὰρ δροσερὰ πύργοις ξυνεχῆς κλιτύς; besonders aber von der Zeit: fortwährend M 26, ι 74, Eur. Iph. A. 1008. — Was aber berechtigt das Wort hierher zu stellen ist, dass sich aus der Bedeutung des Zusammenhaltens der einzelnen Theile die dadurch bewirkte effective des Erhaltens des Ganzen entwickelt hat, wie sie Stellen wie Eur. Suppl. 312: τὸ γὰρ τοι ξυνέχον ἀνθρώπων πόλεις τοῦτ' ἔσθ' ὅταν τις τοὺς νόμους σώζη καλῶς; Bacch. 391: δώματα, 1309: ὅς ξυνεῖχες, ᾧ τέκνον, τοῦμὸν μέλαθρον, — deutlich zeigen<sup>7)</sup>.

<sup>7)</sup> Schon auf der Grenze zu der nächsten Gruppe steht dagegen der Gebrauch des Worts Heracl. 634: φροντίς ... ἢ ξυνειχόμεν, inso-



c. Zu einer dritten Gruppe sollten die Verben des Ergreifens vereinigt werden, welche diese effective Bedeutung gegenüber den einfachen Verben der Präposition *σύν* insofern verdanken, als diese das Zusammenfassen aller Theile eines Gegenstandes und damit eben das vollkommene Erfassen desselben bezeichnet.

Dahin gehört also:

1. *συναίρειω*. Die ursprüngliche Bedeutung *zusammennehmen* lässt sich erkennen bei Homer *v* 95: *χλαῖναν . . . συνελών καὶ κώεα*, doch kann man auch hier bereits das Wort mit *ergreifen* wiedergeben, was dann an Stellen wie Thuc. II, 51: *νόσημα . . . συνήρει πάντα*, Soph. Trach. 884: *τίνες νόσοι τάνδ' αἰχμὰν βέλεος κακοῦ ξυνεῖλε*, — ganz unzweifelhaft ist.

Ausserdem wird aber das Verbum. auch nach Analogie der in der ersten Gruppe zusammengestellten im Sinne von *comprimere*, *contundere* gebraucht so II 740: *ἀμφοτέρας δ' ὄφρῶς σύνελεν λίθος*.

2. *συμμάρπτω*. Auch hier kann man z. B. K 467: *συμμάρψας δόνακας μυρικής τ' ἐριθηλέας ὄζους*, noch ganz mit der eigentlichen Bedeutung: *zusammenfassen auskommen*, die auch *ι* 289, 311, 344: *σὺν δὲ δύω μάρψας* und Eur. Cycl. 397: *φῶτε συμμάρψας δύο* nicht unpassend erscheint, obgleich auch der Auffassung als *ergreifen nichts im Wege* steht.

3. *συλλαμβάνω*. In eigentlicher Bedeutung Ion 1217: *ξυλλαβῶν θοινάτορας* („mit sich fortreissend“), und noch deutlicher fr. 588: *τὸ θεῖον τὴν δίκην τε συλλαβῶν* und fr. 854 vom Jahre (*ἐνιαυτός*): *ὁθούνεκα αὐτὸς ἐν ἑαυτῷ πάντα συλλαβῶν ἔχει*.

Dann wie lat. *comprehendo* (vgl. oben *συντίθημι*) vom Zusammenfassen der Rede Iph. T. 528; fr. 364, 5. — Vgl.

---

fern hier durch die Präposition nichts weiter besagt wird, als dass die Sorge den ganzen Menschen erfasste; ähnlich sagt man auch im Lateinischen *continere*.

auch das Nomen *συλλαβή* = *Sylbe*, eigentlich das Zusammengefasste fr. 582, 2.<sup>8)</sup>).

Dagegen zeigt sich unverkennbar die effective Bedeutung des Ergreifens Or. 1189: *ὄμηρον*, 1346: *ἄγραν*; Cycl. 447; Rhes. 513.

4. *συναρπάζω* in der ursprünglichen Bedeutung gebraucht Iph. A. [531: *ὄς ξυναρπάσας στρατόν.*] Dann ganz wie unser ergreifen, erfassen Hec. 1163; Or. 1493; Bacch. 443, 729<sup>9)</sup>).

d. Schliesslich sind nun noch einige Verben anzuführen, welche sich nicht genau irgend einer der drei besprochenen Kategorien einreihen lassen.

1. *συνορίνω*. Zunächst ganz sinnlich gefasst Δ 332: *συνορινόμεναι κίνυντο φάλαγγες* „die Reihen setzten sich gegen einander in Bewegung“. Dann aber schon bei Homer Ω 467: *ἵνα οἱ σὺν θυμὸν ὀρίνης*, in der bekannten effective Bedeutung des Erregens, die man sich entweder nach Analogie synonym verwandter Wörter wie *συνταράσσω*, *συγχέω* entstanden denken kann, oder mit der dritten der angedeuteten Gruppen verbinden kann, wo dann *συνορίνειν* ursprünglich ein alle Theile der Seele umfassendes Erregen bezeichnen würde.

2. *συντέμνω* *concidere*. Aus der eigentlichen Bedeutung zusammenschneiden entwickelt sich zunächst die dem *συντίθημι* ähnliche des zusammenfassenden Kürzens, besonders der Rede, wie sie Tro. 441, Hec. 1180, Iph. A. 1249, fr. 28 vorliegt, dann aber die effective des Abschneidens, Beendens einer Sache so Rhes. 450: *συν-*

8) Auch die Stelle Herc. fur. 883 gehört wohl hierzu: *ἄτεγκτον συλλαβοῦσα καρδίαν* „die Kraft deines unerweichten Herzens zusammennehmend“, vgl. unser: sich zusammennemen, sich ein Herz nehmen.

9) Auch die Verba des geistigen Auffassens, Erfassens, Begreifens, *συνίημι*, *συμβάλλω*, *συντίθεμαι* lassen sich in gewissem Sinne hierherziehen, doch ist die effective Bedeutung bei ihnen nicht so unmittelbar aus der ursprünglichen entwickelt.

τεμῶν τοὺς σοὺς πόρους. Dazu das Adjektivum *σύντομος* *conceisus* Heracl. 785: *μύθους . . . συντομωτάτους λέγειν*; Tro. 1154.

3. *συγκλείω* eigentlich zusammenschliessen Bacch. 1301: *ἐν ἄρθροις συγκεκλημένον*; Hec. 487: *συγκεκλημένη πέπλοις*; Andr. 122: *οἱ σὲ καὶ Ἑρμιόναν ἔριδι στυγερά ξυνέκλησαν*. — Dann in der effectiven Bedeutung unsres zuschliessen, verschliessen, die ja aus jener sich ganz natürlich ergibt Hipp. 498: *οὐχὶ συγκλήσεις στόμα*; Hec. 430: *θανούσης ὄμμα συγκλήσεις τὸ σόν*; Ion 242<sup>10</sup>).

4. *συγκαλύπτω* eigentlich: zusammenhüllen, in einer Hülle zusammenfassen, verhüllen Phoen. 872: *ἃ συγκαλύψαι παῖδες Οἰδίου χρόνῳ χρήζοντες*. — Vgl. dazu das Adjektiv *συνηρηφής* verhüllt Or. 957: *πρόσωπον*.

5. *συντείνω* *contendo*. Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes lässt sich bei Euripides noch erkennen an der Stelle Hec. 190: *σφάξαι σ' Ἀργείων κοινὰ ξυντείνει πρὸς τύμβον γνώμα Πηλείδα γέννα* „der gemeinsame Beschluss der Argiver und des Neoptolemus zielt darauf hin, vereinigt sich dahin dich zu tödten“ (vgl. oben *συντρέχω* fr. 584), und in anderer Weise Hipp. 257: *χρῆν . . . εὖλυτα . . . εἶναι στέργηθρα φρενῶν, ἀπὸ τ' ὤσασθαι καὶ ξυντεῖναι* „abzustossen und zusammenzuziehen“.

Gewöhnlicher aber ist die aus der Bedeutung des Zusammenziehens aller Kraft leicht sich ergebende der vollen Anspannung, Anstrengung. Diese zeigt sowohl das Verbum *συντείνειν* El. 112=127: *ποδὸς ὄρμην*, Bacch. 872: *δρόμημα κυνῶν*, Iph. T. 207: *λοχίαν . . παιδείαν Μοῖραι ξυντείνουσιν*, — als das abgeleitete Adjektiv *σύντονος* *strenuus* Hipp. 1361: *σύντονα δ' ἔλκετε τὸν κακοδαίμονα κτλ.*; Bacch. 1091: *πόδων . . ξυντόνοις δρομήμασι*.

<sup>10</sup>) Auch in Verben wie *συμμίγνυμι*, *συλλέγω* u. ähnl. könnte man eine effective Färbung der Bedeutung erkennen, vgl. *vermischen*, *versammeln*; indess wird sie in den meisten Fällen nicht eben stark hervortreten.

e. Sucht man nun diejenigen Verben zusammen, bei denen wirklich mit der sinnlichen Grundbedeutung des *σύν* als zusammen nichts anzufangen scheint, so wird man zunächst finden, dass ihre Zahl durchaus nicht gross ist, dann aber, dass sie allesammt der ältesten Gracität fremd sind, also auch von dieser Seite aus nichts hindert, sie nur als Analogiebildungen nach den besprochenen älteren aufzufassen. Mit Sicherheit lassen sich wenigstens folgende Verben hierher stellen, die indess vielleicht noch durch einzelne andre vermehrt werden könnten.

1. *συμφθείρω* Eur. Andr. 947: ἡ μὲν τι κερδαίνουσα συμφθείρει λέχος; offenbar nach Analogie der Verben wie *συνάγνυμι*, *συρρήγνυμι* gebildet. In anderer Weise verstärkt das Lateinische sein *perdere* durch *de* zu *deperdere*.

2. *συλλύω*. Hier ist augenscheinlich mit der Bedeutung zusammen gar nicht auszukommen, da ein *zusammenlösen* ja ein Unding wäre. Es entspricht vielmehr unserm auflösen. Eur. Andr. 723: ξύλλυε μητρὸς δέσμα. Soph. Ai. 1317: εἰ μὴ ξυνάψων, ἀλλὰ συλλύσων πάρει, vgl. Lobeck zu dieser Stelle. — Von den oben angeführten Verben sind wohl wieder die der ersten Gruppe als Vorbilder aufzufassen, das Auflösen ist ja auch ein Zerstören; vgl. namentlich Her. f. 946: ἤρμοσμένα συντριάινώω. —

Dem *συντεκταίνομαι* steht nahe

3. *συνασκέω* verfertigen, zu Stande bringen, besonders bei Laertius Diogenes z. B. IV, 67; VI, 23.

Ganz offenbar an die Verba des Ergreifens angelehnt erscheint dagegen

4. *συνθηρεύω* erjagen, erlangen Eur. fr. 971, 5: ἃ δ' Ἑλλὰς Ἀσία τ' ἐκτρέφει κάλλιστα, γῆν δέλεαρ ἔχοντες τήνδε συνθηρεύομεν.

5. *συνθήγω* erregen, reizen findet seine Analogie in *συνορίνω*. Eur. Hipp. 689: ὀργῇ ξυντεθηγμένος φρένας.

6. In ähnlicher Weise scheint *συνθάλπω* *confoveo* gebildet. Aesch. Prom. 685: μηδέ μ' οἰκτίσας σύνθαλπε μύθοις ψευδέσιν.

Mit συγκαλύπτω sind sodann zu vergleichen

7. συσκιάζω beschatten Eur. Suppl. 1219: ἀλλ' οὐ φθάνειν χρὴ ξυσκιάζοντας γέννυ. Bacch. 1052: ἄγκος . . . πεύκαισι συσκιάζον „beschattet“.

8. συσκοτάζω sich beziehen, sich verfinstern Thuc. I, 51; VI, 73.

9. συγκρύπτω concealo, verbergen Eur. fr. 684: σοφοὶ δὲ συγκρύπτουσιν οἰκείας βλάβας.

Endlich schliessen sich an die ja auch gewissermassen effectivischen Wörter des geistigen Erfassens wie συνίημι (vgl. Anm. 9) Composita an wie

10. συγγιγνώσκω genau analog lat. cognoscere erkennen z. B. Ar. Eqq. 427: δῆλόν γ' ἄφ' οὗ ξυνέγνω.

11. συνοράω = conspicere, percipere Xen. An. IV, 1, 11: πυρὰ ἕκαιον καὶ συνεώρου ἀλλήλους; I, 5, 9: συνιδεῖν ἦν ἡ ἀρχὴ ἰσχυρὰ οὖσα.

Man wird bereits bemerkt haben, dass fast alle unter B. besprochenen Verben ihr oft ganz genau entsprechendes Analogon im Lateinischen an Compositis mit der Präposition con- fanden. In der That ist dieses Präfix völlig entsprechend dem griechischen σύν in ausserordentlich zahlreichen Fällen im Lateinischen gebraucht worden; ja, die Composita mit effectiv-aoristischer Bedeutung sind hier noch viel häufiger aus dem naheliegenden Grunde, weil den Lateinern der Aorist, welcher im Griechischen oft schon ausreicht um den Eintritt der vollen Verwirklichung einer Handlung auszudrücken, fehlte. Sehr viele durative verba simplicia wurden auf diese Weise zu effectiv-aoristischen umgewandelt, in anderen die letztere Bedeutung durch die Präposition noch deutlicher hervorgehoben. Dahin gehören vielgebrauchte Wörter wie conficere (vollenden, bewerkstelligen, aber auch vernichten), consequi, commoliri, concealare, consumere, communire, concipere, conscribere; Intransitiva wie: confugere; confremere, congemere, conclamare, consonare, die letzteren — dem Griechischen ganz fremd — gleichsam das Zusammenfassen zu einem Hervorbrechen des Lautes

bezeichnend. — Aus dem Deutschen sind für die älteren Stufen unsrer Sprache zahlreiche Beispiele zusammengestellt von Schleicher (Kuhns Ztschr. IV 191 ff.) und von Martens (ebd. XII 31 ff.). Jenen griechischen und lateinischen stehn am nächsten die mit dem Präfix *ga-*, *ge-* gebildeten, z. B. got. *ga-hausjan*, *ga-saihvan*, *ga-hardjan*, *ga-haunjan*, *ga-hrainjan*, u. ähnl., vgl. nhd. *ge-lingen*, *ge-langen*, *ge-bieten*. In unsrer jetzigen Sprache bedienen wir uns bekanntlich zur Bildung solcher *verba perfectiva* weniger dieser Präposition als vielmehr anderer wie besonders *ver-*, *zer-* vgl. *verschaffen*, *verrichten*, *verthun* (= *conficere*), *verbringen*, *verbrennen*; *zerstören*, *zerreißen*, *zerschneiden*, vorzüglich im Sinne der oben in der ersten Gruppe zusammengestellten, wogegen noch andere, namentlich *er-* und *be-* mehr die Bedeutung der übrigen wiedergeben vgl. *ergreifen*, *erlangen*, *erjagen*, *errichten*; *begreifen*, *beenden*. Uebrigens ist ja bekannt, dass im Griechischen und Lateinischen ebenfalls auch die Zusammensetzung mit anderen Präpositionen eine perfectivische Bedeutung vermitteln kann (vgl. Stud. IX 120 ff.). —

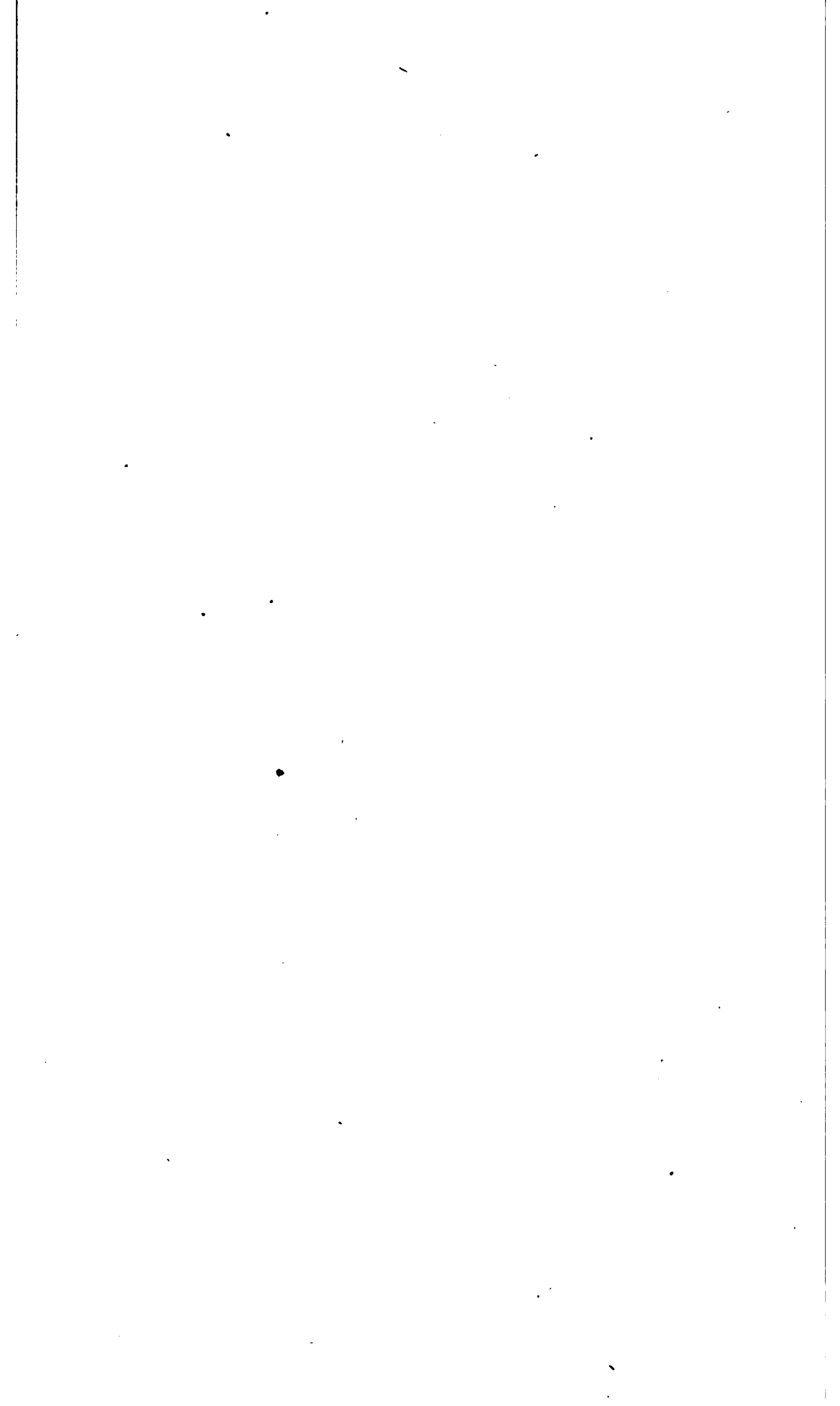
Ferner aber finden die besprochenen griechischen Verben auch auf slavischem Gebiete ihre Parallele in den weit verbreiteten *verbis perfectivis*, welche ebenfalls mit Hülfe der Zusammensetzung mit Präpositionen gebildet werden; vgl. Kvičala Ztschr. f. östr. Gymn. 1863 S. 317 ff.; Kobliska: Ueber das Verhältniss des Aorists zu den Formen des čechischen Verbums. Königgrätz 1851.

---

ZU DEN  
AUSLAUTSGESETZEN DES GRIECHISCHEN.

---

VON  
**G. CURTIUS.**





In meiner Abhandlung „über die Tragweite der Lautgesetze, insbesondere im Griechischen und Lateinischen“ (Berichte der phil.-hist. Classe der königl. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, 1870) habe ich zu zeigen gesucht, dass für die Durchforschung der sprachlichen Erscheinungen eine, so zu sagen, freiere und feinere Auffassung derjenigen Regeln, welche wir unter dem Namen Lautgesetze aus der Fülle der einzelnen Thatsachen zu abstrahiren pflegen, vielfach geboten sei. Ich suchte zu zeigen, dass man von Lautgesetzen überhaupt nur dann reden könne, wenn es sich um Regeln handelt, welche aus einem grösseren Kreise gleichartiger Erscheinungen sicher erschlossen sind, dass bei allem vollberechtigten Bemühen, die Bewegungen der Laute zu fixiren, doch vereinzelte Veränderungen und Ausweichungen innerhalb bestimmter Grenzen nicht ganz zu leugnen seien. Ich lenkte die Aufmerksamkeit besonders auf den Sitz der Lautveränderungen und suchte zu zeigen, dass der Hang zur Bequemlichkeit, die *causa movens* alles Lautwandels, in bedeutungsleeren Wörtern und Wörtchen und in den nur der Beziehung des Wortes zum Ausdruck dienenden Bildungssylben sich naturgemäss in höherem Grade, als in den bedeutungsvollen Stammsylben geltend mache. Ich wies darauf hin, dass man überhaupt aufhören müsse Lautgesetze wie Natur- oder wie Staatsgesetze zu behandeln, sondern — ohne deswegen im allermindesten in Willkürlichkeit oder Laxheit zu verfallen — sie nur unter den Gesichtspunkt bestimmter mehr oder weniger durchgreifender durch Gewohnheit geregelter Wirkungen der *vis inertiae* bringen dürfe. Diese Betrachtungen liessen sich, wie ich glaube, nicht ohne Nutzen

noch weiter ausdehnen. So macht sich z. B. jetzt vielfach eine skeptische Strömung geltend gegenüber der Annahme von Lautveränderungen, welche für ältere, durch Denkmäler nicht bezeugte, Perioden, namentlich für die langen Zeiträume behauptet sind, die zwischen der Festsetzung der Grundformen und deren Umgestaltung nach den leichter erkennbaren Lautgesetzen der Einzelsprachen liegen.

Man sagt gern: wir wissen nichts von den Lautgesetzen dieser Zeiten. Zugegeben, aber das überhebt uns nicht der Versuche sie mit Wahrscheinlichkeit zu erschliessen. Das eine wissen wir wenigstens, dass alle Sprachen aller Zeiten in ihren Lauten nicht unbeweglich sind, und nach der Analogie solcher Vorgänge, die uns historisch bezeugt sind, für frühere Zeiten mit Vorsicht und in mässigem Umfange lautliche Veränderungen zu vermuthen ist sicherlich keine grössere Kühnheit, als die jetzt so häufigen und so zuversichtlichen Versuche, für jüngere Zeiten die Zufälligkeiten der Analogiebildungen zu errathen oder mit andern Worten sich ein Gefühl dafür zuzutrauen, wie weit die sprechenden einer doch immerhin auch sehr entlegenen Zeit sich durch eine beliebige rechts oder links liegende, mehr oder weniger vergleichbare Form verleiten liessen, die überlieferten Gebilde nach dem Muster jener in der mannichfaltigsten Weise umzugestalten. Mag nach dieser Richtung hin manches durch einen glücklichen Griff aufgeklärt werden, in Bezug auf vieles wird immer an den „Glauben“ appellirt werden müssen, und werden daher die Meinungen sich scharf gegenüber stehen.

Ein wichtiger in neuester Zeit mit Recht stärker betonter Gesichtspunkt ist der, dass jedes Lautgesetz nicht bloss, was auf der Hand liegt, örtlich oder richtiger ausgedrückt ethnisch, sondern auch zeitlich begrenzt ist. In der That liegt das auf der Hand. So haben wir z. B. innerhalb des Griechischen zwei scharf getrennte Perioden für die Verhauchung des inlautenden Sigma zwischen Vocalen, die panhellenische, welche mit spärlichen Ausnahmen jedes Sigma

zwischen Vocalen ergriff, und die auf eine kleine Gruppe von Mundarten beschränkte, durch welche das panhellenische, theils aus ältester Zeit bewahrte, theils aus härteren Lauten entstandene  $\sigma$  in gleicher Lage dasselbe Schicksal hatte (elisch  $\pi\omicron\iota\eta\alpha\sigma\sigma\alpha\iota$ , lak.  $M\omega\acute{\alpha}$ ). Von da aus lässt sich aber mit vollstem Recht ein Schluss auf ältere Zeiten insofern machen, als die Möglichkeit später aufgebener Lautbewegungen für diese behauptet werden kann. Wer sagt uns z. B., dass es nicht vor der einigermaßen datirbaren Erscheinung des lateinischen Rhotacismus einen älteren allgemein italischen gab, aus dem z. B. das  $r$  des Passivs zu erklären ist? Doch ist es nicht meine Absicht mich hier in diese, so zu sagen, brennenden Fragen der Sprachwissenschaft einzulassen. Es lag mir nur daran, darauf hinzuweisen, dass man vielfach zu rasch auf Grund einer einseitigen Auffassung von Lautveränderungen Ansichten bestritten hat, deren innere Wahrscheinlichkeit man zu leugnen nicht im Stande ist.

Eine hervorragende Stelle unter den Lautgesetzen nehmen die Auslautsgesetze ein. Auslautsgesetze sind im grossen und ganzen viel geringeren Schwankungen ausgesetzt als viele Lautbewegungen im innern eines Wortes, so dass seit Westphal's Epoche machender Abhandlung „Das Auslautsgesetz des Gothischen“ (Kuhn's Zeitschr. II 161 ff.) dieser Gegenstand wohl beachtet und viel erörtert ist. Dennoch hat man dabei, glaube ich, einen Gesichtspunkt so ziemlich übersehen. Die Auslautsgesetze scheinen sich auf den ersten Blick in einem Punkte durchaus von den übrigen Lautgesetzen zu unterscheiden. Lautübergänge des Inlauts beruhen zum grossen Theil auf den nachbarlichen Einwirkungen der neben einander stehenden Laute auf einander. Der Auslaut dagegen wird, so scheint es, durch ganz andere Bedingungen geregelt. Wir werden aber bald sehen, dass der Unterschied kein so durchgreifender ist.

Bemerkenswerth ist auch etwas andres. Drei grosse europäische Sprachgebiete treffen in Bezug auf die Regelung

des consonantischen Auslauts darin überein, dass dieser stark beschränkt wird, am stärksten im Slawischen, wo alle ursprünglichen Consonanten des Auslauts abgefallen sind, demnächst im Deutschen, wo nur *s* und *r* geduldet werden, endlich im Griechischen, das ausser diesen beiden auch *n* verträgt. Das Lateinische dagegen, und, wie es scheint, überhaupt die italische Familie hat einen sehr unregelmässigen Auslaut. Darin conservativ, dass selbst zwei Consonanten wie *nt*, *ns*, *rs* in weitem Umfange geduldet werden, zeigt das Lateinische umgekehrt insofern sich sehr unbeständig, als von der ältesten Zeit an der Abfall von Consonanten, am häufigsten der eines schliessenden Nasals, eines *s*, eines *t* regellos geduldet wird, in welcher Unbeständigkeit das Umbrische seine italische Schwester noch weit übertrifft. Offenbar ist für das Lateinische nur durch die Schrift und durch Schulgewöhnung der Bestand der auslautenden Consonanten in so weitem Maasse bewahrt, als ihn die classische Schriftsprache uns erhalten hat, während die Volkssprache schon früh im weitesten Umfang der Abwerfung zuneigte. Eine gewisse Unbeständigkeit nach dieser Richtung hin lag so tief in den Gewohnheiten der Italiker, dass selbst der Classicismus mit jener Ungebundenheit Compromisse schliessen und *dedere* neben *dedērunt*, *utere* neben *utēris* zulassen musste. Den höchsten Gegensatz zu allen europäischen Sprachen bietet das Sanskrit mit seinen so ausserordentlich feinen Gesetzen in Bezug auf die Verbindung auslautender Consonanten mit anlautenden, die einen Theil des sogenannten *Sandhi* bilden. Bis jetzt hat man diese thatsächlichen Verhältnisse, so viel ich weiss, als solche hingenommen, ohne dass man versucht hätte, dem Gang der Sprachgeschichte in dieser Beziehung nachzuspüren. Ueberhaupt ist die historische Betrachtungsweise wohl auf keinem Gebiet weniger geltend gemacht als auf diesem. Und doch würde es sicherlich ganz falsch sein uns vorzustellen, es hätte etwa die indogermanische Grundsprache den Wortauslaut völlig unangetastet und unbeweglich gelassen, und gleichsam auf einen Schlag sei dann bei der Spaltung

derselben das Auslautsgesetz jeder einzelnen Gruppe fix und fertig auf einen Schlag hervorgesprungen, um von einem bestimmten Zeitpunkt an einen unbestrittenen tyrannischen Einfluss auf die Gestaltung unzähliger Wörter und Formen zu üben. Dass sich umgekehrt auch die Auslautsgesetze, wie alles im Leben der Sprache, allmählich bildeten, wird wohl bei einigem Nachdenken jeder zugeben. Auch darf unser Ausgangspunkt kaum der sein, dass jedes Wort in der ältesten Zeit ein völlig in sich abgeschlossenes, gegen alle nachbarlichen Einflüsse gefeites Wesen gewesen sei. Der Mensch denkt und spricht in Sätzen und seit es eine indogermanische Flexion gab, bestanden diese Sätze, von den wenigen Fällen abgesehen, in welchen eine Verbalform an und für sich einen vollständigen Satz enthielt, aus der Verbindung mehrerer Wörter zu einem ganzen, das als solches von dem Sprechenden empfunden werden musste. Mochte dieser immerhin auch die einzelnen zum Satze verbundenen Wörter in ihrer relativen Selbständigkeit von den nur als Theile des Wortganzen in Betracht kommenden an sich bedeutungsschwachen Sylben zu unterscheiden vermögen, mochte der die Sylben eines Wortes verbindende Wortaccent die Laute enger zusammenschliessen und deshalb Anbequemungen der Laute an einander in höherem Grade fördern: dass benachbarte Wörter in irgend einer frühen, grammatisch ungeschulten Periode des Sprachlebens auf einander in lautlicher Beziehung gar keinen Einfluss geübt hätten, dass der die Wörter verbindende Satzaccent sich gänzlich unwirksam gezeigt habe, ist nicht denkbar. Sind diese allgemeinen Erwägungen richtig, so führen schon sie uns offenbar dahin, die Behandlungsweise der Wortgrenze, die im Sanskrit herrscht, natürlich nicht in den Einzelheiten, bei deren Feststellung auch die bewusste Regelung der Grammatiker mitgewirkt haben dürfte, aber doch principiell als die ältere, die Regellosigkeit aber der lateinischen Volkssprache als eine Verwilderung, endlich die Beschränkungen des consonantischen Auslauts, wie die meisten andern stammverwandten Sprachen sie aufweisen,

als eine Art von Compromiss, oder, anders ausgedrückt, als einen Ausfluss jenes ordnenden, sondernden, vereinfachenden Triebes zu betrachten, durch dessen Wirken relativ jüngere Sprachperioden nach so vielen Richtungen hin ihren eigentlichen Charakter gewinnen.

Wenn wir Gesichtspunkte dieser Art zu Grunde legen, hat es ein besonderes Interesse, in solchen Sprachen, die im allgemeinen einem uniformirten Auslautgesetz folgen, die Ausnahmen von diesem Gesetz zu beobachten. Denn in diesen werden wir nun, wie so oft in den Ausnahmen von weithin wirkenden Regeln, Reste einer älteren grösseren Freiheit und Beweglichkeit erblicken. Das Griechische bietet uns eine Reihe solcher Fälle, für die es sogar an einer der unsrigen verwandten Auffassung nicht ganz gefehlt hat.

Giese ist wohl der erste, welcher vom Standpunkte der vergleichenden Grammatik aus das Auslautgesetz der griechischen Sprache richtig gefasst und in seiner Bedeutung für die Entstehung der griechischen Wortform erkannt hat. Bei ihm fand ich im Begriff diese Betrachtungen niederzuschreiben S. 83 seines opus postumum über den aeolischen Dialekt folgende Worte: „Im Fluss der Rede macht es in der Aussprache keinen Unterschied, ob ein Consonant am Schlusse eines Wortes, oder einer Sylbe in der Wortmitte steht, dafern nur im ersteren Falle das darauf folgende Wort durch einen grösseren Satzabschnitt nicht getrennt ist ( $\kappa\delta$  in  $\acute{\epsilon}\kappa\delta\omicron\sigma\iota\varsigma$  und  $\acute{\epsilon}\kappa$   $\Delta\acute{\iota}\lambda\omicron\upsilon$ ); daher finden wir denn auch in Inschriften ganz dieselben Lautverwandlungen am Wortschlusse wie in zusammengesetzten Wörtern. Fast nur am Schlusse eines Satzes und innerhalb desselben vor vocalisch anfangenden Wörtern tritt ein Endlaut in seiner wahren Qualität hervor.“ Hier scheint mir nur der Ausdruck „wahre Qualität“ nicht gut gewählt. Der Verfasser meint offenbar die nach den Regeln der Grammatiker und wahrscheinlich auch nach dem Gefühl der Griechen selbst, so zu sagen, normale Gestalt des Lauts. Denn wenn wahr so viel sein soll als ursprünglich, also in dem Sinne genommen

wird, in welchem der Name *Etymon* gefunden ist, so ist das  $\mu$  in der Verbindung  $\tau\omicron\mu$  *πρωτον* wahrer als das  $\nu$  in  $\tau\omicron\nu$  *ἄλλον* und das  $\gamma$  von  $\acute{\epsilon}\gamma$  *Δήλου* höchst wahrscheinlich (vgl. ksl. *tsü* Grundz. 4 387) wahrer als das  $\kappa$  von  $\acute{\epsilon}\kappa$  *Τύρου*, geradeso wie der wahre Auslaut der 3 S. uns aus der französischen Verbindung *a-t-il* treuer entgegentritt als aus *il a*, trotzdem dass *a* als die normale Form betrachtet wird. Buttmann *Ausf. Gr.* I<sup>2</sup> 91 ff. steht mit Giese wesentlich auf demselben Standpunkt. Er sagt bei der Erörterung der Verwandlung inlautender Nasale: „In der Aussprache der Alten ward das  $\nu$  auch am Ende eines Wortes, wenn das folgende mit einem Konsonanten anfang, nach den Grundsätzen dieses ausgesprochen und folglich der Wahrheit nach nicht getrennt. — So sprach und schrieb man *τομβωμον, συκαρπω*. Auf Inschriften findet man sogar *ἑστηληι* also wie *σύστημα*. — In den Büchern hat sich dieser Gebrauch durch das theoretische Bestreben der Grammatiker verloren.“

In welchem Umfange der Auslaut auf Inschriften, freilich ohne Consequenz, sich dem Anlaut des folgenden Wortes anbequemte, ist erst durch die Fortschritte der epigraphischen Studien mehr und mehr zu Tage getreten. Aus voreuklidischen attischen Inschriften gibt Cauer *Stud.* VIII, 292 ff. eine reiche Zusammenstellung, aus peloponnesischen hat Baunack oben S. 121 manches wichtigere gesammelt. Sonst ist die Thatsache, dass der Auslaut, ehe er von den Grammatikern geregelt ward, ein höchst beweglicher war, von Seiten der vergleichenden Grammatik wenig beachtet.

Ehe ich Einzelheiten vorführe, will ich darauf aufmerksam machen, dass die Umwandlung eines auslautenden Consonanten dem Anlaut des folgenden Wortes zu Liebe keineswegs, wie man vermuthen könnte, ausschliesslich eng verbundene Wörtergruppen betrifft, wie  $\acute{\epsilon}\mu$  *Πειραιεῖ*,  $\acute{\epsilon}\gamma$  *κύκλω*, *τετάρωμ ποδῶν*,  $\tau\omicron\mu$  *φόρον*, sondern dass bisweilen selbst in dem Falle die Anbequemung sich geltend macht, dass entweder keine nähere grammatische Beziehung zwischen den Wörtern stattfindet wie *μισθούντωμ μέν, μὲμ πόλις* oder



dass zwischen zwei Wörtern die Grenze zweier copulativ verbundener Sätze eintritt, z. B. (Megara) *καὶ κατὰ γᾶν καὶ κατὰ θάλασσαν* (Delectus inscriptionum propter dialectum memorabilium ed. Cauer (L. 1877) No. 33, 14)<sup>1)</sup>, *εὖνους ἐὼν καὶ πράσων τὰ συμφέροντα* — (ebenda 3, 8), *ἐποιήσατο δὲ καὶ τὰν ἐπιδαμῖαν, καὶ καθ' ὃν καιρὸν ἐδίκαζε*. — Lampsakos, ebenda 128, 14). Hie und da wird selbst eine stärkere Kluft übersprungen z. B. auf der Inschrift von Tegea (delect. 117, 53) *ἰν ἐπίκρισιγ, κατὰπερ*. Aehnliches ist auch im folgenden zu beachten.

Als erste Ausnahme von den später durchgedrungenen Auslautsgesetzen stellt sich danach heraus, dass alle drei Nasale im Auslaut stehen können, oder mit andern Worten: jeder auslautende Nasal kann sich dem folgenden Explosivlaut ebenso anbequemen, wie jeder inlautende sich ihm, von einzelnen gleich zu erwähnenden Ausnahmen abgesehen, anbequemen muss: *τὸν κράτιστον, τὸν δεύτερον, τὸν βέλτιστον* wie *ἔγκυος, ἔνδημος, σύμβουλος*. Die Uebereinstimmung zwischen Auslaut und Inlaut wird dadurch noch vollständiger, dass bekanntlich auch umgekehrt auf Inschriften die Assimilation im Inlaut nicht selten unterlassen wird: *ἔνγραφοι, Πάνφιλος* (Wecklein Curae epigraph. p. 49). Aus diesen und ähnlichen Schreibungen den Schluss zu ziehn „dass die Griechen Vocal + Nasal vor folgenden Consonanten als Nasalvocal gesprochen haben“, wie Joh. Schmidt Vocal. I 116 behauptet, ist in solcher Formulirung deshalb unstatthaft, weil diesen vereinzelt Schreibungen eine ausserordentliche Menge umgekehrter gegenüber steht. Auch ist eine landschaftliche Scheidung bis jetzt nicht gelungen. Höchstens liesse sich aus diesen graphischen Widersprüchen auf eine weniger kräftige, doch aber nach den Articulationsstellen unterscheidbare Aussprache schliessen. Man sieht aber, dass das *ν* Gefahr lief das allgemeine Nasalzeichen im Inlaut so gut wie im

<sup>1)</sup> Ich citire hier vielfach der Bequemlichkeit wegen nach diesem nützlichen Buche.



Auslaut zu werden, zumal da auch in Lautgruppen, welche von uralter Zeit mit einem Nasal überliefert waren, z. B. in *ἀνκύρας*, *πένπτης*, *Κλεόνβροτος* dieselbe Sitte nicht fehlt. Ebenso wenig fehlen an der Wortgrenze stärkere Assimilationen von der Art, wie sie im Inlaut allbekannt sind: *ἐς Σάμω* (C. I. A. 138, 35), *ἐς στήλη* (45, 16) wie *συσσίτιον*, *πασσυδίη*, vereinzelt sogar *εἰ στήλη* (52, a, 3) mit Ersatzdehnung wie *τιθεῖσι* zunächst aus *\*τιθένσι* für *\*τιθεντσι*, öfter *ἐ στήλη* (45, 16) wie *συστρέφω*. Eine ganz singuläre Assimilation bietet die uralte Inschrift von Gortys (Delectus 37) in dem ausnahmsweise verständlichen Schlusssatze: *ἀνθέμ[εν — σ]τατήρανς ἐδ δικαστηρίω*. Aehnlich kretisch *ἐππασιν* = *ἐμπασιν* d. i. *ἐγκτησιν*. — Das apokopirte *ἀν* bietet eine ganz entsprechende Mannichfaltigkeit: *ἀγγραψάντων*, *ἄμ ποταμόν* (kretisch, Ahrens dor. 355), *ὀμνάσθην*, *ὀσκάπτω*, *ὀστάθεις* (Ahrens aeol. 149). *τὸλ λόγον* (32, A, 28), *ἐλ Λακεδαίμονι* (Delectus 5) wie *σύλλογος*. Man kann also weder mit der Annahme von Schreibergewohnheiten und Schreibfehlern, noch mit der einer ‚vulgaris pronuntiatio‘ auskommen, falls man unter letzterer etwas anderes als die wirklich lebendige Sprache des Volkes versteht. Auch geht die wörterverbindende Schreibweise durch die verschiedensten Mundarten und Zeiten hindurch, wenn auch schon früh die andre, worttrennende, daneben aufkam. Bekanntlich fehlt es selbst in unsern Handschriften gerade bei den Nasalen nicht an Spuren davon, die aber auf ein ziemlich enges Gebiet beschränkt sind: *ἄμ πέτραις* (cod. Med. Aesch. Suppl. 350) *σὺμ πλήθει χερῶν* (La. Soph. OR. 123) *ἐμ μέσῳ* (La. OC. 583). Vgl. Lobeck ad Ajacem 836, G. Hermann de emendanda ratione gramm. gr. cap. IV, 10 u. 11. Es gilt hier: *naturam expellas furca, tamen usque recurret*.

Von dem Gesetz, welches Explosivlaute am Wortschlusse nicht duldet, gibt es, wie man längst erkannt hat, nur Ausnahmen bei Wörtern, die sich auch der Betonung nach eng an das folgende anschliessen. Das allen griechischen Mundarten geläufige *οὐκ ἔστι*, *οὐχ εὔρον*, *οὐ λέγεται* veranschaulicht

uns die ursprüngliche Mannichfaltigkeit in mässigem Umfang. Dass irgend eine Mundart dem schliessenden Guttural so viel Pflege zugewendet habe, um etwa ein *οὐγ δικάσω* oder ähnliches zu versuchen, ist mir nicht bekannt. Anders aber steht es mit *ἐκ* und den apokopirten Formen *κατ, ποτ*.

Namentlich für *ἐκ* stellt sich der Gebrauch besonders mannichfaltig dadurch, dass die durch ein suffixartiges *ς* gebildete Nebenform *ἐξ* immer daneben auftritt und dass diese wieder verschiedene Modificationen erfährt. Die Präposition erscheint danach in nicht weniger als 7 verschiedenen Gestalten, nämlich

1) *ἐκ*, was keiner Belege bedarf,

2) *ἐγ*. *ἐγ Βυζαντίου* (C. I. A. 40, 35), *ἐγ Λέσβου* (ib. 170, 19), *ἐγ Μυρίνης* (ib. 443, 1), *ἐγ Μελιταίας* (delect. 104, 32), *ἐγ Ναυπάκτω* (delectus 91, 15) neben dem häufigeren *ἐ Ναυπάκτω*. Die Form *ἐγ* ist in der Zusammensetzung unter gleichen Umständen ebenfalls bezeugt durch *ἐγβάλλη* Inschrift von Paros (del. 137, 4), *καγδικασάντων* (Chios, del. 133, 25) und hat sich in *ἐγγονος* immer erhalten. Der Grund, warum die grammatisch geschulte Schrift bei *ἐκ* das *κ* sogar in der Zusammensetzung so consequent festhielt, liegt wohl hauptsächlich in dem Bestreben nach Deutlichkeit. *ἐκβάλλω*, *ἐκλέγω* ist schwerlich jemals gesprochen worden.

3) *ἐχ*. *ἐχ Θητῶν καὶ ζευγитῶν* (C. I. A. 32 B. 9), *ἐνα ἐχ φυλῆς* (ib. 31, A, 7), dem entsprechend inlautend *ὑπεχθήται* (Creta, delect. 48, 21), *ἐχ Σάμου* (C. I. A. 188, 20, 34) in Uebereinstimmung mit der alten Schreibung *χσ = ξ*.

4) *ἐ*. *ἐ Θαλάσας, ἐ λιμένος, ἐ τᾶς, ἐ Ναυπάκτω* auf den lokrischen Inschriften (delect. 91 und 94).

5) *ἐξ*, das keiner Belege bedarf.

6) *ἐσς*, boeotisch vor Vocalen (Ahrens aeol. 213), während vor Consonanten *ἐς* stand, kyprisch *ἐσς τῷ Φοίκῳ* auf der Inschrift von Idalion (del. 118, 6), ebenda *ἐσς τῷ πτόλιγι*, wenn wir das von *ξ* in *ἐξονσι* verschiedene Zeichen, das jedenfalls einen Zischlaut andeutete, mit Cauer durch *σς* ausdrücken.

7) *ἐς* in dem dem Kyprischen zunächst verwandten

Arkadischen:  $\acute{\epsilon}\varsigma$  τοῖ ἔργοι und dem entsprechend in der Zusammensetzung  $\acute{\epsilon}\sigma\delta\omicron\tau\eta\eta\rho\epsilon\varsigma$ ,  $\acute{\epsilon}\sigma\delta\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omega$  (delect. 117). Das Thessalische und das Boeotische theilte mit seinen aeolischen Schwestermundarten das  $\acute{\epsilon}\varsigma$  in der Zusammensetzung: thessal.  $\acute{\epsilon}\sigma\gamma\acute{o}\nu\omicron\iota\varsigma$  (del. 100, 19), boeot.  $\acute{\epsilon}\sigma\gamma\acute{o}\nu\omega\varsigma$  (108, 10). Vgl. Beermann Stud. IX, 64.

7)  $\acute{\iota}\varsigma$ , wenigstens für die Zusammensetzung zu erschliessen aus dem Stud. III 203 besprochenen  $\acute{\iota}\sigma\varphi\omega\rho\epsilon\varsigma$  neben  $\acute{\alpha}\pi\acute{o}\varphi\omega\rho\epsilon\varsigma$  =  $\varphi\acute{\omega}\rho\epsilon\varsigma$ , ohne dass der Dialekt mit Sicherheit zu ermitteln ist.

Die correcteste, das heisst, die mit den übrigen Lautgewohnheiten der Griechen am meisten übereinstimmende Form ist eigentlich das lokrische  $\acute{\epsilon}$ , wie ja denn auch die Römer schliesslich, wenigstens vor Consonanten, ihr  $\bar{e}$  (zunächst wohl aus *es* [vgl. No. 6, 7] entstanden) am meisten bevorzugten. Gewiss hat der Trieb nach Deutlichkeit sowohl  $\acute{\epsilon}\nu$  wie  $\acute{\epsilon}\kappa$  in ihrer Neigung nach lautlichen Erleichterungen und Anbequemungen behindert. Denn beide liefen trotz ihrer entgegengesetzten Bedeutung Gefahr als  $\acute{\epsilon}$  zusammenzufallen. Und factisch heisst  $\acute{\epsilon}$  auf der olympischen Inschrift des gebornen Arkadiers Praxiteles (Cauer del. 32) in den Worten  $\acute{\epsilon}$  Μαντινέα in, auf der lokrischen aber *aus*.

Ueber  $\kappa\alpha\tau$  und  $\pi\omicron\tau$  gibt Baunack oben S. 109 ff. so reichliches Material, dass ich mich hier darauf beschränke die einzelnen Fälle aufzuzählen und nur insoweit zu belegen, als dies dort nicht bereits geschehen ist.

1)  $\kappa\alpha\tau$

2)  $\kappa\alpha\delta$ .  $\kappa\grave{\alpha}\delta$  δέ οἱ ὕδωρ χεῦαν  $\Xi$  435,  $\kappa\grave{\alpha}\delta$  δύναμιν Hesiod Opp. 336,  $\kappa\grave{\alpha}\delta$  δὲ χενάτω Alcaeus 36, 3, dem entsprechend inlautend  $\pi\rho\kappa\alpha\delta\delta\epsilon\delta\iota\kappa\acute{\alpha}\sigma\theta\omega$  tab. Heracl.

3)  $\kappa\alpha\kappa$ . μέσσην  $\kappa\grave{\alpha}\kappa$  κεφαλὴν  $\Pi$  412,  $\kappa\grave{\alpha}\kappa$  κεφάλας Alcaeus 41, vgl.  $\kappa\alpha\kappa\kappa\epsilon\acute{\iota}\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$  ἔβαν  $A$  606.

4)  $\kappa\alpha\gamma$ .  $\kappa\grave{\alpha}\gamma$  γόνυ  $Y$  458, vgl.  $\kappa\grave{\alpha}\gamma$  γόνων Sappho 44 B.

5)  $\kappa\alpha\pi$ .  $\kappa\grave{\alpha}\pi$  πεδίον  $A$  167,  $\kappa\grave{\alpha}\pi$  φάλαρ' εὐπολήθ'  $\Pi$  106.

6)  $\kappa\alpha\beta$ , nur in der Zusammensetzung homer.  $\kappa\acute{\alpha}\beta\beta\alpha\lambda\epsilon$ , mit der Variante  $\kappa\acute{\alpha}\mu\beta\alpha\lambda\epsilon$ .

7) *κάν*. *κάν νόμον* Pind. Ol. 8, 78, vgl. homer. *καννεύσας*.

8) *κάμ*. *κάμ μὲν ἄροτρον* Hesiod Opp. 439, *κάμ μὲν γλῶσσα φέφαγεν* Sappho 2, 9.

9) *κάρ*. *κάρ ῥόον* M 33 vgl. *καρρέζειν*.

10) *καλ*. *οὔτασε καλ λαπάρην* Ξ 447 und 517 mit der Variante *οὔτα κατὰ λ*. vgl. *κάλλιπε*.

11) *κας* nur in *κασ-σύω* neben *κατύω* (vgl. lat. *suo*).

12) *κά*, insofern wir diese Form nicht, was mir doch bedenklich scheint, mit Baunack für eine ursprünglich selbständige Bildung halten wollen. Beachtenswerth dafür ist, dass dieselbe Inschrift von Naupaktos die Formen *κά* und *πό* enthält. Mit Einschluss der geläufigsten Form *κατά*, hat also die Präposition 13 oder mit Einschluss von *καθ'* vor spiritus asper 14 verschiedene Phasen, von denen 12 am wirklichen Wortende belegt sind. Das arkadische *κατύ* ist dabei nicht mitgezählt.

Indem ich hier nicht auf die Frage eingehe, ob *προτί* mit seinen beiden Nebenformen *πρός* und *πορτί* (kretisch) nebst pamphylich *πέρτ* (*πέρ*) von Haus aus dieselbe Präposition wie *ποτί* gewesen ist, was Baunack oben S. 107 aus beachtenswerthen, aber vielleicht doch nicht absolut entscheidenden Gründen leugnet, beschränke ich mich auf die Form ohne *ρ*, die in 6 Phasen vorliegt, nemlich

1) *ποτί*

2) *πότ*. *πὸτ τῷ Διός* Theocr. 5, 75 u. s. w.

3) *πόθ*. *πὸθ' ἀμέ* (kret. Inschrift delect. 39, 2).

4) *πός*, arkadisch und kyprisch: *πὸς τᾶ ἐπές τοῖ ἔργοι γεγραμμένα συγγράφῳ* (Tegea delect. 117, 55), *πὸς τὰν ἱερέϊαν* (Tafel von Idalion). —

5) *πό*. *πὸ τούς δικαστήρας* Inschrift aus Naupaktos (delect. 91, 6, 8), *τὸν ποεχόμενον πὸς τῷ ῥόφῳ* Tafel von Idalion l. 19), zugleich dorisch: *πὸ τούς* u. a.

6) *ποί*, worüber auf Baunack verwiesen werden kann.

Gegentüber dieser Vielformigkeit zeigen die übrigen Präpositionen nur wenig Neigung zur Veränderung. Dass neben *ἄπ*, in *ἄπ πατέρων μάθος* bei Alcaeus 104, inlautend im

homer. ἀππέμψει ο 83, etwa auch ἀβ oder ähnliches versucht sei, ist mir nicht bekannt, während ὑπ sich doch wenigstens in ὑββάλλειν T 80 mit weicherem Laut zeigt und im paphischen Dialekt nach Hesychius ἰ-μίτραόν· ὑπόζωσον sogar zu blossem ἰ verflüchtigt wird. Merkwürdig ist, dass ἐπί gar keine consonantisch schliessende Nebenformen hat.

Das gleiche gilt von μετά in schärfstem Gegensatz zu dem seiner Form nach so ähnlichen κατά. Hier muss man schon μέσ-φα, μέ-χρι in Betracht ziehen, um einen kürzeren Stamm zu gewinnen.

Eine gewisse Beweglichkeit zeigt sich auch in dem sehr zahlreich vertretenen Falle, dass in Formen höchst mannichfaltiger Art ein auslautender dentaler Explosivlaut seinen ursprünglichen Sitz im Auslaut aufgegeben hat. Da es für unsre Frage nicht viel austrägt, ob dies ein *t* oder ein *d* war, so lasse ich es unentschieden, auch kann für unsern Zweck die grosse Menge von Formen zunächst bei Seite bleiben, in welchen der Dental wie in ἦσαν, ἔλεγον (als 3 Pl.) nach einem andern Consonanten verschwunden ist, wörtüber ich auf mein Verbum I<sup>1</sup> 71 verweise. Nur das kommt uns für unsre Auffassung zu statten, dass die bekannte dorische Betonung ἦσαν ἔλεγον auf jeden Fall beweist, dass auch hier die Veränderung auf griechischem Boden allmählich vor sich ging und verschiedene Stufen durchlief. Ein einfacher Dental fällt bekanntlich entweder spurlos ab, oder verwandelt sich, was ich trotz der dagegen neuerdings erhobenen Widersprüche fest halte, in *ς*<sup>2)</sup>. Den ersten Weg wählte die Sprache in der 3. S., z. B. ἔ-φερε, ἔ-βη, in den Neutris der Pronomina und der sich ihnen anschliessenden Adjectiven: τό = *tat* oder *tad*, αὐτό, ἄλλο = *aliu-d*, und in einem Theil der Nominalformen: μέλι, auch in προᾶγμα, wenn, was fraglich sein kann, wirklich von allem

<sup>2)</sup> Eine beachtenswerthe Parallele bieten die oskischen und umbrischen Formen auf *-ns* = lat. *nt*: osk. *deicans* = *dicant*, umbr. *sins* = *sint*.

Anfang an ein  $\tau$  im Auslaut stand. Ein anderer Theil von neutralen Nominibus wie  $\gamma\epsilon\gamma\omicron\nu\acute{o}\varsigma$  und ihnen sich anschliessend  $\tilde{\eta}\omicron\varsigma$ ,  $\tau\tilde{\eta}\omicron\varsigma$ ,  $\tilde{\eta}\mu\omicron\varsigma$ ,  $\tau\tilde{\eta}\mu\omicron\varsigma$  und die Mehrzahl der Adverbien auf  $\omega\varsigma = \bar{a}t$  wählt den zweiten Weg. Auch in der 2. S. Imp.  $\acute{\epsilon}\lambda\theta\acute{\epsilon}\tau\omega\varsigma$ ,  $\varphi\alpha\tau\tilde{\omega}\varsigma$  glaubten wir (Verbum II 4) eine Spur des gleichen Wandels zu finden, während die 3 S. Imp. uns in keiner sigmatischen Form erhalten ist. Diese Doppelheit kann uns nach dem was wir soeben bei den Präpositionen beobachtet haben, unmöglich überraschen. Wir können die Gleichung ansetzen

$$\tau\acute{o} : \tilde{\eta}\omicron\varsigma = \text{lokr. } \pi\acute{o} : \text{arkad. } \pi\acute{o}\varsigma.$$

Für die Präposition bieten die Grundformen  $\pi\rho\omicron\tau\acute{\iota}$  und  $\pi\omicron\tau\acute{\iota}$  den sicheren Ausgangspunkt. Denn dass etwa  $\pi\rho\omicron\tau\acute{\iota}$  zuerst zu  $\pi\rho\acute{o}$  verstümmelt und mit der kürzeren, im Gebrauch wesentlich verschiedenen Präposition zeitweise zusammengefallen sei, später aber auf irgend eine Weise ein  $\varsigma$  annectirt hätte, und dass zufälligerweise  $\pi\omicron\tau\acute{\iota}$  ganz denselben Schicksalen verfallen wäre, oder dass  $\pi\rho\acute{o}\varsigma$  eine von  $\pi\rho\omicron\tau\acute{\iota}$ ,  $\pi\acute{o}\varsigma$  eine von  $\pi\omicron\tau\acute{\iota}$  völlig unabhängige und wiederum durch baaren Zufall mit ihm völlig gleichbedeutende Bildung sei, wird nicht leicht jemand glaublich erscheinen. Ich kann daher die Behauptung Brugman's (Ztschr. XXIV, 73), dass es „kein einziges griechisches Wort gebe, welches uns berechtige lautlichen Uebergang von schliessendem  $\tau$  in  $\varsigma$  anzunehmen“, nicht für begründet halten. Gesetzt auch,  $\pi\rho\acute{o}\varsigma$  hätte sich aus  $\pi\rho\omicron\tau$ ,  $\pi\acute{o}\varsigma$  aus  $\pi\omicron\tau$  zuerst nur bei engerer Verbindung mit dem folgenden Wort gebildet, so liegt nichts näher als die Annahme, dass diese leicht sprechbare Form nach und nach auch als freies Adverbium verwendet ward und die alten völlig verdrängte.

Die grösste Beweglichkeit zeigt der dentale Laut am Schlusse der Adverbien mit T-Laut. Die dorischen Localadverbien, denen sich das gemeingriechische  $\pi\acute{\omega}$  anschliesst, lassen den alten consonantischen Auslaut spurlos verschwinden, die Modaladverbien verwandeln ihn regelmässig in  $\varsigma$ .

Das sehr häufige Adverb von *οὔτος* allein zeigt beide Formen und zwar ohne dass sich selbst für die Blüthezeit der attischen Prosa eine feste Regel erkennen lässt. Ich verweise darüber auf die sorgfältigen Untersuchungen von Schanz *Novae quaestiones Platonicae* p. 4 sqq.

In einem sehr beschränkten Sprachgebiet tritt eine Beweglichkeit des auslautenden *ς* hervor. Die altelische Rhetra zeigt bekanntlich die Verwandlung von auslautendem *ς* in *ρ* nur vor Consonanten: *αἰ δέ τιρ τά* aber *τοῖς Ἡρφαῖοις* (Z. 7, Z. 1), das neuelische Dekret zu Ehren des Damokrates überall, ein werthvoller Beleg für unsre Behauptung, dass ursprüngliche Producte nachbarlicher Einwirkung mit der Zeit in weiteren Gebrauch kamen.

Suchen wir uns nun klar zu machen, in welcher Weise sich diese Lautveränderungen überhaupt vollzogen haben, so stelle ich mir den Gang etwa als den folgenden vor. Der älteste Zustand war der einer unbedingten Beweglichkeit, wie er sich noch bei den apokopirten Präpositionen in weitem Umfang erhalten hat. Es richtete sich damals der auslautende Consonant ebensogut nach seinem Nachbarlaut wie der inlautende. Man sprach also wohl neben einander:

*τὸμ βέλτιστον τὸγ κράτιστον τὸν θρασύτατον τὸλ λῶστον*  
 \**πρὸτ αὐτόν πρὸς τοῦτον* (vgl. *λισ-τός*) *πρὸς σέ* (vgl. *ἔσσα*)  
 \**οὔτωτ ἦν οὔτως τοῦτο ἐγένετο οὔτως σοὶ δοκεῖ οὔτω νέος.*

Es ist sehr begreiflich, dass sich die ursprüngliche Form bei solcher Abhängigkeit des Auslauts vom benachbarten Anlaut vielfach verdunkelte. Diese Verdunkelung hatte praktische Bedeutung, sobald man in den Fall kam ein Wort in pausa zu gebrauchen. Kein Wunder, dass sich da eine oder mehrere besonders geläufige Formen vordrängten. Gleichviel ob *μ* wie in *ἄριστομ*, *ἔλεγομ* oder *ν* wie in *νῦν*, *ἐλέγον(τ)* der ältere Consonant war, bediente man sich vielfach und schliesslich immer des einen dentalen Nasals am Schlusse des Satzes. Nun mussten *ἄριστομ* (vor Labialen), *ἄριστογ* (vor Gutturalen), *ἐγ*, *νῦμ*, *ἔλεγομ*

nur als Abarten jener Schlussform und diese als die eigentliche sich im Bewusstsein geltend machen. Anderswo mochte das Sprachgefühl den Schlussconsonanten bei seiner Beweglichkeit als ein unwesentliches Element betrachten und deshalb in pausa gänzlich aufgeben. In beiden Fällen drängte sich nach und nach die in pausa stehende Wortform überall ein. Die von uns betrachteten verhältnissmässig wenigen Beispiele des Schwankens in der Wahl der einen oder andern Form konnten aber ebensogut dahin führen, dass aus der Vielformigkeit des Auslauts wie bei *οὐκ, οὐχ (οὐχι) οὐ* eine Dreiformigkeit, als dass wie bei *οὐτω οὐτως* Zweiformigkeit ward, je nachdem sich, um modern zu reden, im Kampf um's Dasein eine oder mehrere der ursprünglich vorhandenen vielen Phasen eines Wortes retteten, oder alle bis auf eine einzige untergingen. Vielleicht gelingt es uns in manchen Fällen den Grund zu erkennen, warum bald das eine bald das andre Verfahren eingeschlagen wurde.

Der Trieb der Sprache, namentlich einer so fein organisirten, wie es die griechische ist, geht immer vorzugsweise auf Deutlichkeit des Ausdrucks. So schieden sich im dorischem Dialekt die Ortsadverbien auf *ω* z. B. *ὄπω*, von den Modaladverbien z. B. *ὄπως*, wie im Attischen das Zeitadverb *πω* von dem modalen *πώς*. Hätte man den dentalen Auslaut bei den Modaladverbien nicht wenigstens in der Gestalt von *ς* erhalten, die ja nach unsrer Auffassung in gewissen Verbindungen schon aus früherer Zeit vorlag, so wäre z. B. der ursprüngliche Ablativ *καλῶτ* mit dem Genitiv *καλῶ* bei den Doriern und Aeoliern völlig zusammengefallen. Auch in andern Fällen lässt sich, glaube ich, der Grund für die Wahl der einen oder andern Möglichkeit wohl erkennen. Hätte man in starrer Uniformirung jedes *τ* in seiner zufälligen Phase *ς* erhalten wollen, so wäre im Verbum z. B. *ἔ-φερε-ς, ἔβη-ς* die dritte Person Sing. mit der zweiten zusammengefallen, während der Unterscheidungstrieb jetzt das *ς* nur da liess, wo es ursprünglich war. So



schieden sich *φέρεις—φέρει, ἔφερες—ἔφερε, ἔβης—ἔβη* mit völliger Sicherheit. Im Nom. Acc. S. der Neutra liess man den alten Dental fallen: *τό, αὐτό, ἄλλο*, denn die Verwandlung in *ς* hätte den Schein einer Masculinform erweckt. *μέλι*, das an *ἴδρι* anklang, empfahl sich mehr als \**μέλις*, das dem Geschlechte nach zu *χάρις* schlecht stimmte. Dagegen hatte *γεγονός*, ebenso aber auch *ἦος τῆος* eine Stütze an den zahlreichen Neutris auf *ος* in N. A. S. Im Anschluss an die hier besprochenen, wie mir scheint, bei einfacher und vorurtheilsfreier Betrachtung unleugbaren Fälle einer Verwandlung von schliessendem *τ* in *ς* will ich hier noch eine Vermuthung vortragen. Die kyprische Form für die Partikel *καί κάς* hat man in verschiedener, aber wie mir scheint, nicht gerade evidentere Weise zu erklären gesucht (Siegismund—Deecke St. VII, 236, Ahrens Philol. XXXVI, 3). Die einfachste Deutung scheint mir die aus *καὶ ἔτι*, das durch Krasis *κάτι* gibt. *ἔτι* = lat. *et* steht ja sehr oft in copulativem Sinne dann, ferner, und wie in solcher Bedeutung in attischer Prosa nicht selten *ἔτι καί* verbunden werden, so hier in umgekehrter Folge *καὶ ἔτι*. Die apokopirte Form *ἐτ* würde sich zu *ἔτι* genau wie *πότ* zu *ποτί* verhalten, *ἐς* aber zu *ἔτι* wie kypr. *πός* zu *ποτί*, endlich *κά*, das einzeln für *κάς* steht, wie kypr. *πό* einzeln für *πός*. In der Schreibung *κατ' Ἡθαλίων*, die Ahrens wahrscheinlich macht, könnte sich das *τ* in seiner wahren Gestalt noch erhalten haben. Eine weitere Frage wäre, ob nicht das *ἐς* von *ἔστε* bis, während desselben Ursprungs ist. Auch in Bezug auf *δός, θές, ἔς* habe ich Verb. II, 36 schliesslich die herkömmliche Ansicht, wonach *δό-θι* u. s. w. zu Grunde liegt, in Schutz genommen. Es drang also, glaube ich, die Form durch, welche in Verbindungen wie *δός τούτω* längst nothwendig war statt \**δόθ*, so gut wie in *πισ-τό-ς* das der Wurzel eigne *θ* nur noch als *σ* fortlebt. Um also meine Auffassung kurz zusammen zu fassen: die herrschende Auslautsform ist vielfach nur die Verallgemeinerung einer oder mehrerer besonders üblicher Auslautsformen, die sich

ursprünglich unter den zufälligen Einflüssen benachbarter Consonanten gebildet hatten. Die Wahl ward theils durch das Princip der Deutlichkeit, theils durch die Analogie bedeutungsähnlicher anderer Formen beeinflusst, bis schliesslich bei zunehmendem Bewusstsein von der Selbständigkeit der Wörter, gewiss nicht ohne Einfluss der Schule und der grammatischen Studien, der jetzt für einzig normal geltende durch seine Einfachheit imponirende Gebrauch obsiegte.

Bisher haben wir nur von consonantischem Auslaut geredet. Es ist aber an sich wahrscheinlich, dass auch der vocalische Auslaut nicht frei von ähnlichen Einflüssen gewesen ist. Nichts kommt öfter vor als die Kürzung ursprünglich langer auslautender Vocale. Sollte nicht auch dazu die Berührung mit anlautenden mitgewirkt haben, in der Art, dass z. B. *Διὶ φίλε* die alte Länge bewahrte, *Διὶ εὐχομαι* unter der Wirkung des folgenden Vocals sie ebenso verlor wie *δή* in *οἱ δὲ δὴ ἄλλοι?* Dasselbe würde von dem *α* des Neutr. Plur. gelten: *τὰ περὶ καλὰ ῥέεθρα*, neben *τὰ δέδασται*, von dorischem *ἄμᾱ* neben ionischem *ἄμα*.

So konnte ein Vocal allmählich *anceps* und schliesslich vollends zur Kürze werden. Selbst die Reduction von Diphthongen zu kurzen Endvocalen konnte sich auf diese Weise vollziehen. Vielleicht ist das *ε* von *ὀψέ* neben *ὀψιτέλεστος* (vgl. *ὀπίσω*), das von *τῆλε* (vgl. *τηλοῦ*) zuerst unter nachbarlichen Einflüssen aus *ει* entstanden. Selbst das Betonungsgesetz für Endsylben auf *αι* und *οι* im Unterschied von denen auf *αις*, *οις* u. s. w. könnte von hier aus Licht erhalten. Verkürzte sich dies *αι* und *οι* vor folgendem vocalischem Anlaut in *ἔσσεται ἄλγος*, *ἔσχατοι ἀνδρῶν*, so wurden *αι* und *οι* auf solche Weise gewissermassen zu *ancipites* und unter der Mitwirkung anderer Betonungsanalogien drang jener bekannte seltsame Widerspruch zwischen der normalen Quantität und dem Letztsylbengesetz durch.

Auch die Apokope, bei Präpositionen so häufig, mochte zuerst nichts andres als Elision sein: *ἐνὶ δήμῳ* aber *ἐν Ἀθήναις*, und sich von da aus weiter verbreiten; ebenso sprach

man vielleicht noch *τοῖσι φίλοισι*, aber daneben schon *τοῖς ἄλλοισι*, schliesslich *τοῖς ἄλλοις*. Vielleicht trug der Umstand, dass solche Verbindungen für Wörter der sog. dritten Declination viel seltener sich darboten, dazu bei, das *ι* dort zu erhalten: *πάντεσσι*, *πλεόνεσσι*, herakl. *πρασσόντασσι*. Die merkwürdige Apokope in *τὰ τ' ἄλ* — wodurch wir ein schliessendes *λ* gewinnen — auf der alten elischen Rhetra (delectus 115) zeigt, dass solche Neigungen in manchen Mundarten weiter reichten, wobei indess der adverbiale Gebrauch des Wortes wohl zu beachten ist. Man sieht: diese Betrachtungsweise eröffnet weite Perspektiven.

---

## L Ü C K E N B Ü S S E R

von G. CURTIUS.

---

Da sprachgeschichtlich merkwürdige Funde in Zeitschriften wesentlich archaeologischen Inhalts von den Freunden unsrer Studien leicht übersehen werden, benutze ich diesen leeren Platz um auf die für die Geschichte des griechischen Alphabets wichtige linksläufige, offenbar sehr alte, theräische Inschrift aufmerksam zu machen, welche R. Weil in den ‚Mittheilungen des deutschen archäologischen Institutes in Athen‘ Zweiter Jahrgang S. 73 veröffentlicht hat. Sie besteht in dem einzigen Worte

ΘΗΡΥΜΑΚΗ[Ο]Σ.

Die Verbindung ΘΗ lag meines Wissens bisher nicht vor. Sie liefert eine erwünschte Ergänzung zu den alten Schreibungen ΚΗ und ΠΗ. Bekanntlich ist sonst für die dentale Aspirate von fröh an Θ allein üblich, was sich nun, irre ich nicht, einigermaßen begreifen lässt. Das phönizische Alphabet besass zwei Zeichen für den harten dentalen Explosivlaut, deren Unterschied aber mit der Aspiration nichts zu

thun hatte, sondern — so urtheilen die Kenner des Semitischen — verschieden articulirte T-Laute bezeichnete. Das griechische  $\tau$  entsprach wohl am meisten dem phönizischen Tau, nur in Verbindung mit dem Spiritus mochte ein etwas anderer, dem Tet vergleichbarer Laut vernommen werden<sup>3)</sup>. So erklärt es sich, dass zu der Zeit, da man den Hauchlaut für die gutturale und labiale Classe mit H bezeichnete (KH, ΠH), sich zu diesen nicht TH sondern OH gesellte, das wir nun eben hier zum erstenmal kennen lernen. Bald aber sah man ein, dass, weil der besondre Explosivlaut, den man mit  $\odot$  bezeichnete, ausserhalb dieser einen Verbindung nicht vorkam, die Hinzufügung von H überflüssig sei, drückte daher schon zu einer Zeit, in der das H zu allen Aspiraten gleich deutlich als ein zum Explosivlaut hinzukommender Hauch vernommen ward, die dentale Aspirate durch blosses  $\odot$  aus. Die Schreibung OH erinnert sehr an die altlateinische Schreibung XS für späteres  $x$  (Corssen Ausspr. I<sup>2</sup> 296), wobei das  $s$  ebenfalls mit der Zeit als überflüssig aufgegeben ward. Wichtig ist aber vor allem, dass wir durch die Schreibung  $\odot$ H ein sehr altes Zeugniß für das Vorhandensein zweier verschiedener T-Laute im Griechischen und für den nicht allein in der Aspiration liegenden Unterschied zwischen  $\tau$  und  $\vartheta$  gewinnen.

Auch die Form  $\vartheta\alpha\rho\nu = \vartheta\rho\alpha\sigma\nu$  ist beachtenswerth, insofern sie sich an  $\vartheta\alpha\rho\sigma\acute{\upsilon}\nu\omega$ ,  $\vartheta\acute{\alpha}\rho\sigma\omicron\varsigma$  (lesb.  $\vartheta\acute{\epsilon}\rho\sigma\omicron\varsigma$ ) anschliesst und für die einfache Schreibung doppelter Consonanten ein neues Beispiel bietet.

---

<sup>3)</sup> So eben geht mir das vierte Heft von Bezenbergers „Beiträgen“ Bd. I zu, worin A. Müller S. 282 ff. nachweist, dass das semitische Tet in semitischen Lehnwörtern der Griechen vorwiegend durch  $\vartheta$  wiedergegeben wird. Das passt gut zu dem oben ausgeführten.

# **REDIVIVUS UND RECIDIVUS.**

---

VON

**LUDWIG LANGE.**



Nach dem Vorgange von Pott (E. F. 1. Aufl. Bd. 2, S. 265) erklärte G. Curtius in K. Z. (Bd. 3, S. 157) und in der ersten Auflage der Grundzüge (Bd. 1, S. 250) *redivivus*, bei welchem Worte Jeder zunächst an *vivus* denkt, als eine Zusammensetzung von *redi-* und *vivus*, indem er in *redi-* die älteste lateinische Form des skr. *prati* zu erkennen glaubte, aus der durch Abfall von *i* zunächst *red-*, dann durch weiteren Abfall von *d* das Präfix *re-* entstanden sei. Nun aber hat Corssen in den Kritischen Beiträgen (S. 87 ff.) nachgewiesen, dass *prati* sein lateinisches Gegenbild in *por-* (vgl. *por-tendere*, *por-rigere* u. s. w.) habe, und dass *redi-* um so weniger als Repräsentant von *prati* angesehen werden könne, als *redivivus* mit *vivus* nichts zu thun, im classischen Sprachgebrauche gar nicht die Bedeutung „wieder lebendig, wieder aufgelebt“ habe. Corssen stellt bei dieser Gelegenheit eine andere Vermuthung über den Ursprung von *redivivus* auf, das er für eine Ableitung der Wurzel *div*, glänzen, ansieht. *Re-div-ivus* sei gebildet wie *grad-ivus*, *re-cid-ivus*, und bedeute eigentlich „wieder glänzend geworden“, „wieder frisch oder neu geworden“, „erneuert“ (a. a. O. S. 95 f.). Er wiederholt diese Etymologie in der zweiten Auflage seines Werkes über Aussprache u. s. w. (Bd. 1, S. 381), wo er *redivivus* mit „wieder aufgeputzt, renovirt“ übersetzt. In Folge des von Corssen erhobenen Widerspruchs hat Curtius denn auch in den späteren Auflagen der Grundzüge (4. Aufl. S. 285 f.) die Erwähnung von *redivivus* unter der Präposition *prati* unterlassen und die Zusammenstellung von *red-* mit *prati* aufgegeben, ohne jedoch Corssens Etymologie von *redivivus* zu billigen oder eine neue aufzustellen. Fick im vergleichenden Wörter-

buche (Bd. I<sup>3</sup> S. 624) schliesst sich insofern an Corssen an, als er *re-div-ivus* gleich diesem als „wiederaufgeputzt“ erklärt; allein er stellt dieses Wort nicht zur Wurzel *div*, glänzen, sondern zu *du*, gehen, ohne jedoch näher auf die Bedeutungsentwicklung von *redivivus* aus der Bedeutung dieser Wurzel heraus einzugehen. Savelsberg endlich hat in dem Aufsätze über lateinische Partikeln (Rhein. Mus. Bd. 26, S. 120) trotz Corssens unzweifelhaft richtiger Bemerkung über den classischen Sprachgebrauch die Zusammensetzung mit *vivus* festgehalten und *redi-* als Abschwächung von *rede-* (vgl. *indidem* aus *inde*, *undique* aus *unde*) erklärt, das seinerseits aus *re* und *de* (wie angeblich auch *prode* aus *pro* und *de*) zusammengesetzt und durch Apokope zu *red-* geworden sein soll. Ohne mich auf Widerlegung dieser die Entstehung von *red-* betreffenden Hypothese einzulassen, glaube ich doch nachweisen zu können, dass in *redivivus* ebensowenig *rede-* wie *redi-*, aber auch nicht *re-* (wie Corssen und Fick glauben), sondern *red-* enthalten, dass also nicht *redi-vivus*, auch nicht *re-div-ivus*, sondern *red-iv-ivus* zu theilen ist.

Wenn nämlich Savelsberg noch immer glaubt, die Ableitung von *vivus* als eine „augenscheinlich klare“ bezeichnen zu dürfen, so genügt dagegen vorläufig die Bemerkung, dass weder Festus noch Charisius an die anscheinend so nahe liegende Ableitung von *vivus* gedacht haben. Vgl. Festus p. 273 M. *redivivum est ex vetusto renovatum*. Charisius p. 99 K. *rediviva dicimus, quae post interitum redeunt*<sup>1)</sup>.

Was aber ferner Corssens Etymologie betrifft, so beruht dieselbe auf der irrigen Voraussetzung, dass die Definition, die Festus von dem Begriffe von *redivivus* giebt, richtig sei.

<sup>1)</sup> In dem mittelalterlichen Lexicon des Papias (Aug. Vindel. 1472—1475) heisst es allerdings fol. 181, col. 1 *rediviva renascentia de novitate. reddita a morte. aut a vetustate revocata. redivivus qui redit ad quod fuit. resurgens vel revivens*. Darin sind contaminirt die Interpretamenta verschiedener Glossen: *renascentia*. | *denuo vitae reddita*. | *a morte aut a vetustate revocatum* (oder *renovatum*) u. s. w., wie ich aus den mir freundlichst gemachten Mittheilungen von G. Löwe ersehe.



Allein Festus widerlegt die vorangestellte Definition vielmehr, als dass er sie erhärtet, durch den dafür angeführten Beleg: *Cic. lib. I in Verrem: Utrum existimatis minus operis esse unam columnam efficere ab integro novam nullo lapide redivivo?* Um das einzusehen, muss man freilich das Citat bei Cicero aufmerksamer nachlesen, als diess Corssen gethan hat. Es folgt nemlich (accus. 1, 56, 147): *an quattuor illas reponere? Nemo dubitat, quin multo maius sit novam facere.* Und weiter in § 148 *Sed ineptum est de tam perspicua eius impudentia pluribus verbis disputare, praesertim cum iste aperte tota lege omnium sermonem atque existimationem contempserit, qui etiam ad extremum adscripserit REDIVIVA SIBI HABETO. Quasi quidquam redivivi ex opere illo tolleretur ac non totum opus ex redivivis constitueretur.* Es handelt sich um die Niederlegung und Wiederaufrichtung von vier Säulen des Castortempels, deren Abnahme Verres verweigert hatte, weil sie nicht lothrecht standen, und deren Richtigstellung Verres sodann auf Kosten des unmündigen Erben des früheren Unternehmers für eine Summe in Accord gegeben hatte, die nach Cicero's Darstellung viel zu hoch war, und mehr als ausgereicht hätte, um sogar vier ganz neue Säulen zu beschaffen. Klar ist also, dass nicht die wiederhergestellten *columnae redivivae* genannt werden, in welchem Falle Festus Worte *ex vetusto renovatum* als Erklärung von *redivivus* zutreffend sein würden, sondern dass die schon benutzt gewesenen Steine, überhaupt das schon benutzt gewesene Material mit *redivivus* bezeichnet wird<sup>2)</sup>. Ob es wieder benutzt wird oder nicht (welches Letztere Verres bei den angeführten Worten *rediviva sibi habeto* offenbar als

---

<sup>2)</sup> Diess verkannte ähnlich wie Corssen schon J. J. Scaliger zu Catull 17 und Scioppius, *verisimilia* 4, 10, indem auch sie aus Festus schlossen, ein *aedificium redivivum* sei ein *aedificium ex vetusto renovatum*. Dem gegenüber erklärte schon J. F. Gronovius zu Sen. Troad. 472: *rediviva proprio vocabulo architecti lapides et materias destructo aedificio ita salvae exemptas ut ad aliud struendum utiles sint*. Vgl. auch Gesner zu Claudian. 44 (idyll. 1), 66.

möglich voraussetzte) ist dabei gleichgültig; sowohl in jenem als in diesem Falle ist das Wort gleich zulässig<sup>3)</sup>.

Diese aus Cicero sich ergebende bautechnische Bedeutung des Wortes wird vollständig bestätigt durch den Techniker Vitruvius 7, 1, 3 *statuminationibus inductis rudus si novum erit, ad tres partes una calcis misceatur, si redivivum fuerit, quinque ad duas mixtionis habent responsum*. Denn auch hier werden schon benutzte Steine (das ist hier *rudus*)<sup>4)</sup>, die wieder benutzt werden sollen, neuen Steinen entgegengesetzt. Bei diesen genügt ein Mörtel, in dem ein Theil Kalk auf drei Theile Sand kommt, bei jenem ist ein stärkerer Kalkzusatz erforderlich, nämlich zwei Theile Kalk auf fünf Theile Sand. Ebenso wird jene Bedeutung bestätigt durch Catull 17, 1

*O colonia quae cupis ponte ludere magno  
et salire paratum habes, sed vereris inepta  
crura ponticuli axulis<sup>5)</sup> stantis in redivivis,  
ne supinus eat cavaque in palude recumbat.*

Die Bewohner der Colonie fürchteten offenbar, dass die auf zu schwachen Stützen stehende Brücke beim Tanze einstürzen könne. Und diese schwachen Stützen nun nennt Catull *inepta crura ponticuli axulis stantis in redivivis*, ungeeignete Beine einer Brücke, die auf *axulae redivivae* steht. *Axulae* oder *assulae*, Deminutiv von *axis*<sup>6)</sup> oder *assis*, sind

<sup>3)</sup> Diess verkannte Ausonius Popma, de differentiis verborum (ed. Messerschmid. Dresd. et Lips. 1769. S. 590): *rediviva autem sunt, quae ex vetustis renovantur et quasi in vitam novam adsumta nova forma denuo revocantur, seu suo casu restituuntur, ut redivivus lapis, qui ex vetere in novum aedificium translatus de integro politur*.

<sup>4)</sup> Festus p. 265 M. *Rodus vel raudus significat rem rudem et imperfectam. nam saxum quoque raudus appellant poetae, ut Accius in Melanippo u. s. w.*

<sup>5)</sup> Ueberliefert ist *ac sulcis*, womit *acsuleis* gemeint ist; s. Hand quaest. Catull. S. 5 f., dem Schwabe, Ellis, Bährens folgen.

<sup>6)</sup> Fest. ep. 3 *axis, quem Graeci ἄξωα dicunt, plures habet significationes. Nam et pars coeli septentrionalis et stipes teres, circa quem*

Bohlen, Bretter <sup>7)</sup>, ja sogar Holzspäne <sup>8)</sup>, hier also eine spöttische Bezeichnung von Holzpfosten, die zu dünn waren, um eine Brücke tragen zu können; wenn sie als *redivivae* bezeichnet werden, so steigert Catull die Schilderung ihrer gefahrdrohenden Beschaffenheit durch Hervorhebung des weiteren Umstandes, dass sie nicht einmal neu, sondern vorher benutzt gewesen seien <sup>9)</sup>. Auf keinen Fall ist an der gut beglaubigten Lesart *redivivis* zu ändern <sup>10)</sup>.

Angesichts des durch Cicero, Catull und Vitruv festgestellten Sprachgebrauchs von *redivivus* kann Verrius Flaccus selbst das Wort unmöglich durch *ex vetusto renovatum* erklärt

---

*rota vertitur, et tabula sectilis axis appellatur. Caes. b. c. 2, 9 supraque ea tigna directo transversas trabes iniecerunt easque axibus religaverunt. Lucan. 3, 455 Stellatis axibus agger erigitur. Colum. de re rust. 6, 19, 2 roboreis axibus compingitur solum. Amm. Marc. 16, 8, 10 alta circumdedit fossa, eamque ponte solubili superstravit, cuius disiectos asseres et axiculos secum . . . transferebat.*

<sup>7)</sup> Suet. Gramm. 11. *Bibaculus: siquis forte mei domum Catonis, | depictas minio assulas et illos | custodis videt hortulos Priapi.*

<sup>8)</sup> Fest. ep. s. v. fomites p. 84 *fomites sunt assulae ex arboribus, dum caeduntur, excussae . . . pari modo assulae, quae sunt securibus excussae. Vgl. Serv. ad Aen. 1, 176. — Daher auch Steinsplitter: Vitruv. 7, 6, 1 quibus autem locis eae copiae non sunt, caementa marmorea, sive assulae dicuntur, quae marmorarii ex operibus decidunt, contunduntur et moluntur, et cum est subcretum in operibus utuntur.*

<sup>9)</sup> Hand S. 6: *ponticulus igitur stabat in axulis redivivis, i. e. vetustis et ex alio aedificio destructo huc allatis.*

<sup>10)</sup> Im Datanus ist corrigirt *irredivivus*, wie auch die Ausgabe von 1472 hat. Scaliger vermuthete *adsulitantis*, *inredivivus*, woraus dann J. F. Gronovius und N. Heinsius *irrecidivus* machten. Aber *adsulitantis* ist gegen das Metrum; *irrecidivus* kommt nirgends sonst vor, und *irredivivus* kann nicht wie Scaliger meinte bedeuten: *qui prolapsus denuo instaurari non posset*, da *redivivus* ebensowenig *instauratus* wie *renovatus* oder *restitutus* bedeutet. Eine Stelle, in der *non redivivus* im Gegensatze zu *reparabilis* steht, werden wir unten kennen lernen; aber sie gehört dem panegyricus eines unbekanntenen Verfassers im vierten Jahrhundert an, in welchem, wie wir sehen werden, der Sinn für die eigentliche Bedeutung von *redivivus* schon getrübt war; sie ist also hier sicher nicht heranzuziehen.

haben. Diese Worte, die er im Zusammenhang seiner Exposition immerhin gebraucht haben kann, hat ohne Zweifel sein Epitomator Festus willkürlich herausgerissen, und mochte sich dazu um so mehr berechtigt glauben, als es ja nicht undenkbar ist, dass das Wort gelegentlich auch von dem wiederbenutzten Material metonymisch auf die durch wiederbenutztes Material hergestellten Gebäude angewendet wurde. Einen Beleg dafür kenne ich freilich ebensowenig, wie J. F. Gronovius zu Seneca Troad. v. 472. Doch wird uns im 4. Jahrhundert eine Stelle bei dem Panegyriker Nazarius begegnen, die diese Anwendung des Wortes zur Voraussetzung zu haben scheint. Auf keinen Fall aber sind die Worte des Festus eine geeignete Grundlage für etymologische Versuche; dieselben haben sich vielmehr lediglich an den Sprachgebrauch des Cicero, Vitruvius und Catullus zu halten.

In den drei ersten Jahrhunderten nach Christus giebt es nämlich so viel ich weiss überhaupt keinen weiteren sicheren Beleg für das Wort *redivivus*, weder in der nachgewiesenen Bedeutung, noch in der Bedeutung „wiederhergestellt“, noch in der Bedeutung „wieder aufgelebt“. Wo immer *redivivus* als Lesart, mitunter der besten Handschriften, erscheint, ist ohne Zweifel das den Schriftzügen nach ganz ähnliche *recidivus* herzustellen, das in einigen Stellen ohnehin die allein oder die besser beglaubigte Lesart ist. Diess haben schon J. F. Gronovius zu Sen. Troad. v. 472 (Amstelod. 1682) und Nic. Heinsius zu Claudian 44 (idyll. 1), 66 (Burmans Ausgabe 1760. S. 663) erkannt. Da aber in neuerer Zeit in einigen kritischen Ausgaben der betreffenden Dichter doch wiederum *redivivus* Eingang gefunden hat, so ist es nothwendig, auch den Sprachgebrauch von *recidivus* zu erörtern, damit die Berechtigung dieses Wortes an den betreffenden Stellen anerkannt wird, und wir in der Beurtheilung von *redivivus* nicht irre geleitet werden durch Stellen, in denen ursprünglich nicht dieses, sondern *recidivus* stand. Diese Erörterung ist um so weniger überflüssig, als die Grundbedeutung auch dieses Wortes *recidivus* weder von Gronovius

noch von Heinsius klar entwickelt worden ist, und als es schwer ist über die Angemessenheit von *recidivus* in concreto zu entscheiden, wenn man nicht die Grundbedeutung kennt, aus welcher der Gebrauch dieses Wortes sich entwickelt hat.

Der erste, der *recidivus* gebraucht hat, ist Vergilius, und zwar gebraucht er dreimal in der Aeneide den Ausdruck *recidiva Pergama*:

4, 344 *et recidiva manu posuissem Pergama victis.*

7, 322 *funestaeque iterum recidiva in Pergama taedae*<sup>11)</sup>.

10, 58 *dum Latium Teucrici recidivaque Pergama quaerunt.*

Nur zur letzten Stelle notirt Ribbeck die Lesart *rediviva* aus R (Vaticanus), während auch hier *recidiva* in V (Veronensis) steht. Bei Vergil ist also die Ueberlieferung *recidiva* über jeden Zweifel erhaben. An diesen Vergilischen Ausdruck knüpft sich nun, was die alten Grammatiker über *recidivus* zu berichten wissen. Bei Charisius p. 99 K. lesen wir: *rediviva dicimus, quae post interitum redeunt, recidiva, quae ex suo casu restituntur, unde Vergilius: recidiva manu posuissem Pergama victis.* Er leitet also *recidiva* von *cadere* ab, lässt es aber vollkommen unklar, wie in *recidivus* die Bedeutung *ex suo casu restitutus* hineingerieth. Denn wenn auch *recidivus* unzweifelhaft von *recidere*, zurückfallen, gebildet ist, so kann es doch nach Analogie von *deciduus*<sup>12)</sup> und *occiduus*<sup>13)</sup> principiell nur die Bedeutung „zurückfallend“, „gefallen“<sup>14)</sup> haben, von welcher zu dem Begriffe „von seinem Falle wiedererstandenen“ ein

<sup>11)</sup> Hier scheint Servius (*sic taedae recidivae ut Pergama*) allerdings *recidivae* auf *taedae* bezogen gelesen zu haben, ohne Zweifel irrig.

<sup>12)</sup> Non. Marc. p. 100 M. *decidua quae decidant, ut occidua quae occidant: Laberius* (v. 131. Ribb.<sup>2)</sup>: *Autumno ubi caurus populis decidua folia pandit.* Plin. n. h. 2, 8, 6, 28 *sidera — nec aliquem extinguere decidua significant.* 2, 20, 18, 28 *siderum ignis esse, qui decidui ad terras fulminum nomen habent.* 8, 3, 4, 7 *quamobrem deciduos* (scil. dentes) *casu aliquo vel senecta defodiunt.*

<sup>13)</sup> Z. B. *sol occiduus* Ov. met. 1, 63.

<sup>14)</sup> In dem Onomasticon latinograecum bei Labbaeus (ed. 1679) S. 310 *recidivus πτώσιμος.*

weiter Schritt ist<sup>15)</sup>. Es scheint, dass sich Charisius bei seiner Erklärung durch den im Ganzen richtig errathenen Sinn des ihm gerade vorliegenden Ausdrucks *recidiva Pergama* leiten liess; wir werden manche andere Verbindungen finden, auf die *restitutus ex casu suo* durchaus nicht passt. Bei Servius zur Aen. 4, 344 finden wir die an Charisius erinnernden Worte: *recidiva post casum restituta*. Dann aber: *Alii recidivum proprie dicunt, quod excisum denuo nascitur*. Wie das gemeint ist, ergibt sich aus der Erklärung zu 10, 58: *recidivaque Pergama: nascentia. tractus autem hic mos est ab arboribus, quae aliis<sup>16)</sup> sectis repullulant. Ergo illud solum recidivum dicimus, quod postea renascitur. Unde modo recidiva Pergama dixit, quae renovantur ab his, qui sunt superstites Trojanis periculis*. Servius oder wer immer der Urheber dieser Auffassung ist, leitet also das Wort von *recidere* ab und nimmt einen metaphorischen Gebrauch an, entlehnt von dem Wiederaus-schlagen der zurückgeschnittenen Bäume aus der Wurzel oder aus dem Stamme<sup>17)</sup>. Allein so wahrscheinlich es ist,

<sup>15)</sup> Niemals heisst *recidere*, etwa als Gegensatz von *cadere*, soviel wie *surgere*, auch nicht bei Lucret. 1, 1062:

*neque posse et terris in loca caeli  
reccidere inferiora magis, quam corpora nostra  
sponte sua possint in caeli templa volare.*

Hier wird eben die physische Unmöglichkeit eines „in die Höhe zurückfallens“ urgirt.

<sup>16)</sup> *aliis* ist corrupt; *taliis*, d. i. *folliculis caepae* (Fest. p. 358. 359) oder *tallis* (Lucil. bei Non. p. 201, 2 = fr. 5, 14 L. Müller) ist schwerlich richtig. Mir scheint durch den Sinn geboten zu werden *ramis*.

<sup>17)</sup> Ganz abhängig von Servius (und Charisius) ist Isidorus orig. 17, 6, 10 *recidiva arborum sunt, quae aliis sectis repullulent. Alii recidiva a cadendo dicunt, quia post casum nascuntur. Alii a recidendo et repullulando dixerunt. Ergo recidivum, ubi mors aut casus*. In den glossae Isidori (bei Vulcanius S. 693) *recidua ex ruinis nascentia*. J. J. Scaliger, von dem diese angeblich Isidorischen Glossen herrühren (Löwe, prodromus glossariorum p. 23), hatte indess geschrieben *recidiva, ex ruinis nascentia* (daselbst S. 42). Bei Papias ferner findet sich Fol. 180, col. 2 und 3 folgendes: *recidiva ex ruina nascentia. recidiva restaurata ex ruinis renovata reparata. recidiva crescendo*

dass wir es bei Vergil mit einem metaphorischen Gebrauch zu thun haben, und so passend der Begriff *renascentia* für bei weitem die meisten mit *recidivus* gebildeten Wendungen ist, so ist doch die Etymologie von *recidere* der Quantität des *i* in *recidivus* wegen unzulässig.

Diess sah von neueren Gelehrten schon Ausonius Popma ein, der in seinem Werke *de differentiis verborum* (ed. Messerschmid. Dresd. et Lips. 1769. S. 590), offenbar auf Charisius und Festus sich stützend, sagt: *recidiva sunt, quae ex suo casu restituta eodem modo et genere seu post interitum redeunt et quasi retro seu iterum in aliquid cadunt, ut recidivas febres dixit Plinius*. Ebenso sah es ein J. F. Gronovius, der in der Note zu Sen. Troad. 472 auch die allerdings monströse Ansicht<sup>18)</sup>, dass *recidiva Pergama* soviel bedeute wie *bis capta, bis eversa et concidentia*, zurückweist. Was er selber aufstellt, ist aber ebensowenig haltbar. Er meint nämlich, *cadere* könne auch *nasci, provenire, oriri* bedeuten<sup>19)</sup>, und deshalb sei *recidivum* soviel als: *quod iterum cadit seu provenit atque nascitur*. Wenn er für letzteres insbesondere noch anführt, dass Plin. n. h. 28, 16, 66, 228 sagt: *quartanis Magi excrementa felis cum digito bubonis*

---

*et pullulando dicta sunt. bene ergo recidiva ubi mors aut casus. recidiva renascentia a morte aut a vetustate revocata* (vgl. oben Anm. 1) *vel ex ruinis in integrum restituta. recidiva verborum* (sic!) *sunt quae aliis sectis pullulant. Alii recidiva a cedendo* (sic!) *dicunt, quia post casum nascitur. Alii a recidendo et pullulando dicunt. Ergo recidivum ubi casus aut mors*. Bei Vulcanius endlich (gl. Arab. p. 709): *recidivum, germen pullulans*.

<sup>18)</sup> Sie findet sich in Calepini dictionarium s. v. *recidivus: melius tamen mea quidem sententia recidiva Pergama intelligere possumus, quae iterum deciderunt, h. e. bis eversa sunt*. Vgl. auch die Glosse im cod. Amplonianus: *recidiva: denuo conlapsa*.

<sup>19)</sup> Diess wird nicht bewiesen durch die von Gronov angeführten Redensarten *matre cadere, tellure cadere, sorte cadere* (von dem, *quod sorte comparatur et existit*), *optatius cadere, melius cadere, opportune, percommode, ex bona fortuna cadere, belle cecidisse*. Ebenso wenig beweist die aus Cicero de legibus (2, 13, 33) angeführte Stelle: *augurum praedictis multa incredibiliter vera cecidisse*.



*adalligari iubent et ne recidant non removeri septeno circuitu*: so ist dagegen zu bemerken, dass dieser Gebrauch von *recidere*, den auch Ausonius Popma vorausgesetzt zu haben scheint, ganz singulär und offenbar erst eine falsche Consequenz des in seinem Ursprunge von Plinius nicht richtig verstandenen Ausdrucks *febris recidiva* ist<sup>20</sup>). Heinsius kümmerte sich gar nicht um die Erklärung der Entstehung der eigenthümlichen Bedeutung von *recidivus*. Gesner im Thesaurus novus (Lips. 1749) s. v. *recidivus* war auf der richtigen Spur, wenn er nach Erwähnung der Stelle des Pomponius Mela 3, 6, 2 sagt: *vero admodum simile, recidiva primum dicta esse semina, quae cum temere cecidisse videantur et perisse adeo, resurgunt et plantam suam instaurant*. Aber er hielt sie nicht fest. Später scheint er vielmehr (zu Claudian 44 [id. 1], 66) geglaubt zu haben, dass *recidivus* eigentlich den Sinn habe, den *redivivus* bei Cicero und Vitruv hat<sup>21</sup>); denn zugleich befangen in der Ansicht, dass *redivivus* von *vivus* herkomme, sagt er: *utrumque nomen permutari videas, non tantum ut recidivum dicatur, cui a morte vita redit, sed ut rediviva dicantur lapides et rudera aedificii antiqui ad novum adhibita*. Arevalus endlich zu Dracontius hex. 1, 557 leitet *recidiva* zwar entweder von *recidere* pro *recurrere* ab, oder von *cae-*

<sup>20</sup>) *recidere* im Sinne von *redire*, *resurgere*, *recurrere* (Gell. 17, 2, 2 *febris quartis diebus recurrens*) kommt sonst nie vor; denn das Zurückschlagen eines zur Seite gebogenen Zweiges (Cic. de div. 1, 54, 123 *in agro ambulanti ramulum adductum, ut remissus esset, in oculum suum recidisce*) ist etwas ganz anderes. Wenn *febris recidiva* von den andern Wendungen getrennt werden könnte, so würde man immer noch eher damit bezeichnet sehen können eine *febris, in quam aegrotus recidit*, als eine *febris quae recidit*. Vgl. Liv. 24, 29, 3 *ceterum levaverunt modo in praesentia velut corpus aegrum, quo mox in graviolem morbum recideret*. Ovid. rem. am. 611 *reccidit ut cupidos inter devenit amantes* (scil. in morbum amoris).

<sup>21</sup>) Also die *lapides* eigentlich, weil sie *ex aedificiis vetustis recidunt*, genannt seien *recidivi*, und erst in Folge einer Verwechslung beider Wörter *redivivi*.



dere mit Verkürzung des *i*, aber zu 2, 633 sagt er: *etsi autem grammatici veteres recidivus et redivivus eadem fere significatione agnoverint, tamen probabile est, scriptores antiquiores semper dixisse redivivus, ex quo depravate factum fuerit recidivus.*

Der wahre Ausgangspunct für die Entstehung des metaphorischen Gebrauchs von *recidivus* ist meiner Ansicht nach in der That der Ausdruck *semina recidiva*, der sich zwar erst bei Pomponius Mela nachweisen lässt, der aber, obwohl er bei den *Scriptores rei rusticae* nicht vorkommt, im gewöhnlichen Leben ohne Zweifel üblich und dem ackerbaukundigen Vergil sicher bekannt war. Pomponius Mela sagt nämlich 3, 6, 2: *adeo agri fertiles, ut cum semel sata frumenta sint, subinde recidivis seminibus segetem novantibus, septem minimum, interdum plures etiam messes ferant*<sup>22)</sup>. Im engen Anschluss an die sinnliche Bedeutung von *recidere*<sup>23)</sup> heissen die auf das Ackerland, aus dem sie erwachsen sind, zurückfallenden Samenkörner des Getreides *semina recidiva*. Aus ihnen geht wiederum neues Wachs-

---

<sup>22)</sup> Gronovius erwähnt die Stelle, ohne sie richtig zu würdigen. Heinsius übergeht sie ganz. Heyne sagt zwar (zu Verg. Aen. 4, 344) *delectatur hac voce Vergilius et alibi, sive a surculis sive a semine repullulascente petita*. Aber er verräth nicht eine Bekanntschaft mit dem Ausdrucke des Mela, geschweige denn mit der Tragweite desselben für die Entwicklung des ganzen metaphorischen Gebrauchs. Ebensowenig Ruperti, der sowohl zu Juv. 6, 363 als auch zu Silius 1, 106 die Heyne'sche Alternative wiederholt und nur insofern der Wahrheit ebenso nahe kommt, wie Gesner im Thesaurus, als er sagt: *vel potius quoniam syllaba secunda brevis est a cadendo et a seminibus, quae etsi temere cecidisse aut penitus adeo interiisse videantur, tamen resurgunt et renovantur*. Auch Tzschucke hat die Wichtigkeit der Stelle für die Erklärung des Sprachgebrauchs nicht erkannt (Bd. 3, Abth. 3, S. 183).

<sup>23)</sup> Cic. de nat. deor. 2, 26, 66 *quia et recidunt omnia in terras et oriuntur e terris*. Ovid. met. 10, 180 *reccidit in solidam longo post tempore terram | pondus*. 10, 17 *o positi sub terra numina mundi, | in quem reccidimus, quicquid mortale creamur*. Das Herabsinken von früherer Grösse (aber ohne den Nebenbegriff des Wiedererhebens) hat *recidere* öfter; vgl. Liv. 30, 42, 18. 4, 2, 8.

thum und eine neue Ernte hervor. Der Begriff eines neuen Lebens liegt also etymologisch durchaus nicht in *recidivus* an sich; aber er hat sich in dem Ausdrucke *semina recidiva* dem ewigen Wechsel von Untergang und Wiederaufgang<sup>24)</sup>, von Saat und Ernte, entsprechend dem Worte *recidivus* metonymisch gleichsam angeheftet. Es können also alle Dinge metaphorisch als *recidiva* bezeichnet werden, welche gleichsam durch *semina recidiva* wiedererstehen.

So sagt also Vergil *recidiva Pergama*, weil er den Aeneas und seine Begleiter gleichsam als *semina recidiva* von *Pergama* auffasst, aus denen neue *Pergama* wieder erstehen sollen. Eine einfache Copie des Vergilischen Ausdrucks ist es nun aber ohne Zweifel, wenn Seneca Troad. 470 (479 R. u. P.) sagt:

*eritne tempus illud ac felix dies  
quo troici defensor et vindex soli  
recidiva ponas Pergama et sparsos fuga  
cives reducas nomen et patriae suum  
Phrygibusque reddas?*

Ganz gewiss durften also hier Peiper und Richter von den beiden, wie es scheint, gleich gut beglaubigten Lesarten nicht *rediviva* entgegen dem Vergilischen Sprachgebrauche vorziehen. Ganz innerhalb der Sphäre des Vergilischen Ausdrucks<sup>25)</sup> hält sich auch Silius Italicus 1, 106:

<sup>24)</sup> Cic. de nat. deor. 2, 26, 66 *quia et recidunt omnia in terras et oriuntur e terris.*

<sup>25)</sup> Diess würde auch der Fall sein bei Ovid. fast. 4, 45:

*ille dedit Cypri recidiva vocabula Trojae,*

wenn es nicht wegen Ovid. met. 14, 611:

*Quo satus antiquo tenuit repetita Latinus  
nomina cum sceptro*

nothwendig wäre, die am Besten beglaubigte Lesart *repetita* festzuhalten. N. Heinsius hatte Recht, wenn er *rediviva* verwarf, aber Unrecht, wenn er nicht bloss an diesen beiden Stellen, sondern auch Ovid. met. 10, 725:

*luctus monimenta manebunt  
semper, Adoni, mei, repetitaque mortis imago  
annua plangoris peraget simulamina nostri*

sein Lieblingswort *recidiva* lesen wollte.

*gens recidiva Phrygum Cadmeae stirpis alumnos  
foederibus non aequa premit.*

Die Römer sind das aus den untergegangenen Trojanern wieder erstandene Volk der Phryger. Und weil an dieser Stelle des Silius der Vergilische Ausdruck *recidivus* ohne Zweifel allein berechtigt ist, so wird man auch an einer andern Stelle desselben 10, 257:

*umbraene Ausoniae recidivā in bella retractant  
post obitum dextras*

die Lesart *recidiva* vorziehen, da der bildliche Ausdruck auf wieder ausbrechende Kriege sehr wohl passt, und es sehr unwahrscheinlich ist, dass der pedantische Nachahmer Vergils dem Vergilischen Ausdrucke hier einen andern vorgezogen hätte, den er noch dazu in Unkenntniss der durch Cicero, Catull und Vitruv bezeugten Bedeutung des Wortes *redivivus* selbst geschaffen haben müsste.

Dem Gebiete, welchem der Ausdruck *semina recidiva* entnommen ist, steht noch näher als der bildliche Ausdruck *Pergama recidiva* und die daran sich anschliessenden bildlichen Wendungen des Silicus Italicus eine Stelle des Moretum v. 61:

*hortus erat unctus casulae, quem vimina pauca  
et calamo recidiva levi munibat harundo.*

Denn hier liegt keine mit Metonymie verbundene Metapher, sondern vielmehr eine blosser Metonymie vor. Allerdings werden nicht die *semina harundinis* selbst<sup>26)</sup>, aber doch die daraus erwachsene *harundo recidiva* genannt. Ohne Zweifel ist hier also trotz besserer handschriftlicher Beglaubigung nicht *rediviva*<sup>27)</sup>, sondern *recidiva* zu schreiben. Denn auch die Auctorität der besten Handschriften beweist in diesem Falle nicht viel, da die Verwechslung der beiden

<sup>26)</sup> *Serere* heisst bekanntlich nicht bloss *säen*, sondern auch *pflanzen*, und speciell *serere* von der *harundo* findet sich bei Cato de re rust. 6. 47. Varro de re rust. 1, 24, 4.

<sup>27)</sup> So schreibt Ribbeck (der als dritte Variante auch *redimita* anführt), während Heyne und Wagner *recidiva* vorgezogen hatten.

Wörter schon im 4. Jahrhunderte einriss. Zugleich aber wird aus dieser Anwendung des Wortes klar, wie die Grammatiker (S. 234) darauf kamen den Ausdruck *recidivus* als eine Bezeichnung der aus der Wurzel oder dem Stamm wieder ausschlagenden Bäume anzusehen. An diese Verwendung des Ausdrucks *recidivus* knüpfte nun weiter Juvenalis an, wenn er, ihn metaphorisch anwendend auf das Geld, sagt 6, 363:

*ac velut exhausta recidivus pullulet arca  
nummus et e pleno tollatur semper acervo  
non unquam reputant, quanti sibi gaudia constant.*

Denn hier zeigt der Ausdruck *pullulare*, dass dem Dichter das Bild eines Wiederwachsens nach Art zurückgeschnittener Pflanzen vorschwebte. Auch zeigt die an Servius erinnernde Ausdrucksweise des Scholiasten<sup>28)</sup>, dass derselbe *recidivus* vor sich hatte. - Es ist also auch hier trotz besserer handschriftlicher Beglaubigung nicht *redivivus*<sup>29)</sup>, sondern *recidivus* zu schreiben, wie schon Scioppius verisim. 4, 10 vorschlug.

Aber nicht bloss in der poetischen Sprache der Dichter des goldenen und silbernen Zeitalters findet sich *recidivus*, sondern auch in der prosaischen Terminologie der römischen Aerzte, die bekanntlich einen wiederkehrenden Fieberanfall (*febris*) *recidiva* nennen. Der älteste Beleg dafür ist Celsus de med. 3, 4: *adeo ut Hippocrates, si alio die febris desisset, recidivam timere sit solitus*, welche Worte zwar nach Einigen interpolirt sind, auf jeden Fall aber der ärztlichen Terminologie entstammen. Und ebenso sagt Plin. n. h. 30, 11, 30, 104 *quo genere et recidivas frequenter abigi affirmant*. Dass dieser Ausdruck nicht direct aus einer nicht nachzuweisenden Bedeutung von *recidere* (nämlich: *redire, recurrere*) abzuleiten ist, wurde schon bemerkt (S. 236 u. Anm. 20)<sup>30)</sup>.

<sup>28)</sup> *Nam mulieres patrimonium minuere non considerant, sed ita secum habent, tamquam si renascatur pecunia in eodem loco unde tollunt, aut cumulum plenum semper inveniant.*

<sup>29)</sup> So Jahn und die andern neueren Herausgeber.

<sup>30)</sup> Pott, Etym. Forsch. 2. Aufl. 1. Th. Präpositionen S. 192 erwähnt

Ebensowenig ist er aus dem Griechischen durch Uebersetzung eines griechischen terminus technicus entlehnt. Denn die Griechen nennen den Rückfall einer Krankheit nicht etwa mit einem von ἀναπίπτειν gebildeten Ausdruck, sondern ὑποστροφή<sup>31)</sup> oder auch ὑποτροπή<sup>32)</sup>; sie sprechen von πυρετοὶ ὑποστροφώδεις<sup>33)</sup>; auch gebrauchen sie die Verba ὑποστροφέω, ὑποτροπιάζω, παλινδρομέω. Bei Hippocrates aphor. 4, 36, woraus der bei Celsus stehende Satz entlehnt ist, steht ὑποτροπιασμός. Danach würde man im Lateinischen, wenn eine Anlehnung an den griechischen Sprachgebrauch stattgefunden hätte, Ausdrücke zu erwarten haben, die von reverti oder recurrere<sup>34)</sup> gebildet wären, also etwa eine febris reversiva oder recursiva. Natürlich kann der Ausdruck auch nicht wohl eine Weiterentwicklung aus dem poetischen recidiva Pergama sein, so wenig wie Vergilius seinen poetischen Ausdruck der febris recidiva direct nachgebildet haben wird. Wir werden vielmehr annehmen, dass schon lange vor Celsus und auch vor Vergil in der römischen Volkssprache ein wiederkehrender Fieberanfall als recidiva febris bezeichnet wurde, weil man glaubte, dass das vergehende Fieber gleichsam ein semen recidivum im Körper hinterlasse, aus dem ein neuer Fieberanfall entstehe, kurz weil man das vom Samenkorn entlehnte Bild des Vergehens und Wiederwachsens auf die Fiebererscheinungen übertrug. Wenn das Bild der semina recidiva, wie hiernach angenommen werden muss, schon in der Volkssprache beliebt war,

---

„*recidiva febris, recidiva Pergama* (wiederauflebend)“ in einem Zusammenhange, in dem er nachweist, dass *re-* auch „zeitliche Wiederholung“ bezeichne. Aber den Nachweis, dass dieser Begriff im Verbum *recidere* liege, der nur durch schlagende Stellen der Schriftsteller geführt werden könnte, bleibt er schuldig.

<sup>31)</sup> Z. B. Hippocrates aphorism. vol. 3, S. 713 Kühn: τὰ ἐγκαταλιμπόμενα ἐν τῆσι νόσοισι μετὰ κρίσιν ὑποστροφὰς ποίειν εἴωθει.

<sup>32)</sup> Z. B. Hippocrates vol. 1, S. 334; vgl. Plut. Luc. 7.

<sup>33)</sup> Z. B. Hippocrates bei Galenus vol. XVII. A. S. 939.

<sup>34)</sup> *febris recurrens* sagt wirklich Gell. 17, 12, 2 (oben Anm. 20).

so begreift sich die poetische Anwendung, die Vergil davon machte, um so leichter.

Unter den späteren Dichtern ist es Serenus Sammonicus, bei dem wir zunächst an einer Stelle den prosaischen Sprachgebrauch vertreten finden<sup>35)</sup>, nämlich:

cap. 50, v. 923 *est. etiam alternis febris recidiva diebus  
tempora discernens quasi iustae pondere librae.*

Sodann finden wir bei ihm auch den poetischen Sprachgebrauch vertreten in zwei Stellen, die sich ganz innerhalb der schon bekannten metaphorischen Ausdrucksweise halten:

cap. 4, v. 51 *lumbrici quoque terrestres miscentur olivo  
et iuvenem praestant recidivo flore capillum*<sup>36)</sup>.

cap. 35, v. 673 *praeterea quascunque voles avertere setas  
atque in perpetuum recidiva occludere*<sup>37)</sup> *tela,  
corporibus vulsis saniem perducito ranae.*

Sowohl Burmann (poet. min.) als auch Ackermann (Ausg. 1786) und Weber (corpus poetarum) haben zwar an allen drei Stellen *redivivus*; allein da die *febris recidiva* bei dem des medicinischen Ausdrucks kundigen Serenus geradezu unmöglich ist, so glaube ich, dass an allen drei Stellen mit N. Heinsius *recidivus* herzustellen ist, selbst wenn die andere Lesart handschriftlich besser beglaubigt sein sollte, worüber man nach der Art jener Ausgaben nicht urtheilen kann. Die editio Mediolanensis, mit der der codex Turicensis<sup>38)</sup> stimmt, war mir nicht zugänglich; was in letzterem überliefert ist, kann ich daher nicht sagen.

Von den Prosaikern aber bewegt sich der gleichzeitige Tertullianus ganz innerhalb des Kreises volksthümlicher Anwen-

<sup>35)</sup> Freilich nicht in den vorliegenden unkritischen Ausgaben, auch nicht in den beiden codices Lipsienses, Nro. 1127 (saec. XIV) und 1220 (saec. XIII). Nur an der dritten Stelle scheint der Schreiber des letzteren *rec* geschrieben und dann erst *c* in *d* verbessert zu haben.

<sup>36)</sup> Es ist vom Färben, nicht vom Wiederwachsen, der Haare die Rede, wodurch Burmann bestimmt wurde *redivivus* vorzuziehen, das indessen durch keinen analogen Ausdruck belegt werden kann.

<sup>37)</sup> D. i. *ne iterum crescant, ne renascantur pilorum tela.*

<sup>38)</sup> Reuss, lectiones Sammon. part. 1. Würzburg. 1836.

dung des von den *semina recidiva* entlehnten bildlichen Ausdrucks für das Vergehen und Wiedererstehen. Bei ihm ist *recidivus* besonders häufig, und er hat daraus sogar ein Substantivum *recidivatus* und die adverbiale Wendung *de recidivo* gebildet. Letztere findet sich in einer an die Erklärung des Servius erinnernden Weise de pudic. 16 *si vis omnem notitiam apostoli ebibere, ut intellegas, quanta securi censurae omnem silvam libidinum caedat et eradiceat et excaudicet, ne quidquam de recidivo fruticare permittat, aspice illum a iusta fruge naturae, a matrimonii dico pomo, animas ieiunare cupientem.* Das Adjectivum aber findet sich als Attribut von *moechia, memoria, conditio, annus* und *vita*. Vgl. de pudic. 20 *ita moechia de pristino recidiva et unitatem novi coloris, a quo fuerat exclusa, commaculans, immundabile est vitium.* de anima 24 *si qua corporis ratio incutit oblivionem, quomodo contrariam eius admittet recordationem? quia et ipsa post oblivionem recordatio memoria recidiva est.* de resurr. carn. 12 *revera foenore interitu, et iniuria usura, et lucro damno, semel dixerim universa conditio recidiva est; quodcunque conveneris, fuit, quodcunque amiseris, nihil non iterum est. Omnia in statum redeunt, cum abscesserint; omnia incipiunt, cum desierint; ideo finiuntur, ut fiant. Nihil deperit nisi in salutem. Totus igitur hic ordo revolubilis rerum testatio est resurrectionis mortuorum<sup>39)</sup>.* ad Marcionem 1, 13 *sic et Osiris, quod semper sepelitur et in vivo quaeritur et cum gaudio invenitur, reciprocum frugium et vividorum elementorum et recidivi anni fidem argumentantur.* ad Marcion. 4, 25 *sed quia et mortui iam suscitabantur a Christo, exsuscitatus ad spem aeternae vitae per exempla recidivae<sup>40)</sup>, ne plus aliquid observationis exigeret sublimior spe:*

<sup>39)</sup> Hier tritt besonders hervor, dass Tertullian bei der *conditio recidiva* durchaus den ewigen Wechsel des Vergehens und Wiedererstehens im Sinne hat, von dem wir oben S. 237 f. ausgingen.

<sup>40)</sup> Rigaltius im index glossarum Tertulliani (Ausgabe 1744. S. 696) erklärt *vita recidiva* als *mortalis*, was mit Recht schon von Gronovius gerügt wird, der die *exempla* richtig versteht als *illorum, quos defunctos Christus a morte excitavit.*



*idcirco consulit de aeternae vitae consecutione.* Der Ausdruck *vita recidiva* von dem neuen Leben in der Ewigkeit ist wohl der stärkste Beweis dafür, dass dem Tertullianus das Wort *redivivus* im Sinne von „wiederaufgelebt“ gänzlich unbekannt war<sup>40a)</sup>. Das Substantivum *recidivatus*<sup>41)</sup> endlich findet sich *de anima* 28 *si verò Samius sophista Platoni auctor est animarum de recidivatu revolubili*<sup>42)</sup> *semper ex alterna mortuorum atque viventium suffectione, certe ille Pythagoras ... mendacio incubuit.* *de resurr. carnis* 1 *certe recidivatum animae corporalem pronuntiaverunt.* 18 *sensus omnium scripturarum, quae carnis recidivatum pollicentur.* 30 *denique hoc ipso, quod recidivatus Iudaici status de recorporatione et redanimatione ossium figuratur, id quoque eventurum ossibus probatur.* 52 (Schluss oder 53 Anfang) *sed corpus animale animam quidem argumentantur, ut illum a carne avocent recidivatum.* Der Zusammenhang, in dem dieses letzte Beispiel steht, zeigt deutlich, dass dem Tertullianus der Vergleich mit den *semina recidiva*<sup>43)</sup> gegenwärtig war. An der Richtigkeit der Lesart kann bei Tertullianus nirgends ein Zweifel sein.

Ganz wie Tertullianus gebraucht auch Arnobius das Wort *recidivus* 3, 9 (oder 2, 104): *quid ergo? dicemus deos procreare, deos nasci et idcirco additas genitalium membrorum partes, ut sufficere prolem possent et nova quaque suboriente fetura, quicquid prior aetas abstulisset, recidiva substitutio subrogaret.* Denn offenbar wird auch hierbei an

<sup>40a)</sup> Für „wiederaufgelebt“ sagt Tertullianus *revivificatus* *de resurr. carn.* 19.

<sup>41)</sup> Das Verbum *recidivari id est renovare* bei Papias fol. 181 col. 3. Ebendasselbst *recidiabant denuo ad quod prius fuerant revertuntur.*

<sup>42)</sup> Vgl. *ordo revolubilis* in der Stelle *de resurr. carn.* 12.

<sup>43)</sup> Das ganze Capitel 52 bewegt sich in der Erörterung des Gleichnisses vom Säen. Kurz vor unserer Stelle findet sich der Satz: *Hinc et apostolus concepit seminari eam dicere, cum redhibetur in terram, quia et seminibus sequestratorium terra est, illic deponendis et repetendis.* Es ist die Rede von Paul. *ad Cor.* 1, 15, 4 *σπείρεται σῶμα ψυχικόν, ἐγείρεται σῶμα πνευματικόν.*



den ewigen Wechsel des Vergehens und Wiedererstehens gedacht.

In den ersten drei Jahrhunderten ist also *recidivus* das Wort, welches Dichter wie Prosaiker anwenden, wenn sie ein Wiedererstehen des Vergangenen zu neuem Leben bezeichnen wollen. Anders wird es im vierten Jahrhundert.

Zwar findet sich auch jetzt noch *redivivus* in dem streng technischen Sinne des Cicero, Catull und Vitruv, nämlich in einem Erlasse der Kaiser Valens, Gratianus und Valentinianus im Cod. Theod. 15, 1, 19 *novum quoque opus qui volet in urbe moliri, sua pecunia, suis operibus absolvat, non contractis veteribus emolumentis, non effossis nobilium operum substructionibus, non redivivis de publico saxis, non marmorum frustis spoliatarum aedium deformatione convulsis*. Und ebenso findet sich andererseits auch der ganz technische Ausdruck *semina recidiva*, freilich auf die Körper der Menschen metaphorisch, aber ohne Metonymie, angewendet, bei Prudent. adv. Symmachum 2, 820:

*non facit ergo pares in religione tenenda*

*aeris et caeli communio: corpora tantum*

*gignit, alit, reparat, recidivaque<sup>44)</sup> semina servat.*

Auch Ausonius bleibt dem alten Sprachgebrauch von *recidivus* treu, wenn er sagt gratiarum actio 33: *quae bona praestas, efficis ne caduca sint, quae mala adimis, prospicis ne possint esse recidiva<sup>45)</sup>*. Desgleichen Symmachus 6, 20: *mox sequentibus litteris sollicitudini nostrae recidivum aculeum subdidisti*. 9, 50: *dehinc ut siquid inter illos decertationis est, tuo caedatur examine: ne quando alteri iudici servata cognitio recidivam Lucilli filio gignat iniuriam*. 10, 46: *dehinc cum apud me ex rescripto, quod Cyriades V. C. impetravit, recidiva cognitione refugerent<sup>46)</sup>*.

<sup>44)</sup> Andere Lesart *redivivaque*.

<sup>45)</sup> So bei Scaliger und Tollius ohne Angabe einer Variante.

<sup>46)</sup> So bei Pareus ohne Angabe einer Variante. Die zweite Stelle zeigt deutlich, dass Symmachus wirklich *recidiva* schrieb, und dass er dabei an *caedere* dachte.

Dahingegen kommt *redivivus* jetzt wirklich auch im Sinne von *recidivus* vor. Den Uebergang dazu bildet eine Stelle des Nazarius in seinem panegyricus auf Constantinus 10, 35, 4: *celeberrima quaeque urbis novis operibus enitescunt; nec obsoleta modo per vetustatem redivivo cultu insigniuntur, sed illa ipsa, quae antehac magnificentissima putabantur, nunc auri luce fulgentia indecoram maiorum parsimoniam prodiderunt*. Denn hier ist die Eigenschaft des alten und wiederbenutzten Materials metonymisch auf den Begriff *cultus* übertragen, so dass *redivivo cultu* heisst „durch erneute“ oder auch „erneuernde Pflege“. Diese eigenthümliche Wendung setzt wie mir scheint voraus, dass auch die *ex redivivis* errichteten Werke selbst schon vorher metonymisch *rediviva* genannt worden seien (S. 232). Sowie diess geschehen war, fand sich der Uebergang von *ex vetusto renovatum* (s. oben S. 231) zu „wieder lebendig geworden“ leicht, schon wegen des lautlichen Anklanges von *redivivus* an *vivus*. Ob Nazarius selbst schon an *vivus* gedacht hat, müssen wir bei der Art seines Ausdruckes dahin gestellt sein lassen; wahrscheinlich aber hat daran gedacht ein Zeitgenosse, der unbekanntes Verfasser eines andern panegyricus auf Constantinus 9, 13, 4: *quorum sanguini pepercisti, arma fregisti. vita enim hominum diu parta semper servanda est, si liceat: ferrum inventu facile, usu mutabile. ideo quae erant reparabilia, conflagasti, quod redivivum non erat, reservasti*. Hier zeigt der Zusammenhang klar, dass die dem *ferrum* entgegengesetzte *vita* als etwas *non redivivum* (nicht wiederherstellbar, also wohl auch nicht wiederauflebend) bezeichnet wird<sup>47)</sup>.

Nächst den Panegyrikern hat Ammianus Marcellinus an vier Stellen, und zwar, wie mich Gardthausen auf Grund

---

<sup>47)</sup> Jäger will an der Stelle des Nazarius *recidivo* schreiben, was ich für unzulässig halte, weil gerade diese Stelle an den technischen Gebrauch von *redivivus* anknüpft. Arntzen vertheidigt an beiden Stellen *redivivus*, was er mit *quod iterum vivit* umschreibt. — Bei dem Anonymus haben wir also die Bedeutung *reparabilis*, die wir bei Erklärung der Catull-Stelle natürlich ablehnen mussten (S. 231).

seiner Collationen versichert, ohne die leiseste Spur einer Variante, *redivivus*. Eine davon kann als bildliche Uebertragung des technischen Sprachgebrauches betrachtet werden, 21, 3, 2: *quod ne dissimulatum redivivas bellorum materias excitaret, Libinonem quendam ... misit ... negotium correcturum*. In den drei andern aber gebraucht Ammianus das Wort da, wo Silius Italicus z. B. *recidivus* gebraucht haben würde. Wie dieser nämlich *bella recidiva* sagt (oben S. 239), so sagt Ammianus 28, 1, 1: *dum apud Persas, ut supra narravimus, perfidia regis motus agitat insperatos et in Eois tractibus bella rediviva consurgunt*. Dem entspricht vollständig 20, 9, 7: *reipublicae ... recreatae quidem sed adhuc metuentis redivivos barbarorum excursus*. Woran sich dann die Uebertragung des Worts auf ein anderes Gebiet schliesst 26, 6, 17: *Petronium ... divitias violenter augentem omnes eadem mente detestabant, qui sepulta iam dudum negotia et redivivas nebulas<sup>48)</sup> debitorum in diversos ordines excitabat*. Hier zeigt *sepulta*, dass Ammianus bei *redivivus* wirklich an *vivus*, an ein Wiederlebendigwerden denkt. Es ist natürlich, dass Ammianus, der von Geburt ein Grieche war, dem also die lateinische Sprache nicht Muttersprache war, einerseits zwar den technischen Sinn von *redivivus* kannte, doch aber andererseits beim Gebrauche des Wortes sich von falscher etymologischer Auffassung leiten liess, zumal da ihm lateinische Schriftsteller wie die Panegyriker darin schon vorangegangen waren.

Endlich finden wir *redivivus* bei Claudian 44 (idyll. 1), 65:

*continuo dispersa vigor per membra volutus  
aestuat et venas redivivus sanguis inundat.*

Denn so ist hier nicht bloss deshalb zu lesen, weil die codd. Gyraldinus, Veronensis, Ambrosianus, Laurentianus und Vossianus *redivivus* haben<sup>49)</sup>, sondern auch deshalb, weil auf das

<sup>48)</sup> Andere Lesart: *tabulas*.

<sup>49)</sup> Ich verdanke diese Notiz der Güte des Herausgebers des Claudianus Dr. Jeep, der mir ausserdem mittheilt, dass von den für die Kritik in Betracht kommenden Codices nur der Vaticanus *recidivus* hat.

Blut des verjüngten Phoenix das Bild vom *semen recidivum* weniger gut passt, und weil Claudianus, ebenso gut wie Ammianus, bei *redivivus* leicht an *vivus* denken mochte. Leider kommt in den zahlreichen Gedichten Claudians keine weitere Stelle vor, durch deren Vergleichung man das Urtheil über unsere Stelle stützen könnte<sup>50</sup>).

Zur Entstehung des Gebrauchs von *redivivus* im Sinne von „wieder belebt“ trug ohne Zweifel bei der Umstand, dass man allmählich den wahren Ursprung der Bedeutung sowohl von *redivivus* als auch von *recidivus* vergessen hatte. Kein Wunder also, dass die ähnlich klingenden Ausdrücke als im Wesentlichen synonym erschienen, und dass ein und derselbe Dichter bald *recidivus* bald *redivivus* gebraucht. Prudentius, der, wie wir oben sahen (S. 245), den Ausdruck *semina recidiva* anwendet, und welcher ausserdem in der Weise des Silius psychom. 390 sagt:

*ne praeda superstes*

*victorem placidum recidiva*<sup>51</sup>) *in proelia poscat*,  
gebraucht dennoch von dem wiedererstandenen Christus, den Tertullianus ohne Zweifel als *recidivus* bezeichnet hätte, den Ausdruck *redivivus*, Cathem. 3, 204:

*spes eadem mea membra manet  
quae redolentia funereo  
iussa quiescere sarcophago  
dux parili redivivus*<sup>52</sup>) *humo*<sup>53</sup>)  
*igneus Christus ad astra vocat.*

Damit ist zu vergleichen, dass der wenig jüngere Paulinus

<sup>50</sup>) In der gigantom. 21 ist festzuhalten:

*hinc volucrem vivo sub pectore pascit  
infelix Scythica fixus convalle Prometheus.*

So lesen alle in Betracht kommenden Codices; die Conjectur Caspar Barth's *recidivo pectore*, die selbst N. Heinsius verwarf (um seinerseits *fibroso pectore* vorzuschlagen), ist also zu verwerfen.

<sup>51</sup>) Andere Lesart *rediviva*.

<sup>52</sup>) Wie es scheint, ohne Variante.

<sup>53</sup>) Nicht *homo*, wie Corssen in seinem Citate der Stelle schreibt.

Nolanus (aus Burdigala) im carmen Sapphicum ad Nicetam (17) v. 233 sagt:

*interit casu satanae vicissim  
invidus Cain, redivivus<sup>54)</sup> Abel  
pascit effusi pretio redemptos  
sanguinis agnos.*

Auch hier ist unter dem *redivivus Abel* zu verstehen Christus.

Diesem Standpunkt des vierten Jahrhunderts entspricht vollständig die Unsicherheit und Unbestimmtheit, mit der Charisius p. 99 K. die beiden Ausdrücke definirt und unterscheidet: *rediviva dicimus, quae post interitum redeunt, recidiva, quae ex suo casu restituuntur*. Ob er damit *redivivus* von *redire* allein hat ableiten wollen, lasse ich dahingestellt, da es immerhin ebenso gut denkbar ist, dass er zu *redeunt* hinzudachte *in vitam*<sup>55)</sup>.

Unter diesen Umständen kann der Sprachgebrauch der Dichter des 5. und 6. Jahrhunderts nicht weiter in Betracht kommen<sup>56)</sup>. Wir dürfen schon den des vierten Jahrhunderts der etymologischen Erklärung von *redivivus* nicht zu Grunde

<sup>54)</sup> Barth adv. 35, 10 liest *recidivus*.

<sup>55)</sup> Spätere dachten allerdings an *redire* und an *vita*, s. die Glossen bei Papias oben S. 228, dessen Artikel über *redivivus* und *recidivus* (S. 228. 234 f.) übrigens auch zeigen, dass man die Wörter im Mittelalter für im Wesentlichen gleichbedeutend ansah. Dass man *recidivus* und *redivivus* für gleichbedeutend hielt, verrathen auch die griechisch-lateinischen und die lateinisch-griechischen Glossare dadurch, dass *redivivus* nicht bloss mit *παλίνζωος*, sondern auch mit *παλίγκτιστος* zusammengestellt wird, welches letztere dem Sinne nach offenbar den *recidiva Pergama* entspricht. Vgl. die Ausg. des Vulcanius L. B. 1600. p. 565 und die Bearbeitung der Glossen durch Labbaeus p. 130. 134. 310. 311 der Ausg. v. 1679. Wenn aber daselbst S. 311 *rediviva* und *ὑπόστροφα*, sodann auch *redivivus* und *ἀναδιδομένων* (wofür *ἀναδιδομένος* zu lesen sein wird) zusammengestellt ist, so liegt dem offenbar die *febris recidiva* (oben S. 241) und *recidivus* im Sinne von *renascens* (S. 234) zu Grunde.

<sup>56)</sup> Nur bemerke ich, dass selbst damals noch, soweit ich auf Grund des mir vorliegenden Materials urtheilen kann, *recidivus* viel häufiger war als *redivivus*.

legen, haben uns dafür vielmehr allein an den Sprachgebrauch des Cicero, Catull und Vitruv zu halten.

Sehen wir uns nun nach Bildungen im lateinischen Sprachschätze um, die der Form nach mit *redivivus* zusammengestellt werden können, so bietet sich uns dar das Substantivum *redivia* oder *redivia*. Allgemein bekannt ist dieses Wort durch die sprichwörtliche Redensart *rediviam curare* bei Cic. Rosc. Amer. 44, 128: *intelligo me ante tempus, iudices, huec scrutari et propemodum errare, qui, cum capiti Sex. Roscii mederi debeam, rediviam cures*. Schon Manutius hat erkannt, dass hier *redivia* die „Nietnagel“ genannte Nagelkrankheit bezeichne. Cicero vergleicht sich mit einem Arzte, der, statt eine lebensgefährliche Krankheit des Kopfes seines Patienten zu heilen, sich mit dem Curiren eines Nietnagels desselben aufhalte. Die Bedeutung Nietnagel ist gesichert durch Fest. p. 270 M., wo das Wort in der Nebenform *redivia* erscheint: *Rediviam quidam, alii reluvium appellant, cum circa unguis cutis se resolvit, quia luere<sup>57)</sup> est solvere. Titinius in Setina<sup>58)</sup>: „lassitudo conservum rediviae flagri“ et Laevius<sup>59)</sup> „scabra in legendo redivosave offendens“<sup>60)</sup>. Hier ist nicht etwa *reluvium* in *rediviam* zu ändern, da jene Form durch das zur Etymologie (freilich fälschlich) herbeigezogene *luere* geschützt ist, und auch in der Epitome es heisst: *redivia sive reluvium dicitur, quum circa unguis cutis se solvit, quia luere<sup>61)</sup> est solvere*. Da übrigens im Artikel des Festus die Beispiele des Titinius und Laevius keine Belege für die angegebene Bedeutung sind, so wird man annehmen müssen, dass Verrius Flaccus zuerst die Bedeutung Nietnagel belegt und dann für den metaphorischen Gebrauch des Wortes und des davon abgeleiteten Adjectivums*

<sup>57)</sup> In der Handschrift steht *ruere*.

<sup>58)</sup> Ribbeck, com. lat.<sup>2</sup> v. 131.

<sup>59)</sup> In der Handschrift steht *Livi*.

<sup>60)</sup> L. Müller, Fragm. 10 (hinter seiner Ausgabe des Catullus).

<sup>61)</sup> M. duero Gu. *dluere*.

*rediviosus* weitere Belege gegeben hatte, Festus aber nur die letzteren auszog. Die Bedeutung „Nietnagel“ ist auch anderweit gesichert durch Plin. n. h. 28, 4, 8, 40 *produnt ita et reduvias sanari*. 29, 2, 9, 32 *reduvias sanat*. 30, 12, 37, 111 *reduvias et quae in digitis nascuntur pterygia tollunt canini capitis cinis aut volva decocta in oleo*. Arnob. 1, 51 *ut pustulam, reduviam, papulam aut vocis imperio aut manus contrectatione comprimeret*<sup>62</sup>).

Dass aber „Nietnagel“ nicht die Grundbedeutung des Wortes gewesen sein kann, folgt nicht bloss indirect aus den von Festus angeführten Stellen des Titinius und Laevius, sondern ganz direct aus einer Glosse des Luctatius Placidus S. 78, 19 Deuerling: *reduviae dicuntur spolia serpentum, quibus, quotquot annis senescunt, sese exuunt, quasi quibus exutis in iuventam redeunt. dicuntur enim induviae, exuviae, reduviae*<sup>63</sup>). Zugleich zeigt diese Stelle, dass das Wort nicht von *luere*, wie Festus meinte, sondern von einem vorauszusetzenden *reduere* gerade so abgeleitet ist wie *exuviae* von *exuere*, *induviae* von *induere*, nämlich mit der durchaus gewöhnlichen Entwicklung von *uv* aus *u*. Wie *exuviae* die dem Feinde abgezogene Rüstung, *induviae*<sup>64</sup>) das angezogene Kleid, so heisst also *reduviae* die abgezogene

<sup>62</sup>) Vgl. auch bei Labbaeus S. 134 *παρονυχία redubia. παρονυχίς reduvia* und S. 311 *redubia παρονυχία*.

<sup>63</sup>) Eben diese Glosse bei Papias fol. 180, col. 4. Zu lesen ist: *quibus exutis quasi in iuventam redeunt*.

<sup>64</sup>) Auch dieses Wort ist selten; es findet sich bei Plaut. Men. 1, 3, 9 *induviae tuae atque uxoris exuviae*. Prudent. psychom. v. 577 *omne onus ex humeris reiecerat, omnibus ibat | nudata induviis*. adv. Symm. 2, 288 *induvias caesae pecudes et frigida parvas | praebebat spelunca domus*. Salvian. gubernatio dei 1, 20 *redundantem hominum honorem usque ad induviarum vilium dignitatem* (Bd. 53, S. 43 Migne). — In den Lexicis wird auch *induvium* in der Bedeutung „Baumrinde“ aufgeführt, so auch von Vaniček im etym. Wörterb. S. 19. Aber bei Plinius n. h. 13, 4, 7, 29 wird jetzt gelesen *indutis*; wenn aber auch die frühere Lesart *induviis* richtig sein sollte, so würde die Form doch wohl auch von *induviae* abgeleitet werden können.

oder zurückgezogene Haut. Bestätigt wird diese Bedeutung durch Solinus 9, 9: *nam in latebrosis rupium cavaminibus, quae fluctuum conflagis tunc adesa sunt, reduviae<sup>65)</sup> conchyliorum resederunt et alia multa, quae affatim mari incita exspuuntur*. Denn die Schneckenhäuser sind ja weiter nichts, als das abgezogene Kleid der Schnecken.

Somit erklärt sich, wie die Nagelkrankheit dazu kommt, *redivia* oder *reduvia* oder *reduviae* genannt zu werden; sie besteht eben in einem krankhaften Abziehen oder Zurückziehen der Haut von den Nägeln<sup>66)</sup>. Zugleich aber erklärt sich auch der metaphorische Gebrauch in dem Ausdrucke *rediviae flagri*. Der Sklave, der von seinen Mitsklaven zu deren Ermüdung (*lassitudo conservum*) durchgepeitscht wird, wird bezeichnet als „Fetzen“ (Hautfetzen) der Peitsche, sei es dass dabei an den zerfetzten Rücken<sup>67)</sup> des Sklaven oder an die durch den starken Gebrauch entstandenen Fetzen der Peitsche<sup>68)</sup> gedacht wird. Ferner erklärt sich nun auch die Zusammenstellung *scabra in legendo rediviosave offendens*. Laevius nennt die anstössigen Stellen *scabra*, d. i. schäbig, abgeschabt, und *rediviosa*, d. i. reich an Hautfetzen, fetzig; beide Adjectiva sind für sich und in ihrer

<sup>65)</sup> Andere Lesart *reliquiae*.

<sup>66)</sup> Corssens Ableitung aus *red-ungui-a* (krit. Beitr. S. 587. Ausspr. 1<sup>2</sup>, 87. 2<sup>2</sup>, 365), welche nur die abgeleitete Bedeutung des Wortes berücksichtigt und ohne Kenntniss der Stellen des Luctatius und Solinus aufgestellt ist, ist damit beseitigt. Ohnehin würde der Beweis, dass das *u* von *reduviae* lang sei, schwerlich zu führen sein. Vaniček a. a. O. stellt richtig *redūviae* (das auch er nur in der Bedeutung Nietnagel kennt) mit *exūviae* und *indūviae* zusammen.

<sup>67)</sup> So Salmasius Plin. exerc. in Solinum Bd. 1, S. 445 *in cuius tergo scilicet reduviam pellis facit flagrum*.

<sup>68)</sup> So Janus Dousa, centurionatus 47 *rediviae flagri addit, quasi circa verberonem illum ulmeae virgae et flagra se resolvant, tergi eiusdem firmitudine contritae ac dissipatae, unde et reluvium ἀπὸ τοῦ λύω, id est solvo, aliis probari potius idem Festus testatur. Quae utraque tamen, si literarum D et L affinitatem pressius consideremus, eiusdem se originis ac notionis esse, facile nobis fidem factura*. Ihm folgt Taubmann zu Plaut. Asin. 3, 2, 28 und Forcellini im Lexicon.



Verbindung mit einander durchaus geeignet den Mangel der Glätte, der Politur zu bezeichnen. Endlich erklärt sich auch eine zweite Stelle des Solinus 32, 25, in der *reduviae* scheinbar gleichbedeutend mit *reliquiae*<sup>69)</sup> ist: *strophilos avis parvula est: ea reduvias*<sup>70)</sup> *escarum dum affectat, os beluae huiusce (scil. crocodili) paulatim scalpit et sensim scalpurrigine blandiente aditum sibi in usque fauces facit.* Die Ueberbleibsel der Speisen, die im Rachen des Crocodils hängen geblieben sind, heissen *reduviae*, weil es Hautfetzen sind, oder weil sie wenigstens das Aussehen von Hautfetzen haben.

Von dem vorausgesetzten Verbum *reduere* kommt aber nicht bloss das Substantiv *reduvia*, sondern auch das Adjectivum *reduvius* her, das erhalten ist in der Glosse des Luctatius Placidus 79, 11 *reduvius exuvius*. Wobei freilich zu bemerken, dass weder für *reduvius*, noch für *exuvius* ein anderer Beleg existirt<sup>71)</sup>. Indessen ist darum durchaus nicht an der einstmaligen Existenz des Verbum *reduere* zu zweifeln, das mit gleicher Sicherheit aus dem einzigen *reduvia* erschlossen wird, wie *subuere*, unterziehen, aus dem einzigen *subucula*<sup>72)</sup>. Vielleicht aber ist sogar die Form *reduunt* in einem Fragmente des Sisenna bei Nonius p. 538 M. erhalten. Man liest daselbst: *Sisenna Historiarum lib. III senatus auctoritate sagaria nunc*<sup>73)</sup>. Da aber die Senatsbeschlüsse nicht bezeichnet zu werden pflegen durch Adjectiva, die von dem Namen der Sache, auf die sie sich beziehen, abgeleitet sind, so hat Sisenna trotz seiner Neigung zu absonderlichen Bildungen schwerlich *senatus auctoritas sagaria* von einem

<sup>69)</sup> S. oben *reliquiae* als Variante von *reduviae* S. 252. Anm. 65. In den glossae Isidori (bei Vulcanius S. 692) findet sich *redubias reliquias*. Ebenso im Lexicon des Papias fol. 181, col. 1. Im liber glossarum nach Löwe's Mittheilung: *reduvias: reliquias escarum*.

<sup>70)</sup> Die Handschriften haben *redubias*, eine sogar *res dubias*.

<sup>71)</sup> Dagegen kommt *redubiare* vor in der im codex Salmasianus der lateinischen Anthologie erhaltenen praefatio, s. Riese's anthol. 1, S. 69 u. Löwe im Rh. Mus. Bd. 31, S. 55. 57.

<sup>72)</sup> Varro l. l. 5, 131 und bei Non. p. 542. Fest. p. 309. ep. 308.

<sup>73)</sup> So auch Peter, historic. Rom. reliq. p. 279.

Senatsbeschlüsse über Anlegung oder Ablegung der *saga* gesagt. Da nun aber Nonius das Fragment als Beleg für *sagum* erwähnt, so hat Quicherat vermuthet, dass in *ria nunc* enthalten sei das Verbum *renunt*, wobei er sich gedacht zu haben scheint, dass die Bürger gestützt auf eine *senatus auctoritas* die ihnen etwa von den Consuln zugemuthete Anlegung der *saga* abgelehnt hätten. Aber diess ist sehr künstlich, entspricht auch nicht der Rolle, welche Consuln und Senat bei Anlegung der *saga* spielen. Die technischen Ausdrücke für Anlegen und Ablegen der *saga* sind *saga sumere*<sup>74)</sup> und *saga ponere*<sup>75)</sup>. Für ersteres konnte man ohne Zweifel sagen *saga induere*<sup>76)</sup>, für letzteres *saga exuere* oder auch *reduere*. Dem Sisenna ist es gewiss zuzutrauen, dass er das jedenfalls seltene und alterthümliche Wort vorzog und schrieb: *senatus auctoritate saga reduunt*<sup>77)</sup>.

Von diesem *reduere* nun, nicht etwa von *reduvia* oder *reduviae* oder *reduvius*, konnte ein Adjectivum *red-uv-ivus*<sup>77a)</sup> gebildet werden, wie von *recidere* gebildet ist *re-cid-ivus*. Jenes Adjectivum konnte bedeuten „abgezogen, zurückgezogen“, aber auch „herausgezogen“. Und letzteres ist die Bedeutung, die *red-iv-ivus* im Sprachgebrauche des Cicero,

<sup>74)</sup> Cic. Phil. 5, 12, 31. 6, 6, 16. 8, 2, 6. 14, 1, 2. Liv. ep. 72. 118. Oros. 5, 18. — Vgl. auch Verr. accus. 5, 36, 94.

<sup>75)</sup> Liv. ep. 73. So auch *deponere* bei Oros. 5, 18. Daher wollte Riese, über das Geschichtswerk des L. Cornelius Sisenna, in der Heidelberger Festschrift 1865. S. 60, in dem Fragmente schreiben: *saga ponunt*, was allerdings dem Sinne nach im dritten Buche des Werks erfordert zu werden scheint, sich aber von der handschriftlichen Ueberlieferung zu weit entfernt.

<sup>76)</sup> Daher haben Schott und Andere vorgeschlagen *saga induunt*, was für den Stand der im dritten Buche erzählten Ereignisse nicht passt.

<sup>77)</sup> Eine Spur des Verbum *reduere* könnte vielleicht auch bei Fest. ep. 80 erhalten sein: *exdutae exuviae*, wenn man nämlich annähme, dass *exdutae* entstanden wäre aus *exutae redutae*. Vielleicht ist jene Glosse aber nur eine corrumpirte Dittographie der andern p. 81 *exuviae ab exuendo dictae*.

<sup>77a)</sup> In der oben erwähnten Glosse des Placidus 79, 11 hat P vielleicht richtig: *redivivus, exuvius*.

Catull, Vitruv und des Cod. Theodosianus wirklich hat. Denn *lapides redivivi* bei Cicero z. B. sind *lapides ex columna exempti*. Die Form *red-iv-ivus* statt *red-uv-ivus* erklärt sich aber einfach nach Analogie von *redivia* für *reduvia*<sup>78)</sup> und von *manibiae* für *manubiae*<sup>79)</sup>. Ob letzteres Wort freilich, wie Vaniček<sup>80)</sup> vermuthet, aus *manuviae* entstanden ist, also dieselbe Wurzel *u*<sup>81)</sup> wie *reduviae* und *redivivus* enthält, muss ich dahingestellt sein lassen.

Bei dieser etymologischen Erklärung bietet sich nun auch die Möglichkeit, die Bedeutung „wieder verjüngt, wieder lebendig geworden“, entstanden zu denken, ohne dass dabei die Voraussetzung gemacht werden muss, dass man gleich von vorn herein an *vivus* dachte. Da nämlich die abgezogene Haut der Schlangen *reduviae* hiess, so konnte eine Schlange, die ihre alte Haut abgelegt und sich somit verjüngt hatte, ohne Zweifel *serpens redivivus* heissen<sup>82)</sup>, und so konnte denn auch die Renovirung von Gebäuden, bei der diese gleichsam ein altes Kleid ablegen, um ein neues anzuziehen, *cultus redivivus* (oben S. 246), eine wiederherstellbare *vita* als ein gleichsam durch ein neues Gewand zu verjüngendes Leben, *rediviva* (oben S. 246), ja der nach Abstreifung seiner irdischen Hülle wieder lebendig gewordene Christus (oben S. 248) *redivivus*<sup>83)</sup> heissen.

---

<sup>78)</sup> Corssen an der S. 252 angeführten Stelle meint, das *i* sei durch Einwirkung des *i* der folgenden Silbe entstanden.

<sup>79)</sup> Vgl. auch *recuperare* und *reciperare* und die anderen Fälle der Schwächung des *u* in *i*.

<sup>80)</sup> Etymol. Wörterbuch S. 19.

<sup>81)</sup> Ueber dieselbe s. Curtius Grundzüge, 4. Aufl. S. 621.

<sup>82)</sup> Luctatius a. a. O. *quibus exutis quasi in iuventam redeunt*.

<sup>83)</sup> Man beachte, dass es bei Prudentius nicht schlechthin heisst *Christus redivivus*, sondern *parili humo redivivus*.

---

## Mittheilung über die Curtiusstiftung.

---

Der letztjährige Zinsertrag der Curtiusstiftung ist Herrn Dr. JOHANNES BAUNACK aus Trebsen in Sachsen zur Förderung seiner glücklich begonnenen grammatischen Studien verliehen worden.

LEIPZIG, 15. Juli 1877.

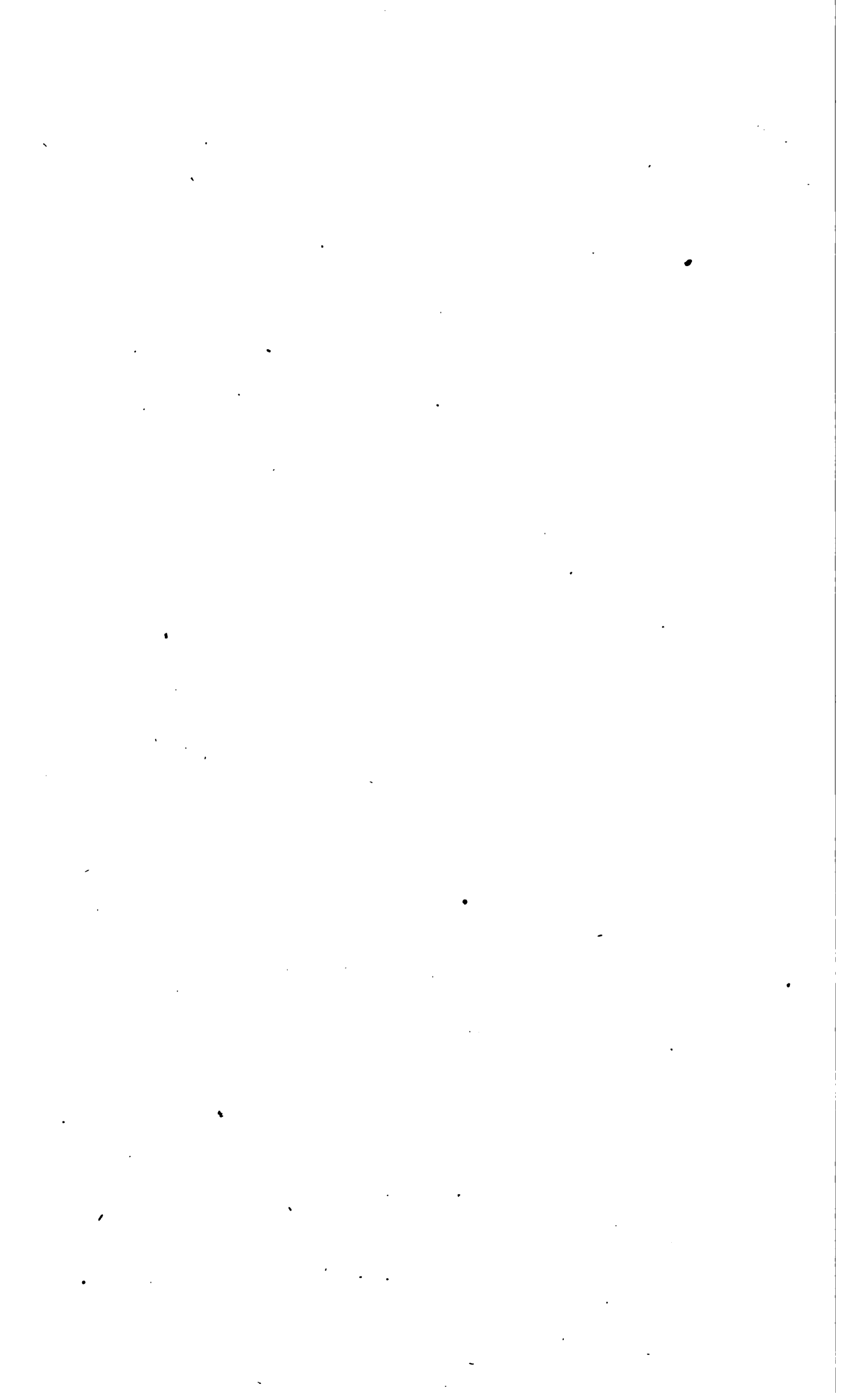
Das Curatorium der Curtiusstiftung  
G. Curtius. W. Clemm. K. Brugman.

---

QUAESTIONUM  
DIALECTOLOGICARUM GRAECARUM  
PARTICULA.

---

SCRIPSIT  
**OTTO SCHRADER**  
VIMARIENSIS.



Quo maior in singulos annos egregia virorum doctorum opera inscriptionum seges e Graeciae solo procrevit, eo magis linguae graecae et origines et incrementa ex earum cognitione explicanda esse intellegitur; nam cum in servanda priscae linguae indole unaquaeque fere dialectus propria et peculiaris ex summa antiquitate acceperit, nisi omnibus universi graeci sermonis varietatibus et cognitis et inter se comparatis ad montem illum ascendi non potest, unde primus ille graecae linguae status prospiciatur. Hanc vero viam qui ingreditur, multas sonorum et formarum affectiones, quibus ei, qui unam spectat dialectum, graeca cum aliis linguis facere videtur, intra ipsius graeci sermonis fines natas esse facile cognoscet. Velut non debebant viri docti (cf. Bergk, griech. Literat. I 60) etiam nostra memoria repetere mirum illum et absurdum veterum errorem, quo aeolicam dialectum propius reliquis ad latinam linguam accedere existimaverunt; nam quae aeolica illis latinis similia videbantur, aut recentioris esse originis aut doricis quoque dialectis communia vix est quod moneam.

Iam vero alia ex parte fructus ex dialectorum studiis concipiendi sunt. Cum enim perspicuum sit, de dialectorum idem valere quod de gentium inter se condicione et cognatione, si quid de illis exploratum habemus, ad has transferre licebit. Ac si reputaveris de prisca illis temporibus aut omnino silere historiae monumenta aut si quae tradita sunt, poetarum et historicorum fabulis, erroribus, commentis penitus esse intermixta, reliquis historiae fontibus obstructis spes est dialectorum graecarum inter se comparationem primae Graecorum historiae lucis aliquid esse allaturam. Qua

in re cognoscenda cum veterum de graeci sermonis divisione traditionibus quid in ipsis dialectis aut concinat aut repugnet diligenter quaerendum, certe severae illi et verae disserendi rationi, quippe quae in his maxime quaestionibus levitati saepe et libidini cessit, ubique erit oboediendum.

Quaestiones igitur dialectologicae et multae et graves sunt. Postquam autem Ahrensius praeclaro de dialectis opere scripto totius fere graeci sermonis varietates complecti, describere, disponere conatus est, recentiorum studia novorum titulorum copia adiuta magis in singulis dialectis accuratius depingendis quam in quaestionibus ex universis repetitis occupata fuerunt. Tali modo brevi tempore tanta series libellorum de dialectis scriptorum orta est, ut iam vix ulla alicuius momenti dialectus propria atque peculiari careat descriptione. Hoc igitur modo fundamentis iactis sperari licet et de historia graecae linguae et de dialectorum atque gentium inter se condicione mox certius posse iudicari.

Ad tale opus pauca compositurus has de graecis dialectis quaestiones institui, quarum in parte I de vocali  $\eta$  dialectorum aeolo-doricarum ex vetere  $\bar{\alpha}$  nata agere mihi est propositum.

Sed antequam ad id ipsum, de quo dicturi sumus, pervenimus, ut totius disputationis via praemuniatur, paucas quaestiones tractare licebit; qua in re, si interdum ad paullo remotiora aberrasse videar, hoc libenter mihi condonatum iri spero.

### § 1.

Atque hoc primum constat nulla re dialectos ionicam et atticam apertius ab aeolo-doricis distingui quam frequentiore  $\eta$  vocalis pro  $\bar{\alpha}$  usu; neque tamen res ita sese habet, ut Aeolis et Doris omnino illa mutatione abstineant; haec enim, ne longior sim, dialectorum hac in re condicio conspicitur:

- I. Aeolo-doricae dialecti vocalem  $\bar{\alpha}$  conservant, raro  $\eta$  exhibent; e. gr. *πατήρ, λέγεται, εἴη, τίθημι.*



II. Attica in universum omnes productas  $\bar{\alpha}$  in  $\eta$  mutat exceptis iis, quibus  $\rho$ ,  $\iota$ ,  $\varepsilon$  praecedit.

III. Ionica ne ante  $\rho$ ,  $\iota$ ,  $\varepsilon$  quidem  $\bar{\alpha}$  vocali parcens ubique fere  $\eta$  pro  $\bar{\alpha}$  exhibet.

Iam vero de hac tota re scripturo, ut habeat, unde proficiscatur disputatio, haec primum quaestio oritur, quo modo talis dialectorum hac in re discrepantia orta sit. Etenim nuper J. Schmidtus, vir doctissimus atque sagacissimus, exposuit, quid de hac tota Graecorum  $\bar{\alpha}$  in  $\eta$  mutatione iudicaret. Dicit igitur (Voc. II 190 sequ.): „Sollen wir nun glauben, dass z. b. urgriechisch  $\mu\bar{\alpha}$  einerseits im ionischen, andererseits ganz unabhängig davon im lesbischen, böotischen ( $\mu\varepsilon\iota$ ), dorischen zu  $\mu\eta$  geworden sei? Ist es nicht viel natürlicher an zu nemen, dass auf einem punkte des griechischen damals noch in ununterbrochener continuität verlaufenden sprachgebietes bei den Ionern sich der klang des alten  $\alpha$  allmählich zu  $\eta$  erhöhte, und dass diese erhöhung sich über die nachbarn — um mein früher gewältes bild zu brauchen — in immer schwächer werdender welle verbreitete? Die tatsachen zwingen zu dieser annahme, wie umgekehrt diese annahme alle tatsachen erklärt.“

Vellem profecto placuisset viro clarissimo paullo copiosius de his omnibus disserere rebus; confiteor enim me ex illius sententia et ratione, quamvis aliis in causis et probanda sit et probetur, dialectorum hac in re condicionem explicaturum in summis atque gravissimis versari difficultatibus. Imprimis autem quomodo ille inter Iones et Atticos totum illud discrimen ortum esse velit, prorsus me fugit.

An vero, si quidem historiam populi graeci spectas, antiquiore aliquo tempore Attici et Iones seiuncti atque separati vixerunt? Nonne constat Atticos quondam et Iones unam eandemque gentem fuisse, dialectorum autem discrimina esse orta, cum Attici coloni ex Attica digressi in maritimis Asiae regionibus constitissent? Quid? in ipsis Homeri

carminibus, cum variorum temporum et poesin et sermonem nobis prodant, nonne parvus talium vocabulorum vocalem  $\bar{\alpha}$  exhibentium numerus conspicitur, quae ut  $\theta\epsilon\acute{\alpha}$ ,  $\theta\epsilon\tilde{\alpha}\varsigma$ ,  $\theta\epsilon\tilde{\alpha}$  etc., *Αἰνείας*, *Ἐμείας*, *μᾶν* etc. non Aeolidi sed antiquiori Ionismi statui vindicanda esse et Hinrichsius (de hom. eloc. vest. aeol. p. 73. s.) et Harderus (de  $\alpha$  vocali apud Homerum producta p. 85. s.) pariter iudicaverunt?

Quod cum ita sit, dubitari non potest, quin quondam Iones in  $\bar{\alpha}$  mutatione Atticis pares fuerint, migratione secuncti paullatim in eam dilatatam vocalis pronuntiationem delapsi sint, quam in recentioris Iadis et titulis et libris perspicimus.

Atque ne de atticae quidem dialecti huius litterae usu, si eum cum dialectis aeolo-doricis comparas, J. Schmidt sententiam probaverim. Quamvis enim perdolendum sit, quod historia antiquorum Graeciae temporum quasi ex fabulis poetarum petenda est — si quidem licet historico in fabulis quoque aliquid veri cognoscere — hoc unum intellegi potest priscis illis temporibus totam Graeciam a variis gentibus esse peragratam, alteram alteri successisse, hanc diffusam, illam suppressam esse.

Non dico dialectorum hunc ordinem, hoc stemma, quo nunc tralaticio more singulae gentes a primo illo populo discessisse dicuntur, prorsus esse rectum. Vereor, ne quae inter doricas et aeolicas discrimina adferuntur dialectos, perpaulum valeant. Nescio an illa stemmatis imago, qua uti solent, non apta sit atque accomodata graecarum dialectorum conditioni; fieri enim potuit, ut potius singulae gentes alia post aliam a primo illo populo digrederentur. Sed de hoc utut iudicabis — ac spero ipsam hanc disputationem his rebus aliquid lucis allaturam esse —, ex ipsis dialectis demonstrari potest, priscis illis temporibus ad linguae graecae dialectos constituendas quanti momenti migrationes, coloniae, digressus fuerint.

§ 2.

Nova enim nuper dialectus, Cyprica, egregio virorum doctorum studio nobis patefacta est. Bergkii est (tit. arc. Halle 1860/61) primum cognovisse Cypricam dialectum intimae cognationis vinculo cum arcadica conexam fuisse; quae res optime in illud quadrat, quod Cyprus insula quondam ex Arcadia et incolas et instituta accepisse dicitur; cf. Paus. VIII. 5. 2: *Ἀγαπήνωρ δὲ ὁ Ἀγκαίου ἐς Τροίαν ἠγήσατο Ἀρκάσι. Ἰλίου δὲ ἀλούσης . . . χειμῶν Ἀγαπήνορα καὶ τὸ Ἀρκάδων ναυτικὸν κατήνεγκεν εἰς Κύπρον καὶ Πάφου τε Ἀγαπήνωρ ἐγένετο οἰκιστής.*

Iam vero quod ille paucis Hesychi glossis veterumque libris nisus sagacissime coniecit, ipsis titulis optime comprobatum est.

Licebit autem, spero, in generali huius praefationis natura paullo diutius in arcadicae et cypricae dialecti comparatione versari. Duae enim, ni fallor, res toti huic disquisitioni gravissimae ex ea disci possunt: primum quo modo digressionem factam ex una dialecto duae orientur, deinde quales debeant esse duae dialecti, ut artioris necessitudinis vinculo coniunctae iudicentur. Hoc vero modo utriusque dialecti natura et condicio optime cognosci possunt.

A.

I. Praeter omnes reliquas dialectos arcado-cyprica his rebus insignis est:

1. genet. I masc. sing. arc. *Θρασέαν* cf. Gelbke stud. II 23. cypr. *Ὀνασαγόραν* Id. 2. *Ἀρισταγόραν* XVIII. de Pamphyliis cf. § 5 B. c, 2.
2. genet. II masc. sing. in *-ων*. arc. *των-ὶ τῷ ἐπιζαμίῳ* teg. 38 cypr. *Φιλοκύπρων, Ὀνασικύπρων* cf. Ahrens philol. XXXV. 12.
3. ἀπὸ c. dat. arc. *ἀπὸ τῆ ἄν ἁμέρα* teg. 4 cypr. *ἀπὸ τᾶι ζᾶι* Id. 8.
4. ἐς c. dat. (loc.) arc. *ἐς τοῖ ἔργοι* teg. 51 cypr. *ἐξ τοῖ Φοίκοι* Id. 6.

5. *ἴν* pro *ἐν* arc. *ἴν* δικαστήριον teg. 20. cypr. *ἴ·τοι* *Ἔ-τει* Id. 1.

6. *ὄ* pro *ὄς* arc. *ὄ-περ* teg. 38. cypr. *ὄ* ἐξωφίξη Id. 25.

II. Deinde haec, utpote quae in utraque dialecto congruentia inter se inveniantur, alicuius momenti sunt:

1. *ε* : *α* . arc. *ἔσδέλλοντες* : *β'λλω* teg. 51. cypr. *ἔρα* : *ἄρα* Hes. *ἱερός* teg. 26 cypr. *ἱερήϊαν* Id. 20: *ἱαρός*.

2. *υ* : *ο*. arc. *ἄπύ* etc. cypr. *ἄπύ* cf. § 5.

3. *ο* : *ω*. arc. *βολόμενον* teg. 24. cypr. *σί βόλε* Hes. (K. Z. IX. 366).

4. *σ* : *τ*. arc. *κελεύωνσι, κρίνωνσι* cypr. *ἔχσο·σι, ἴω·σι* Id. 31.

5. *ζ* : *γ*. arc. *ζέλλω, δέλλω* (*Ἰ gar Grdz.*<sup>4</sup> 467) cypr. *ζᾱ* : *γᾱ* Id. 8.

6. *πόλιος* teg. 12. cypr. *πτόλιγι* Id. 6. att. *πόλεως*.

7. arc. *ἄπὺ τᾱ ἄν ἄμέρα* teg. 4. cypr. *τὸν κᾱπον τὸν ἦχε* Id. 21.

8. arc. *ἴν* cum acc. : cypr. *ἴν* cum acc. cf. I 5.

9. arc. *πός* teg. 9. cypr. *πὸς τὰν ἱερήϊαν* Id. 20.

10. III. sing. conj. act. in *η* non *η*. arc. *τυγχάνη, ἔχη* teg. 14, 26. cypr. *ἐξωφίξη* Id. 25.

11. *ἄπυ-τει-έτω* teg. 45. cypr. *πει-σει* Id. 12 : *τί-νω*.

12. arc. *παρετάξωνσι* : *παρετάζω* teg. 28. cypr. *ἐξωφίξη* Id. 25.

13. arc. *ἄπυδόας* teg. 13. cypr. *κατέθιαν* Id. 27.

14. arc. *ζαμιόντω* teg. 28. *ζαμιόντες, ἀδικήμενος* etc. cypr. *κατεφόρκον* Id. 1 (Ahrens)? Deecke-Siegismund et Schmidt: *κατεφόρκων*.

15. arc. *ἔόντος* teg. 11. cypr. *ἰόντος* : *ὄντος*.

Praetermisimus quae omnes dialecti aeolo-doricae communia habent.

## B.

Contra multa sunt, quibus appareat utramque dialectum digressionem facta versicolorem, ut ita dicam, vestem induisse.

I. arcadica dialectus in vetustiore statu mansit.

1. arc. *τίς* teg. 12 etc. : cypr. *σίς* Id. 10 cf. K. Z. IX. 367.

2. arc. *κάν* teg. 2 etc. : cypr. *κέ* Id. 10.
3. arc. *έόντος* teg. 11. *Ξενοφάνεος* C. I. gr. 1513: cypr. *ιόντα* Id. 19. *τέρχνηα* Id. 9. 19. *Φέπια* Id. 26. *θιός* Id. 27. *κατέθιαν*.
4. arc. *άπυδόας* (*√δο*) teg. 13 : cypr. *έπέδυκε*<sup>1)</sup> Id. bil. 4. *δυφάνοιγε* Id. 6. cypr. *γένοιτυ* : arc. —? lesb. *γένοιτο*.
5. arc. *ανάλώμασι* teg. 43: cypr. *όνέθηκε* XIII, XIV etc. Ahr.
6. arc. *πόλις* teg. 12.: cypr. *πτόλις* Id. 1. *πόλις* antiquius esse quam *πτόλις* docet Curtius Grdz.<sup>4</sup> 282, 453. cf. K. Z. IX 367.

II. cyprica dialectus antiquior est.

1. cypr. *έλει* Id. 9. *Φέτει* bil. Id. 2. VIII. Ahr.: arc. *πλήθι* teg. 20.
2. cypr. *εύχωλās* bil. 3. *τās Άθάνας* Id. 20. *τās Φανάξας* XV. Ahr. etc. : arc. *ζαμίαν* teg. 21.

De origine arcadicarum formarum in *-av* Leskienio (decl. im slav.-lit. u. germ. p. 40) assentior, cum tales formas ex analogia falsa, quae dicitur, masc. in *-av* (cf. A. I 1.) formatas esse iudicet; nam cum in cyprica dialecto vulgares formae in *ās* legantur (masc. *-av*), non veri simile mihi videtur, in primo illo arcado-cyprico sermone utramque formam in *av* et *ās* valuisse aut intra ipsius arcadicae dialecti fines mutationem illam, quam voluit Curtius (Jahns Jarb. 83. 592)

\**ζαμια-jos*, \**ζαμια-ο*, *ζαμίαν* esse factam.

3. cypr. *Φοϊκος*, *Φέπος*, *Φρήτα* : arc. *έργοι* teg. 3. Digamatis vestigium apud Arcades legitur in *Φαστύοχο* C. I. gr. 1520.

III. Saepius diudicari non potest, ultra dialectus antiquiora servaverit.

1. arc. *τειέτω*, *τεισάτω* — cypr. *πείσει* Id. 12. : scrt. *√k'i* cf. *ποινή*. Fick. Spracheinh. p. 81.
2. arc. *καί* : cypr. *κās* Id. 3, 5, 7. (K. Z. IX 369).
3. arc. *εί* : cypr. *ή* (*ή κέ σις* Id. 10).

<sup>1)</sup> fortasse cyprica rad. *δυ* coniungenda est cum sanscritica rad. *du* in *dīvas* donum, *dû* f. donum.

IV. Interdum prima illa forma, a qua utraque dialectus profecta sit, per conclusionem fingi debet, ut

arcado-cypr. \* $\alpha\lambda\text{-}j\sigma\text{-}\varsigma$  = lat. *al-iu-s*  $\left\{ \begin{array}{l} \text{cypr. } \alpha\tilde{\iota}\lambda\omicron\varsigma \text{ Id. 14.} \\ \text{arcad. } \alpha\tilde{\lambda}\lambda\omicron\varsigma \text{ teg. 40.} \end{array} \right.$

### § 3.

Hoc igitur praeter caetera nobis constat, errare eum, qui in explanandis priscis dialectorum differentiis gentium migrationes atque digressus aut nihili aut parvi fecerit. Aliter de ea aetate iudicaveris velim, qua gentes — id quod circa Olympiadum initium factum est — in sedibus constiterunt, inter se coaluerunt, commercio conexae fuerunt. Hoc enim tempore inter dialectos differentias quasdam esse natas continuis illis mutationibus hic illic ortis, denique eodem modo, quem J. Schmidtus ille similitudinem ab undis petens „Wellentheorie“ dixit, ex ipsis graecis dialectis demonstrari potest. Sed de hoc alia occasione data verba faciemus. Nunc ad ipsam Atticorum cum Aeolo-doriensibus in  $\bar{\alpha}$  et  $\eta$  usu comparationem redimus.

Demonstrasse enim mihi videor in ea dissertationis parte, qua de aeolo-dorica vocali  $\eta$  agitur, illis in dialectis adeo non libidine quadam  $\eta$  pro  $\bar{\alpha}$  pronuntiari, ut in miro dialectorum consensu quasi ratio quaedam et consilium prospiciatur.

Longe alia res in Attica est dialecto. Ibi enim notis regulis exceptis unumquodque fere  $\bar{\alpha}$  in  $\eta$  mutatur. Quid igitur inde apparet?

Suspicio oritur eas vocales  $\eta$ , quas Atthis communes habeat cum Aeolide et Doride, et quod naturam et quod aetatem mutationis attinet, ab reliquis esse seiungendas. Alio igitur, ni fallor, et modo et tempore  $\eta$  in  $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\eta\tau\alpha\iota$  dor.  $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\eta\tau\alpha\iota$ , alio in  $\delta\eta\mu\omicron\varsigma$  dor.  $\delta\tilde{\alpha}\mu\omicron\varsigma$  ortum est neque suspicor quemquam in dubitatione versari, utrum hoc  $\eta$  an illud priore tempore natum esse sumendum sit.

Quare ne nos quidem negamus atticam dialectum ad

eas vocales  $\eta$ , quibus cum dialectis aeolo-doricis faciat, una cum illis delapsam esse.

Res igitur, si quid scio, haec fuit: Primum eo tempore, quo gentes omnes una (cf. § 4) excepta coniunctae inter se vixerunt, certis et in formis et in radicibus  $\bar{\alpha}$  in  $\eta$  mutatum est. Hoc quibus de causis sit factum neque minus, utrum vocalis  $\eta$  ubique in ipso graeco sermone nata an ex summa interdum antiquitate servata esse videatur, infra quaeremus. Deinde vero Attici ab reliquis separati in hac mutatione longius progressi, ab Ionibus etiam superati sunt.

#### § 4.

At Elea dialectus tota fere ab hac mutatione<sup>2)</sup> abstinet.

Concedo rem satis difficilem esse ad expediendum, tamen enucleari eam posse confido. Atque ut ab initio libere sententiam meam profitear, veri simillimum mihi videtur Eleam gentem ab reliquis iam digressam fuisse, cum mutatio illa in lingua oreretur; neque enim dialecti proprietates cum hac pugnat sententia et Eleae genti a veteribus summae antiquitatis laus tribuitur. Nescio igitur an recte iudicaverit Ahrensius (dial. I 231): „Propius enim (elea dialectus) accedit ad Doricam et Laconicam maxime dialectum, ita tamen ut optimo iure peculiaris dialectus non doricae varietas quaedam habeatur.“

<sup>2)</sup> Scio esse qui eleorum titulorum formas illas, quae  $\bar{\alpha}$  pro  $\eta$  exhibent, nimirum quod cum reliquis dialectis pugnant, recentiore tempore rursus  $\eta$  in  $\bar{\alpha}$  mutasse arbitrentur itaque nihili faciant. Ego improbo eorum rationem; magnopere laudo hac in re J. Schmidtium (cf. K. Z. XXIII 374). Atque singulae formae suo quaeque loco tractantur, hic unum monuerim titulorum numero in dies crescente valde nobis esse cavendum, ne temere quidquam in iis ex summa antiquitate servatum esse negemus. Quis enim formam illam cypricam  $\delta\omicron\phi\acute{\epsilon}\nu\alpha\iota$ , quis Heracleensium  $\pi\rho\alpha\sigma\acute{\sigma}\acute{\omicron}\nu\tau\alpha\sigma\iota$ , quis Cretensium  $\pi\rho\epsilon\iota\gamma\epsilon\upsilon\tau\acute{\alpha}\nu\varsigma$  in ipsa graeca lingua repertum iri sperabat? quis tot alia? Quare in tempus veri grammatici mihi esse videtur dicto illi Herodiani obtemperare, quo nos „τὴν παράδοσιν εὐμενῶς προσδέχεσθαι“ iubet.

Certe nos egregio illo Damocratis titulo Olympiae nuper detecto (arch. Zeit. 1876 p. 183 squ.) viri clarissimi iudicium et laudare et comprobare debemus. Hoc vero, quoniam summa disceptationis in ea re posita est, ex ipsis dialecti reliquiis demonstrandum est. Levioribus autem missis haec maxime in iudicium veniunt:

I. Ac primum Elea dialectus duas res cum una Lesbica communes habere videtur:

1) *τελέστα* C. I. gr. 11. hom. *ἰππότα, νεφεληγερέτα Ζεύς* etc., quae aeolica dicuntur cf. Hinrichs. p. 93 sequ. Brugman. stud. IX p. 259 sequ.

Tamen et latina *scriba, nauta, incola* et doric. *ναῦτα* (C. I. gr. 1930 f. vol. II addenda; neque tamen tacuerim fieri potuisse in hoc titulo, ut *σ* finale interiret) ostendunt has formas antiquas potius esse quam aeolicas; erant, ut recte ait Brugmanus, „starr und steif gewordne Ablagerungen aus älterer Zeit“.

2) Paulo maioris momenti fuerint accusativi in *-οις* (*-οιρ*), qui pariter in Elea atque in Lesbica dialecto leguntur e. gr. el. ol. nov.: *ἄλλοιρ* v. 8. *καταξίαιρ χάριτερ* v. 16. De origine formarum recte monuerunt et Brugmanus (stud. IV 85) et J. Schmidtus (voc. I 112) in illis non *ν* in *ι* mutari, quae est graecorum grammaticorum doctrina, sed *σ* consonam littera *ν* debilitata sonum *ι* genuisse.

Quamquam etiam hac in re Lesbii et Elei valde discrepant; nam cum apud illos unaquaeque consonae *σ* species littera *ν* explosa vocalem *ι* gignat, cf. lesb. *τοίς* ex *τόνς*, *παῖς* ex *\*παντ-ς*, *λίποισα* ex *\*λιποντῖα*, apud Eleos una vetus illa consona *σ*, qualis indogermanica aetate erat, vi sonum *ι* gignendi utebatur cf. *ἄλλοιρ* ex *ἄλλονς*, *τοίς* ex *τόνς* got. *þans*; *σ* ex *τ* natum ea carebat cf. *πᾶσαν* v. 12 ex *\*παντῖα*, *ἀνταποδιδῶσσα* v. 17 ex *\*διδοντῖα*. Quodsi quis *ἀνταποδιδῶσσα* comparato *πᾶσαν* pro *πᾶσαν* expectaverit, haec ipsa forma legitur in parvo quodam titulo Olympiae reperto (Arch. Zeit. 1877. H. 1: *πάσσης ἀρετῆς*).

Accedit quod dialecti etiam digressionem factam in accu-



sativo plur. et in partic. nasalem retinuisse videntur, cf. enim arg. *τόνς, ἵππονς*. cret. *ὑπάρχονσαν* Le Bas 63, 6. *πάνσας* Le Bas 63, 9. *πρέπονσαν* Le Bas 82, 16 etc. thess. *πάνσα* tit. phars. — Quod cum ita sit, in levi illa utriusque dialecti similitudine aliquid ponderis ponere dubito, praesertim cum mira illa consonae *σ* vis aliis quoque in formis cognoscatur. cf. *παρείσχηται* etc. J. Schmidt. voc. I 112.

II. Multa deinde Elea dialectus cum Doride septentrionali et cum dialectis, quae aeolicae dicuntur, communia habet:

1. *καδδαλήμενοι* C. I. gr. 11 cf. locr. *ἐνκαλείμενος* hyp. 41, 43. cf. Merzdorf sprachw. Abh. p. 32. errat igitur J. Schmidtus (voc. II, 90), cum dicit: „καδδαλήμενοι, welches das elische als zur aeolischen Gruppe gehörig erweist.“
2. *ἐν* c. acc. *ἐν τὸ ἱαρόν* Ol. nov. 32. *ἐν τὰν ἰδίαν* v. 9 *ἐγ χάλκωμα* v. 31. *ἐμ Μίλητον* v. 38. cf. Merzdorf sprachw. Abh. p. 34.
3. apocopen praep. *περί. πὰρ πολέμω* C. I. gr. 11. cf. Merzdorf sprachw. Abh. 37. cypr. *τὰν Ἀθάναν τὰν πὲρ Ἰδαλίων* Id. 27, 28, sed *περί* Ol. nov. 2.
4. dat. III in *-οις (οιρ)*. *ἀγώνοιρ* Ol. nov. 26. cf. Merzdorf sprachw. Abh. 36—40.

III. Cum doricis dialectis Elea dialectus *τ* ante *ι* servat:

1. *ποτί* praep. Ol. nov. 14. 39. cf. Ahrens II § 43: arc. *πός*, cypr. *πός*, zend. *raitī*.
2. *ἔχοντι* III pl. Ol. nov. 28. lac. *ἤβῶντι* tit. Xuth. 5. heracl. *ἐμπρήσοντι* I. 145. cret. *ἀναδείκνυντι* C. I. gr. 3050. 20: arc. *κρίνωνσι* teg. 5. cypr. *ἔξο·σι* Id. v. 31.

IV. Miro denique modo Elei cum Laconibus concinunt.

1) *Ϝ* scribitur et in vetere tit. C. I. gr. 11 et in Xuthiae testamento laconico (Ber. d. Ac. d. Wissensch. Berl. 1870. 53) *Ϝράτρα, Ϝέτεια, Ϝάργον* C. I. gr. 11: *Ϝέτεια* ter in Xuth. Post in utraque dialecto *β = Ϝ* pronuntiatum est: el. *βοικίαρ*

(*Φοῖκος*) Ol. nov. 24 cf. Ahrens I 226: lacon. βωρσέα (Herm. III 449) Βωρθέα (*Ἀθην.* I 225) βωρθέα (Herm. III 450) βωρθία Hesych. = ὀρθία cf. Ahrens II § 5. J. Schmidt voc. II 310.

2) Utraque dialectus  $\varsigma$  finale in  $\rho$  mutat. el. C. I. gr. 11 τοῖρ Φαληῖοις, αἰ δέ τιρ cf. Ahrens I 227. Ol. nov. θεόρ 1, ὄπωρ 4, Δαμοκράτηρ 4 et ubique: lac. νεικάαρ Herm. III 449. Ζεύξιππορ *Ἀθην.* I 255. νεικάαντερ Herm. III 450 cf. Ahrens II § 8. Tamen, si quidem M. Schmidtium (K. Z. X 206) sequeris, Lacones ab Eleis in eo differebant, quod unum  $\varsigma$  finale in  $\rho$  mutabant, Elei ne in fronte quidem aut in media vocabulorum parte  $\sigma$  intactum relinquebant; scilicet in ipsis titulis huius generis exempla non reperiuntur et de ipsis illis, quae affert M. Schmidtus (cf. Θέρμιος pro Θέσμιος, ῥίγα·σιώπα), utrum elea sint et re vera  $\rho$  pro  $\sigma$  exhibeant necne, valde dubitare licet. cf. Curtius etym.<sup>4</sup> 447.

3) Mos  $\sigma$  inter vocales in spiritum asperum vertendi in utraque valebat dialecto. Ol. nov. ποή<sup>ε</sup>ται v. 35 ποή<sup>α</sup>σαι v. 33. lacon. ἐπολήε Ross. Nr. 33. μῶ<sup>α</sup>ν Herm. III 449. νεικά<sup>α</sup>ρ Herm. III 449. νεικά<sup>α</sup>ντερ Herm. III 450. Ποδιδ<sup>α</sup>νι Herm. III bis cf. Ahrens II § 9. Quamquam hac quoque in re insignis utriusque dialecti conspicitur differentia; nam cum Elei solam priscam consonam  $\sigma$  in spiritum vertant,  $\sigma$  ex  $\tau$  natum religiose servant (cf. ποή<sup>ε</sup>ται : πᾶσαν, ἀπροφασίστωρ, ἔγκτησιν), Lacones neutri consonae  $\sigma$  speciei parcunt (cf. ἐπολή<sup>ε</sup> : μῶ<sup>α</sup> ex \*μοντζα, πᾶ<sup>α</sup>, ἐκλιπῶ<sup>α</sup>).

Quamquam ex his rebus utriusque dialecto aut cum nullis aut cum paucis communibus si quis ad artius Eleorum cum Laconibus cognationis statuendum vinculum coniecturam fecerit, quanto in errore versetur, patet. Demonstrari enim potest omnes illas affectiones recentioris esse originis. Velut, quod rhotacismus illum attinet, in antiquissimo<sup>3)</sup> Eleorum

<sup>3)</sup> Apparet inde Eretrienses morem illum ab Eleis non accepisse, ut tradunt grammatici. Accedit quod contra ipsius Strabonis testim. X. p. 686 quarti quidem saec. initio Eretrienses solum  $\sigma$  in „μέσφ“ non in „τέλει“ ῥημάτων in  $\rho$  mutaverunt cf. Eustratiades Archaeol. eph. 1872

titulo C. I. gr. 11, qui est circ. Ol. 70 (Kirchhoff. stud.<sup>2</sup> 102),  $\sigma$  in fine tantum articuli et indefiniti  $\tau\lambda\varsigma$  et id quidem, ut videtur, ante solas consonas in  $\rho$  mutatum est cf. Curtius, Zeitschr. für Altertumsw. 1844. 638 (legitur  $\tau\omicron\lambda\rho$  *Φαληῖοις* :  $\tau\omicron\lambda\varsigma$  *Ἡρφαῶις*,  $\alpha\lambda\acute{\iota}$   $\delta\acute{\epsilon}$   $\tau\iota\rho$   $\tau\grave{\alpha}$   $\gamma\rho\acute{\alpha}\phi\epsilon\alpha$ ). Jam vero in Ol. nov. tempore post Alexandrum Magnum exarato sine ulla exceptione in fine vocabulorum  $\rho$  pro  $\varsigma$  legitur.

Etiam serius mutatio illa apud Lacones facta est; nam neque antiquissimi Laconum tituli (test. Xuth. init. V. saec. et C. I. gr. 1511. Ol. 91, 1 Kirchhoff. stud.<sup>2</sup> 96) neque Alcmānis fragm. et Aristoph. Lysistr. (excepto  $\nu$  988 *παλαιόρ*) ullum huius generis exemplum exhibent. Tituli vero, quos supra diximus, aetatis p. Christ. sunt. cf. Ahrens II § 8.

Idem deinde de IV, 1 valet. Apud Eleos enim  $\beta$  pro  $\mathcal{F}$  circa IV. saec. init. in dialectum irrepsit; nam et in tit. *Φράτρα* et in parvo quodam el. titulo (circ. Ol. 94. *Φαλείων* arch. Zeit. 1876 4. 22)  $\mathcal{F}$  legitur. Contra  $\beta$  reperitur in Ol. nov. suoque iure Dittenbergerus monet (arch. Zeit. 1876. 4. 22) in recentioribus Olympiae inscriptionibus ubique in latinis nominibus  $\beta$  pro  $\nu$  scribi cf. *Βήρον*, *Σεβῆρον* etc.

Pari denique modo de laconico illo more  $\sigma$  inter vocales in spiritum vertendi iudicandum esse Kirchhoffius (Monatsber. d. Berl. Ac. 1870. 61) demonstravit atque ne in Eleorum quidem antiquiore titulo C. I. gr. 31 (*Φοῖός μ' ἀπόησε*) mutatio illa conspicitur.

Si igitur omnes illae res Laconibus cum Eleis communes ad antiquius aliquod tempus non recedunt, tamen in gentium vicinitate continua mutatione illas affectiones ab Eleis ad Lacones propagatas esse veri simillimum mihi videtur. Sed de hoc alio loco exponemus.

V. • Restant quae Eleae dialecto propria sunt et peculiaria.

1.  $\tilde{\alpha}$  in  $\pi\acute{\alpha}\rho$  :  $\pi\epsilon\rho\acute{\iota}$  C. I. gr. 11. *Φάργον* C. I. gr. 11 de

---

$\acute{\alpha}\rho$ . 417.  $\delta\pi\acute{o}\rho\alpha\iota$ ,  $\acute{\alpha}\rho\chi\omicron\upsilon\rho\iota\nu$ ,  $\delta\mu\nu\nu\acute{o}\upsilon\rho\alpha\varsigma$ ,  $\pi\alpha\rho\alpha\beta\alpha\acute{\iota}\nu\omega\rho\iota\nu$  :  $\acute{\alpha}\rho\chi\acute{\alpha}\varsigma$ ,  $\acute{\epsilon}\kappa\acute{\alpha}\sigma\iota\eta\nu$ ,  $\sigma\upsilon\nu\theta\acute{\eta}\kappa\alpha\varsigma$  etc. Contra el.:  $\acute{\epsilon}\gamma\chi\tau\eta\sigma\iota\nu$ ,  $\pi\tilde{\alpha}\sigma\alpha\nu$  :  $\delta\pi\omega\rho$  ( $\theta\acute{\epsilon}\rho\mu\iota\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\rho}\acute{\iota}\gamma\alpha$ ).

*συνείαν, ἀποτίνοϊαν* C. I. gr. 11. cf. Curtius. verb. II. 267. *μά* (= *μέ*) *᾿πόησε* aut *μ᾿ ἀπόησε* = *ἐπόησε* C. I. gr. 31.

2. *ā* in *Φράτρα, μά, ἔā* C. I. gr. 11. *πατάρ* Ol. nov. 6. *φαίνāται* 16. *ποήāται* 36. *ἀνατεθā* 32. *δοθā* 37. *ἀποσταλāμεν* 35.

3. in consonis maxime memorabilis est assimilatio progressiva, qua *σθ* = *σσ* mutatur. *ποήāσαι* = *ποήσασθαι* Ol. nov. 33.

4. nom. sing. *πόλερ* Ol. nov. 16.

5. acc. plur. III *χάριτερ* Ol. nov. 17. *πλείονερ* Ol. nov. 8.

6. in verbis *ἐπανιτακώρ* Ol. nov. 8. : \**ἐπανιτάω*.

Iam vero his omnibus expositis hoc nobis constat, eleae dialecti indolem esse talem, cui optimo iure proprius inter reliquas dialectos locus tribui possit.

### § 5.

Sed profecto vereor, ne quis mihi iam nimiam veterum contemptionem opprobrio det, quippe qui adhuc Strabonis illud notissimum de graecis dialectis testimonium non curaverim (Strabo VIII p. 333), quo disertis verbis non solum Eleos sed etiam Arcades inter aeolicam referat stirpem.

Scilicet iam Ahrensius, ceterum antiquitatis minime contemptor, hac in re Straboni omnem fidem abrogandam existimavit, cum scriptorem non antiquas de Aeolica stirpe traditiones, sed vulgatam illam quattuor dialectorum divisionem in earum dialectorum cognitione positam, quibus usi erant scriptores, secutum esse demonstraret (Ahrens I 1—5), quam opinionem Kirchhoffii auspiciis Hinrichsius (de hom. eloc. vest. aeol. IV) nuper adeo — nescio an in falsum — auxit, ut aeolicum nomen ad unos Lesbios restringendum esse vellet.

Nihilominus hac nostra memoria, qua et de Arcadum et de Eleorum sermone melius constat, pro satis certo promulgatur (cf. Bergk de tit. arc. Halle 1860; 61 p. IV) erravisse Ahrensiarum in Strabone repudiando. Atque hoc ab initio concedo, ut verum sit dialectos graecas, quae non sint Iadis aut Atthidis, aut inter Aeolidem aut inter Doridem esse

referendas, suo iure aliquem posse mirari nos unos Eleos ab hac regula excepisse.

Quod cum ita sit, non nefas duxi hoc loco paullo uberius de arcadicae dialecti indole et cum reliquis comparatione exponere, cum praesertim Gelbke, ille arcadicae dialecti investigator, in his quaestionibus non ea, qua par fuit, subtilitate versatus sit. Neque spero quemquam nobis crimini esse daturum, quod ipsarum dialectorum cognitione nisi veterum de his rebus traditiones, examinandas nobis proponamus, si quidem suum fecerit dictum illud Giesii viri optimi, quo monet: „Nicht in den Meinungen der Alten liegen die wahrhaft historischen Zeugnisse, sondern in ihrer Sprache selbst.“

Viam autem et rationem quaerendi in unaquaque huius generis comparatione quam optime G. Curtius, vir clarissimus, significavit, cum in ea disputatione, cui nomen: „Bemerkungen zur griech. Dialectologie“ (Gött. gel. Anz. 1862 p. 488) inscripsit, haec verba faceret: „Wie wir von der griechischen Sprachgestaltung zur graeco-italischen, von da wieder zur indogermanischen aufsteigen, so gilt es den Versuch, ob wir nicht von den scheinbar ziemlich disparaten Lautgebilden der Lesbier, Boeotier und Thessaler zu einem primitiven oder Uraeolismus gelangen können, welcher mutmasslich den gemeinsamen Ausgangspunct für alle Zweige bildete.“

His praemonitis ad rem ipsam pervenimus.

#### A.

I. Ac primum haec Arcadibus cum Doriensibus communia fuerunt aut cum omnibus aut cum quibusdam.

1. *παρετάξωνσι* teg. 28: *παρετάζω* cf. Ahrens II § 11. Curtius verb. II 270.

2. *δέατοι* conj. teg. 10. *ἐπισυννίστατοι* teg. 16. exempla exstant in dialectis Messeniorum, Cretensium, Cnossi, Calymniae cf. Curtius verb. II 66.

3. ἤς pro ἤν teg. 39: Corcyraei (Ross. arch. II 567 v. 3), Siculi (Ahrens de dial. sic. p. 37), cf. Curtius verb. I 147.

4. -ντω III p. pl. imp. ἀγκαρυσσόντω teg. 19. ἰναγόντω teg. 19. ποέντω teg. 9. ζαμιόντω teg. 28. ἐόντω teg. 50: Lacones, Heracleenses, Delphii, Corcyraei. cf. Ahrens II 296. Curtius verb. II 48.

5. -αι III p. s. opt. aor. I. act. φθέραι teg. 8 cf. dor. Ahrens II 335; formae ει exhibentes aeolicae nominantur. cf. Ahrens I 148. Curtius verb. II 267. διακωλύσει teg. 7 (εἰ δὲ πόλεμος διακωλύσει) futurum esse Bergkio assentior (tit. arc. p. XV).

6. inf. praes. act. in -εν ἱμφαίνεν teg. 24. ὑπάρχεν teg. 55. ἐπηρειάζεν teg. 48: Heracleenses (cf. Meister stud. IV 421), Cretenses, Theraei, Delphii cf. Ahrens II § 21, 6. Curtius verb. II 109.

7. λελαβηκώς teg. 14 pro εἰλαφώς: Siculi (Archim. Aren. p. 331) cf. Ahrens II 347.

8. ἀφεώσθω teg. 14: Heracl. ἀνεῶσθαι cf. Meister stud. IV. 433. Ahrens II 344. Curtius verb. II 216.

9. arc. pl. decl. II in -ος. τὸς ἐπισυνισταμένος teg. 53: Cretenses, Cyrenaei, Theraei, Delphii. Ahrens II § 21, 1.

II. Deinde dialectus arcadica cum singulis Doridis dialectis et simul cum Aeolidis dialectis in his concrepat:

a. cum Doride septentrionali et cum omnibus Aeolensibus:

1. ἀδικήμενος teg. 3. ἀπειθῆναι teg. 48. ζαμιόντω teg. 28 etc. cf. Merzdorf sprachw. Abh. p. 32. Curtius verb. I exc. II.

b. cum Doride septent. et cum Boeotis et Thessalis:

1. ἰν c. acc. (ἰναγόντω ἰν δικαστήριον) cf. Merzdorf sprachw. Abh. 34; Lesbii: εἰς, ut C. I. gr. 2166 στᾶσαι τὸ ψάφισμα εἰς στάλλαν λιθίναν et saepe.

2. πός teg. 9, 56. ex ποτί. dor. Ahr. II 358. boeot. Beermann stud. IX 75). thess. Ahr. II 534. Lebii: πρός, ut C. I. gr. 2166. πρὸς ἀλλήλοις et saepe. cf. Sapph. 109. Bergk.<sup>3</sup>: οὐκέτι ἤξω πρὸς σέ, οὐκέτι ἤξω.

c. cum Doriensibus et cum Boeotis.

1. ν servatur in III p. pl. κρίνωνσι teg. 5. κελεύωνσι

teg. 15. *παρετάξωνσι* teg. 28. dor. *-ντι* (Ahrens II § 36, 2).  
boeot. *-ντι, νθι* (Beermann IX 62).

2.  $\delta : \beta$ . *ἑσδέλλοντες* teg. 51 (*ἄβαλ, gar*) = dor. *ὀδελός* :  
*ὀβολός* Ahrens II 81. boeot. Beermann IX 62.

3.  $\bar{\alpha} : \omega$  *κοινᾶνας* teg. 21 (cf. Gelbke II 17) dor. cf. Ahrens  
II § 22, 1. boeot. Ahrens I 186, 3.

4.  $\check{\alpha}$  servatur. arc. *κάν* teg. 2 dor. *κά* cret. Gort. 4. He-  
racl. I 100 etc. boeot. *κά* (Beermann IX 15): lesb. *κέ*; deinde  
in *-κάτιοι τριακάσιοι* teg. 8. dor. *κάτιοι* (Ahrens II 119) boeot.  
*-κάτιοι* (Beermann IX 16): lesb. *κόσιοι*.

d. cum Doriensibus et Lesbiis:

1. in suffix. inf. praes. verb. in *-ω*. *ἱμφαίνεν* ex \**ἱμ-*  
*φαινε-εν* cf. I. 6. lesb. *λέγην* ex \**λεγε-εν*. Ahrens I 133. boeot.-  
thess. *φερé-μεν*.

2.  $\kappa : \chi$ . *ἑσδοκαῦ* teg. 42. dor. Ahr. II 82. lesb. Sapph. 1, 22.

Haec fere sunt, quibus arcadica dialectus aut cum sola  
Doride aut simul cum Doride et Aeolide facit. Consulto  
vero in tota hac comparatione Doridi primum locum tribui-  
mus, ut quanta similitudo inter utramque dialectum inter-  
cedat, ab initio pateat. Hoc cum ex aliis rebus tum maxime  
ex verborum flexione et formatione cognosci potest; huius  
enim generis exempla, quae nominavimus I 1—8, aut in  
Aeolide omnino non reperiuntur (nr. 7. 8) aut aperte cum  
ea pugnant (maxime nr. 1, 4, 5).

Dixerit quispiam his rebus ut plerumque aequae ex an-  
tiquitate servatis non aequae mutatis non multum effici.  
At ne in offuscatione quidem illa vocalis  $\alpha : o$ , quae  
aeolica interdum habetur, arcadica dialectus magis cum  
aeolicis quam cum doricis dialectis facit. Exempla autem  
haec sunt:

I. 1. *ἑφθορκώς* teg. 11; non dubito, quin obscura vo-  
calis magis ad perfectum notandum (cf. att. *πένονθα*. hom.  
*δέδορκα*. lesb. *τέτορθαι*) quam vocalis  $\alpha$  affectione nata sit.  
cf. enim II 1—3; velut aliud est  $o$  e. g. in *δόμος* aliud e. g.  
in *γνόφαλλον* lesb.

2. *δεκόταν, ἑκοτόμβεια* C. I. gr. 1513. mutationem  $\alpha : o$

post  $\kappa$  litteram factam posteriore tempore apud Arcades inveterasse *τριακάσιοι* teg. 8 demonstrare videtur. In ipsa hac mutatione cum Heracleensibus Arcades faciunt cf. *κοθαρός, ἀνκοθαριοντι* Meister stud. IV 369.

II. contra  $\alpha$  prope nasales et liquidas servatur:

1. *στραταγοί* teg. 9: boeot. *στροτός* (Beermann IX 17). lesb. *στροτάγω* Ahr. I 76. *στροτός* thess. (?) *κόρνοψ* Ahr. II 219.

2. *ἀγκαρυσσόντω* teg. 19. *ἀναλώμασι* teg. 43: lesb. *ὄνθέντα* Ahr. I 76 thess. *ὄνέθεικε* I 220. II 533. Boeoti: *ἀνά* (stud. IX 18); patet inde, quantum erraverit, si quis e. gr. cypr. *ὄνέθεικε* et lesb. *ὄνέθηκε* ad unum tempus reduxerit. cf. § 2 B. I. 5; quod moneo, ut intellegatur, quanta circumspectione opus sit in dialectis inter se comparandis.

3. *σύγγραφον* teg. 55. *γέγραπτοι* teg. 53: Heracleenses, Cretenses, Lesbii hac in radice  $\alpha$  in  $o$  vertebant: *γρόφω* (cf. Meister stud. IV 375).

Paullo incertius de mutatione illa  $\alpha : \epsilon$  in fontium penuria iudicari potest. Unum enim arcadicum huius generis exemplum cum reliquis dialectis comparari potest:

arc. *Θιμοκρέτης, Πολυκρέτεια*. lesb. *κρέτος* (Ahr. I 75) boeot. *κράτος* Beerm. IX 16, quamquam in *θέρσος* Boeoti cum Lesbiis et Thessalis faciunt. Ceterum mos ille  $\alpha$  et  $o$  maxime ante liquidas in  $\epsilon$  vertendi (meliora Arcadum exempla sunt: *ἔσδέλλοντες* teg. 51. *δέρεθρον, ζέρεθρον*. Gelbke II 13) per plurimas valuit dialectos. cf. de Boeotis Beerm. 16. de Lesbiis Ahr. I 75. 80. de Doriensibus Ahr. II 122. Meister IV 371.

Magna igitur est arcadicae cum Doriensibus dialecti similitudo. Quare hoc iure dici potest, si quis adversus hoc Arcades inter aeolicam stirpem retulerit, multas et graves huius sententiae causas ei esse proferendas.

## B.

I. Ac primum quaeri debet, quid sit Arcadibus cum omnibus Aeolensibus neque tamen cum Doriensibus commune. Mirum autem certe iudicandum est nihil esse quod iure hoc loco afferatur.



II. Altero loco de his formis agendum est, quae apud Arcades et apud quasdam aeolicae stirpis dialectos neque simul apud Dorienses reperiantur.

a. apud Arcades, Boeotos, Thessalos.

1. ἐς pro ἐξ; ἐσδοτῆρες teg. 6. ἐσδέλλοντες teg. 51. boeot. ἐς, ἐςς stud. IX 64. thess. ἐσγόνοις Ahr. II 535. At in singularum dialectorum finibus ἐξ assimilatione in ἐςς, ἐς mutatum esse ex eo apparet, quod antiquiores Boeoti ἐξ religiose servabant. C. I. gr. 25.

2. plenior forma gen. s. masc. I arc. Θρασέαυ ex Θρασέα-ο Gelbke II 23. boeot. Μεννίδαο (Beerm. IX 46). thess. Ἐρμαο II 534, sed tit. phars.: Εὐμειλίδα; Lesbii ut Dorienses ἄ κτίστᾶ, Ἡρακλείδᾶ etc. dicebant. Ahr. I 110. cf. de Pamphyliis B. c. 2.

b. apud Arcades et Boeotos.

1. ἀπυδόας teg. 13. cf. Boeot. ἀνέθιαν, δεδόανθι (Beermann IX 78). de formis ipsis nil constat.

2. dat. sing. II in -οι ἔργοι teg. 51. χρόνοι teg. 44. boeot. δάμοι, δάμοε, δάμυ Beerm. IX 71 (el. -οι): lesb. στεφάνω. thess. δάμον ex δάμω. dor. δάμω; interdum pro dativo in Doride quoque locativus legitur cf. e. g. ἐν Πριανσιοῖ Ahr. II 227. Atque ego non dubito, quin in terminatione -οι pro dativi -ω usitata verus veteris sermonis locativus agnoscendus sit. Quamquam ne hac quidem re probatur artius arcadicae et boeoticae dialecti cognationis vinculum esse statuendum. Demonstravit enim nuper Ahrensius (philol. XXXV 13) in cyprico sermone utrumque casum, et dativum et locativum, vivum fuisse (τῷ θεῷ τῷ Ἀπλῶνι: ἐξ τοῖ Φοίκοι τοῖ βασιλῆφος). Quod si ita fuit, idem status in arcado-cyprico illo sermone, de quo § 2 egimus, valuit; unde perspicuum fit et in arcadica et in boeotica dialecto proprio Marte locativum veteris dativi usum usurpasse.

c. apud Arcades et Lesbios.

1. τ ante ι in σ mutatur. arc. κελεύωνσι, κρίνωνσι, τριακάσιοι Lesb. φέροισι, λέγοισι, διακάσιοι. Atque primum constat hac ex re artiozem Arcadum cum universa Aeolide necessitudinem colligi non posse; nam Boeotorum antiquiores

tituli  $\tau$  ante  $\iota$  religiosissime conservant cf. *κρίνοντι* (*ἔχωνθι*), *διακάτιοι*, unde apparet Aeoles, antequam in dialectos digrederentur, hac in re Doriensibus pares fuisse.

Quamquam ne cum Lesbiis quidem solis uno et eodem tempore Arcades in illam mutationem delapsos esse verisimile mihi videtur. Si enim probabile est Lesbios quondam et Boeotos unam gentem fuisse, negari non potest, cum hi veterem litteram  $\tau$  conservent, illos in ipsis Asiae coloniis Ionum fortasse vicinitate commotos a vetustiore statu descivisse atque ita concentum illum Arcadum hac in re cum Lesbiis casu esse factum. Quadrat vero ad eam rem, quod vetustioris status reliquiae in ipsa lesbiaca dialecto reperiuntur. cf. *Ποτίδαν* Ahr. I 123. Non vero *ἔπετον* pro *ἔπεσον* Alc. 60 Bergk.<sup>3</sup> Cramer an. Ox. I 144, 6 *τοῦ πέτω ὁ ἀόριστος ὤφειλεν εἶναι ἔπετον*. *Ἀλκαῖος κέχρηται* huc referendum est, cum *ἔπεσον* sine dubio ex \**ἔπετ-σο-ν* ortum sit cf. G. Curtius verb. II 284.

2. arc. *ἀπύ* teg. 3. *ἄλλυ* teg. 40. *κατύ* teg. 29. cf. de Lesbiis Ahr. I 81 et Hirzel zur Beurteil. 12. Opus autem est in re magni ponderis paullo altius repetere; quaeritur enim, mutatio illa  $o$  ( $\alpha$ ): $v$  utrum iam eo tempore, quo Aeoles nondum in dialectos digressi erant, valuerit, an in singulis dialectis increbuerit. Hic vero dialectorum hac in re status est:

1. arc. *ἀπύ* — lesb. *ἀπύ* — cypr. *ἀπύ*.  
arc. *ἄλλυ* — lesb. *δεῦρυ*.

2. arc. *κατύ* — lesb. *κατά*.  
arc. *Θρασέα-υ* cypr. *Ἵνασαγόρα-υ*. — lesb. *εὐεργέτα-ο* (gramm.).  
arc. —? cypr. *γένοιτυ* — lesb. *εὐξατο*.

3. lesb. *ῥμοιος* — arc. *ὄμοθυμαδόν*. cypr. *δομῶ*.  
lesb. *πύταμος*, *σύμα*, *σύρξ* — arc. *πόλεμος* etc.  
lesb. *ἀπυδέδοσθαι*. arc. *ἀπυδόας* — cypr. *ἐπέδυκε*, *δυφάνω*. cf. p. 265 ad 1.

In hoc igitur rerum statu apparet, quod quidem mutationem *o* : *v* attinet, inter vocalem *o* in terminationibus (vel in syllabis finalibus) positam et vocalem *o* in radicibus discrimen esse faciendum; nam cum in illa mutanda tres illae dialecti consentiant, ita tamen, ut Lesbiaca interdum vocalem *o* terminationum intactam relinquat, contra arcadica et cyprica aut raro aut numquam mutationem ad radices transtulerunt. Quaestio igitur iam his finibus conclusa est, ut quaeratur, formae illae, quas sub nr. 1 coniunximus (cum *o* vocalis offuscatione in fine vocabulorum), utrum dialectis aeolicis iam primis temporibus communes fuerint necne. Hoc autem hac in re reputari debet:

1. abstinent tota illa mutatione dialecti boeotica et thessalica; exempla enim, quae huius generis afferantur, aut nulla aut levia sunt (cf. Gelbke II 19. Beermann IX 23). Velut *v* pro *o* in ὄνυμα (Ὠνύμαστος, ὠνούμηθεν) doricis quoque dialectis commune est (cf. Ahrens II 123) et ne ab Atthide quidem alienum. cf. ῥώνυμος, ἄνώνυμος; deinde γίνυμαι boeot. (cf. Boekh Monatsber. d. B. Ac. Nov. 1857) non ex \*γίνομαι sed ex \*γίν-νυμαι ortum est (cf. Grdz.<sup>4</sup> 175). Quod denique Beermanus fuscae Boeotorum *o* pronuntiationis argumenta affert Σύμφορος : Σύμφορος, Ἀμότας : Ἀμόντας, ipse non ignorat similia omnibus fere in dialectis reperiri. cf. Beermann IX 19.

Quod cum ita sit, vereor, ne eodem modo atque in c. 1 boeotica dialectus obstet, quominus communi aliqua aetate Lesbios et Arcades in illam mutationem delapsos esse putemus, cum praesertim ne Dorienses quidem omnes *v* pro *o* ignorent.

2. Nuper enim Siegismundus eorum titulorum, quos Hirschfeldius iter per Pamphyliam faciens collegit (Berichte d. Ac. d. W. Berl. 1874, 1875), quinque in urbe Aspendo repletos in publicam tulit notionem. Iam vero Aspendiorum urbs — verum incolarum nomen fuit Ἐσπείδιοι p. 93 — dorica fuit; nam et Strabo XIV p. 667c Aspendum Argivorum fuisse coloniam tradit et reliquiae dialecti ipsae doricam prae

se ferunt speciem (*φίκατι* 1, 2. *περτέδωκε* 2, cf. cret. *πορτί. Ἰλας* ex *Ἰόλαος* 5. ex tit. Phaselensi: *ἄλιον καὶ γᾶν* v. 1. *εἴ τινες ὀφείλοντι ἐμ μησί* v. 7). Iam his in titulis mutatio *o : v* ultra ipsarum aeolicarum dialectorum fines propagata est; legitur enim ut in arcadica et in cyprica dialecto *Ὑδρομούα-v* 5; immo *Κουρασίων-vς* 1. *Ἐστφέδιγυς* (Eckel num. vet. anec. p. 219). *ὕ βολέμενυς* tit. Sylliensis v. 13. —

Quam ob rem probandum esse non censeo si quis dixerit ex formis *ἀπύ, ἄλλυ, κατύ* sim. artiolem Arcadum cum Lesbii necessitudinem colligi posse. Itaque ut nemo dubitabit, quin, ut exemplo utar, Cyprii in vocali *ε* in *ι* ante vocales mutanda cum Cretensibus, in *α* in *ο* mutatione cum Boeotis casu fortuitoque consentiant, ita hic quoque longe veri similis mihi esse videtur Arcades et Lesbios disiunctos atque separatos *ο (α)* in *υ* mutasse.

### C.

De iis, quibus arcadica dialectus una cum cyprica praeter reliquas omnes dialectos insignis sit, § 2. A. I. exposuimus.

Accedunt pauca ex tit. teg., quae patent controversiae; ut *φθέρας* teg. 8. (pro \**φθέρσας, φθέρρας, φθήρας*) *σφείς* dat. *δέατοι σφείς* teg. 18.

*μέστ' ἄν* = *μέχρι ἄν* cf. Curtius Jahns Jarb. 83. *εἰ δέ τις* (e. g. *κατ' εἰ δέ τινα τρόπον φθήρων* teg. 17).

Sed haec hactenus. Demonstrasse enim mihi videor tam multa Arcadibus cum solis Doriensibus communia esse, deinde ea, quibus Arcades cum Aeolensibus faciunt, ad prisca tempora referri non posse, denique tot tantisque rebus arcadicam dialectum propriam induisse vestem, ut appareat vel contra Strabonis auctoritatem ad veterem Ahrensi sententiam redeundum esse, qua ille non solum Eleos verum etiam Arcades aeolicae stirpi abiudicavit, proprium utrique dialecto locum inter sermonem Peloponnesiacum vindicavit. Quod cum ita sit, iter illud, quo Aeolenses quondam in Peloponnesum ex Thessalia descendisse Gelbke (stud. II 10) poetica inventionem expinxit, vereor ne nunquam sit factum.

Quamquam gaudemus, quod a pusillis illis et inconstantibus dialectorum discriminibus inter se comparandis iam redire licet ad legem illam graecae linguae gravissimam, qua dialecti omnes in duas partes dividuntur, in eas, quae veterem vocalem  $\bar{\alpha}$  conservant, et in eas, quae eam in  $\eta$  mutant. Dolendum autem est quam maxime, deesse nomina, quibus duplex illa dialectorum divisio graecae et gentis et linguae historiam illustrans significetur. Nos hac in dissertatione tralaticia nomina dialectorum aeolo-doricarum et iono-atticarum relinquenda esse non existimavimus.

Cum igitur de ipsa lege dubitari nequeat, apparet vel imprimis eius exceptiones, quas et multas et graves esse supra docuimus, explicandas nobis esse propositas; nam si in his quoque normae certae et regulae cognosci possunt, quantum hac re lex ipsa et confirmetur et comprobetur, vix est quod moneam. Quemadmodum igitur Harderus nuper alteri huius operis parti satisfacere coepit, cum dissertationem de alpha vocali apud Homerum producta (Berlin 1876) scriberet, nos vocalis  $\eta$  in aeolo-doricis dialectis unde orta quove modo explicanda sit accuratius quaeremus.

Primo autem loco de vocali  $\eta$ , quae in vocabulorum formatione et flexione conspicitur, tum de vocali  $\eta$  in radicibus posita verba faciemus.

## CAPUT I.

Exponitur de vocali  $\eta$ , quae in vocabulorum formatione et flexione conspicitur.

### A. De nominibus.

#### § 6.

Atque primum quidem vocalem  $\eta$  exhibent aeolo-doricae quoque dialecti in nom. sing. certorum nominum suffixis *tar*, *an*, *man*, *as* formatorum e. g. *πατήρ*, *σωτήρ* (: *δήτωρ*), *ποιμήν* (: *ἄκμων*), *εὐγενής* (: *ἥρωσ*). Illud  $\eta$  nomina ag. in *-τηρ*

omnibus in casibus retinent, *σωτήρ, σωτήρως* etc.; eodem pertinent nomina ab illis derivata: e. g. *σωτηρία, δικαστήριον* etc.

Quod fontes attinet, nomina in *-ην, -μην* magis in libris quam in titulis leguntur e. g. *ποιμήν* Alem. 25 cf. Ahrens II 145; deinde *-ης* in titulis quidem in nomin. propr. maxime reperitur, ut *-κράτης, -φάνης, -γένης, -σθένης* cf. Beermann de dial. boeot. 24. 25. Ahrens I 183. Frequentantur denique et in titulis et in libris nomina in *-τηρ* e. g. cret. *νικατήρ* tit. Drer. 153. messen. *ἀλειπτήριον* tab. And. 110. locr. *δικαστήρας* hyp. v. 8. cypr. *ἰατήραν* Id. 3. boeot. *πατήρ* (Keil, Nachtr. z. syll. 30) etc.

Una elea dialectus Ol. nov. v. 6 *πατᾶρ* exhibet.

Iam vero omnis quaestio in eo posita est, *πατήρ, ποιμήν, εὐγενής*, quibus hac tota in re exemplis uti liceat, quam ex prima forma enata sint. — Ego autem, ni fallor, duas hoc enucleandi rationes video: Illa enim aut litterae *ā* mutatione ex *patār, poimān, eugenās* aut vocalis *ε* productione ex *paters, poimens, eugeness* orta esse possunt. Alteri rationi, etiamsi plurimi eam probent ut Schleicher compendium<sup>3</sup> 511: „der abfall des *s* bewirkt ersatzdenung. *δυσμενής* aus *δυσμενεσ-ς*, *ποιμήν* aus *ποιμεν-ς* etc.“, gravissimae causae adversari mihi videntur. Nam primum notissimae illae graecae productionis suppletoriae leges tales sunt, ut illorum sententiae obstent. Ex prisco enim aliquo *πατερ-ς* in attica dialecto \**πατείρ* (cf. *ἔφθειρα* ex *ἔφθερ-σα*, aeol.-dor. *ἔφθηρα*), ex prisco aliquo *ποιμεν-ς* \**ποιμείν* aut \**ποιμείς* (cf. *ἔτεινα* ex *ἔτεν-σα*, aeol.-dor. *ἔτηνα*, *εἷς* ex *έν-ς*, dor. *ῆς*) oriri debuit.

Scio esse qui miram illam linguae inconstantiam (*πατήρ: ἔφθειρα*) ita explicare studeant, ut variis temporibus formas illas ortas esse suspicentur. Velut Beermanus (de dial. boeot. p. 27): „duo enim, inquit, productionis suppletoriae genera distinguenda sunt, alterum, in quo iam ante linguam in dialectos digressam facto omnes dialecti vocalem producant (e. gr. *πατήρ, εὐγενής*), alterum inferioris temporis, in quo complures dialecti productione abstinent.“

Concedo, si aliunde constaret *πατερ-ς, ποιμεν-ς, δυσγενεσ-ς* unquam in graeca lingua esse pronuntiata, illam solam fore viam ex angustiis sese expediendi. Neque tamen ad tale remedium confugiendum est. Accedit enim, quod linguae indogermanicae in nom. sing. eorum nominum, de quibus lis est, aut nusquam aut rarissime *-s* exhibent. Veterrimae enim sanscriticae formae in R̥gvedae carminibus leguntur: *mātār, hótār, víbhvān* (Grassmann Wörterb. z. R̥gv. VII), bactrica lingua exhibet: *pitā, ačmā, huvacāo*. De germanicis et litu-slavicis formis Leskienius nuper egit (Decl. im germ. und slavo-lit.), cum demonstraret p. 20, 23 germanicas formas in *-ar* et *-an* (*fadar, hana*) ad *-ār* et *-ān* non *-ars* et *-ans* redire. In litu-slavicis linguis una slavica forma in *-y, kamy* ad *\*an-s* recedere videtur.

Latina denique lingua exhibet: *patēr, dator, pecten, sermo, honos*; celtica: *athair, brathair, comharsa* (gen. *comharsain-e*), *genteoir* (*janitā*).

In hoc linguarum indog. statu iam Schererus (z. Gesch. d. d. Spr. p. 316) nomina illa, de quibus agitur, unquam in nom. sing. *s* habuisse negavit, una vocalis *ā* productione nominativum significatum esse contendit. Hoc etsi audacius quam verius dictum esse videtur — non enim dubito, quin lingua illa prima in casibus significandis quondam unam atque eandem rationem secuta sit, — tamen illud nullo modo negari potest, in omnibus illis nominibus iam prisco tempore, in quibusdam fortasse iam ea aetate, qua lingua indog. una fuit, vocali antea producta litteram *-s* nominativi esse abiectam. Quod vero cum ita sit, probabile non videtur, apud ipsos Graecos quondam *πατερ-ς, ποιμεν-ς, δυσγενεσ-ς* valuisse.

Hic quispiam attulerit formas illas rarissimas *μάκαρος* Alem. 64. *χέρς* Timocr. 6. cf. Ahrens II 228; dixerit enim in illis quasi reliquias quasdam conspici eius temporis, quo Graeci consonarum complexum *ς, ς* nondum aspernati sint. Ego paucis illis formis gravissimam illam legem, qua quondam litterarum *ρ* et *σ* coniunctionem evitatam esse

constat, aut repudiari aut coerceri una cum Leskienio (p. 23) nego. Sine dubio enim et *μάκαρος* pro *μάκαρ* et *χέρος* pro *χέρι*, *χήρ* recentiore demum tempore apud Graecos orta sunt, cum aut lingua littera *σ* stirpi addita novum nominativum vetustiore distinctiorem formaret (cf. Brugman stud. IX 403, 404) aut vocalis aliqua inter consonas *ρ* et *σ* quondam posita excideret (cf. *χέρος* ex *χερι-ς*, *μάκαρος* ex *μακαρο-ς*(?)).

His expositis iam ad eas ipsas quaestiones prodire licet, de quibus in hoc libello maxime agitur. Prior autem oritur, *patār*, *poimān*, *dysgenās* illa utrum etiam primo illo in Graecorum sermone vocalem *ā* servaverint necne, altera: qua via sive quibus de causis in illis nominibus *ā* in *η* mutatum sumendum sit.

Iam hoc saepissime fieri solet, ut viri docti latinae et graecae linguae hac in re similitudine perducti formas ut *patēr*, *poimēn* etc. iam ei tempori tribuant, quo europaeas gentes ab asiaticis disiunctas communibus sedibus inter se coniunctas vixisse dicunt. At, ut de aliis taceam, obstant tali sententiae germanicae horum nominum formae, quas suo iure Leskienius (p. 20. 24) ad *\*fadār*, *\*hanān*, non ad *\*fader*, *\*hanen* reducit. Quod autem Brugmanus nuper (stud. IX 378) *\*fadār* primam Germanorum formam statuit, hoc quibus de causis sit factum, nescio.

Hoc ex cognatis linguis cognosci potest: reliquum ex ipsa graeca lingua petendum est. Insignis enim eleus titulus, quem supra diximus, inauditam adhuc formam *πατᾶρ* in lucem protulit. Atque confiteor me formae illi fidem esse abrogaturum, si ex reliquo tituli illius sermone suspicio in eam moveri posset. Cum tamen res talis sit, ut ubicunque *ā* pro *η* legitur, illud ad veterem vocalem *ā* referri possit, contra *η* ex *ε* natum (cf. *ποήᾶτο*, *ποήᾶσαι*) religiose servetur, prorsus falsus esse mihi videtur Brugmanus, cum Stud. IX 377 dicat: „Erstlich ist es doch noch sehr die Frage, ob das *ā* hier und in *φαίνᾶται*, *δοθᾶ*, *ἀποσταλᾶμεν* u. dergl. wirklich einem gesprochenen reinen *ā* gleich kommt. Wir haben schlechterdings kein Recht, dies als etwas Selbst-



verständliches hinzustellen und darauf weitere Folgerungen zu bauen.“

E contrario enim contendo tamdiu vocalem  $\bar{a}$ , si qua in dialectis reperiat, veteri  $\bar{a}$  parem iudicandam esse, quamdiu non gravissimis argumentis ab hac sententia recedere cogamur. Ceterum moneri debet non tam de eo agi, vocalis  $\bar{a}$  dialecti eleae utrum paullulum in pronuntiatione ad  $\eta$  inclinaverit an pure pronuntiata sit — quis enim hoc in fontium penuria diudicaverit? — quam de eo, elea dialectus utrum propius reliquis ad vestustiore linguæ statum accedat necne.

Scilicet egregie dolendum est non pauca ex reliquis nominibus in  $\bar{a}\eta$  et  $\bar{a}s$  ex elea dialecto nobis esse tradita, quibus quaenam vocalis in reliquis huius generis nominativis valuerit cognoscas; qua re totam quaestionem aliquo modo incertam effici non nego.

Quamquam suspicatus sim potius  $\pi\omicron\iota\mu\acute{\eta}\nu$  et  $\delta\upsilon\sigma\gamma\epsilon\nu\acute{\eta}\varsigma$  quam  $*\pi\omicron\iota\mu\acute{\alpha}\nu$ ,  $*\delta\upsilon\sigma\gamma\epsilon\nu\acute{\alpha}\varsigma$  esse pronuntiata. Hoc enim mihi forma  $\Delta\alpha\mu\omicron\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\eta\rho$  v. 4. persuadet, quae quamquam cum  $\pi\alpha\tau\acute{\alpha}\rho$  comparata satis mira videtur, tamen facile explanari potest, dummodo memineris (cf. § 4. IV) morem illum  $\sigma$  in fine vocabulorum in  $\rho$  mutandi satis recenti tempore in eleam dialectum irrepsisse. Per multum igitur temporis  $\Delta\alpha\mu\omicron\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\eta\varsigma$ :  $\pi\alpha\tau\acute{\alpha}\rho$  pronuntiari potuerunt. Hic quispiam dixerit  $\Delta\alpha\mu\omicron\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\eta\rho$  ut peregrini viri nomen —  $\tau\epsilon\nu\acute{\epsilon}\delta\iota\omicron\rho$  enim erat Damocrater — nullius esse ponderis, eodem enim modo aliunde receptum esse quo v. 37.  $\mu\acute{\iota}\lambda\eta\tau\omicron\nu$  pro  $\mu\acute{\iota}\lambda\alpha\tau\omicron\nu$ . — At, credo, Elei, si aliena nominis forma usi essent,  $\Delta\alpha\mu\omicron\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\eta\varsigma$  aut  $\Delta\eta\mu\omicron\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\eta\varsigma$  scripsissent. Res igitur, si quid video, haec fuit, ut Elei  $\pi\omicron\iota\mu\acute{\eta}\nu$  et  $\epsilon\upsilon\gamma\epsilon\nu\acute{\eta}\varsigma$ :  $\pi\alpha\tau\acute{\alpha}\rho$  dicerent. Hoc quomodo sit factum infra docebimus, nunc hoc mihi constat, laudandum esse et probandum J. Schmidium (K. Z. XXIII 375) dicentem: „Für die bevorstehende Untersuchung hat von den neugefundnen elischen Formen besonders Wert  $\pi\alpha\tau\acute{\alpha}\rho$ , welches gegen den Ansatz von  $\pi\alpha\tau\acute{\eta}\rho$  als urgriechisch oder ureuropäisch protestirt.“ Longe vero difficilium quam de

longa vocali  $\bar{\alpha}$  pro  $\eta$  eleae dialecti diudicari potest de brevi illa vocali  $\tilde{\alpha}$ , quae interdum pro  $\epsilon$  in dialectis graecis legitur, neque ego accuratiore disquisitione non instituta locricum illud *πατάρα* cum oleo *πατάρ* coniunxerim.

Sed de his rebus alia occasione data accuratius exponemus.

Nunc hoc nobis veri simillimum videtur nomina illa in *tar*, *an*, *man*, *as* etiam in prima Graecorum lingua in  $-\tau\bar{\alpha}\rho$ ,  $-\bar{\alpha}\nu$ ,  $-\mu\bar{\alpha}\nu$ ,  $-\bar{\alpha}\varsigma$  exiisse. Quod vero cum ita sit, non dubito, quin in nomin. propr. illis in  $-\kappa\lambda\bar{\epsilon}\bar{\alpha}\varsigma$  ut *Ἴπποκλέας*, *Ἀριστοκλέας*, *Δαμοκλέας* etc., de quibus agit Ahrensius II 147. 560 sequ., veteris vocalis  $\bar{\alpha}$  reliquiae agnoscendae sint. Facere autem videor mihi hac in re cum G. Curtio, qui dicit (Zeitschr. f. Alterthumsw. 1844. 643): „das lange *a* ist hier nur aus der ursprünglichen Endung des Wortes *κλέος*  $-\kappa\lambda\bar{\epsilon}\bar{\alpha}\varsigma$  erklärbar.“

Iam res, ni fallor, haec fuit: primum quidem ut *εὐκλεφᾶς*, *εὐκλεφες-ος*: *Ἴπποκλεφᾶς*, *Ἴπποκλεφεςος* declinatum est. Mature autem, certe priusquam *εὐκλεφᾶς* in *εὐκλεφῆς* mutatum est, *Ἴπποκλέφᾶς* etc. in analogiam nom. propr. in  $-\bar{\alpha}-\varsigma$  decl. I (*Ἡρακλείδας*, *Κωνέας*, *νεανίας*), cum longe plurima essent, transferri coeptum est, ut duplex oreretur declinatio:

Primum rarior, ut *νεανίᾶς*: *Ἴπποκλέας* gen. *Ἴπποκλέᾳ* ( $\bar{\alpha}$  ex  $\alpha-o$ ) dat. *Ἴπποκλέᾳ* (Pind. P. X 5, 57) acc. *Ἴπποκλέαν* (Pind.?) voc. *Πατροκλέα* cf. Ahrens II 562. Deinde vulgaris, ut *εὐκλεῆς*: *Ἴπποκλέης*, *Ἴπποκλέους* etc.

Simile in nom. propr. cum  $-\lambda\alpha\omicron\varsigma$  compositis accidit; postquam enim in nominativo  $-\lambda\alpha\omicron\varsigma$  dorice in  $-\lambda\alpha\varsigma$  contractum est, reliqui casus primam secuti sunt declinationem (Ahr. II 261) cf. gen. *Ἀρκεσίλα* dat. *Ἰόλα* acc. *Ἀρκεσίλαν* voc. *Πρωτεσίλα*; quas formas non ex *Ἀρκεσιλάω*, *Ἀρκεσιλάω*, *Ἀρκεσίλαον* esse contractas, praeter accentum vocativi forma docemur, qui casus, si e. g. a *Πρωτεσίλα-ε* originem traxisset, dorice *\*Πρωτεσίλη* audire debebat.

Altera quaestio haec nobis proposita fuit; qua via sive quibus de causis in aeolo-doricis quoque dialectis illa

πατᾶρ, \*ποιμᾶν, \*εὐγενᾶς in πατήρ, ποιμήν, εὐγενής mutata sint.

Atque ego non dubito, quin propter brevem reliquorum casuum vocalem ε tempore procedente nominativi quoque vocalis in η mutata sit illo graecae linguae studio concinnitatem quandam vocalium efficiendi inter eisdem nominis casus. cf. igitur:

πάτερ	ποιμένος	εὐγενέ(σ)ος
πατέρα	ποιμένι	εὐγενέ(σ)α
πατέρες	ποιμένα	etc.
πατέρας	ποιμένες	
etc.	ποιμένων etc.	
πατήρ	ποιμήν	εὐγενής.

Miraberis certe, cur Elei quasi in media mutationis via constiterint, ut ποιμήν, εὐγενής : πατᾶρ dicerent. Non enim iudico ρ consonam, quamquam eam ad breve α efficiendum aliquid posse non nego, cf. Curtius Spaltung des A-Lauts p. 14, hac in re vocalem ā conservasse; nam apud Eleos et ante ρ et non ante ρ aequae ā pro η = vet. ā pronuntiatum est. Quam ob rem vera causa in eo mihi posita esse videtur, quod in nominibus illis fam. πατᾶρ, μάτᾶρ etc., cum non per omnes casus ε exhiberent cf. πατρός, πατρί, πατράσι, concinnitas illa vocalium minus requirebatur, quam in reliquis.

Restat, ut pauca verba de nom. ag. per omnes casus η exhibentibus addamus. Omnino enim hac in re laudo Brugmani (stud. IX 397) sententiam, in quam egregio Osthoffi libro (N-decl. Paul-Braune III 1) lecto et ipse incideram, qua existumat: „dass die nom. ag. ihre ursprüngliche Stammform in der Declination gänzlich eingebüsst haben, indem überall die starke eingedrungen ist.“ Ut igitur πατρός, πατρί, πατράσι etc., sic quondam ἰατήρ, \*ἰατρός (cf. ἰατρ-ό-ς) \*ἰατρί pro ἰατῆρος, ἰατῆρι declinatum est, postea nominativi forma in reliquos casus translata est eodem modo, quem in omnibus fere linguis indogermanicis perspicere posse Brugmanus (§-7) docet.

Idem denique de nominibus in  $-ην$  valet, quae  $\eta$  omnibus in casibus exhibent; quare vocalis  $\eta$  e. g. in  $\sigmaωλήν$ ,  $\sigmaωλήνος$  Epich. 23. Sophr. 50 ne in Doride quidem mira videbitur.

Confiteor in his omnibus quaestionibus multa relicta esse futuris studiis, in quibus vel imprimis mira illa huius generis nominum in vocalis qualitate differentia (cf.  $\sigmaωτήρ$ :  $\deltaήτωρ$ ,  $\epsilonὐγενής$ :  $\ἥρωσ$ ,  $\ ποιμήν$ :  $\acute{\alpha}κμων$ ), qua via orta quove modo explicanda sit, nominanda est. Scilicet ad has quoque quaestiones Brugmanus cum ea, quae eius est, et sagacitate et audacia aggressus est; quod tamen in rei subtilitate temporisque brevitate leviter hic tetigisse sufficet.

### § 7.

Certe haec in universum  $\alpha:\eta$  mutationis in nominativis norma statui potest: Mutatur  $\bar{\alpha}$ , si reliqui casus  $\epsilon$ , servatur, si reliqui casus  $\alpha$  exhibent.

cf. igitur	$\epsilon\lambda\lambda\bar{\alpha}ν$	$ν\acute{\alpha}ρθ\bar{\alpha}\xi$		$\acute{\alpha}\eta\rho(\acute{\alpha}\upsilon\eta\rho)$	$\phi\rho\eta\acute{\nu}$	$\acute{\alpha}\lambda\acute{\omega}\pi\eta\xi$ (Pind.)
	$\epsilon\lambda\lambda\bar{\alpha}ν\omicron\varsigma$	$ν\acute{\alpha}ρθ\bar{\alpha}\kappa\omicron\varsigma$		$\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\rho\omicron\varsigma$	$\phi\rho\epsilon\nu\acute{\omicron}\varsigma$	$\acute{\alpha}\lambda\acute{\omega}\pi\epsilon\kappa\omicron\varsigma$
	$\epsilon\lambda\lambda\bar{\alpha}ν\iota$	$ν\acute{\alpha}ρθ\bar{\alpha}\kappa\iota$		$\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\rho\iota$	$\phi\rho\epsilon\nu\acute{\iota}$	$\acute{\alpha}\lambda\acute{\omega}\pi\epsilon\kappa\iota$ .

Herodianus quidem (ap. Eustath. 287. 14) huius generis vocabulorum copiam ita disponere studuit, ut oxytona in nominativo  $\eta$ , reliqua  $\bar{\alpha}$  exhibere contenderet. cf.  $\rho\omicron\iota\mu\eta\acute{\nu}$   $\delta\epsilon$   $\kappa\alpha\iota$   $\lambda\iota\mu\eta\acute{\nu}$   $\omicron\upsilon\kappa$   $\acute{\alpha}\nu$   $\acute{\epsilon}\rho\omicron\upsilon\sigma\iota$   $\delta\iota\acute{\alpha}$   $\tau\omicron\upsilon\bar{\alpha}$ ,  $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota$   $\acute{\omicron}\xi\upsilon\tau\omicron\nu\omicron\upsilon\acute{\nu}\tau\alpha\iota$ ; quae tamen in re grammaticum omnino oblitum esse illorum nominum abstractorum in  $-\acute{\tau}\acute{\alpha}\varsigma$   $-\acute{\tau}\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$  ut  $\tau\acute{\alpha}\chi\upsilon\tau\acute{\alpha}\varsigma$   $\tau\acute{\alpha}\chi\upsilon\tau\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$  (*facultas facultatis*), quae quamvis  $\acute{\omicron}\xi\upsilon\tau\omicron\nu\omicron\upsilon\acute{\nu}\mu\epsilon\nu\alpha$   $\bar{\alpha}$  retineant, iam Ahrensius II 135 monuit.

In totius autem legis severitate, a qua unam elean dialectum exceptam esse vidimus, dubium mihi non videtur, quin Theocriti illud  $\rho\omicron\iota\mu\acute{\alpha}\nu$  et grammatici Theogn. Ox. II 40, 17  $\acute{\alpha}\lambda\acute{\omega}\pi\bar{\alpha}\xi$  inter hyperdoricas formas, de quibus infra agendum erit, referenda sint.

Iam vero una atque insignis illius regulae exceptio conspicitur, qua, si vera est, in nostram sententiam aliquo modo suspicionem moveri posse confiteor. Dubitari enim non potest, quin apud Aeoles quoque et Dorienses e. g.

πένης, πένητος, πένητι etc. pro \*πένᾱς, \*πένᾱτος dictum sit. Legitur e. gr. πένητα Sapph. 2. (Bergk<sup>3</sup>) λέβητες Epich. 58. Τέλητος genet. megar. C. I. gr. 1052. Κωρητες, Μαγνήτων, Μάγνησι etc. saep.

Ea autem res simplicissime explanari potest. Veri enim simillimum mihi videtur Graecorum illam declinationem in -ης, -ητος (cf. Lobeck paral. 236) eandem quondam fuisse atque latinam in -ēs, -ētis (-itis). Demonstrari enim potest ex italicis dialectis iam priscis temporibus formas illas vetere suffixo -ti formatas littera *i* abiecta in declinationem stirpium in consonas exeuntium transiisse. cf. Corssen (voc.<sup>2</sup> II 282): „die osc. Formen *limitom* (*limitem*), umbr. *erietum* (*arietem*) beweisen, dasz sowol die Abstumpfung des Suffixes *ti* zu *t*, was den Uebertritt jener Bildungen in die conson. Declination zu Folge hatte, als die Abschwächung der volleren Vocale vor dem Suffix *t* zu *e* und *i* ein Gemeingut der italischen Sprachen war.“

Hoc igitur constat, italicarum linguarum primigeniam horum nominum declinationem hanc fuisse:

*segēs* (cf. *patēr*. Schleicher comp.<sup>3</sup> 512)

*segētis*

*segēti* etc.

Quid vero, si idem quondam in graeca lingua valuit? e. g. πένης, \*πένετος, \*πένετι. Ac profecto, quemadmodum ubique fere in vocabulorum compositione vera priscae stirpis forma apparet cf. Brugman stud. IX 364, huius quoque graecae declinationis reliquias agnosco in πενέσ-τερος ex \*πενετ-τερος cf. εὐγενέσ-τερος gen. \*εὐγενεσ-ος, πενέστης ex \*πενετ-της etc. Cf. Brugman l. c. p. 331.

Quod si ita fuit, posteris temporibus longa nominativi vocalis in reliquos casus irrepsit eodem modo, quem in σωτήρ σωτήρος, σωλήν σωλήνος cognovimus.

Ceterum fortasse veteris *ā* vestigia remanserunt in dorico illo χερνᾱτις, quod legitur in Alc. fragmento cf. Ahr. II 149; χερνᾱτις enim, masc. χερνάτης (cf. Lobeck paral. 238), a χέρνης, χέρνητος descendit.

Restant denique pauca, quae ex analogia eorum nominum, quae modo tractavi, vocalem  $\eta$  pro  $\bar{\alpha}$  in ipsam radicem recepisse videntur.

Huc refero:

- 1)  $\acute{\alpha}\nu\eta\rho$  Iocr. Hyp. 18. ther. C. I. gr. 2448 VIII 26. C. I. gr. 2525<sup>b</sup> I 5 etc. — Sapph. 2. Alecm. 25, 26 etc. ex  $\alpha\bar{\nu}\alpha\rho$  cf. Brugman stud. IX 387. :  $\pi\alpha\tau\eta\rho$ . cf.  $\epsilon\upsilon\pi\acute{\alpha}\tau\omega\rho$  :  $\text{Νικάνωρ}$ .
- 2)  $\text{Κρής}$ ,  $\text{Κρηῆτος}$  etc.,  $\text{Κρήτα}$  tit. saepe. — Pind. P. V 41. fr. 131, 2. :  $\text{Μάγνης}$ ,  $\text{Μάγνητος}$  etc.

### § 8.

Hoc de stirpibus in consonas exeuntibus exposuimus; iam ad stirpes venimus in vocales exeuntes. Atque cum dialecti aeolo-doricae nullum veteris vocalis  $\bar{\alpha}$  genus vel eo tempore, quo Attici sermonis vestigia multa apud reliquas gentes conspiciuntur, fidelius servant quam vocalem  $\bar{\alpha}$  I. decl. ( $\pi\acute{\upsilon}\lambda\alpha$ ,  $\pi\acute{\upsilon}\lambda\alpha\varsigma$ ,  $\pi\acute{\upsilon}\lambda\alpha$ ,  $\pi\acute{\upsilon}\lambda\alpha\nu$ ), ab initio mirum videbitur hac quoque in re insignem perspici exceptionem.

Neque tamen res ipsa negari potest; rectissime enim et G. Curtius (Ber. d. sächs. Ges. XVI 231) et Schleicherus (comp.<sup>3</sup> 562) cognoverunt ad verbia illa in  $-\eta$  locum, ubi quid fit, significantia pro priscis primae declinationis instrumentalibus esse habendas. Exempla maxime in Cretensium dialecto reperiuntur ut  $\delta\iota\pi\lambda\eta$ ,  $\acute{\epsilon}\kappa\alpha\tau\epsilon\rho\eta$  cf. Ahrens II 362; de accentu II 34. Accessit nuper insigne arcadicae dialecti exemplum:  $\acute{\alpha}\lambda\lambda\eta$  (tit. teg. 35/36:  $\mu\eta\ \omicron\iota\ \acute{\epsilon}\sigma\tau\omega\ \acute{\iota}\nu\delta\iota\kappa\omicron\nu\ \mu\eta\delta\acute{\epsilon}\pi\omicron\theta\iota\ \acute{\alpha}\lambda\lambda\eta\ \acute{\iota}\nu\ \text{Τεγέα}$ ). Praeterea huc referenda sunt particulae illae ut  $\delta\eta$ ,  $\eta\text{-}\delta\eta$ ,  $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\delta\eta$  (cf. Curtius Grdz.<sup>4</sup> 620), quae quamvis et in titulis et in libris frequententur, tamen ne uno quidem loco  $\bar{\alpha}$  pro  $\eta$  exhibent. Iam quaestio oritur, qui factum sit, ut adversus universae et Aeolidis et Doridis consuetudinem in prisco illo instrumentali  $\bar{\alpha}$  in  $\eta$  mutaretur.

Atque ego, quamquam graviora aegre desiderans, hoc cum aliqua veri similitudine protulerim.

Constat enim (cf. Curtius Erläut.<sup>3</sup> 166) in graeca lingua primum omnium casuum veterem instrumentalem obsolevisse; nam paucis illis adverbiiis in  $-\eta$  exceptis nulla in universo Graecorum sermone huius casus vestigia reperiuntur, cum ablativus priscus in  $-\bar{\alpha}t$  tritissima in adverbiorum terminatione in  $-\omega\varsigma$  appareat, locativus paucis in dialectis (cf. § 5. p. 277) omnium in usu vividus sit. Unde factum est, ut paucae veteris instrumentalis reliquiae neque pro veris casibus haberentur neque ad I. decl. terminationes applicarentur. Quam ob rem in ipsis et titulis et libris dativo comparato litterae  $\eta$  falso saepe iota adscriptum est, quod primum cognovisse Ahrensi est viri sagacissimi cf. II 362.

Iam vero vera veteris instrumentalis natura in oblivionem abducta formae eius duplicem in modum mutatae sunt: Aut enim  $\bar{\alpha}$  finale correptum aut in  $\eta$  mutatum est. Illo modo  $\acute{\alpha}\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{\alpha}\chi\alpha$ ,  $\kappa\rho\acute{\upsilon}\phi\alpha$  (cf. Schleicher comp.<sup>3</sup> 562), hoc  $\acute{\alpha}\lambda\lambda\eta$ ,  $\delta\iota\pi\lambda\tilde{\eta}$ ,  $\acute{\epsilon}\kappa\alpha\tau\epsilon\rho\tilde{\eta}$  enata sunt. Ad  $\eta$  autem efficiendum et  $\epsilon\iota$  locativorum doricorum ut  $\epsilon\tilde{\iota}$ ,  $\acute{\omicron}\pi\epsilon\tilde{\iota}$ ,  $\tau\omicron\upsilon\tau\epsilon\tilde{\iota}$ ,  $\tau\epsilon\tilde{\iota}\delta\epsilon$  (cf. Ahrens II 361. Curtius Ber. d. sächs. Ges. XVI 230) et studium quoddam linguae dativum  $\acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha$  et ipsum adverbi loco usitatum ab  $\acute{\alpha}\lambda\lambda\bar{\alpha}$  apertius distinguendi alicuius momenti fuisse videntur. In illa autem veteris instrumentalis naturae oblivione causas mutationis  $\bar{\alpha} : \eta$  esse ponendas ex eo apparet, quod Aeoles et Dorienses in adverbiiis ut  $\acute{\alpha}\delta\bar{\alpha}\nu$ ,  $\kappa\rho\acute{\upsilon}\beta\delta\bar{\alpha}\nu$ ,  $\pi\bar{\alpha}$ ,  $\acute{\alpha}\sigma\upsilon\chi\bar{\alpha}$  etc., cum casus ipsi viviidi essent,  $\bar{\alpha}$  religiosissime servabant.

Denique huic refero negationem  $\mu\acute{\eta}$ , quae elea excepta (cf. C. I. gr. 11 :  $\mu\acute{\alpha}$ ) omnibus in dialectis  $\eta$  pro  $\bar{\alpha}$  (scrt.  $m\bar{\alpha}$ , zend.  $m\bar{\alpha}$ ) exhibet. Veri enim simile mihi videtur, cum alia vocalis  $\eta$  explicatio non-exstet, eam frequentissimarum illarum particularum ut  $\tilde{\eta}$ - $\delta\eta$ ,  $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\tilde{\iota}$ - $\delta\acute{\eta}$ ,  $\delta\acute{\eta}$  (etiam  $\tilde{\eta}$  ex  $\tilde{\eta}\acute{\epsilon}$ , fortasse zend. instr.  $av\bar{\alpha}$ , \* $\acute{\epsilon}\pi\eta$ ,  $\tilde{\eta}\acute{\epsilon}$ ,  $\tilde{\eta}$ ?) in vocalis qualitate exemplum esse secutam. Ceterum cum Latinorum *ne* illud  $\mu\acute{\eta}$  nihil commune habet. cf. Curtius etym.<sup>4</sup> 334.

Similiter fortasse de  $\nu\eta$ - scrt.  $n\bar{\alpha}$ , *na* iudicandum est, quod in aeolo-doricis quoque dialectis  $\eta$  exhibuisse videtur, si qui-

dem recte Bergkiius (ed. 3) Alc. 26 *νηλεγές* scripsit (*νηλεγές ἤτορ ἔχων*) cf. *νήπιος* Pind. P. III 82 (*νή-πι-ος*, ni errat Froehde), *νηλέγς* Alc. 81. Pind. P. I 95. XI 22; quamquam lat. *nē*, got. *ni*, bulg. *ne*, lit. *nè* comparatis non negaverim radici illi ex priscis temporibus *e* pro *a* inhaesisse.

## § 9.

Atque cum de adiectivis in *-ηρος*, *-ηλος* in verbalibus formis tractandis acturi simus, restat, ut de numeralibus exponamus. Constat enim ne ab aeolo-doricis quidem dialectis *η* in numeralibus illis in *-ήκοντα*, *-ήκοστος* esse alienum. In dialectorum autem hac in re consensu sufficiet pauca novorum titulorum exempla afferre. Cf. igitur:

*πεντήκοντα* cret. Drer. 163, arc. teg. 23, mess. And. 52.

*ἑξήκοντα* thess. tit. Phars. 5.

(*ἑβδομήκοντα* heracl. tab. 23, 42.)

*ὀγδοήκοντα* cret. Drer. 13, lesb. Eres. Sauppe I 30;

*ὀγδώκοντα* dor. Ahr. II 280.

*ἐνενήκοντα* delph. Wescher-Foucart 417, 3.

Atque hoc ab initio perspicuum est, in his quoque numeralibus quondam *ā* pro *η* pronuntiatum esse. Comparari enim possunt:

*πεντήκοντα* — scrt. *pañkā-çat*, zend. *pancā-çata*, lat. *quīnquā-gīnta*

*ἑξήκοντα* — lat. *sexā-gīnta*

*ὀγδοήκοντα* — lat. *octuā-gīnta* Columella 11, 2, 40, ital. *ottuagenario* cf. Ascoli stud. IX 359.

Hic accuratius quaeri non debet, quid de origine et natura illius vocalis *ā* iudicandum sit. Quamquam non tacerim dubitari posse, num ut in *τριάκοντα*, *τεσσαρήκοντα* (ion.) cf. Bopp vergl. Gramm. II<sup>2</sup> 89, ita in *ὀγδοήκοντα* quoque et *ἑβδομήκοντα*, *ἐνενήκοντα* *ā* (*η*) ad *ā* terminationis nom. neutr. pl. reducendum sit. Fieri enim potuit, ut *ὀγδοήκοντα*, \**ὀγδοάκοντα*, *octuagīnta* etc. eodem modo ex *ὀγδοο* (Ascoli:



ὀγδο) formarentur, quo dorica illa στεφανᾶφορία<sup>4)</sup>: στέφανο-ς Pind. O. VIII 10. πολιᾶόχος O. V 10. ἑκατᾶβόλος O. IX 5. πολεμᾶδόχος P. X 13. Θεᾶγένης etc. cfr. Ahrens II 136 (cf. celt. *sechtmo-gat*, *ochtmo-gat*).

Hoc igitur in medio relinquimus. Illud certe constat, Graecos quoque quondam in numeralibus illis  $\bar{\alpha}$  pro  $\eta$  pronuntiasse. Quibus igitur de causis Aeoles quoque et Dorienses in formis illis  $\bar{\alpha}$  in  $\eta$  mutaverunt?

Ac primum omnium vocalis  $\eta$  in πεντήκοντα mihi ex  $\bar{\alpha}$  orta esse videtur idque propter brevem vocalem  $\epsilon$  in πέντε, πέμπε, quae ad prisca tempora redeat (cf. lat. *quinque*, bulg. *peti*, lit. *penki*), ni fallor, factum est. Latina lingua, ut saepius, ita hic quoque a studio illo vocalium concinnitatis abhorret. cf.:

πέντε : πεντήκοντα ex \*πεντάκοντα = lat. *quinque* : *quingüaginta*

\*φέρετι : \*φέρητι ex \*φέρᾶτι = lat. \**legeti* : *legat*

ἐγενόμην : -γνητος ex \*-γνᾶτος = lat. *gig(e)no* : *gnātus*.

Conieceroit quispiam ab uno πεντήκοντα  $\eta$  in reliqua huius generis numeralia irrepsisse. Hoc fieri potuisse quamquam concedo, — notum est enim, quantam in numeralibus maxime vim una ad alteram forma exercere possit, velut sub oculis nostris in nostro sermone sonus  $\ddot{o}$  a *zwölf* ad *elf* transire coepit — tamen hac in re alia eaque, gravis accedit causa.

Mature enim dialectis ipsis tota Graecia florentibus ut Atticorum mensurae et pondera ita numeralium quoque atticæ formæ ad reliquas civitates translatae sunt. Insignia huius rei exempla praebent tabulae Heracleenses, quae iam IV. saec. exitu exaratae sunt (cf. Meister stud. IV 448). Velut legitur in illis ter vulgata forma τρεῖς, cum vera Doridis forma τρις multo saepius in iis reperiatur, semel τέσσαρες pro dorico τέτορες (Ahr. II 279), τεσσαράκοντα pro τετρώ-

<sup>4)</sup> Suo igitur iure Ahrensius Alc. 91 scripsit pro Ἄρκαδες ἔσαν βαλανηφάγοι (quod retinuit Bergk): βαλανᾶφάγοι cf. II 539.

κοντα, διακόσιοι pro διακάτιοι etc. Deinde non parvi momenti recentiores Delphorum tituli (W.-F.) sunt, cum ostendant, quo modo scriptores saepe in una atque eadem forma dorica et attica miscuerint; velut foed. Amph. C. I. gr. 1688 priscam formam τέτορες praebet, tituli W.-F. exhibent: τέσσαρες saepe, bis τέτταρες, semel τέταρες. cf. Curtius Ber. d. sächs. Ges. XVI 217.

Herodianus quidem Vit. Hom. c. 37: καὶ γὰρ, inquit, ὀνομάζουσιν Αἰολεῖς τὸ πέντε πέμπε; nunc legitur πέμπε in dial. cypr. cf. Id. bil. 2 πεμπαμέρων; praeterea ubique in titulis πέντε exstat. Pariter boeoticis πέτταρα Orch. 1569\*, 38 et πετταράκοντα ib. 51 exceptis (Beermann IX 63) nusquam in aeolicis titulis πίσυρες (Hom.), πέσσυρες (Hes.) pro τέσσαρες reperitur. —

Sed satis de exemplis. Quid igitur? Reliquas dialectos mature ab Atthide numeralium formas recepisse concedis, hoc ipsum ad η ex ā efficiendum in numeralibus in -ηκοντα, -ηκοστος aliquid potuisse negabis?

Scilicet quo tempore Atthidis illa hac in re vis et auctoritas valere coeperit, in fontium penuria diiudicari non potest. Quamquam non dubito, quin dorica illa τετρώκοντα et ὀγδώκοντα potius ex \*τετροάκοντα (ex \*τέτροος cf. τετρά-κισ, τετρά-πλους, lat. *quadraginta*, *quadrupes*) et \*ὀγδοάκοντα quam ex \*τετροήκοντα, ὀγδοήκοντα contracta sint.

## B. De formis verbalibus.

### § 10.

Postquam de nominibus exposuimus, nunc de verbalibus formis η exhibentibus verba facienda sunt. Primum autem eam vocalis η speciem tractare liceat, quae in syllabis augmentatis verborum vocalem in fronte exhibentium cernitur. Exempla sunt: ἤρχετο, ἤνθεν, ἤριπεν, ἤρασθη, ἤχεν etc. : ἀξίωσα, ἄκουσα, ἄκμαζε : ὤμοσα etc.

Ac primum dici debet, Ahrensii illa de hac re sententia, qua vocalem η his in formis ita explanat, ut augmenti vi

eam ex ε factam esse contendat cf. II 145. I 90, quamvis multi eam secuti sint (cf. Ahrens. de dial. Sic. 14. Krampe de dial. lac. 40), rem nullo modo explanari posse et enucleari.

Primus autem omnium G. Curtius, vir clarissimus, huic toti rei lucem attulit in eo libro, quem de Graeco verbo scripsit (I 120); cuius verba, quoniam hac in re eandem prorsus ille rationem secutus sit, quam nos etiam ad alias huius generis formas enucleandas transferre et conati sumus et infra conabimur, breviter hic referre licebit.

Demonstravit autem ille (verb. I 126), cum Buttmani sententiam redargueret, fictum aliquod \*ἔ-αγον ex contractionis legibus cum dorico ἄγον, \*ἔ-εσαν cum ionico ἦσαν, ἔ-ορτο cum dorico ὠρτο pugnare neque ullo modo doricum ὠρτο ad \*ἄ-ορτο, ionicum ἦσαν ad \*ἄ-εσαν redire posse.

Hac autem via dorica ἄγον, ἦσαν, ὠρτο orta esse ille existimat:

„Man sieht, die augmentirte Silbe weist bei allen drei A-Lauten immer die der Kürze des Wurzelvocals entsprechende Länge auf, und diese Regel lässt sich nur auf eine Weise, auf diese aber vollständig erklären, nämlich so, dass das Augment schon zu einer Zeit mit dem Stammanlaut verwuchs, da die Scheidung zwischen a, e, o noch nicht vorhanden war. Brachten die Griechen aus vorgriechischer Periode:

*agāmi* : *āgam*

*asanti* : *āsant*

*arnutai* : *ārta*

mit, so begreift sich, wie bei der allmählichen Spaltung des A-Lautes das Gefühl der Zusammengehörigkeit der Formen des Praesens und des Praeteritums dahin führen musste, den gleichen, nur quantitativ verschiedenen Vocal in beiden Fällen zu wählen, also: dor. ἄγον : ἄγω, ἦσαν : ἔαντι, ὠρτο : ὄρ-  
νυται.“

Verbis illius unum addiderim. Dicit enim p. 217: „für die aeolische Mundart lässt uns leider die Ueberlieferung

völlig im Stich.“ Tamen haec ex aeolicis dialectis exempla afferri possunt: lesb. *συνάγαγε* tit. Eres. Sauppe II 24, arc. *ὑπᾶρχε* Teg. v. 44, cypr. *ἄνωγον* Id. v. 2. Praeterea huc pertinet dor.-aeolicum *ἦς* (cf. supra § 5 A. I 3) : *ἔσ-τί* = ved. *ās* : *as-ti*.

## § 11.

Deinde paullo copiosius de iis verborum contractorum formis exponendum est, quae in universo Graecorum sermone vocalem *η* exhibent, cum praesertim permagnus adiectivorum et substantivorum numerus accedat ab illis derivatorum. Exempla sunt: *ἔμετρήσαμες*, *πωλήσονται*, *κινήσω*, *ἐφθόνησε*, *ἄρνησις*, *ἀκίνητος*, *ἀδέκτητος*, *αὔλησις*, *ὄρχησις* etc. : *τιμάσω*, *τίμαμα*, *μνᾶμα* etc. : *μισθώσω*, *μισθωσις* etc. Haec si comparas, regula conspicitur, qua in formis verborum contractorum *η* apparet, si praesens tempus in *-εω*, *ᾶ*, si in *-άω*, *ω*, si in *-όω* terminatur; neque si graecum tantum sermonem spectas, aliae atque *ᾶ*, *η*, *ω* vocales cognoscuntur, in quas exeant stirpes illorum verborum. Tamen nobis ad antiquiora tempora escendendum est; nam etiamsi hoc negari nequeat, longe maximam eorum, quae nunc videmus, verborum contractorum partem intra ipsius graeci sermonis fines esse natam, tamen ex summa antiquitate haud pauca huius generis exempla tradita esse manifestum est. Intimae enim cognationis vinculo graecorum verborum contractorum formationem cum sanscriticae linguae formis derivatis in *-ajāmi* conexam esse vix est quod moneam.

Quod cum ita sit, Schleicherus (comp.<sup>3</sup> 345) hanc verborum contractorum originem statuit:

<i>bharaja-sjati</i>	<i>τιμαγε-σjeti</i>	<i>φορεγε-σjeti</i>	<i>χρυσογε-σjeti</i>
<i>a-bharaja-sam</i>	<i>ἔτιμαγε-σα</i>	<i>ἐφορεγε-σα</i>	<i>ἐχρυσογε-σα</i>
<i>τιμάσω, ἐτίμασα φορήσω, ἐφόρησα χρυσώσω, ἐχρυσώσα.</i>			

Attamen puto virum clarissimum iterum (cf. § 6) in eo erravisse, quod graecas contractionis leges nihili faceret. Nullo enim, si quid scio, modo ex *\*φορεγεσjeti* apud Atticos *φορήσει*, nullo ex *\*χρυσογεσjeti* *χρυσώσει*

nasci potuit. Contra omnes tolluntur difficultates, dummodo statuamus vocalem  $\epsilon$ , quae sequatur litteram  $j$ , productam fuisse ante contractionem.

Ex *τιμα-θήσεται*, *φιλε-θήσεται*, *μισθο-θήσεται* enim dor. *τιμάσει* (de *αη-ā* cf. Curtius verb. II 67), (ion. *τιμήσει*), *φιλήσει*, *μισθώσει* orta sunt secundum solitas contractionis regulas.

Iam vero optime hoc ad illud quadrat, quod G. Curtius (verb. I 352) de origine et compositione verborum illorum rectissime exposuit. Hic enim, cum aeolica horum verborum flexione eo duceretur, ut primas Graecorum huius generis formas in *-ajēmi*, *-ejēmi*, *-ojēmi* exiisse coniceret, veri simillimum simul fecit *jēmi* illud, quod stirpi affixum sit, indicativum esse praes. radicis *jā* scrt. *jā-mi*. Accedit quod verbum illud *jē-mi* in ipsa graeca lingua valuisse videtur; legit enim Curtius in Hesychii glossis cum Lobeckio *ἴη-μι* pro *εἴημι πορεύομαι*; quod optime, ni fallor, alia glossa *εἶεν ἐπορεύετο* comprobatur; *ἴη-μι* : *ε-ἶεν* = *jā-mi* : *ajūt*. Neque de vocali  $\eta$  hac in radice apud Dorienses quoque usitata dubitari potest. Hoc enim, cum ipsum verbum *ἴη-μι* non exstet, ex *ἴη-μι* verbi formis cognoscitur, quod reduplicatione ex *ἴη-μι* illo natum esse est notum (cf. Curtius etym.<sup>4</sup> 403). Legitur autem in pap. Alem. I 12 *παρήσομες* (*ἦσω* = scrt. *jās jāmi* Bopp vergl. Gramm. II<sup>2</sup> 335), *συνήκαμες* Plut. A. L. p. 286 n. 1.

Atque ego de verbi illius *ἴη-μι* : *ἶε-μες* vocalium qualitate eodem prorsus modo iudico atque de *τίθη-μι* : *τίθε-μες*, cum et hoc ubique in dialectis aeolo-doricis  $\eta$  pro  $\bar{\alpha}$  exhibeat; *ἴη-μι* : *jā-mi*, *δάδῃαμι* : *τίθημι* etc. Apparet igitur his in verbis  $\eta$  ex  $\bar{\alpha}$  natum esse nec laudandos esse eos, qui vocalem  $\eta$  „amplificatione“ ex  $\epsilon$  natam esse volunt cf. Ahrens II 146. Meister stud. IV 378. Utut enim de more illo singulis quoque linguis proprias substituendi radices iudicabitur (cf. Curtius etym.<sup>4</sup> 48. J. Schmidt. voc. I 9): hoc mihi constat, si quis dixerit e. g. *ἦσω*, *θήσω* propterea  $\eta$  exhibere, quod a radicibus  $\acute{\epsilon}$  et  $\theta\epsilon$  descendant, rem ipsam hoc modo neque explanari neque enucleari.

Ego autem existimo mutationis  $\bar{a}$  in  $\eta$  causas esse easdem, quas in  $\pi\omicron\iota\mu\acute{\eta}\nu : \pi\omicron\iota\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ ,  $\pi\alpha\tau\acute{\eta}\rho : \pi\alpha\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha$ ,  $\pi\epsilon\upsilon\tau\acute{\iota}\kappa\omicron\nu\tau\alpha : \pi\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon$  perspeximus. Sanscriticis enim et graecis horum verborum formis inter se comparatis, hic in indogermanica lingua status valuisse mihi videtur:

indog. *dhádhāmi*, scrt. *dádhāmi*, gr. *τίθημι*  
 indog. *dhádhāti*, scrt. *dádhāti*, gr. *τίθητι*  
 indog. *dhadhāmasí*, scrt. *dadhmas*, gr. *τίθεμεσ*

indog. *jā-mi*, scrt. *jā-mi*, gr. *ἴη-μι*  
 indog. *jā-ti*, scrt. *jā-ti*, gr. *ἴη-τι*  
 indog. *jā-masí*, scrt. *jā-más*, gr. *ἴε-μεσ*.

Veri igitur simillimum mihi videtur graecam linguam in vocalis vetere quantitate, sanscriticam in prisco accentu conservando antiquiorem esse. Iam vero mature brevis illa vocalis *a* ante plur. et du. suffixa *masí*, *μέσ* etc., quam Graeci ex summa antiquitate servaverant, — apud Indos aut explosa (*dadhmas*) aut longa singularis vocali expulsa est (*jā-más*) — in  $\epsilon$  mutari coepta est. Illud qua de causa sive cur in certis tantum radicibus factum sit (cf.

*τίθη-μι*, *ἴστᾱ-μι*, *ἴη-μι*, *φᾱ-μί*  
*τίθε-μεσ*, *ἴστα-μεσ*, *ἴε-μεσ*, *φᾱ-μέσ*),

vix credo unquam posse diiudicari. Certe hoc probabile mihi videtur, ut in  $\pi\alpha\tau\acute{\eta}\rho : \pi\alpha\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha$ ,  $\pi\omicron\iota\mu\acute{\eta}\nu : \pi\omicron\iota\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha$ ,  $\eta\varsigma : \xi\sigma\text{-}\tau\iota$  etc., ita in  $\tau\acute{\iota}\theta\eta\mu\iota$  quoque :  $\tau\acute{\iota}\theta\epsilon\mu\epsilon\varsigma$  ab illo graecae linguae vocalium concinnitatis studio causas mutationis  $\bar{a} : \eta$  (*dádhāmi* : *τίθημι*) esse repetendas.

Hic dixerit quispiam, ut verae sint causae mutationis  $\alpha : \eta$  in illis radicibus, quas diximus, tamen probabile facere lit. *děti*, bulg. *děti* : *stati*, lat. *credere* : *stare*, eas ea iam aetate valuisse, qua europaeae gentes coniunctae vivebant. Ego hac in re probo Delbrückii sententiam, quam K. Z. XXI p. 77 in J. Schmidtium profert. Dicit enim: „Aber gegen die Annahme, dasz in den von S. angeführten Wörtern das *a* schon in der europäischen Grundsprache zu *e* geworden

wäre, spricht nach meiner Meinung der Thatbestand im Deutschen. Denn ahd. *tuom*, as. *dom* können doch schwerlich auf eine Grundform *de* zurückgeführt werden.“

Quod cum ita sit, facile fieri potuit, ut in elea dialecto veteris  $\bar{a}$  reliquiae remanerent. Fortasse huc pertinent miri illi olympiaci tit. nov. coniunctivi aor.  $\delta\omicron\theta\bar{\alpha}$  et  $\acute{\alpha}\nu\alpha\tau\epsilon\theta\bar{\alpha}$  v. 37 et 32. Aoristum enim passivum in  $-\theta\eta\nu$  cum  $\sqrt{\theta\epsilon}$  formis esse compositum vix quisquam negabit. Quamquam de ea re dubitari potest, coniunctivi illi utrum eodem modo atque  $\acute{\iota}\sigma\tau\bar{\alpha}\tau\alpha\iota$ ,  $\pi\rho\omicron\gamma\rho\acute{\alpha}\phi\eta\nu\tau\iota$  etc. (cf. § 5. A. I 2) formati an ad  $\delta\omicron\theta\acute{\epsilon}-\bar{\alpha}$ ,  $\tau\epsilon\theta\acute{\epsilon}-\bar{\alpha}$  (cf.  $\phi\alpha\lambda\nu-\bar{\alpha}-\tau\alpha\iota$ ) reducendi sint.

Restat, ut memorem G. Curtium (verb. II 348) Schereri exemplum secutum eleam his in formis vocalem  $\bar{a}$  cum lat. *a* in *ama-bam* etc. comparari posse satis quidem dubitanter coniecisse; quod tamen hic in medio relinquimus.

## § 12.

Hoc igitur de origine formarum a verbis contractis derivatarum exposuimus. Certe Graeci ipsi in talium verborum formatione in universum hanc legem secuti sunt, ut eadem reliquorum temporum vocalis qualitas esset, quae praesentis temporis.

Quamquam huius quoque rei multae et insignes exceptiones respiciendae sunt; neque enim e. g.  $\phi\acute{\omega}\nu\alpha\sigma\acute{\epsilon}$  Pind. ad  $\phi\omega\nu\acute{\epsilon}\omega$ ,  $\acute{\omicron}\rho\acute{\epsilon}\omega\nu$  Alc. 68 ad  $\acute{\omicron}\rho\acute{\alpha}\omega$  quadrat, neque, si quidem solitas graecae derivationis normas spectas,  $\kappa\omicron\iota\nu\acute{\alpha}-\sigma\alpha\nu\tau\epsilon\varsigma$  Pind. ad  $\kappa\omicron\iota\nu\acute{\omicron}\varsigma$   $\kappa\omicron\iota\nu\acute{\omicron}\omega$ ,  $\acute{\alpha}\xi\acute{\iota}\acute{\alpha}\sigma\epsilon\iota$  aeol. ad  $\acute{\alpha}\xi\acute{\iota}\omicron\varsigma$   $\acute{\alpha}\xi\acute{\iota}\acute{\omicron}\omega$  applicari possunt. Atque hic iam Ahrensius rectissime cognovit II 147: „si qua verba in  $-\acute{\epsilon}\omega$  exeuntia doricum  $\bar{a}$  pro  $\eta$  in ipsis melioribus fontibus assumunt, plerumque suspicari licet Doridem omnino ea per  $-\acute{\alpha}\omega$  non  $-\acute{\epsilon}\omega$  formasse.“ cf. de tota re G. Curtius „über den Wechsel und die Bedeutung der Verba auf  $\alpha\omega$ ,  $\epsilon\omega$ ,  $\omicron\omega$ “ verb. I 318.

Scilicet ipse satis magnam huius generis formarum copiam hyperdorismi accusat; pergit enim p. 148: „alia eius generis a librariis corrupta videntur.“ Tamen vir clarissimus

quam rationem hac in re secutus sit, nescio. Velut Pindari illud *ποναθή, πεποναμένον* (*πονάω* igitur pro *πονέω* : *πόνος*) probat et laudat, contra *ἀπονοστάσαντες* eiusdem poetae (*νοστάω* pro *νοστέω* : *νόστος*) quamvis omnibus in codicibus (excepto *ἐνόστησ'* N. XI 26) *ᾱ* pro *η* legatur cf. Peter. de dial. Pind., inter hyperdoricas formas referendum esse existimat. Quare in universum hoc monuerim, diffidendum esse nimiae illi Ahrensi severitati, quacum in multas et Aeolidis et Doridis formas *ᾱ* pro *η* exhibentes progressus est. (cf. infra.)

*Ἀγασίδαμος* autem illud tit. Ambr. 1798 potius aut ab *ἄγαμαι* (cf. *Ἀγασικλῆς*) derivamus aut ipsum *ἀγάομαι* (*πονάω* : *πόνος* = *ἀγάομαι* : *στραταγό-ς*) in Doride fuisse sumimus, quod ut hyperdorismum in titulo illo agnoscamus. Denique huc refero duo verba, quae eundem, quem diximus, duplicem stirpis exitum in ipsa radice exhibent:

- 1) rad. *κτα-* (*κτάομαι*) *ἔγκτασις* corc. 1841, 42. 44. *Ἐπίκτατος* phoc. 76. Ross. — rad. *κτε-* (*κτέανον, κτέαρ* etc.) *κτῆσις, κτῆμα* lesb. 2166. cum 41. Conze XII A. 22. VIII 2. 4. 6. boeot. *Κτεισίας* Keil Nachtr. p. 631. *ἔγκτησις* el. Ol. nov. 24. cf. Ahr. I 131. — *κτησάμενοι* Pind. N. IX 22 etc.
- 2) rad. *βα-* (*βαδίζω, βά-ινω, βέ-βα-ιος*) *ἀνδροβάμων* cret. 2570. 4. *ἐμβεβακνῖαι* mess. and. 21. — *βέβακα* Theocr. XVII 64. — rad. *βε-* (cret. *ἐμβέη* C. I. gr. 2554). *βουβῆτις* heracl. II 13. cf. Curtius etym.<sup>4</sup> 465.

De *ἔγκτησις* interdum dubitari licet, num ab Atticis sit repetitum, cum vera Aeolensium forma *ἐμπασις, ἐππασις* fuerit; radix *βα* (scrt. *ga-m*) in multis Europae linguis *e* pro *a* exhibet. cf. lat. *venio*, umbr. *ben-ust*, got. *qiman*, ahd. *quēman*. Addendum est doricum *θαε*. Pind. *θαητός* saep. *θάημα*. Theocr. cf. Ahr. II 342. att. *θαε, θέαμαι* etc.

### § 13.

Deinde intima cognatione cum verborum contractorum flexione adiectiva in *-ηρος, -ηλος* cohaerent,



quae in aeolo-doricis quoque dialectis  $\eta$  pro  $\bar{\alpha}$  exhibent. Hoc ad comprobandum paullo copiosius exponendum est.

Exempla autem haec sunt:

$\acute{\upsilon}\psi\eta\lambda\acute{o}s$  Rhod. 2525. — Sapph. 119. (Ahr.) Pind.  
 $\pi\epsilon\nu\tau\alpha\acute{\epsilon}\tau\eta\rho\text{-}\acute{\iota}\delta\alpha$  heracl. I 105. II 35.  $\tau\rho\iota\epsilon\tau\eta\rho\text{-}\acute{\iota}\delta\alpha$  C. I.  
 gr. 2525<sup>b</sup> 74. 75. — Pind.

$\pi\omicron\nu\eta\rho\acute{o}s$  Epich. 56. 65 etc. Timocr. 3.

$\phi\acute{\alpha}\sigma\eta\lambda\omicron>s$  Epich. 102.  $\kappa\iota\chi\acute{\eta}\lambda\alpha$  Epich. 108.

$\kappa\acute{\alpha}\pi\eta\lambda\omicron>s$  Sophr. 28.

$\acute{\alpha}\lambda\iota\tau\eta\rho\acute{o}s$  Alcm. 87 (Bergk<sup>2</sup> cod. Bergk<sup>3</sup> :  $\acute{\alpha}\lambda\iota\tau\rho\acute{o}s$ ).

$\delta\epsilon\acute{\iota}\kappa\eta\lambda\omicron>s$ .  $\delta\epsilon\iota\kappa\eta\lambda\iota\kappa\tau\acute{\alpha}\iota$ ·  $\mu\iota\mu\eta\tau\acute{\alpha}\iota$   $\pi\alpha\rho\grave{\alpha}$   $\Lambda\acute{\alpha}\kappa\omega\sigma\iota$  Hes.

$\lambda\alpha\iota\psi\eta\rho\acute{o}s$  Pind. O. XII 4.  $\chi\alpha\mu\eta\lambda\acute{o}s$  Pind. P. XI 30.

$\acute{o}\lambda\iota\sigma\theta\eta\rho\acute{o}s$  Pind. P. II 96.  $\acute{\upsilon}\gamma\iota\eta\rho\acute{o}s$  Pind. N. III 18.

$\acute{o}\iota\eta\eta\rho\acute{o}s$  Pind. N. X 43.  $\acute{o}\kappa\eta\eta\rho\acute{o}s$  Pind. P. XI 22.

adde:  $\xi\eta\rho\acute{o}s$  heracl. I 147. mess. and. 110.

$\sigma\kappa\lambda\eta\rho\acute{o}s$  Epich. 121.

Haec exempla si spectas, hoc ab initio manifestum est, de omnibus non uno atque eodem modo iudicari posse. Aliter enim  $\acute{\upsilon}\psi\eta\lambda\acute{o}s$  :  $\acute{\upsilon}\psi\omicron>s$ , aliter  $\pi\omicron\nu\eta\rho\acute{o}s$  :  $\pi\acute{o}\nu\omicron>s$ , aliter  $\chi\alpha\mu\eta\lambda\acute{o}s$  :  $\chi\alpha\mu\acute{\alpha}\iota$  formatum est.

Iam vero hoc negari non potest, non parvum illorum adiectivorum numerum, quod quidem formationem attinet, posse applicari ad vocalem  $\eta$  verbis in  $-\epsilon\omega$  propriam eodem modo, quo adiectiva in  $-\bar{\alpha}\rho\omicron>s$ ,  $-\bar{\alpha}\lambda\omicron>s$ , quae in Doride exstant, optime cum verbis in  $-\alpha\omega$  coniungi possunt. cf. enim:

$\acute{o}\kappa\eta\eta\rho\acute{o}s$  :  $\acute{o}\kappa\eta\acute{\epsilon}\omega$ ,  $\acute{o}\delta\upsilon\nu\bar{\alpha}\rho\omicron>s$  :  $\acute{o}\delta\upsilon\nu\acute{\alpha}\omega$  Pind. II 91 =

$\acute{\alpha}\rho\eta\eta\sigma\iota>s$  :  $\acute{\alpha}\rho\eta\acute{\epsilon}\omega$ ,  $\tau\acute{\iota}\mu\alpha\mu\alpha$  :  $\tau\acute{\iota}\mu\acute{\alpha}\omega$ .

$\acute{o}\lambda\iota\sigma\theta\eta\rho\acute{o}s$  :  $\acute{o}\lambda\iota\sigma\theta\acute{\eta}\sigma\omega$ ,  $\sigma\iota\gamma\bar{\alpha}\lambda\acute{o}s$  :  $\sigma\iota\gamma\acute{\alpha}\omega$  Pind. =  $\acute{\alpha}\kappa\acute{\iota}$ -

$\eta\tau\omicron>s$  :  $\kappa\iota\nu\acute{\epsilon}\omega$ ,  $\mu\upsilon\bar{\alpha}\mu\alpha$  :  $\mu\upsilon\acute{\alpha}\omicron\mu\alpha\iota$ .

$\acute{\alpha}\lambda\iota\tau\eta\rho\acute{o}s$  :  $\acute{\alpha}\lambda\iota\tau\eta\sigma\alpha$ ,  $\acute{\alpha}\sigma\bar{\alpha}\rho\omicron>s$  :  $\acute{\alpha}\sigma\acute{\alpha}\omega$  Sapph. B.<sup>3</sup> 77 =

$\phi\iota\lambda\acute{\eta}\sigma\omega$  :  $\phi\iota\lambda\acute{\epsilon}\omega$ ,  $\acute{\alpha}\nu\acute{\iota}\kappa\bar{\alpha}\tau\omicron>s$  :  $\nu\iota\kappa\acute{\alpha}\omega$  etc.

Quamquam viri docti in hac re explicanda valde inter se discrepant. Velut Schleicherus (comp.<sup>3</sup>) adiectivis illis, de quibus lis est, stirpem verbalem, Leo Meyer (vergl. Gramm. d. gr. u. lat.) stirpem nominalem tribuendam

esse iudicavit. Ille igitur e. g. *πονηρός* a *πονέω*, *πονή-σω*, hic a *πονο*, *πονε* descendere existimat. Etenim hoc concedendum est, reliquas si spectas apud Graecos suffixorum *ρο*, *λο* (quorum utrumque ad vet. *ra* redit cf. Bopp vergl. Gramm. III<sup>2</sup> 412 seq.) formationes, posse illis suffixis et a stirpibus verbalibus et a nominalibus adiectiva derivari. Mitto hoc loco adiectiva ex ipsa et pura radice formata ut *λαμπ-ρός* scrt. *dīp-rá*, *λυγ-ρός* scrt. *vand-rá*. Magis ad rem pertinent haec:

*φανερός*  $\sqrt{\text{φαν}}$  : scrt. *karālas*  $\sqrt{\text{kāmp}}$  = *φοβερός* *φοβο* : *phenālás* *phena*.

*φλεγυρός*  $\sqrt{\text{φλεγ}}$  : scrt. *vidurás*  $\sqrt{\text{vid}}$  = *φθονερός* *φθονο* : *madhurás* *madhu* etc.

Hoc igitur quamquam constat, tamen sententiae eorum, qui *πονηρός*, *ὀκνηρός* etc. ad stirpem nominalem *πονο*, *ὀκνο* reducant primamque illorum adiectivorum formam *\*πονᾶ-ρός*, *\*ὀκνᾶρός* (ex *πονα-αρος* aut *πονᾶ-ρος*) statuere coguntur, gravissimae causae mihi adversari videntur.

Nam primum ego quidem nullo modo intellegere potui, qua via aut qua de causa in adiectivis illis prisca vocalis *ā* in aeolo-doricis quoque dialectis in *η* mutata esset. Pari enim modo *στεφανᾶφορία*, *πολεμᾶδόκος* (cf. § 9) a *στεφανο*, *πολεμο* descendunt, neque in illis apud Dorienses *ā* in *η* mutari supra monuimus. Deinde vero neque in sanscritica neque in bactrica lingua reperiuntur, quae cum hac, quam illi volunt, adiectivorum formatione iure comparari possint. Scilicet sanscritica lingua ante suffixa *ra*, *la* interdum productas vocales aut diphthongos (cf. *īra*, *īla*, *ēra*, *ūra*, *ūla*, *ōra*) exhibet, tamen forma aliqua, qualis esset *\*phenārás*, quae, si esset, ficto illi *\*πονᾶρός* responderet, ni fallor, non reperitur. Ne quis attulerit hic formas illas rarissimas suffixo *āra* ex ipsa radice formatas ut *āṅ-āra-s* :  $\sqrt{\text{aṅ}}$  ved.; nam in illis vocalis *ā* ne ab aeolo-doricis quidem dialectis aliena est cf. *σίδᾶρος* Sapph. 119. etym. mag. *σίδᾶρος* γὰρ Δωρικῶς λέγεται καὶ Αἰολικῶς :  $\sqrt{\text{svīd}}$ . cf. Curtius etym.<sup>4</sup> 245.

Quod cum ita sit, multo magis mihi arridet sententia eorum, qui adiectiva illa in *ηρος, ηλος, ἄρος, ἄλος* ab ipsis verbis contractis in *-έω, -άω* descendere existimant, praesertim cum aut paria aut similia in omnibus reperiuntur linguis indogermanicis. Velut Corssen (voc. I 304) dicit: „Zalreichen Bildungen lateinischer nomina, die vor ihrem Nominalsuffix einen langen Vocal *ā, ō, ē, ū, ī* aufweisen, liegen nämlich denominative Verba zu Grunde, deren Stämme auf *ā, ō* etc. auslauten, nicht als ob jedem jener Nomina in Wirklichkeit jedesmal erst ein solches denominatives Verbum vorangegangen wäre, sondern nachdem die Sprache einmal angefangen hatte, von einigen dieser Verba solche Nomina zu bilden, wurden nach Analogie dieser letzteren unmittelbar dergl. Nomina gebildet.“ Tali vero modo a verbis in *ēre* formata sunt e. g. *candēla : candere, medēla : mederi* etc. cf. Schleicher comp.<sup>3</sup> § 220.

Latissime suffixa *ra, la* (*rŭ, lŭ*) per slavicas divulgata sunt linguas. In illis enim suffixo *lŭ* ab unaquaque stirpe verbali partic. praet. act. formare licet. cf. bulg. *da-lŭ* qui dedit, *pek-lŭ* qui coxit, *pa-lŭ* qui cecidit. Comparari igitur possunt e. g. *žlŭtě-je-tŭ a žlŭtŭ : žlŭtělŭ = \*φορέγει a φόρος : ὀκνηρός, ὀκνέω, ὄκνος*.

Optime vero nostra de hac re sententia eo comprobatur, quod in sanscritica quoque lingua, in recentiore saltem, interdum a verbis class. X et IV syllaba *aj* servata adiectiva in *-ālu* derivantur e. g. *çajālŭs √ çi* somniculosus, *sprhajālŭs √ sprh* avidus.

In hoc igitur rerum statu contendere non dubito in graeca quoque lingua quondam verborum derivatorum stirpibus, ut novā quaedam adiectiva orerentur, suffixa *ρο, λο* esse addita. Proxime autem, quod quidem significationem attinet, ad hunc statum accedunt adiectiva ut *ἀλιτηρός, ἀπατηλός* (hom.), *ὀλισθηρός, ὀκνηρός* etc. Scilicet historicis graecae linguae temporibus homines verae illorum adiectivorum originis obliti ipsam vocalem *η* cum suffixo coniungendam esse opinati tota illa *ηρο* et *ηλο* a verbis ad

substantiva et adverbia transtulerunt itaque ex analogia illorum *ὀκνηρός, ἀπατηλός* etc. facile nova adiectiva ut *οἰνηρός : οἶνος, ὑψηλός, χαμηλός, ὑδρηλός* (hom.), *αἰψηρός* (hom.) orta sunt. Dixerit quispiam *ὑψηλός* et *ὑγιηρός* ad *\*ὑψεσ-λος, \*ὑγιεσ-ρος* redire. At Attici, si hoc verum esset, *\*ὑψειλός, ὑγειειρός* formassent. Ceterum eadem falsae illius, quae dicitur, analogiae vestigia apud Latinos cognosci possunt; cf. enim *pector-ā-lis, corpor-ā-lis* Corssen voc. I 222 : *generālis, liberālis* etc.

### § 14.

Quamquam etiam nunc restant duae res explicandae, quae a verborum contractorum flexione disiungi nequeunt:

I. Saepissime enim fieri solet, ut in graeca lingua simplices verborum stirpes vocali *ε* addita amplificentur itaque in coniugationem verborum contractorum transeant. De tota re cf. Curtius verb. I cap. XII „E-Classe und verwandtes“. Per se autem ipsum patet in huius generis formis vocalem *η* ne ab aeolo-doricis quidem dialectis esse alienam. Exempla sunt: *γεγενημένος* heracl. II 20, *γενήθη* lesb. Cum. 11, *γεγένησθαι* Alc. 45, cf. Ahr. II 150, *ἐκελήσατο* Epich. 48, *ἐθελήσω, πιθήσας, μέλημα* Pind. etc. Raro quidem apud scriptores in istis quoque formis *ᾱ* legitur, e. g. *γεγενᾶμένος* Pind. O. VI 53, *μεμένᾶκα* Archim. Scilicet Ahrensius confidit ea esse hyperdorica, ego maiore hic opus esse cautione existimo; nam primum vocalis *α* eodem munere saepe atque *ε* fungitur (cf. Curtius verb. I Anhang zur E-Classe, cf. *εὐράκομεν* cret. Ven. 71. Bergmann de inscr. cret. 1860 : *εὐρον*), deinde infra etiam plura veteris *ᾱ* vestigia agnoscemus.

Idem Ahrensius (II 132) verborum *βάλλω* et *καλέω* formas (*βέβλημαι* Alc. 15, *κάβλημα* lac. Hes., *κατακλήτω* heracl. I 41. II 10, *Εὐκλήτος* lac. C. I. gr. 1247, *ἐκκλησία* saep. *κέκληνται, κεκλημένοι* Pind.) *η* exhibentes *ε* stirpi addito natas esse iudicat. „Quare, inquit, *βλη* et *κλη* non transpositione e *βαλ* et *καλ*, sed syncope e *βαλη* et *καλη* orta esse videntur.“

Recte vero contra hoc monuit Meisterus (stud. IV 380): „Sed in *καλη* forma statuenda errat, quae potius, ut ex *καλέσω*, *ἐκάλεσα* apparet, *καλε* sonare debuit, ex qua perfectum syncopa ortum \**κέκλεκα*, non *κέκληκα* exstitisse expectandum est.“ De formarum vera origine infra exponemus.

II. Eodem denique pertinet aorist. II pass. graecus *ἐφάνην*, *ἐτύπην*, *ἐγράφην*, si quidem recte Curtius nuper de eius natura et origine iudicavit.

Ille enim (verb. II 325 seq.) Schleicheri (comp.<sup>3</sup> 812) exemplum secutus egregia disputatione facta persuadere nobis conatus est: „die leichteren Passivstämme seien nichts anderes als aeolisch flectirte durch E-Laut weiter gebildete Stämme“.

Atque ego confiteor hanc sententiam, etiamsi de significationis ex transitiva ad intransitivam (passivam) mutatione aliquo modo dubitari possit, multo magis arridere mihi illa, qua quondam aor. ille II cum radice *jā* compositus esse putabatur (cf. Curtius tempor. et mod. p. 330).

Iam vero huius quoque aoristi formae singulae in dialectis reperiuntur, quae *ā* pro *η* exhibent. Exempla sunt: *ἐλαχιά*· *ἐδάρη*. *Κρηῆτες* Hes.; *ἀπεσσούā*· *ἀπεσσύη* cf. Ahrens dial. II 147; *ἐτύπāν* Theocrit IV 53; id vero, quod gravissimum est: *ἀποσταλάμεν* el. Ol. nov. 35 (: *γραφέν* v. 31). Quid igitur de harum formarum vocali *ā* iudicandum est?

Atque ego non dubito, quin, si id spectas, quod de verborum contractorum generibus inter se mutatis § 12 et § 14 I monitum est, in illis quoque aoristis stirpi verbali non *ε* sed *α* affixum esse sumendum sit, praesertim cum ne verba in *-όω* quidem omnino ab aoristi illius II formatione abstinerint.

cf. igitur *ἐφάνην*: *φανε* aeol. *ἐφίλην*; *ἐστάλāν*: *σταλα* aeol. *ἐκύκāν* (*ἐβāν*), *ἐκύκā*; *ἐάλων*: *ἐάλο* aeol. *ἐσάων*, *ἐσάω*.

Restat mirum illud Cretensium *ἐλαχιά*. Atque cum nesciamus, Hesychius utrum illud ex antiquissimis an ex recentissimis fontibus petiverit, ego duas enucleandi rationes

proposuerim. Illud enim, ni fallor, aut ex analogia verborum in *-ιάω ναυσιάω, στρατηγιάω* etc. (Curtius verb. I 349) formari potuit aut, cum *ἐλαχία* facile ad *\*ἐλαχέα* (cf. cret. *θιός, ἴωμες, ἰόντες*) referri possit, re vera veteris *ā* vestigia radicis *yā*, quacum verba contracta composita esse supra monitum est, agnoscenda sunt.

### § 15.

His expositis magis in viscera verborum penetrare licebit. Conspicitur autem vocalis *η*

I in productione veteris *a*, qua coniunctivus significatur; *λέγη, λέγεται*.

II in syllaba *-ιη* (scrt. *iā*) optativum formante *ἔ-ιη-ν, διδό-ιη-ν*.

Primum igitur de coniunctivo graeco exponendum erit.

Atque cum de formis ipsis dubitari nequeat — frequentantur enim et in titulis et in libris —, statim quaerendum est, qui factum sit, ut in coniunctivo prisca vocalis *ā* in ipsis aeolo-doricis dialectis ad *η* delaberetur; nam Ahrensi verbis II 145 : „*βλάπτῃ, γίνῃται*, ubi *η* ex *ε* natum indicativi comparatio prodit“, rem ipsam nullo modo explanari vix est quod moneam; pari enim iure aliquis dixerit in latino *legat* : *legit* vocalem *a* ex *e* (*i*) prodiisse.

Res vero sine ulla dubitatione haec fuit:

Postquam antiqua illa indicativi et coniunctivi vocalium concordia in vocalis thematicae productione posita (indog. *bharati* : *bharāti*, *bharamasi* : *bharāmasi*) duplici illa brevis *a* vocalis in *e* et *o* mutatione sublata est, effectum est notabili illo graecae linguae studio concinnitatis cuiusdam inter eiusdem generis formas procreandae, ut vetus *ā* indicativi exemplum secutum ad *η* et *ω* accederet. cf. Curtius verb. II, 65. Idem igitur factum est in *λέγεται* : *\*λέγει*, atque in *ἦς* : *ἔστι*, *ποιμήν* : *ποιμένος*, *τίθημι* : *τίθημες*, scrt. *bhārāti* : *bhārati*, *ās* : *as-ti*, *vibhvān* : *vibhvāne*, *dādhami* : *dadhmas*.

Scilicet hac quoque in re summi esset momenti, si con-

staret, quatenus duplicis illius vocalis *a* mutationis, quae in omnibus Europae linguis conspicitur, causae fuerint. Brugmanus quidem (stud. IX 379. 382) in his quoque quaestionibus sagacissime et doctissime versatus est, cum vocalium illam differentiam iam primis indog. temporibus accentus varietate ortam esse vellet. Quamquam hoc in rei difficultate leviter hic tetigisse sufficiet, cum praesertim his rebus ad nostras quaestiones nihil efficiatur. Hoc enim nullo modo negari potest, diu post brevis vocalis *a* in *e* et *o* mutationem productam vocalem intactam restitisse.

Comprobatur autem illud cum ipsis graecae linguae dialectis, tum reliquis Europae linguis.

Cum enim omnes dialecti aeolo-doricae in *λέγη*, *λέγεται* etc. concinnitatem illam, quam diximus, vocalium petiverint, rursus una eadem dialectus vocalem *ā* in coniunctivo quoque religiose servavit. Legitur Ol. nov. φαίνᾶται v. 16: ὄπωρ δὲ καὶ ἅ πόλερ καταξίαιρ φαίνᾶται χάριτερ ἀνταποδιδῶσσα, cf. v. 10 δέχεται; deinde v. 36 ποιῆᾶται (ποιήσεται): περὶ δὲ τῷ ἀποσταλᾶμεν τοῖρ Τενεδίοιρ τὸ γεγονὸρ ψάφισμα ἐπιμέλειαν ποιῆαται Νικόδρομορ, cf. v. 13 παρέχεται.

Optimo igitur iure statui potest in prima Graecorum lingua quondam:

\* φέρει : φέρᾶτι

φέρεται : φέρᾶται valuisse, praesertim cum in reliquis Europae meridionalis linguis, in latina et celtica, idem prorsus in indicativi et coniunctivi vocalibus status conspiciatur. cf. igitur:

el. φέρει : φέρᾶτι, lat. legit : legat, osc. potíad, umbr. façia,  
φέρετε : φέρᾶτε, legitis : legatis,

celt. birid (fert) : bera (ferat)

berid, beridh : beraid.

Quod cum ita sit, his maxime formis comprobatur eam dialectum reliquis diutius veram et priscam vocalem *ā* servasse neque laudandos esse eos, qui his in rebus linguae leges et vincula imponere studeant. cf. p. 267.

Ceterum ut ubique fere vocalis  $\bar{a}$  in  $\omega$  mutatio longe vetustior est quam in  $\eta$  — paucis enim in vocabulis dialecti inter se discrepant —, ita hic quoque verisimile videtur, primas et sing. et plur. personas  $\varphi\acute{\epsilon}\rho\omega\mu\epsilon\varsigma$  : *ferāmus*, *bharāmasi* initium mutationis fecisse. Dolendum est in Eleorum dialecto adhuc huius generis formas non esse repertas.

### § 16.

Altero loco de vocali  $\eta$  syllabae  $-\bar{a}$ ,  $-\eta$  optativum formante verba facienda sunt, qualis in verbis thematica vocali carentibus conspicitur:  $\epsilon\acute{\iota}\eta\nu$ ,  $\delta\iota\delta\omicron\iota\eta\nu$ ,  $\tau\iota\theta\epsilon\iota\eta\nu$  etc. Primum autem quaestio oritur, vocalis  $\eta$ , quam optativi illi in aeolo-doricis quoque dialectis exhibent:  $\epsilon\acute{\iota}\eta\nu$ ,  $\epsilon\acute{\iota}\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\acute{\iota}\eta$ ,  $\epsilon\acute{\iota}\mu\epsilon\nu$ ,  $\epsilon\acute{\iota}\tau\epsilon$ ,  $\epsilon\acute{\iota}\epsilon\nu$ , utrum ab initio in graeca lingua valuerit, necne.

Atque si quis Latinorum priscas formas *siem*, *sies*, *siet*, *sient*, osc. *síd*, umbr. *sir*, *si*, *sei*, *sins* etc. cum graeco  $\epsilon\acute{\iota}\eta\nu$  etc. comparaverit, facile uno atque eodem tempore in utriusque linguae formis vocalem  $\bar{a}$  (scrt. *sjām*, *sjās*, *sjāt*, *sjus* ex *\*sjant*) in  $\eta$  mutatam esse coniecerit. Attamen huic sententiae gravissimae causae adversari mihi videntur. Nam primum in umbrica dialecto formae exstant, quamvis paucae, quae syllabam  $-\bar{a}$  intactam et puram exhibent cf. *aseria-ia-m* observem, *porta-ia-t* portet, *eta-ians* ifent Corssen voc. II 351, neque est quod dicatur Schleicherum (comp.<sup>3</sup> 705) falsum esse dicentem: „Diese Formen sind die ältesten der drei italischen Sprachen.“

Quare latinae linguae comparatione, si quid video, evinci non potest primo illi graeco optativo ab initio  $\eta$  pro  $\bar{a}$  inhaesisse. Accedit vero id, quod maximum est. Rursus enim in elea dialecto  $\bar{a}$  pro  $\eta$  reperitur. cf. C. I. gr. 11  $\epsilon\acute{\iota}\bar{a}$  pro  $\epsilon\acute{\iota}\eta$  (*συνμαχία κ' εἶα ἑκατὸν ἑτέα*). Idem titulus brevem vocalem  $\bar{a}$  exhibet in *συνεῖαν κ' ἀλλάλοις* et *ἀποτίνοϊαν*. cf. *hoicot. παρεῖαν* Keil syll. p. 14. 3, 4. cf. Curtius verb. II 82.



Quod cum ita sit, ne hac quidem in re dubito, quin in primò illo Graecorum sermone in opt.  $\bar{\alpha}$  pro  $\eta$  pronuntiatum sit. cf.

graec.	$\epsilon\sigma\bar{\iota}\bar{\alpha}\nu$	sart.	$sj\bar{\alpha}m$	umbr.	$aseria-i\bar{\alpha}-m$
"	$\epsilon\sigma\bar{\iota}\bar{\alpha}\varsigma$	"	$sj\bar{\alpha}s$	"	$aseria-i\bar{\alpha}s$
"	$\epsilon\sigma\bar{\iota}\bar{\alpha}$	"	$sj\bar{\alpha}t$	"	$aseria-i\bar{\alpha}-t$
"	$\epsilon\sigma\bar{\iota}\bar{\alpha}\nu\tau$	"	$sj\bar{\alpha}s$	"	$aseria-i\bar{\alpha}ns.$

Quibus igitur de causis apud Graecos in optativis illis  $\bar{\alpha}$  in  $\eta$  mutatum esse iudicas? Atque mihi hoc probabile videtur.

Primum enim coniunctivi comparatio ad  $\eta$  efficiendum alicuius momenti fuisse videtur; quod eo minus aliquis mirabitur, si verum est. optativum intima cognatione cum coniunctivi formatione cohaerere (cf. Curtius verb. II 80).

Deinde vero sine dubio mature in III pers. pl. brevis vocalis  $\alpha$  in  $\epsilon$  mutata est:  $\epsilon\bar{\iota}\bar{\alpha}\nu$  :  $\epsilon\bar{\iota}\bar{\epsilon}\nu$ , unde mutatio ad reliquas personas longam vocalem praebentes profecta esse sumenda est. Dixerit quispiam mirum videri unam personam III pl. ad tot reliquas mutandas tantam vim exercuisse et profecto ipse aliquo modo hac in re haereo. Quare suspicionem aliquam suppressere nolo.

Si enim verum est syllabam  $j\bar{\alpha}$ ,  $\iota\alpha$  optativum formantem eandem esse atque eam, quae in sanscr.  $j\bar{\alpha}mi$ , gr.  $\bar{\iota}\eta\mu\iota$  „vado“ conspicitur, deinde si et spectas et probas quae § 11 de indogermanica horum verborum radicis quantitate ante  $mas$ ,  $\mu\epsilon\varsigma$  etc. monuimus (sart.  $bh\bar{\alpha}-m\bar{\alpha}s(i)$ , gr.  $\varphi\alpha\mu\epsilon\varsigma$ , ind.  $bh\bar{\alpha}-m\bar{\alpha}s\acute{i}$ ), certe, spero, non ita absurdum videbitur, si quis coniecerit breviores illas optativi formas ( $\epsilon\bar{\iota}\mu\epsilon\nu$ ,  $\delta\bar{\iota}\delta\bar{o}\bar{\iota}\mu\epsilon\nu$ ,  $\tau\bar{\iota}\theta\bar{\epsilon}\bar{\iota}\mu\epsilon\nu$ ,  $\acute{\alpha}\varphi\bar{\epsilon}\bar{\iota}\tau\bar{\epsilon}$  etc.), quas solas in antiquiore sermone vixisse G. Curtius (verb. II 84) comprobavit, potius ex  $*\epsilon\sigma\bar{\iota}\epsilon\mu\epsilon\nu$  cf.  $\bar{\iota}\epsilon\mu\epsilon\nu$ ,  $*\delta\bar{\iota}\delta\bar{o}\bar{\iota}\epsilon\mu\epsilon\nu$  cf.  $\varphi\bar{\alpha}\mu\acute{\epsilon}\nu$  etc. quam ex  $\epsilon\sigma\bar{\iota}\eta\mu\epsilon\nu$ ,  $\delta\bar{\iota}\delta\bar{o}\bar{\iota}\eta\mu\epsilon\nu$  esse contractas. Quid enim? si, quod apud Graecos factum esse constat (cf. Curtius II 85), ut pleniores formae  $\epsilon\bar{\iota}\eta\mu\epsilon\nu$ ,  $\delta\bar{\iota}\delta\bar{o}\bar{\iota}\eta\mu\epsilon\nu$  pro  $\epsilon\bar{\iota}\mu\epsilon\nu$ ,  $\delta\bar{\iota}\delta\bar{o}\bar{\iota}\mu\epsilon\nu$  etc. ex sing. analogia formarentur, idem in sanscritica lingua accidit?

Paullo aliter res in latina lingua sese habuit. In ea enim, cum neque coniunctivus vocalem *e* exhibeat et raro studium illud vocalium concinnitatis perspicui possit, sine dubio spirantis (vocalis) *j* (*i*) vocalem antecedentis vi  $\bar{a}$  in  $\bar{e}$  mutatum est. Idem enim cum alibi tum maxime in V. decl. vocabulis factum est: *iē* ex *iā* cf. *luxuries* ex \**luxurias*.

Quodsi vero quis similia in graeca lingua accidisse suspicatus sit, meminerit velim atticorum substantivorum in *-ία* (*σοφία*, *μανία*), nam apud Graecos vocalem  $\bar{a}$  littera *ι* antecedente non solum non mutari verum etiam servari luce clarius apparet.

Restat, ut de aoristo pass. in *-θην*, *ἐφιλήθην*, *ἐβουλεύθην* etc. pauca verba addamus. Cum tamen iam supra monitum sit, eum cum rad. *dha*, *θε* formis compositum esse, de eius vocali *η* in dialectis aeolo-doricis conspecta eodem modo iudicandum esse, quo de simplici rad. *θε*, *τίθημι*, *έθην* etc. vix est quod moneam. cf. igitur § 11, ibid. de eleis formis *δοθα̃*, *ἀνατεθα̃*.

## CAPUT II.

### De vocali *η* in radicibus usitata.

#### § 17.

Priusquam in mediam rem progredimur, paucis nobis de fontibus erit disputandum, e quibus harum rerum cognitionem hauriendam esse existimavimus; nam cum in priore capite, quo de vocali *η* in vocabulorum formatione et flexione usitata agebatur, plerarumque formarum tot et in titulis et in libris exstarent exempla, ut de dialectorum hac in re usu dubitari vix posset, nunc, quoniam de singulis iisque partim raris vocabulis, quaenam eorum in radicibus fuerit vocalis, quaesituri sumus, longe maiore et cautione et circumspectione opus est. Atque ut omnibus in quaestionibus dialectologicis ita hac quoque in re tituli praeter reliquos fontes dignis-

simi sunt, quibus credatur. Quamquam ne ab his quidem unumquodque erroris genus alienum est. Nam cum longe maximus inscriptionum aeolo-doricarum numerus ex ea aetate nobis traditus sit, qua Atheniensium civitas et litterarum studiis et poetarum laude praeter reliquas florebat, mature nos in earum sermone incidere in Atticismi vestigia vix quisquam mirabitur; neque enim uno tempore neque uno quasi ictu κοινή illa, ἣ πάντες χρῶνται (Bekkeri anecd. II 739), dialectis ipsis in plebis ore florere pergentibus in publica irrepsit monumenta. Iam vero duplicem in modum Atthidis vim et auctoritatem in titulorum sermone valentem agnoscimus.

Primum enim quaedam attico sermoni propria ita in ipsas dialectos recepta sunt, ut quae ab initio illis erant peculiariora paullatim in oblivionem abducerentur. Illud quanti interdum ad vocalem η efficiendam momenti fuerit, in numeralibus (§ 9) cognovimus.

Deinde hoc saepissime accidit, ut titulorum scriptores attici sermonis periti sive accuratiore propriae dialecti cognitione destituti sive negligentia quadam animi perducti ad atticas formas vel inviti delaberentur. Magnopere enim aliquis erraverit, si ubicunque attica legitur forma, in ipsa dialecto eam valuisse iudicaverit. Hoc vero erroris genus maxime in nostra disputatione respiciendum esse nemo negabit. Velut quod contra universae Doridis testimonium in tab. and. 6 ἡμέρα pro ἀμέρα v. 72, 111 legitur, hoc scriptoris negligentiae tribuere quis est qui dubitet? Idem de mess. and. 101 δημόσια : δᾶμος, idem de cret. ἰρήνα (Bergmann 1860 v. 9. 68) pro εἰρήνα valet.

Ahrensius quidem (II 127) ne tertium quidem errorem a titulis alienum fuisse existumat. Dicit enim: „in eundem errorem [cf. „saepissime factum est, ut accuratiore Doridis cognitione destituti notissimam istam mutationem  $\bar{\alpha} : \eta$  ultra ipsorum Doriensium consuetudinem usurparent“] haud raro ipsi poetae et scriptores inciderunt, qui post Alexandri aetatem Doricam dialectum arte imitati sunt. Unde factum

est, ut etiam tituli, quamquam puriore dialecto uti solent, nonnulla eius generis praebeant." Nos in singulis formis tractandis nimiam esse Ahrensi in his severitatem videbimus.

Hoc de titulis monuimus. Longe etiam maiore in libris veterum hac in re in iudicium vocandis cautione opus est; nam ut taceam, quam facile atticum  $\eta$  usu tritissimum libreriorum aut inscientia aut negligentia in codices irrepere potuerit, ut omittam ipsos recentioris temporis scriptores sive consulto sive inscientia hyperdorica saepe finxisse, hoc mihi non praetereundum est, plurimos poetarum lyricorum, qui dialectis aeolo-doricis usi libros componerent, quemadmodum poesis lyrica universa ex epica nata est, ita nativam quoque dialectum epicis formis, vocabulis, figuris temperasse. Valet igitur de Corinnae, Alcmanis, Pindari, quippe qui maxime hic nominandi sunt (cf. Ahrens Verhandl. d. Phil. Gött. 1852 p. 66, 68, 71), carminum sermone idem, quod de uno Pindaro monet Ioannes grammaticus (cf. Greg. Cor. p. 373): *ἡ μέντοι Πινδάρου Δωρὶς παντελῶς ἀγνοεῖται* i. e. illorum dialecti et nusquam et nunquam in plebis ore floruerunt. Summopere igitur hac in disputatione nobis cavendum est, ne quod est Homeri epicaeque poeseos ipsis aeolo-doricis tribuamus dialectis.

Velut quod legitur in Alcmanis fragmento 26 B.<sup>3</sup>: *νηλεγὲς ἦτορ ἔχων* (Pind.: *ἦτορ*) aliis argumentis deficientibus quis est qui inde collegerit Dorienses *ἦτορ* non \**ἄτορ* pronuntiasse, si quidem meminerit homericorum *ἄλκιμον ἦτορ*, *φίλον ἦτορ* etc.? Apud Pindarum quidem O. X 20 *Θήγω* reperitur, *Θάγω*, quod expectas, Lysist. 1121 exstat. Deinde de *κῆλον* illo Pindari (scrt. *καλjam*) P. I 12, *φόρμιγγος κῆλα καὶ δαιμόνων θέλγει φρένας*, quis suspicionem suppresserit poetam totam vocem ex epica poesi (Hom. *κῆλα θεοῖο*. Hes. *κῆλα Διός*) recepisse? *Μῆδοι* denique vocalem  $\eta$  et apud Pind. et apud Timocr. exhibet; contra cyprica dialectus veram formam *Μᾶδοι* Id. 3 praebet.

Paullo certiora Alcaei et Sapphus fragmenta exhibent; pura enim neque aliarum dialectorum formis tem-

perata Lesbiorum dialecto, ni errat Ahrensius (Verhandl. p. 63), eorum carmina conscripta sunt. Quamquam ne eorum quidem omnia hac in re exempla suspicione carere mihi videntur. Velut *στῆθος* saepius in illorum libris legitur (cf. Sapph. 2, 28, 82. Alc. 36, 42, 97. cf. Pind. f. 203, 2). Tamen, cum sine dubio iure *στῆθος* ad radicem *στα* reducendum sit cf. Curtius, etym.<sup>4</sup> 211, vocalis *η* cum eo vehementissime pugnat, quod dialecti aeolo-doricae *α* radicis *στα* summa cum constantia servant (cf. *στάσω*, *στάλα*, *ἐπιστάμων*).

Egregia denique Doridis testimonia Epicharmi poetae et Sophronis mimographi reliquiae sunt; accurate enim illi Syracusanorum dialectum expresserunt neque eorum libri, si solam dialectum spectas, librariorum culpa valde corrupti sunt. cf. Ahrens II 22. Quamquam in nominibus illis ut *ἀλφησταί* Epich. 28. Sophr. 22. *κηκίβαλος* Epich. 23. *σηπία* Epich. 33. 63. *τήθνα* Epich. 23, quis est qui certi quid proferre possit, unde vocalem *η* acceperint?

In tali rerum statu hoc praeter caetera nobis constat, si vocalis *α* in *η* mutationis in radicibus vocabulorum obviae certas regulas et normas cognoscere liceat, eas ab inscriptionum, non librorum hac in re cognitione esse petendas.

Quare primum ex titulis vocabula *η* exhibentia accurate collegimus atque ut apertum fiat, quantum his in rebus libri cum titulis faciant aut discrepent ab iis, unicuique vocabulo librorum locos, quibus legatur, addidimus. Bucolicos Pseudo-pythagoreosque et scriptorum artificiosas dialectorum imitationes raro curavimus, ex propriis nominibus ea tantum recepimus, quorum aut usus frequentissimus aut origo certa esset.

### § 18.

Haec autem vocabula in inscriptionibus aeolo-doricis vocalem *η* exhibent:

- 1) *ἀνήρ* cf. § 7 p. 290.
- 2) *ἄσχημον* mess. and. 4. *εὐσχημόνως* mess. and. 43. cf. *παρείσχημαι* C. I. gr. 5491.

- 3) βουβῆτις etc. cf. § 12 p. 300.
- 4) -γνητος. κασίγνητος cypr. Id. 3. 5. corcyr. Meneor. tit. γνήσια cret. tab. gort. 7. lacon. Xuth.-tit. — Pind.
- 5) φηλέω. ἐγφηληθίωντι heracl. 152. βήλημα· κώλυμα, φράγμα· Λάκωνες; γηλούμενοι· συνειλημένοι.
- 6) φρήτρα etc. cypr. Id. 28. 29. εὐφρητάσατν Id. 4. 14. ρήτρα Heracl. I 145. — aeol. βρήτωρ Ahr. I 33. Pind. O. VII 58. ρῆσις Epich. ρησίαρχος Ahrens pag. 14. ἄρρητος Alcm. pap. I 17. φράτρα el. C. I. gr. 11. Δεὺς Ὁράτριος cret. Ven. 61.
- 7) διλήμνιον duplex lemniscus. Rhod. C. I. gr. 2525<sup>b</sup>.
- 8) δήλομαι heracl. I 146. locr. Hyp. 3. 4. 12. Calymn. C. I. gr. 2671, 46 etc. — Theocr. V 27. cf. Ahrens II 150.
- 9) δῆλος. ἀδηλωθείη heracl. 57. Ther. C. I. gr. 2448. προδεδηλωμένος C. I. gr. 2060. — ἀρίζηλος Pind. O. II 55. δηλαδή Epich. 100. δῆλος Theocr. X 13. Alc. 10 ζάδηλος (?).
- 10) Δηράς cret. C. I. gr. 2554, 135. 171.
- 11) ἐπηρειάζεν arc. teg. 48.
- 12) εὐήθως cret. Le Bas inscr. greques et lat. V 72, 22.
- 13) Ζῆνα. Δῆνα tit. Drer. Ττῆνα cret. ven. 61. Τῆνα cret. tit. lytt. Voretzsch 1862. — Pind. Ζηνός etc. de Ζάς, Δάν etc. cf. infra.
- 14) ἦβα. ἦβάτας locr. hyp. 7. εἰβάτα thess. phars. 4. ἔφηβος lesb. C. I. gr. 2448. ἦβῶντι lac. tit. Xuth. ἔφηβος Ther. C. I. gr. 2448. — Epich. ἦβας γάμος. Pind. O. X 33. cf. Ahrens II 151. ἄβα. ἐφάβων lesb. cum. 46. 50. ἐς Ἀβαῖον C. I. gr. 2138. — Alc. 101. Theocr. V 87. VIII 3. cf. Herodian. Anecd. Ox. III 296, 25.
- 15) ἦμαι cret. 2554, 56. 2556, 34. 36. — Alcm. 13. 87. Pind. O. X 33. N. IX 62. Sophr. 27<sup>b</sup>. Chelid. IV 16.
- 16) ἦκω. ἀνηκόντων lesb. cum. 22. προσῆκεν cret. L. B. 81, 11. — Sapph. 109. Epich. 19.
- 17) ἦμι — heracl. 20. 29. mess. and. 74. 82. locr. oz. 75.

arc. teg. 25. boeot. Dech. recueil 1868, 25. 15. delph. 1690. — Sapph. 116. Alc. pap. I 7. Epich. Sophr. (cf. Ahrens p. 15). Pind. (cf. Peter p. 12).

*αἰμίσεων* lesb. Conze XI 1. — *ἀμιόλιον* Archim. de Plan. II 45. *ἄμισυ* Theocr. XXIX 5.

- 18) *ἡμερος* pacatus, domitus heracl. I 172.  
*ἄμερος* Pind. O. XIII 2. P. III 6. Theocr. XXIII 3. Bion X I. Mosch. I 10. III 113.
- 19) *ἦρως*, *Ἡρώδας* etc. Amph. 1688. Ther. 2448. cret. Drex. 33. L. B. inser. greques et lat. V 82, 11. boeot. (*εἶρως*) C. L. gr. 1574, 25. heracl. I 114. 180. — Pind. Sapph. 71. *Ἡρων* cf. Ahr. II 152. Corinn. 10.
- 20) *Ἡρα*, *Ἡρακλῆς*. heracl. II 32 et saepe; notandum est neque Thessalos neque Boeotos unquam *η* in hac voce in *ει* mutasse.
- 21) *Εἰσιόδος* boeot. Thesp. Keil. 23, 5. — *Ἡσιόδος* Pind.  
*Αἰσιόδος* lesb. Ahr. I 96.
- 22) *ἦσσαν* arc. teg. 43. — *ἦσσαν* Sophr. 76.
- 23) *ἦς* = *εἶς*. heracl. 136.
- 24) *θήρ* boeot. *Θείραρχος* Keil Nachtr. 20, 8. thess. *Φιλόφειρος* Ussing 25, 1. — Alc. 20. Pind. Theocr. *σηροκτόνος* Ar. Lys. 1262. aeol. *φήρ*.
- 25) *θησαυρός* mess. and. 91. 89. — Pind. O. VI 65.
- 26) *Θείβα*, *Θήβα* boeot. C. I. gr. 25. *Θείβιχος*, *Θειβάδας* (Beermann IX 26). — Aristoph.: *Θείβαθεν*, *Θείβαθι* Pind.
- 27) *τί-θημι*, *θήσω* etc. cf. § 11 p. 297 seq.
- 28) *ἴημι*, *ἦσω* etc. cf. § 11.
- 29) *ἔληφος*. lac. arch. Zeit. 1876 p. 49.
- 30) *καλάσηρις* mess. and. saepe.
- 31) *κλη- κατάκλητος* heracl. I 41. II 10. *Εὔκλητος* lac. C. I. gr. 1247. *ἐκκλησία* saep. etc. *κέκληνται*, *κεκλημένοι* Pind.  
\**κλᾶσις*. lat. *classis* Mommsen röm. Gesch. I<sup>2</sup> 81.
- 32) *κτήσομαι*, *ἐγκτησις* etc. cf. § 12 p. 300.

- 33) *Κρής, Κρήτα* saep. — *Κρηῆτες* Pind. P. V 41. *Κρήτα* fr. 191. 2. cf. § 7 p. 290.
- 34) *λήγω* Rhod. 2095. — Pind. P. IV 292.
- 35) *μή, ἦ-δη* etc. cf. § 8 p. 290 seq.
- 36) *μήδομαι. Ἄντομειδείος* etc. boeot. Keil. 10. 23. — *μήδομαι* Pind. O. I 106.
- 37) *μῆλον. Μειλιῆος, Εὐμειλος* etc. cf. Beermann IX 26. — *μῆλον* Pind. — *μᾶλον* semel Pind. O. I 12. *πολυμάλου* Eustath. p. 877, 55. cf. Ahrens II 153. Peter. 15.
- 38) *μήν, μής* heracl. I 1. Rhod. 2595<sup>b</sup>. cret. 2556. *μεινός* boeot. Orch. 1569<sup>a</sup> lesb. *μῆννος* 2166. *μῆνα* arc. teg. 30. — Pind. *μείς* N. V 44. cf. Ahr. I 122. *μᾶν* Herod. II p. 357. 17 (Lentz). *μᾶσί* Theocr. XVII 127.
- 39) *ξηρός* heracl. I 147. mess. and. 110.
- 40) *ξῆνος* boeot. Keil 60<sup>a</sup>.
- 41) *πληθός* etc. Rhod. 2525<sup>b</sup>. Corc. 1839. cret. Drer. 121. *πλημα* mess. and. 106. *πληθύς* locr. oz. 18. *πλήθα* locr. hyp. 40. *πλήθι* arc. teg. 40. boeot. *πλειθός* 1569<sup>a</sup>. *πεπληρήκοντα* lesb. 2189, 10. — *πλήθοισα* Sapph. 3. *πλήρης* Sapph. 53. *πίμπλη* Sophr. 49. *ἐνέπλησαν* Sophr. 30. *πλήρης* Epich. 6. Theocr. I 146. Pind. O. XIII 43. *πλάθος* cret. 3048, 21. lesb. cum. 41. *πλάθους· πλήθους* Hes. *πλάθουσι* Aesch. Coeph. 589. ed. Dind. P. Sc. V.
- 42) *πρη-ἐμπρήσοντι* heracl. I 145. *ἐνέπρησε* Conze lesb. 1865. A. 12. — *πρηστίς*. Sophr. 30. cf. Curtius stud. IV.
- 43) *ρήγνυμι. ἐρρήγεια* heracl. I 18. *ἄρρηκτος* heracl. I 48. — lesb. *αὔρηκτος, ρρηξίς, Βρησσα*. cf. Ahrens I 37. 35. 34. Pind. *ρήξαν* N. VIII 29. *ἀναρρήξαι* fr. 161.
- 44) *τῆλε. Τειλεφάνειος* boeot. Kaibel. 19, 9. — *τηλόθε, τηλέφαντος* Pind. *πῆλε. Πηλεκλέας* delph. W. F. — *πήλυι* Sapph. 1, 6
- 45) *τῆνος, κῆνος*. cf. Ahr. II § 33, 3.



- 46) *τηρέω* cret. L. B. 80, 35. 76, 6 etc. etc. — Pind.  
 47) *τριήρης*. cret. Naber. Mnem. I (1852). A. 71. 72.  
 — Ar. Lys. v. 173.  
 48) *χεῖμα, χεῖσομαι, χεῖ* etc. heracl. I 156. II 66.  
 I 146. 147. cf. Ahr. II 131. I 85. — Alc. 50. Epich.  
 131. 132. 129 etc. Pind. (Peter. 8.)  
 49) *χήλιοι* boeot. *χείλιοι* C. I. gr. 1569. lac. 1511. cf.  
 Ahr. II 160.  
 50) *χῆρ*. *ἰγκεχηρήκοι* arc. teg. 12. *ἐκεχηρία* delph. Amph.  
 v. 48. 49. — Alc. 32.  
 Adde 51) *θῆλυ*. Keil Philol. II suppl. 1863 p. 576. *θῆλεια*  
 Thera 2448. III 29. — Epich. 96. Sophr. 4. Pind.  
 O. III 20.  
 52) *ὑπιρεσιᾶν* mess. and. 6.

§ 19.

Atque ut quam primum vocabulorum rudem indigestam-  
 que molem in ordinem digeramus, primum ea excipienda  
 sunt, quorum vocalis *η* intra ipsius graeci sermonis  
 fines ex *ε* aut productione aut contractione nata est.

Eo pertinent haec:

a) *η* productione suppletoria enatum est.

1) *φηλέω* (5). att. *εἴλω*. lesb. *ἀπέλλω, ἀπέλλα, ἔλλαπινα*  
 ex *φελ-νω* (*φελ-νῆω*?). cf. Curtius etym.<sup>4</sup> 539. Brugman stud.  
 IV 122. Meister IV 382.

2) *δήλομαι* dor. mit. *δείλομαι* (8).

cf. \**δέλ-νομαι* (got. *vil-jan*) : \**βόλ-νομαι, βώλομαι, βού-*  
*λομαι* (*volo*) =  
*δέλ-νω, δέλλω* (ahd. *quillu*) : *βάλ-νω, βάλλω* (scrt.  
*galāmi*) Brugman IV 122.

3) *μήν, μής* dor. *μείς* ion. et aeol. (38) cf. Curtius  
 etym.<sup>4</sup> 334. Brugman IV 87. Meister IV 383. Ego unum  
 addiderim. Cum enim praeter unum illum Theocriti locum  
*a* vocalis vestigia in radice nusquam exstent, Meisterus non  
 tanti facere debebat Herodiani (II p. 357, 17 ed. Lentz) illa

verba, quibus dicit „(Δωριεῖς) τὸ σφῆξ καὶ μῆν σφᾶξ λέγοντες καὶ μάν“, ut Dorienses quondam μάν pronuntiasse statueret. Nam etsi non cum Ahrensis (II 153) χήν dor. χᾶν (*anser*) pro μῆν illo loco restituendum esse videtur, tamen facile homini grammatico, quem eodem loco iam alia in causa erravisse docuimus cf. § VII p. 288, non μῆν „mensis“, sed μῆν dor. μάν „sane“ in mente versari potuit.

4) ἦς. att. εἶς (23). argiv. ἐν-ς (Ahr. II 106).

5) ξῆνος (40). ion. ξεῖνος. att. ξένος. corc. ξένφος.

6) κῆνος (45). dor. mit. κεῖνος. att. ἐκεῖνος. Ahr. II 267.

7) τῆνος (45). τῆνος : κῆνος = τίς : κίς?

8) χήλιοι (49). lesb. χέλλιοι. att. χίλιοι (ex χείλιοι) cf. Meister IV 386.

9) χήρ (50). st. χερῖ, χερῖ. lesb. χερῖός. att. χειρός. dor. χηρός.

10) Δηράς (10). aeol. δέρρα. att. δειρή, δερή.

Accedunt ex libris:

11) πετεηνός Epich. 103. Theocr. XII 7. XV 118. att. πετεεινός. hom. πετεηνός; dorica et attica forma ad \*πετεσσνος redeunt, hom. πετεηνός ex uno \*πετεασνος, \*πετεᾶνος explicari potest.

12) ἀηδών. Sapph. 39. Alc. pap. II 24. ἀβηδών Hes. rad. scrt. vad, graec. φεδ cf. Curtius etym.<sup>4</sup> 247; fortasse spirantis vi ex (ἀ)φεδ-ών : ἀηδών ortum est.

De locis, ubi sequentia leguntur, cf. Ahrens II § 20:

13) ἄπηρος. lesb. ἄπερρος. att. ἥπειρος Brugman IV 117.

14) ἄπηρος. ion. ἄπειρος. lesb. πέρρατα. cf. Brugman IV 118.

15) κήρυλος. κείρυλος Arist. av. 310. cf. Leutsch Philol. II 22.

16) Νῆλος : Νεῖλος. 17) Πηρίθρος : Πειρίθρος cf. Curtius etym.<sup>4</sup> 274. 18) Πηρεφόνεια : Περσεφόνεια. 19) πήριξ : πέριδιξ. 20) σηρά : σειρά cf. Curtius etym.<sup>4</sup> 355.<sup>5)</sup>

<sup>5)</sup> Nostro iure hoc loco omisimus quae vocabula in syllabis aut finalibus aut derivativis littera ς aut j explosa vocalem η exhibent, ut πέλλα pro πέλεια etc. de his cf. Ahrens II § 20, 9. Brugman stud. IV § 23.

b) vocalis  $\eta$  contractionem ex  $\varepsilon + \varepsilon$  nata est.

1)  $\delta\eta\lambda\omicron\varsigma$ ; non enim G. Curtio (etym.<sup>4</sup> 604) assentior  $\delta\eta\lambda\omicron\varsigma$  prodiisse ex  $\delta\iota\phi\eta\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\delta\iota\eta\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\delta\jmath\eta\lambda\omicron\varsigma$  iudicanti, cum demonstrasse supra mihi videar apud Graecos suffixum  $-\eta\lambda\omicron$  purae radici non esse affixum; nam quod ille adiectivo  $\acute{\epsilon}\kappa\eta\lambda\omicron\varsigma$  hac in re nititur, valde dubitare licet, vocalis  $\eta$  utrum cum suffixo an cum radice (cf.  $\acute{\epsilon}\kappa-\eta-\tau\iota$ , dor.  $\phi\acute{\epsilon}\kappa-\bar{\alpha}-\tau\iota$  Alem. 36) coniungenda sit.

Quamquam ne cum Brugmano quidem (IV 147) facio, qui  $\delta\eta\lambda\omicron\varsigma$  ad  $*\delta\jmath\epsilon\phi\epsilon\lambda\omicron\varsigma$  reducit; ex tali enim forma in attica dialecto  $*\delta\epsilon\iota\lambda\omicron\varsigma$  non  $\delta\eta\lambda\omicron\varsigma$  oriri debebat. Quare sine dubio digammatis vi ante vocalium contractionem  $*\delta\jmath\epsilon\phi\epsilon\lambda\omicron\varsigma$  illud (cf.  $\delta\acute{\epsilon}\epsilon\lambda\omicron\varsigma$ ) in  $*\delta\jmath\eta\phi\epsilon\lambda\omicron\varsigma$  (cf.  $\epsilon\upsilon\delta\eta\epsilon\lambda\omicron\varsigma$ , quod pro  $\epsilon\upsilon\delta\epsilon\iota\epsilon\lambda\omicron\varsigma$  [ante Euclidem  $\epsilon\upsilon\delta\epsilon\epsilon\lambda\omicron\varsigma$ ] scribendum esse Brugmanus conicit) mutatum esse sumendum est.  $\Delta\tilde{\alpha}\lambda\omicron\varsigma$  denique (att.  $\Delta\eta\lambda\omicron\varsigma$ ) cum Brugmano ad  $\Delta\jmath\tilde{\alpha}\phi-\lambda\omicron\varsigma$  refero.

Pariter enim duplex illa radice  $div\ djev$  et  $djav$  forma conspicitur in  $\text{Zeús}$ , lac.  $\Delta\acute{\epsilon}\acute{\upsilon}\varsigma$ , cret.  $\text{Z}\eta\tilde{\nu}\alpha$ ,  $\Delta\eta\tilde{\nu}\alpha$ ,  $\text{T}\tau\eta\tilde{\nu}\alpha$  (13) :  $\text{Z}\acute{\alpha}\varsigma$ ,  $\Delta\acute{\alpha}\nu$ ,  $\text{Z}\alpha\nu\acute{\omicron}\varsigma$  etc. Quare utut de miro illo grammatici loco Ann. Ox. III 237. 26:  $\mu\epsilon\tau\alpha\gamma\epsilon\nu\acute{\epsilon}\sigma\tau\epsilon\rho\iota\ \text{A}\iota\omicron\lambda\epsilon\iota\varsigma\ \acute{\epsilon}\tau\rho\epsilon\psi\alpha\nu\ \text{Z}\alpha\nu\acute{\omicron}\varsigma\ \kappa\alpha\iota\ \text{Z}\acute{\alpha}\nu$  (cf. Ahr. I 87) iudicabitur, certe  $\text{Z}\eta\nu\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\text{Z}\eta\nu\acute{\iota}$  etc. ipsi Doridi non abroganda sunt.

2) ex libris huc pertinet

$\eta\acute{\rho}$ . Sapph. 39. Alc. 45. Alem.  $\phi\eta\acute{\rho}$  76. Pind. P. IV 64. Epich. 29.  $\eta\acute{\rho}$  enim ex  $*\acute{\epsilon}\sigma\alpha\rho$ ,  $*\phi\epsilon\sigma\alpha\rho$ . lit. *vasarélis* contractum est. cf. Curtius etym.<sup>4</sup> 391.

## § 20.

Magis de eo, quod sequitur, dubitare licet. Placet vero in re et difficillima et subtilissima rursus a G. Curtii verbis (etym.<sup>4</sup> 576) proficisci. Dicit igitur ille: „Beachtenswert ist es, dass auch die Dorier meistens das  $\eta$  in diesem Stamme ( $\eta\beta\alpha$ ) bewahren. Dies geschieht in einigen andern Fällen, in denen entweder in der Stammsilbe selbst ursprünglich ein Diphthong mit  $\iota$  stand, oder in der folgenden Silbe ein  $\iota$  sich zeigt.“

Et profecto arbitror posse hoc modo in paucis vocabulis vocalem  $\eta$  explanari. Si enim, ut statim ad rem ipsam veniamus, dorica  $\Theta\eta\lambda\upsilon\varsigma$ ,  $\Theta\eta\lambda\alpha\mu\acute{\omega}\nu$  (51) comparas cum scrt. *dhenus*, zend. *daēnu*, lat. *fēlare*, *fēmina*, sl. *děva*, *děte*, dubitari vix potest, harum formarum radix quin *dhai* (cf. scrt. *dayāmi*) fuerit; in omnibus enim linguis illis vocalis  $\bar{e}$  ad *ai* reduci aut debet aut potest.

Quid igitur si vocalis  $\eta$  in  $\Theta\eta\lambda\upsilon\varsigma$  eodem modo ex *ai* ortum est atque sanscritum *e* ex *ai*? Mihi quidem dubium non videtur, quin sic res sese habeat, cum praesertim boeoticae dialecti analogia exstet, qua quinam huius mutationis gradus fuerint, luce clarius apparet. Antiquissimi enim Boeotorum tituli  $\alpha\iota$  religiose servant, Tanagraei iam in antiquis inscriptionibus scripturam  $\alpha\iota$  in  $\alpha\epsilon$  mutant, ionica litteratura recepta ubique idque summa cum constantia  $\eta$  pro  $\alpha\iota$ ,  $\alpha\epsilon$  scribitur. cf. Beermann stud. IX 34. Sine dubio igitur apud Boeotos vocalis  $\eta$  origo ex  $\alpha\iota$  haec fuit:  $\kappa\alpha\iota$ ,  $\kappa\alpha\acute{\epsilon}$ ,  $\kappa\acute{\eta}$  neque est, cur simile quidquam e. gr. in  $\Theta\eta\lambda\upsilon\varsigma$  accidisse negemus. Hoc igitur de diphthongo  $\alpha\iota$  ab initio in radice posita valet.

Iam vero aliud accedit. Si enim  $\eta\mu\iota$ - illud (17), quod in titulis quidem sine ulla exceptione pro  $\acute{\alpha}\mu\iota$ - legitur, cum scrt. *sāmi*, ahd. *sāmi* comparas, certe mirum videbitur Aeoles quoque et Dorienses a. prisco vocalis statu descivisse. Hoc ad enucleandum primum miram illam Lesbiorum formam  $\alpha\lambda\mu\iota$ - ( $\alpha\lambda\mu\iota\sigma\epsilon\omega\upsilon\upsilon$  bis Conze XI 1) pro  $\acute{\alpha}\mu\iota$ - in memoriam revocare opus est. Confirmatur enim illa, quod grammatici tradunt Lesbios pro vulgari  $\eta$ , dor.  $\bar{\alpha}$  interdum diphthongum  $\alpha\iota$  exhibuisse cf. Ahrens I 96. Exempla vero grammaticorum haec sunt:  $\Lambda\iota\sigma\iota\delta\omicron\varsigma$ ,  $\alpha\lambda\mu\iota\omicron\omicron\varsigma$ ,  $\mu\alpha\iota\nu\iota\varsigma$ ,  $\pi\alpha\iota\tau\omicron\alpha$ ,  $\gamma\acute{\epsilon}\lambda\alpha\iota\mu\iota$ , quibus inter se comparatis verisimillimum videtur epenthesi facta vocalem  $\iota$  in antecedentem syllabam irrepsisse. Paulo aliter de  $\Theta\upsilon\alpha\lambda\omicron\sigma\kappa\omega$  et  $\mu\mu\nu\alpha\lambda\omicron\sigma\kappa\omega$  iudicandum est, quae antiqui grammatici e  $\Theta\upsilon\eta\lambda\omicron\sigma\kappa\omega$ ,  $\mu\mu\nu\eta\lambda\omicron\sigma\kappa\omega$  orta esse volebant.

Quid igitur obstat, quominus quod et in Boeotorum et

in Lesbiorum accidisse cognovimus dialectis, ad ἤμι ex ἄμι explicandum coniungamus itaque totius mutationis gradus hos fuisse statuamus: ἄμι, αἴμι, ἄεμι, ἤμι? nempe non dicimus quatuor illas formas unam post aliam in ipsa uniuscuiusque dialecti litteratura valuisse, sed hoc contendimus, vocalis  $\bar{\alpha}$  pronuntiationem per hos vel similes gradus ad  $\eta$  delapsam esse.

Hic dixerit quispiam adversari meae sententiae magnam vocabulorum copiam, in quibus  $\bar{\alpha}$  littera  $\iota$  sequente non in  $\eta$  mutata sit. — At optime hoc ad graecae vocalis  $\iota$  epenthesis naturam et vim quadrat. Valet enim de ea illud Curtii (verb. I 57): „Die Epenthese ist keine mit zwingender Gewalt eintretende, sondern eine stets nur mögliche Lautaffection, die nach langen Vocalen seltner eintritt.“

Ego igitur huc traho haec:

a) ab initio vocalem  $\iota$  in radice habuisse videntur:

1)  $\Theta\eta\lambda\upsilon$ ,  $\Theta\eta\lambda\alpha\mu\acute{\omega}\nu$  (51). lat. *femina*.

2)  $\eta\kappa\omega$   $\sqrt{\iota\kappa}$ .  $\iota\kappa\acute{\alpha}\nu\omega$  (16).

3)  $\eta\rho\omega\varsigma$  (19). scrt. *vīras*. got. *vair*. lit. *vyras*. lat. *vir*.

4)  $\Theta\eta\rho$  (24). lat. *ferus*. (got. *dius*?)

Accedunt ex libris:

5)  $\epsilon\pi\eta\epsilon\tau\alpha\nu\acute{o}\varsigma$ . Pind. N. VI 10 ex \* $\epsilon\pi$ - $\alpha\iota\phi\epsilon$ - $\tau\alpha\nu\acute{o}\varsigma$  etym.<sup>4</sup> 388.

6)  $\kappa\eta\rho\iota\nu\acute{o}\varsigma$  Alc. 75. Pind. fr. 100, 8. lat. *cera*. celt. *ceir*.

Theocr.  $\kappa\bar{\alpha}\rho\acute{o}\varsigma$ .

b) epenthesi facta  $\iota$  in radicem accepisse videntur:

1)  $\eta\mu\iota$  (17). scrt. *sāmi*. lat. *semi*.

2)  $\eta\beta\alpha$  ex  $j\bar{\alpha}v$ - $ja$ . scrt. *juvan*, *javīyas*. bactr. *javan* cf. Curtius etym.<sup>4</sup> 576.

3)  $\eta\sigma\omega\nu$  ex  $\eta\kappa$ - $j\omega\nu$ .

Accedunt ex Pindaro:

4)  $\mu\eta$ - $\tau\iota\varsigma$  Pind. O. I 9. 5)  $\kappa\rho\eta\pi\iota\varsigma$  Pind. P. IV 138.

VII 3. 6)  $\pi\eta\kappa\tau\iota\varsigma$  Pind. fr. 102, 3. cf. Curtius etym.<sup>4</sup> 576.

7)  $\delta\eta\rho\iota\varsigma$ ,  $\delta\eta\rho\iota\acute{\alpha}\omega$ ,  $\delta\eta\rho\iota\omicron\mu\alpha\iota$ . Pind. N. XI 26. O. XIII 44.

Neque tamen tacuerim vocalem  $\eta$  illorum pugnare cum vocali  $\bar{\alpha}$  e. g. in  $\kappa\alpha\kappa\iota\varsigma$ ,  $\kappa\alpha\lambda\iota\varsigma$ ,  $\mu\bar{\alpha}\nu\iota\varsigma$ , de quibus cf. Abr. II 140.

Quod denique dialectorum hac in re inter se conditionem attinet, unum in fontium penuria monere licet.

Cum enim dialecti omnes in vocabulis sub a) enumeratis vocalem  $\eta$  exhibeant — nusquam, quamvis saepe vox scripta exstet, e. g. \* $\acute{\alpha}\rho\omega\varsigma$  pro  $\acute{\eta}\rho\omega\varsigma$  legitur —, in vocabulorum sub b) vocalis qualitate valde inter se discrepant. Quae tamen res utrum legi certae an casui tribuenda sit, ego non diiudicaverim.

Neque minus de hoc dubitari potest, latinae et graecae linguae vocalis  $\bar{e}$  in  $\theta\acute{\eta}\rho$  : *ferus*,  $\theta\acute{\eta}\lambda\upsilon\varsigma$  : *femina*,  $\kappa\eta\rho\acute{o}\varsigma$  : *cera* utrum ad communem aliquam utriusque populi aetatem redeat necne.

### § 21.

Ceterum unum idque insigne huic toti disputationis parti obstat impedimentum, quod, quo modo tolli possit, nescio. Cum enim vocalem  $\eta$  in suffixis atque flexura conspectam ad vet.  $\bar{a}$  redire plerumque cognatae linguae, maxime sanscritica, comprobaverint, hoc capite vereor ne frustra saepe etymologia in auxilium vocetur. Saepe igitur in medio relinquetur, forma aliqua utrum ex summa antiquitate tradita an in ipsa graeca lingua orta sit. Saepe ignorabitur, vocalis  $\eta$  utrum ad vet.  $\bar{a}$  redeat an apud Graecos ipsos ex  $\epsilon$  producta sit.

Quamquam igitur de singulis vocibus valde dubitare licet, tamen rem ita disponendam existimavimus, ut primum ea vocabula enumerarentur, quae neque alia indog. lingua neque graeca ipsa in eiusdem radicis formationibus  $\bar{a}$  exhibente apud ipsos Graecos vocalis  $\epsilon$  productione  $\eta$  in radicem accepisse nobis videbantur. Huc vero refero:

1)  $\acute{\upsilon}\pi\eta\rho\acute{\epsilon}\tau\eta\varsigma$  (52).  $\acute{\epsilon}\rho\acute{\epsilon}\sigma\omega$ ,  $\acute{\epsilon}\rho\epsilon\tau\mu\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}\lambda\iota\text{-}\acute{\eta}\rho\eta\varsigma$  cf. Curtius etym.<sup>4</sup> 345: „sart. *ar-a-tis* mag sich daher direct aus dem Grundbegriff des Gehens, Strebens ( $\sqrt{ar}$ ),  $\acute{\upsilon}\pi\eta\rho\acute{\epsilon}\tau\eta\varsigma$  auf griechischem Boden zunächst aus dem des Ruderns ( $\acute{\epsilon}\rho$ ) entwickelt haben.“  $\tau\rho\acute{\iota}\eta\eta\varsigma$  Curtius cum rad.  $\acute{\alpha}\rho$ ,  $\acute{\alpha}\rho\alpha\rho\acute{\iota}\sigma\kappa\omega$  (cf.  $\delta\iota\text{-}\acute{\eta}\rho\epsilon\varsigma$ ) coniungit, quod laudare dubito, cum in doricis dialectis  $\tau\rho\acute{\iota}\eta\eta\varsigma$ , non \* $\tau\rho\acute{\iota}\acute{\alpha}\eta\eta\varsigma$  legatur (47). Ceterum totum illum vocabulum ex ionica in reliquis dialectos facile recipi potuit.

- 2) εὐήθως (12). cf. ἔθος. — Accedunt ex libris:
- 3) γῆρας Sophr. 7. Pind. cf. γέρων, γεραιός. scrt. *gar-as*, *gar-ā* etym.<sup>4</sup> 175.
- 4) ἐρημος. Epich. 19. 10. Pind. O. I 6 cf. ἡρέμα, ἡρεμία. *Vram. got. rim-is*.
- 5) ἀκήρατος. Alc. pap. II 20. Pind. P. V 32 : κεράννυμι, de κερ : κρᾶ (κρατήρ) cf. § 22 p. 324.
- 6) ἀρήγω. Pind. P. II 63. lat. *arceo*. Sine dubio η ex ε productum est: *V* ἄρκ, ἄρεκ, ἄρηγ. cf. etym.<sup>4</sup> 522.
- 7) πηδάλιον. Pind. P. 86. *Vped.* πέδ-ον, πσδ-ιον etc. etym.<sup>4</sup> 245.
- 8) δύσηρις. Pind. O. VI 19. att. δύσερις.
- Deinde huc traho vocabula ut ἐτήτυμος : ἔτυμος, ἰππηλάτας, διαφορηλάτας : ἐλαύνω etc. cf. Ahr. II 146.

§ 22.

Altero loco de iis vocabulis exponendum est, quae aut aperte ad indog. formas  $\bar{a}$  exhibentes redeant aut in ipsis dialectis  $\bar{a}$  et η invicem utantur.

Huc autem referenda sunt:

a) singula:

1) ἦμαι, ἦμενος, ἦσθαι (15). scrt. *ās*, *āsē*. Atque ego non dubito, quin lingua graeca hanc radicem ad *V* ἔδ : ἔδ-ιομαι, ἔζομαι, ἔδος, ἔδρα applicaverit, ut hoc modo et spiritus asper et vocalis η ex  $\bar{a}$  orerentur. cf. Curtius etym.<sup>4</sup> 381.

2) ἦμερος (18) cum G. Curtio ad *V* *ās*, ἦς reduco (etym.<sup>4</sup> 381). Quare cum nunquam in dialectis \* $\bar{a}$ μαι pro ἦμαι legatur, laudaverim Ahrensium arbitrantem (II 152) librariorum, qui saepe ἄμερος scripserint, notissimae vocis Doricae ἀμέρα „dies“ similitudine in errorem abductos esse.

3) μήδομαι (36). scrt. *mā*, *mā-mi*, *mātram*. cf. μῆ-τις, μέδω, μέδομαι, μέδοντες.

b) Deinde parvus talium radicum numerus nominandus est, quarum prima forma in nasalem aut liquidam exhibat quaeque transpositione facta in dialectis aeolo-doricis in exitu aut solum η exhibeant aut η et  $\bar{a}$  invicem utantur. Recte

igitur monet J. Schmidtus (voc. II 325): „es ergibt sich die tatsache, dasz der in den wurzelauslaut getretene und durch svarabhakti verlängerte vocal der färbung länger widersteht als der vor der liquida oder dem nasal kurz geblibene.“

Iam vero hac in re idem illud graecae linguae vocalium concinnitatis studium conspicitur, quod saepissime  $\eta$  effecisse supra docuimus. Comparare igitur licet:

ἔθανον — θνάσκω : ἰσάναι — ἰσᾶμι  
 τέθναμεν — τέθνακα : ἰσταμες — ἔστακα  
 = ἐγενόμην — -γνητος : τιθέναι — τίθημι  
 γένος — γνήσια : τίθεμες — θήσω.

Nempe vocalis  $\eta$  in -γνητος (4) adeo explicanda est, ut sumendum sit \*γνᾶτος ipsum (cf. lat. *co-gnatus, natus*, scrt. *ḡñātī*) quondam in graeca lingua valuisse, paullatim vero vocalem  $\bar{\alpha}$  propter  $\epsilon$  in γένος, ἐγενόμην, γίγ(ε)νομαι etc. ad  $\eta$  vocalis pronuntiationem accessisse.

Ahrensius quidem (II 146) „-γνητος metathesi facta ex -γεν, -γνε“ ortum esse vult; hac tamen in re quantum erraverit, ex cognatis linguis et ipsis graecis dialectis cognoscitur. Aperte enim in aliis eiusdem generis vocabulis veteris  $\bar{\alpha}$  vestigia in dialectis exstant. Summi hac in re momenti Eleorum φράτρα (6) pro φρήτρα est. Idem enim valet de φράτρα : *Vver*, φερ, quod de φαίνᾶται : ὑποδέχεται etc.; nam quod Allenus huic voci radicem \*φαρ pro \*φερ (φερῆω, εἶρω) substituit, hoc prorsus pro imperio factum esse vix est quod moneam.

Pari denique modo de κρᾶ : κερ, κρατήρ, ἄκρᾶτος, κίγ-κρᾶμι : κεράννυμι, κεραμεύς etc. iudicandum est. Eodem fortasse Pindari illud (θεό)-δμᾶτος, (εὔ)-δμᾶτος : δέμω pertinet.

Accedunt eae radices, quae in ipsis dialectis duplicem vocalis qualitatem (et  $\epsilon$  et  $\alpha$ ) exhibent. Ab his igitur si formae longam vocalem exhibentes descendant, formae cum  $\eta$  ad vocalem  $\epsilon$  radices, formae cum  $\alpha$  ad vocalem  $\alpha$  radices applicandae sunt. Hue refero:

- 1). πλα- — πλᾶθος (41), πιμπλάναι  
 πλε- — πλῆθος (41), πλέω, πλείστος



cf. J. Schmidt voc. II 321. Sine dubio falsus est Ahrensius (II 132) *πλᾶθος* illud hyperdoricum dicens. Ex eodem vero *πλῆθος* patet casu Latinos in vocali *ē* huius radicis (*plenus, plebis*) cum Graecis facere.

2) *πρα* — *πιμπράναι*

*πρε* — *ιον. ἔπρεσε* — *ἐμπρήσοντι, προῆστις* (42).

cf. J. Schmidt voc. II 323.

3) *χρα* — *χράομαι*.

*χρε* — *ἀποχρέω* Epich. 114. att. *χρήσομαι*. dor.-aeol.

*χρήσομαι, χρῆμα* (48). J. Schmidt voc. II 323.

4) *βαλ.* att. *ἔβαλον, βάλλω* etc.

*βελ.* att. *βέλος, βέλεμνον, βελόνη*. arc. *δέλλειν*. aeol.-

dor. *βέβλημαι, βεβλημένος*. Alc. 15. Pind. — *κάβλημα* lac. Hes.

De *κτα: κτε, βα: βε* cf. § 12 p. 300.

Valde dubito de

5) *καλ* — *καλέω, \*κλᾶσις. classis*. Mommsen röm. Gesch. I<sup>2</sup> 81.

*κελ* — *κελεύω, κέκληκα, κεκλημένος* (31), cum vix rad. *καλ* cum *κελ* cohaereat; neque tamen aliam, qua tollantur difficultates, explanationem video cf. § 14.

Pariter nescitur, *ρήγνυμι, ῥῆξις* (43) unde vocalem *η* acceperint; nam quo iure Allenus harum formarum radicem *φεργ, φρεγ* finxerit, cf. *ἐρράγην, frango*, non liquet.

### § 23.

Haec habui de vocali *η* in radicibus usitata quae dicerem. Exempla librorum paucis exceptis omnia enumeravimus. Libenter concedo multa ut incerta et obscura relicta esse neque confido unquam his rebus ab unaquaque parte lucem posse afferri. Fortasse longe maior, quam quae nobis videbatur, huius generis vocabulorum copia ex Atthide recepta est. Erat enim sine dubio dialectorum aeolo-doricarum condicio, si eam cum Atthide comparas, eadem, quam in

septentrionalis Germaniae sermone cum nostro comparato perspicimus; notum vero est, quantum ille vocabulis ex nostra dialecto repetitis abundet.

Neque tamen inconstantia illa vocalis  $\bar{\alpha}$  :  $\eta$  in radicibus conspecta eo ducimur, ut quae priore maxime capite nisi de totius mutationis et causis et origine neque minus de dialectorum hac in re inter se condicione exposuimus, aut falsa aut dubia nobis videantur. Licebit igitur in fine libelli summam nostrae disputationis his verbis computare:

I. 1) Vocali  $\bar{\alpha}$  aut servata aut in  $\eta$  mutata dialecti graecae duas in partes dividuntur, quarum altera aptiore nomine deficiente aeolo-dorica, altera iono-attica dicitur.

2) Duplex illa graecae linguae divisio non ad J. Schmidtii sententiam continua aliqua vocalis  $\bar{\alpha}$  affectione, sed gentium digressionem priscis temporibus facta orta esse sumenda est.

3) Non licet eas dialectos, quae  $\bar{\alpha}$  in universum servant, ita disponere, ut in duas partes quondam, in aeolicam et in doricam, discessisse dicantur. Demonstrasse enim nobis videmur Eleos Arcadesque, quamvis  $\bar{\alpha}$  pro  $\eta$  exhibeant, tamen neque aeolicae neque doricae stirpis esse.

II. Vocalis  $\eta$ , quae ne ab aeolo-doricis quidem dialectis omnino aliena est, variis temporibus in illis variisque de causis orta est.

#### A. De causis mutationis.

Prisca igitur vocalis  $\bar{\alpha}$  in dialectis aeolo-doricis tribus de causis in  $\eta$  mutata est:

1) Longe plerumque studio illo graecae linguae eiusdem generis formas concinnitate quadam vocalium coniungendi cf. *πατήρ, ποιμήν, ἦσαν, λέγεται* etc.

2) In radicibus interdum vocalis  $\iota$  vi et pondere cf. *Θῆλυς, ἦρως, ἦμι-* etc.

3) Atthidis auctoritate.

a)  $\eta$  in ipsarum dialectorum sermonem irrepsit. cf. *ἐξήκοντα, ἐβδομήκοντα* etc.

b)  $\eta$  pro  $\bar{\alpha}$  merae scriptorum Atthidis peritorum negligentiae debetur. cf. *ἡμέρα* tab. and. *βαλανηράγοι* Alc.

### B. De tempore mutationis.

1) Vocalem  $\eta$  intra ipsius graeci sermonis fines ex  $\bar{\alpha}$  esse ortam neque ad remotiora redire tempora plerumque perspicuum, interdum veri simile est.

2) Studium illud vocalium concinnitatis, quo  $\bar{\alpha}$  in  $\eta$  mutatum est, valere coepit eo tempore, quo reliquae dialecti coniunctae, elea ab eis digressa esset.

3) Vocalis  $\bar{\alpha}$  Eleorum vetustior est quam  $\eta$  reliquorum Graecorum itaque hac in re elea dialectus proxime ad primum illum graecae linguae statum accedit.

---

## *Noũσος, νόσος.*

Von G. CURTIUS.

Dies Wort alltäglichen Gebrauchs ist etymologisch noch nicht genügend erklärt. Dass die im E. M. p. 607, 32 zur Auswahl gestellten Herleitungen von *νή στερητικόν* und *σῶς*, oder von demselben *νή* und *σεύω* jemand befriedigen, bezweifle ich. Aber auch was von Schweizer-Sidler, wie er sagt, nach A. Kuhn, Ztschr. XI 71 versucht ist, Anlehnung von *νόσος* an lat. *noxa*, *nocere*, leidet, wie Grundz.<sup>4</sup> 162 angedeutet ist, an dem Fehler, das homerische und herodoteische *ου* unerklärt zu lassen und das *σ* für *ξ* nur schwach zu motiviren. Freilich weist das zwischen Vocalen erhaltene *σ* auf ältere Doppelconsonanz, so gut wie das von *μέσος*, *ῥοςος*. Zu *νόσο-ς* nun liesse sich unter Zugrundelegung eben jener W. *naḱ* (skt. *naç*) in der Art gelangen, dass wir von der Grundform *\*naḱ-ja-s* ausgingen, aber was fangen wir mit dem ion. *ου* an? Im Petersb. Wtb. finden wir statt der gewöhnlichen Formen der W. *naç* (*νέκν-ς* etc.) verloren gehn, vergehen auch einige mit inlautendem Nasal (Anusvāra): *nāç-a-s* Vertreibung (von ändern zu *naç* erlangen gezogen), *nāç-u-ka-s* verderblich, *nāçhtar* verloren gehend, *nāçhtarva-ja-s* Verbaladjectiv zu *naç*. Aus einem mittelst des Suffixes *-ja* gebildeten Nominalstamm *nāçja*, gr. *νογκ-ιο* lässt sich *νοσ(σ)ο-ς* erklären, wie *κοῦφο-ς* neben *κεμφός* (Hesych.) und skt. *kamp-rá-s* beweglich (vgl. *kāpalá-s*), *ξουθός* neben *ξανθός* nach Joh. Schmidt Vocal. I 115, 181 seinen Diphthong dem einst vorhandenen Nasal verdankt. In *νόσος* wirkt dieser nur noch in der Färbung des Stammvocals nach, wie in *εἴκοσι* neben lat. *viginti*. Vermuthlich war das Wort ursprünglich ein Adjectiv, etwa im Sinne von zehrend, verderbend. Es berührt sich mit *νεκ-ρός* und lat. *nox* wie *mor-bu-s* mit *mor-i*.

---

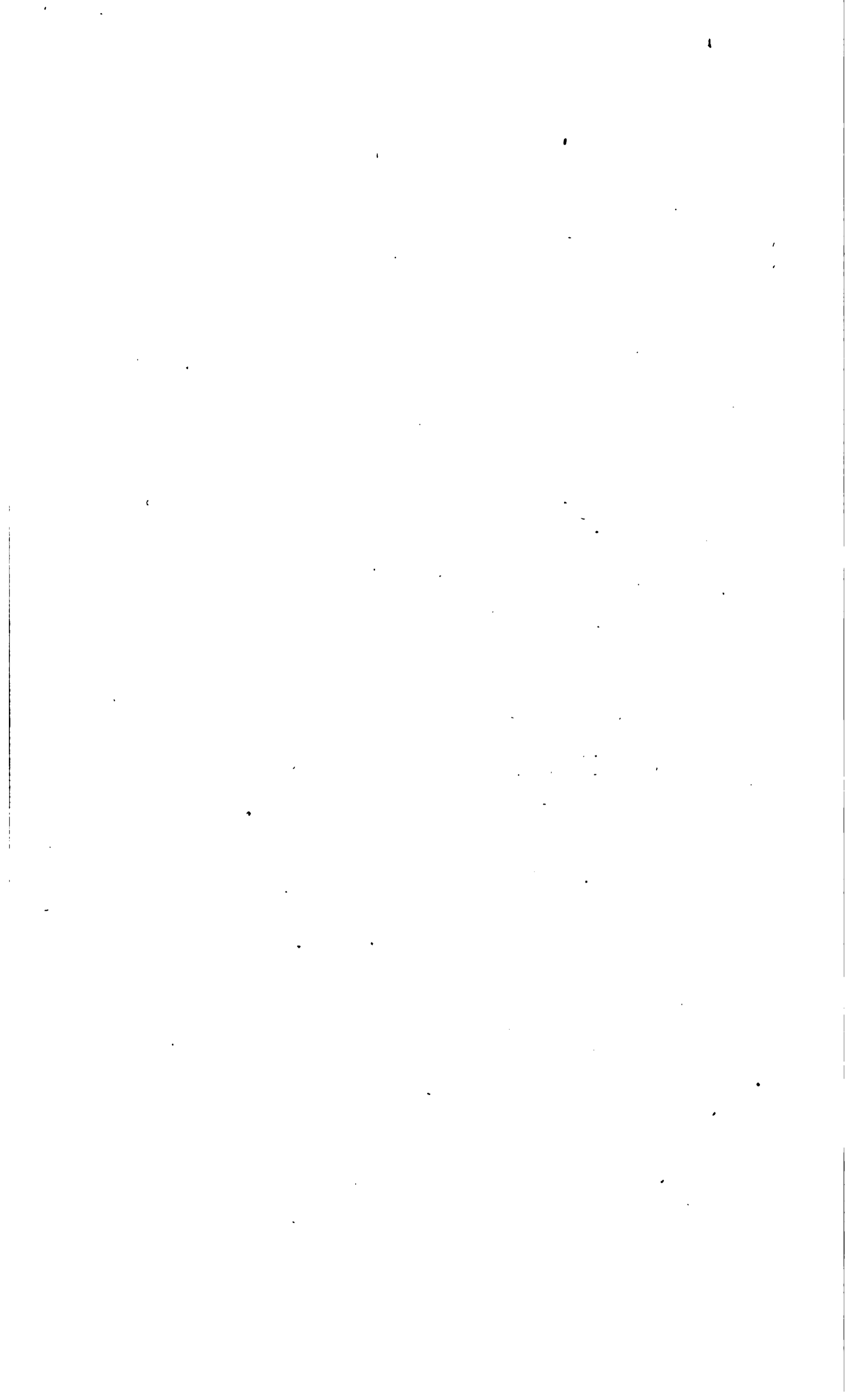
**DE ALCMANIS POETAE DIALECTO.**

---

SCRIPTIT

**HENRICUS SPIESS**

DILLENBURGENSIS.



## CAPUT PRIMUM.

### § 1. Praemittenda.

Poetarum melicorum Graecorum dialectos mixtam quandam speciem praebere cognitum habebant viri docti multo prius quam ex epigraphicis studiis et e grammatica quae dicitur comparativa dialectorum, in quas lingua Graeca divisa erat, subtilior cognitio atque ratio effloruit. Sed elementa, ex quibus conflatae sunt illae dialecti, distinguere et unde et qua de causa poetae ea arcessiverint et arcessere potuerint, explicare eorum est, qui nostra aetate ad has res animos et studia converterunt. Ahrens, postquam Aeolicam et Doricam dialectos in universum descripsit, de poetarum quoque sermone quaesivit<sup>1)</sup> et haec fere de dialectis lyricorum poetarum praecepit. Ut omnis lyrica poesis ab epica profecta est, ita dialecti, quibus utebantur lyrici poetae, nunquam desierunt hujus originis certa prae se ferre vestigia. Convenit autem elegantiae ingenii Graecorum, quod variorum lyricae poesis generum auctores quo longius ab epicorum carminum ratione abducebantur, eo magis hanc dialectum deserebant. Hoc modo factum est, ut elegiaci, iambici, melici poetae varias conformandae dialecti leges secuti sint. Vel inter melicae poesis varia genera haud parvum discrimen apparet. Qui epici carminis pondus, ut Quinctilianus dicit, lyra sustinere conabantur, epica dialecto pro funda-

---

<sup>1)</sup> Ueber die Mischung der Dialecte in der griech. Lyrik (Verh. der Gött. Vers. der Philol. 1853 p. 55). Conferendus est Herzog Ueber die Bildungsgeschichte der griech. und lat. Sprache p. 163.

mento usi sunt, popularem linguam raro admiscentes, sed qui leviora carminibus suis celebrabant et praesentia malebant canere quam praeterita, popularem linguam in suum usum converterunt, quam epicae dialecti ope et exemplo excoluerunt. Hoc modo Dorica et Aeolica dialecti literis sunt mandatae, ad quas aequae atque ad epicam aditus erat poetis eis, qui posteriore tempore melicae poesis principes exstiterunt, ut repudiatis quae reconditiora et singularia habebantur jam dialectus oriretur, quae omnium quodammodo Graecarum stirpium communis videretur, qualem nunc in Pindari carminibus conspiciamus.

Cum igitur in singulorum poetarum dialectis quasi in speculo originem, progressus, contextum, varias sedes melicae poesis recognoscamus, operae sane pretium est accuratius in eas inquirere. Hoc non Ahrensii interfuit, qui certissimis exemplis, quibus variae mixtarum dialectorum partes notarentur, contentus, totam materiam effundere et recensere nolebat. Desunt adhuc praeter Pindarum<sup>2)</sup> accuratiores quaestiones. Videtur autem nulla res e melicorum fragmentis, quae insigni doctrina et diligentia e grammaticorum, metricorum, philosophorum, aliorum scriptis collegerunt viri docti, melius restitui posse quam dialecti intelligentia. Nam his quaestionibus, quae serie vocabulorum soluta in singulis vocibus ac formis versantur, non est impedimentum lacerata illorum forma. Attamen rectum iudicium duabus de causis impeditur. Ac primum quidem levis est fides testimoniorum. Nam cum omnia, quae literis propagantur, multis corruptelis laborant, tum illa frustula, quae prosae orationi interjecta prae se ferunt dialectum a vulgari alienam; quae igitur a vulgaribus formis minus distabant, in has abire, quae erant obscuriora, corrumpi solebant; haec menda critici facilius tollunt, illa sanare, cum non pura aliqua dialecto poetae utantur, eo majorem habet difficultatem, quod ne metri quidem certissimum indicium ubique adhibere possu-

---

<sup>2)</sup> Aug. Peter De dialecto Pindari. Halle 1866.



mus. Sed ut nobis contigerit, ut fontes nostros in eam formam redigeremus, quam post Alexandrinorum recensionem habebant, aliae dubitationes oriuntur. Nam quamquam illorum moderatio summopere est laudanda et tota ratio, quam in restituendis scriptis inierunt optimi cujusque et antiquissimi manuscripti auctoritatem secuti, tamen licet suspicari eos melicos poetas non aequè feliciter ad pristinum habitum revocasse atque Atticos. Testimonio sunt Corinnae fragmenta, quae idiomatica dialecti multo recentioris, quam quae ipsius poëtriae aetate audiebatur, præbere nemo nescit. Praeter ceteras vero res, quibus immutari potuit contextus verborum per ea saecula, quae inter poetas et grammaticos intercedunt, respiciendae sunt condiciones literarum, quibus exarata erant carmina. Nam quod ex inscriptionibus evidenter docuit Kirchhoff<sup>3)</sup>, magnam varietatem scribendi ante finem belli Peloponnesiaci per Graeciam fuisse, cum et antiquitus duplici literarum quarundam usu in duas partes discessissent Graecae civitates et postea secundum linguae mutationes, quae aliae erant aliis locis, quasdam de pristina vi paullulum flecterent, id non prorsus neglegendum esse videtur ei, qui omnia accuratius examinare vult. Sed potest dubitari, num ejus urbis, in qua quisque versabatur, scribendi rationem secuti sint poëtae, praesertim cum constet, multos certum domicilium non habuisse; nec negare potes, illam diversitatem scribendi tanto epicae et lyricaë poësis flori talique ut ita dicam commercio, quale inter varias stirpes ab olympiadum initio erat, parum aptum fuisse. His de causis haud scio an vere judicet, qui juxta varietatem scribendi, quae est in titulis, communem quendam usum in chartis constituisse dicat, quamquam certa desunt argumenta; nam quintum seculum non superant vestigia quaedam in inscriptionibus Atticis Euclide vetustioribus extantia, quae illam rem evincunt. Utcunque res se habet, nonnullas certe mutationes perpessa sunt omnia carmina antiquiora, cum vel in Ionica literatura discrimina

---

<sup>3)</sup> Studien zur Geschichte des griech. Alphabets<sup>3</sup>. Berlin 1877.

temporis conspicua sint. Haec Alexandrini in mente habebant, cum transcriptoribus, quos *τοὺς μεταχαρακτηρίσαντας* dicebant, errores quosdam scribendi tribuebant. Nobis magni est momenti, quod duabus literis *O* et *E* et breves vocales *o* et *ε*, et longas *ω* et *η* et adulterinas diphthongos *ou* et *ει* antiquiore tempore expressa esse scimus.

Altera difficultas recte de poetarum dialectis iudicandi est popularium dialectorum cognitio parum certa. Nam cum primus Ahrens totam fontium copiam amplexus Doridem et Aeolidem adumbraverit gravissimasque leges, quas variae illarum species secuntur, demonstraverit et multi post eum conformaverint et auxerint cognitionem nostram, tamen multum abest, ut omnia cognita habeamus et sua cuique tempori, sua cuique loco certo assignare possimus. Ubicunque analogia non valet, tenuis est et incerta nostra scientia, imprimis vocabulorum copia, quae singulis dialectis propria est, prorsus est incognita.

Quae cum ita sint, haec ratio in quaestionibus nostris ineunda est. Tota materia diligenter perlustrata primum enumerare debemus quae certis indiciis Aeolicae, Doricae, epicae dialectis attribui possumus, ex his certas regulas invenire studebimus, quas poetae in dialectis constituendis secuti esse videntur; his recognitis librariorum menda sananda erunt, sive post grammaticos in textum penetrarunt sive antea ex popularium dialectorum cognitione; deinde hanc ipsam augere nobis fortasse licebit, cum inventis quibusdam legibus miscendi temperatas illas dialectos non minus confidenter adhibere possimus, quam puros earum fontes. Quo facto videbimus, quid e dialectis de poesis melicae historia effici possit, cujus origines prorsus in tenebris sunt. — Initium autem capiendum, ut par est, ab antiquissimo, qui nunc Alcman esse videtur, cuius primi plura fragmenta extant, quem primo loco grammatici Alexandrini in indice melicorum posuerunt. De hujus poetae dialecto quaestionem instituit Benseler<sup>4)</sup>, sed rem inchoatam reliquit.

<sup>4)</sup> Quaestiones Alcmanicae. Isenaci 1872.

§ 2. De Alcmanis patria et poesis genere<sup>5)</sup>.

Pauca sunt, quae nobis de Alcmane traduntur, Lacænarum virginum laudatore et duce. Ad nostram quaestionem magni est momenti, quod Sardes, non Spartam poetae patriam fuisse, non quidem constanter, sed satis certis testimoniis proditum est, quod ipse confirmat, cum confidenter se ipsum alloquatur fr. 25 οὐκ εἰς ἀνὴρ ἄγροικος . . . ἀλλὰ Σαρδίῳ ἀπ' ἀκρᾶν. Itaque non est, cur in fragmentis nostris et inter veterum testimonia, quae de Alcmane extant, quaeramus, quae Lydiam respiciant; unam interjectionem βάλε δὴ βάλε proferam, quia ad dialectum poetae pertinet, quae fr. 26, 2 apud Alcmanem legitur et cum veteres grammatici eam barbaram vocent et Semiticam esse Lange Abh. d. K. S. Ges. d. Wissensch. VI 330 suspicetur, fortasse a poeta nostro ex Asia traducta est. Cum igitur satis constet Sardibus Alcmanem esse natum, fortasse jam in Asia Homeri carmina et cognoverat et imitari coeperat. Diligens enim Homeri, omnium poetarum magistri, studium apud eum cognoscitur, cui plus debet<sup>6)</sup>, quam ullus alius poeta praeter Stesichorum cf. Bergk Literaturg. 881. Sed Alcmanis ingenium a sublimi poesis genere prorsus est alienum; itaque versum heroicum fastidit, nam qui apud eum leguntur hexametri, eos cyclicos esse et velocitas rhythmici et caesurae bucolicae docent. Amor ei arridet virginumque pulchritudinem cantare non desinit<sup>7)</sup>, et extat apud Athenaeum XIII 600 Archytae Milesii iudicium Ἀλκμᾶνα γεγονέναι τῶν ἐρωτικῶν μελῶν ἡγεμόνα. Hac re a Stesichoro aliisque, qui chorica carmina condiderunt, noster poeta differt et ad Lesbiorum

<sup>5)</sup> Cf. Bernhardt Literaturgesch. II 1, 655, Teuffel in Pauly Realencycl. s. v. Alcman.

<sup>6)</sup> Multa argumenta ex epicis carminibus petita eisdem fere verbis reddit cf: fr. 29. 40. 41.

<sup>7)</sup> Quomodo ad hoc argumentum usque revertatur, docet papyrus, in quo postquam heroes breviter celebravit, subito incidit orationem verbis: ἐγὼν δ' αἰείδω Ἀγιδῶς τὸ φῶς (II 5 Blass).

musam prope accedit, ut medium inter utrosque locum obtineat. Quod cum negari nequeat, tamen non video, quo jure ipse poeta a Teuffelio (*Encyclopädie I*<sup>2</sup>) Aeolibus adjudicetur. Nam quamquam concedo, si Alcman Spartanus fuisset, admirationem esse moturam carminum ejus indolem, non idem de homine ex Lydia oriundo puto. Nam quid nos impedit, ne in hac terra educatum eum ad ejusmodi carmina ingenio suo impulsum esse credamus? Hoc respexisse videtur Himerius, cum Or. V 3 ait: *Ἀλκμᾶίων τὴν Δώριον λύραν Ἀυδλοῖς κεράσας ἄσμασιν*. Et si quis Graecorum literas a barbaro homine provectas esse non vult, majore jure Ionicae stirpi Alcmanem attribuerit quam Aeolicae, cum Sardibus natus sit.

### § 3. De fontibus.

Alcmanis carminum fragmenta, quae supersunt, primus collegit et tractavit Welcker; post hunc recensuerunt, qui poetas lyricos Graecos in unum corpus redigebant, Schneidewin et Bergk, qui praeclaro apparatu critico ea instruxit, qua re ad nostrum propositum vel maxime idonea fecit; numeros tertiae editionis hujus operis secutus sum.

Longe plurima fragmenta nominatim Alcmani a grammaticis vindicantur, pauca ex conjectura viri docti ei attribuerunt. Majore fide ei assignantur, quae Bergk in textum recepit fr. 53 et 54 cf. Apollonius de pron. 366 C. Item fr. 8. 21. 57 ejus esse videntur. Praeterea Muellero prae-eunte Ahrens probavit glossam Hesychianam *Ἀσαναίων πόλιν· τὰς Ἀφίδνας* (cod. *Ἀσανέων*) Alcmani deberi. Idem (progr. lyc. Hannov. 1868 p. 19) verisimili conjectura Alcmani vindicat adesp. 41. et l. l. p. 7 mavult ad nostrum poetam revocare quam ad Alcaeum glossam Hesychii *τετραβαρήων πλίνθων καὶ τάγματα· Ἀλκαῖος*, cum illa nomina compluries permutata sint. Non minus adesp. 34—36 Alcmani vindicantur. Contra adjudicantur ab eo fr. 3 et 30, quae Apollonius de pron. 139 C affert: *πλεῖστα γοῦν ἔστι παρ' ἑτέροις εὔρειν· σφέτερον πατέρα ἀντὶ τοῦ ὑμετέρου*,

ἀντὶ τοῦ τεὰ τοι κήδεα λέξον ἔὰ παρὰ Καλλιμάχῳ, καὶ πάλιν παρ' αὐτῷ ἀντὶ τοῦ σφωϊτέρου· Ἀλκμὰν ὑμέ τε καὶ σφετέρως ἵππως· σφέα δὲ ποτὶ γούνατα πίπτω. Recte monet Ahrens pro Alcmanicis exspectari Callimachea. Aliam causam, cur ab eo abjudicanda sint, affert Brugman (Ein Problem der hom. Textkritik p. 79), quod in altero fragmento vocem σφέα reflexiva significatione privatam tam vetusto poetae attribuere non possimus.

His omnibus etsi non prorsus abstinebo, tamen ubi in usum meum convertam, ea dubia esse monebo.

Praeter haec frustula, quae apud varios scriptores extant, habemus insigné specimen carminum Alcmanicorum in papyro a Mariettio nuper ex sepulcro Aegyptio in lucem prolato, quod valde virorum doctorum animos occupavit, postquam publici juris fecit Egger (Paris 1863). Apographo ejus nitebantur ten Brink Philol. XX, Bergk Philol. XXII. Melius res successit, ubi exemplo archetypi lithographi opera expresso certiore fundamento uti licuit (Notices et extraits de Manuscrits XVIII 2 p. 416 fol. L). Inde egerunt de charta Bergk in addendis tertiae editioni poetarum lyr. Graec. p. 1378 sqq., Ahrens Philol. XXVII, Blass Rhein. Mus. XXIII. XXV, alii. Qui multa, quae antea minus recte legebantur, emendaverunt, quae prorsus non erant intellecta, explanarunt, sed quod maximum est perspexerunt, fragmentum paribus strophis compositum esse, numerosque singulorum versuum constituerunt; sane metri legibus lectiones per se incertae firmantur. Habemus igitur specimen Alcmanis carminum, quod est summi pretii, quia et ambitu et chartae, qua nobis traditum est, vetustate omnia alia fragmenta longe superat et certo metro continetur; nec tamen praetermittendum est quod charta admodum est oblitterata, ut pleraque expediri non possint multaque incertiora sint quam quibus uti liceat, et in iis ipsis, quae explicari posse videntur, nonnumquam literae, quae ad nostram quaestionem magni sunt momenti, conjectura supplentur. Cavendum quoque est, ne nimiam auctoritatem papyro tribuamus, quod ex ipsa anti-

quitate ad nos pervenerit, cum inferioris notae manuscriptis ne Alexandrinorum quidem tempore magnam fidem fuisse et ratio doceat et reliquae chartae, quae ex antiquitate servatae sunt cf. Bergk Litg. 238. — Videntur Alcmanis carmina posteriore tempore satis grata fuisse eorumque studium grammaticos valde oblectasse. Sosibius et Philochorus de Alcmane scripsisse traduntur. Antiquiore aetate eum apud Lacones praecipue notum fuisse veri est simile et docet Athenaeus XV 678 C carmina ejus in gymnopaediis cani solita esse; sed per totam Graeciam ea vulgata fuisse crediderim, certe Athenis Aristophanis comici aetate eorum cognitio latius patebat, si recte Bergk conjecit illum Av. v. 251 ὦν τ' ἐπὶ κύματος οἶδμα θαλάσσης φῦλα μεθ' ἀλκύνεσσι ποτῆται (sic scribendum esse pro codicum ποτᾶται Bergk e scholiis commendat) Alcmanis fr. 26. 4 ὅς τ' ἐπὶ κύματος ἄνθος ἄμ' ἀλκύνεσσι ποτῆται imitari voluisse.

#### § 4. Testimonia veterum de Alcmanis dialecto.

Jam veteres de poetarum dialectis accuratius quaerebant<sup>8)</sup>, qui quamquam in hisce quaestionibus non via et ratione procedebant, tamen notitiam dialectorum habebant haud contemnendam. Itaque quae extant eorum de Alcmanis dialecto judicia hanc nobis afferunt utilitatem, ut certam materiae disponendae rationem habeamus.

Saepissime (fr. 19. 51. 52. 65. 66. 86) Doridis auctorem nostrum poetam habet Apollonius, testis gravissimus, in libro de pronomine conscripto, et alio loco (de constr. p. 279. 25 ed. Bekker) diserte testatur δωρίζεσθαι τὰ Ἀλκμᾶνος ποιήματα. Idem tradit grammaticus Leidensis p. 635 ed. Schaefer. Suidas s. v. prodit de Alcmane: κέχρηται Δωρίδι διαλέκτῳ, καθάπερ Λακεδαιμόνιος.

Laconica Doridis specie eum usum esse docet Joannes grammaticus 243. 6 διαφέρει δὲ ἡ τῶν Κρητῶν διάλεκτος...

<sup>8)</sup> De lyricorum poetarum dialecto opus composuisse traditur Trypho.

καὶ ἡ τῶν Λακῶνων, ἣ κέχρηται Ἀλκμᾶων. Eadem fere, qui ex eodem fonte atque ille hausit Gregorius Corinthius 371 ed. Schaefer. Pausanias cum Alcmanis mentionem facit, hoc adnotat de ejus carminibus III 15. 2 ᾧ ποιήσαντι ᾠσματα οὐδὲν ἐς ἡδονὴν αὐτῶν ἐλυμήνατο τῶν Λακῶνων ἢ γλῶσσα, ἥκιστα παρεχομένη τὸ εὐφρωνον. Satis ex his apparet apud veteres constitisse Laconem poetam Laconica dialecto esse usum; immo eas formas, quas a Doride alienas nos imitationi Homeri attribuimus vel e vulgari lingua in nostra carmina irrepsisse putamus, pro Doricis non numquam vendidisse videntur cf. Apoll. de pron. 366 C ἡ ΣΕ ὁμοίως πρὸς πάντων κοινή· Δωριεῖς διὰ τοῦ τ... πρὸς δὲ τὲ τῶν φίλων· Ἀλκμᾶν· .. καὶ ἔτι κοινῶς· σὲ γὰρ ἄζομαι. A Laconica dialecto igitur proficiscendum est, cum materiam, quam Alcmanica fragmenta suppeditant, examinabimus.

Noli tamen credere, purae Doridis auctorem poetam esse habitum, non fugit viros doctissimos formas apud eum extare aliunde petitas. Idem ille, quem supra laudavimus, Apollonius de digammo pronominis poss. tert. pers. testatus (de pron. p. 136) καὶ Ἀλκμᾶν, inquit, συνεχῶς Αἰολίζων φησι· τὰ ςὰ κάδεα. Doctus grammaticus videlicet, qui communi omnium errore tenebatur Aeolicam esse hanc literam, cum eam apud Laconem reperiret, causam ex totius dialecti habitu repetiit, quae alios quoque aeolismos exhiberet. Neque ad digammi usum tantummodo referendum est illud iudicium, quod in exemplaribus Alcmanis Apollonii aetate non tam crebro extabat, ut ei συνεχῶς Αἰολίζειν inde tribui posset. At hanc ob rem certe nemo poetam nostrum Aeolibus merito tribuere potest, quod si Priscianus fecit<sup>9)</sup> eum errasse putamus. Nam cum ille subtiliorem cognitionem Graecarum dialectorum non habuisse videatur, non dubito,

<sup>9)</sup> Priscianus I 16: Inveniuntur etiam pro vocali correpta hoc digamma illi (i. e. Aeoles) usi, ut Alcman etc. I 17 Hiatus quoque causa solebant illi interponere digamma ς, quod ostendunt etiam poetae Aeolide usi, Alcman etc.

quin vel auctorem suum non recte intellexerit vel propter solius digammi usum Alcmanem in Aeolum numero habuerit.

Haec diserta veterum grammaticorum testimonia comprobari ratione accentuum, quos appinxerunt, conijcere debemus atque re vera luculenta hujus rei vestigia in papyro apparere infra videbimus.

### § 5. De dialecto Laconica<sup>10)</sup>.

Laconica dialectus, severioris quae dicitur Doridis princeps, quam ut ipse poeta in fingenda dialecto, sic nos quoque in ea investiganda pro fundamento ponere debemus, in earum numero est, quas, cum fontes paululo uberiores extent, magis cognitae habemus. Atque ea tam multa idiomata ostendit, ut nonnullarum rerum, quas minus certas esse procedente disputatione apparebit, accuratiore cognitione facilius carere possemus, nisi dubium esset, num illa jam Alcmanis temporibus in populari Laconum dialecto fuissent. Sane temporis non minus ratio habenda est quam loci; Alcman vero, quem inter vicesimam septimam et quadragesimam olympiadem floruisse ex veterum testimoniis colligimus, antiquitate multo superat puros Laconicae dialecti fontes, qui praeter Hesychianas glossas, recentioris aetatis testes, dialectum praebent quinti et ineuntis quarti saeculi. Itaque quae ex his Laconum propria fuisse discimus, num ea Alcmanis aequalium fuerint, non aequae certo scimus. Sed vel illa incertiora esse videntur, nam in ipsis fontibus differentiae quaedam conspiciuntur, praecipue inter duo eorum genera, titulos et libros, quae ad certa quaedam temporis discrimina referri non possunt. Tituli<sup>11)</sup> fide insignes sunt quippe auto-

<sup>10)</sup> Cf. Ahrens de dialecto Dorica, qui lineamenta Laconicae dialecti adumbravit p. 415 sqq. Krampe: de dialecto Laconica. Monasterii 1866.

<sup>11)</sup> Pauci, quod dolemus, quos enumeravit Ahrens l. l. p. 8. Nunc accedunt: titulus inscriptus in tripode post Plataeensem pugnam Apollini dicato, quem edidit Frick in Jahn's Jahrb. suppl. III 1857; in-



grapha, sed fieri potuit, ut literae sonis mutatis antiquiorem statum linguae retinuerint neque scriptura linguam adaequet. Caret hac difficultate alterum fontium genus<sup>12)</sup>, cum in eo viva vox et eae proprietates imprimis, quae notabiles videbantur reliquis Graecis, Ionicis notis redditae sint, sed minor lectionum fides, quae librariorum culpa et fortasse grammaticorum pravo iudicio varias mutationes perpessusae sunt.

Majus praesidium est in dialecto Heracleensium<sup>13)</sup>, quae est colonia Tarenti a Laconibus anno septingentesimo decimo conditi servavitque, quamquam incolae aliarum stirpium admixti erant, satis puram Doridem severiorem, qua re concludi potest quaedam Laconum idiomata illo tempore nondum fuisse. Deinde de antiquitate quarundam proprietatum analogia aliarum dialectorum, quarum fontes antiquiores sunt, adhibenda et ipsa natura sermonis humani consulenda est. Ceterum de Laconismis imprimis agitur; de iis quae universae Doridi propria sunt vel quae severior Doris habet singularia, dubitatio rarius oritur, quamquam cavendum est, ne omnia, quae in dialectis propinquioribus communia reperiuntur, temere antiquitatis laude ornemus, cum haud pauca seorsum in singulis nasci potuerint.

Quae tamen dubia relinquenda sunt, iis sperandum quaeestionem de Alcmanis dialecto aliquid lucis esse allaturam.

---

scriptio tabulae aeneae Tegeae repertae, qua agitur de pecunia in illa urbe deposita, quam publici juris fecit et Laconibus vindicavit Kirchhoff Monatsber. d. Berl. Acad. d. Wissensch. 1870 p. 60; pauca minoris sunt ambitus cf. Kirchhoff Hermes III 449. Neubauer X 153.

<sup>12)</sup> Cf. Ahrens l. l. p. 26.

<sup>13)</sup> Cf. Meister: de dialecto Heracleensium Italicorum in Curtii Studiorum vol. IV p. 355.

---

## CAPUT ALTERUM.

Postquam praemisi, quae scire opus est, antequam dialectum Alcmanis ex ipsis fragmentis cognoscere studeamus, jam enumerandae sunt libris ducibus Alcmanicae formae, quotquot in censum veniunt; qua in re a Laconica dialecto antiquiore semper proficiscendum est.

## De vocalibus.

§ 6. De  $\alpha$  vocalis usu Alcmanico.

Vocalis  $\alpha$  purus sonus apud Doros et Aeoles multo crebrius audiebatur quam in communi Graecorum dialecto. Nam primum ea apud illos apparet, ubi Attici ceterique Iones molliorem  $e$  pronuntiabant, in magna vocabulorum copia. Brevis quidem vocalis ille usus in paucis conspicitur, quae fortasse non omnia omni Doridi sunt communia. Eorum apud Alcmanem alia cum  $\alpha$  alia cum  $\epsilon$  instructa extant haec: Ἄρτεμιτος θεράποντα Eustathius ad Od. p. 1618, 29 ex eo affert, Doricam mediae consonantis mutationem docens, cum alio loco (ad Il. 969, 7) de  $\alpha$  hujus vocis testetur: Δωριεῖς γὰρ ὡς φασιν οἱ τεχνικοὶ τρέπειν εἰώθασιν οὕτως τὸ τρέχω τράχω καὶ τὴν Ἄρτεμιν Ἄρταμιν καὶ τὸ κύπειρον κύπαιρον cf. Herod. π. μον. λέξεως 8, 23. Legitur Ἄρταμιτίω in Lysistr. 1251. Adnotat Bergk fr. 101: ceterum scribendum videtur Ἄρτάμιτος. — γα (cf. Lysistr. 105 saepius) legimus e diserto Apollonii de pron. 324 B testimonio pronomini personali adjectum ἔγωνγα fr. 51. — ἱερὸν, quae vox et in multis aliis titulis et in Laconico C. I. G. 13 per  $\alpha$  scribitur, extat fr. 46. Pro Maximi Planudis lectione ἱερὸν fr. 45 Hephraestio ἱμερον exhibet, quem secuti sunt editores. Item pro ἱερόφωνοι fr. 26, 1 scripserunt ἱμερόφωνοι. Aliter de his vocibus judicat Ahrens, qui novum vocabulum sibi detexisse videtur ἱερὸς vel ἱαρὸς vel εἱαρὸς pro διερὸς, de quo egit Philol. XXVII p. 585 sqq. doctissime, sed non ita, ut mihi persuadere possit. — κα respondens Ionico τε, quae est terminatio adverbiorum temporis, legitur compluries: ὄκα

34. 1; 76. 3 *ποκά* 42. 33. — *κὰ κὰν* Dorica forma particulae *κὲ κὲν*, quam amiserunt Attici, latet in *ὄκκα* i. e. *ὄκα κα* = *ὅταν* fr. 93 cf. Ahr. d. d. D. p. 383. — *τράφω* apud Pindarum aliquoties reperitur; qui cum reconditiores formas repudiet, omni Doridi hoc commune esse videtur. Sed extat apud nostrum poetam bis vulgaris forma *τρέφει* 48; 60. 3. — *ἐπιάζε* quoque (fr. 44) hic afferro; quamquam nescio an aliam rationem sequatur. De eo Herod. π. μον. λέξεως p. 44, 10 testatur: *παρὰ Ἀλκμᾶνι διὰ τοῦ α.* cf. Curtii Verb. I 345. — Incertiora, ut Muelleri conjecturam fr. 145 *φρασίδορκον*, praetermittimus; item de quorum Dorica forma non edocti sumus, ut *ιέρακος* fr. 28.

Ut *α* pro *ε* ita *αι* pro *ει* in quibusdam vocibus apud Dorienses apparet, e quibus hae in Alcmanis fragmentis: *αἰ*, de qua forma ut Dorica saepe testantur grammatici, quam in puris Doridis fontibus semper conspicimus (cf. Ahr. d. d. D. 380), ter legitur fr. 29; 77; 83. — *κυπαίρω* recte pro codicum lectione *κυπέρω* scriptum est fr. 18. Alcmanem ea usum esse docet Eustathius 1648. 5. *κυπαιρίσκω* fr. 38 unus codex praebet. — *ὄνειρον* vocem apud Doros *ὄναιρον* sonuisse e forma *ὄναρ* conjici potest et probatur glossa Hesychiana: *ἄναιρον· ὄνειρον, Κρηῆτες.* Sed legimus *ὄνειρον* fr. 61; ΔΝΕΪΡΩΝ pap. 2. 15.

Multo latius patet longae *α* pro *η* usus Doricus et non solum in stirpibus quibusdam, sed etiam in terminationibus conspicitur, qua re certis finibus circumscribi potest. Primae quae dicitur declinationis casus numeri singularis circa tricies in papyro totiesque in reliquis fragmentis vocalem *α* exhibent. *η* praebent: *ῆ* fr. 7 bis, *ἀνάγκη* fr. 81, *ἀδελφή* fr. 62, quae editores mutarunt. In hexametris reperitur vulgaris forma *Κίρκη* fr. 41 et epica *βωτιανείρη* fr. 40, quarum priorem Bergk ad Doridis indolem revocavit. Huc pertinent etiam adverbia vulgo in *-δην* exeuntia. Legimus *διαφράδαν* pap. 2. 22, *ἄδαν* fr. 36. — Verba ab *α* incipientia, quorum initialis litera augmento vel reduplicatione producta est, haec extant: *ἄρμόξατο* fr. 71, quamquam

hic brevis quoque vocalis, augmento poetarum more omisso, statui potest. ἐπαμμένα cod. ἐπάμεναι fr. 20 (Hartung ἐπειμένα). Cum η pro α, vel potius cum ην pro αυ traditum est η ὕλησε fr. 82, quod correxit Bergk. — In suffixis -αξ et -ανα videmus eundem usum Doriensium. Apud Alcmanem: ἰέρακος fr. 28, cum epica forma sit ἰέρηκος. Σελάνας fr. 48. Alcmani tribuitur glossa Hesychii Ἀσαναίων. — Unum exemplum Dorici α in priore parte compositorum reperitur: καναχάποδα pap. 2. 14. — Radices in ᾱ exeuntes vel ᾱ continentes producant vocalem in formandis stirpibus Dorice in α, vulgo in η. Illam rationem secuntur apud Alcmanem: στάσειεν pap. 2. 12; φασεῖς pap. 3. 5; ἔβα pap. 1. 20; λέλακα pap. 3. 17; ἔπαλεν (sic schol. Π. α 222, cum Cram. Anecd. Oxon. IV 409. 16 aliisque locis minus recte ἔπαλλε traditum sit) fr. 69. Vulgarem formam cernis in voce μέμηνεν fr. 68; vix recte κεκλήγει fr. 7 traditum est (Bergk κέκλαγ' = ἔκλαγε coniecit). Nomina, quae aequae atque haec verba formantur, cum α leguntur: μνᾱστιν fr. 64, παγὸν pap. 2. 13. — Deinde haec ratio in singulis quibusdam vocibus valet, quas ex variis Doricae dialecti fontibus cognoscimus: ἄμες fr. 65; ἄμέων fr. 66; ᾱμιν pap. 2. 7; 2. 26; fr. 77; fr. 78; ἄμος fr. 86; Ἀγιδῶ pap. 2. 8; Ἀγησιχόρα pap. 2. 19; χοραγός pap. 2. 9; μελιγάρυες fr. 26; ζατεύει fr. 33; κάδεα fr. 99; κᾱρα cod. κάραν fr. 56; λᾱδος vel λᾱδος fr. 96; Λατοῖδα fr. 19; κοδύμαλον fr. 90; ᾱπρακτα fr. 28; σασάμω fr. 74; σιδάρω fr. 35. Etiam δᾱφιον huc refero fr. 79, quamquam Priscianus α brevem habuisse videtur et pristina vocis forma δᾱφιον fuerit. Vulgares formae extant hae: ἠγεῖται fr. 93, ἠδυμέστατος fr. 137 (Schneidewin, Bergk ἄγ-, ἄδ-); προμηθείας fr. 62 (Schneidewin, Bergk προμαθείας), δῆμος fr. 49 (Bergk δᾱμος), sed Dorica forma δᾱμος fr. 33.

Altera causa, cur in Dorica et Aeolica dialectis vocalis α tantopere praevaleat, est quod in iis αο et αω saepe in α non in ω contracta sunt. Quod semper factum est in genitivo primae declinationis, quae formae omnes apud Alc-

manem Doricam terminationem ferunt: gen. sing. masc. *Νυρ-σύλα* in fragmento 21 Alcmani a Bergkio assignato. gen. plur. *ἄκρᾶν* cod. *ἄκραν* fr. 25; *μελισσᾶν* cod. *μελισσαν* fr. 60. 4; *ἄδεᾶν μωσᾶν* cod. *ἄδειαν μοῦσαν* fr. 37; *ῥαδινᾶν καλ-χᾶν* cod. *ῥαδινὰν καλχὰν* fr. 39. Doridis colore carens nulum extat exemplum. Deinde nomina priore tempore in *-αων* exeuntia eodem modo contrahuntur. Apud nostrum *παι-ᾶνα* fr. 24, quae forma a Doribus ad alios quoque Graecos manavit, e *παιάονα*, epico *παιήονα*, orta. *Ἀλκμᾶν* fr. 17 ex *Ἀλκμάων* contractum, quae forma legitur fr. 71. At non ubique *αο* in *α* coaluit apud Dores; nequaquam enim in conjugatione quae dicitur contracta haec ratio sola regnat, sed certos quosdam fines constituere propter exemplorum penuriam non possumus. Certe Doricae dialecto non repugnant: *ὄρω* pap. 2. 6; *νικῶ* (*νικάοι*) fr. 89. Item in crasi Dores a communi ratione non discedere Ahrens probavit. Extat unum exemplum apud Alcmanem *χῶπᾶραν* i. e. *καὶ ὀπῶραν* codd. *χω παρ αν, χω παραν* (Bergk *κῶ-πῶραν*) fr. 76. Quae codicum scripturae nos eo adducere possunt, ut aliam Doricae vel Laconicae dialecti proprietatem agnoscamus, quae aliunde non confirmatur exemplis — nam diversa est ratio vocabulorum, quae Ahrens d. d. D. 182 enumerat — rarum vocalis *α* usum loco vulgaris *ω*, ubi ex *αο* vel *αω* non orta est: *ὀπᾶραν* pro *ὀπῶραν*. Ceterum res valde dubia est et legitur vulgaris forma *ὀπῶραν* fr. 15. Fortasse aliquis *χᾶπῶραν* scribendum esse conjiciat, cum eam formam hyperdoricam esse pro certo affirmari non possit. Item codicis lectionem *πολύφανος* fr. 34 sunt qui (Welcker, Brugman Stud. IV 157) Doricam vocis *πολύφωνος* formam putent, cum Bergk olim in *πολύφοινος*, nunc in *πολύφαμος* eam mutarit.

### § 7. De vocalibus ε η ει.

Paucissima novimus vocabula, in quibus ε apud Dorienses alii brevi vocali respondet communis linguae.

ε pro α non ponitur, nisi quod nonnulla verba in αω

ad conjugationem in  $\epsilon\omega$  transierunt, ut apud Alcmanem  $\delta\rho\acute{\epsilon}\omega\nu$  fr. 87. Attamen unum hujus mutationis exemplum invenisse sibi visus est Ahrens, cum in papyro 3. 5 inter vocabula valde oblitterata scriptum esse putet  $\acute{\epsilon}\nu\theta\omicron\iota\sigma\alpha$ , quod Blassii nova collatio confirmat, qui adnotat Mus. Rhen. XXV p. 193 facile pro  $\epsilon\alpha$  legi posse (Bergk  $\acute{\epsilon}\nu\theta\acute{\epsilon}\dots\alpha$ ). Atque haec suspicio augetur scriptura codicis fr. 58, ubi  $\acute{\epsilon}\nu\theta\epsilon\omicron\nu$  Bergk praeunte Lobeckio simplicissime in  $\acute{\alpha}\nu\theta\acute{\epsilon}\omicron\nu$  mutavit. Sed utriusque loci ea est condicio, ut ex iis nihil certi colligi possit. Accedit, quod  $\acute{\epsilon}\nu\theta\omicron\iota\sigma\alpha$  etiam alias habet difficultates, pro quo  $\acute{\epsilon}\nu\theta\acute{\epsilon}\omicron\iota\sigma\alpha$  vel  $\acute{\epsilon}\nu\theta\epsilon\iota\sigma\alpha$  vel Laconicam formam  $\acute{\epsilon}\nu\theta\acute{\epsilon}\omega\sigma\alpha$  expectas, et aliis locis cum  $\alpha$  leguntur  $\acute{\alpha}\nu\theta\omicron\varsigma$  26,  $\acute{\alpha}\nu\theta\eta$  38,  $\acute{\alpha}\nu\theta\epsilon\omicron\varsigma$  117. Si vero quis his rebus majorem vim attribuat, minus recte ex Aeolica dialecto petat hanc mutationem, licet in ea crebrius  $\epsilon$  pro  $\alpha$  posita sit, cum potius hic  $\acute{\omicron}\nu\theta\epsilon\iota\sigma\alpha$  expectetur, quam e Laconica.

$\epsilon$  pro  $o$  in vocibus quibusdam reperitur et ea mutatio Dorica vocatur Et. Gud. 457. 4. Ex Alcmane affertur Et. M. 228. 35  $\gamma\epsilon\rho\gamma\acute{\upsilon}\rho\alpha$  fr. 132. Apollinis nomen apud Dores  $\epsilon$  habuisse Herodianus apud Eustath. 183. 5 testatur et extat haec forma in variis inscriptionibus transiitque ad Italos cf. Meister Stud. IV 371. Itaque Laconibus quoque eam vindicavit Ahrens et in frustulo Laconico (fr. Coralisci Epilycei) de conjectura posuit. Tamen non universae Doridi propria sit et valde dubium est, num Laconicae ejus speciei tribuere debeamus, quamquam in tabulis Heracleensibus  $\acute{\Lambda}\pi\epsilon\lambda\lambda\alpha\iota\omicron\varsigma$  legitur. In inscriptione Plataeensi plane cognoscitur  $\text{ΑΠΟΛΟΝΙ}$  in hexametris, qui nominibus urbium victricium superscripti sunt. Quamobrem, quae apud nostrum poetam leguntur  $\acute{\Lambda}\pi\acute{\omicron}\lambda\lambda\omega\nu\omicron\varsigma$  fr. 73,  $\acute{\Lambda}\pi\acute{\omicron}\lambda\lambda\omega\nu$  fr. 83 vix a Laconica dialecto aliena sunt. — Alia ratio est participii  $\pi\alpha\rho\acute{\epsilon}\nu\tau\omega\nu$  pro  $\pi\alpha\rho\acute{\omicron}\nu\tau\omega\nu$  fr. 64.

In minore parte locorum, qui  $\eta$  in communi lingua habent, haec vocalis omnibus dialectis propria est. Cognitum habemus, quae terminationes et quae stirpes illam  $\eta$  antiquitus servaverint, nec juvat enumerare, quae ejusmodi apud Alcmanem

reperiuntur. Unum *κηρίναν* fr. 75 affero, quia Bergk fragmentum 41 supplens *καρὸν χερὶ δεψήσασα* scripsit, huic voci  $\alpha$  tribuens. Sed *κηρὸν* optimi libri Pindari et Theocriti (Peter l. l. 15; Morsbach de dial. Theocritea p. 35) exhibent, quae forma comparatione Latinae linguae (*cera*) confirmatur. Nullius autem momenti est, quod in Anacreontico 10 aliquis *δωριάζων καροτέχναν* sibi finxit. — *βροτήσια* fr. 47, quo etiam Pindarus usus est, poetica vox est, in sermone et consuetudine quotidiana non usurpata; itaque Dorica forma omnino apparere non potuit.

Cum saepissime apud Dores  $\alpha$  pro vulgari  $\eta$  ponatur, contrarium invenitur, ubi vocales  $\alpha\epsilon$   $\alpha\eta$  contractae sunt. Hunc Dorismum servat Theocritus, repudiat Pindarus. Apud Alcmanem legimus *ποτηται* fr. 26; *ποτήσθω* pap. 1. 16; *ἐῆ* pap. 2. 11; *ὄρης* pap. 2. 16. Fortasse huc pertinet *δρυφήται* fr. 70, vox aliunde non cognita. Duae huiusmodi formae  $\alpha$  praebent *ἀγᾶ* fr. 121 (Cram. Anecd. Oxon. I 55. 7 *Ἀγάζω . . . τὸ θαυμάζω, ὅπερ παρὰ ἀγῶ, ἔστιν δὲ παρ' Ἀλκμᾶνι. Αὐτὸν ἀγᾶ*) et in trochaico versu *Δουρὶ δὲ ξυστῶ μέμνηεν Αἴας αἶμα τά τε μέμνων* Hermann *αἶματᾶ* emendavit (Schneidewin *αἱμάτα* requirit); verbum *αἱματάω* alio loco non reperitur, sed *αἱματόω*, ut cetera verba in *ow* exeuntia, transitiva significatione. — Aequa lex contractionis valet in crasi, cuius haec habes exempla: *κῆπι* fr. 70, *κῆν* fr. 74, *κῆράτων* fr. 18; contrarium nullum. — Sed  $\bar{\alpha}\epsilon$  etiam apud Dores in  $\alpha$  contractae esse videntur: *ἄλιος* pap. 2. 7 (Blass; Ahrens *ἑάδιον* legit) ex *ἄέλιος*, quo Pindarus quoque usus est.

Severioris Doridis est  $\eta$  pro adulterina diphthongo *ει*, sive productione suppletoria sive contractione orta est. Valet haec ratio in infinitivis vulgo in *-ειν* exeuntibus, quam terminationem ex *ειν* contractione natam esse Curtius docuit Verb. II 110. Reperimus in papyro 3. 19 *ἀνδάνην* (sic enim est legendum, quamquam Bergk *.Δ'ΑΝΕΙΝ* praebet). In *φαίν.ν* ea ipsa vocalis, de qua maxime agitur, oblitterata est; sed cum metro longa syllaba postuletur et unius tantum

vocalis spatium vacuum sit, *φαίνην* scribendum esse videtur. *ἀείδην* fr. 57 Bergk restituit pro codicis *ἀείδειν* (Et. M. 327 τὸ γὰρ λακωνικόν ἐστὶν ἀείδειν ἢ ἀείδεν· μὴ δ' ἔμ' ἀείδειν ἀπέρυκε). *ει* reperitur in ceteris fragmentis: *κατάρχειν* fr. 24; *κιθαρίσδειν* fr. 35 (Welcker *κιθαρίσδεν*); *φέρειν* fr. 26 in hexametro. Ceterum plerique Dorienses etiam Lacones terminationem *-ην* corripere solebant, cujus rei apud Alcmanem certa extare exempla infra (§ 11) videbimus. Sed non est, cur longas syllabas a Laconica dialecto omnino abjudicemus et quae apud nostrum poetam leguntur, a Lesbiaca repetamus. — Infinitivi conjugationis in *εω* contractae nisi correpta vocali non reperiuntur. — Sed aliae ejus formae, quae in severiore Doride *η* praebent, extant hae, Laconicum colorem non habentes: *δραμεῖται* pap. 2. 25 (Ahrens *δραμήται*); *ἡγεῖται* fr. 93 (Schneidewin *ἀγῆται*, Bergk *ἀγεῖται*) cf. Lysistr. 1314 *ἀγῆται*. — Item *ει* reperitur in imperativo *τίθει* 45, cum in Cyrenaico quodam titulo *ἐντίθει* legamus. — Adjectivorum feminina in *-εῖα*, quod ex *-εσῖα* vel *-εψῖα* productione suppletoria ortum est, aequae in Laconica dialecto *η* habuerunt cf. Et. Gud. 430. 44 *ὅτι ὄξεια λέγουσιν οἱ Δωριεῖς διὰ τοῦ ἦτα*. Apud Alcmanem: *Πασιχάρηα* fr. 27 nomen a poeta per jocum fictum. Conferenda, quam Ahrens Alcmani vindicat, glossa Hesychii *τετραβαρήων*. Non minus adjectiva, quae vulgo in *εἶος* exeunt, apud eos Dores, qui a vulgari ratione magis recedunt, cum *η* reperiuntur. Apud nostrum *Λυκῆος* fr. 83, *Λυκῆω* fr. 73, de quo grammatici quoque testantur. — Praeterea pauca ex Alcmanis fragmentis afferenda sunt: *χηρὸς* fr. 32 teste Herodiano apud Eustath. ad Il. 110. 37. Aeolica forma est *χέρρος*. — In papyro 2. 11 extare videtur *εἴμεν*, ubi pro mitioris Doridis forma, in quam librarius aberraverat, correctura restituta est ea, quae in tabulis Heraclensis compluries occurrit et nunc in tabula aenea Laconica a Kirchhoffio edita (Monatsb. d. Berl. Acad. d. Wissensch. 1870) legitur (*ἦμεν* ex *\*ἔσμεν*). — *κῆνος* pro *κεῖνος* Aeolicum est, sed non minus in severiore Doride illam formam



in usu fuisse, colligimus ex Apollonii verbis, qui frustulum Alcmanicum pro testimonio affert de pron. 335 B: *Αἰολεῖς κῆνος . . . Δωριεῖς τῆνος, σπανίως διὰ τοῦ κ· καὶ κείνος ἐν σάλεσσι πολλοῖς ἤμενος Ἀλκμάν.* Apparet κῆνος scribendum esse, quamquam etiam apud Hephaestionem 3, ubi idem fragmentum traditum est, codices diphthongum praebent fr. 13. Ad ejusdem Apollonii auctoritatem redire videtur vulgaris forma ἐκεῖνος de pron. 334 A καὶ Ἀλκμάν πρώτῳ μάκαρς ἐκεῖνος φησὶν fr. 14. — εἰμένα fr. 96 (\*φεφεσμένα) imitationi Homeri debetur. — εἶπον diversam rationem sequi videtur, nam constanter haec vox genuinam diphthongum habet, quod per leges linguae nondum explicatum est (cf. Cauer Stud. VIII 257). Non a Laconica dialecto aliena sint εἴπομι pap. 3. 17, εἴπατε fr. 47.

### § 8. De vocalibus ο ω ου.

Aequae atque η pro εἰ apparet in severiore Doride et Aeolide ω pro adulterina diphthongo ου. Primum quaedam voces enumerandae sunt, in quibus vocalem stirpis consonante ejecta productam agnoscimus. Doricam ω in fronte habet ὠρανὸν pap. 1. 16; ὠρανίαφι fr. 59 unus ex illius frustuli fontibus exhibet, cum reliqui diphthongo instructam hanc vocem praebent. — Vulgares formas invenies hasce: δουρί fr. 68, de cujus vocabuli forma Dorica quae sunt testimonia collegit Brugman St. IV 117. Item γούνατα in fragmento addubitato 30, cum γώνατα, quod mavult Bergk, quamquam apud Callimachum solum legitur, severioris Doridis esse prioris vocis analogia doceat. — In secundae declinationis accusativo pluralis plerumque apud Alemanem legitur Dorica forma: τὼς ἀρίστως pap. 1. 11; νόμως fr. 67 lectio est unius codicis, quam ceteri libri Athenaei in ὄμως habent corruptam. — σφετέρως ἵππως in fragmento 3 ab Alcmane abjudicato. — κριβανωτὼς unius codicis scripturam Bergk postposuit lectioni reliquorum librorum κριβανωτός (nom. sing.). — Contra τοὺς reperitur in fragmento 8 Alcmani e

conjectura vindicato, cui supposuit editor severiorem formam. *αὐτοῦς* vero fr. 100 non Alcmanis sed Athenaei esse merito suspicatur Bergk. — Participii praes. et aor. sec. act. formas femininas poeta non Laconica, sed constanter Aeolica terminatione *-οῖσα* instruxit: *φεροίσαις* pap. 2. 27, *φέροισα* fr. 18, *ἔχοισα* fr. 34 cum varia lectione *ἔχουσα*, *λιποῖσα* fr. 23, *σαλασσομέδοισ'* fr. 84. *ἐπιστέφοισα* tres codices confirmant fr. 74. Contractorum verborum exemplum a poeta ad Aeolidis proprietatem formatum est *ἐνθοῖσα* de quo p. 346 egimus. — Sed repudiat Aeolicam legem Aleman in voce *μῶσα* fr. 1; 7; 45; 59; 85, quae eodem modo atque illae orta est (e \**μόντζα*). Vulgaris forma bis extat: *μουσαν* fr. 37; 97, illud Schneidewin, hoc Welcker ad Laconicam dialectum reduxit, quos secutus est Bergk. — Semel legitur illorum participiorum dat. plur. masc., quae forma vulgaris est: *καμοῦσι* pap. 1. 2. Alio loco afferendae sunt verborum tertiae personae plur. act. in *-ουσι* pro Dorico *-οντι* exeuntes.

*ω* ex *οο* contracti haec habes exempla. In gen. sing. sec. decl. terminatio *ω* in libris integra apparet in hisce: *πῶρω* pap. 1. 10, *Ξάνθω* pap. 3. 32, *εὐπύργω* fr. 4, *ἔλιχρύσω* .. *κῆράτω κυπαίρω* fr. 18, *τῷ κυπαίρισκω* fr. 38. Nonnumquam forma insolentior in dativum a librariis mutata est: *ὑπερπταμένω* Dindorf e codd. B P Athenaei *ὑπερπταμένω* praebentibus, cum alii vulgarem genitivi offerant fr. 28. Welcker fr. 35 coniecit *τῷ σιδάρω*, cum Bergk lectionem codicum *τῷ σιδάρω* tueatur. Item fr. 74 Bergk cum codicibus *λίνω τε σασάμω*, Schneidewin *λίνω τε σασάμω*. In *α* abiit illud *ω* parum intellectum: *ἄλλα* fr. 42 Bekker *ἄλλω*. — *Γλαύκω* et *τῷ Κρακάλω* leguntur in fragmentis 8 et 21 Alcmanicis e verisimili conjectura insertis. — Prorsus corruptus est versus, in quo legimus *τοῦ Ἰππολόχου* fr. 88. — Femininorum in *-ω* genitivos in *-ως* exeuntes Choeroboscus in horto Adonidis 268 b Lacolibus vindicat. Nova collatione papyri invenit hanc formam Blass (p. 2. 6) *ἌΓΙΔ. C*, cum Ahrens chartae exemplo usus,

quod ἌΓΙΔ . . praebet, accusativum Ἀγιδῶν praetulerit. Sed *πειθοῦς* fr. 62.

§ 9. De vocalibus *ι* et *υ*.

Adjectivorum terminatio *-ιος* pro *-εος*, quam contrahunt Attici, ex antiquiore et epica forma *-ειος* nata Doriensibus et Aeolibus communis est. Legimus apud Alcmanem: ἄργυριον pap. 2. 21; παγχρῦσιος pap. 2. 33; χρῦσιον fr. 39, codicis B Athenaei scriptura, ceteris χρῦσειον praebentibus, quod non in versum quadrat. Sed χρῦσεον fr. 34, quod Bergk mutavit. Memoratu est dignum, quod fr. 60. 5 extat πορφυρῆς, quippe quae forma neque epicae dialecti sit (πορφυρέης), neque communis (πορφυρᾶς), multo minus Doricae Aeolicaeve, quae πορφυρίας poscunt; neque e metri ratione certius quidquam statui potest. Conjecerunt Schneidewin πορφυρέης, Bergk πορφυρέας; Westphal in metrico libro hoc fragmentum afferens scribit πορφυρίας. — Notissimum est Laconicum σιὸς, quod in Lysistrata compluries occurrit. In inscriptione votiva Plataeensi vocalis non potest legi: ⊗ . ○. Heracleensis dialectus ostendit ε: θεῶ tab. Her. II 27. Cretes vero θιὸς pronuntiabant, quae forma etiam Boeotica est. De antiquitate hujus mutationis dubitari potest. Apud Alcmanem σιῶν pap. 2. 2, ἡμισίων pap. 1. 7. Vulgarem formam exhibet fr. 34 θεοῖς, quam quod non trochaicam habet mensuram, editores in θεοῖσιν mutarunt. — Vocalium εω contractio vel potius mutatio in ω communis est Laconum, Heracleensium, Cretensium in declinatione verborum. Leguntur in tit. Lac. Leakii 71 ἀνιοχίων, in Lysistr. ἐπαινίω 198, ὑμνίωμες 1305 alia; in tab. Heracl. ἀδικίων I 138, ποῖων I 175 alia; Cretica κοσμίοντες c. i. G. 3049 alia. cf. Ahr. d. d. D. 207 sqq. Neque tamen ex hac re consequitur, antiquitus eam fuisse severioris Doridis proprietatem, quae postea in singulis ejus dialectis oriri potuit, neque rei natura hoc exigit, cum non ex antiquissimis formis in εῖω exeuntibus vocalis *ι* nata sit. Alcmanica fragmenta ignorant hunc Laconismum: αἰνέοντι

fr. 66, *δοκέων* fr. 87, *δρέων* fr. 87. — De declinatione nominum, quorum stirps in *ι* desinit, alio loco dicendum est.

Vocalem *υ* Lacones semper fusco sono enuntiasse primam ejus naturam retinentes satis constat, quamquam neque in titulis neque apud Aristophanem haec proprietas scribendo expressa est. Neque apud nostrum poetam ullum vestigium, nam qua quondam ad hanc quaestionem abutebatur Bergk varia lectione fr. 6 *φουκεσσι*, eam non ab antiquis manuscriptis repetitam esse, sed librario cuidam deberi, ex verbis a Prisciano additis satis apparet (cf. Zeitschr. f. Alterthw. 1852. 2).

*υ* pro *ο*, quod Lesbiacae dialecti potissimum est, Doridi quoque merito Ahrens attribuit in voce *δνυμα*. Legitur apud Alcmanem *δνυμ'* fr. 27. Corrupta est sine dubio vox *δνομα* fr. 17.

*υ* pro *ϝ* in mediis vocibus inter vocales apud Lesbios usitatum non aequè in Dorica dialecto frequentatur. Unicum exemplum extat in recenti titulo Laconico C. I. G. 1466 *Ααναγήτα*. In papyro nostro legimus 2. 29 *αὐειρομένοι*, sed ita ut *αυ* brevem syllabam faciat.

#### § 40. De vocalium concursu.

Notissima illa spirantium fuga factum est, ut saepissime in lingua Graeca vocales concurrerent; postea vero cum haec concursio incommoda esset, vocales contrahi coeptae sunt, in qua re non omnes dialecti eandem rationem sunt secutae. Postremo digamma inter vocales evanuit, itaque rarius eo eliso vocales coalescebant. Sunt, in quibus nulla Graecae linguae species contractionem ostendat, quae hic praetermittimus; sed quae in communi lingua contractionem patiuntur, cum in Dorica dialecto, quae digamma diutius retinuit, et in antiquioribus omnibus dialectis solutae formae in usu fuerint, ea enumeranda sunt, quotquot apud Alcmanem leguntur: *ἀείδω* pap. 2. 5; *ἀείσομαι* fr. 2; *ἄειδεν* fr. 1, ibidem codd. *ἀεὶν ἄειδε*, *αἰὲν ἄειδε*, Bergk *αἰενάοιδε*; *ἀοιδότεραν* pap. 3. 29; *(ἀ)εθλοφόρον* pap. 2. 14;

ἔειξε fr. 31. Dubitantius νόον affero, quam vocem antiquitus  $\sigma$  instructam fuisse verisimillimum est fr. 42. — Durae vocales contractae conspiciuntur in his vocibus: ἄλιον pap. 2. 7 ex ἀέλιον, quod apud Pindarum quoque invenitur, legit Blass, cum Ahrens φάδιον praeferat. κλεννά pap. 2. 10 e κλεεννά. φῶς pap. 2. 6 ex φάος. φαίνην contra pap. 2. 9 (Blass), quod φήν.ν Bergk et Ahrens legunt, hic non recte ad φαίνην reduxerit, cum potius a stirpe φαν descendere videatur. cf. Curt. Grdz.<sup>4</sup> 297. Οἰνοντυιάδαν fr. 117 ex Οἰνοεντυιάδαν. ἄγροϊκος fr. 25 Chrysipp. περὶ ἀποφατικῶν c. 21 praebet, ἄγριος Steph. Byz. v. Ἐρυσίχη, e qua lectione M. Schmidt et Ahrens suspicantur ἄγρειος poetam scripsisse (Bergk ἄγροικος). — Utrum hae formae contractae ex Laconica dialecto petitae, an ab hac alienae fuerint, postea quaeretur.

Alia condicio est vocalium durarum, quae  $\sigma$  vel  $j$  ejecto se excipiebant:

αε αει in Dorica dialecto semper contrahuntur neque ulla soluta forma apud Alcmanem reperitur. cf. § 7. — Item αο et αω semper et in Dorica dialecto et in Alcmanicis fragmentis coaluerunt, nisi quod Ἀλκμάων fr. 71 conspicitur, cum Laconica hujus nominis forma fr. 17 appareat. Alterum solutae formae exemplum in Bergkii tertia lyricorum editione legimus fr. 34. 5 χερσὶ λεόντειον γάλα θήσαο, sed codices ipsi majorem fidem faciunt contractae formae θήσα (χερσὶ λεοντέον ἐπαλαθεῖσα), quae metro non repugnat. cf. ἐπρία, quod Doricum esse testatur grammaticus in Anecd. Oxon. III 241. 11. cf. § 6. — εο et εω secundum legem severioris Doridis non contrahuntur: ἄνθεος fr. 117; ἔτνεος fr. 33; τέο fr. 19; ἐπέων fr. 45; ἀμέων fr. 66; ὄρεων fr. 60. 1; ἀγίσδεο fr. 123; αἰνέοντι fr. 66; δοκέων fr. 87; ὄρεων ibid.; ἀδελφιδεοῖς fr. 56. Contractionem in ευ, quae apud Iones et nonnullos Dorienses valuit, Bergk Alcmani concedit, cum fr. 72 σκάφευς pro σκαφεύς scribat. Potest aliquis offendere in eo, quod viri docti in papyr. 3. 5 receperunt ἐνθοῖσα (ἀνθοῦσα). Nam cum haec non vere sit Lesbiaca forma

(quae est *ἄνθεισα*), sed, si recte legatur, Laconica videatur ad ceterorum participiorum analogiam commutata, debeas ex ea conjicere *ἐνθαῖσα*, non *ἐνθέωσα* Laconum fuisse. — *εε* et *εει* (adult. diphth.) contractas ostendunt omnes formae, quae extant. cf. § 7. Non supersunt exempla declinationis nominum, ut *τριήρες* Lysistr. 172. — *ε* cum genuina diphthongo *ει* apud omnes Dores in *ει* coalescit: *ἐπανθει* pap. 2. 19; *ἀυτει* pap. 3. 11; *ἐπαινει* pap. 3. 13; *τηρει* (?) pap. 3. 9; soluta forma semel occurrit in papyro *δοκέει*, sed ita ut *εει* unam syllabam faciat 2. 11. — *εα* in terminationibus tertiae declinationis ab antiquioribus Doriensibus non esse contracta, Ahrens bonis argumentis demonstrat; ad exempla ab illo allata nunc accedit e Laconica dialecto *ἔτεα* in titulo a Kirchhoffio edito (Monatsb. d. Berl. Acad. d. W. 1870 p. 60) extans. Apud Alcmanem ut in epicis carminibus modo coalescunt modo non coalescunt: *κάδεα* fr. 99; aliud fortasse exemplum in corrupto *σκομύνθρα* latet fr. 44. Sed *ποδώκη* pap. 1. 3, *Εὐτείχη* pap. 1. 6 non in charta extans, sed e frustulo Alcmanico in Cram. Anecd. Oxon. I. 159. 2 servato ibi restitutum. *ἄνθη* fr. 38. — Dorica esse videtur contracta forma *ῆρ* (Bergk *ἤρ*) fr. 76, nam Homericarum carmina ignorant hanc nominativi formam. Sed *εἶαρος* fr. 26. 4 ex epica dialecto depromptum est. Non minus Doricum habendum est *βληρ* i. e. *δέλεαρ*, si re vera glossa Hesychiana Alcmani tribuenda est neque cum Schoemanno *Ἀλκμαίωνι* in *Ἀλκαίω* mutandum. Insolitam contractionem perpessus est adverbium *ῥᾶ* fr. 42, de quo testatur Apoll. in Bekk. anecd. 566, ex *ῥεῖα ῥέα*, nisi Dorica forma fortasse *ῥαῖα* vel *ῥᾶα* sonuerat (cf. *ῥᾶων*). Ceterum conferendum est *ῥᾶθυμος*.

Diaeresin quae dicitur digammo eliso raro nunc legimus; nota ejus servata est in *ἀῖτίας* (vel *ἀῖτιας*) *χορδᾶς* Et. M. 43. 40 (fr. 125), quae vox significat *τὰς ἐρωτικὰς* et ab *ἀῖτης* descendit, de quo conferas Curt. Grdz.<sup>4</sup> 389. Deinde bis eam recepit Bergk contra librorum memoriam metricis causis commotus: *δῖώνων* fr. 60. 6; *Λατοῖδα* fr. 19, quae mutationes velociorem rhythmum efficiunt, sed non sunt ne-

cessariae. Dura vocalis cum molli in diphthongum abiit: *εἶδον* fr. 61; *παῖς παῖσδει* fr. 38, quemadmodum editores praeeunte Bentlejo scribunt, cum codices *παῖσδει* tantum vel *παῖσδη* praebent, metrum vero tres longas syllabas poscat; *παίδων* pap. 3. 31 (Blass), *παῖδες* fr. 66 (Hecker *πεδ'*). Pro *παίδεσσι*, quod quondam scripserunt fr. 74, nunc Bergk *πέδεσσι* dedit (cod. *πέδεσσι*). Diaeresis in hac voce praeter Homerum nunc legitur Anacr. fr. 17. — De *Ἄϊδα* et *Ἄϊδα* pap. 1. 32 jam veteres dissentiebant, quod ex scholio adscripto in margine apparet. cf. *Abr. Philol.* XXVII 595.

Praeterea diaeresis apparet in voce *Ἀρήϊον* pap. 1. 6; *ἀνδρείων* Meineke metri gratia scribit (Bergk *ἀνδρείων* cum libris), cf. *tit. Cret.* 2554. 1. 34 *ἀνδρήϊον. ἦῦ* fr. 33 pro codicis *οῦ*, quod in versum peccat, in textum receptum est; sed *εὐπύργω* fr. 4, *εὐνομίας* fr. 62.

Crasis, quam epici raro admittunt, apud Alcmanem popularis linguae rationem secutum saepius occurrit: *κῆπὶ* bis fr. 70, *κῆν* fr. 74, *κῆρατῶ* fr. 18, *χῶπάραν* fr. 76, *δαῦτε* fr. 36 (Buttm. *δεῦτε*).

Synizesis in his vocabulis metro postulatur: *δοκέει* pap. 2. 11, *θεοῖσιν* fr. 34 (cod. *θεοῖς*), *πυλεῶνα* fr. 18, *ῆ οὐχ* pap. 2. 16.

### § 11. De vocalium quantitate.

Dorienses complures syllabas finales corripere soliti esse referuntur. Apud Alcmanem ejusmodi est *Ἄϊας*, quod in quinto pede trochaici metri extat fr. 68. cf. *Choerob. in Bekk. anecd.* III p. 1182.

Item *τὰς τροπὰς* fr. 33 brevem vocalem habuisse videtur, cum in systematis dactylicis in fine periodi amphimacer non admissus sit. Alii accusativi plurales primae declinationis non leguntur praeter *ῶρας* fr. 76, de quo certius quidquam statui nequit, quia proxima vox a consonante incipit. Neque alii poetae hanc correptionem ignorant.

Non minus in infinitivis verborum in *ω* exeuntium

Lacones vocalem corripiebant, cui rei non adversatur, quod etiam longae vocalis certa sunt indicia, nam in linguis, quas literarum usus non stabilivit, saepius inconstantia quaedam cernitur. Et traditur Et. M. 327: τὸ γὰρ λακωνικόν ἐστὶν ἀείδην (cod. ἀείδειν) ἢ ἀείδεν, quod magis mihi quidem placet quam Phavorini 115 lectio οὐ ἀείδεν. Sic leguntur apud Alcmanem ἀείδεν fr. 1. 3 (Prisc. αἰείδεν; Planud. καὶ ἄειδε); ἐσθίεν restitutum est pro depravata codicis scriptura ἐσθει ἐν fr. 76. Deinde verborum contractorum infinitivi: ἐπαινὲν pap. 2. 9, ὑπαυλὲν in fragmento Alcmani ab Ahrensi vindicato adesp. 35 et infinitivus fut. γαμὲν pap. 1. 17 secundum Blassii collationem. Ceterum in his omnibus metrum etiam longam vocalem admittit.

Correptio vocalis longae in media voce ante vocalem conspicitur in ἀδεῖαν fr. 37, quod non in libris extat (codd. ἀδεῖαν), sed metro postulatur. Nam Laconicum ἀδεῖα fuisse videtur, non ἀδεῖα cf. § 7.

Notandum quoque est, quod prisca diphthongus ηι apud Alcmanem jam in ει extenuata est in hisce: πελειάδες pap. 2. 26, nisi vulgaris forma pro Laconica πεληάδες (cf. πέλεια οἱ Δωριεῖς διὰ τοῦ ι [leg. η] γράφουσιν Choerob. Oxx. II 253. 39) posita est. ἀνδρείων vel ἀνδρεῖων fr. 24. Sed ἀρήϊος pap. 1. 6 vox epica. — Non minus epicae dialecto debetur ἦϋ fr. 33 (cod. οὐ). — Novam formam cognoscimus e papyro, quae extat in fronte ejus (π)ωλυδέυκης, quam si cum Bergkio restituimus fr. 12, ubi antea Πολυδέυκης legebatur, simplicior et magis ad Alcmanicae poesis indolem accomodata fit metri ratio. Nullum vestigium formae πωλύς apud Dorēs invenitur, sed apparet longa vocalis in voce πώλυπος, quam a πολύς et πούς deducere dubitat Ahrens d. d. D. 167 immerito, ni fallor; attamen incertum videtur, num ex ea colligere debeamus, Πωλυδέυκης sonuisse Pollucis nomen apud Dorēs; nam ex iis legibus, quas in lingua Graeca valuisse hucusque cognovimus, illud ω explicari non potest. Nam quamquam e stirpe πολλο praeter πολλο πουλο vel πωλο productione suppletoria oriri potuit,



non aequae e stirpe *πολυ πουλυ* vel *πωλυ*, neque quae forma apud Homerum frequentatur *πουλύς*, ea adulterinam diphthongum habuit quippe epenthesi orta. Itaque fortasse conjicias illam vocalem poetica quadam licentia esse productam, sed nescitur, quamobrem eam poeta produxerit, nam non convenit analogia epici nominis *Πουλυδάμας*, quia hanc formam vix quisquam ab adjectivo *πουλύς* sejungat. Res dubitationis plena est. — Confidentius epicae dialecto tribuimus *εἶαρος* fr. 26. 4, si quidem recte legitur, quamquam in Homericis carminibus non reperitur, in quibus ea tantum contra leges linguae producuntur, quae aliter non in versum quadrant, ex. gr. *εἶαρινός* a voce *ἔαρ*; sed posteriores poetae hac licentia abutebantur et invenitur ea ipsa vox, de qua agitur, in hymno in Cererem. Ceterum Hecker conjecit *ιερὸς* vel *ιαρὸς*, hoc fortasse recte, quamquam vocis significatio non minorem habet difficultatem quam lectio codicum. (Non obstat, quod *ιερὸν* fr. 40 anapaesti mensuram habet.) Quod Ahrens Philol. XXVII 593 proponit *εἶαρὸς* = *ιερὸς* = *διερὸς* („flink, flüchtig“), id aptum ceteroqui volucrum epitheton esse concedimus, sed minus hoc loco, quo senex poeta, quem vix pedes sustinent, se cum alcedine comparat senio confecta.

### De consonantibus.

#### § 12. De consonis mutis.

Non tam raro apud Graecos consonae mutae in alias mutas abierunt, sed nonnunquam factum est, ut cum vulgaris forma literam haberet permutatam, in dialectis principalis servaretur. Ceterum de his mutationibus, quae certa lege carentes existunt, tenuis est nostra cognitio. Apud Alcmanem haec: *κ* pro *π*: *ἱκα* fr. 43. — *κ* pro *τ*: *ὄκα* fr. 34. 76, *ποκά* fr. 42. 33, *ὄκακα* fr. 94. Sed vulgaris forma in hexametro *ποτ* fr. 41. — E Tarentino nomine proprio *Ἴκκον* non puto quemquam conjicere apud Lacones *ἴκκον* in usu fuisse. Non ab indole hujus dialecti recedunt *ἱππόται* fr. 12, *ἵππος* pap. 2. 25, 2. 13. — *χ* pro *θ*: *ὄρνίχων* fr. 67, de qua forma

testatur Athen. IX 374 D cf. Curt. Grdz. 486. —  $\gamma$  pro  $\beta$  (*i*)ερογλεφάροι pap. 1. 21, quae forma Dorica haberi potest. —  $\beta$  pro  $\delta$ : βληῆρ i. e. δέλεαρ, ab aliis Alcaeo tributum fr. 130. —  $\varphi$  pro  $\vartheta$ : φολναις fr. 24, quae mutatio in Lesbiaca dialecto nonnulla habet analogā φήρ, ποικιλόφρον' (Sappho 1), qua re eam ex hac prompsisse poetam Ahrens opinatur. — Omnibus Doriensibus commune est, quod antiquum  $\tau$  a ceteris Graecis saepissime in  $\sigma$  mutatum servarunt, qua re cum Dorica dialectus ab Aeolica quoque differat, certissimum est illius indicium. Apud Alcmanem haec leguntur  $\tau$  conservati exempla: tert. pers. sing. verborum in -μι exeuntium: ἦτι 139 cf. Cram. Anecd. Oxon. I 192. 20 ἦτι δὲ λέγει Ἀλκμᾶν ἀντὶ τοῦ ἦσιν. • Tert. pers. plur.: ἐντί fr. 66, αἰνέοντι ibid. Vulgares formae sunt: ἔχουσιν fr. 34, εὐδουσιν bis fr. 60. 1 et 6, quas  $\nu$  ephelcysticon tueri videtur. O. Mueller in libro de Graec. litterarum historia I 355 commendat Aeolicas formas ἔχοισιν, εὐδοισιν. Pro altero εὐδουσιν fr. 60. 6, quod ad nomen neutrius generis spectat, Bergk proponit eam formam, quam latere in Hesychii glossa εὐδουσι ἠσυχάζει cum Meinekio conjicit, εὐδησι. Quam nescio, utrum Lesbiacam habuerit ut ab \*εὐδημι quodam (cf. καθευδήσω) descendat, an potius apud Alcmanem tertiam personam indic. act. verborum in -ω exeuntium nonnumquam in -ησι terminatam esse putaverit, quam quidem apud Ibycum lyricum saepius legebant grammatici. Sive hoc, sive illud mavis, displicet Bergkii conjectura. — Praepositionis πρὸς vulgaris forma extat fr. 52, deinde in composito πρὸςωπον pap. 2. 21. ποτὶ codex praebet fr. 30, quod Bekker merito in epicum προτὶ mutavit metro exigente. Ceterum hoc fragmentum omnino ab Alcmane alienum esse videtur. — Pronominis personalis sec. pers. reperi has formas: gen. τέο fr. 19 e diserto Apollonii (de pron. 356) testimonio: ἦ σέο μεταβάλλει τὸ σ εἰς τὸ τ παρὰ Δωριεῦσιν. Ἀλκμᾶν ἐμὲ Λατοίδα τέο δ' ἄχος χόρον. dat. τοι fr. 33, τοί fr. 86 cf. Apoll. de pron. 365 A. Accusativi complures formas apud Dorienses usitatas fuisse

trahit Apoll. de pron. 366 C ἡ σέ ὁμοίως πρὸς πάντων κοινή· Δωριεῖς διὰ τοῦ τ· πρὸς δὲ τὲ τῶν φίλων· καὶ ἔτι μετὰ τοῦ ι (cod. τ)· τεῖ γὰρ Ἀλέξανδρος δάμασαι· καὶ ἔτι κοινῶς· σὲ γὰρ ἄζομαι. Has omnes ex Alcmane, cui primum allatorum fragmentorum attribuit, Apollonium hausisse et illius consuetudinem miscendi ad omnes Dorienses transtulisse verisimillimum est. fr. 52. 53. 54. — Vulgare σ conspicitur in duobus epicis vocabulis: βροτήσια fr. 42, ἀμβροσίαν pap. 2. 28. Forma μαθήσιος fr. 63 adversetur Laconicae dialecto necne, dijudicare non ausim.

### § 13. De liquidis et nasalibus.

Alcmanem nasalem ν pro liquida λ posuisse tradit Eustathius ad Il. 756. 30 ἀντιθέσει τοῦ ν εἰς λ, ᾧ ἀντιστοιχοῦσι Δωριεῖς ἐν τῷ φίλτατος φίντατος, ἔλετο ἔντο καὶ Δωρικῶς γέντο, κέλετο κέντο παρὰ Ἀλκμᾶνι.

Geminatae liquidae et nasales, quae a communi lingua alienae sunt, apud Alcmanem compluries leguntur: καλλὰ adverbium e καλῆα natum nonnulli codices (O. P.) servarunt Et. M. 486. 39 τὸ καλὰ παρὰ Ἀλκμᾶνι καλὰ (scr. καλλὰ) ἔστιν fr. 98. Doricam esse geminationem non Aeolicam testatur Apollonius de adv. 565. 13. (καλῶς ∪ – extat fr. 24, item καλὸν fr. 65 brevem vocalem habere videtur, καλὸν fr. 96. — Non minus Dorica est geminatio liquidae ρ in voce κάρρῶν fr. 89 = κρείσσων e \*κάρρῶν \*κάρρων orta. Magis dubium est vocabulum κάρρῶν, in versu (fr. 44) ad expediendum difficillimo, quod pro κόρρη κόρρη esse Ahrens putat. Geminatam nasalem nunc in papyro reperimus: κλεννὰ 2. 16, quae forma ad \*κλεφφονά \*κλεφφονά κλεφφονά (vocem Pindaricam) est reducenda. Habet ea Lesbiam quandam speciem, in qua dialecto consonantium geminatio latius patebat et similes formae adjectivorum suppeditant (cf. Ahr. d. d. Aeol. 51), cum in purae Doridis fontibus exempla eorum omnino non extent. Choeroboscus quidem in anecd. Oxon. II 210. 19 ἐρατεννός, ποθεννός Doriensibus

vindicat, sed non tanta est grammatici auctoritas, quanta alius argumenti; nam analogia, quam sequi debemus, si exempla desunt, probatur, haec adjectiva in severiore Doride in *-ηνος* exiisse. Attamen labefactatur nostra ratiocinatio loco quodam Pausaniae III 18. 6, ubi unam e tribus Gratiis a Laconibus cultis *Φαένναν* dicit (i. e. *Φαέσναν*).

Aliud geminatae nasalis exemplum Bergk fr. 1 suo jure ex uno codice in lucem protraxit, ita ut metro subveniret, *πολυμελής*. Haec forma neque ex Aeolica, neque e Dorica dialecto explicari potest, neque omnino natura et necessitate orta est, sed licentiae cuidam poetae debetur, qui imitatus esse videtur epicam formam *φιλομειδής* alias.

#### § 14. De spirantibus.

Nihil tam proprium est Laconicae dialecti, quam quod *ϑ* saepe in *σ*, *σ* inter vocales in spiritum asperum abiit. Utramque mutationem in Lysistrata invenis, illam jam apud Alcmanem nostrum conspicimus, hanc ostendunt inscriptiones post initium belli Peloponnesiaci exaratae, neutram tituli paullo vetustiores. Apparet igitur, inter se pugnare variorum fontium rationes. Altera quidem proprietas *σ* in spiritum mutandi non habet, in quo offendas, si eam exeunte saeculo quinto in linguam irrepsisse sumis, et tradit doctus quidam grammaticus Anecd. Oxon. 278. 14 *Λάκωνες μῶσα καὶ οἱ μεταγενέστεροι Λάκωνες ἄνευ τοῦ σ μῶα*. Tamen non omnes viri docti hanc sententiam, quae est Ahrensii, amplexi sunt, qui hunc Laconismum antiquiorem esse volunt, quem aut repudiatum esse ab Alcmane putant (ut Bergk de litterarum Gr. hist. I 66: Die Tilgung des *σ* ist dem Alcman unbekannt, sie gehört eben der Rede des Volkes an, ward also in der schriftmässigen Sprache gemieden), aut in ejus fragmentis restituere conantur (sic Meineke Athenaei editor scribit *μῶα* fr. 37, *παρ' ἀσόφοϊν* fr. 25 contra librorum auctoritatem). Majorem difficultatem habet altera quaestio de *ϑ* in *σ* mutato. Ignorant hanc proprietatem omnes inscri-

ptiones antiquae scripturae, cum ea apud Alcmanem antiquissimum Laconicae dialecti auctorem reperiatur. Itaque Ahrens non multo ante nostri poetae aetatem eam ortam esse suspicatur — ab Heracleensium dialecto enim aliena est — sed mutati soni pristinam notam diu esse retentam. Contra Kirchhoff (Monatsber. d. Berl. Acad. 1870. Hermes III) ex titulorum lectionibus *καθαίρων, ἀνέθηκε, Ἀθαναία, Ἀθαναῖοι, Θαλασσίων, θ(ε)ῶ, Ξουθία, θεθμόν* aliis colligit, illam mutationem recentioris temporis esse, quam postea aliquis grammaticus ex sui temporis usu ceteris Laconismis apud Alcmanem et Aristophanem adjecerit. Utraque conjectura non est sine aliqua dubitatione. Nam cum Graeci, donec dialecti viguerunt, in universum scripsisse videantur, sicuti pronuntiabant, inauditum esse concedo, Lacones per nonnulla saecula obsoletam scripturam servasse; pro  $\sigma$  quidem statim sono mutato in titulis apparere videmus spiritus signum: *ἔποίηέ, ἐνίκαέ, νικάάς, Ἀγηίστρατος* alia. At non prorsus aequa fuerit harum duarum mutationum ratio; nam si illi  $\sigma$  pro  $\theta$  majorem aetatem tribuimus,  $\sigma$  mutatum a  $\sigma$  antiquitus servato diversum fuisse statuendum est, cum postea non aequae in spiritum transierit, et videtur verisimile sonum Neograecae  $\theta$  habuisse, quem reliqui Graeci multo post assumpsere. cf. Curtii Grdz.<sup>4</sup> 416. Hoc vero fortasse impedit, quo minus Lacones soni mutationem scriptura indicarent. Aliam difficultatem in eo invenias, quod ab Alcmane non aequae atque in inscriptionibus signum  $\otimes$  adhibitum est, quae res expediri non potest nisi poetam Laconica literatura omnino non usum esse recte supra coniecimus. Sed etiam contraria Kirchhoffi sententia multum habet difficultatis atque posita est in conjectura, ad quam tunc demum confugere licet, cum fieri non potest, ut rem aliter explicemus. Comparat vir doctissimus Corinnae carminum habitum, sed vereor ne ejus condicio non eadem sit atque nostra. Hic critici sine dubio libris in Boeotia descriptis nitebantur, qui una cum lingua paullatim varias mutationes perpessi erant, apud Alcmanem vero aliquis grammaticus sine codicibus ex sua

conjectura illam mutationem tam late patentem fecisse putandus est; et cum hic aequabiliter omnes recentiores proprietates Boeoticae dialecti appareant, apud nostrum poetam unus tantum ex recentioribus Laconismis in carmina illatus est, non ex. gr. *ou* pro *υ*, quod et in Corinnae carminibus extabat et in Aristophanis glossis Laconicis; ne *σ* quidem inter vocales delebatur. Hanc ob causam ad tempus in medio reliquimus rem; sed videamus, num ex ipsis Alcmanicae poesis reliquiis aliquid colligi possit, nam non constanter in nostris fragmentis *σ* pro *ϑ* reperitur. Ea autem omnia omittemus, in quibus Lacones *ϑ* omnino non mutarunt, ubi cum aliis consonis hisce modis conjunctum est: *σϑ*, *φϑ*, *νϑ*, *ϑλ*, *ϑμ*, quae satis frequenter leguntur. Etiam traditum est, non mutatum esse *ϑ*, si sequens syllaba a *σ* inciperet, quocum congruunt Alcmanica exempla: *Θεσσαλός* fr. 25, *Θεσσαλίω* fr. 95, *ἐπιϑέσθαι* fr. 64, *ἀποϑέσθαι* fr. 91, *ϑήσασα* (codd. *ϑεῖσα*) fr. 34. Ea vero enumeranda sunt, in quibus mutationem factam esse scimus. Laconica litera utuntur, quae a *ϑ* vulgo incipiunt: *σαλασσομέδοισ'* fr. 84, *σάλεσσι* fr. 13, *σάλλει* fr. 76 (cod. *ὄκας ἀλλ' εἰ μὲν*), *σιῶν* pap. 2. 2 cum vox praecedens in *ς* exeat (*τις σιῶν*), *ἡμι-σίων* pap. 1. 7. *Σεράπνας* fr. 4 Schneidewin et Bergk scripserunt codice A Prisciani *εὐτυρχων εραπνας* praebente. Contra *ϑ* extat: *ϑίγης* fr. 38 cf. *σιγῆν* Lysistr. 1004, *ϑυγατῆρ* fr. 45. 48. 51. 59. 62, *ϑῆρες* fr. 60, *ϑηρῶν* fr. 20 cf. *σηροκτόνε* Lysistr. 1262, *ϑέρος* fr. 76, *ϑεράποντε* fr. 101, *ϑιάσοισι* fr. 24, *ϑεοῖσι* fr. 34, *συνϑέμενος* fr. 17 cf. *σέτω* Lysistr. 1081. Incertius *ϑάκας* fr. 87. — In mediis vocabulis inter vocales papyrus haec exempla exhibet: *πάσον* 2. 1, *Λύκαισον* 1. 2. Deinde *ἔσηκε* fr. 76. Alcmani tribuitur Hesychii glossa *Ἀσαναίων*. Per *ϑ* litteram scripta sunt: *κιϑαρίσδειν* fr. 35, *κιϑαρίσταν* fr. 66, *πειϑοῦς* fr. 62, *ἔϑεν* fr. 69, *προμηϑείας* fr. 62. Post *ρ* semel legitur *σ*: *παρσένοις* (Max. Plan. *παρ' σ' ἔνοις* vel *ἐπ' ἀρσένοις* Prisc. *παρϑένοις*), cf. *παρσένε* Lysistr. 1263; contra *ϑ*: *παρϑενικά* fr. 26, *παρ-*

*ῥένων* fr. 37 (Bergk fortasse *παρσένων*). *παρσένος* Blass legit pap. 3. 17 (Ahrens *παρ . ενος*). — Praeterea *ῥ* reperitur, quod ex *τ* cum spiritu aspero sequentis vocis conflato ortum est: *ῶαῥ'* fr. 41, *ῥ' ὄσσα* fr. 60. 3.

*σ* in fine vocabulorum in *ρ* mutati, quod recentissimae Laconum dialecti peculiare est, nullum vestigium apud Alcmanem extat.

Geminatum *σ*, quod in communi lingua attenuatum erat in simplex *σ*, ex antiquiore tempore Lacones servarunt, si ex Heracleensium dialecto de his conjecturam facere licet. Apud Alcmanem *σσ* praebent hi dativi plur. tert. declin.: *δαιτυμόνεσσι* fr. 24; *ἀλκυόνεσσι* fr. 26; *φύκεσσι* fr. 6 metro postulatur (codd. *-εσι* et *-εσσι*); *σάλεσσι* fr. 13 corrigendum est (codd. Heph. et Apollon. *-εσι* contra metrum). *βένῥεσι* fr. 60. 5 est codicis scriptura, ex metro, quod ipsum incertum est, nihil effici potest. — Deinde *τόσσοσ* certum legitur in papyro 2. 31, ex quo emendandum est in scholio ad Hom. II. ε 266, ubi frustulum fragmenti in charta extantis affertur, *τόσσοσ*. *ὄσσα* exigit versus ratio fr. 60. 3, cum codex *ὄσα* habeat. Sed *τόσαι* fr. 74 codicis scriptura metro probatur, quae vox quartum locum catalectici trimetri obtinet; nam quod Priscianus (II 428 Hertz-Keil) ait: „Alcman autem in primo catalecticum trimetrum fecit habentem in quarto loco modo iambum modo spondeum“, ex eo noli colligere, Alcmanem ausum esse in omnibus catalecticis trimetris hac licentia uti, cum potius iudicandum sit, eos versus, quos Priscianus affert, oculis tantum se offerre trimetros, cum re vera eorum ratio ab hac aliena sit. Deinde *ὄσαι* extat fr. 66 metro utramque formam permittente. — *Ὀδυσοσηος* fr. 41. — *ἐδάσσατο* fr. 69 cf. *κατεδασσάμεθα* tab. Heracl. (Leskien Stud. II 122).

*ζ* in initio vocabulorum Lacones in *δ*, inter vocales in *δδ* mutasse referuntur, et leguntur hujus Laconismi multa exempla in Lysistrata, in titulis nullum, sed *Τροζάνιοι* in inscriptione Plataeensi et *ζώνη* in titulo a Kirchhoffio in „Monatsb. d. B. Acad. 1870“ p. 60 edito. Perantiqua esset

haec proprietas, si  $\delta$  et  $\delta\delta$  ex ipso  $\delta j$  orta essent, eodem modo quo  $\kappa\tau\acute{\epsilon}\nu\nu\omega$ ,  $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\mu\alpha\iota$  ex antiquioribus formis  $*\kappa\tau\epsilon\nu j\omega$ ,  $*\acute{\alpha}\lambda j\omicron\mu\alpha\iota$ . Sed verisimilius est et mihi certum esse videtur,  $\delta\delta$  et  $\delta$  ex  $\zeta$  i. e.  $\delta z$  facta esse, ut  $\mu\acute{\epsilon}\lambda\iota\tau\tau\alpha$  et  $\mu\acute{\epsilon}\lambda\iota\sigma\sigma\alpha$  ex  $*\mu\epsilon\lambda\iota\tau\tau\alpha$ , quam sententiam Curtius praetulit Grdz.<sup>4</sup> 657. Itaque ex natura hujus mutationis nihil de aetate ejus concludi potest. In tabulis Heracleensibus ea non reperitur. Itaque non est, cur  $\zeta$  in  $\tau\rho\omicron\zeta\acute{\alpha}\nu\iota\omicron\iota$  et  $\zeta\acute{\omega}\eta$  simili ratione explicemus atque  $\vartheta$ ; potius illam mutationem ab antiquiore Laconica dialecto alienam judicamus. Neque apud Alcmanem ullum ejus vestigium est, nam quod fr. 35 libri  $\kappa\iota\vartheta\alpha\rho\iota\delta\epsilon\iota\nu$  et unus codex  $\kappa\iota\vartheta\vartheta\alpha\rho\iota\delta\epsilon\iota\nu$  praebet, ex eo non opus est  $\kappa\iota\vartheta\alpha\rho\iota\delta\delta\epsilon\iota\nu$  conjiciamus, cum non multo longius absit  $\kappa\iota\vartheta\alpha\rho\iota\sigma\delta\epsilon\iota\nu$ , quae conjectura analogia ceterarum formarum commendatur. Nam saepe apud eum  $\sigma\delta$  pro  $\zeta$  in mediis vocabulis nobis occurrit, quae est Lesbiaca proprietas:  $\mu\epsilon\lambda\iota\sigma\delta\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha\iota$  fr. 98,  $\acute{\alpha}\gamma\iota\sigma\delta\epsilon\omicron$  fr. 123 pro  $\acute{\alpha}\zeta\epsilon\omicron$ , quocum conferas  $\acute{\alpha}\nu\gamma\acute{\alpha}\sigma\delta\epsilon\omicron$  in cantilena Laconica;  $\pi\alpha\iota\sigma\delta\epsilon\iota$  fr. 38,  $\delta\sigma\delta\omicron\nu\tau\alpha$  fr. 117,  $\tau\rho\acute{\alpha}\pi\epsilon\sigma\delta\alpha\iota$  fr. 74,  $\mu\acute{\alpha}\sigma\delta\omega\nu$  fr. 84. — Contra  $\zeta$  reperitur in his:  $\acute{\epsilon}\pi\iota\acute{\alpha}\zeta\epsilon$  fr. 44, quem ad modum jam Herodianus hanc vocem legebat.  $\acute{\alpha}\zeta\omicron\mu\alpha\iota$  fr. 54, si illud frustulum merito Alcmani tribuitur. — In fronte vocabulorum nunc ubique  $\zeta$  legitur:  $\zeta\alpha\tau\epsilon\acute{\upsilon}\epsilon\iota$  fr. 33,  $Z\epsilon\tilde{\upsilon}$  fr. 29.

### § 15. De digamma.

Lacones praeter ceteros Graecos digammi tenaces fuisse omnium videtur esse opinio, quae his causis nititur: in inscriptionibus reperitur  $\var�$ , ubicunque expectatur:  $\var�\iota\kappa\alpha\tau\iota$ ,  $\acute{\epsilon}\delta\eta\delta\omicron\var�\alpha$ ,  $\var�\alpha\lambda\epsilon\iota\omicron\iota$ ,  $\var�\alpha\nu\alpha\kappa\tau\omicron\rho\iota\tilde{\eta}\zeta$ ,  $\var�\acute{\epsilon}\tau\epsilon\alpha$ ,  $\var�\epsilon\tau\tilde{\omega}\nu$  (sic); glossae Laconicae recentioris aetatis  $\beta$  ostendunt loco antiqui digammi, vel in mediis vocibus; denique grammatici de Laconico hujus literae usu testantur. Qua re facile adducimur, ut antiquiori Laconicae dialecto digamma omnibus iis locis tribuamus, quibus in Graeca lingua hanc literam servatam esse certa habemus indicia. In qua re vereor ne a vero paullulum aberre-



mus; neque latius nostra dialectus digamma retinuerit, quam ceterae Doridis species, nec minus late. Nam quod grammatici, ubi de digammi usu testantur, e Doriensibus nominatim afferunt Lacones, id factum esse videtur, quia eorum dialectum, quae literis exculta erat, magis habebant cognitam, et aequae de Aeolico et Boeotico digammi usu supersunt testimonia. Item fortuito solius Laconicae dialecti recentioris exempla digammi in  $\beta$  mutati extare crediderim; nam haec omnia e Laconicis glossis Aristophanis Byzantii fluxisse videntur, cum non traditum sit, ex aliis dialectis grammaticos conquisivisse reconditiores formas. Quae cum ita sint, verisimile est, ut in ceteris Doridis et Aeolidis dialectis, quae inter formas satis vetustas *Διφι*, *Αίφας*, *ῥοφαῖσι*, *κλέφος* similes neglecti quoque digammi exempla exhibent, ita in antiquiore dialecto Laconica digamma paullatim evanescere coepisse (cf. Bergk Lit. Graec. hist. I 857).

Apud Alcmanem multa sunt digammi indicia, sed reperiuntur quoque, quae ei repugnent. Exempla autem enumerare supersedeo, postquam Ahrens Philol. XXVII 620 sqq. et Clemm Stud. IX 449 sqq. tam copiose de hac re disputarunt. Duas tantum lectiones codicum proferam, quas illi praetermiserunt, cum in iis fortasse digamma corruptum lateat. fr. 41 codex praebet  $\acute{\omega}\tau\alpha\ \theta'$ , quod cum in  $\acute{\omega}\alpha\theta'$  mutarint editores, haud scio an  $\acute{\omega}\varepsilon\alpha\theta'$  scribendum sit. cf. Hesychii glossam  $\acute{\epsilon}\xi\omega\beta\acute{\alpha}\delta\iota\alpha$  et Brugman Stud. IV 143.  $\pi\rho\omega\tau\omicron\nu\acute{\epsilon}\varsigma\ \tau\epsilon$  codex exhibet fr. 60. 2, editores primum  $\tau$  deleverunt, quod fortasse in  $\varepsilon$  mutandum est  $\pi\rho\acute{\omega}\varepsilon\omicron\nu\acute{\epsilon}\varsigma$  (cf. Brugman Stud. IV 155). Ceterum cui hoc minus placuerit, is haud facile explicabit, quomodo factum sit, ut utrumque  $\tau$  in contextum verborum irreperet.

Ex iis, quae supra monuimus, sequitur, non omnia neglecti digammi exempla, quae apud Alcmanem extant, a Laconica hujus aetatis dialecto aliena esse; sed quas formas inde, quas aliunde poeta asciverit, quae ab eo omnino non profectae sint, alio loco quaerendum erit.

## § 16. Varia quaedam.

De spirituum ratione apud Dorienses pauca ex inscriptionibus vetustioribus discimus, multo minus ex libris manu scriptis; paucissima grammatici praecipunt. Apparet ex hac re non multum de Alcmanis dialecto colligi posse. Attamen nonnulla vestigia rationis a vulgari alienae in nostris fragmentis reperiuntur. Lenis enim spiritus nonnumquam apparet, ubi Attici (*οἱ δασυντικοί*) asperum pronuntiabant: *ἄρμόξατο* unus codex V Athenaei praebet. cf. *Ἄρμοξιδάμας* sine asperi signo scriptum in titulo antiquissimo C. I. G. 4 *ποταρμόξασθαι* apud Pythagoreum Aresamin Stobaei Eclog. I 52. 23. — *ἐπαμμένα* Bergk fr. 20 (cod. *ἐπάμεναι παρὰ δέρματα θηρῶν*). — In papyro *ἄλιον* invenit Blass 2. 7, cum antea spiritus signum non dignosci posset. — *Ἄγιδῶ* pap. 2. 6, 8 satis planum est cf. *Ἄγης*, *Ἄγησίλαος* alia, sed *Ἄγησιχόρα* Blass e nova collatione chartae dedit, quae vox apud Lacones certe *Ἄγησιχόρα* sonuit et apud Bergkium et Ahrensium cum leni spiritu scribitur.

Nonnumquam Dorica dialectus pristinum statum servavit, ubi vulgo consonantes transpositae sunt. Sic apud Alcmanem: *κερκολύρα* fr. 142, *καρδιαν* fr. 36, *κάρρων* fr. 89, e \**κάρτων*, cum *κρεισσων* ex \**κρέτων* ortum sit. Sed *τέτρατον* forma fr. 76 metathesin perpessa est, quae a Dorica dialecto abjudicanda metro firmatur. Non prorsus eadem ratio esse videtur vocis *ὑποπετριδίων* pap. 2. 15, de qua conferas Curtii Grdz.<sup>4</sup> 700.

In duas consonas exiisse vocem *μάκαρος* fr. 13. 14 apud Alcmanem tradit Hephaestio p. 3 et legitur haec forma Alcmanica apud Apoll. de pron. 334 A. Hac analogia comprobatur *Περίηρος*, quae vox affertur Et. M. 663. 53 (fr. 149), quamquam Lobeek Prol. Path. 282 poetam *Περίηρ* scripsisse coniecit, ut *Περίηρος* grammaticorum commentum sit. Non potest dubitari, quin asperam hanc terminationem ex Laconica dialecto poeta hauserit. — Antiquum *ς* servarunt

Dorienses in prima pers. plur. act. verborum. Apud Alcmanem *παρήσομες* p. 1. 12. — *ν* ephelcysticum Doris repudiat in tertia pers. verborum in *-ντι* exeunte: *αἰνέοντι*, *ἔντι* fr. 66. Sed instructae sunt paragoga litera, quae vulgares formae reperiuntur *ἔχουσιν* fr. 34 et *εὔδουσιν* fr. 60, quam metrum tueri videtur. In dativo plurali Doriensibus quoque *ν* permissum erat, itaque non a Laconica dialecto aliena sunt *Διάσοισιν* et *δαιτυμόνεσιν* fr. 24. — Deinde in hoc casu antiquior Doris praeter vulgares terminationes *-αις* et *-οις* etiam pleniores formas *-αισι* et *-οισι* admisisse videtur. Leguntur haec: *φοίναις* fr. 24, *κορυφαῖς* fr. 34, *πελίχλαις* fr. 74; *καρχάραισι φωναῖς* fr. 140 (sic recte Bergk, legebatur *καρχάρεσσι*), *ῥοαῖς* p. III 32 (∪ — ∪); *πολλοῖς* fr. 13, *σφοῖς ἀδελφιδεοῖς* fr. 56, *πάλοις* fr. 69 (Blomf. *παλοῦς*), *θεοῖσι* (— ∪, codex *θεοῖς*) fr. 34, *Διάσοισιν* fr. 24, *πετάλοισι* fr. 39, *παρὰ σοφοῖσιν* fr. 25 incertum.

Apocopen patiuntur in Doride praepositiones *παρά*, *ἀνά*, *κατά*, *ποτί*, quam Alcmani nonnumquam tribuebant viri docti contra librorum auctoritatem: *παρ θ' ἱερὸν* Buttmanno praeunte scripserunt editores fr. 46 (cod. *παρά τε ἱερὸν*). Ibidem Cobet *πάρ τε Ψύρα* legendum esse coniecit (codex *παρά τε Ψύρα* et sic Bergk) et fr. 24 *παρ δαιτυμόνεσσι* (codex, Bergk *παρὰ*), quibus mutationibus cyclici dactyli retardantur. *παρὰ σοφοῖσιν* fr. 25 incertum est et conjecturis tentatum. Duriore apocope affecta est vox *καβαίνων* fr. 38 (cod. *καββαίνων* contra metrum), quacum conferas Hesychii glossam *κάβασι*, *κατάβηθι*, quae est Laconica, qua de re conferas quae Baunackius exposuit in „Studiorum“ vol. X p. 109 sqq.

Aphaeresin sibilantis in *σκ* et *σφ* conjunctis Ahrens Laconicae dialecto vindicat. Sed tenuia sunt testimonia et recentioris linguae; nihil ejusmodi apud nostrum poetam.

Satis multa vocabula Doris alio accentu efferebant atque Attici, quam rem, ut par erat, docti grammatici in libris Doricis non neglegebant. Conspiciuntur Doricae rationis in papyro nostro tot exempla, quamquam plerumque

signa deleta sunt, ut eam constanter in Alcmanis carminibus persecuti esse veteres videantur. Recensuit illa Ahrens Philol. XXVII 619 sq., quocum conferas, quae de hac re disputavit Meister Stud. IV 363. Memoratu dignum est, quod etiam *δραμείται* 2. 25, quae forma propter diphthongum a Laconica dialecto abhorret, Dorico more acutum habet, ut *εἴμεν* et *ἀνειρομέναι* omittamus. — In ceteris fragmentis illam rationem ex omni parte perturbatam esse manifestum est nec aliter fieri potuit, itaque ex iis noli sperare aliud quidquam te esse eliciturum, nisi vestigia quaedam fortuito servata. Haesit contra vulgarem regulam Doricus accentus in voce *μελισδομέναι* fr. 98 (Et. M. p. 486. 39. Cram. Anecd. Par. IV 63. 13). Deinde *Ἀλκμάν* recte legitur fr. 17. De *ἄμιν* et *ἄμίν* testatur Apollonius de pron. 383. B fr. 77. 78. Choeroboscus Epinecr. 1. 94 tradit de voce *Αἴας*: *ἀλλὰ τὸ Αἴας τὸ παρ' Ἀλκμᾶνι ἔχομεν σεσημειωμένον ὡς συστέλλον τὸ ᾠ· ἐκεῖνος γὰρ συνέστειλε αὐτὸ* etc.; itaque Bergk cum Meinekio mutavit codicum lectionem *Αἴας* fr. 68; sed num Dorienses *Αἴας* enuntiarint, equidem valde dubito. — Quae praeterea leguntur: *παῖδες* fr. 66; *καταυσεῖς* fr. 97; *αἶδεν* fr. 1; *ἔσθιεν* fr. 76, Bergkio editori debentur, qui non correxit: *θῆρες* fr. 60; *ὑπαυλήσει* fr. 78; *ποτῆται* fr. 26; *πάντων* fr. 67 alia. Haec omnia ad quaestionem de temperata Alcmanis dialecto nullius sunt momenti.

### § 17. De nominum et verborum declinatione.

Pleraque, quibus in nominum et verborum terminationibus Laconica dialectus a vulgari discedit, jam supra protulimus, cum Alcmanicas formas ad Laconicum vocalium et consonantium usum recensuimus. Hoc loco pauca addo; quae cum ab eodem fonte atque vulgares formae repetenda sint, tamen ratio eorum paullulo difficilior est.

Nomina, quorum stirps in *ι* exit, apud Dores ubique servant hanc literam ab Ionibus in plerisque casibus antiquitus in *εῖ* mutatam. Quam rationem secuntur apud Alc-

manem: *μαθήσιος* fr. 63, *Σαρδίων* fr. 25; adversatur vox *ῥορνεῖς* (nom. plur.) fr. 18, quae secundum legem Doridis *ῥορνεῖς* sonaret. Non minus ab antiquiore Doride alienum est numerale *τρειῖς* (acc. plur.) fr. 76 pro *τρῖς*, quamquam haec formā in monumentis ceterum Doridis tenacibus compluries occurrit. — Testantur grammatici quidam in iis nominibus, quae *δ* vulgo asciscunt, Dorienses repudiasse hanc literam, quae est e consonante *j* quondam enata, quam rem haud pauca nomina propria comprobant, sed minus substantiva appellativa. Unum fortasse exemplum apud Alcmanem *ἀΐτιας* fr. 118, quamquam satis incertum; sed *νεάνιδες* fr. 18.

Futuri sigmatici ratio apud Dorienses a vulgari diversa est, cum spirans *j* antiquae terminationis *sjāmi* aliquam vim retinuerit (cf. Curtius Verbum II 292 sqq.). Sed non omnes Doridis species easdem formas offerunt. Ante *o* et *ω* vocalis *ι* modo invenitur, modo non invenitur: *βοαθησίω*, *βοαθησίοντι*; *ἀπαξόντι*. In Laconicae dialecti fontibus unum extat exemplum *πωτάδμαι* Lysistr. 1013, videtur igitur in ea non minus quam in dialecto Heracleensium vocalis *ι* non semper servata esse. Apud Alcmanem leguntur: *δώσω* fr. 33 ubi *δωσίω* metro repugnaret, *παρήσομες* pap. 1. 12; *ἀείσομαι* 59; eadem forma legitur fr. 2 codice praebente *ἀεί σοι με*, e qua lectione noli *ἀεισίομαι* enucleare. Secunda et tertia personae activi a vulgari ratione uno accentu differunt: *φασεῖς* pap. 3. 5, ad cuius analogiam *καταυσεῖς* Bergk sine libris scripsit fr. 97. Sed *ὑπαυλήσει* fr. 78, *παρέξει* fr. 75. Aliae formae non reperiuntur.

Deinde ex iis pauca afferenda sunt, in quibus formandis, cum Graecae linguae variae viae paterent, alia dialectus aliam rationem iniit. In dativo plurali tertiae declinationis duae terminationes *-σι* et *-εσσι* in usu erant, e quibus haec apud Dores frequentior. Apud Alcmanem brevior terminationem ferunt stirpes in *-ες* exeuntes: *φύκεσσι* fr. 6, *σάλεσσι* fr. 13, *βένθεσσι* fr. 60, praeterea *χερσί* fr. 34, quae forma etiam apud Sophronem fr. 65 (Ahr.) invenitur;

pleniore instructa sunt ἀλκυόνεσσι fr. 26, δαιτυμόνεσσι fr. 24.

In infinitivo praesentis ea ratio valet apud Dorienses, ut terminatio -μεν sit verborum in -μι, -εν verborum in -ω. Legitur ἦμεν pap. 2. 11, quae forma etiam in titulo Laconico in Monatsb. d. Berl. Acad. 1870 edito conspicitur. Terminatio -μεναι in puris Doridis fontibus non occurrit; itaque epicum habendum est, quod apud Alcmanem fr. 100 extat, ἔδμεναι. — Frequentatur tertiae personae sing. opt. aor. primi brevior forma in -αι in fontibus Doricis: ποιήσαι, ἀποστείλαι; pleniorē, quae Aeolica vocatur, in Lysistrata 171 legimus πείσειεν. Apud Alcmanem: στάσειεν pap. 2. 12.

Voces anomalas apud nostrum poetam has invenis: ὄρνις fr. 26, ὄρνεις fr. 18, ὄρνίχων fr. 67. De Dorica hujus vocis declinatione conferas, quae Athenaeus IX 374 d tradit: οἱ Δωριεῖς λέγοντες ὄρνιξ τὴν γενικὴν διὰ τοῦ χ λέγουσι. Ἄλκμᾶν δὲ διὰ τοῦ σ τὴν εὐθείαν ἐκφέρει· ἀλιπόρφυρος εἶαρος ὄρνις. Dubitari potest, num ὄρνις a Laconica dialecto abjudicandum sit; minus dubitari possit de nom. plur. ὄρνεις. — δουρὶ fr. 68, γούνατα fr. 30, quod nonnulli Callimacho vindicant, propter diphthongum adulterinam quidem in severiorem Doridem peccant, sed ipsam vocum formationem exemplis deficientibus a Laconica dialecto non possumus abjudicare.

Verbi substantivi has habes formas: secundam personam sing. praes. requirit Bergk fr. 25: οὐκ εἶς ἀνὴρ, cum Schneidewin ab Ahrensis laudatus tertiam sing. praet. ἦς intellegi velit: cod. Chrysippi ἦς, Steph. Byz. εἶς. Doricum fuisse videtur ἐσσί (Ahr. d. d. D. 318), εἶς ne apud Homerum quidem certum est. — De 3 sing. praet. ἦς apud Alcmanem extante testatur Eustathius fr. 138, legitur praeterea ἦσκε fr. 72. Infinitivus ἦμεν pap. 2. 11, participium παρέντων (cf. ἔντες, ἔντασσι tab. Heracl.) fr. 64 jam supra allata sunt.

Terminatio -φι, in epica lingua frequentata, non conspicitur in Doricae dialecti fontibus. Apud nostrum poetam eam reperimus ὠρανίαφι fr. 59 et quod maxime memoratu

dignum est, grammatici praecipunt hac forma poetam pro vocativo usum esse. Qua de re viri docti dissentiebant. Non vult fidem tribuere huic testimonio Buttmann in grammatica, cum alii conjecturis difficultatem tollere studeant (Dronke *οὐρανόφι*, Hartung *τὴν ὠρανίαφιν*); mihi recte defendere videtur Ahrens grammaticorum iudicium, quamquam res satis mira est. Neque Doricum est, sed poetice fictum ab Alcmane Homericis exemplis insolenter abusus, quem ad modum Ibycum lyricum verborum tertiam pers. sing. praes. act. in *-ησι* exeuntem formasse grammatici perhibent.

Duali numero Dorienses multo rarius usi sunt, quam Attici. In Alcmanico fr. 12 codices inter dualem *ἱππότα σοφώ* et pluralem *ἱππόται σοφοί* fluctuant, sed hunc numerum Bergk merito praetulit.

Augmentum non magis a Doriensibus abjicitur, quam ab Atticis; differunt hac re non ipsae dialecti, sed est discrimen poeticae et prosae orationis ab epicis carminibus repetitum. Apud Alcmanem autem augmentum plerumque servatur: *ἦράσθη* fr. 33, *ἦσκε* fr. 72, *ἦλθησε* fr. 82. — *ἔδάσσατο* fr. 69, *ἔπαλεν* fr. 68, *ἔσηκε* fr. 76, *ἔδειξε* fr. 37; sed carent augmento syllabico: *πάσον* pap. 2. 1, *τέκε* fr. 8, *κέντο* (= *ἐκέλετο*) fr. 141. *δῦσαν* fr. 28 (nisi *αῦσαν* praeeptandum, cod. *λῦσαν*). Alia incertiora praetermittimus.

Adjectivorum in *-ος* comparativi in *-εστερος* exeuntes saepius apud Doricos poetas leguntur, ex Alcmane affertur Et. M. 420, 50 *ἦδυμέστατος*.

Iis, quae de nominum et verborum declinatione diximus, paucissima liceat adungere de reliquis vocum generibus.

Inter praepositiones maxime a vulgari ratione recedit *πεδὰ* pro *μετὰ*, quod apud Aeoles saepius legitur neque vero a Doride alienum est. In papyro nostro 2. 24 extat haec forma *πεδ'*, deinde *πεδὰ* fr. 33, *πέδεστι* fr. 74 (cod. *πέδεσσι*).

Pro Attica particula *ἄν* in Doride valet *καὶ* *κάν*. Hoc extat apud Alcmanem: fr. 33 *κ'*. Sed *ἄν* bis traditum est: fr. 42 *τίς ἄν*, quod cum non spondeum faciat, quem versus

postulat, Bergk merito Doricam vocem restituit *τῖς καν* (Schneidewin *τῖς δ' ἄν*); fr. 49 *ὡς ἄν δ*, ubi facile aliquis *ὡς καν δ* conjicere potest.

---

### CAPUT TERTIUM.

#### § 18. De Laconicae dialecti in Alcmanicis fragmentis ratione.

Excussa copia formarum, quas Alcmanis fragmenta supeditant, et cum Laconica dialecto vetustiore comparata, vidimus omnes leges, quibus illam a communi differre vel certo scimus vel verisimile habemus, apud nostrum poetam inveniri. Certis quibusdam exemplis demonstravimus in his carminibus valuisse Laconicum vocalium et consonantium usum a vulgari ratione diversum: *α* pro *ε*, *αι* pro *ει*, *α* pro *η*, *α* pro *ω* (*αο*, *αω*) cf. § 6; *η* pro *α* (*αε*, *αη*), *η* pro *α* (*αει*), *η* pro *ει* diphthongo adulterina cf. § 7; *ω* pro *ου* cf. § 8; *ι* pro *ε* in adjectivorum terminatione *-ιος* cf. § 9 et in declinatione stirpium in *-ι* desinentium (§ 17); *κ* pro *τ*, *τ* pro *σ* cf. § 12; *σσ* pro *σ* cf. § 14; digamma servatum cf. § 15. Deinde vocalium concurrentium ratio Dorica (§ 10), correptio syllabarum finalium (§ 11), praepositionum apocope, neglecta metathesis (§ 16), futurum Doricum, infinitivi verborum thematica vocali carentium terminatio *-μεν*, dativi plenior forma in *-εσσι* exiens, particula *κὰν*, praepositio *πεδά* alia cf. § 17 librorum auctoritate satis apud nostrum poetam confirmata sunt. Praeterea non pauca sunt, quae aliunde minus cognita grammatici tamquam Dorica ex Alcmane afferunt, alia quae tacentibus grammaticis nos Laconicae dialecto vetustiori vindicare possumus. De *ε* pro *ο* (*γεργύρα*), *κ* pro *π* (*ἴκα*), *τ* pro *δ* (*Ἀρτέμιτος*), *λλ* pro *λ* (*καλλὰ*), de exitu vocabulorum in duas consonas (*μάκαρος*), aliis veteres testantur; nobis duas potissimum res Alcmanicorum exemplorum constantia docere videtur, primum verba contracta *ε* ante *ο* et *ω* non in *ι*



mutasse in antiquiore Laconum dialecto § 9, deinde in futuro sigmatico ante  $\omega$  et  $o$  antiquam spirantem  $j$  non minus quam in Heracleensium dialecto evanuisse § 17. Tum abjudicanda sunt ab aequalibus Alcmanis, quae in recentiore Laconica dialecto valuisse constat:  $\sigma$  inter vocales in spiritum asperum, in exitu vocabulorum in  $\rho$  mutatum,  $\zeta$  in  $\delta$  et  $\delta\delta$  obscuratum, sibilantis aphaeresis, quia in nostris fragmentis ne vestigium quidem harum mutationum apparet, cum Alcman nullam Laconicae dialecti suae aetatis proprietatem prorsus repudiasse videatur. De  $\sigma$  pro  $\rho$  posito non audeo dijudicare, num quae exempla apud Alcmanem extant poeta ipse ex antiquiore Laconum dialecto hauserit, an grammaticus quidam ex recentiore postea addiderit.

Neque tamen omnes voces Laconicas leges secuntur, satis multae sunt, quae ab hac dialecto recedant, quarum duplicem esse originem facile intellegitur. Nam cum dialecto prorsus pura et constanti poetae lyrici usi non sint, partem ab ipso poeta esse profectam apparet, sed non minus certum est, partem librariis deberi, qui reconditiora facillimo errore ad vulgarium formarum regulam dirigerent. Secernenda igitur sunt ea, quae postea in carmina irrepserunt, ab iis, quae a principio in illis extabant, ut, quo ambitu et quo consilio Alcman haec adhibuerit, quaerere possimus. Quae quidem res satis lubrica est, nam quamquam omnes formas, de quibus nunc agitur, in duas partes dividere possumus, cum aliae vulgaris linguae esse videantur, aliae non sint, tamen nostrae quaestioni haec distributio non prorsus convenit. Nam has quidem a poeta profectas esse recte judicaveris, sed illas cave ne temere omnes librariis tribuas. Itaque praestat hoc modo materiam disponere, ut primum recenseamus, quarum ratio facilius sit, formas a communi lingua alienas, quas e duobus fontibus poetam petivisse supra monuimus, ex Aeolica dialecto et ex epicis carminibus; in fine autem quaestioni nostrae de formis vulgaribus, quae quidem in libris exstant, iudicium facere conabimur.

§ 19. De Aeolismis Laconicae dialecto Alcmanis admixtis.

Plurima eorum, quibus Laconicam dialectum a communi lingua differre constat, Lesbiorum quoque sunt:  $\alpha$  pro  $\epsilon$ ,  $\alpha\iota$  pro  $\epsilon\iota$ ,  $\alpha$  pro  $\eta$ ,  $\alpha$  pro  $\omega$  ( $\alpha\omicron$ ),  $\eta$  pro  $\epsilon\iota$ ,  $\omega$  pro  $\omicron\upsilon$ ,  $\eta$  pro  $\alpha$  ( $\alpha\epsilon$ ),  $-\iota\omicron\varsigma$  pro  $-\epsilon\omicron\varsigma$   $-\omicron\upsilon\varsigma$ ,  $\sigma\sigma$  pro  $\sigma$ , digamma servatum, praepositionum apocope, dativi pluralis longior forma ( $-\epsilon\sigma\sigma\iota$ ), declinatio peculiaris stirpium in  $\iota$  exeuntium, praepositio  $\pi\epsilon\delta\acute{\alpha}$ , alia. His omnibus omissis ea perlustremus, quae Aeolicae dialecti solius propria sunt, quaerentes, num ea in Alcmanicis fragmentis nobis occurrant.  $\epsilon$  pro  $\alpha$ ,  $\omicron$  pro  $\alpha$ ,  $\upsilon$  pro  $\alpha$ ,  $\iota$  pro  $\upsilon$ , quae mutationes in quibusdam vocibus existunt, apud nostrum poetam non leguntur et raro omnino propter paucitatem fragmentorum occasio data eratejusmodi vocibus utendi.  $\omicron$  in  $\upsilon$  mutati unum exemplum extat  $\delta\prime\nu\upsilon\mu\alpha$  fr. 27, quam formam viri docti Doriensibus quoque merito attribuunt. Inter eas proprietates, quibus Asianorum dialectus maxime insignitur, est, quod antiquum  $\alpha\nu\sigma$  et  $\omicron\nu\sigma$  in  $\alpha\iota\sigma$  et  $\omicron\iota\sigma$  mutantur. Huic usui repugnant apud Alcmanem  $\tau\acute{\omega}\varsigma$   $\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\tau\omega\varsigma$ ,  $\acute{\omega}\rho\alpha\varsigma$  (acc. plur.),  $\mu\acute{\omega}\sigma\alpha$ ,  $\kappa\alpha\mu\omicron\upsilon\sigma\iota$ ,  $\epsilon\acute{\upsilon}\delta\omicron\upsilon\sigma\iota$  alia, sed constanter Lesbiacam proprietatem praebent participia vulgo in  $-\omicron\upsilon\sigma\alpha$  exeuntia cf. § 8.  $\iota$  inter duas vocales positum a Lesbiis esse extrusum et grammatici docent et libri comprobant; et apud Alcmanem legitur  $\acute{\alpha}\delta\epsilon\acute{\alpha}\nu$  fr. 37, sed hic mos ne a Doriensibus quidem prorsus alienus fuisse videtur.  $\beta$  pro  $\delta$  Aeolicum vocatur Et. M. 200, 27  $\beta\lambda\eta\rho$  *Aiolikōs* τὸ δέλεαρ· οἱ Aioleῖς τὸ δ εἰς β τρέπουσι· τοὺς γὰρ δελφῖνας βελφῖνάς φασὶ καὶ τοὺς Δελφοὺς Βελφούς. Extat apud Hesychium  $\beta\lambda\eta\rho$  δέλεαρ παρ' Ἀλκμαίωνι ἢ λέξις. Sunt, qui censeant Ἀλκμαίωνι in Ἀλκαίῳ mutandum esse, quae nomina saepius inter se permutata sunt.  $\varphi$  pro  $\vartheta$  in voce  $\varphi\eta\rho$  Aeolicum dicitur et legitur *ποικιλόφρον* in Sapphonis fragm. 1. Apud nostrum  $\varphi\omicron\iota\nu\alpha\iota\varsigma$  pro  $\vartheta\omicron\iota\nu\alpha\iota\varsigma$  fr. 24, sed  $\vartheta\eta\rho\epsilon\varsigma$  fr. 60,  $\vartheta\eta\rho\acute{\omega}\nu$  fr. 20. Singulare est in Lesbiorum dialecto  $\zeta$  in  $\sigma\delta$  mutatum, quod in poetarum libris satis saepe, sed haud

constanter cernitur, ita ut dubium videatur, num ubique haec mutatio facta sit; sed certam legem non invenerunt viri docti. Apud Alcmanem  $\sigma\delta$  in mediis vocibus plerumque pro  $\zeta$  positum est cf. § 14. Non minus insignis est duplicatio liquidarum ex nasalium assimilatione orta, ubi in reliquis dialectis aliqua consonans, postquam produxit vocalem praecedentem, ejecta est. Alcman vero non repudiavit formas Doricas  $\chi\eta\rho\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}\varsigma$ ,  $\eta\mu\epsilon\nu$ ,  $\acute{\epsilon}\pi\alpha\lambda\epsilon\nu$  alias. Unum exemplum geminatae nasalis habet papyrus:  $\kappa\lambda\epsilon\nu\nu\acute{\alpha}$  2. 10, sed jam supra monuimus, Doricam horum adjectivorum formam ex puris fontibus cognosci non posse atque adeo testimonia quaedam superesse, non quidem admodum gravia, sed non prorsus contemnenda, quae analogia obloquente terminationem  $-\epsilon\nu\nu\omicron\varsigma$  his adjectivis vindicent. Ceterum haec exempla minoris momenti esse videntur, si reputamus, antiquiore tempore literarum duplicationem scribendo saepe non expressam esse, itaque et  $\chi\eta\rho\acute{o}\varsigma$  et  $\kappa\lambda\epsilon\nu\nu\acute{\alpha}$  fortasse librariis deberi. Digamma inter vocales in  $v$  mutare Lesbii solebant ( $\alpha\upsilon\omega\varsigma$ ,  $\alpha\upsilon\epsilon\lambda\lambda\alpha$ ); idem apud Alcmanem factum esse videtur in voce  $\alpha\upsilon\epsilon\iota\rho\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha\iota$  pap. 2. 29; sed cum prima syllaba hujus vocis in versu brevis sit, consequitur  $\alpha\varsigma$  non  $\alpha\nu$  pronuntiatum esse, neque aliter de ea judicandum est ac de Pindarico  $\alpha\upsilon\acute{\alpha}\tau\alpha$  (Pyth. 2, 28), quod mihi quidem merito Mommsen in  $\acute{\alpha}\varsigma\acute{\alpha}\tau\alpha$  mutasse videtur  $v$  pro  $\varsigma$  librariis vel grammaticis deberi ratus. Infinitivus verborum in  $\omega$  exeuntium terminationem  $-\eta\nu$  apud Aeoles habet, cum in Dorica dialecto longa vocalis corripitur soleat; pauca exempla hujus rationis in Alcmanicis fragmentis reperimus § 7, sed eam a Laconica dialecto prorsus abjudicare non ausim. Infinitivus stirpium monosyllabarum in  $-\mu\epsilon\nu\alpha\iota$  exit, itaque Lesbiacum videri potest  $\acute{\epsilon}\delta\mu\epsilon\nu\alpha\iota$  fr. 100, verum non minus ex epica dialecto poeta hanc formam depromere potuit. Notissima est Lesbiacae dialecti proprietas verba contracta ad normam verborum in  $\mu\iota$  quae vocantur flectendi, cujus rationis in nostris fragmentis ne vestigium quidem apparet. Neque quod Heraclides apud Eustath. 1787. 45 Alcmanicum  $\pi\alpha\rho\acute{\epsilon}\nu\tau\omega\nu$  fr. 64 Aeolicum vocat, ullius momenti

est, quia hanc participii formam in puris Doridis fontibus legimus. Majoris ponderis est, quod optativi aoristi pleniores terminationes *-εια*, *-ειας*, *-ειεν* Aeolibus tribuuntur; legitur enim *σπάσειεν* in papyro, metro probatum, quod a Laconica dialecto alienum duco, sed hanc quoque formam epica carmina exhibent.

Haec habes, quae in Alcmanicis fragmentis Aeolica vel sunt vel esse videntur, e quibus concludere debemus, quo ambitu poeta in carminibus suis Lesbiacam dialectum admisit. Non pauca videntur, quae attulimus, cum non admodum multa omnino sint, quibus Laconica et Lesbiaca dialecti inter se differant, sed hoc sub oculos cadit, utriusque dialecti in Alcmanicis fragmentis condicionem esse diversam. Nam quae illa habet peculiaria, ea in majore vocabulorum parte conspiciuntur; Lesbiacae proprietates fere omnes raro apparent. Accedit, quod majorem exemplorum allatorum partem ne certo quidem Aeolibus vindicare potuimus. Est, ubi accuratior quaestio docuerit, vocem, quae Lesbiacam quandam speciem prae se ferat, re vera ab hac dialecto alienam esse; alia, quae Aeolica ducere possumus, non minus epica sunt; deinde saepius ea, quae Lesbiorum esse grammatici perhibent, vel notarum formarum analogia comprobant, a Laconica dialecto abjudicare non ausi sumus, nam praesertim de iis literarum permutationibus, quae non late patent, sed in paucis quibusdam vocabulis existunt, difficile est aliquid certi dicere. Quibus consideratis valde fit dubium, num praeter ea idiomata Lesbiorum, quae vel in fragmentis Alcmanicorum carminum satis crebro inveniuntur, *οι* pro *ω* et *σδ* pro *ζ*, poeta Lesbiaca omnino suae dialecto admiscere voluerit. Illis autem Aeolicis literis ornavit etiam formas ceteroquin Laconicas, ut non numquam hybridae voces nascerentur: *σαλασσομέδοισ'*, *ὄσδοντα*, quod Aeolice *ῥσδοντα* sonuisse videtur; *οι* pro *ω* intra participiorum terminos coercuit, si qua fides est codicibus nostris. Jam si quaerimus, cur haec potissimum ex Lesbiaca dialecto Alcman in suum usum converterit, respiciendum est, eundem virum

illis temporibus fuisse et poetam et musicum. Apparet enim  $\sigma\delta$  inter vocales mollius et ad canendum aptius fuisse quam  $\zeta$  i. e.  $\delta\sigma$ ; non minus cantui subvenit poeta diphthongo  $oi$  pro  $\omega$  in haud parvo vocabulorum numero posita, nam superior dialectus Dorica diphthongorum, quae maxime varietatem afferunt cantui, inopia laborat, quae res augebatur vocalium dilatata pronuntiatione, quam veteres vituperabant (*πλατειασμός*). — Restat, ut quaeramus, unde aditus nostro poetae fuerit ad Asianorum dialectum. Duas sententias de hac re prolatas esse video; qui Lesbium Alcmanem habent, ii dubii esse non possunt, quid ad hanc quaestionem respondeant. Clemm igitur stud. IX 449 ait: „Alcman hat aber, was man bei ihm äolisch nennen darf, aus Kleinasien mitgebracht.“ At jam supra monuimus, illam virorum doctorum conjecturam certis causis carere. Itaque cautius mihi quidem Ahrens judicasse videtur, qui ad Terpandri Lesbii auctoritatem Aeolismos apud Alcmanem retulit. Nam quamquam praeclari hujus musici, qui non multo ante Alcmanis aetatem Spartae floruit multosque habuit discipulos, dialectum propter summam fragmentorum paucitatem certo recognoscere non possumus, tamen licet conjicere, in lyricis carminibus eum patria dialecto ita usum esse, ut haud pauca ex epicorum usu admisceret; unde vel in popularia Laconum carmina Aeolismi quidam manasse videntur, quale est *ἀνγάσδεο* in cantilena juvenum.

## § 20. De epicae dialecti condicione in Alcmanis carminibus.

Ad Homeri imitationem has voces reduximus: verborum formas praeter usum quotidianum augmento carentes (§ 17);  $\eta\tilde{\upsilon}$  fr. 33 verisimilem conjecturam pro codicum lectione  $ou\tilde{\upsilon}$ ; *Ἀρήϊος* pap. 1. 6; *εἶαρος* fr. 26. 4 formam a nonnullis in dubitationem vocatam; *πολυμελές* fr. 1; *εἰμένα* fr. 96; *βροτήσια* fr. 42; *ἀμβροσίαν* pap. 2. 28; *βωτιανείρη* fr. 40; *Ἀλκμάων* fr. 71; *ὠρανίαφι* fr. 59;

ἔδμεναι fr. 100. De χρύσειον fr. 34; δουρὶ fr. 68; γούνατα fr. 30 postea dicendum est, quia non minus quam de vulgaribus formis suspicio oritur, has e Laconicis formis a librariis corruptas esse.

Epica dialectus duabus rebus insignis est; nam cum ab Ionibus exulta sit, in plerisque quidem cum posteriore Iade congruit, sed fines hujus dialecti egreditur, quia antiquissimae et obsoletae formae recentioribus admixtae erant, quibus Graecorum cujusvis gentis animi eodem fere modo affecti sunt. Longe vero abest Alcmanicorum carminum indoles ab epica gravitate, itaque raro illis formis vel serio (ἔδμεναι) vel per jocum (Ἀλκμάων) sollemniolem reddit orationem. Ignorant autem nostra fragmenta genitivum sing. in -οιο, plur. in -αων, infinitivos in -έμεν, -ήμεναι, verborum formas solutas quae dicuntur et distractas multaue alia. Atque parum perspexit Alcman priscarum formarum naturam, si quidem perperam ad illarum exemplum ὠρανίαφι illud sibi finxit, de quo supra dictum est. Imprimis autem ex epicorum studio in usum suum contulit licentiam quandam poeticam, qua syllabas breves vocalis productione (ἡῦ, fortasse Πωλυδούκης) vel consonantis duplicatione (πολυμελές) longas fecit. Deinde augmenti omittendi facultatem, qua omnes poetae a prosa oratione recedunt, ex epica dialecto hausisse videtur. Neque negligenda est vocabulorum copia ex epica lingua petita. Quae plerumque Laconum linguae plane accommodavit (μελιγάρες) vel certe Laconica terminatione instruxit (εἰμένα, ἀμβροσίαν), cum in stirpe Ionicas proprietates admitteret, raro prorsus immutata reliquisse videtur quemadmodum in epicis carminibus legebantur (βωτιανέλη).

### § 21. De vulgaribus formis in libris extantibus.

Magnus est eorum vocabulorum numerus, quae librariorum incuria corrupta esse facile aliquis suspicari potest, cum paene absonum sit ea poetae varias dialectos miscenti tribuere. Legitur ε pro Laconico α: Ἀρτέμιτος fr. 101, ἱερὸν

fr. 46, *τρέφει* fr. 48. 60; *ει* pro *αι*: *ὄνειρον* fr. 61, pap. 2. 15; *η* pro *ᾱ*: *ἦ* fr. 7, *ἀνάγκη* fr. 81, *ἀδελφή* fr. 62, *Κίρκη* fr. 41, *μέμνηεν* fr. 68, *ἡγεῖται* fr. 93, *προμηθεῖαν* fr. 62, *δῆμος* fr. 49, *ἡδυμέστατος* fr. 131; *α* pro *η*: *ἄγᾱ* fr. 121, *αἵματᾱ* fr. 68; *ει* pro *η*: *τίθει* fr. 45, *κατάρχειν* fr. 24, *φέρειν* fr. 26, *κιθαρίσδειν* fr. 35, *αἶδειν* fr. 57, *δραμεῖται* pap. 2. 25, *ἡγεῖται* fr. 93, *κεῖνος* fr. 13, *ἐκεῖνος* fr. 14; *ου* pro *ω*: *μοῦσαι* fr. 37. 97, *καμοῦσι* pap. 1. 2, *πειθοῦς* fr. 62, *τοὺς* fr. 8, *Ὀῖνοντιάδαν* fr. 117, *δουρὶ* fr. 68, *γούνατα* fr. 30; *ε* pro *ι*: *θεοῖσι* fr. 34, *χρῦσεος* fr. 34; *η* pro *εα*: *ποδώκη* pap. 1. 3, *Εὐτείχη* pap. 1. 6, *ἄνθη* fr. 38; *τ* pro *κ*: *ποτ'* fr. 41; *σ* pro *τ*: *εὔδουσιν* fr. 60. 1. 6, *ἔχουσιν* fr. 34, *πρὸς* fr. 52, *πρόσωπον* pap. 2. 21, *σὲ* fr. 54; *σ* pro *σσ*: *βένθεσι* fr. 60, *τόσαι* fr. 74, *ὄσαι* fr. 66; metathesis *τέτρατον* fr. 76, apocope neglecta: *παρὰ* fr. 46. 24, particula *ἄν* fr. 49; vulgaris declinationis ratio: *ὄρνεις* fr. 18, *τρεις* fr. 76; futurum commune: *καταύσεις* fr. 97, *παρέξει* fr. 75, *ὑπαυλήσει* fr. 78, ut *θ* pro *σ* (§ 14) et digamma neglectum omittamus. Haec omnia recte tradita non facile quisquam crediderit, quia prorsus est incredibile, Alcmanica fragmenta corruptelarum expertia mansisse. Atque nonnullis locis menda facilem habent cognitionem libris inter reconditiores et vulgares formas fluctuantibus vel metro adversante. *ἔχουσα* pro *ἔχοισα* fr. 34, *οὐρανίαφι* pro *ὠρανίαφι* fr. 59, *σάλεσι* fr. 13 pro *σάλεσσι*, *τόσος* (schol. Hom. Il.) pro *τόσσος* pap. 2. 31, *παρὰ* pro *πὰρ* fr. 46, *ἄν* pro *κὰν* fr. 42 alia. Contra alia metro, certissimo duce, probantur: *τέτρατον* fr. 76, *τόσαι* fr. 74, *εὔδουσιν* fr. 60. 1, *Εὐτείχη* pap. 1. 6, *ποδώκη* pap. 1. 3, *ὄρνεις* fr. 18. Quae nos praemonent, ne nimis festinanter de hac re judicemus, sed diligenter omnia examinemus. Non magnam utilitatem ad hanc quaestionem afferre potest metrorum ratio; nam quamquam fieri potuit, ut Alcman in carminibus suis non eandem semper dialecti miscendi rationem sequeretur (quemadmodum Pindarum ad carminum modulos dialectum temperasse Hermann et Boeckh judicarunt), tamen leviora certe fuerunt haec discrimina, quam quae in

frustulis Alcmanicis recognoscere possis; solos hexametros a ceterorum ratione longius recedere cum aliqua veri specie conjici potest, sed considerandum hoc quoque est, eos cyclicos esse rhythmici velocitate et bucolica caesura probari; atque inveniuntur in iis hae formae Laconicae:  $\acute{\omega}\alpha\theta'$  vel  $\acute{\omega}\alpha\theta'$  fr. 41;  $\kappa\acute{\alpha}\nu$ ,  $\xi\tilde{\alpha}$ ,  $\pi\omicron\kappa\acute{\alpha}$  fr. 42;  $\pi\omicron\tau\eta\tau\alpha\iota$  fr. 26.

Attamen est aliqua differentia dialecti in fontibus nostris, inter papyrum et cetera fragmenta, quam rem Ahrens Philol. XXVII 275 his verbis affirmat: „wenn aber Alcman fr. 19 die Form  $\tau\acute{\epsilon}\omicron$ , nicht  $\tau\acute{\iota}\omicron$  gebraucht hat, so steht dies jenem  $\tau\acute{\iota}\omicron$  nicht entgegen, weil der Dialect anderer Gedichte des Alcman viel weniger laconisch ist, als der dieses Partheneions.“ Quae diversitas cum ex illius carminis natura explicari nequeat, sequitur eam diversa fontium condicione ortam esse; itaque e charta cetera fragmenta emendare nobis licet. — Summa constantia Laconicum  $\alpha$  papyrus retinuit, expellenda igitur est in ceteris Ionica litera  $\eta$  (una voce  $\beta\omega\tau\iota\alpha\nu\epsilon\acute{\iota}\rho\eta$  fortasse excepta); ceterum numerus corruptarum formarum cum integrarum numero comparatus satis parvus est. Difficilior est ratio diphthongorum  $\epsilon\iota$  et  $\omicron\upsilon$  pro  $\eta$  et  $\omega$ ; nam et vulgares formae fere totidem sunt atque Laconicae et in papyro leguntur:  $\kappa\alpha\mu\omicron\upsilon\sigma\iota$ ,  $\delta\rho\alpha\mu\epsilon\acute{\iota}\tau\alpha\iota$ ;  $\epsilon\acute{\iota}\mu\epsilon\nu$  infinitivus verbi substantivi  $\eta$  superscriptum habet. Apparet jam in veterum manuscriptis  $\epsilon\iota$  et  $\omicron\upsilon$  extitisse, sed num ea in melioribus libris scripta sint, incertum videtur propter exemplum postremo allatum. Jam hoc animo reputes: infinitivi tres terminationes in fontibus nostris reperiuntur  $-\epsilon\nu$ ,  $-\eta\nu$ ,  $-\epsilon\iota\nu$ . Prima et in papyro et in ceteris frustulis nobis occurrit, alteram charta praebere videtur  $\acute{\alpha}\nu\delta\acute{\alpha}\nu\eta\nu$  3. 19, tertia in ceteris fragmentis quater legitur, e quibus formis unam Bergk mutavit grammatici verbis monitus:  $\tau\acute{o}$   $\gamma\acute{\alpha}\rho$   $\lambda\alpha\kappa\omega\nu\iota\kappa\acute{o}\nu$   $\acute{\epsilon}\sigma\tau\iota\nu$   $\acute{\alpha}\epsilon\acute{\iota}\delta\epsilon\iota\nu$   $\eta$   $\acute{\alpha}\epsilon\acute{\iota}\delta\epsilon\nu$   $\cdot$   $\mu\eta$   $\delta'$   $\acute{\epsilon}\mu'$   $\acute{\alpha}\epsilon\acute{\iota}\delta\epsilon\iota\nu$   $\acute{\alpha}\pi\acute{\epsilon}\rho\upsilon\kappa\epsilon$  fr. 57. At si constat in hac voce  $-\epsilon\iota\nu$  ex  $-\eta\nu$  corruptum esse, nonne idem verisimile videtur in  $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}\rho\chi\epsilon\iota\nu$ ,  $\kappa\iota\theta\alpha\rho\acute{\iota}\sigma\delta\epsilon\iota\nu$ ,  $\phi\acute{\epsilon}\rho\epsilon\iota\nu$ ? Non minus in  $\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$  fr. 13 diphthongum librario cuidam deberi, Apollonii frustulum afferentis verba prodere videntur, quam-



quam non certum est, quia etiam alio loco vulgarem formam  $\sigma\acute{\epsilon}$  apud Laconicum poetam repertam Doriensibus vindicat (de pron. 366 C). Quibus probatis reliquae quoque formae adulterinas diphthongos exhibentes in dubium veniunt et auget suspicionem alia causa gravissima. Scilicet vocalium  $\eta$  et  $\omega$  et diphthongorum  $\epsilon\iota$  et  $ου$  distinctionem Alcman omnino facere non potuit, nam quamquam signum H in titulis Ionicis Alcmane paullulo recentioribus vocalis vice fungitur, tamen haec ratio a nostro poeta aliena est, quam Simonidem minorem in libris primum adhibuisse non sine grammaticorum testimonio suspicamur. Itaque a posterioribus illa discrimina orta sunt, qui si grammatici fuerunt, non temere rem tractasse putandi sunt, sin, quae sententia mihi quidem veri similior est, librarii, ad unius cujusque incuriam tanquam fontem parum limpidum reducimur.

De ceteris mutationibus, quae rarius existunt, minus ex papyro disci potest. Sed magis inclinatur animus, ut ex iis corrupta esse arbitrer  $\epsilon$  pro  $\alpha$  et  $\epsilon$  pro  $\iota$ . Certe pro  $\text{Ἀρτέμιτος}$ , quae vox etiam alia Laconica proprietate insignis est,  $\text{Ἀρτάμιτος}$  scribendum esse censeo. —  $\alpha$  pro  $\eta$  videmus in duabus vocibus Laconicis:  $\acute{\alpha}\gamma\tilde{\alpha}$  et  $\acute{\alpha}\iota\mu\alpha\tilde{\tau}\tilde{\alpha}$ . Offendit vulgaris terminatio in verbis apud ceteros Graecos inusitatis. Num hac re iis civitatem dare voluit poeta in literis? Fortasse pro  $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\omicron}\nu\ \acute{\alpha}\gamma\tilde{\alpha}$  fr. 121  $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\omicron}\nu\ \acute{\alpha}\gamma\alpha$  scribendum est, ut pro  $\acute{\alpha}\gamma\alpha\sigma\omicron$  sit, ex  $\acute{\alpha}\gamma\alpha\omicron$  contractum (cf.  $\acute{\epsilon}\pi\rho\lambda\acute{\iota}\alpha$ ,  $\pi\rho\lambda\acute{\iota}\alpha$  Ahr. d. d. D. 198), cum grammatici hanc formam ab nescio quo verbo  $\acute{\alpha}\gamma\omega$  deducerent.

Contra  $\sigma$  pro  $\tau$  et papyri exemplo ( $\pi\rho\acute{\omicron}\varsigma\omega\pi\omicron\nu$ ) et Apollonii diserto testimonio ( $\sigma\acute{\epsilon}$ ) et metro ( $\acute{\epsilon}\nu\delta\omicron\nu\sigma\iota\nu$ ) satis est confirmatum. Hoc et ex Aeolica et ex epica dialecto poeta potuit haurire. Non minus certum videtur  $\sigma$  pro  $\sigma\sigma$ . In his vocibus comparanda est correptio syllabae longae cum productione syllabae brevis in voce  $\pi\omicron\lambda\nu\mu\mu\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\varsigma$ . Fortasse imitatus est Alcman poeticam, quae ei videbatur, licentiam  $\sigma$  pro  $\sigma\sigma$ ,  $\lambda$  pro  $\lambda\lambda$  pronuntiandi. Aequae  $\eta$  pro  $\epsilon\alpha$  admisisse videtur, epicae dialecti analogiam secutus, item  $\tau\acute{\epsilon}\tau\rho\alpha\tau\omicron\nu$  metri gratia, cum ante oculos haberet in epicis carminibus

*τέτρατος* et *τέτατος* invicem usurpata. Non minus *ὄρνεις* conspicimus pro *ὄρνιχες*, quia apud Homerum et *ὄρνεις* et *ὄρνιθες* reperiuntur. Colligimus ex his exemplis, ea potissimum Alcmanem ex epica dialecto arripuisse, juxta quae antiquiores formae extabant, quae ne a Laconica quidem dialecto erant alienae.

ꝛ pro  $\sigma$  in papyro non legitur; optimorum librorum statum nos restitutos esse puto in iis formis, de quibus quaestio omnino esse potest, ubique illam literam delentes, quamquam dubito, num ad veram rationem ideo propius accedamus. Digamma fortasse veteres grammatici non saepius legerunt, quam in nostris exemplaribus extat, sed Alcmanem hanc literam magis frequentasse Laconicae dialecti leges secutum persuasum habeo.

Editores in mutandis vulgaribus formis summa cautione usi sunt; quod cum melius sit quam prava sedulitate eas omnes ad Laconicam dialectum revocare, tamen vereor ne nimis conjecturis abstinuerint; ne Bergkii quidem tertia editio nostris desideriis satis fecit.

---

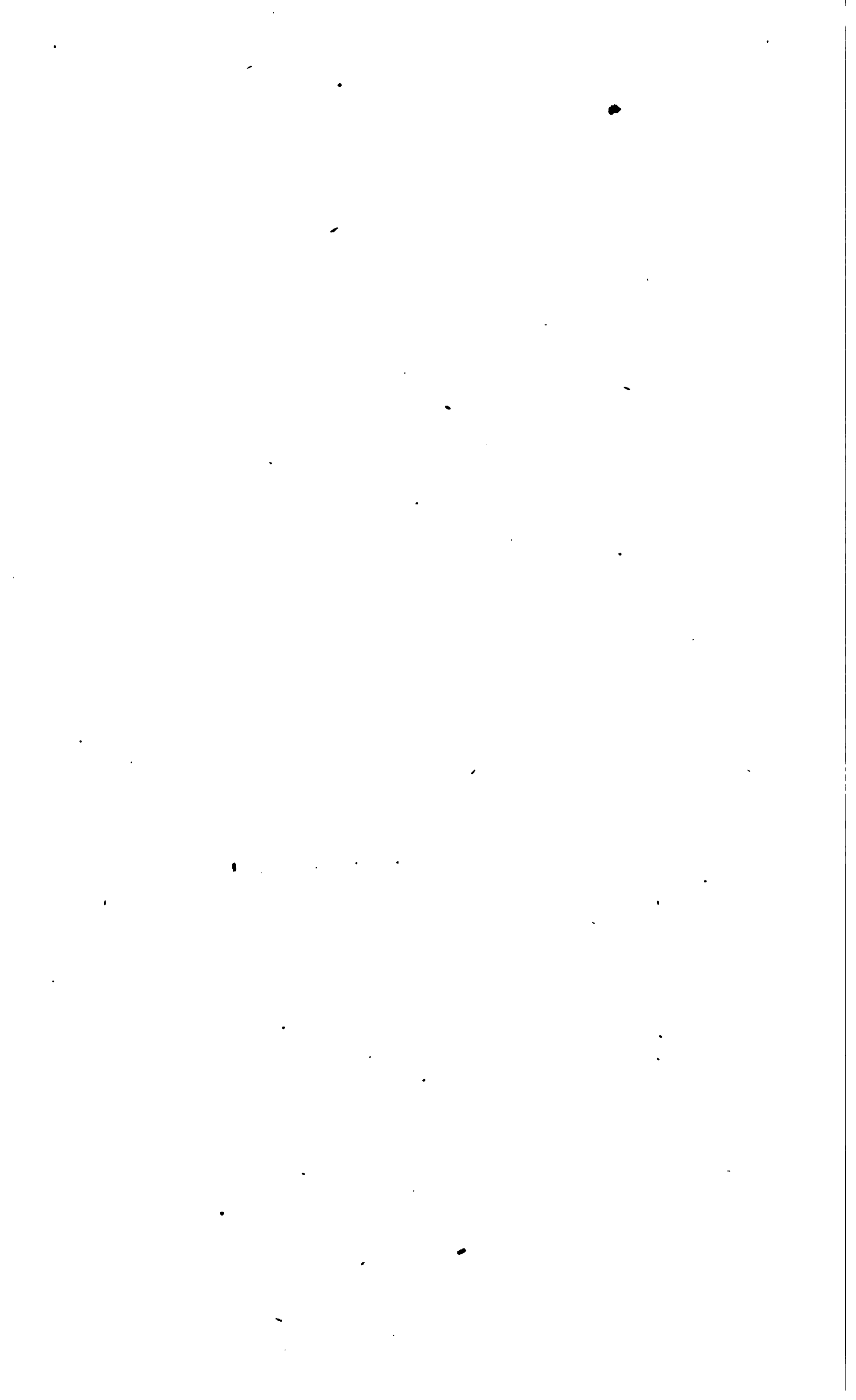
DE ABLATIVI  
IN VETERIBUS LINGUIS ITALICIS  
FORMA ET USU LOCALI.

---

SCRIPSIT

**MAXIMILIANUS RUGE**

BEROLINENSIS.



Quamquam iam multi iique homines doctissimi quomodo in prisca latinitate casus ad terminos locales significandos adhiberentur, exposuerunt atque diligentissime paene omnia exempla, quae in scriptis Romanorum ad hanc rem pertinent, collegerunt, tamen nova quaestione opus est, quia fere nunquam, ut necesse erat, quaesitum est quomodo casuum et simplicium et cum praepositione coniunctorum usus in lingua latina ortus esset. Neque sufficit redire ad antiquissima, quae quidem nobis nota sunt, sermonis latini tempora, sed proficiscendum est a principiis syntaxi comparativa constitutis.

Delbrueckius enim primus in illo libro, quo egit de ablativo, locali, instrumentali (B. Delbrück: Ablativ, Localis, Instrumentalis im Altindischen, Lateinischen, Griechischen und Deutschen, Berlin 1867) demonstravit, qui usus horum casuum in lingua indogermanica fuerit, ut nunc quidem satis explicari possit, quibus rebus latinae linguae usus ab illo differat. Et Delbrueckius quidem in unam tantum omnium dialectorum italicarum, latinam, inquisivit. Sed cum casus in lingua osca et umbrica et aliter formati et aliter inter se commixti sint atque in lingua latina, etiam usus eorum non prorsus idem est. Cadit hoc maxime in ablativum, cui tractando operam ita navabimus, ut quaeramus, quomodo in linguis italicis hic casus ad terminos locales significandos adhibitus sit, qua in quaestione potissimum linguae latinae ratio habebitur.

Primum quidem breviter de ablativi forma disputandum erit. — Constat inter omnes in lingua italica sicut in sanscritica primitus octo casus fuisse, cuius copiae, quamquam

in omnibus dialectis instrumentalis cum ablativo coaluit, localis in lingua latina partim cum ablativo partim cum genetivo vel dativo coniungebatur, vestigia tamen ne nunc quidem plane evanuerunt.

Iam ut de ablativi usu exponamus, etiam de adverbiiis localibus disputandum erit, neque vero, quoniam terminorum temporalium magna pars recta via ex localibus orta est, hi plane silentio praeteriri possunt.

Scriptores latinos omnes usque ad Terentium perlustravimus, ita tamen, ut exempla ex illis praecipue fabulis Plautinis hauriremus, quae accurate editae sunt, eis autem, ad quas apparatus criticus deest, non multum tribueremus. — Librorum, quos adhibuimus, hi potissimum nominandi sunt: Delbruecki liber is, cuius iam supra mentionem fecimus; Holtze: *Syntaxis prisc. latin.* Lipsiae 1861; Draeger: *Historische Syntax d. lat. Sprache*, Leipzig 1874, qui homo doctus ubi de antiquis temporibus agit, plerumque Holtzium secutus est. Etiam a Brixio et Lorentzio in Plautinarum fabularum editionibus multa quae huc pertinent diligentissime collecta sunt. Itaque cum magnae collectiones iam ab aliis confectae sint, ego id maxime egi, ut has supplerem, quod quidem aliquoties fructui esse putavi; praeterea paucis tantum iisque gravissimis exemplis usi sumus.

## CAPUT I.

### DE CASUUM FORMA.

#### 1. Ablativus pluralis.

In forma ablativi pluralis cognoscenda quae difficultates insint, neminem fugit. Equidem Boppi (Vergl. *Grammatik* I. 485), quem alii viri doctissimi secuti sunt, sententiam improbandam esse credo; nego enim in hoc casu formando linguam graecam atque latinam, quas artissime cohaerere Georgius Curtius (*K. Z.* IX a. s.) intellexit, prorsus inter se

fuisse diversas; deinde, cum ablativi pluralis latini usum, qualis sit, spectamus, illorum sententia, qui hunc casum locativum esse putant, nobis valde arridet; sed quod maxime nos impedit, quominus Boppi sententiam probemus, hoc est: non est dubium, quin in lingua indogermanica huius casus exitus *bhjams* fuerit, unde in lingua italica *fos*, in latina *bos*, *bus* formatum cum stirpe verborum in *i* exeuntium coniungebatur (*avi-bus*); verba autem in consonantem exeuntia ex horum analogia *ibus* stirpi adiungebant. Schleicherus autem (Compendium pag. 569) multique homines doctissimi ex suffixo *bhjams* etiam exitum ablativi vel dativi verborum in *a* et *o* exeuntium ducunt, rati has formas aliam ex alia paullatim exortas esse: *\*equofios* — *\*equohios* — *\*equoios* — *equis*. Quam sententiam veram non esse ex lingua umbrica apparet. Stirpis enim *fratr* (lat. *frater*), *avi* (lat. *avis*) ablativus pluralis est *fratrus*, *aveis*; stirpis vocalibus *a* vel *o* terminatae ablativus est *Treplanes*, *dequries* (in tabulis posterioribus *Treblaner*, *dequrier*), cum contra illae formae etiam tum litteram *s* intactam retineant. Nam cum linguae umbricae posterioris proprius sit rhotacismus — dico eam legem, qua quodque *s* simplex vel intermedium vel finale in *r* mutatur —, inter *s* litteram, quae servatur in formis *aveis* — *aveis*, et illam, quae mutatur in formis *Treplanes* — *Treblaner* a. a., aliquid interesse putandum est. Nam si quis dicat in lingua umbrica, quae in tabula quinta, sexta, septima legitur, consonantem *s* inter duas vocales aut in fine verborum inveniri, profecto illud *s* non est simplex, quod his exemplis demonstratur: *Fisim*, pro quo in tabula Iguvina VII. a. 43 *Fissim* legitur; *taces*, contractum ex *\*tacetos*, quod etiam per *tacez*, quae tabularum antiquiorum scriptura est, comprobatur.

Quam ad difficultatem, quae Schleicheri sententia probata exoritur, removendam atque quid intersit inter ablativi formas explicandum ab aliis aliud requisitum est remedium. Aufrechtus et Kirchhoffius in illo libro (AK. Die umbrischen Sprachdenkmäler, Berlin 1849/50 pag. 114. 128. a. s.), quo

lingua umbrica ut nobis nota esset, summo labore admirabilique ingenio effecerunt, illud *es* umbricum (*Treplanes, -er*) ex suffixo *bhis*, terminationes autem eiusdem casus *us* (*fratrus*) et *eis, es* (*aveis-s*) ex *bhjas* sanscritico (indogermanico *bhjams*) derivandum esse putaverunt; quorum virorum sententia certe non confirmatur eo, quod ex eodem suffixo *bhjams* exitum accusativi pluralis ducere conantur. Quam sententiam de ablativi forma prolatam quominus sequamur, non modo id nobis impedimento est, quod consonans *f* vel *bh* excidisse putatur, sed etiam aliae causae, quae suo loco commemorabuntur.

In eundem errorem Corssenus (*Kritische Nachträge*, Leipzig 1866 pag. 216) inductus est, qui *fratrus* ex *\*fratrefos* excidente *f* formatum esse sibi persuasit, qua in explicatione ne contractio quidem, qua *u* litteram ex *e* atque *o* vocabulis ortam esse contendit, concedenda est. Quomodo stirpes in *i* exeuntes se habeant, ipse non reputat, nec possunt illae formae eo modo explicari. Praeterea haec sententia, quam hodie multi homines docti (*Enderis, Formenlehre der osk. Spr.*, Zürich 1871 pag. LX. LXVI a. a.) probant, quam falsa sit, vel maxime ex hac re perspicitur: si *us* verbi *fratrus* ex *hus* — *fus* — *fus* — *bhjas*, atque *is* verbi *prosešetis* (*prosešetir*) ex *his* — *fis* — *fis* — *bhjas* orta esset, utrumque *s* aequo modo ac simplex in tabulis linguae iunioris umbricae latine scriptis in *r* mutata esset, quod factum non est.

Brealus. (*Bréal, Les tables Eugubines, Bibliothèque de l'école des hautes études, Paris 1875 pag. 7*) ad has varias formas explanandas suffixum *s*, quod in *r* mutatur, cum graeco *σι* convenire atque *s* immutabile graeco *εσσι* respondere putat. At non modo *u* illud in *fratrus* quid sibi velit, non perspicitur, sed etiam hoc huic explicationi obstat, quod *εσσι* unius linguae graecae proprium est. Nam huius formationis cum in lingua latina vestigia nulla exstent, dubito num in lingua italica ad ablativos pluralis numeri verborum in consonantem vel *i* exeuntium formandos alia forma atque *fos* vel *bos* usurpata sit.



Rectissime autem iam a Schleichero (Comp. pag. 570) stirpium consonanti terminatarum suffixi forma intellecta est, qui *fratrus* ex \**fratr-fos* ortum esse dicit. Lege enim communi, qua lingua umbrica utitur, formae \**fratrfos* — \**fratrfis* — \**fratrss* — \**fratrs*, ubi tum vocalis *u* fusci coloris *f* et *r* causa interposita est, alia ex alia ortae sunt (cf. *pihas*, sive *pihaz*, — \**pihats* — \**pihatos*). Quam sententiam veram esse etiam ex nominibus, quorum stirps *i* vocali finitur, intellegitur, in quibus eodem modo *aveis* ex \**aveiss* — \**aveifs* — \**aveifos* derivandum est. Quae cum ita sint, falsum esse putabimus quod Franciscus Buechelerus (Grundr. d. latein. Decl. pag. 94) de his formis disputavit *fratrus* recta via excidente *f* formatum esse ratus, quia sic neque *aveis* nec *s* immutabile intellegeretur.

Vides nunc illud *s* verborum *fratrus*, *aveis* in *r* mutatum non esse propterea quod non simplex erat, sed quasi duplex, ex *fs* assimilatione contractum. Nec parum confirmatur nostra sententia lingua osca, quae idem discrimen praebet, ubi forma ablativi stirpium in *a* vel *o* exeuntium cum latinis convenit (*hùrt-ùs* — \**hort-ois* — *hort-is*, quod a graeco *χόρτοις* ne separet); sed *anafriss* in lingua latina ..... *ibus* esset; quae forma a Schleichero recte ex \*— *ifos* (\*— *ifs*) deducitur.

Quibus rebus expositis nolite dubitare, quin Buechelerus et Brealus recte disputaverint ablativum pluralis numeri italicum stirpium vocali *a* vel *o* terminatarum suffixi *si* (*σι*) ope formatum esse rati; qua re factum est, ut casus ablativus (sive dativus) pluralis et locativi et ablativi, qui proprius dici potest, usum habeat.

Dicet fortasse quispiam formas *filiabus*, *portabus*, *amicibus*, *suiibus* (pro *suis* Mo. I. R. N. 6417) repugnare contra id, quod diximus; minime. Errat enim Schleicherus (Comp. 569), cum ex *filiabus*, *amicibus* formas *filiis*, *amicis* derivatas esse putat. Formae enim, quales sunt *amicibus*, *suiibus*, vix aliter oriri potuerunt quam per falsam quandam, quae dicitur, analogiam. Inter *filiabus* autem atque *filiis* non ea ratio inter-

cedit, ut altera forma ex altera exorta sit, sed *filiabus* aut per analogiam tertiae quae dicitur declinationis formatum putandum est aut, quod mihi quidem verisimilius videtur esse, suffixi *bus* (*bhjams*) ope eodem modo atque ceterarum declinationum ablativi prociusum est.

Miranti tibi, quid sit quod illic casus localis, hic ablativus superaverit, hoc in mentem revoca: priore tempore exitus futuri latini (*bo*) in omnibus coniugationibus adhibebatur (cf. Enn. Plaut.: *audibo* a. a.), postea vero tantum in eis coniugationibus, quae prima atque altera vocantur, cum reliquae coniugationes exitum coniunctivi vel optativi sibi sumerent.

## 2. Ablativus singularis.

Huius casus exitus substantivorum in lingua sanscritica in *a* exeuntium *ât* (*açvât*) est, quem fortasse recte Maximilianus Muellerus (Essays IV. pag. 415) ex *âd* (*açvâd*) mutatum esse iudicavit; quae forma consonanti *d* terminata cum in lingua slavonica, sanscritica, graeca (ubi eius partem adverbia in *ως* exeuntia susceperunt) nisi in masculinis et neutris stirpium in *a* et pronomibus non exstet, Leskienius (Die Declination im Slavisch-lit. und Germanischen 1876) his tribus modo ordinibus hunc casum deberi dixit, nonnullis autem in aliis linguis ex analogia ad ceteras declinationes esse translatum. In osca quidem lingua illud *d* semper invenitur, etiam iis locis, ubi ablativus casus instrumentalis munere fungitur (*dolùd malùd* — *dolo malo*, *eisak eituvad* — *ea pecunia* XVI. 3); in latina contra iam ab antiquissimis, quae nobis nota sunt, temporibus, illud *d* non constanter scribitur, ut discerni nequeat, instrumentalis casus utrum semper litteram *d* acceperit necne.

Miro quodam modo Bergkiius (Beiträge z. latein. Grammatik, Halle 1870 I. pag. 21) hac de re disseruit, quoniam *aliunde* et *Benventod* eadem loci ratione uterentur, suffixum ablativi *de* fuisse, cui graecum *ῥε* responderet; qua in re morari certe opus non est, quoniam dubitari non potest, quin

ablativus, qualis in ceteris linguis indogermanicis *t* (*d*) littera formatus invenitur, talis olim in italica fuerit, neque eorum sententia mihi arridet, qui veterem ablativi formam alia formatione oppressam esse putant, qua sententia Bergkius videtur usus esse; tum videas velim formas *dormibo* et *dormiam*, quae, quamquam eandem vim habent, tamen plane diverso modo formatae sunt.

Lingua autem umbrica nunquam illud *d* servavit, atque quae vestigia Buechelerus (Tabul. Eugub. VI. Fleck. Jahrb. f. Philol. 1875 pag. 318) se invenisse putat, ea incerta esse demonstrabo:

1) *pure tedte* (*quo dante*) tab. V. a. 7 eodem iure sic dividi potest: *pu-re*, praesertim cum Buechelero iudice *porsi* (*qui*) factum sit ex *po-rsi*; quid illud *ri* (vel *re*, *rsi*, *rse*, exortum ex *de*) sit, difficile est dictu; fortasse non plane inepte quispiam dicere possit non esse diversum a graeco *δε*, quod pronomibus nonnullis additur (*ὄδε*) atque cohaeret cum latino *dam*, *dem*.

2) In tabula VI. a. 5 legitur *sersi pirsī*, quod Buechelerus rectissime vertit: *sede qua*. At *pirsi* non est ablativus sed locativus *pi-rsi*, qui casus exstat in verbis *sersi* (*sedi*), *esmi-k*, *erse*, tab. VI. a. 5, 8; itaque *erse pirsī* vertendum est *hic ubi*, non *tum cum*, quam sententiam Brealus sequitur, cum vix nobis concedere possimus, ut in lingua satis ignota eadem verba, argumento certo deficiente, diverso modo vertantur.

Num liceat in veterum Romanorum scriptis illud *d* ablativi restituere, id quod Ritschelius in Plauti fabulis conatus est, cum hac de re iam saepissime quaesitum sit, infra de paucis modo formis disputabimus; id negari non potest, verba primae et secundae declinationis diutissime illud *d* conservasse, id quod inscriptiones demonstrant hae: C. I. I, 181 *aere molticatod*; I, 30 *Gnaivod patre prognatus*, quod Leskieni sententia probata ea re explicari possit, quod hae declinationes solae iure illud *d* possederint. — Neque raro iam antiquissimis temporibus nominum stirpes in consonantem et

*i* exeuntes inter se commixtas esse, ex his formis apparet: *aved*, *airid* (C. I. I, 61), *coventionid*, *virtutei*, *fontei*, *dotei*, *patrē*, cuius vocis syllabam ultimam productam fuisse ex illo versu Saturnio intellegitur:

Gnaivód patrē prognátus — fórtis vir sapiénsque. C. I. I, 30.

Ablativus autem nominum in *i* exeuntium sic ortus est: *sorti-ed* — *sortíd*; tum consonanti *d* amissa atque vocali *i* in *e* mutata, casus ablativus cum dativo sive locativo, quorum uterque casus, quominus iam antea eandem formam praeberent, diversa tantum finalis syllabae quantitas impediverat, ita coniungebatur, ut usus formarum *rurē*, *rurī* non differret.

Vidimus igitur in omnibus linguis italicis pluralis ablativum et locativum, in latina singularis quoque duarum declinationum in unum esse coniunctos.

## CAPUT II.

### DE ABLATIVI CASUS USU.

Octo casuum, qui in omnibus linguis indogermanicis olim exstabant, lingua latina septem vel potius sex servavit, cum locativus partim ad usum satis artis finibus circumscriptum et fere adverbialem reduceretur, partim cum aliis casibus coalesceret, quibuscum una a plerisque grammaticis praeteritae nostraeque aetatis tractabatur. Cuius rei exemplum luculentum hoc est: plerumque dictum est *ruri* (*auf dem Lande*), at *rure paterno* (*auf d. väterl. Landgut*); apparet enim *ruri* propterea cum adiectivo coniunctum non esse, quod adverbium erat.

Sermo latinus, qualis in antiquissimis monumentis, quae quidem ad nos pervenerunt, exstat, praepositiones saepius in usum suum convertit quam sequenti tempore factum est, quo certiore quadam lege purorum casuum casuumque cum praepositionibus coniunctorum usus distinguitur. Quare Plauti

fabulas perscrutantibus nobis dubium est, num Tychonis Mommseni (Programm d. Gymnas. z. Frankfurt a/M. 1874, 1876) sententia plane probanda sit dicentis in prosa oratione plures praepositiones quam in poesi adhibitas esse. Cum vero in terrarum atque urbium nominibus potissimum usus antiquissimus cognoscatur, haec verba seorsum in fine tractabuntur.

Casu ablativo, id quod iam veteres Indorum grammatici intellexerunt, ea res effertur, a qua quid separatur; in latina contra lingua hic casus praeter propriam illam vim instrumentalis quoque et locativi partes in se suscepit, itaque factum est, ut homo latinus ablativo casu ad eas interrogationes respondere posset, quae sunt in nostra lingua *woher, wo, womit, wodurch*; nam eam vim, quae est in nostro *wohin*, quam Buechelerus (Gr. pag. 46) huic casui tribuit, ei concedendam non esse infra demonstrare conabimur.

Considerantes igitur, quomodo hic casus ad terminos locales significandos usurpatus sit, viae, quam Delbrueckius primus ingressus est, nos commitemus. Qui casus cum, quod iam supra tetigimus, nonnullis aliis par fieret, evenit, ut perspicuitatis causa saepe cum praepositionibus coniungeretur, ex quibus non raro intellegitur, utrum usus quidam ablativi proprius an instrumentalis an locativus primitus fuerit, quare in sequenti quaestione casum nudum a casu cum praepositione coniuncto separatum tractabimus.

Primo quidem loco de primigenio huius casus usu disseremus.

### Ablativi usus proprius.

I. Ablativus cum verbis movendi, eundi, pellendi coniunctus.

1) Verba simplicia.

a) Hic praecipue *domo* et *rure* commemoranda sunt; qua ductus ratione Lorentzius (in ed. Mostellariae fab. pag. 262) formae *ruri* num eadem vis esse possit dubitet, nescio; nos quidem non falsam esse putamus Buecheleri sententiam, qui *ruri* ablativi propriam formam esse con-

tendit, quia verbo *rus* in declinationem nominum in *i* euentium transgresso fieri non potuit, quin *ruri* ex *ruri-ed* (cf. *sortid* pag. 392) oriretur. — *ruri* autem ea potestate legitur his locis:

videtur ruri redisse. Truc. III, 2, 1.

si ruri veniat. Truc. III, 2, 25.

veniunt ruri rustici. Most. 1076. Itaque non est cur mutes.

— Tum: cubitu surgat. Cato r. r. 5.

saxo saliat. Plaut. Trin. 266.

officio migrat. Trin. 639. Quocum Placidi glossam compares: *officio migravit* i. e. *officio recessit* (Deuerl. 73). Quare codicis Ambrosiani lectio confirmatur, cum cod. BCD hunc locum male scriptum praebeant. Huc ducendum est:

nostro officio non digressos esse. Ter. Phormio 722.

In Terenti vero fabulis hic usus multo rarior est:

grex motus locost. Pho. 32.

b) saliunt e saxo. Cato orig. pag. 66 (ed. Peteri).

auxilia a me segregant spernuntque se. Plaut. Capt. 517.

ut e lecto nequeat surgere. Ter. Ad. 520.

Exstant multa alia exempla.

2) Verba cum praepositione composita.

a) exterrita somno. Ennius ann. 37.

quae me somno suscitet. Plaut. Mil. 689, ubi Brixii coniectura haud verisimilis est, tametsi Merc. 160 *ex somno excitat* legitur: qua dictione quamquam Cicero semper usus esse dicitur, tamen nihil ad hunc locum spectat, cum Plautus non certam in praepositionibus adhibendis regulam sequatur. Aequo iure Livius afferri possit, qui I, 7, 6 *somno excitare* dicit.

templo hanc deducitis. Liv. Andr. 14.

exigor patria. Naev. 10.

regno expellunt. Pacuv. 10.

hinc vos propere stabulis amolimini. Pacuv. 16, quo loco a Buechelero et Ribbeckio *propere a* (sive *e*) *stabulis* scribitur.

aedibus absterrui. Titin. 45.

egredere, exi, efer te elimina urbe. Accius 593.

quam extorrem hac domo faciam. Titin. 77, ubi Ribbecki coniectura probatur.

evolvam terra aut mari aut alicunde. Plaut. Pseud. 305.

porta exierunt. Mil. 1432, quo loco *portam*, quod in cod. Ambr. legitur, haud omnino reiciendum est, si comparamus ea, quae usitatissima sunt: *exire urbem*, *limen exire* Ter. Hec. 378, graec. ἐκπλεῖν τὸν Ἑλλήσποντον.

patria hac effugiam. Merc. 660.

manu emisisti mulierem. Persa 482. Mirum quod Plautus atque Terentius semper hoc verbo composito *emittere* utuntur (cf. Lor. in ed. Pseud. 346). Nam Bothi editioni, ubi aliquoties *manu mittere* legitur, non multum tribuimus (cf. Casin. II, 8, 38 a. s.).

manibus amisisti praedam. Mil. 457.

opsonatu, redeo. Men. 277. 288; Cas. III, 3, 98.

eiciat oppido. Ter. Andr. 382.

emunxi argento senes. Pho. 682.

erus uxore excidit. Andr. 423.

a pueris abscessit. Naev. 26, i. e. longe abest a pueris.

at: ex ephebis excedere. Merc. 61, i. e. desiit ephebus esse.

b) e conspectu hinc amolire. Pacuv. 184.

exit ex aedibus quoquam. Plaut. Pseud. 730.

exturbasti ex aedibus. Trin. 137.

possum me evolvere ex his turbis. Ter. Pho. 824.

Hic usus per totam latinitatem vulgaris erat.

## II. Verba abstinendi, liberandi, solvendi.

a) capitali periclo me servavi. Plaut. Trin. 1088.

vos curis solvi ceteris. Ter. Hec. 230.

requiescat malis. Ennius tr. 295.

dicta factis discrepant. Accius 48.

curae somno me segregant. Sext. Turp. 52.

me prohibent uxore. Mil. 699.

ut meis bonis exheredem me faciam. Most. 234. Sed alia quoque huius verbi constructio invenitur: exheredem illum fecero vitae suae. Bacch. 849 (vide Madvigium Gr. Gr. § 286 b in adn.).

te poteris defensare iniuria. Bacch. 443.

maxumam hic iniuriam foribus defendat. Most. 900.

te hoc crimine expedi. Ter. Hec. 755.

abstine hoc, mulier, manum. Truc. V, 3, 4. Verbum *abstinere* his variis modis usurpatur:

α) *abstinere* aliquid; Men. 985: *abstineam* culpam; cf. Ter. Haut. 565.

β) *abstinere* aliquid ab aliquo; Amph. 340: a me ut *abstineat* manum.

γ) *abstinere* aliquid aliqua re (aut: aliquo); Rud. 425: *potin* ut me *abstineas* manum. Truc. V, 3, 4, 52. Poen. I, 2, 73. Cato r. r.: alieno manum *abstineat*.

δ) se *abstinere* aliqua re; Casin. I, 1, 13: urbanis rebus te *abstines*; Ter. Hec. 139: sese illa *abstinere* ut potuerit.

ε) *abstinere* aliqua re; Men. 770: *abstineat* culpa; cf. Rud. 1008.

b) arcere ab domum itione. Accius 173; cf. Pacuv. 305 ara arceam.

illum ab illa prohibeas. Epid. II, 2, 106.

ab Atticis abhorreo. Merc. 837.

filius a patre liber esto rel. XII tab. pag. 125 (in ed. Schoelli).

auxilio nudus. Accius 427.

detegetur corium de tergo meo. Epid. I, 1, 67.

### III. Verba quae *abesse* significant.

a) impetus haud longe mediis regionibus restat (pro *distat*). Ennius ann. 475 (ed. Vahleni).



suam rem bene gessere et publicam patria procul. Enn. tr. 220 (Ribb.).

Quibus exemplis apparet improbandum esse id, quod Draegerus (pag. 455) disputavit, haec adverbia semper cum praepositione (*longe a, procul a*) coniungi.

b) *a me culpam esse procul.* Ter. Ad. 348.

*longe ab aedibus fugiat.* Plaut. Most. 390.

*ius atque aecum se a malis spernit procul.* Ennius tr. 224 (Ribb.).

Huc ducenda sunt:

*haud ab re tibi convenit labos.* Truc. II, 6, 40, i. e. *non damno tuo sive non abest a tuo fructu.*

*ab re consulit.* Trin. 238, quo loco Brixius eiusmodi exempla collegit.

Contrarium efficitur praepositione *ex*:

*ex tua re est.* Pseud. 336, i. e. *tibi usui est.*

*ab* significat aliquid abesse, *ex* aliquid quasi ex intimo prodire. Quamquam autem *ab* et *ex* non semper plane discernuntur, tamen *ex* gravius est.

IV. Verba petendi, orandi, impetrandi.

a) Fieri potest ut verbum *petere* praepositione omissa cum ablativo coniungatur; Mostellariae enim fabulae versus 762, 3 in codicibus BC corrupti sunt, in codice A sic scripti leguntur:

*hinc exemplum capere volt*

*nam ille eo malum hinc opere exemplum petit,*

ubi Ritschelius verbum *eo* in *ex* mutavit atque versus sic restituit:

*Nunc hinc exemplum capere volt nisi tu nevis.*

*Ne ille ex malo malum hinc opere exemplum petit.*

Similiter ab interpretibus in aliis locis praepositiones codicibus repugnantibus additae sunt; in Aul. IV, 7, 6 versu codices hanc lectionem praebent: *istuc confido fratre me impetrassere.* Holtzius quidem: „recte editores, inquit, etiam Kampmannus (de praep. *ab* pag. 12) ante *fratre* addiderunt

*a*, quoniam omissio praepositionis apud illud verbum inaudita est." Sed aliae quoque enuntiationes commemorabuntur, ubi Ciceronis quidem aetate praepositio necessaria esset, in Plauti vero fabulis codicum auctoritatem secuti praepositionibus opus esse negamus. Exempli gratia *Merc.* 521 versum adfero: *matura iam inde aetate*; omnibus autem aliis locis praepositio *ab* legitur: *Trin.* 305: *inde ab aetate a. s.*

*b)* ab iis petunt. *Enn. tr.* 359; ab hoc exorabo. *Bacch.* 1177. praeterea invenitur: orare ex te. *Mil.* 1072.

#### V. Verba originis:

*a)* Erebo creata nox. *Enn. tr.* 183 (Vahl.).

Tantalo prognatus. *Naev.* 49.

quo genere aut quibus parentibus nata sit. *Plant.*

*Persa* 594.

ortus mediocri satu *Cadmogena.* *Accius* 642.

homo Graio patre. *Ennius ann.* 183.

hospitem *Zacyntho.* *Merc.* 940.

Qualibus in elocutionibus Terentius fere semper praepositiones usurpat, at habet:

bonam bonis prognatam esse. *Pho.* 115.

*b)* ex se Anchisem generat. *Enn. tr.* 31.

ab stirpe exortus. *Accius* 596.

a stirpe supremus *Burrus.* *Enn. tr.* 184.

de summo loco adulescens. *Capt.* 29.

navem ex Rhodo. *Merc.* 257.

e Corintho advena anus. *Ter. Haut.* 96.

ex te esse natum. *Haut.* 1020.

VI. Ablativus cum praepositione coniunctus genetivi partibus fungitur:

abs te tetigit aures nuntius. *Ex inc. fab.* 23 (Ribb. I, 237).

esne tu ab illo milite. *Pseud.* 616 (cf. *Lor. adn.*).

foris concrepuit hinc a vicino sene. *Mil.* 154.

lar familiaris ex hac familia. *Aul. I,* 1, 2.

a nobis concrepuerunt fores. *Ter. Haut.* 613.

VII. Ablativus cum praepositione coniunctus saepe eum usum habet, ut aliquid a copia aliqua disiungatur (Holtze pag. 55, 179), quae dicendi ratio a Plauto multo saepius quam a Terentio adhibetur; scriptores vero classicae aetatis eius usus reliquias tantum retinuerunt.

facere sumptum de tuo. Plaut. Bacch. 98.

pauci ex multis. Pseud. 390.

solus ex plurimis. Most. 880.

tu ex amicis certis es certissimus. Trin. 94.

nemo ex omni Attica iuventute. Most. 30.

faciunt de malo peculium. Most. 863.

hic de grege illost. Ter. Ad. 362.

VIII. Ablativus cum praepositione coniunctus instrumentalis casus loco adhibitus videtur esse.

ex opibus summis. Mil. 620.

tantum poterit a facundia. Ter. Haut. 13.

ex amore insanit. Plaut. Merc. 325.

sanus fiet ex eo morbo. Cato r. r. 157.

abs te virgines viduae sunt. Enn. tr. 279.

sterilis ab datis. Truc. II, 1, 30.

Ablativi vis, de qua supra disputavimus, cum iam ex lingua indogermanica in italicam transierit, non est mirum quod in ceteris quoque dialectis idem usus reperitur, quam rem nonnullis exemplis probaturi sumus.

1) Lingua umbrica.

a) ampentu testru sese (impendito e dextera parte).  
tab. III, 23. IV, 15.

supru sese purtuvitu (a supera parte polluceto). IV, 3.

porsei nesimei asa deveia est (qui proxime ab ara deveia est). VI. a. 9.

porsei nesimei vapersus aviecleir est (qui proxime a sellis auguralibus est). tab. VI. a. 9.

ahavendu via ecla atera. VII. a. 27, quod a Bueche-  
lero ingeniose et recte conversum esse videtur: *avertito omni*

*via malum*; quae Brealus de hoc loco disserit, ne veri similia quidem sunt.

b) eetu ehe esu poplu (ito ex hoc populo). tab. VII. a. 45.

Plerumque autem praepositionis loco illud suffixum *tu* (*to*) in usu est, quocum latinum *tus* (*divinitus*) cōhaeret; *tu* ablativo suffigitur:

akrutu (ex agro). V. a. 9.

dur tefruto tasetur persnihimumo (duo ex rogo taciti precantor, Buech.). VII. a. 46.

angluto hondomu anglome somo (ab angulo imo ad angulum summum). tab. VI. a. 9.

## 2) Lingua osca.

a) Ablativus purus saepe in nummis legitur, quare Mommsenus (U. I. D.) hinc usum in linguam latinam transiisse putavit. *Akudunniad*, *Tianud*, *Sidikinud* (lat. *Benventod*, *Ladinod*). Hic titulus sine dubio significat: nummus qui venit Benevento.

Aliae quoque in nummis inscriptiones sunt; locativus: *Fren-treì* (osc.). — *Ladinei* (lat.). — Tum nominativus et genetivus.

eisucen ziculud comonom ni hipid (ab illo inde die comitia ne habuerit). tab. Bantin. 17.

viass . . imaden uupsens (vias ab ima inde fecerunt). X, 10 End.

Praepositio huius generis ablativo nusquam, quod scimus, addita est.

## Terrarum urbiumque nomina.

Urbium nomina partim sola partim cum praepositionibus coniuncta ponuntur; ea autem regula, quae posteriore tempore invenitur, non exstat, quin etiam in Terenti fabulis semper praepositiones leguntur; tamen terrarum nomina iam tum aequae ac sequenti tempore coepta sunt tractari.

### I. Terrarum nomina.

a) 1) Aetolia cepit. C. I. I, 534, i. e. praedam inde abstulit, de qua re Livius (24, 39; cf. Mommsenus quae disputat i. l. t.) loquitur.

2) Aegypto advenio. Plaut. Most. 440, quem dicendi usum Quintilianus (I, 5, 38) vituperat. cf. Draegeri librum pag. 457.

3) rediit Caria. Curc. 225.

4) adtuli tus Ponto amoenum. Truc. II, 6, 59.

5) petebant pellem Colchis, imperio regis Peliae. Enn. tr. 286 (Ribb. 211).

6) Utinam ne unquam, Mede, Colchis cupido corde pedem extulisses 311 (241).

b) 1) ex Graecia nemo reperiri potest. Accius 464. —

Plautus praebet exempla haec:

2) ex Macedonia advenio. Trin. 845.

3) ex Asia venit. Stich. 152, 367. Trin. 845.

6) abductam ex Arabia. Persa 522. Trin. 845.

8) ne quis ex Arabia persequatur. Persa 541.

9) ex Alide rediit. Capt. 1002.

10) ex Alide redduximus. 1011.

11) eras tuas atque ex Graecia (scil. oportet esse). Rud. 737.

12) adtuli pallulam ex Phrygia. Truc. II, 6, 55.

13) adduxi ancillas ex Suria. Truc. II, 6, 49.

14) adtulisti usque e Persia. Persa 461, 498. —

Terentius haec habet:

16) ex Attica hinc abreptam. Eun. 110.

17) ex Aethiopia ancillulam 165. 471.

18) hanc esse captam ex Caria. Haut. 608.

19) qui ex Piraeo abierit. Eun. 290.

Piraeum esse locum, non oppidum Cicero (ad Attic. VII, 3, 10) dicit, ut excuset quod ipse dixit „in Piraeaea cum exissem“ (ad Att. VI, 9, 1).

Omnino igitur sex ablativi soli, undeviginti cum praepositione coniuncti in prisca latinitate inveniuntur.

## II. Urbium nomina.

1) Hinnad cepit. C. I. L. 530.

2) Poeni Sarra oriundi. Enn. ann. 330.

3) reditum est Pergamo. Pacuv. 167.

- 4) Troiad exhibant. Naev. b. P. fr. 5.
- 5) Syracusis soleae. Cato d. r. r.
- In Plauti fabulis reperiuntur haec exempla:
- 6) Periphanes Rhodo. Asin. 499.
- 7) advexti tuae matri ancillam Rhodo. Merc. 390; hanc lectionem praebet codex B; in codicibus CD legitur: e Rhodo.
- 8) tulimus Epheso. Bacch. 231.
- 9) Carysto venit. Pseud. 730.
- 10) Zacyntho hospitem. Merc. 940.
- 11) Lemno adveniens. Truc. II, 4, 4; I, 1, 74.
- 13) Megaribus commigravit. Persa 137.
- 14) Ambracia huc veniunt. Stich. 491.
- 15) Hannonem Carthagine. Poen. V, 2, 36; IV, 2, 78.
- surripitur Carthagine. Poen. 66 prolog., V, 2, 27. 29. 141.
- 21) remissi sunt Thebis. Epid. II, 2, 24.
- 22) quia Thebis redierit III, 3, 35.
- 23) Delphis tibi responsum ducito. Pseud. 480.
- 24) hinc Athenis civis eam emit. Epid. IV, 2, 32.
- 25) huc Athenis exul venit. Rud. 35. 1105. Mil. gl. 489. 114. 384. 439.
- 31) serve Athenis pessume. Pseud. 270.

Huc pertinent praeterea tribuum nomina. Vetustissimus mos erat tribum ex qua quis oriundus erat ablativo solo indicare:

Verres Romilia. (Cic. Verr. I, 8).

b) Urbium nominibus praepositio additur in his exemplis:

- 1) nihil a Troia adportat. Pacuv. 318.
- 2) e Troia exhibant. Naev. b. P. fr. 6.
- In Plauti fabulis exstant haec:
- 3) ex Epheso navis advenit. Bacch. 236.
- 4) ex Epheso literas missi. 389. 561.
- 6) unde esse eam aiunt? Ex Samo. 472.
- 7) avexit ex Samo. 574.
- 8) ecfertur praeda ex Troia. 1058.
- 9) conspicio navem ex Rhodo. Merc. 257.

- 10) advenio ex Seleucia. Trin. 845.
- 11) purpuram ex Sarra tibi adtuli. Truc. II, 6, 58.
- 12) ab Acherunte veniam. Amph. 1078.
- 13) quo die Orcus ab Acherunte mortuos amiserit. Poen. I, 2, 134 quamquam dubium est, num liceat nomen *Acheruns* hoc loco enumerare.
- 14) longe ab Athenis. Persa 151.
- 15) a Magalibus periere. Poen. pr. 86.
- 16) ex Anactorio commigravit. Poen. pr. 93.
- 17) ex Carysto advenit. Pseud. 737.
- 18) ex Sicyone huc pervenisti 1174.
- 19) ex Seleucia veniat. Trin. 771. —

In Terenti fabulis:

- 20) ex Andro commigravit. Andr. 70.
- 21) abreptam e Sunio. Eun. 115.
- 22) est e Corintho hic advena anus. Haut. 96.

Reperiuntur igitur terrarum nomina:

I. Cum verbis movendi, eundi, aliis coniuncta	
a) sine praepositionibus . . . . .	6
b) cum praepositionibus . . . . .	15
II. Cum verbis originis:	
a) sine praepositionibus . . . . .	nullum
b) cum praepositionibus . . . . .	4

Urbium nominum exempla:

I. Cum verbis movendi etc. coniuncta	
a) sine praepositionibus . . . . .	23
b) cum praepositionibus . . . . .	19
II. Cum verbis originis:	
a) sine praepositionibus . . . . .	8
b) cum praepositionibus . . . . .	3

Attamen quae ablativo vis insit, saepius dubitari potest, quam ad rem demonstrandam haec exempla afferro: adduxi ancillas ex Suria (I, b, 13 cf. II, b, 7), ex Epheso navis advenit (II, b, 3), ubi utrumque ablativi genus locum habet. — Constat autem illam regulam, qua postea terrarum nomina

tenebantur, priore iam tempore usurpari coeptam esse, urbium vero nomina nullo intercedente discrimine modo sola, modo cum praepositione coniuncta poni.

**Ablativus, quo versari aliquid in aliquo loco significatur.**

Postquam de ea ablativi vi, quae huic casui quasi innata est, disputavimus, transimus ad secundum usum eumque in lingua latina certe antiquissimum, quo ablativus eum locum significat, in quo aliquid est sive versatur. Quaeritur autem, utrum latini homines hunc usum primi constituerint, an ab italica illa communi dialectorum matre, quippe quae omnes octo casus possederit, adepti sint. Qua de re nunquam quaesitum est, quod homines docti, semper a Ciceronianae aetatis dicendi ratione profecti, hunc usum in prisca latinitate atque dialectis eundem fuisse pro certo habebant. Ac primum quidem de dialectis disputabimus, in quibus cum locativus inveniatur ab ablativo forma distinctus, veri simile est usum quoque magis indogermanico sive primigenio respondere, quam qui in lingua latina exstat.

**I. Lingua umbrica.**

Aufrechtus et Kirchhoffius, Brealus, Buechelerus in nonnullis locis ablativum locativi loco positum esse putaverunt, quin etiam Buechelerus in eiusmodi exemplis *d* litterae ablativi propriae reliquias quasdam inveniri sibi persuasit, id quod non probandum esse supra demonstrasse nobis videretur.

1) *serse pirsi sesust* — *erse* (sede qua steterit — ea) tab. VI a. 5; quae formae locativi sunt.

2) *persnimu puse sorsu* VI, b, 37, quod Brealus vertit *uti in fercto*, Buechelerus vero certe rectius interpretatur *precatōr ut porcilia*.

3) *tremnu serse ehveltu* VI, a, 2 Buechelerus, cuius sententia a Breali interpretatione non multum differt, hoc sic convertit: *in tabernaculo sedens iubeto*. Conferri potest similis enuntiatio *tremnu serse combifatu* (in tabernaculo se-



dens auspicator) VI, a, 16. Inquiramus autem in aliquot alios locos, quomodo se habeant. In tab. VI, b, 51 *combi-fiatu vapefe avieclu* (auspicator ad (in) vapides avieculos). Vides hoc opus locum quendam versus fieri. Eadem dicendi ratio apparet: *tra Sahta kupifiaia* (trans Sahtam auspicator) I, b, 35; *vapefem avieklufe kupifiaia* I, b, 14. Quid, nonne est veri simile nostro loco sedem nominari, ex qua quis auspiciari debeat, ut sic convertamus: *a tabernaculo, sedens, auspicator* sive *ab aedificata sede auspicator*; quod verbis atque sensui non repugnat.

4) *erahunt vea etutu* (eadem via eunto, Buech.), I, b, 23; eundem sensum verbis *erafont via etutu* contineri apparet, quare Breali interpretatio *easdem vias eunto* placet fortasse nonnullis putantibus ex formis quae sunt *eraf-ont veaf* consonantem *f* excidisse; quae opinio confirmatur eo, quod *ont, hont* ab verbo *huntak* vix disiungi potest. Nec placet Buecheleri sententia *ont, hont* ex *font* (era — font) ortum esse, quia initio quidem vocis umbricae consonantes deleri non solent. Ceterum etiamsi illos casus ablativos esse statueremus, ea re nequaquam probaretur ablativum ab Umbris locativi loco positum esse. Potuit enim hic ablativus ex eo instrumentalis casus usu fluere, quo spatium, quocum quid cohaeret, sive viam, qua quis proficiscitur, significat (ut iugis Octogesam perveniret, Caes.).

Non magis iis verbis quae tab. I, b, 48 legimus *erihunt tuderus* (in iisdem finibus) sententia mea refellitur, quoniam ablativus pluralis numeri ex ablativo et locativo confluit.

Fortasse mihi aliquis obiiciet *co (kum)* praepositionem, ab Umbris substantivo quocum cohaeret semper postpositam et ea fere potestate quam habet latinum *ad* praeditam, non tantum cum pluralis sed etiam cum singularis numeri ablativis coniungi in his exemplis *destruco persi* (ad dexteram postem), *vukukum Juviu* (ad aedem Iovium). Sed intellegitur hic usus ex praepositionis *kum (co)* natura, quippe quae significet *prope ad* atque similiter adhibeatur ac *nesimeis* (proxime) i. e. cum ablativo *nesimeis asa deveia* (proxime ab ara dev.) VI, a, 9,

secundum eum usum, qui est in lingua latina notissimus (prope a Sicilia, Cic.).

## II. Lingua osca.

1) *ekuk amvianud eituns* (hoc ambitu eunt, aut eant) XXXVII End., quam interpretationem Mommsenus ipse non certam protulit; ex Buecheleri quoque sententia *eituns* alio modo convertendum est; fortasse hic ablativus eodem modo explicandus est, quo *erahunt vea* de quo vidimus pag. 405.

2) *amnùd puf* (in circuitu quo, End.) Cipp. Abell. 17; melius interpretatur Mommsenus *ex causa aliqua*; Enderisi enim sententiam falsam esse demonstratur verbis *cadeis amnùd* (tab. Bant. 6), quod hic ipse *petiti causa* explicat.

3) *ekak* nonnunquam adverbio *hic* convertitur, ut *ekak* atque *ekik* (locat.) eiusdem potestatis esse videantur (End. XI). *pastata ekak upsan dedet* Mommsenus recte interpretatur *porticum hanc faciendam dedit*. Si Enderisius *hic* scribit, sine dubio errat.

XVI, 5 *tribum ekak ùpsannam dedet*. X, 2 *ekak viam terem(nat)tens* (hanc (End.: hic) viam terminaverunt). XXVI, 1 [e]kak ùps[annam de]ded. — Ubique *ekak* vocula *hanc* explicari licet multo aptius quam *hic*. — Nam consonantem *m* saepius decidisse exemplo esse potest X, 5 *via pùmpiiana* (viam pompeianam).

Aliis locis magis fortasse placeat eiusdem vocis interpretatio: *hâc* scil. *eitùvad* (cf. LII, Mo. 4), ut conveniat cum *eìsak eitùvad* (eâ pecuniâ), quod non minime eo confirmatur, quod *ekak* plerumque cum *upsan* coniunctum exstat (vid. End. XI).

4) *ekhad* nihil demonstrat, quod lapis, in quo haec inscriptio legitur, laesus est.

5) *iak* (XXVIII) *iace* (XXIX) non aliter atque *ekak* intellegitur.

6) *svae pod* tab. Bant. 24, cuius interpretatio, quam Enderisius auctore Mommseno affert, valde dubia est, quia *aliquando* hoc loco minime requiritur; fortasse verba illa potius cum latino *quod si* comparanda sunt.

7) *pùkkapìd* C. A. 52; t. Bant. 8: *pocapid*, quod Mommsenus graeco *ποτέ* comparat; sententia Enderisi, ex qua hoc verbum factum est ex *pôd-ka-pid*, nullam habet vim.

8) [*p*]ùllad viù uruvù ist C. A. 56 non est, cur non a qua via convertas.

Summi vero momenti sunt exempla haec.

9) *slaagid pùd ìst* C. A. 12; de verbo *slaagid* G. Curtius in annalibus antiquitatis studiorum 1847 pag. 493 sic iudicat: „so viel scheint festzustehen, dass das Wort eine Ortsangabe enthält, also der Ablativ in dieser Declination für den Locativ steht.“ Rectissime quidem huic verbo, cuius etymologia non plane nota est, localem vim inesse intellexit, sed quid sibi velit illud *slaagid*, fortasse nunquam elucebit; a Mommseno, quem omnes alii sequuntur, sic explicatur: *loco quod est*; quem cum non fugeret in ablativo magnam difficultatem inesse, praepositionem *en* ante *slaagid* excidisse putavit. Sed ne sic quidem de sententia loci satis constat, ac parum verisimile est in eadem lingua locativum et *en* cum ablativo in usu fuisse.

10) *ekik sakaraklùm Bùvaianùd aikdafed*. End. XXIV. Mo. U. I. D. 172.

Translationem *Boviani* Mommsenus nonnullis, quae affert, exemplis (*decurio Nola*, *Iivir Venafro*) defendere conatur, sed aliud est *decurio Nola* aliud *hic Boviano* (i. e. *Boviani*); nam *sakaraklùm Bùvaianùd* (sacellum *Boviani*) hoc loco nullo modo intellegitur, quoniam genetivus exspectatur, praesertim cum *ekik*, quod antecedit, nihil nisi *Boviani* esse possit. Num *ekik . . Bùvaianùd* (hic *Boviani*) coniungendum sit, quod quidem plane refelli nullo modo potest, mihi dubium videtur esse similes enuntiationes comparanti has: *mùnikei terei* (*in terra communi*) C. A. 19, *Frentrei*, cf. pag. 400). — Itaque hunc locum sic intellego: *meddix tuticus . . . Boviano*, quae sententia exemplis, quae Mommsenus affert, adiuvatur. Concedendum quidem est verborum ordinem, hac sententia probata, esse mirum, sed ille verbo *sakaraklùm* semper disturbatur.

Quae cum ita sint, demonstrasse mihi videor in lingua

umbrica nullum, in osca fortasse aliquot exempla exstare, ubi ablativus nudus locativi vim habeat.

Dixerit fortasse quispiam sententiam meam falsam esse, quia non raro ablativus cum praepositione coniunctus versari aliquid aliquo loco significet. Huius rei exempla sunt:

1) *op toutad* (coram populo) t. B. 14. *ùp èisùd sakara-klùd* (apud illud sacellum) C. A. 13.

2) *pru meddixud* (pro magistratu) tab. Agn. 13.

*pru medicatud* t. A. 23.

3) *post exac* A. B. 8, 23 (posthac). *pùst feihùs* C. A. 45 (post ficos).

Multum autem interest inter casum aliquem nude positum eumque, qui cum praepositione coniungitur. Nam praepositionum qualis sensus primus fuerit, nescimus. Nonne latinus usus, secundum quem *proxime ab urbe* et *proxime ad urbem* dicere licet, luce clarius demonstrat eandem sententiam diversis praepositionibus adhibitis proferri posse? *ad urbem* si dicitur, potest hoc haud dubie germanice verti *bei der Stadt* — *apud forum*, *ad forum* idem est quod *in foro*, attamen non est qui dicat, accusativum solum locativi sensum usquam accepisse. Hanc in rem si accuratius inquiremus, apparet eorum verborum, quae sunt *ager ad urbem*, sensum primigenium fuisse *der Acker, der sich bis zur Stadt hinzieht*; *nesimei asa deveia*, (nahe beim Altar) *nahe vom Altar aus gerechnet*.

Quare sententiam profero, quam veram esse imprimis Georgius Curtius, magister benevolentissimus, in colloquio mihi persuasit. Non modo ablativus (sive locativus) pluralis effecit, ut etiam ablativus singularis in lingua latina locativi loco usurparetur, quorum utriusque casus formae priore quidem tempore differebant, sed etiam praepositionibus additis ablativi vis debilitata quodammodo atque minuta est, ut postremo, postquam formae quoque confluxerunt, ablativus et locativus fere plane commisceri possent (Curtius, Erläuterungen<sup>2</sup> pag. 176). Itaque fortasse factum est, ut in osca quoque lingua aliquoties ablativus locativi munere fungeretur.

## III. Lingua latina.

Id quod supra demonstrasse nobis videmur, latinae quoque linguae usu confirmatur; etsi enim iam antiquissimis temporibus ablativus locativi loco usurpatus sit, tamen hic usus illo quidem tempore rarus est. Perscrutantibus nobis aliquot Plauti et Terenti fabulas hoc miro fere modo comprobatur. In Plauti Trinummo semel tantum ablativus pro locativo positus est: v. 484 „Cena hac annonast sine sacris hereditas“; nam verbum *rure* 166 quod codices habent (Nonius: *ruri*) nullius est momenti. In Mostellaria autem fabula huius ablativi nullum exemplum exstat, quia versus 1063: *foris concrepuit proxuma vicinia* eodem modo interpretandus est quo Mil. 1377 *hinc sonitum fecerunt fores*. In utraque autem fabula circiter triginta ablativi cum praepositione coniuncti sunt ea potestate, de qua agitur, praediti. In Terenti fabulas idem cadit.

Transeo ad locativi similem usum ablativi nudi.

a) ubi habet? urbe agrone? Accius 537.

novem hiemes saxo stratus pertuli. 557.

conclamitare tota urbe. Pl. Merc. 57.

suon' quicque loco est. Most. 254.

capite sistebant cadi. Mil. 851.

utero haeret meo. Stich. 170, cf. adhaesit ad infimum ventrem. 236.

qua via te captent eadem ipsos cepi. Ter. Hec. 73.

Dardaniis campis. Ennius ann. 359.

plenis semitis qui advorsum eunt. Pl. Merc. 114.

omnes festinant intus totis aedibus. Casin. IV, 1, 5.

b) Cum ablativi cum praepositionibus coniuncti usus multo frequentior sit atque per totam latinitatem reperiatur, pauca modo exempla adferam.

sunt in bello. Enn. tr. 379 (cf. domi duellique duellatores optumi. Pl. Capt. 68).

te in terra vivere. Mil. 56. (strata terrae lavere lacrumis vestem. Enn. ann. 370. terrae odium ambulat. Bacch. 820.)

in nostrast domo thensaurus. Pseud. 84. (meae domi te accipiam. Mil. 739.)

in germani fratris loco. Ter. Andr. 292.

in totis aedibus tenebrae sunt. Poen. IV, 2, 12.

Hic notandum est verbum *ilico*, quod ex *in loco* ortum esse recte statuitur; atque sensu locali invenitur: *manete ilico*. Caec. Stat. 118. Bacch. 1140.

Quo ablativi usu perlustrato occasio oblata videtur esse sententiae quam nuper Maximilianus Muellerus (Fleck. Jahrb. f. Philol. 1875 pag. 689; cf. Bergk, Beitr. I, 10) de ablativi *d* protulit, examinandae. — Dictione enim tali, qualis est *in altod marid*, ille unquam Romanos usos esse negat, quia *d* ei tantum ablativo conveniat, qui proficisci ab aliquo loco significet (*ab altod marid*). Et hoc quidem constat columnam rostratam, ubi plures huiusmodi formae leguntur, argumento non esse; nam Claudio imperatore ille titulus denuo scriptus est, quo tempore vel doctissimi homines, in quorum numero Quintilianus (I, 7, 11) est, ignorabant, illud *d* quid sibi vellet, immo hanc consonantem ex scriptorum licentia additam esse putabant. Pariter autem Muellerus illud senatus consultum de Bacchanalibus, ubi in ablativi exemplis omnibus *d* scribitur (*in oquoltod*), repudiat, sermonem huius tabulae non populi Romani, sed scribarum esse ratus, quod quidem verba *in agro Teurano* in fine posita demonstrarent. Verum etiamsi illum sermonem, quo scribae usi sunt, antiquiorem, ut ita dicam, *Kanzleistil* fuisse concedimus, tamen unde illi homines hauserint, quaeritur? certe enim antiquis scriptis et monumentis quae sequerentur usi sunt, atque scribae plerumque antiquas et obsoletas formas retinent, non novas sibi fingunt.

Quare Muellerus in hac re pervestiganda rectam viam non ingredi mihi videtur. Ablativum enim locativi munere fungi non minime eo efficiebatur, quod nonnullae casuum formae in unum confluxerant (cf. pag. 392. 408); in primae autem et secundae, quae vocantur declinationis nominibus praeterea aliae fuerunt causae, in quibus ceterarum declinationum analogia non minima fuit. Nam postquam variae

praepositiones cum casibus coniunctae in usum venerunt, ipsa casuum natura ea re quodammodo immutata est. Dudum dicebant Romani *in regione, in mari*, quae formae initio locativi fuerunt, deinde tamquam ablativi sentiebantur, quia forma ablativi in illa declinatione a locativo fere diversa non erat. Ita factum est, ut ex horum exemplorum analogia etiam *in oppido* dicerent. Multum praeterea valuit elocutionum contrariarum analogia, ita ut cum dudum *a regione* et *in regione* dixissent, postea ad illud, quod est *ex oppido, e villa*, accederet *in oppido, in villa*. — Quae sententia luculenter confirmatur linguae arcadicae atque cypriae usu, ubi praepositiones ἀπὺ et ἐς (ἐξ) ex analogia praepositionis ἐν (ἐν) cum dativo coniunguntur: ἀπὺ τῶ ἄν — γένητοι (Cauer, del. 117, 5); ἀπὺ τῶ ζῶ (118, 8), ἐς τοῖ ἔργοι (117, 52). — ἐς τῶ φοίχω (del. 118, 5).

Sed illo tempore, quo in lingua latina ablativus locativum habebat, si *d* ablativi exstabat — id quod dubium non est — etiam ablativus suffixo *d* praeditus hac vi poni potuit; an putabis unum quemque hominem latinum considerasse, utrum ablativum locativi sensu usurparet necne? Immo ex analogia ablativorum *in mari, in regione* etiam *in oquol-tod* formabatur, et deinde *in marid*; haud dubie tertiae declinationis nominibus multo rarius illud *d* suffixum invenitur, quod prius amissum esse videtur quam ceterarum declinationum. — Idcirco Ritschelius certe ingeniose istud *d* Plauto hiatus tollendi causa tribuit, quippe quae littera Plauti aetate in monumentis scriberetur. — Aliud exemplum invenitur in ephem. ep. 1874 p. 205: *in hoc loucarid*.

#### Ablativi usus temporalis.

In lingua italica sic ut in indogermanica non locum tantum sed etiam temporis spatium, quo quid factum est, casu locativo significatum esse negari non potest; atque huius casus, qui mox cum ablativo confluit, multae adhuc reliquiae supersunt, quas enumerare longum est. Itaque nonnulla tantum exempla, ut hanc rem comprobemus, proferamus.

*vesperi, vespere, temperi, tempore, heri, luci* (vide exempla quae Corssen, Aussprache I, 775, atque Lorentzius in edit. Mostellariae v. 534 collegerunt), *mani, mane* (Curtius, Grundz.<sup>4</sup> p. 329). Exempla meri ablativi temporalis afferantur haec:

a) Solet parere decimo mense. Caec. St. 14.  
 nocte caeca caelum ē conspectu abstulit. Accius 32.  
 me decies die uno saepe extrudit aedibus. Pl. Aul. I, 2, 4.  
 qui illanc stupravit noctu Cereris vigiliis. Pl. Aul.  
 prol. 36.

b) Addita praepositione haec leguntur:  
 in nocte serena. Enn. ann. 388.  
 confido illum in his diebus me reconciliassere. Capt. 164  
 (cf. Brixi adnot.).  
 ter in anno. Bacch. 1127.  
 quo velis in tempore ut te exsolvas. Ter. Haut. 721.  
 ut tam in brevi spatio de me eiecerit animum. Haut. 955.

#### Terrarum urbiumque nomina.

Qua de re agentibus nobis opus est casus variarum declinationum seiunctim tractare, quia sic optime usus uniuscuiusque formae proprius perspicietur.

##### I. Terrarum nomina.

α) Tertiae declinationis:

a) illic apud vos servit captus Alide. Plaut. Capt. 330;  
 hic Fleckeisenus praeunte Bothio, quem etiam Holtzius sequitur (pag. 80), in *Alide* contra codicum auctoritatem scribit.

b) eum vendidit in Alide. Capt. 9. 24. 541. 544. 587.  
 634. 970. 976.

Accedant exempla montis:

in Sauracti habitat. Cato orig. 66 (Peter).  
 quem Chiro in Pelio docuit. Liv. Andr. 35.

β) I. atque II. Declin.

a) Nullum exemplum exstat.

b) in Fiscello caprae ferae sunt. Cato orig. p. 11 (Jordan).



Plautus haec exempla reliquit:

- 2) illum reliqui in Cecropia insula. Trin. 928.
- 3) Arabiast in Ponto. Trin. 934.
- 4) natus esse in Sicilia. Men. 409, 1096.
- 6) utinam in Sicilia perbiteres. Rud. 495.
- 7) elephantō in India praefregisti brachium. Mil. 25.
- 8) centum in Cilicia sunt. Mil. 42.
- 9) centum in Cryphiolathronia sunt. 43.
- 10) faciebat in Ionia. Persa 826.
- 11) cepere urbem in Arabia. Persa 506.
- 12) Quid in Cappadocia? Mil. 52.
- (13) in Graecia hoc fieri aio. Casin. pr. 71; qui prologus post Plauti mortem factus est, ut hoc exemplum non magni sit momenti.

Ennius praebet:

- 14) in Sicilia. pag. 173 (Vahl.). Euh. XI, 60.
- 15) in Creta. pag. 174. Euh. XII, 70.
- 16) in Creta et in oppido Cnosso XII, 72.

Caecilius:

- 17) quantum amantum est in Attica. inc. fab. 11.

Terentius:

- 18) est in Asia. Haut. 181.
- 19) coimus in Piraeo. Eun. 539.
- 20) liqui in Aegaeo freto. Pacuv. 179.
- 21) in Parnaso tripudiantem. Accius 249.

γ) Abl. plur. exemplum hoc:

- a) natus Argis ex patre Argo. Plaut. Amph. 98.

II. Urbium et insularum nomina eorumque simillima.

α) Tertiae declinationis exempla:

Cum supra viderimus huius declinationis ablativum et locativum inter se commixtos esse, ut *rure* atque *ruri* eandem vim praerberent, nunc formas ope *i* aut *e* formatas enumerabimus.

- a) 1) ut Acherunti clueas gloria. Pl. Capt. 685.

- 2) quae Acherunti fierent cruciamenta. 995.
- 3) quantum Acherunte est mortuorum. Poen. I, 3, 22.
- 4) neque hic neque Acherunti sum. Merc. 606.
- 5) Fuere Sicyoni Dionysia. Cist. I, 3, 8.
- 6) Sicyoni necessest me esse. Pseud. 995.
- 7) Adulescens hic est Sicyoni. Cist. I, 3, 42.
- 8) hic ut Acherunti ratio scribitur. Truc. IV, 2, 36.
- 9) Carthagini aio hoc fieri. Casin. pr. 71.
- 10) 11) Carthagini sum natus. Poen. V, 2, 78. 96.

β) I. atque II. Decl.

a) Duo exempla exstant, in quibus ablativus locativi munere fungi videtur, nisi forte codicum auctoritate neglecta locativi formam scribere libet.

1) hospes respondit, Zacyntho ficos fieri non malas. Merc. 943.

2) Mil. gl. versus 653 in codicibus sic legitur:

*non enim in Apulis non suminimula*

quem versum Ritschelius quidem sanavit, cum scribit *Animulae*; at reputanti tibi in Mercatoris versu *Zacyntho* pro *Zacynthi* dictum esse, quid sit cur non scribas *non sum* (vel *noenum*, praeunte Buechelero, Fleck. Jahrb. 1863 pag. 774) *in Apulis non Animula*, non video.

3) Romae tunicas, Venafro palas, Suessae et in Lucanis plostra. Cato r. r. 135; quo loco non ablativum pro locativo dictum esse facile iis verbis, quae sequuntur, perspicitur:

Albae, Romae dolia, labra; tegulae ex Venafro.

Quae verba sic explanes necesse est: dolia, labra, quae Romae fabricantur, tegulae, quae ex Venafro afferuntur vel arcessuntur; — quare etiam illam enuntiationem sic intelligimus: *Romae tunicas, (ex) Venafro palas*; quod confirmatur sequenti oratione: *Capuae, Nolae, Romae, Venafri*; nam scriptorem vocibus *Venafro* et *Venafri* in eodem capitulo pari sensu usum esse certe neges.

b) 1) in Venafro erat. Cato d. r. r. 136 (*Venafri Nolae, 135*).

2) in oppido Cnosso. Ennius Euh. 72.

In Plauti fabulis exstant exempla haec:

3) damnum in Epidamno duas. Men. 268.

4) ibidem in Epidamno novisti. 380 (bis).

6) latro in Sparta fuit. Poen. III, 3, 50.

7) quam in Epidauro memini comprimere. Epid. IV, 1, 17. 31.

9) mihi in Epidauro primus pudicitiam pepulit. Epid. IV, 1, 18.

10) ecquem in Epidauro noverim. Curc. 341.

11) in Epidauro salutem dicit. 429.

Contra: si quis quid Epidamni curari sibi velit. Men. 51.

Epidauri satam video te. Epid. V, 1, 29.

12) in Ephesost carissimus. Bacch. 309.

13) tibi est in Epheso quid negoti. Mil. 441.

14) se sectari in Epheso memorat mulieres 778.

Contra: nullus est Ephesi. Bacch. 336. 1047.

Ephesi sum natus. Mil. 653.

15) illas emit in Anactorio. Poen. IV, 2, 74.

In Terenti fabulis:

16) alii in Andro audivere. Andr. 931.

17) cum eius consuevit matre in Lemno. Pho. 873. 1004.

Contra: Lemni reddunt praedia. Pho. 680.

Lemni habuit aliam. 142.

mansiones diutinae erant Lemni. 1013.

19) in Imbro moritur. Hec. 171.

γ) Ablativus pluralis:

1) non falsa autumare dictio Delfis solet. Pacuv. 308.

Naev. b. P. 7.

3) glaucum cape Cumis. Enn. pag. 166 (Vahl.).

Plautus exempla praebet haec:

4) licet hoc Athenis nobis. Stich. 448.

5) est Athenis quisquam. Asin. 492. Bacch. 563. Most. 1072. Rud. 738. 9. 741. Mil. 451. Rud. 746.

13) omnes res gestas esse Athenis autumant. Men. 8. Mil. gl. 99. 100. Ru. 1111.

17) Quem me dices digniorem esse hominem Athenis alterum. Epid. III, 4, 70; I, 1, 24. In fab. Aulularia, Pseudulo, Truculento quinquies „Athenis“ exstat.

23) qui Syracusis habet. Men. 69. 17. 409.  
te Syracusis natum esse. 1097.

27) natam Thebis videon' ego te. Epid. V, 1, 29. Amph. 677.  
1046. Rud. 746.

Consideremus huius quaestionis quae sit summa.

Reperiuntur 1) terrarum nominum exempla:

α)	ablat. sing. III. decl.,	1 sine praep.;	8 cum praep. (praeterea duo	
β)	„ „ I. II. „ — „ „	21	exempla montis).	
γ)	„ plur. — „ 1 „ „	—		

2) Urbium nominum exempla:

α)	abl. sing. III. decl.,	11 sine praep.;	— cum praep.
β)	„ „ I. II. „	2(?) „ „	19
γ)	„ plur. — „	30 „ „	—

Quibus rebus expositis singularis numeri ablativum ipsam locativi vim non habuisse apparet, aliquot autem tertiae declinationis nomina, quorum formae locativo respondeant, eius casus loco adhibita esse, qua re id, quod de ablativi in lingua italica atque latina vi disputavimus, confirmatur. Tum id, quod de ablativi pluralis forma supra exposuimus, probatur, comparantibus enim nobis ablativi singularis decl. I. et II. usum cum ablativi pluralis usu dubium non est, quin hic locativi suffixo formatus sit.

III. Ablativus qui terminum in quem significare videtur.

Vis ablativi, de qua nunc disseremus, quamquam a propria huius casus potestate primitus diversa non fuit, propterea tamen silentio praeteriri non potest, quod ex nostrae linguae usu aliquot ablativis latinis ea vis inesse videtur, ut terminum qui dicitur in quem significant. At alia saepe Romanis, alia nobis cogitandi ratio est. — Exempla haec sunt:

non hac temere transiri potest. Bacch. 85 (i. e. *hac via aut ab hac parte*).

illac transiit ad nos. Truc. II, 1, 37.

sequere hac me ad forum. Pseud. 1229.

si istac ibis . . hac ibo potius. Merc. 219.

ite hac ad cantharum recta via. Ps. 1051.

iter hac habui. Ter. Eun. 1065.

In eiusmodi igitur enuntiatis *hac* vix aliter atque *hierhin* interpretere. Sed facile est intellectu, quomodo vis horum adverbiorum *hac*, *illac*, quae ab eo quod est ex *hac parte* aut *hac via* primitus diversa non fuerunt, ita mutari potuerit, ut postremo a vi *dorthin* fere non differret. De vocibus *quo*, *illo*, *huc*, *illuc* hoc loco non quaeretur, has enim formas non ablativos sed dativos esse rectissime ab Hartungio atque Curtio intellectum est, qui homines doctissimi verba *quo*, *eo ex quoi*, *eo* exorta esse putant.

Invenimus igitur quaerendo antiquissima linguae latinae aetate, ex qua aliqua notitia ad nos pervenit, ablativum purum paene sic ut indogermanicum adhibitum esse, sensim autem praepositionum maxime cum casibus coniunctarum ope id effectum esse, ut ablativus cum locativo propter multarum formarum similitudinem confunderetur.

## Verzeichniss der Mitarbeiter und der von ihnen gelieferten Abhandlungen.

Zu Band I—X.

- Albrecht* Karl: de accusativi cum infinitivo conjuncti origine et usu Homericō IV, 1.
- Allen* Friedrich: de dialecto Locrensi III, 205.
- Angermann* Constantin Th.: de patronymicorum graecorum formatione Ia, 1.\*)
- Zur griechischen Etymologie und Wortbildung III, 115: 1) ἀνάκτες, ἀνάσσω, ἀνάξ, ἀνάσσα 117. — 2) Das Suffix *τητ* in Primärbildungen 122.
- Die römischen Männernamen auf *-a* V, 377.
- Onomatologisches IX, 245.
- Ascoli* G. J.: Die Entstehung des griechischen Superlativsuffixes *-τατο-* und die Erweichung der Tenues in *ἑβδομο-* und *ὄγδοο-* (Uebersetzung) IX, 339.
- Baunack* Johannes: Schedae grammaticae X, 57.
- Bechstein* Otto: de nominibus latinis suffixorum *ent-* et *mino-* ope formati VIII, 335.
- Beermann* Ernst: de dialecto Boeotica IX, 1.
- Benseler* Franz Gustav: de nominibus propriis et Latinis in *īs* pro *iūs* et Graecis in *ις* *ιῶ* pro *ιός* *ιόν* terminatis III, 147.
- Brugman* Karl: de graecae linguae productione suppletoria IV, 58.
- Etymologien V, 219.
- Zur Physiologie der *R*-Laute in den indogermanischen Sprachen V, 311.
- Ueber die sogenannte gebrochene Reduplication in den indogermanischen Sprachen VII, 185. — Fortsetzung VII, 273.
- Zur gebrochenen Reduplication (Nachträge) VIII, 314.
- Zur gebrochenen Reduplication IX, 164. — Eine neue Etymologie von ὕμνος IX, 256. — Erstarrte Nominative IX, 257. — Griech. γαστήρ, lat. *venter*, got. *laus-qithrs* IX, 272. — Nasalis sonans in der indogermanischen Grundsprache IX, 285. — Zur Geschichte der stammabstufenden Declinationen. Erste Abhandlung: Die Nomina auf *-ar-* und *-tar-* IX, 361. — Nachträge zu S. 285 ff. IX, 469.

\*) Ia bezeichnet das erste, Ib das zweite Heft des I. Bandes.

Verzeichniss der Mitarbeiter u. d. von ihnen gelieferten Abhandlungen. 419

- Bugge* Sophus: Brief an G. Curtius (Sons, Insons) IV, 203.  
Beiträge zur griechischen und lateinischen Etymologie IV, 323.
- Cauer* Paul: Quaestiones de pronominum personalium formis et usu Homérico VII, 101.  
De dialecto Attica vetustiore quaestionum epigraphicarum pars prior VIII, 223. — De dialecto Attica vetustiore pars posterior VIII, 399.
- Chalkiopoulos* Nikolaus: de sonorum affectionibus quae percipiuntur in dialecto Neo-Locrica V, 339.
- Clemm* Wilhelm: Etymologisches: ἰχῶρ, ἄωτος, sarculum II, 43.  
Beiträge zur griechischen und lateinischen Etymologie III, 281.  
Die neuesten Forschungen auf dem Gebiet der griechischen Composita VII, 1.  
De alpha intensivo VIII, 1.  
Kritische Beiträge zur Lehre vom Digamma im Anschluss an dessen Wiederherstellungsversuch bei Hesiod IX, 407.
- Curtius* Georg: Miscellen Ia, 237.  
Verschiedenes Ib, 271.  
Verschiedenes II, 159: Zur Bildung des griechischen Nominativ Singularis 159 etc.  
Epigraphisch-grammatisches II, 435.  
Grammatisches und Etymologisches III, 186.  
Zur Geschichte der griechischen zusammengezogenen Verbalformen III, 377.  
Lückenbüsser (ὑπεθόν) IV, 202. — Kleinigkeit (ἤχανον) IV, 208.  
Grammatisches und Etymologisches IV, 211.  
Homerisches. Brief an Prof. Hartel IV, 471.  
De aoristi latini reliquiis (Wiederabdruck) V, 429.  
Ἰσμαρος VI, 84. — Die Lautgruppe sn VI, 214. — Ein Fall der Analogie im Lateinischen VI, 262. — Der doppelte Stamm EPY VI, 263. — ὕξον VI, 372. — ἰχνέομαι VI, 414.  
Miscellen VI, 417.  
Κεῖται als Conjunctiv VII, 100. — Griechisches τ und skr. k VII, 265.  
— Seltsame Perfectformen VII, 390.  
Erwiderung an Herrn Prof. Dr. A. Nauck VIII, 316. — Der lateinische Conjunctiv des Imperfects VIII, 460. — Δξεωίας VIII, 456.  
Ἐκατος IX, 112. — Der Tempusgebrauch bei Hesychius IX, 463. — Nachwort IX, 468.  
Zu den Auslautgesetzen des Griechischen X, 203. — Lückenbüsser X, 223. — Νοῦσος, νόσος X, 328.
- Deecke* Wilhelm und *Siegismund* A. Justus: Die wichtigsten kyprischen Inschriften. Umschrieben und erläutert VII, 217.
- Deffner* Michael: Neograeca IV, 231.
- Delbrück* Berthold: Einige Bemerkungen über ῖ und ῦ im Griechischen Ib, 129.  
Ueber ἔως und τέως II, 191.
- Erman* Wilhelm: De titulorum Ionicorum dialecto V, 250.
- Fick* August: Beispiele zur Veranschaulichung des Verhältnisses zwischen den Voll- und Kosenamen im Griechischen VIII, 303. — Beiträge zur griechischen Namenssystematik VIII, 444.  
Beiträge zur griechischen Namenssystematik IX, 109. — Die namenartigen Bildungen der griechischen Sprache IX, 165.

- Forssmann** Theodor: de infinitivi temporum usu Thucydideo VI, 1.
- Fritsch** Adolph: de vocalium Graecarum hyphaeresi VI, 85.
- Fritzsche** Richard: Quaestiones de reduplicatione Graeca VI, 277.  
Ueber die Ausdehnung der Nasalclasse im Griechischen VII, 381.
- Frohwein** Eugen: de adverbis Graecis Ia, 63.
- Funck** Anton: De praepositionis *μετά* in vocabulis compositis usu exemplis maxime Euripideis probato IX, 113.  
Zum Differenzierungstrieb im Griechischen und Lateinischen X, 39.  
— Der Gebrauch der Präposition *σύν* in der Zusammensetzung X, 155.
- Gelbke** Moritz Adolph: de dialecto Arcadica II, 1.
- Gerth** Bernhard: Quaestiones de Graecae tragoediae dialecto Ib, 191.
- Goetze** Edmund: de productione syllabarum suppletoria linguae latinae Ib, 140. — Berichtigung II (am Ende).
- Hadley** James: über Wesen und Theorie der griechischen Betonung V, 407 (Üebersetzung).
- Hager** Hermann: de graecitate Hyperidea III, 99.
- Heydenreich** Eduard: *Εἰοικυῖαι* X, 137.
- Jolly** Julius: über die einfachste Form der Hypotaxis im Indogermanischen VI, 215.
- Kraushaar** Leopold: *Ἑάω* II, 427.
- Lange** Ludwig: *Redivivus* und *recidivus* X, 225.
- Leskien** August: die Formen des Futurums und zusammengesetzten Aorists mit *σ* in den homerischen Gedichten II, 65.
- Mangold** Bernhard: de diectasi Homerica, imprimis verborum in *-αω* VI, 139. — *Δῆμος* 400.
- Meister** Richard: de dialecto Heracliensium Italicorum IV, 355.
- Merzdorf** Reinhold: Quaestiones de vocalium in dialecto Herodotea concursu modo admissis, modo evitatis VIII, 125.  
Vocalverkürzung vor Vocalen und quantitative Metathesis im Ionischen IX, 199.
- Meyer** Gustav: Beiträge zur Stammbildungslehre des Griechischen und Lateinischen V, 1. — Nachtrag 333.  
Zur griechischen Nominalcomposition VI, 247. — Fortsetzung 373.  
Etymologien VII, 173: 1) *ναύκρατος* 175. — 2) *τερπικέρανος* 180.  
— *Διπόλος* VIII, 120.
- Morsbach** Lorenz: Ueber den Dialekt Theokrits X, 1.
- Osthoff** Hermann: Ueber *λαλ-* und *λυλ-*, zwei Fälle gebrochener Reduplication VIII, 449.  
Umbrica IX, 273.
- Rau** Friedrich Hermann: de praepositionis *παρά* usu III, 1.
- Renner** Johann Gotthold: Quaestiones de dialecto antiquioris Graecorum poesis elegiacae et iambicae Ia, 133. — Schluss Ib, 1.
- Roscher** Wilhelm Heinrich: de aspiratione vulgari apud Graecos Ib, 63.  
Verschiedenes II, 141: 1) de aspiratione apud Romanos 143. —  
2) Ueber *Πόλχος* und *Θίβος* auf kretischen Münzen 154.  
Verschiedenes II, 421: 1) *ψιλές, ψίλαξ, φιλόψιλος* 423. — 2) Zur Aspiration bei den Römern 425.  
Phonetisches und Etymologisches III, 126.  
Miscellen IV, 187.
- Ruge** Max: De ablativi in veteribus linguis italicis forma et usu locali X, 383.



**Schmidt Moritz:** das Tzakonische III, 345.

**Schrader Otto:** Quaestionum dialectologicarum graecarum particula X, 257.

**Siegismund Justus:** Quaestionum de metathesi Graeca capita duo V, 117.

Die wichtigsten kyprischen Inschriften. — Siehe *Deecke*.

Epigraphisch-grammatisches IX, 87.

**Spiess Heinrich:** de Alcmanis poetae dialecto X, 329.

**Stier Hermann:** Bildung des Conjunctivs bei Homer II, 125.

**Windisch Ernst:** Untersuchungen über den Ursprung des Relativpro-  
nomens in den indogermanischen Sprachen II, 201.

Etymologien VI, 259.

*Κισσός, hederā* VII, 184. — Die celtischen Vergleichen in den

Grundzügen der griechischen Etymologie (4. Aufl.) VII, 369.

**Wörner Emil:** Ἀνόπαια VI, 347.

Ἡ πείριος, πείριος und Πέριος IX, 458.

**Zeyss:** Ueber die vom Stamme *ino (eno)* abgeleiteten italischen Partikeln  
VII, 161.

# INDICES

zu den drei letzten Bänden der Studien.

Bearbeitet von

**Alois Vaníček**

k. k. Gymnasialdirector zu Neuhaus in Böhmen.

## I. Sachregister.

- Ablativ:** Form und localer Gebrauch in den italischen Sprachen X, 383 ff.
- Accent** im böot. Dialekt IX, 14; Versetzung desselben nach der Schlusssylbe hin IX, 291.
- Accusativ:** Plur. IX, 289 ff.; griech. 293.
- Analogie:** falsche IX, 232. 317 ff. 341 ff.
- Anastrophe** VIII, 424.
- Aorist:** sigmatischer IX, 311 ff.
- Aphäresis** im Dialekt Alkman's X, 367 f.
- Apokope** X, 222; im Dialekt Alkman's X, 367.
- Assimilation:** siehe Consonanten.
- Ausfall:** 1) von Vocalen unter dem Einfluss der Accentuation IX, 324 ff. — 2) von Consonanten im Dialekt Herodot's:  $\rho$  VIII, 137. 153. 159;  $j$  139. 158;  $\sigma$  136. 152; des Nasals nach bindevocal.  $a$  in tieftoniger Sylbe im Skr. und Griech. IX, 294 ff.
- Auslaut:** griechischer X, 205 ff.
- Casus:** Umbr. *us* Dat. Abl. Plur. IX, 280; Griech. Dat. Pl. IX, 297. 375 f.; starke und schwache IX, 382 ff.
- Conjunctiv** des Imperf. im Latein. VIII, 460 ff.
- Consonanten:** siehe Ausfall, Digamma, Nasal.  
Im ältern att. Dialekt VIII, 277 ff.  
Im böot. Dialekt IX, 48 ff.  
Im Dialekt Alkman's X, 357 ff.  
Im Dialekt Theokrit's X, 13 ff.  
 $g$  indogerm. =  $b$  umbr. IX, 277.  
 $q$  in  $\nu$  im Tzakon. X, 130.  
lat. *br* aus *sr* IX, 393.
- Consonanteneinschub:**  $t$  zwischen  $s$  und  $r$  im German. und Slav. IX, 394.
- Contraction** im böot. Dialekt IX, 45 ff.
- Dativ:** Plur. der 3. Declin. auf  $-ois$  X, 91 ff. — Siehe: Casus.
- Declination** im älteren att. Dialekt VIII, 402 ff.; im böot. Dialekt IX, 70 ff.; im Dialekt Alkman's X, 368. — Stammabstufende Decl. IX, 361 ff.
- Dialekte:** Der Dialekt Alkman's X, 329 ff.; Herodot's VIII, 125 ff.; Theokrit's X, 1 ff. — Aeolisch-dorischer Dialekt X, 281 ff. — Attischer Dialekt (der ältere) VIII, 223 ff. 399 ff. (Inhaltsübersicht 302. 400.) — Böotischer

Dialekt IX, 1 ff. — Elischer Dialekt X, 267 ff. — Kyprischer Dialekt IX, 97 ff. X, 263 ff. — Pamphyliſcher Dialekt IX, 99 ff.

*Differenzierungstrieb* im Griech. u. Latein. X, 39 ff.

*Digamma* IX, 407 ff.; böotisches IX, 51 ff.; bei Alkman X, 364 ff.

*Diphthonge*: im älteren attischen Dialekt VIII, 249 ff.; im böot. Dialekt IX, 31 ff.

*Eigennamen* auf *-entum* VIII, 370; *-nt-ius, -ia* VIII, 377. — Griechische VIII, 444 ff. IX, 109 ff.

*Ersatzdehnung* im böot. Dialekt IX, 42 ff.

*Imperfect* des verb. substant. IX, 309 f.

*Inchoativa* auf *a-sco, e-sco, i-sco* VIII, 356 ff.

*Lautgruppen* im Umbrischen: *mb* = *m*, *nd* = *n*, *ns (nts)* = *f* IX, 276 ff. — *sr* = *fr, br* im ital. IX, 393.

*Metathesis*: quantitative im ionischen Dialekt IX, 199 ff.

*Nasale*: nasalis sonans in der indogerman. Grundsprache IX, 287 ff.

*Nomina*: auf *-ans, -ens* im Latein. VIII, 358 ff.; auf *-ar* und *-tar* IX, 363 ff.; nomina agentis in den Einzelsprachen IX, 396 ff.

*Nominativ*: erstarrter IX, 257 ff.

*Participium* mittelst des Suffixes *-nt* gebildet IX, 329 ff.

*Perfectum*: starkes IX, 314 ff.

*Präfixe*: *α* intensivum VIII, 1 ff.; *an-, ana-* negativ. VIII, 12 ff.

*Präpositionen* im böotischen Dialekt IX, 74 ff. — Gebrauch von *μετά* IX, 113 ff.; *σύν* in der Zusammensetzung X, 155 ff.; Formen von *πρός* X, 101 ff.; *κατά* X, 109 ff.

*Pronomen*: possessives im Griechischen X, 63 ff.

*Prothesis* des *α* vor *μ* VIII, 51.

*Spiritus*: im böot. Dialekt IX, 48; bei Alkman X, 366 f.

*Steigerungsformen*: nominale und pronominale im Indogerman. IX, 347 ff.

*Substantivum* auf *-mon-ia, -ium* VIII, 397.

*Suffixe*:

Indogermanisch: *-mana* (*-man*); lat. *-men* VIII, 368 f., *-mino* (*-mno*) = *-μενο* (*-μνο*), lat. *-mino* (*-mno*) 378 ff. — *-nt* IX, 329 ff. — *-r* = *-ur, -ru* IX, 405 f.

Sanskrit: *-tama, -tara* IX, 343.

Griechisch: *-νες* X, 77. — *-τατο* IX, 342 ff. — *-τες, -θες* X, 76 f. — *-τρο, -θρο, -θλο* X, 74.

Lateinisch: *-ent* (*-nt*) VIII, 338 ff.; *-ento* (*-nto*) 367 ff.; *-lento* 370 ff. — *-mno, -mnia* VIII, 395 f. — *-nt-ja* (*-nt-ju-s, -ia*) VIII, 375 ff. — *-to* VIII, 355 f.; *-ā-to* VIII, 372 f.

Litauisch: *-tōja* bildet nomina agentis IX, 401.

Slavisch: *-telja* bildet nomina agentis IX, 401.

*Verbum*: denominat. auf *-uēre* VIII, 393; auf *-tūrio* IX, 405.

*Verwandschaftsnamen* in den Einzelsprachen IX, 396 ff.

*Vocale*: siehe Ausfall.

*α* VIII, 1 ff.; prothet. 41 ff.; privat. 54 ff.; copul. 90 ff.; präposition. 94 ff.

In den Dialekten:

a) Dialekt Alkman's X, 342 ff. — *α* 342 ff. — *ε, η, ει* 345 ff. — *ο, ω, ου* 349 ff. — *ι, υ* 351 f. — Zusammentreffen 352 ff. — Quantität 355 ff.

b) Dialekt Herodot's VIII, 125 ff. — *ε* als vorangehender Vocal: *εα* 136, *εαι* 143, *εε* 146, *εει* 155, *εη* 158, *εο, εου, ευ* 163, *εω* 170, *εοι* 175, *εϊ* 177. — *α* als vorangehender Vocal: *α* erhalten 185, *α* vor Vocalen zu *ε* geschwächt 188, *α* mit dem folgenden Vocal contrahirt 206. — *ο* als vorangehender Vocal: *ο* erhalten 213, *ο* mit dem folgenden Vocal contrahirt 217.

c) Aeolisch-dorischer Dialekt X, 260. — *ᾶ, ἦ* 260 ff.;

$\eta$  in der Wortbildung u. Flexion  
a) Nomen 281 ff., b) Verbalformen  
294 ff.;  $\eta$  in Wurzeln 310 ff.

d) Attischer Dialekt (der  
ältere) VIII, 243 ff. —  $\eta$ ,  $\bar{\alpha}$  244;  
Vocalwandel mehrerer auf ein-  
ander folgender Vocale 265 ff.;  
 $\alpha\iota = \bar{\alpha}(\epsilon)$  268;  $\epsilon\iota = \epsilon(\iota)$  272;  
 $o\iota = o$  274;  $v\iota = \bar{v}$  275.

e) Böotischer Dialekt IX,

15 ff. —  $\check{\alpha} = \epsilon$  15 f.;  $\epsilon = \alpha, o$   
16 f.;  $o = \alpha, \epsilon, v$  17 f.;  $\check{\gamma}$  19 ff.;  
 $\check{v}$  22 f.;  $\bar{\alpha}$  24;  $\eta$  24 ff.;  $\omega$  31.

*Vocalschwächung*:  $\epsilon$  zu  $\iota$  X, 130 f.  
— Siehe Dialekte.

*Vocalsteigerung*:  $i$  zu  $\delta i$  im alt-  
baktr. VIII, 314.

*Vocalverkürzung* im Ionischen IX,  
199 ff.

## II. Wortregister.

### A. Griechisch.

[Personennamen: VIII, 305 ff. 444 ff. IX, 109 ff. 167 ff.]

ἀ-, ἄ-, ὀ- VIII, 91.  
αάατος VIII, 64.  
ἀάβακτος VIII, 68.  
ἀαγής VIII, 68.  
ἄαπτος VIII, 68. IX, 416.  
ἀάσχετος VIII, 69.  
ἀᾶται VIII, 97.  
ἄατος VIII, 97.  
ἀβάλε VIII, 101.  
ἄβιος VIII, 91.  
ἀβλεμής VIII, 70.  
ἀβληχρός VIII, 48.  
ἄβολος VIII, 97.  
ἄβρομος VIII, 92.  
ἄβυσσος VIII, 70.  
ἀγάλακτος VIII, 71.  
ἀγείρατος VIII, 71.  
ἀγέρωχος VIII, 103 ff.  
ἀγεστρατόν X, 75.  
ἄγονον VIII, 93.  
ἄγονος VIII, 71.  
ἀγύμναστος VIII, 71.  
ἄγχαυρος IX, 392.  
ἄγωγίς X, 60.  
ἀδάκρυτος VIII, 72.  
ἀδελφός VIII, 91.  
ἄδηλος VIII, 72.  
Ἄδράστεια VIII, 72.  
ἄεδνον VIII, 50.  
ἀείδω VIII, 52.  
ἀελλής VIII, 93.  
ἄεμμα X, 74.  
ἄεσα IX, 471.  
ἄζαλές VIII, 73.

ἄζειρον VIII, 73.  
Ἄζησία VIII, 109.  
ἄζηχής VIII, 46.  
ἄζοξ VIII, 100.  
ἀηδών X, 318.  
ἄημι VIII, 369.  
ἄηρ IX, 390.  
ἀήσυλος VIII, 73.  
ἀθέσφατος VIII, 73.  
ἄθικτος VIII, 74.  
ἀθρόος VIII, 91. 93.  
αἶγι- VIII, 120.  
αἶγυπιός VIII, 124.  
ἀίδηλος VIII, 74 ff.  
αἰζηλος VIII, 75.  
αἰζηός VIII, 95.  
αἰθήρ IX, 390.  
αἰθήρη IX, 390.  
αἰκ-νον, -λον X, 78.  
αἶμι- X, 320.  
αἰπόλος VIII, 120 ff.  
αἰσυλος VIII, 73.  
ἀκήρατος X, 323.  
ἀκιδνός VIII, 98.  
ἀκιρώτατοι VIII, 99.  
ἀκμηνός VIII, 381.  
ἄκολος X, 79.  
ἀκόλουθος X, 82.  
ἀκραγγές VIII, 96.  
ἀκριβής VIII, 109.  
ἀκρότητος VIII, 79.  
ἀκτιή IX, 254.  
ἄκυλος X, 79.  
ἀκύμων VIII, 79.

- ἀλαλητός VIII, 98.  
 ἀλαπάζω VIII, 50.  
 ἀλέγω VIII, 99.  
 ἄλεισον VIII, 110.  
 ἄλθος IX, 280.  
 ἄλοσύδνη X, 88.  
 ἄμαιμάκετος VIII, 51.  
 ἄμέγαρτος VIII, 80.  
 ἄμορβός VIII, 93.  
 ἄμορόεις VIII, 111.  
 ἄμοτον VIII, 80.  
 ἄμφιαχυία X, 129.  
 ἄν- X, 42 ff.  
 ἄνά VIII, 95.  
 ἀναικλεια X, 78.  
 ἀνδρακάς VIII, 98.  
 ἀνδράποδον IX, 387 f.  
 ἀνεκάς VIII, 98.  
 ἀνεγήνεγκται VIII, 421.  
 ἀνήρ IX, 387.  
 ἄνθρωπος IX, 387.  
 -ανωρ IX, 398.  
 ἄξενος VIII, 81.  
 ἄξος VIII, 100.  
 ἄξύλος VIII, 100.  
 ἄοσμος IX, 421.  
 ἄοζος VIII, 93. IX, 422.  
 ἄοιμος IX, 424.  
 ἄοκνος IX, 420.  
 ἄομβρία IX, 423.  
 ἄοπλος IX, 421.  
 ἄοπτος IX, 422.  
 ἄοργητος IX, 423.  
 ἄορμος IX, 423.  
 ἄορνος IX, 422.  
 ἄορχης IX, 423.  
 ἄοσμος IX, 421.  
 ἄοσσητήρ VIII, 93.  
 ἄόχλητος IX, 423.  
 ἄοψ IX, 424.  
 ἄπ X, 216.  
 ἄπας VIII, 91.  
 ἄπεδος VIII, 94.  
 ἄπει X, 98.  
 ἀπέλεθρον VIII, 82.  
 ἀπέλλειν X, 129.  
 ἀπένθητος VIII, 81.  
 ἀπέρωπος VIII, 112.  
 ἄπηρος X, 318.  
 ἄπλετος VIII, 81.  
 ἀπόγεμε VIII, 386.  
 ἄποινα VIII, 97.  
 ἀπόπαξ VIII, 424.  
 ἀποπηλώσειν X, 130.  
 ἀποστέγασις X, 124.  
 ἀπταρύσσεται VIII, 84.  
 ἄπτερος VIII, 82.  
 ἄπυρος VIII, 84.  
 ἀργός VIII, 368.  
 ἄργυρος VIII, 368.  
 ἀρήγω X, 323.  
 Ἄριστόβις X, 85.  
 ἄρπαξ VIII, 453 f.  
 ἄρρόθος VIII, 113.  
 ἀρχεφηβεύω X, 124.  
 ἀσελγής VIII, 96.  
 ἄσημος VIII, 71.  
 ἀσκαλώπας IX, 248.  
 ἀσκαρίς IX, 247.  
 ἀσκελής VIII, 45.  
 ἄσκιος VIII, 114.  
 Ἄσκληπιός IX, 247.  
 ἀσπερχής VIII, 95.  
 ἀσπιδής VIII, 115.  
 ἀσταγής VIII, 84.  
 ἄστακτος VIII, 84.  
 ἄσταχυς VIII, 44.  
 ἀστερωπός IX, 389.  
 ἀστήρ IX, 388.  
 ἄστονος VIII, 116.  
 ἀστραπή IX, 389.  
 ἄστρον IX, 389.  
 ἀσύφηλος VIII, 76. 85.  
 ἀσφάραγος VIII, 44.  
 ἀσχαλάαν VIII, 70.  
 ἀταλός VIII, 96.  
 ἀταρτάται VIII, 86.  
 ἀταρτηρός VIII, 86.  
 ἀτενής VIII, 96.  
 ἀτημελής VIII, 86.  
 Ἄτιθις IX, 255.  
 ἀτίετος VIII, 88.  
 ἀτίμητος VIII, 87.  
 Ἄτλας VIII, 48.  
 ἀτμήν VIII, 49. 87.  
 ἄτρακτος VIII, 97.  
 ἀτρύγετος VIII, 87.  
 ἄτροτος VIII, 88.  
 Ἄττική IX, 252 ff.  
 αὐίαχος VIII, 92.  
 αὐλος IX, 424.  
 αὔρα IX, 390.

αὔριον IX, 392.  
 αὐτοκασίγνητος VIII, 313.  
 ἀφέρτερος VIII, 117.  
 ἀφικ-τόν, -τρός VIII, 74.  
 ἀχανής VIII, 53.  
 ἀχύνετος VIII, 88.  
 ἄψερον X, 81.  
 ἄψορρος X, 81.

βαλ, βελ X, 325.  
 Βαλεύς X, 129.  
 βαστά X, 75.  
 βάτραχος IX, 272.  
 βέκαλα X, 136.  
 Βέλλων X, 129.  
 βέστον X, 75.  
 βέττον X, 75.  
 βιβρώσκω IX, 272.  
 βουκολεῖν VIII, 123.

γάρος IX, 272.  
 γαστήρ IX, 272. 390.  
 γεῖθρον X, 74.  
 γέκαλον X, 136.  
 γέμματα X, 74.  
 γέσμα X, 73.  
 γέστια X, 76.  
 γέστρα X, 75.  
 γηλ- X, 130.  
 γῆμα X, 73.  
 γήνεσθαι X, 130.  
 γῆρας X, 323.  
 -γνητος X, 324.  
 γράστις IX, 272.  
 γράω IX, 272.  
 γυναιμανής VIII, 121.  
 γυνή VIII, 121.

δαβεῖ X, 80.  
 δαήρ IX, 391.  
 δαῖς VIII, 385.  
 δαίω VIII, 385.  
 δάμνια X, 79.  
 δαπάνη VIII, 385.  
 δάπτω VIII, 385.  
 δαύακες X, 80.  
 δαῦλον X, 80.  
 δαῦσαι X, 80.  
 Δειπάτυρος IX, 405.  
 δεῖπνον X, 78.  
 Δφεινίας VIII, 465 f.

δήλομαι X, 317.  
 δηλός X, 319.  
 Δηράς X, 318.  
 δήρις u. s. w. X, 321.  
 διά VIII, 64.  
 διάδημα VIII, 73.  
 διακάλισις X, 124.  
 διαφορηλάτας X, 323.  
 διώττας X, 82.  
 -δματος X, 324.  
 δόμορτις X, 82.  
 Δρύοψ IX, 249.  
 δρώψ IX, 387.  
 Δύρας IX, 250.  
 δύσηρις X, 323.

ἐβδομος IX, 357 f.  
 ἐγγύς VIII, 426.  
 ἐγέλωται X, 81.  
 ἐγκαζελεῖν X, 113.  
 ἐγκυος VIII, 346.  
 ἐδάης X, 80.  
 εἰ X, 98.  
 εἶδαρ X, 79.  
 εἰκλεῖ X, 79.  
 εἰκλον X, 79.  
 εἰλαρχέοντες IX, 437.  
 εἶμα X, 73.  
 εἶμι X, 96 ff.  
 εἰοικυῖαι X, 139 ff.  
 εἰς, ἐς VIII, 15.  
 εἰσίοντο X, 99.  
 εἰσίουσιν X, 98.  
 εἴω X, 96.  
 ἐκ u. s. w. X, 214.  
 ἐκατόζυγος IX, 267.  
 ἑκατος IX, 112.  
 ἔκφρες VIII, 328.  
 ἐλαύνω VIII, 383.  
 ἔμμα X, 74.  
 ἔμορίδαι X, 80.  
 ἔμπορίδαι X, 80.  
 ἐν, εἰν VIII, 15.  
 ἐνί VIII, 15.  
 ἐνκέαντι VIII, 421.  
 Ἐνυάλιος X, 129.  
 ἐπηετανός X, 321.  
 ἐπί X, 217.  
 Ἐπιδώτας X, 82.  
 ἐπὶ ἑκαδόμοε ἐμί IX, 440.  
 ἐπικαπίδες X, 124.

ἐπιάρροθος VIII, 114.

ἐποίγη IX, 441.

ἐρεμνός X, 79.

ἐρέτης IX, 404.

ἐρῆμος X, 323.

ἔρμασις X, 125.

ἔσθης X, 76.

ἔσθη-σις, -μα X, 76.

ἔσθος X, 76.

ἐσπιφράναι VIII, 328.

ἔσθον X, 75.

ἔστα X, 75.

ἔστη X, 76.

ἐτήτυμος X, 323.

ἐτιῶν X, 82.

εὐήθως X, 323.

εὐκλῶς X, 80.

εὐρύοπα IX, 259 f.

φάδων IX, 427.

φανακισία X, 128.

φαναξίωνος IX, 427.

φάσανδρος IX, 429.

φασίας IX, 429.

φαστυόχο X, 128.

φαστίσιος IX, 431.

φάστιος IX, 437.

φαστυμειδόντιος IX, 431.

φᾶχος X, 129.

φεργ- IX, 432.

φετία IX, 436.

φηλέω X, 317.

φιδήμων IX, 427.

φίδιος IX, 432.

φικαδίω X, 129.

φίκατι IX, 436.

φικατιφέτιες IX, 435.

φισοτελίας IX, 434.

φιστίαν X, 128.

φίστορες IX, 435.

φογένειος IX, 431.

φράτρα X, 324.

φυκία IX, 433.

ζαβλεμέως VIII, 70.

ζειρά VIII, 73.

ζεύγωχος X, 125.

Ζεύς u. s. w. X, 319.

ζωρύα X, 125.

ἦβα X, 321.

ἠγεμόνη VIII, 380.

ἠέριος IX, 392.

ἠκω X, 321.

ἠλις IX, 253.

ἠμαι X, 323.

ἠμερος X, 323.

ἠμι- X, 320 f.

ἠνίπαπον VIII, 69.

-ἠνωρ IX, 398.

ἠπειρος IX, 253.

ἠπεροπεύς VIII, 113.

ἠρ X, 319.

ἠρι IX, 392.

ἠρως X, 321.

ἠς X, 318.

ἠσων X, 321.

ἠχανεν IX, 463 ff.

ἠώς IX, 392.

θαιρός IX, 395.

θε- X, 86. 88.

θεο- X, 85 f.

θεόσδοτος IX, 270.

θεόσδωρος IX, 270.

θευ- X, 86.

ΘΗΑΡΥΜΑΚΗ[Ο]Σ X, 223.

θηλαμών X, 320 f.

θηλυσ X, 320 f.

θήρ X, 321.

θίβ-ος, -ραχος X, 83.

θιβ-, θίμβ-ρων X, 84.

θιός X, 85. 87.

θο- X, 87.

θου- X, 86.

θύρα IX, 395.

θύρδα IX, 395.

ἴε X, 98.

ικάνω X, 321.

ἴκνα u. s. w. X, 79.

ἴλας X, 84.

ἴματα X, 74.

ἴμάτιον X, 74.

ἴμβρος X, 84.

ἱμίτραδν X, 207.

ἱν VIII, 16.

ἱνκαπάταδν X, 112.

ἱνκαφότευε X, 112.

ἴον, ἴόν X, 99.

ἱππήλατος X, 323.

κά (= κατά) X, 109 ff.

καβαίνων X, 109 ff.



Κάβαισος X, 129 f.  
 κάβασι X, 109 ff.  
 καβλέει X, 114.  
 κάβλημα X, 109 ff.  
 καβλής X, 109 ff.  
 Καγένης X, 115.  
 καγρᾶς X, 113.  
 καδαλ- X, 113.  
 κάζελε X, 113.  
 κάθε X, 114.  
 κακκεῖναι X, 111.  
 κακορμιάς X, 111.  
 κάκτανε X, 115.  
 καλ, κελ X, 325.  
 καλάζει X, 114.  
 κάλαμα X, 115.  
 καλεύειν X, 114.  
 κάλεχες X, 111.  
 καπατάς X, 112.  
 κάπετον X, 115.  
 Καπύλος X, 115.  
 Κάπυς X, 115.  
 καρός X, 321.  
 καρπάλιμος IX, 247.  
 καρράξαι X, 114.  
 κάρραξον X, 112.  
 κᾶς X, 221.  
 κασίγνητος VIII, 313.  
 κάσις VIII, 313.  
 κασπέλλει X, 114.  
 κασπολέω X, 113.  
 κάσσον X, 75. 114.  
 καστάθεις X, 113.  
 καστορνύσα X, 115.  
 κάστρομα X, 112.  
 κάσχεθε X, 115.  
 κατ X, 214 f.  
 κατά X, 109 ff.  
 καταγόραξις X, 127.  
 καταπίει X, 78.  
 καταχ...ντι VIII, 422.  
 κατέτλατο X, 114.  
 κατράγοντες X, 110.  
 κάτροπον X, 114.  
 κανάξαις X, 115.  
 καφάσιος X, 114.  
 Καφ-άτιος, -ώ X, 116.  
 καχίλα X, 112.  
 κέλευθος X, 82.  
 κεμφός X, 328.  
 κῆνος X, 318.

κῆρ IX, 402.  
 κῆρινος X, 321.  
 κῆρυλος X, 318.  
 κλαμαρός VIII, 351.  
 Κλει- X, 122. 135.  
 Κλεόβις X, 85.  
 Κληνίππα X, 131.  
 κλιτύς VIII, 393.  
 κλύω VIII, 347.  
 κοιτός VIII, 458.  
 κολέα X, 82.  
 κολεῖν X, 82.  
 κόλσασθαι X, 82.  
 κοῦφος X, 328.  
 κρᾶ X, 324.  
 κραιπνός IX, 247.  
 κρηπίς X, 321.  
 κρύος u. s. w. VIII, 369.  
 κυεῖν VIII, 346.

Λακεδαίμων IX, 253.  
 λακερός VIII, 453.  
 λάλαγες VIII, 452 ff.  
 λάλος u. s. w. VIII, 452 ff.  
 λάσκω VIII, 453. 455.  
 Λαυδίκα X, 136.  
 Λιμνᾶτις X, 127.  
 λίσκος X, 130.  
 λίσπος X, 80.  
 λοξός VIII, 349.  
 Λύττος X, 82.

Μάγνητες IX, 251.  
 μακεδνός IX, 251.  
 Μακεδόνες IX, 251.  
 μακρός IX, 251.  
 μάρτυρ IX, 405 f.  
 Μείξις IX, 440.  
 μέσσ-, μέσ-ατος IX, 350.  
 Μεσσήνη IX, 253.  
 μέσφα X, 217.  
 μετά IX, 115 ff. X, 217.  
 μέχρι X, 217.  
 μήδομαι X, 323.  
 μῆν, μῆς X, 317.  
 μῆτις X, 321.  
 μητριά IX, 405.  
 μογοστόκος IX, 270.  
 μουνταλία X, 130.  
 μύχατος IX, 350.  
 νακόρος X, 125.

ναῦσθλον X, 125.  
 νέατος IX, 350.  
 νεκρός X, 328.  
 νη- VIII, 89.  
 νηγάτεος VIII, 89.  
 νηδυμος VIII, 89.  
 νηλείτιδες VIII, 90.  
 Νῆλος X, 318.  
 νηπεδανός VIII, 90.  
 νητρεκέως VIII, 89.  
 νήχυτος VIII, 89.  
 νόσος, νοῦσος X, 328.  
 νωλεμέως VIII, 89.

ξανθός X, 328.  
 ξῆνος X, 318.  
 ξουθός X, 328.

ὄγδοος IX, 357 f.  
 Οἰδίπος IX, 402.  
 ὄις VIII, 122.  
 ὄλοκες X, 83.  
 ὄπας X, 82.  
 ὄπτίλοι X, 82.  
 ὄπωπαῖς X, 82.  
 ὅτις, ὅτις X, 81 f.  
 οὔρος IX, 390.

Πάμβις X, 84 f.  
 Πάν IX, 250.  
 Παναῖοι IX, 250.  
 παρκαθήκα X, 109.  
 Πασίας u. s. w. IX, 430.  
 πάτρως IX, 405.  
 πείρις IX, 458 ff.  
 Πελίας IX, 248.  
 πελλάνιος IX, 248.  
 πελός, πελλός IX, 248.  
 Πέλοψ IX, 248.  
 Πέρως IX, 458 ff.  
 περτί X, 103.  
 πέρυσι IX, 392.  
 πετεηνός X, 318.  
 πηδάλιον X, 323.  
 πηκτίς X, 321.  
 Πηνέλεως IX, 249.  
 Πηνελόπεια IX, 249.  
 Πηρεφόνεια X, 318.  
 Πηρίθοος X, 318.  
 πήριξ X, 318.  
 πλα, πλε X, 324 f.

πό X, 103 f.  
 πόδικε X, 103.  
 ποί X, 104 ff.  
 πολιός IX, 248.  
 πορτί X, 102.  
 πός X, 103.  
 Ποσειδῶν X, 131.  
 ποτ X, 215 f.  
 ποτί VIII, 423. X, 103.  
 ποτ-όν, -άν X, 103.  
 πρα, πρε X, 325.  
 πρόσ X, 101 ff.  
 προσίει X, 97.  
 προτί X, 102.  
 προῦ X, 98.  
 πύματος IX, 350.

ρήγνυμι X, 325.

σαλαγή u. s. w. VIII, 96.  
 σαλεύω VIII, 96.  
 σάλ-η, -ος VIII, 96.  
 Σεβρός X, 79.  
 σελήνη X, 132. 136.  
 σεμνός X, 79.  
 σηρά X, 318.  
 Σι- X, 87.  
 σίν X, 85.  
 σιο- X, 87.  
 σίσυρος u. s. w. IX, 163.  
 Σκαπτησύλη X, 88.  
 σκολόπαξ IX, 248.  
 σκολόπενδρα IX, 248.  
 σκώληξ IX, 247.  
 σπάδιον X, 125.  
 σπιθαμή VIII, 116.  
 σπόγγος X, 80.  
 στεροπή IX, 388.  
 στέροψ IX, 388.  
 στράπτω IX, 388.  
 συν- X, 157 ff.  
 συναικλία X, 78.  
 σφαδάζω IX, 390.  
 σφάραγος VIII, 44.  
 σχολή VIII, 70.  
 σφίζω VIII, 415 ff.

τάλιξ X, 80.  
 τάλις X, 80.  
 ταμί-ας, -η VIII, 50. 87.  
 τάρροθος VIII, 114.

τέρ-μα, -μων VIII, 381.  
 τήνος X, 318.  
 Τιθωνός VIII, 314.  
 τίριος X, 83.  
 Τόλμαιος VIII, 396.  
 τολμηρός VIII, 396.  
 τριήρης X, 322.  
 τριοττίς X, 81.  
 τριτίρενες X, 127.  
 τριττόαν VIII, 424.  
 τριτύς IX, 255.

ὑββάλλειν X, 217.  
 ὑγγεμος VIII, 386.  
 ὑδατοσύδνη X, 88.  
 ὕεσι X, 75.  
 ὑέστακα X, 76.  
 ὑθαρον X, 125.  
 ὑός X, 88 f.  
 ὑμήν IX, 256.  
 ὕμνος IX, 256.  
 ὑπαπίει X, 97.  
 ὕπατος IX, 350.  
 ὑπεξίει X, 97.

ὑπηρέτης X, 322.  
 ὑποδομά X, 125.  
 ὑποεστῆς X, 76.  
 ὑφειτόν X, 82.

φάηκες X, 79. 82.  
 Φαηνά X, 131.  
 φάτρα IX, 272.  
 Φαυίδας X, 129.  
 Φιγαλία X, 130.  
 Φίντωνος X, 130.  
 Φλεξεντιῆς VIII, 349.  
 φοβέστρατος IX, 250.  
 φράσσω VIII, 365.  
 φράτωρ IX, 398.  
 φρές u. s. w. VIII, 327 ff.  
 φριτήρ IX, 398.  
 φώψ X, 80.

χήλιοι X, 318.  
 χήρ X, 318.  
 χρα, χρε X, 325.  
 χρεών (τό) IX, 271.  
 χρή IX, 271.

## B. Italicisch.

(Latein unbezeichnet. — In Klammern []: o. = oskisch; s. = sabellisch;  
 u. = umbrisch.)

[Adjectiva auf -ulentus (-olentus, -ilentus) siehe VIII, 370 ff.]

[abrof, u. IX, 393.]  
 aëneus X, 136.  
 aerumna VIII, 389.  
 Agrigentum VIII, 369.  
 Alemona VIII, 388.  
 alter uter IX, 265.  
 alumnus VIII, 388.  
 amnis VIII, 385.  
 amterminus VIII, 382.  
 [ancensto, o. VIII, 15.]  
 anfractus IX, 393.  
 animans VIII, 358.  
 [aragetud, o. VIII, 368.]  
 araneans VIII, 358.  
 argentum VIII, 368.  
 arguo VIII, 368.  
 aurigans VIII, 363.  
 autumnus VIII, 392. 394.

avillas VIII, 122. 390.

[ben-ust, -urent, u. IX, 277.]  
 buxans VIII, 359.

caerulans VIII, 359.  
 calumnia VIII, 395.  
 Camena VIII, 381. 383 f.  
 cancer IX, 272.  
 cardimona VIII, 388.  
 carians VIII, 360.  
 carpentum VIII, 369.  
 [cebnust, o. X, 119.]  
 cedo, cete X, 119.  
 celebris IX, 393.  
 celsus VIII, 389.  
 [censa, o. VIII, 366.]  
 cera X, 321.

- cerebrum IX, 393.  
 cete s. cedo.  
 cilibantum VIII, 369.  
 circu-s, -lus VIII, 458.  
 cispellere X, 119.  
 citra X, 119.  
 clemens VIII, 351.  
 cliens VIII, 347.  
 clienta VIII, 367 f.  
 Clitumnus VIII, 393 f.  
 clivus VIII, 393.  
 clu-eo, -o VIII, 348.  
 colum-na, -en VIII, 389.  
 comans VIII, 359.  
 con- X, 201.  
 conciens VIII, 346.  
 concolorans VIII, 360.  
 consentaneus VIII, 376.  
 Consentes VIII, 345.  
 Consentia VIII, 377.  
 corniculans VIII, 359.  
 coruscus VIII, 315.  
 cracentes VIII, 365.  
 Cremona VIII, 388.  
 crepusculascens VIII, 362.  
 crispicans VIII, 362.  
 crispisulcans VIII, 360.  
 cruentus VIII, 369.  
 crum-ena, -ina VIII, 387.  
 cruor VIII, 369.  
 culmen VIII, 389.  
 cumulus VIII, 346.  
  
 damnare VIII, 386.  
 damnas VIII, 386.  
 damnum VIII, 384 ff.  
 dapinare X, 79.  
 daps VIII, 385.  
 dens VIII, 347.  
 dextans VIII, 364.  
 Diespiter IX, 263.  
 dis- VIII, 64.  
 dodrans VIII, 364.  
  
 effigientia VIII, 376.  
 elegans VIII, 362.  
 elephantus VIII, 369.  
 [en, o. u. VIII, 15.]  
 [eretu, u. IX, 278.]  
 [erus, u. IX, 278 ff.]  
 essentia VIII, 376.  
  
 euans VIII, 363.  
 exterminium VIII, 397.  
  
 [faciu, façu, u. IX, 281.]  
 farciminum VIII, 394 f.  
 farcio VIII, 365.  
 februus IX, 393.  
 felare X, 320.  
 felis VIII, 383.  
 femina VIII, 382 f. X, 320 f.  
 fenebris IX, 393.  
 ferruginans VIII, 360.  
 ferus X, 321.  
 fetu-ra, -s VIII, 383.  
 -ficus VIII, 350 f.  
 flexuntes VIII, 349.  
 fluentum VIII, 368.  
 fons VIII, 352.  
 for-as, -is IX, 395.  
 forum IX, 395.  
 fraudulens VIII, 364.  
 frequens VIII, 365.  
 [fructatiuf, o. IX, 393.]  
 frustrare VIII, 364.  
 fundo VIII, 353.  
 funebris IX, 393.  
 fur IX, 403.  
 furvescens VIII, 362.  
 futis VIII 353.  
  
 geminus VIII, 386.  
 gleba VIII, 315.  
 globus VIII, 314.  
 glomus VIII, 315.  
 gracilens VIII, 361.  
 gracilis VIII, 365.  
  
 Hortensius VIII, 377.  
  
 ignicans VIII, 362.  
 ignominia VIII, 396.  
 [Ikuvins, u. IX, 276.]  
 immanis VIII, 9.  
 impotens VIII, 10.  
 improbus VIII, 10.  
 in VIII, 17 ff.  
 in- X, 46 ff.  
 incanus VIII, 10.  
 inciens VIII, 346. 348.  
 inclutus VIII, 348.  
 incolumis VIII, 20 f.

Indigetes VIII, 12. 352.  
 induviae X, 251.  
 informis VIII, 9 f.  
 ingens VIII, 11. 352.  
 intercolumnium VIII, 395.  
 interfeminium VIII, 397.  
 invalidus VIII, 10.

[kutef, u. IX, 275.]

Lalage VIII, 454.  
 lallus VIII, 453.  
 lam-ina, -na VIII, 383.  
 Laurens VIII, 361.  
 lectu-s, -lus VIII, 458 f.  
 levir IX, 391.  
 licinus VIII, 349.  
 [lixula, s. VIII, 349.]  
 loquor VIII, 453. 455.  
 lucus VIII, 348.  
 lux-us, -are VIII, 349.

manibiae X, 255.  
 Manturna IX, 405.  
 marcus (spätl.) VIII, 458.  
 Mars-, Mas-piter IX, 262.  
 molluscus VIII, 315.  
 mons VIII, 353.  
 morbus X, 328.  
 mori X, 328.  
 muliebris IX, 393.  
 mutuitans VIII, 363.

[nerf, u. IX, 388.]  
 [Ner-ien, -ōn, s. IX, 388.]  
 nex X, 328.  
 nuntius VIII, 375.

octans VIII, 364.  
 octuaginta IX, 359 f.  
 [ombnet, o. X, 119.]  
 opulens VIII, 365.  
 ovis VIII, 122.

parens VIII, 347.  
 parientia VIII, 376.  
 partula IX, 405.  
 passer IX, 390.  
 patru-us, -elis IX, 405.  
 [pelsans, u. IX, 276.]  
 pestilens VIII, 361.

petulans VIII, 362.  
 Picens VIII, 361.  
 Picumnus VIII, 388.  
 piens VIII, 361.  
 pilentum VIII, 369.  
 Pilumna VIII, 390.  
 pilumnus, P. VIII, 391. 394.  
 placenta VIII, 369.  
 polenta VIII, 368.  
 pontificans VIII, 360.  
 postliminium VIII, 397.  
 potens VIII, 365.  
 praegnans VIII, 363.  
 pratens VIII, 361.  
 proclivis VIII, 393.  
 Prosumnus VIII, 390.  
 prudens VIII, 346.  
 punicans VIII, 359.  
 [putia-d, -ns, o. VIII, 366.]

quadrans VIII, 364.  
 quadru- IX, 406.  
 quadrupedans VIII, 359.

rapax VIII, 343.  
 Ratumena VIII, 390. 394.  
 recens VIII, 352.  
 recidivus X, 227 ff.  
 recontrans VIII, 364.  
 redivivus X, 227 ff.  
 reduunt X, 254 f.  
 red-uvia, -ivia X, 250 ff.  
 regammans VIII, 359.  
 religens VIII, 346.  
 rēpens VIII, 346.  
 [restef, u. IX, 277.]  
 rosans VIII, 359.  
 rostrans VIII, 359.  
 rota VIII, 390.  
 rotundus VIII, 390.  
 rudens VIII, 353.

Saeturnus IX, 405.  
 salum VIII, 96.  
 salus VIII, 396.  
 sanguis IX, 404.  
 scamnum VIII, 384.  
 semi X, 320 f.  
 sententia VIII, 375.  
 septem triones IX, 389.  
 septuaginta IX, 359 f.

serenus X, 136.  
 sextans VIII, 364.  
 silentia VIII, 368.  
 Sipontum VIII, 369.  
 sobrinus IX, 393.  
 soccus IX, 405.  
 somnus VIII, 384.  
 sons VIII, 344.  
 sonticus VIII, 344.  
 soror IX, 393.  
 stella IX, 389.  
 stellans VIII, 359.  
 sulfurans VIII, 360.  
 summus IX, 350.  
 susurrus VIII, 396.  
 taciturnus IX, 405.  
 talentum VIII, 369.  
 Tarentum VIII, 369.  
 tenebrae IX, 393.  
 [teremenniú u. s. w., o. VIII, 392.]  
 Terentius VIII, 377.  
 terminus VIII, 381.  
 [termnes u. s. w., u. VIII, 382.]  
 tolerare VIII, 396.  
 Tolumnius VIII, 396.  
 [tráf, u. IX, 393.]  
 triens VIII, 364.  
 tuli VIII, 396.  
 Tullius VIII, 396.  
 turbulens VIII, 365.  
 Ufens VIII, 361.  
 [umen, u. IX, 277.]

[umtu, u. IX, 277.]  
 unanimans VIII, 359.  
 unetvicesim- IX, 265.  
 unguentum VIII, 368.  
 unguis IX, 277.  
 uvens VIII, 365.  
 uxor IX, 394.  
 vadare VIII, 362.  
 ve- VIII, 55 ff.  
 vegrandis VIII, 60 f.  
 vehemens VIII, 59.  
 Vejens VIII, 361.  
 velivolans VIII, 360.  
 venter IX, 272. 390.  
 ventus VIII, 369.  
 vepallidus VIII, 61.  
 vertumnus VIII, 389.  
 vescus VIII, 59.  
 vestibulum VIII, 59.  
 vetus VIII, 59.  
 violens VIII, 365.  
 vir X, 321.  
 Vitumnus VIII, 391. 394.  
 Voltumna VIII, 390.  
 Volumni-us, -a VIII, 395.  
 Volumn-us, -a VIII, 389.  
 voluntarius VIII, 389.  
 voro IX, 272.  
 Vortumnus VIII, 389.  
 vultur IX, 405.  
 [zeref, u. IX, 277.]

### C. Sanskrit.

aktu IX, 277.  
 an- VIII, 28 f.  
 anakti IX, 277.  
 ánu (ved.) IX, 387.  
 anjō'nja IX, 267.  
 aptú- IX, 406.  
 abibhiant VIII, 314.  
 argūna-s VIII, 368.  
 ardh IX, 279 f.  
 avi-s VIII, 122.  
 indra-pūshānā IX, 264.  
 upa-mā IX, 350.  
 us-r- (ved.) IX, 382.  
 rtas-pati IX, 268.

kamprá-s X, 328.  
 karç VIII, 365.  
 kṛças VIII, 365.  
 krōshtu IX, 406.  
 go- VIII, 123.  
 gras- IX, 272.  
 káatur- IX, 406.  
 gāthara IX, 272.  
 gāni, gāni (ved.) VIII, 121.  
 gama VIII, 386.  
 gar-ta, -tu IX, 272.  
 gās-pati IX, 268.  
 tamisra IX, 393.

tar VIII, 381.  
 tarantas VIII, 381.  
 dur- IX, 395.  
 devar IX, 391.  
 dvār (ved.) IX, 395.  
 dhan VIII, 353.  
 dhenus X, 320.  
 náças X, 328.  
 náçukas X, 328.  
 náshṭar X, 328.  
 náshṭavjas X, 328.  
 náç IX, 395. X, 328.  
 niç IX, 395.  
 paras-para IX, 267.  
 parut IX, 392.  
 pítrvja IX, 405.  
 br̥has-páti IX, 268.  
 bráhmaṇas-páti IX, 268.  
 bhr̥ça-s VIII, 365.  
 mama- X, 63 ff.  
 mahā-bāhu u. s. w. IX, 267.  
 mātulá IX, 405.  
 jantúram IX, 405.  
 juvan X, 321.  
 raçatas VIII, 368.

rathas VIII, 390.  
 rathas-páti IX, 268.  
 rādh IX, 280.  
 rādhas IX, 280.  
 lalalla VIII, 455.  
 lubh VIII, 455 ff.  
 lul VIII, 455 ff.  
 lolupa VIII, 456 f.  
 vānas-páti IX, 269.  
 vāmi VIII, 369.  
 viras X, 321.  
 çasman VIII, 383.  
 çiras IX, 393.  
 çubhas-páti IX, 268.  
 çram VIII, 351.  
 çvaç-ura, -rū IX, 405.  
 sa VIII, 90.  
 sagarbhja VIII, 91.  
 sádas-páti IX, 268.  
 sāmi X, 320 f.  
 sūnu-s X, 88.  
 str̥bhis IX, 389.  
 spandate IX, 390.  
 sjúman IX, 256.  
 svāra-s VIII, 396,

### D. Eranisch.

(Altbaktrisch unbezeichnet.)

auramazdā (altp.) IX, 265.  
 afscithra IX, 269.  
 aḥstacin IX, 269.  
 kerefsqar IX, 269.  
 khrvant VIII, 369.  
 ghenā VIII, 121.  
 géni VIII, 121.  
 cathra- IX, 406.  
 daēnu X, 320.  
 dvare-m IX, 395.  
 naçus-pacya IX, 269.

pourush-açpa IX, 269.  
 biwivāo VIII, 314.  
 bōiwra VIII, 314.  
 brātūirya IX, 405.  
 yavan X, 321.  
 rādañh IX, 280.  
 rāna-pāna IX, 250.  
 çtar- IX, 389.  
 çtehr-paēçañha- IX, 389.  
 çpeñtō- IX, 269.  
 hunu-s X, 88.

### E. Armenisch.

astl IX, 388.

tagr, tagér IX, 391.

**F. Europäische Sprachen**

(ausser Griechisch, Italisches).

**1. Romanisch.**

corisco (portug.) VIII, 315.

vinco (ital.) VIII, 458.

**2. Germanisch.**

(Neuhochdeutsch unbezeichnet; gotisch: g.; althochdeutsch: ad.; mittelhochdeutsch: md.; altsächsisch: alts.; angelsächsisch: ags.; englisch: e.; altnordisch: an.; schwedisch: schw.; dänisch: d.)

- anco, ancho (ad.) IX, 278.  
anke (md.) IX, 278.  
avi- (g.) VIII, 122.  
barw-, barb-es (dial.) IX, 164.  
be- X, 202.  
bramble (e.) IX, 164.  
daur (g.) IX, 395.  
dinstar (ad.) IX, 393.  
dius (g.) X, 321.  
dura (alts.) IX, 395.  
Eoforwic (ags.) IX, 270.  
er- VIII, 19. X, 202.  
erpeln (dial.) IX, 164.  
fidur (g.) IX, 406.  
ga-, ge- X, 202.  
grummet IX, 164.  
hampel (dial.) IX, 164.  
hölperle (dial.) IX, 164.  
immes (dial.) IX, 164.  
in- VIII, 22 f.  
jedermann IX, 264.  
Jör-salir (an.) IX, 270.  
Jör-vin (an.) IX, 270.  
jumfer (dial.) IX, 164.  
Kaltenborn IX, 271.  
kilthei (g.) IX, 272.  
kirmes (dial.) IX, 164.  
krugele (dial.) VIII, 315.  
kūnec (md.) IX, 264.  
lallen VIII, 453.  
Langenstein IX, 271.  
laus-qithrs (g.) IX, 272.  
limmet (dial.) IX, 164.  
meina (g.) X, 135.  
mitternacht IX, 271.  
molbert (dial.) IX, 164.  
molter (dial.) IX, 164.  
muffel (dial.) IX, 164.  
nachber (dial.) IX, 164.  
nôber (dial.) IX, 164.  
nökkvi (an.) IX, 391.  
ōr-, ūr-es (dial.) IX, 164.  
qêns (g.) VIII, 121.  
qina (g.) VIII, 121.  
qithu- (g.) IX, 272. 406.  
sāmi (ad.) X, 320.  
schultes (dial.) IX, 164.  
sparva (g.) IX, 390.  
spatz IX, 390.  
spaz (md.) IX, 390.  
speichilla (ad.) IX, 391.  
spetzel, -in IX, 390.  
sunu-s (g.) X, 88.  
tāc-or, -ur (ags.) IX, 391.  
tor (ad.) IX, 395.  
tura (ad.) IX, 395.  
über-āz (md.) IX, 164.  
un- VIII, 30 ff.  
ungersven (schw.) IX, 264.  
ungersvend (d.) IX, 264.  
vaír (g.) X, 321.  
ver- X, 202.  
vinds (g.) VIII, 369.  
wember (d.) IX, 164.  
wimper IX, 164.  
wingert (dial.) IX, 164.  
wintbrāwa (ad.) IX, 164.  
wolber (dial.) IX, 164.  
zeihhor (ad.) IX, 391.  
zer- X, 202.



## 3. Lettisch-slavisch.

## A. Lettisch.

(Litauisch unbezeichnet. — Altpreussisch: ap.)

auszrà IX, 392.	póna-s IX, 250.
avi-s VIII, 122.	ráta-s VIII, 390.
brukù VIII, 365.	sa-, sa-, su- VIII, 91.
bùts-angé IX, 270.	sén (ap.) VIII, 91.
dùrys IX, 395.	sesù IX, 401.
dváras IX, 395.	sunù-s X, 88.
ganna (ap.) VIII, 121.	tamsras IX, 393.
kraipýti IX, 247.	výra-s X, 321.

## B. Slavisch.

(Altbulgarisch unbezeichnet. — Böhmisch: b.)

bratŭ-sestra IX, 264.	panŭ IX, 250.
děte X, 320.	reka VIII, 455.
děva X, 320.	sa-, su-, sŭ- VIII, 91.
dvorŭ IX, 395.	sěstra IX, 394.
jetry IX, 406.	svekry IX, 406.
ovica VIII, 122.	synŭ X, 88.
pán (b.) IX, 250.	žena VIII, 121.

## 4. Keltisch.

(Irish unbezeichnet. — Cornisch: cr.)

ceir X, 321.	oi VIII, 122.
en- VIII, 22.	sruth IX, 393.
frot (cr.) IX, 393.	uraid IX, 392.

## Berichtigungen.

VIII. Band.	S. 369	Z. 16 v. u.	lies: <i>qui fieri possit, ut hoc</i> statt <i>qui fieri ssit, ut hpooc.</i>
IX. Band.	S. 250	Z. 9 v. u.	lies: <i>pán</i> statt <i>pan.</i>
X. Band.	S. 60	Z. 5 v. u.	lies: <i>genetivum</i> statt <i>genetvum.</i>
"	64	" 14	" " " <i>jushmáka</i> statt <i>yushmáka.</i>
"	64	" 10	" " " <i>jushmáka-m</i> statt <i>yushmáka-m.</i>
"	64	" 1	" " " <i>juvat</i> statt <i>yuvat.</i>
"	74	" 20 v. o.	" " " <i>ύσ-τατο-ς</i> statt <i>ύσ-τατο-ς.</i>
"	75	" 17	" " " <i>τὸ ἰμάρτιον</i> statt <i>τὸ ἰμάρτιον.</i>
"	92	" 4	" " " <i>dativorum</i> statt <i>genetivorum.</i>

## Nachwort.

Nachdem in zehn Jahren zehn Bände der „Studien“ erschienen sind, habe ich mich aus verschiedenen Gründen entschlossen diese Sammlung eingehen zu lassen. Der Entschluss ist von mir nicht ohne Bedauern gefasst, weil mir die Fürsorge für die „Studien“ erwünschte Gelegenheit gab mit früheren Schülern und anderen befreundeten oder doch auf verwandte wissenschaftliche Ziele gerichteten Gelehrten mich in Verbindung zu halten.

Ich kann diese Blätter nicht aus der Hand geben ohne denen zu danken, welche sich um ihr Gedeihen verdient gemacht haben. Dahin gehören zunächst alle, die auch ohne dazu eine besondere Veranlassung zu haben, eigne Beiträge dafür geliefert haben. Ihre Gaben bedürfen um so mehr des Dankes, da ein äusserer Entgelt nicht gewährt ward. Ebenso danke ich denen, welche dieser Sammlung eine wohlwollende Beurtheilung zu Theil werden liessen. Denn der Kern der „Studien“, die Erstlingsarbeiten so vieler junger Männer, bedurfte des Wohlwollens ebenso sehr, als er in den Augen billig denkender darauf Anspruch hatte. Endlich danke ich der Verlagshandlung für die Bereitwilligkeit, mit der sie von Anfang bis zu Ende dies Unternehmen gefördert hat.

Der nächste von mir in meinem Vorwort hervorgehobene Zweck der „Studien“ war der, tüchtigere Doctordissertationen der von mir vorzugsweise gepflegten Richtung davor zu bewahren, dass sie übersehen und bald völlig vergessen würden. Dieser Zweck wird in andrer Weise durch ein neues Unternehmen erreicht werden, zu dem ich mich mit meinen nächsten Collegen verbunden habe, nämlich durch die

Leipziger Studien zur classischen Philologie.

Herausgegeben von G. CURTIUS, L. LANGE, O. RIBBECK, H. LIPSIUS.

Verlag von S. Hirzel.

In diese auf classische Philologie überhaupt gerichtete Sammlung kann ich meine für ein engeres Gebiet begründeten „Studien zur griechischen und lateinischen Grammatik“ gestrost aufgehen lassen.

Leipzig, im Januar 1878.

Georg Curtius.







